This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

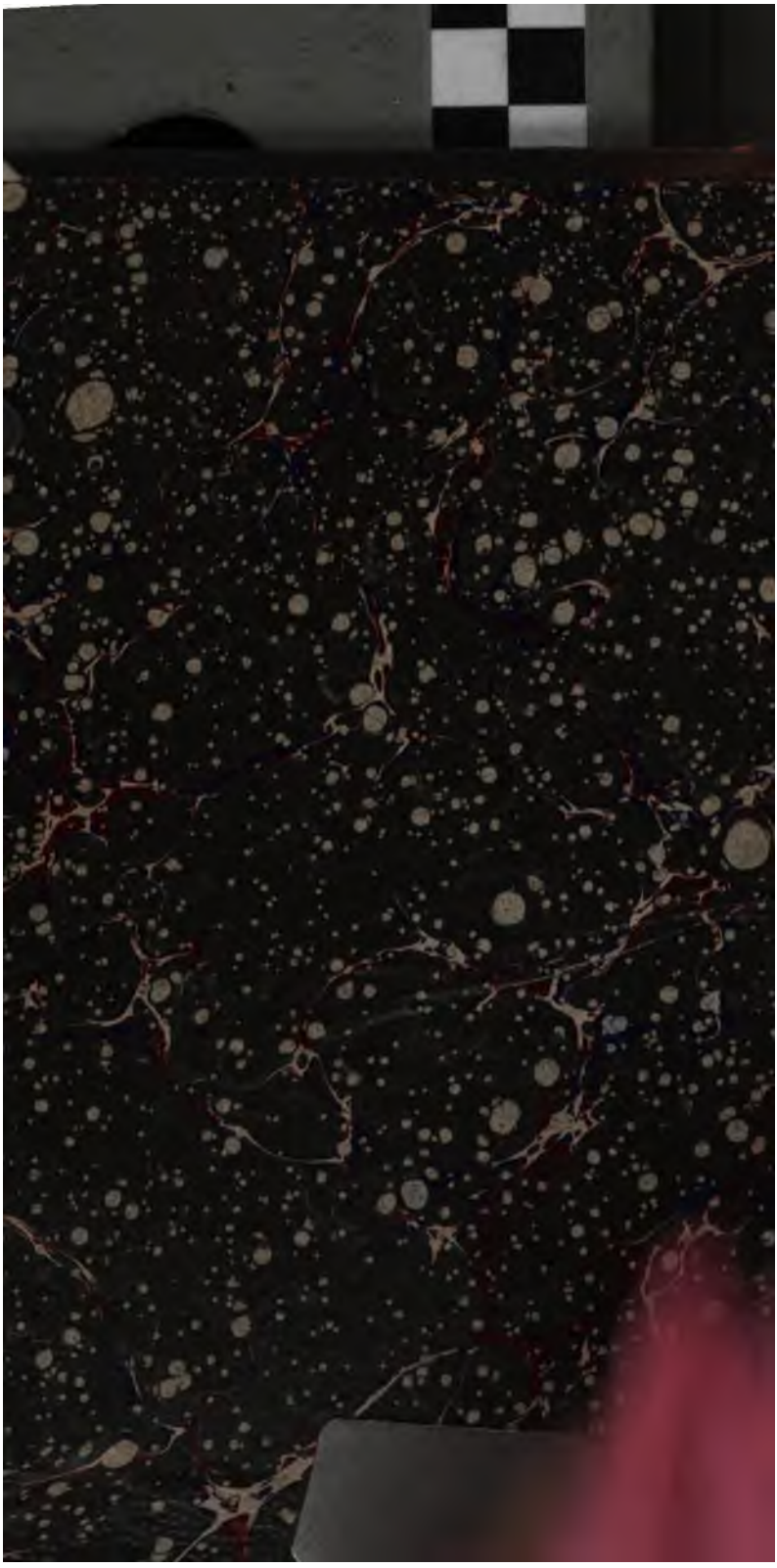
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

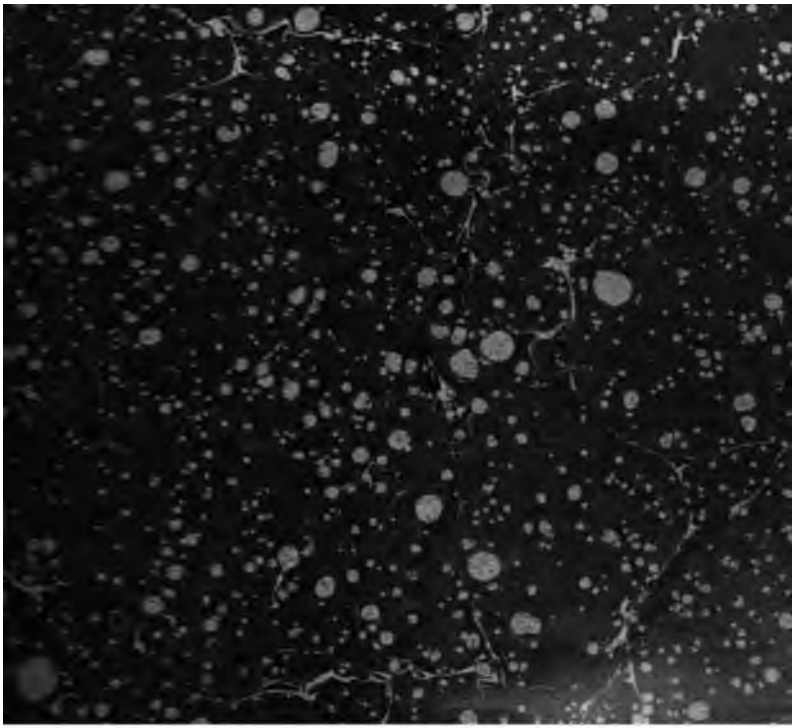
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

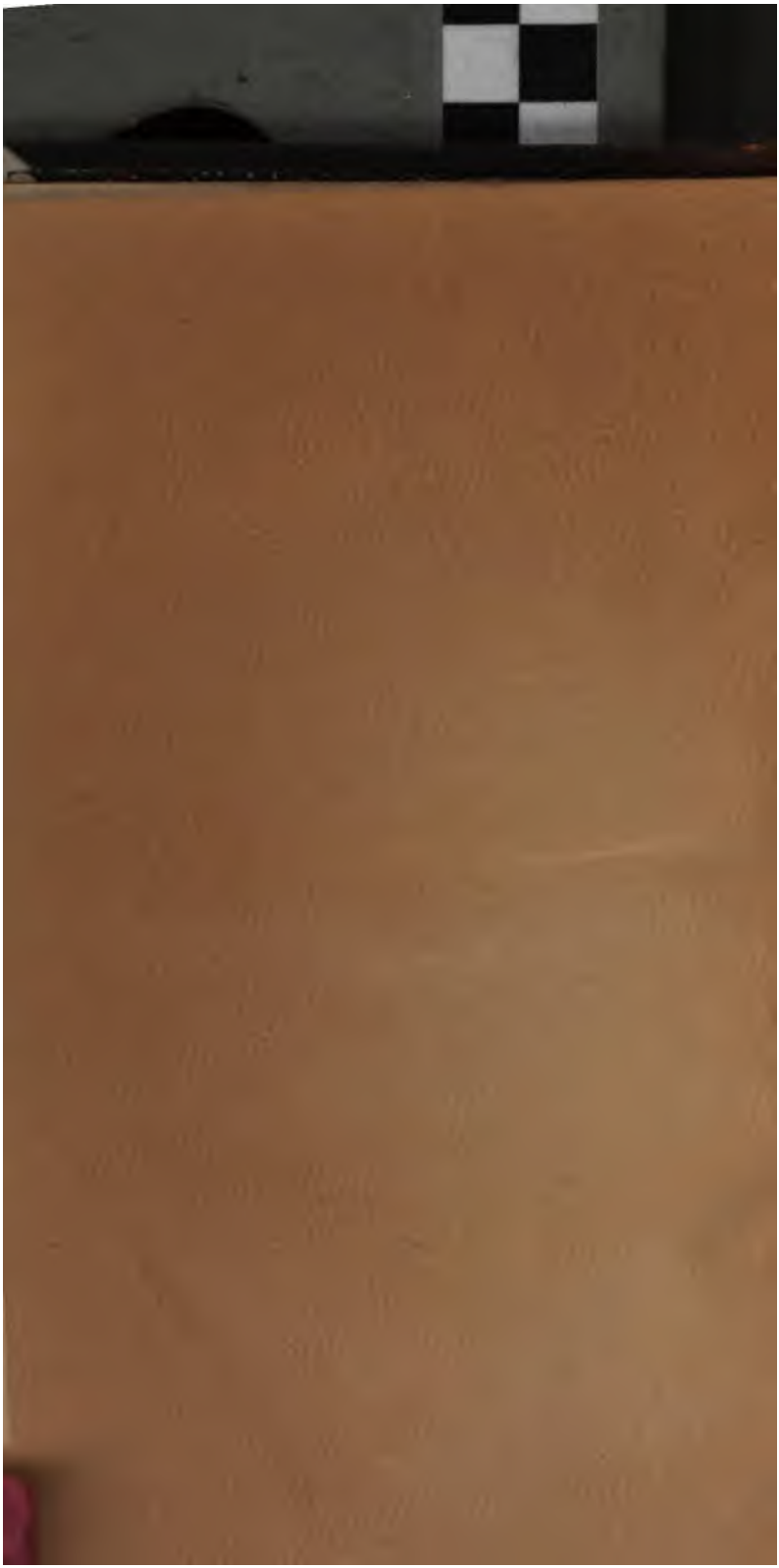
Über Google Buchsuche

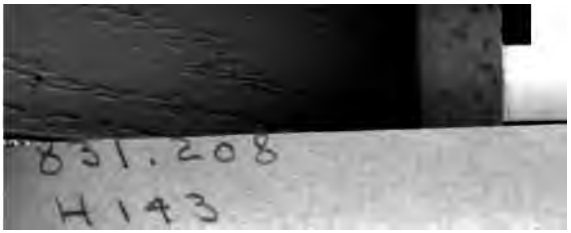
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.





831.208
H143g
cop. 1




831.208
H143

Gesammtabenteuer.

Herausgegeben

von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Gesammtabenteuer.

Hundert altdeutsche Erzählungen:

Ritter- und Pfaffen-Mären

Stadt- und Dorfgeschichten

Schwänke, Wundersagen und Legenden

von

Jakob Appet, Dietrich von Glatz, dem Freudenleeren Heinz dem Kellner, Jansen Enenkel, Heinrich und Johannes von Freiberg, Hermann Frefsant, dem Hufferer, Konrad von Würzburg, Niemand, Rafold, Rüdiger dem Hunthover, Rüdiger von Münre, Ruprecht von Würzburg, Sibot, dem Stricker, Volrat, dem Vriolsheimer, Wernher dem Gartener, Herrand von Wildonie, dem Zwingäuer und Anderen,

meist zum erstenmal gedruckt

und herausgegeben von

Friedrich Heinrich von der Hagen.

Zweiter Band.

Stuttgart und Tübingen.
J. G. Cotta'scher Verlag.
1850.

LELAND STANFORD JUNIOR
LIBRARY
UNIVERSITY.
A. 174 31.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

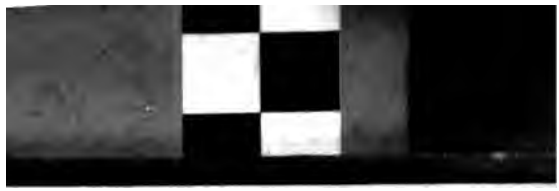
Geschichte der einzelnen Erzählungen.

XXI. Das Häselein

hat im ersten Theile zwar viel Aehnlichkeit mit dem folgenden Sperber, ist aber schon dadurch milder gehalten, dafs die unschuldig um ihre Minne Betrogene keine Braut des Himmels, sondern ein kindliches Landmägdlein ist, für welche das bei der Aernte gefangene Häselein auch befser pafst, als der Sperber für die Nonne. Der dazu sehr gut stimmende und versöhnende zweite Theil, die Hochzeit, ist ganz eigenthümlich, und wie dieses Gedicht nur in der Strafsburger Handschrift übrig (Quellenverz. 4), so ist es auch dem Inhalte nach sonst nicht bekannt. Die Worte des Dichters, dafs er zur Ergetzung und Gunst der Edlen, und trotz der Neider, mit Frau Venus Hülfe diefs »Abendmärlein« Deutsch reimen wolle, besagen nicht nothwendig eine Uebertragung aus fremder Sprache; welche in Bezug auf den ersten Theil sonst wol verstanden werden könnte, obgleich sie, wegen dieser Beschränkung, und auch übrigens näher vom folgenden Gedichte gilt. Die Art wie die vornehme Braut, mehr als naiv, sich verschnappt, wird noch in ähnlichen Verhältnissen von unserm Pommerschen Fräulein und ihrem Hofmeister erzählt.

XXII. Der Sperber.

Hier beruft sich der Dichter auf mündliche Sage, und weicht auch bedeutend genug von dem entsprechenden Altfranzösischen Gedicht ab, sodafs dieses auch wenigstens nicht unmittelbar seine Quelle ist.



Es ist dort die viel kürzere Erzählung vom Kranich,[1] und anstatt des Klosters ist es ein Thurm, wo ein Burgherr seine schöne Tochter, zur Sicherung ihrer Ehre, mit ihrer Amme versperrt hat. Während diese einen Löffel holt und die Thüre offen läfst, kömmt ein Knappe mit einem (durch einen Sperber) gebaizten Kranich. Nach dem ersten Schaden geht die Amme abermals weg, und holt ein Mefser, den gerupften Kranich zu bereiten; und nach dem rückgängigen Handel nimmt ihn der Knappe wieder mit sich weg. — Dieser rohern Gestalt gemäfs ist auch die Darstellung vielmehr eine Blofsstellung von der schamlosesten Nacktheit; wie solche denn überhaupt sehr vielen Altfranzösischen Gedichten von der Minne[2] gemein ist. Absonderlich klingen dicht daneben die Betheurungen bei allen Heiligen von Orleans, und beim Apostel Petrus! — Unser ritterliches Gedicht vom Sperber und der kindlichen Nonne mit ihrer geistlichen Mutter nimmt sich gegen diesen Französischen (Fischart dolmetscht »franksäuischen«) Kranich ebenso züchtig, wie gebildet aus.

Die Beliebtheit dieses Gedichts durch mehre Jahrhunderte bekunden acht Handschriften und eine Altniederrheinische Umschreibung. Vgl. Quellenverzeichnis 26. Zwei Abdrücke ebd. 4. 6. 10.

XXIII. Das Gänselein.

Auch dieses Gedicht ist aufserdem ebensowenig bekannt, als der Dichter desselben. Das Gänselein ist aber sichtlich das Seitenstück zu dem vorstehnden

[1] *Barbazan-Méon* IV, 250: *De la Grue*. 148 Reimzeilen. Aus den Handschriften 7218. 7615. und St. Germain 1830. Legrand IV, 299 Auszug; in der Ausg. von 1829 IV. 302. mit Imbert's Reimen.

[2] So steht hier für dieses schöne Wort immer *le foutre*, was freilich noch ein so allgemeiner Französischer Ausruf ist, dafs schon ein *conte* bei *Barbazan-Méon* III. 458 (Legrand

Sperber: Kloster, Mönch und Abt sind ganz entsprechend der Nonne und ihrer Oberin, das Gänselein ist zugleich das Mägdelein. Die Reden des Mönchs und seine frommen Wünsche für das Kloster sind ebenso vergnüglich, wie jene der Nonne; und der Abt muſs ebenso durch seine eigene Schuld sich trösten, und schweigen, wie die Oberin. Der alte Fibelspruch: »Das Fleisch der Gänse schmecket wohl« bewährte hier sich in neuem Sinne. — Des Dichters Seitenblick am Schluſse auf das Kloster Drahow, wo zwei oder drei Mönche solchen Geschmackes ebenso ihren Abt alles mögen zum besten kehren laſsen, meint wol das noch so stattliche und wolhäbige Benediktiner-Kloster Strahov hoch am Hradschin in Prag; in welcher Stadt damals, am Hofe der Böhmenkönige, Deutsche Sprache und Dichtkunst gepflegt wurden; sodaſs ich dort, namentlich auch in der glänzenden Bibliothek Strahovs, Altdeutsche Ueberbleibsel davon gefunden habe.[1] Drahov, was ich sonst nicht finde, ist aber gleichwol ein Böhmischer Name, wie Drahomira u. a. Ist hier Strahov zu verstehn, so wohnte der Dichter auch wol in Prag, und kannte das Leben dieser Mönche.

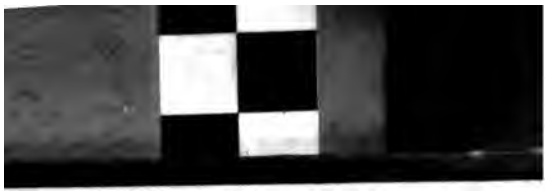
Ein kurzer Reimspruch eines viel spätern Französischen Dichters, Martin Franc um 1450, deutet den Inhalt nur im Allgemeinen an: daſs einem Mönche die schönen Frauen für Gänse ausgegeben wurden, und er nun weder eſsen noch trinken, sondern nur die Gänse sehn wollte, wie er den anderen Mönchen sagte.[2]

Früher erzählt Boccaccio (Eingang zu IV): ein Florenzer Bürger, Filippo Balducci, wird Witwer und

IV. 312) von einem Fräulein erzählt, die jedesmal darüber in Ohnmacht fiel, jedoch die Sache sich so genau umschreiben und an sich ausführen liefs, wie hier geschieht.

[1] Briefe in die Heimat (1816) I. 18.

[2] Das kurze Gedicht in 2 achtreimigen Strophen wiederholt L. Ideler. Altfranz. Nat.-Litt. S. 382, vgl. S. 213, Anm. 9.



begibt sich auf den Berg Asinajo als Einsiedler, wo er seinen Sohn bis zum 18ten Jahr erzieht, dann mit nach Florenz nimmt, und ihm dort junge von einer Hochzeit kommende Mädchen junge Gänse *(papere)* nennt, aber vergeblich davor warnt, weil sie dem Jüngling über alles gefallen, sodafs er gern eine davon mitnehmen will. — Lafontaine hat hienach seine Erzählung *les oies de frere Philippe* gereimt. [1]

Hiedurch bildet sich ein Uebergang zu den Erzählungen, wo dieses bedeutsame, mit der *reine pied-auque* und *mere d'oye* märchenhaft verwachsene Gänselein ganz aus dem Spiele bleibt, aber dafür der Teufel eintritt.

Solcher Art ist, älter als alle vorigen Erzählungen, das Beispiel im Barlaam und Josaphat: einem Königssohne, welcher, um seine Erblindung zu vermeiden, neun Jahre im Dunkeln erzogen ist, werden dann die Herrlichkeiten der Welt gezeigt und benannt, darunter auch zwei Reihen Männer und Weiber im Schmucke. Die letzten nennt man ihm zum Scherze Dämonen: und auf die Frage, was von allen ihm am meisten gefallen, nennt er die Teufel. — Dieses durch viele Uebertragungen der Griechischen Legende des Johannes von Damascus im 8ten Jahrhundert, [2] auch durch Rudolfs von Hohenems Altdeutsches Gedicht, bekannte Beispiel, ist einzeln daraus übersetzt in den *Cento*

[1] *Contes et nouvelles en vers (Paris 1768) t. 2, p. 1.*

[2] Grundrifs 282. Die Griechische Urschrift steht in *Boissonade anecdota Gr. t. 4*; daraus verdeutscht von F. Liebrecht (Münster 1847). Aus der Lat., schon von Vincenz von Beauvais erwähnten Uebersetzung (aus welcher diefs Beispiel auch wol in der von Warton *hist. of Engl. poetry* III, 41. 167 angeführten Perg. Hds. von 200 Stücken steht) ist nicht allein Rudolfs Ged. (her. von F. A. Köpke 1819, von F. Pfeifer 1843), und eines Andern Gedicht (Nachr. von Diefenbach 1836), sondern auch die Altdeut. Prosa, sowie die Französische, Italienische, Spanische und Nordische.

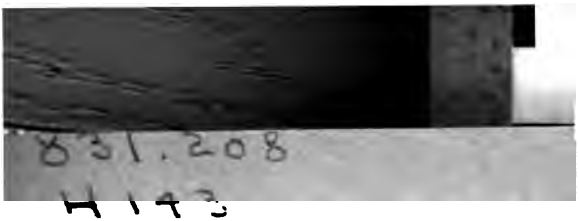
Novelle antiche (n. 13), und wol aus diesen zunächst von Boccaccio entnommen. Früher, im 13ten Jahrhundert, ist es auch in Herbers Dolopatos (7 weise Meister) übertragen;[1] sowie später (Ende des 15ten Jahrhunderts) in Cornazzano's *Proverbi* (pr. 9). Hans Sachs erzählt es (IV, 2, 125) von dem Sohne des Schwedenkönigs Haldan, vermuthlich aus einem Nordischen Geschichtsbuche.

XXIV. Der schwangere Mönch. Von dem Zwingäuer.

Der hier in der Reihe von Klostergeschichten auftretende Schwank ist manigfaltig anders angewandt und verbreitet. Die kurze Erzählung unter den Fabeln der Marie de France[2] hat nur die Einbildung der Schwangerschaft, mit eigenthümlicher Wendung, indem einem Bauern, bei nöthiger Verrichtung im Gebüsch ein Mistkäfer (*escarbot*) in den Leib schlüpft, und er sich fortan für schwanger hält, was grofse ärztliche Berathungen veranlafst, und wichtige Ereignisse verkündigt, sodafs man Tag und Nacht auf die Wundergeburt harrt: bis eines schönen Morgens der Käfer wieder hinausschlüpft, wie er gekommen ist, und die Sache vergefsen und lächerlich wird. — Der weitere Zug in noch gangbaren Volkserzählungen, dafs der Bauer ein hinter ihm aufspringendes Thier für sein Kindlein hält, stimmt noch fürder zu unserm Gedichte.—

[1] V. Schmidt Beitr. 27. A. Keller vor des Bühelers 7 *w.* M. 19. 69 mit Hinweisung auf *Dunlop hist. of fiction* II, 273. Im Dolopatos finde ich es aber nicht. Dunlop wiederholt Fauchet *l'origine de la langue et poesie Franc.* (Paris 1581) *p.* 106, der nur gelegentlich bei Hebers Dolopatos bemerkt, dafs Boccaccio's Erzählung aus dem Josaphat herrührt.

[2] Legrand IV, 408: *Du villain et de l'escarbot.* In der Ausgabe von 1829 auch ohne Urschrift, welche in Roqueforts Ausg. von Mariens Werken II, 203. Legrand scheint diese Fabel eine Parodie zu der vom Berge, der eine Maus gebiert.

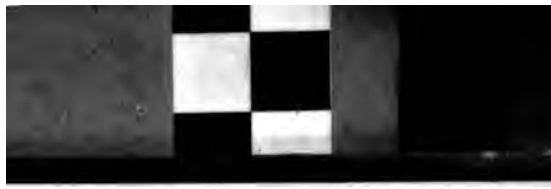

831.208
H143

Gesammtabenteuer.

Herausgegeben

von

Friedrich Heinrich von der Hagen.



Die glänzendste, in ihrer Art vollendete Ausbildung unsers Stoffes, zwar mit echt Spanisch auf die Spitze getriebener Wendung und tragischem Ende, ist allbekannt mit dem Don Quixote, in der Novelle von dem »Fürwitzigen Neugierigen« *(el curioso impertinente)*. (Millot) *histoire des Troubadours III, 296* gibt *Raimond Vidal's* Nordfranzös. ähnliche Erzählung von zwei Aragonischen Rittern, die dem König Alfons von Castilien (st. 12. 14) vorgetragen ward.

XXVIII. Die Teufelsacht.

In der Novelle Boccaccio's (III, 9) ist der Nerv das *rimettere il diavolo in inferno* gemeinsam mit unserm Gedichte, dort aber noch bedeutsamer, indem die junge Alibech eine Heidin der Barbarei zu Kapsa ist, und begierig, nach Weise der Christen Gott zu dienen, sich zu den heiligen Einsiedlern der Thebaischen Wüste begibt, wo sie, von einigen weitergewiesen, endlich am Bruder Rustico ihren Lehrer des Dienstes findet, in welchem sie bald so eifrig wird, dafs Rustico froh ist, ihrer wieder ledig zu werden. Sie ist nämlich unterdessen Erbin bedeutenden Vermögens geworden, und ein junger Freier Neerbale sucht sie auf, und führt sie heim. Sie beklagt sich gegen die Frauen, dafs sie dem frommen Dienst entzogen worden, und wird zwar auf ihren Bräutigam verwiesen, seitdem aber ist das *rimettere il diavolo in inferno* sprichwörtlich übers Meer herübergekommen.

Auch diese Novelle hat Casti[1] gereimt, sowie vor ihm schon Lafontaine.[2]

Unser Gedicht (in zwei Handschriften die nur für Eine zählen) hebt erst beim Schlufse der Novelle an, und macht den Bräutigam zum Teufelsächter.

[1] *Novelle galanti* 14.
[2] II, 108: *Le diable en enfer.*

XXIX. Der wahrsagende Baum.

Zu diesem Gedicht (in drei, eigentlich nur zwei[1] Handschriften) weifs ich nichts Entsprechendes nachzuweisen. Das ländlich-sittliche Bild dürfte wol ein heimisches sein. Der von heilenden Heiligen bewohnte hohle Baum ist noch eine Verwandlung der heidnischen Baum- und Hainverehrung in Christlichen Heiligendienst. Man denke an die Altgermanische Eiche ihres Jupiters (Donnergottes = Thor) und an des Deutschen Apostels Bonifacius Umhauen der Donnereiche desselben an der Dimel, wobei man erwartete, dafs Feuer herausfahren und ihn vernichten würde. Im Niederland, zwischen Koeklenberg und Moelenbek, unweit Brüssel, erzählt man noch, dafs einen uralten hohlen Eichbaum nachts eine Flamme umspielt, und eine graunvolle Stimme daraus einem Wanderer zugerufen: »Geh zu, geh zu! für dich ist der Tag, und die Nacht ist für mich!« und bei jedem Worte starkes Feuer aus dem Baum gefahren: sodafs der Wanderer erschrocken heim eilte.[2] Auch sonst singen und sagen Volkslieder, Abend- und Morgenländische Nacht- und Tag-Märchen von singenden und redenden Bäumen mit ihren Blätterzungen, namentlich von solchen Orangenbäumen, Hasel- und Holunder- oder Hollerbüschen.

XXX. Der entlaufene Hasenbraten. Von dem Vriolsheimer.

Das Altfranzösische Gedicht von den Rebhühnern[3] weicht von unserm Altdeutschen nur in ein-

[1] Gedr. aus der Gothaer Hds. (Quellenverzeichnis 29). Auszug von Genthe II, 248.

[2] Niederländische Sagen, her. von J. W. Wolf (Leipzig 1843) Nr. 421.

[3] *Barbazan-Méon* III, 181: *Le dit des perdriz*, aus der

zelnen Umständen ab: dort ist ein Bauer, Gombaud (Gundebald), der in seinem Gehäge zwei Rebhühner fängt, die Frau ifst sie allein, und sagt, die Katze habe sie gefrefsen, beschwichtigt dann aber des Mannes Zorn dadurch, dafs sie vorgibt, der Braten stehe verdeckt warm. Der Kaplan umarmt vertraulich die Frau, und diese bildet ihm ein, ihr mefserwetzender Mann wolle ihn abälardisiren,[1] sodafs er entrinnt, und sich vor dem Nachlaufenden in seinem Hause verschliefst.

Manigfaltig ist dieser Schwank wiederholt, und Legrand führt folgende Sammlungen an:

Passa tempo de' curiosi p. 22.
Nouveaux contes à rire p. 266.
Facetie, motti e burle da Chr. Zabata p. 36.
Contes du sieur d'Ouville t. 2, p. 225.
Wiederum gereimt von Imbert.

Ihnen ist beizufügen: *Timoneda Alivio de Caminantes P. II, n. 51. Bibl. de aut Español. vol. 5. Madrid 1846.*

Der Verfafser unsers Gedichts (in zwei, eigentlich nur Einer Handschrift),[2] der sich Vriolsheimer nennt, ist nicht weiter bekannt. Sein Name ist doch wol von Friaul herzuleiten, Altdeutsch Vrîûl, Frîûl (noch näher am ursprünglichen *Forum Julii*), wie es im Gedicht des dort benachbarten Wildonie (XLIII, 21) steht. — Derselben Gegend könnte auch der Vriols-

Handschrift 7218, 156 Reimzeilen. Legrand III, 442 bezeichnet es mit zwei Sternen, als wenn es zum *Castoiement d'un pere à son fils* (Belehrung in Beispielen, bei Barbazan-Méon II) gehörte, was jedoch nicht der Fall ist. Die Ausgabe von 1829 IV, 38 fügt die Urschrift nicht bei. Eine Deutsche Uebersetzung der letzten steht im Berliner Conversations-Blatt 1829, Nr. 252: „Die beiden Schnepfen." Deut. Uebers. Legrands IV, 110.

[1] Das meinen auch die beide Z. 101 und der eine 109, verglichen mit 76 ff.

[2] Aus der Koloczaer Hds. erneut von Mailath 246.

heimer angehören. — Ueber den verwandten Theil des folgenden Gedichts mehr bei diesem.

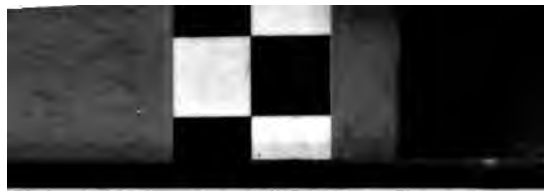
XXXI. Der Reiher.

Der vordere Theil dieses nur in zwei Handschriften (die für Eine gelten) stehenden Gedichtes[1] ist eine Variation des vorigen: hier ist eine Gevatterin, deren Mann nach St. Jakob (in Spanien) gewallfahrtet, beim Gelüste der Frau nach dem verbotenen Braten stärker im Spiele. Und dieser Braten ist ein Reiher, welcher Vogel der hohen Jagd der Reiherbaize nicht blofs der Federn wegen gejagt wurde, sondern auch, wie der Kranich (zu XXII) und Pfau, die ritterliche Tafel zierte. Sonderbarer Weise wird hier der Reiher durch einen Hahn erschreckt und gefangen, und der wolhäbige Landmann, der mit dem Hahn auf der Hand, wie ein Ritter mit dem Falken, lustwandelt, will den Reiher seinem Herrn vorsetzen. Es erinnert, zufällig wortspielend daran, dafs der Mann ein Hahnrei, oder laut alter Auslegung ein »Hahnreiher«[2] ist, in einer folgenden Erzählung, wo die Züchtigung und das Haarabschneiden[3] der Frau dadurch befser begründet ist. Zu jener Erzählung (XLIII), wo die uralte Ueberlieferung in ihrer spätern Ausbildung und in vollem Zusammenhange auftritt, ist die Geschichte dieser Dichtung gehörig. Vorliegendes Gedicht vom Reiher ist sehr nachläfsig in den Reimzeilen und scheint von

[1] Gedr. Kolocz. Cod. 127. Auszug von Gräfse II, 243.

[2] Zu *Dr.* Lütcke's Abhandlung über dieses Wort in Germania I (1836), 155 ist noch anzuführen: der Hahnreyen Abkunft 1652, mit der Ableitung von einem Hahnen-Reigen-Tanz, den auch ein Holzschnitt abbildet; ist mit v. Naglers Sammlung in die Berliner Bibliothek gekommen.

[3] Verhängnisvoll klingt hier Z. 10 der schon in XVIII und XXVI vorgekommene Spruch vom langen Haar und kurzen Sinn der Weiber. Vgl. die Klage: „spannelanger Weibessinn."



ungeübter Hand, der es jedoch nicht an Anspielungen mancher Art fehlt.[1]

XXXII. Ehestand, Tod und Hochzeit.

Auch zu diesem Gedicht ist mir nirgend etwas Entsprechendes vorgekommen, und meine Ueberschrift ist nur Hindeutung auf die davon unabhängige Dichtung eines ähnlichen, doch zugleich ganz eigenthümlichen Verhältnisses. Das lebhaft ausgeführte Gedicht ist eine Süddeutsche Dorfgeschichte; und dorthin gehören auch die sieben Handschriften derselben durch mehre Jahrhunderte. Dafs es in der Würzburger Handschrift von Strickers »Welt« (Quellenverz. 12) steht, weist ebendahin.

XXXIII. Ehe im Leben und Tode.

Ein Altfranzösisches Gedicht[2] stimmt mit dem unsrigen nur in dem wirksamen Kunstgriffe der Frau, den Mann zu beschwichtigen, dafs sie sogleich in ein Kloster gehn will, und nun der Mann froh ist, dafs sie sich erbitten läfst, bei ihm zu bleiben. Der Anlafs dazu ist aber ganz anders, indem ein Bauer sein Weib, die er mit einem Freunde ins Gebüsch gehn sieht, eifersüchtig deshalb, schilt; worauf sie es für eine gespenstische Erscheinung ausgibt, welche ebenso ihres Vaters und ihrer Mutter Tod angekündigt habe, daher sie ihr Seelenheil berathen wolle. — Von unserm in denselben sieben Handschriften mit dem vorigen enthaltenen Gedichte gilt auch dafselbe.

[1] Aufser der öfter (XLII) erwähnten St. Gertrud (380), Wolfhart (206).

[2] Legrand III, 440: *Du villain qui vit sa femme avec un autre.* Die Ausgabe von 1829 IV, 35 fügt diesem Auszuge die Urschrift nicht bei. Deut. Uebers. IV, 108.

XXXIV. Scheidung und Sühne.

Auch dieses, zwar nur in zwei Handschriften (welche überdiefs nur für Eine zählen) enthaltene Gedicht gehört dem Inhalt und der Darstellung nach ganz zu demselben Kreise mit den beiden vorigen, und das fröhliche Liedersingen ist so wie in einem folgenden Abenteuer.

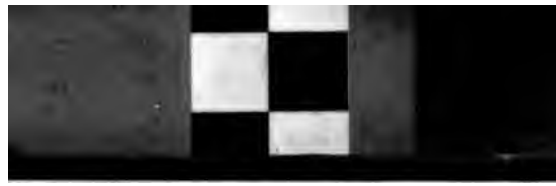
XXXV. Ehefrau und Bulerin. Von Hermann Frefsant.

In dem entsprechenden Altfranzösischen Gedichte des Jean le Galois d'Aubepierre[1] wohnt der Kaufmann Renier zu Decise in der Grafschaft Nevers, auf einer Loire-Insel, und seine schöne Frau Phélise ist eine Ritterstochter; er unterhält nur Eine Bulerin Mabille, und verspricht ihr, als er mit Samt- und Seidenzeug, Gold- und Silbergeräth zum grofsen Markte nach Troyes reist, ein Kleid von Ypern. Ein Spanischer Gewürzhändler aus Galizien eröffnet ihm das Verständnis des Hellerbeutels *(bourse d'un denier)* voll Witz, welchen die Frau verlangte; und nach der Bewährung, worin die Frau all ihre Habe darbietet, und auch das für die Bulerin gekaufte Kleid erhält, prüft der Kaufmann noch seine Freunde, die ebenso schlecht bestehn, wie die Bulerin, und durch die Ankunft seiner reichen Waarenlager beschämt werden.

Fauchet gab schon einen umständlichen Auszug dieser Erzählung,[2] und darnach hat der ungenannte

[1] Barbazan-Méon III, 38: *De la bourse pleine de sens. Par Jehans li Galois d'Aubepierre*, aus den Hdss. 7218 und 7615. 432 Reimzeilen. Legrand III, 402. Ausg. v. 1829. IV, 1. Deut. Uebers. IV. 77.

[2] *Recueil de l'origine de la langue et poesie Franc. (Paris 1581) p.* 167—69. Gereimt im *Mercure galant* 1684 Octob. — Unter den drei *Aubepierre* ist wahrscheinlich das nächste an Nevers in der *Marche*, an der Gränze von Berri, gemeint.



Herausgeber der Italienischen Novellensammlung eine Novelle gearbeitet, die einzige darin von ihm, womit er die Sammlung beschliefst, um an diesem Beispiele zu bewähren, wie die Italienische Novellendichtung vornämlich aus den älteren Französischen Erzählungen hervorgegangen ist. [1]

Unser Deutsches Gedicht hält sich auch dem Französischen ziemlich nahe, zwar fast namenlos, von einer Stadt, die etwa Hermans heimisches Augsburg meint, von wo die Handelsreise durch Frankreich Flandern (297. 322) geht, sodafs der Rock von Ypern (84. 335) völlig mit dem Französischen stimmt, aber mit der zweiten Bulerin noch Gent (169) hinzukömmt. Der kürzere Abschlufs ist befser, die übrige Darstellung ausführlicher und frischer, gemäfs dem eingeständlich ersten Werke des Dichters, der mit Recht billiges Urtheil dafür anspricht, nach dem alten Sprichworte, nicht »in der Mühle harfen« will (8), und sich vertraut zeigt mit der biblischen Geschichte (Tobias 290), und Mythe (Sirene 587), wie mit den Dichtungen von der Tafelrunde (Parzival, Tristan 585 ff.) Auch in der Wahl des Stoffes ist er glücklich gewesen, und behandelt ihn mit herzlicher Theilnahme. Kennen wir diesen Herman Frefsant zwar weiter nicht, und gehört er auch zu den jüngeren Dichtern, so hat er sich hier jedoch den Dank der oft sprichwörtlich mit Recht gerühmten schönen und tugendsamen Frauen seiner guten Stadt Augsburg verdient. In derselben ist auch die handschriftliche Sammlung (9) von Erzählungen im J. 1447 gemacht, welche uns sein Gedicht vor allen erhalten hat.

Eine andre Altdeutsche Bearbeitung desselben Stoffes von einem namenlosen Dichter, in der Lafsbergischen Sammlung (Quellenverzeichnis 10) ist auch

[1] *Novelliero Italiano* (Venedig 1754) t. IV, *p.* 341–48. Vorrede *p.* XXIII.

übrigens ganz namenlos, unbestimmt, kurz und dürftig (nur 102 Reimzeilen): hier ist schlechthin ein junger Mann, mit zwei jungen Geliebten [1], neben seiner Frau; er macht eine Meerfahrt; gibt vor, gefangen zu sein, und bittet um Lösegeld; die Frau erhält beide für die Nebenweiber gekaufte Kleider.

Beide Gedichte scheinen ziemlich gleichzeitig, das letzte nur nach Hörensagen verfaſst. In den Nachträgen habe ich es zur Vergleichung wiederholt.

XXXVI. Das warme Almosen

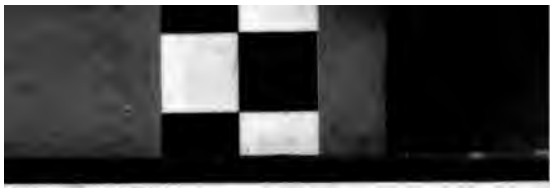
ist aufser den vier (eigentlich nur zwei) Handschriften, auch dem Inhalte nach, nicht weiter bekannt. Kaum enthält Rudolfs Barlaam und Josaphat (vgl. zu XXIII) eine Anspielung darauf. Ich habe die Stelle zu Rudolfs Minneliedern vollständig mitgetheilt, [2] und bei dem Anlafs, dafs eine Schöne den frommen Jüngling verführen und sich dafür taufen lafsen will, sagt der Dichter:

Ich wurde über wunden sus,
Ob mir so manigen suezen kus
Bute alsô ein schœnez wîp,
Daz ich minnete ir werden lîp,
Uf die rede, daz si sich
Gote ergæbe, des hulfe ich;
Ein solich almuosen wær' mîn gir,
Ob es geruochte ein wîp von mir.

Ob die ganze Stelle, die nicht in allen Handschriften steht, ein Einschiebsel ist, darauf kömmt es eben nicht viel an: sie bezeugt wenigstens für sich den sprichwörtlichen Ausdruck »Almosen« der Minne, welcher hier freilich als Gabe der armutseligen Hausfrau etwas stark bethätigt ist.

[1] „Amyen." Lafsberg überschreibt daher dieses Gedicht „Von den Freundinnen." — *Fressant* ist wol *vrez-zant*.

[2] Minnesinger IV, 846.



XXXVII. Die drei Wünsche.

Dieſs Beispiel von der Thorheit menschlicher Wünsche, die zum Verderben ausschlagen, oder sich selbst wieder aufheben müſsen, um nur den vorigen leidlichen Zustand herzustellen, geht auf das Altindische Fabelbuch zurück. Pantschatantra[1] erzählt: Der Weber Manthara, der seinen Webestuhl zerbrochen, will einen Baum am Ufer des Meeres fällen. Ein darin wohnender Geist erbietet ihm für den Baum die Erfüllung jedes andern Wunsches. Der Weber beräth sich mit dem Barbier des Dorfes, der ihn auffordert, sich zum Könige machen zu laſsen. Die Frau dagegen beredet ihn, sein Gewerbe zu behalten, sich jedoch zwei Köpfe und vier Aerme (wie ein Indischer Gott) zu wünschen, um es desto wirksamer zu betreiben. Sein Wunsch wird erfüllt, als er aber so verwandelt zurückkömmt, wird er von den Dorfleuten als ein Ungeheuer erschlagen.

Die Griechischen, Hebräischen und Arabischen Bearbeitungen der sieben Weisen Meister[2] gehn schon ins Abendländische über:

Ein Mann hatte einen Wahrsagergeist (πύθων), der ihm viel Gewinn brachte, und als er von ihm schied, ihm noch die Erfüllung dreier Wünsche verhieſs. Auf Betrieb seines Weibes wünschte der Mann sich viele Zeugungsglieder, und alsbald hatte er den ganzen Leib voll davon (νεφρῶν καὶ ὀρχέων); um der Last wieder ledig zu werden, wünschte er alle hinweg, und damit auch das ihm angeborene, welches der dritte Wunsch ihm zurückgeben muste.

Dem zunächst steht das Altfranzösische Gedicht

[1] Aus Wilson 195. bei Loiseleur 84. Fehlt bei Dubois.

[2] Aus Syntipas 84; Sendabar; und sieben Visire 154. bei Loiseleur 114.

von den vier Wünschen des Heiligen Martin;[1] welcher vornämlich in Frankreich verehrte Heilige[2] hier die Stelle des Geistes vertritt, und einem Bauern der Normandie, der fleifsig zu ihm betet, vier Wünsche verleiht. Der Mann gibt seiner Frau einen Wunsch ab, und sie wünscht nun dafselbe, wie die vorige Frau. Darauf wünscht aber der Mann ihr eben so viel weibliche Zeugeglieder; und die beiden übrigen Wünsche werden dann ebenfalls zum Wegwünschen und Herstellen verbraucht.

Züchtiger ist die Auffassung in einem Gedicht der Marie de France:[3] Ein Bauer hat einen Geist (*Folet*), der im Hause spukt, endlich gefangen, und dieser löst sich durch Verleihung dreier Wünsche. Der Bauer beräth sich mit seiner Frau, und bevor sie sich entscheiden können, geräth der Frau am Sonntag ein Hammelknochen in den Hals, und sie wünscht nun ihrem Mann einen Waldschnepfenschnabel; worauf er sich durch den gleichen Wunsch an ihr rächt, und der dritte Wunsch dann beide herstellen mufs.

Durch irgend eine Vermittelung ist diefs auch wol die Quelle von Lafontaine's Fabel *les trois souhaits*, und C. Perraults Erzählung *les souhaits ridicules*.[4]

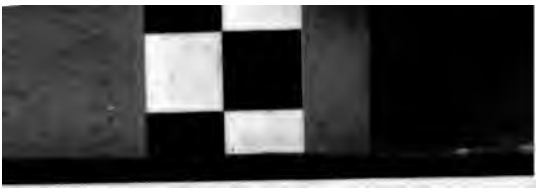
Dem nähert sich am meisten unser Altdeutsches Gedicht, wo ein Engel anstatt des Geistes und Heiligen, das Ganze noch bedeutsamer erhebt, indem Gott ihn herabsendet, die Klagen des Mannes

[1] *Barbazan-Méon* IV, 386: *Les quatre souhais S. Martin.* aus Hds. 7218. 200 Reimzeilen.

[2] Seinen Mantel, die *capa S. Martini*, als ein Hauptheiligthum, führten die darnach benannten *capelani* den ältesten Französischen Königen mit in den Krieg. — Vgl. zu L.

[3] Unter den Fabeln, in ihren *poesies ed. Roquefort* II, 140. Legrand IV, 401; in der Ausg. von 1829. IV, 385 ohne die Urschrift.

[4] Keller Einl. CLXXXII verweist hiebei noch auf Mad. *de Beaumont*, im *Magasin des enfants*.



und seines Weibes über ihre Armut, da sie sich doch keiner Schuld bewufst seien, zum Schweigen zu bringen.

Unter den sieben Handschriften, welche die Verbreitung dieses Gedichtes durch Jahrhunderte bekunden,[1] findet sich auch die Sammlung von Strickers Welt, dem also dafselbe auch angehören würde.

Aus der Heidelberger und Würzburger Handschrift gibt es W. Wackernagels Altdeutsches Lesebuch 455 (2. Ausg. 567.)

Auf den Inhalt dieser Dichtung deutet auch Reimar von Zweter:[2] »Unt het' ich drier wünsche gewalt.« Dieselben Worte wie in unserm Gedichte Z. 81.

Spätere Deutsche Bearbeitungen dieses Stoffes sind:

Kirchhofs Wendunmuth (Frankfurt 1573) I, 180: »Von einem geitzigen weib ein Fabel.«

Lehmanns erneuerter politischer Blumengarten (Frankfurt 1640): ein Weib, der St. Peter drei Wünsche verliehen, wünscht sich erstlich schönes goldgelbes Haar, dann eine Bürste dazu; worüber der Mann erzürnt, einen bösen Wunsch thut, dessen Erfüllung der dritte wieder aufheben mufs.

Hebels »drei Wünsche« gibt ein »weifses Weiblein« die Bergfey »Anna Fritze« (vgl. zu LIV) einem Ehepaar, das sich lange bedenkt, bis der Lise beim Rösten der Kartoffeln der Wunsch einer Bratwurst dazu entfährt, und der Hans im Zorne darüber ihr die Bratwurst an die Nase wünscht, welche der dritte Wunsch ihr wieder wegwünschen mufs.[3] —

[1] Einen Auszug aus der Wiener Handschrift 428 (Quellenverzeichnis 6) geben Grimm Kinder- und Hausmärchen (1822) III, 151. Anm. zu 87. Die hienach von Docen, der das Gedicht dem Stricker zuschreibt, besefsene Handschrift, ist wol nur die Würzburg-Münchener (Quellenverz. 11).

[2] Minnesinger II, 187.

[3] Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreundes (Tübingen 1811) S. 117.

Das Widerspiel zu all diesen unseligen Wünschen bilden die klüglich gethanen und wolgerathenen Wünsche. Dergleichen sind auch meist drei, oder vier, die Christus, St. Peter und andere heilige Männer für gute Herberge gewähren. Meist ist es ein Schmid, und vornämlich der von Jüterbog, aber auch der von Bielefeld, von Apolda, von Mitterbach in Baiern, und anderswo in Süddeutschland, von Tachau in Deutschböhmen u. a. Die Wünsche, welche hier meist durch Werkzeuge (Hammer, Tasche, Kappe, Stuhl, Baum) vermittelt wirken, zwingen dem Tode Frist ab, bannen und vertreiben den Teufel, bringen in den Himmel. Ein Hannöverscher Schmied wird sogar dadurch vom Bündnisse mit dem Teufel (unser LXXXIV) befreit. — Diesen Mären und Sagen reihen sich an die mancherlei Wünschelkleinode und Zaubergeräthe, welche irdische Gewalt und Genuſs jeder Art gewähren, wie: der allesfafsende Ranzen des Oesterreichischen »Bruder Lustig«; die Karten und Würfel des Böhmischen »Spielhansels«, der damit die ganze Welt gewinnt; die alles festspielende Geige des Münsterischen »Hans Lustig«; der alles aufnehmende Ranzen und nie leere Geldbeutel eines Hessischen Märchens: [1] also auch die drei Wünschkleinode des Fortunatus, der Rolandsknappen u. s. w. —

Ein andres Hessisches Märchen verbindet solche wolberathene Wünsche mit den unseligen: als der liebe Gott noch auf Erden wandelte, ward er vor der Thüre des Reichen abgewiesen, von dem Armen herzlich aufgenommen, und gewährt diesem drei Wünsche:

[1] Auszüge und weitere Nachweisungen über alle diese Dichtungen gibt Keller zu den 7 *sages* Einl. CLXXXII—IV, und zu Bühelers 7. w. M. Einl. 54. Meist nach Grimm III, 135—149, wo der Schmid durch Thor mit dem Hammer, der Teufel durch einen Riesen u. s. w. gedeutet werden. Das Märchen von dem Schmied und seinem teufelbannenden Baum kenne ich aus meiner Heimat, der Ukermark.

die ewige Seligkeit, Gesundheit und Genüge bis zum Tode, und Erneuung des Hauses. Der darob neidische Reiche reitet dem abgewiesenen Herrn nach, und erbittet auch drei Wünsche; darauf sinnend, von seinem stolpernden Pferde gestört, wünscht er, dafs dieses den Hals breche; als das geschieht, trägt er selber das Sattelzeug, und unter der Last ärgerlich wünscht er den Sattel heim und dafs sein Weib darauf fest säfse: so findet er es daheim, und mufs durch den dritten Wunsch sie wieder befreien. [1]

XXXVIII. Weiberlist.

Dieses nur in Einer Handschrift gefundene Gedicht [2] weifs ich auch dem Inhalte nach nicht weiter nachzuweisen. Es gehört im Allgemeinen zur grofsen Sippschaft der Erzählungen, welche die Ueberschrift bezeichnet, und welche zum Theil im Altindischen Fabelbuche (Pantscha-tantra, von Dubois *les cinq ruses* übersetzt), und noch mehr in den eigens darauf angelegten sieben weisen Meistern, manigfaltig verändert und vermehrt (bis zu den 40 Visiren), vorgetragen werden, sowie ihnen ein besonderer Tag des Decamerone gewidmet ist, in welchem sie auch sonst noch genug wuchern. Damit beginnt auch hier noch eine Reihe solcher Erzählungen (bis XLV), dergleichen schon zuvor (II. IX. XIV. XVIII—XX. XXVI. XXX. XXXI) sich einmischten. Die eigenthümliche Weise, wie hier der Mann dumm gemacht *(dupé)* wird, die Verzauberung, ist zwar etwas dick aufgetragen, jedoch nicht unglaublich.

[1] Grimm Märchen II, 1. Nr. 87. dazu III, 153, wo an Philemon und Baucis und den antiken, indischen und nordischen Götter-Besuch der Menschen erinnert wird. Vgl. J. Grimm Deutsche Mythologie, Vorr. S. XIX.

[2] In Prosa von Genthe I, 441.

XXXIX. Der Ritter und die Nüſse.

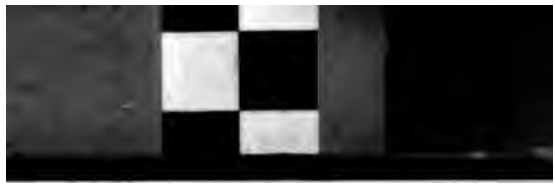
Ist eine der manigfaltigen Erzählungen, wie ein Ehemann mit sehenden Augen blind gemacht wird. Zuerst erscheint sie in dem Altindischen Fabelbuche, zwar nicht im Pantschatantra, sondern im Hitopadesa.[1] Eine junge Frau, von ihrem alten Manne mit ihrem Buhlen überrascht, schlingt sich ihm um den Hals, überhäuft ihn mit Liebkosungen, und hält sein Haupt so zwischen ihren Händen, dafs der Liebhaber entwischt. — Dann, in Petri Alfonsi *disciplina clericalis* X, 6—8: Ein Ritter *(miles)* besucht seinen Weinberg, und kömmt früher heim, weil eine Rebe ihm ein Auge verletzt. Die Frau hält ihn von der Bettkammer zurück, wo sie den Liebhaber verborgen hat, und will ihm das gesunde Auge vor ähnlichem Schaden sichern durch ihre Heilkunde und Besprechen *(carminare;* franz. *charmer)*, indem sie ihren Mund daran hält und so lange anhaucht *(fovet)*, bis der Versteckte ungesehen entschlüpft ist.[2]

Uebertragen, unverändert, in dem Altfranzösischen Gedichte des Vaters Lehren in Beispielen.[3] Ebenso übersetzt von Steinhövel, bei seinem Aesop: »Die *xiij.* Fabel von eim listigen Weib eins Weingartners. Kein böser thier auff erden ist dann ein weib von argem list.« Auch im Folgenden ist manche Freiheit des Ausdrucks, und zum Schlusse heifst es: »Durch den behenden bösen list der frawen ward der biderman betrogen, als auch vor zeiten in Kriechenlande

[1] B. 1, Fab. 6; bei Schlegel-Lassen S. 27; bei Wilkins S. 32. Vgl. Loiseleur 76.

[2] Bei V. Schmidt *p.* 48. 123—26, wo die meisten folgenden Veränderungen beigebracht sind, meist nach Legrand.

[3] *Le Castoiement d'un père à son fils. Conte* VII. *De la male feme.* Bei Barbazan-Méon II, 81. Legrand IV, 158, wo nicht genau übersetzt ist, dafs die Frau das kranke Auge küsst und das gesunde zuhält.



beschechen ist, gelobt sey Gott, dafs solchs bey vns nit wirt erfunden.« [1]

Zum Theil wörtlich, etwas verkürzt, übergegangen in die *Gesta Romanorum.* [2]

Ein sonst unbekannter Adolfus hat unter seinen zehn, im J. 1315 einem Ulrich gewidmeten Erzählungen in elegischen Versen, auch diese, stark mit Mythologie aufgestutzt, [3] besonders die verliebte Zusammenkunft. Der Schlufs warnt die Studenten:

Omnes istius fraudes audite, studentes,
Ne vos seducat femina nugigera.
Thais amore caret, juveni non servat amorem:
Fisci bonis viget hic, teque carente perit.

Später, und freier ist das Lateinische Gedicht in Senaren von Monnoye, [4] welches den Mann schon vorweg als einäugig aufführt, wie die Novellisten thun.

So die *Cent nouvelles nouvelles:* ein Ritter in Artois, der im Kriege das linke Auge verloren, zieht den Preufsen gegen die Heiden zu Hülfe, und kömmt, nach tapferen Thaten, unerwartet nachts heim. Die treulose Frau will geträumt haben, er sehe wieder auf beiden Augen; was zu bewähren, sie ihm das

[1] Der Ausg. von 1555 Bl. 104.

[2] *Cap.* 122. Kellers Ausg. *p.* 195. Gräfse's Uebersetzung I, 259. II, 271. Altdeutsche Uebersetzung (1498) Bl. 107: „von dem ritter, dem ein reb in das aug schlug, und den sein weib also betrog, wann sy jren bülen in das pedt gelegt hete." — In der Lat. Ausg. 1489 (o. O. Fol.) Bl. LX, mit der *Moralisatio.*

[3] Aus der Wolfenbütteler Handschrift, gedruckt in *P. Leyseri hist. poetar. et poemat. med. aevi (Halae* 1721) *p.* 2011. *Fabula* III. Darin eine Anspielung auf den armen *Heinricus*, d. i. *Heinricus Septimellensis*, gemeinlich *H. pauper* genannt. Vgl. Minnesinger. IV, 578. Vorn, in Akrostichen, nennt sich der Dichter. Die Widmung hinten ist in Leoninischen Versen.

[4] *De la Monnoye oeuvres choix. (La Haye* 1770) *t.* 2, *p.* 351: *Uxor Coelitis.* Den Schlufs wiederholt Schmidt 124.

rechte Auge zudrückt und das Licht vor das linke hält, so dafs er nichts sieht. [1]

Die von Legrand in dieser Reihe genannte Novelle des Sabadino hat jedoch einen ganz andern Inhalt. [2]

Straparola gibt in der Mundart von Treviso eine breit ausgesponnene Erzählung mit Aenderungen und Uebergang zur folgenden Variation, indem der Mann sich auf den Boden legen mufs, und ihm das Haupt umhüllt wird. [3]

In Bandello's Novelle ist es, unschuldiger, ein Mädchen, die ihre einäugige Wärterin so hinters Licht führt. [4]

Der Heptameron der Königin Margaretha von Navarra macht aus dem Ritter einen alten Kammerdiener des Herzogs Karl von Alençon, der seine Frau in Verdacht hat, und auch ihre List hinterher gewahrt, sich deshalb von ihr trennt, jedoch durch Verwandte versöhnt wird. [5]

[1] Der Ausgabe von Köln 1701 *t.* 1, *p.* 121—28. *Nouvelle* XVI. *Le borgne aveugle.* Da sind *les bons seigneurs de Prusse vrays defenseurs de la tres saincte foy chretienne;* und die Heiden heifsen *Sarrazins*, wie in den Altfranzösischen Heldengedichten von Karl d. Gr. die Sachsen.

[2] *Sabadino degli Arienti Le Porretane settantuna novelle* 1483 und sechs folgende Ausgaben sind nicht zur Hand: die von Legrand (und nach ihm von *Dunlop hist. of fict.* II, 404) angeführte *Nov.* 4 ist in dem *Novelliero-Italiano (Ven.* 1754) II, 141 wiederholt, und daraus Französisch in der *Bibl. des rom.* 1778.

[3] *Notte* 5, *fav.* IV: *Marsilio Vercelese ama la Thia moglie di Ceccato Rabboso, e in casa lo conduce, e mentre, ch'ella fa un sadazzo al marito, egli chetamente si fugge.* — Die Faxen, welche die Frau mit dem Mann anstellt, erinnern an die in unserm LV und XXXI, 429 *ff.*

[4] Th. 1, Nov. 23.

[5] *Journ.* 1, *nouv.* 6: *Subtilité d'une femme qui feit evader son amy, lors que son mary, qui estoit borgne, les pensoit surprendre.*

Malespini's Novelle ist eine Uebertragung aus den *cent nouvelles nouvelles*, mit Aenderung des Geschichtlichen, Auslaſsung von Artois, und wie der Mann einäugig geworden. [1]

In der *Arcadia di Brenta* eines Unbekannten ist ein ausschweifender Schwank daraus geworden: Die Frau hat eine Menge Buler, deren zwei durch einen Ring sich begünstigt erkennen, und das Gelübde einer Wallfahrt nach Loretto ist dabei ins Spiel gebracht. [2]

Aufserdem führt Legrand noch folgende Bearbeitungen an:

Contes du sieur d'Ouville. t. 2, p. 215.
Nouveau recueil de bons mots. t. 2, 216.
Elite des bons mots. t. 2, p. 290.

Zuletzt wiederholte sich diese List in der Liebesgeschichte des Grafen de Guiche mit Madame, laut der Briefe der Herzogin von Orleans, Charlotte Elisabeth von der Pfalz und der *Biographie universelle t. 32, p. 103*, unter *Philippe d'Orleans*. —

Sehr nahe hiemit verwandt ist ein andrer Schwank: ein Mann vertraut während einer Reise seine Frau ihrer Mutter: diese begünstigt die Liebschaft ihrer Tochter, und als der heimkehrende Mann sie überrascht, holt sie eine Webe Leinwand von der Tochter und ihren Händen, um sie ihm zu zeigen, und beide breiten sie ihm so weit vor den Augen aus, dafs der Buler entschlüpft.

[1] *Celio Malespini ducento novelle* (Venedig 1609) enthalten so sämmtliche *Cent nouv. nouv.*, wie *Dunlop hist. of fict.* II, 473 einzeln nachgewiesen hat.

[2] Bei Legrand *p.* 131 dieser nicht näher angegebenen Sammlung lustiger Geschichten, die in Eberts bibl. Lex. fehlt, und von welcher V. Schmidt 125 eine spätere Ausgabe benutzte: *l'Arcadia in Brenta, overo la melanconia sbandita, di Ginnesio Gavardo Vacalerio* (Bologna 1673. 12), welcher Name, laut der Zueignung des Verlegers, einen sehr vornehmen Mann maskirt.

So erzählt Petrus Alfonsus (XI, 1—4), unmittelbar auf den vorigen Schwank; und ebenso folgt er dicht auf diesen, mit fast wörtlicher Aufnahme, in den *Gesta Romanorum* (c. 123); in den Altfranzösischen Reimen des *Castoiement*[1] (wo der Ritter zu St. Peter in Rom wallfahrtet und die Leinewand zu Samt wird); in Legrands Auszug;[2] und in Steinhövels Verdeutschung nach Alfonsus:[3] während der Altdeutsche Druck der *Gesta Romanorum* ihn übergangen hat,[4] wol eben der grofsen Aehnlichkeit wegen. Das Unterscheidende, zugleich Mildernde ist, dafs hier ein altes Weib, Schwiegermutter (noch sprichwörtlich »des Teufels Unterfutter«), die Hände im Spiele hat; noch mehr, dafs hier der Mann nicht Ein Auge zudrücken mufs, sondern beide ihm verschleiert werden. Alfonsus allein fügt auf die Bemerkung der Schwieger, dafs ihre und ihrer Tochter Hand das Linnen gewoben, hinzu: *Cui maritus: Et tu, domina, scis tale linteum præparare? — Et illa: O fili, multa hujusmodi præparavi.* — Im Widerspruche des gleichwol am Ende bewährten Sprichworts: »Es ist nichts so fein gesponnen, Kömmt doch endlich an die Sonnen.« —

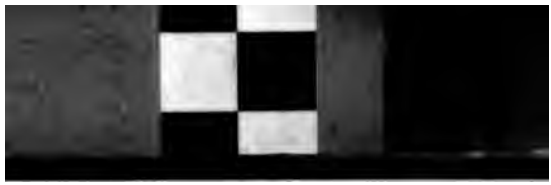
Lange vor Alfonsus waren aber diese Weiber-Schwänke und Ränke schon im alten Griechenland

[1] Barbazan-Méon II, 85: *Conte* VIII. *autre de la male dame.* 40 Reimzeilen.

[2] IV, 160. In der Ausg. von 1829. IV, 188 auch ohne Urschrift.

[3] Hinter dem Aesop Bl. 104. „Die xiiij. fabel von dem alten Weib mit dem Linlachen. Die alten weib seind schneller böfslist, des hör ein argument. Do ein kauffmann vfs fur" u. s. w.

[4] In Gräfse's Anmerkung zu seiner Verdeutschung II, 271 ist die Hinweisung auf den Griechischen Syntipas sammt Loiseleur *p.* 77. 100 zu streichen, die sich auf die folgende verwandte Erzählung beziehen.



bekannt, und in der Aristophanes Thesmophoriazusen (v. 498 ff.) kommt, neben den mancherlei anstöfsigen und ausschweifenden Streichen der Weiber, auch vor, wie eine dem Manne durch Vorzeigen eines Gewandes das Auge verhüllt, und den Buler entschlüpfen läfst. [1]

So hat denn auch die neuere Zeit diesen Schwank selbst auf die Bühne gebracht. Die Englischen Komödien und Tragödien haben im ersten Theil vom J. 1624 ein »Lustiges Pickelherings-Spiel von der schönen Maria und alten Hanrey,« worin ein Laken, das die Mäuse sollen zerfrefsen haben, diese Rolle spielt. Dafselbe hat L. A. v. Arnim verarbeitet in seiner Schaubühne (Berlin 1813): »Herr Hanrei und Maria vom langen Markte.« [2]

Eine dritte Erzählung dieser Gruppe von Weiberlisten, welche sich dadurch von den beiden vorigen sondert, dafs hier nicht Verblendung, sondern Spiegelfechterei im Spiele ist, verhält sich in ihrer Geschichte auch ganz ähnlich.

Im Altindischen Hitopadesa, wo die obige Fabel als die Grundlage der beiden vorigen Schwänke zu betrachten ist, findet auch dieser dritte sich zuerst: [3] Eine Pächtersfrau verkehrt zugleich mit einem Richter und dessen Sohne. Mit diesem vom Vater überrascht, verbirgt sie den Sohn auf dem Kornboden, und empfängt den Vater. Da sieht sie auch ihren Mann kommen, und heifst den Richter mit einem Stock wie in grofsem Zorne hinaustreten. Dem darüber verwunderten Manne sagt sie, der Sohn des Richters

[1] Die ganze Stelle gibt Schmidt 126. Vgl. zu LVII.

[2] In der neuen Ausgabe seiner Werke Bd. 5. 6.

[3] B. 2, Fab. 9. Bei Schlegel-Lassen 8. 66; bei Wilkins 8. 136. Vgl. Loiseleur 77.

habe sich vor dessen Zorn in ihr Haus geflüchtet, wo sie ihn verborgen, sodafs der Vater ihn nicht gefunden habe. Der Jüngling wird hierauf vom Kornboden geholt und freundlich aufgenommen.

Zunächst ist diese Weiberlist in die sieben weisen Meister übergegangen, welche dergleichen, einem gefährlichen Weibe gegenüber, erzählen. In der Griechischen Uebertragung aus dem Syrischen, wo der zweite Weise diefs vorträgt, vertritt den Richter und seinen Sohn ein königlicher Kriegsmann und sein junger Sklave, der als Bote dient, und im Innern des Hauses versteckt wird. Der Kriegsmann mufs sein Schwert ziehen und sich auch zornig als Verfolger stellen. Das Uebrige stimmt.[1]

Ebenso erzählen die Hebräische Uebertragung,[2] und die Arabischen sieben Visire (wo der Diener unter einem Korbe verborgen wird, und die Frau sagt, sie sei gerade beim Waschen gewesen),[3] nicht auch die Abendländischen Darstellungen.

Gleich der vorigen, zweiten Erzählung ist diese ebenso unmittelbar die dritte:

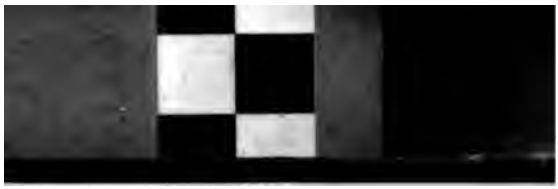
Bei Alfonsus (XII, 1—4). Die Anlage ist ganz wie die vorige, und eine Schwiegermutter dabei thätig, auch nur Ein Liebhaber, dem sie ein Schwert in die Hand gibt, ihn an der Thüre stehn heifst, und dem eintretenden Manne sagt, jener habe im Hause vor drei Mördern Zuflucht gefunden: worauf der Mann ihn bis zur Nacht dort behält und bewirthet.

Im *Castoiement*, mit derselben Ueberschrift, wie

[1] *Syntipas ed. Boissonade p.* 29. Aus der Wiener Hds. 120 und Pariser Hds. 2912 bei V. Schmidt zu *Alfonsi discipl. cleric.* S. 127. Dacier's Auszug (*Mem. de litt. de l'acad. royale t.* 41, *p.* 551) wiederholt Loiseleur 160.

[2] Mischlé (Parabeln) Sendabar.

[3] Bei Jon. Scott S. 67. In 1001 Nacht, meiner mit Habicht und Schall unternommenen Verdeutschung und Ergänzung aus der Tunesischen Hds. durch Habicht, Nacht. 984.



die beiden vorigen Weiberlisten, nur mit zwei Mördern.[1]

In Steinhöwels Verdeutschung des Alfonsus steht diese »Fabel« vor den beiden vorigen.[2]

Die *Gesta Romanorum* haben sie übergangen.[3]

Dagegen läfst Adolfus sie dicht auf die erste folgen, noch mehr mythologisch zugerichtet, und übergeht die zweite.[4]

Boccaccio (VII, 6) steht in näherer Berührung mit den weisen Meistern, und hat keine Schwiegermutter, dagegen zwei Buler der Isabella sind zwei Edelleute, Lionetto und Lambertuccio. Der Mann wohnt in Florenz, wo diefs wirklich geschehen sein, also sich wiederholt haben soll.[5] — Bei *Sansovino* III, 10.

Poggius, auch aus Florenz, hat Boccaccio's Novelle Lateinisch kurz zusammengezogen.[6]

Legrand (IV, 161) führt noch folgende Bearbeitungen auf:

Ruses d'Amour.

Bandello t. 2, nov. 11 (Una donna si trova in un tempo aver tre inamorati in casa, e venendo il marito quello mirabilmente beffa; ist verwandten Inhalts).

[1] Barbazan-Méon II, 85: *Conte* IX. *Autre de la male feme.* Legrand IV, 160 (Ausgabe von 1829, IV, 189) nennt irrig auch den Dolopatos.

[2] Minder Aesop, Bl. 101: „Die X Fabel von einem Kauffman, seinem Weib, Bulen, vnd Schwiger."

[3] Sie soll in der Züricher Hds. der Deutschen *Gesta Romanorum* stehn, laut Kellers Einl. zum Büheler S. 46, wo aber die Angabe, sie sei auch in die Lateinischen *Gesta Romanorum* übergegangen, unbelegt ist.

[4] Bei Leyser *post. med. aevi p.* 2013: *Fabula* IV. *Vir luxuriosi cupidus longinquos currit ad Indos.*

[5] Einen Auszug gibt Legrand IV, 161. Ausg. v. 1829. IV, 190. Vgl. zu dieser Novelle V. Schmidts Beitr. 69. Manni hält sie für geschichtlich.

[6] *Poggii opera* (Basel 1538) *p.* 489: *Callida consilia Florentinae fominae deprehensae.*

(Gast) Convivales sermones (Basel 1545) *t. 1, p.* 27.
(Etienne) Apologie pour Hérodote.
Ottomari Luscinii joci ac sales.
Contes du sieur d'Ouville II. 204.
Les facétieuses journées p. 231. — *Les amans heureux p.* 135. — *Le printemps de l'amour.*

Dunlop *(hist. of fict.)* nennt (mit Lagrand) als Nachahmung noch Parabosco's Nov. 16 *(I diporti di Parabosco. Lond. 1796. p. 226)*, die nur entfernt hieher gehört.

Unser Hagedorn hat frei nach Boccaccio gedichtet (II, 154), und führt dazu aufser Gast, noch als Nachbildung an *le Misanthrope I, 14.*

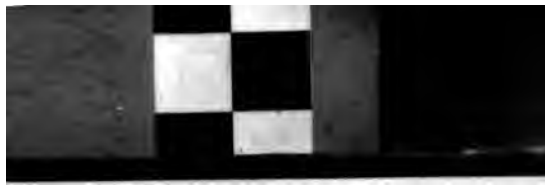
Auch für die Bühne ist diese weitverbreitete Erzählung verarbeitet. Hans Sachs hat im Jahr 1552 ein Fastnachtspiel »die listig Bulerin« daraus gemacht.[1]

Von Beaumont und Fletcher ist die Novelle Boccaccio's mit einer darauf folgenden, (VII, 8. unser XLIII) in ihr Lustspiel *Women pleased*, auf welches schon Shakspeare's *Taming of the shrew* (vgl. zu II) anspielt,[2] verwoben; im zweiten Aufzuge spielt der verkleidete Bruder der Frau Lionetto's Rolle, nur um seine Schwester zu versuchen, und diese wird nicht wirklich verführt, sondern mit ihrem geizigen Manne gebefsert.[3] *Dancourt comédie La Parisienne* mit drei Liebhabern, wie bei Bandello.

XL. *Die Meierin mit der Geifs.*

Abermals eine Weibertist, einer Jungen mit einer Alten, den eifersüchtigen Mann durch Geifsgeschrei selber zum gehörnten Thiere zu äffen und die Meierin

[1] B. IV, Th. 3, Bl. 9. Den Schlufs wiederholt Schmidt 70.
[2] In dem Vorspiele. Näheres darüber gibt Tieck zu seiner Uebersetzung Shakspeare's Th. 7 (1832), S. 363. Schmidt 71 läfst sich noch über die beiden vereinigten Dichter aus.
[3] *The works of Fr. Beaumont and Fletcher* (Lond. 1750.) *v. 8. p.* 26.



Die Frau schilt, daſs er zu wolfeil verkauft, während sie es theurer verhandelt habe an einen, der es eben inwendig besehe. Zugleich springt Gianello heraus, und bestätigt den Handel, wenn es gehörig gereinigt werde. Nun steigt der Mann hinein, und während er damit beschäftigt ist, schaut die Frau mit Gianello über den Rand hinein, und beide machen es, wie *gli sfrenati cavalli.*

So erzählt schon Apulejus im neunten Buche seiner Metamorphosen,[1] woraus Boccaccio frei übertragen hat.

Aber nicht nur in das antike Frauenzimmer (Gynäceum), sondern sogar in den Morgenländischen Harem ist diese Weiberlist eingedrungen, nur mit örtlichen Aenderungen.

In 1001 Nacht ist es selbst die Favoritin des Schachs von Persien zu Ispahan, die, in einen jungen Seidenhändler verliebt, durch Vermittelung ihrer Amme, ihn in einer von mehren groſsen Kisten voll Seidenwaaren in ihr Zimmer bringen läſst, jedoch vom Sultan überrascht, den kaum daraus befreiten Liebhaber wieder darin verbergen muſs. Der Sultan ist neugierig die Seidenzeuche zu sehen, die Favoritin aber weigert sich, weil ihr Liebhaber sich in einer Kiste befinde; und als der Sultan darob in Wuth geräth, lacht sie ihn aus, daſs er den Scherz für Ernst halte, und reicht ihm die Schlüſsel, will aber nicht länger bei ihm bleiben, weil sie sein Vertrauen verloren habe. Dadurch kleinlaut gemacht, hat er genug zu thun, ihren Zorn zu besänftigen.[2]

Diese mit unserm alten Gedichte stimmende

[1] Der Pariser Ausgabe von 1688 S. 269. Bemerkte schon Ph. Beroaldus im Commentar dazu: *transposuit commodissime, non ut interpres, sed ut conditor.*

[2] In meiner Verdeutschung Nacht 539. Bd. XII, S. 204. Dazu XIII, 375. Vgl. die Kiste LXVIII.

Geistesgegenwart und Kühnheit der Frau ist auch auf die Bühne gebracht, in einem Französischen Lustspiele *la Gageure imprevue*.

Entfernter steht, als Gegenstück, in den sieben Visiren der 1001 Nacht die sechste Erzählung der Frau: des Sultans Sohn wird in einem Kasten, welchen der Visir, als wäre er voll Kostbarkeiten, einem Kaufmann zu Verwahrung gibt, zu dessen schöner Frau gebracht, mit der er sich sechs Tage lang vergnügt, bis der Vater nach ihm verlangt, und er so schleunig abgeholt wird, dafs der Kasten, nicht fest verschlossen, sich öffnet, und den Prinzen entdeckt, worauf der Mann die Frau verstöfst.[1]

Diese Erzählung findet sich auch schon in einer alten Französischen Sammlung *les Comptes du monde avantureux, contenant liiij discours* (Paris 1582), die zweite: *La façon qu'une Juifve fut convertie à la foi de Jésus Christ par la poursuite d'un jeune Romain.* — Dann auch in *les delices de Verboquet le généreux* (Paris 1623) p. 325.[2]

Früher hat sie auch Straparola (IV, 2) verarbeitet: in Athen versperrt der eifersüchtige alte Erminione sein schönes Weib Filenia auf einem Thurm, und ein Schüler (Student) Hippolito aus Kreta, der sie früher schon liebte, gibt selber ihm einen von zwei gleichen Kasten, mit Kostbarkeiten, in Verwahrung, wird in

[1] Ebenda Nacht 993. Bd. XV, S. 163. Habichts Ergänzung aus der Tunesischen Handschrift. Bei Jon. Scott 131. — Der eifersüchtige Mann hält die schöne Frau in einem festen Schlosse verwahrt, der Prinz schiefst Briefe und den Kastenschlüssel am Pfeile zu ihr hinauf: wie auf dem Bilde zu unserem Minnesinger Rubin (bei den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften) 1848 Taf. VII, und schon in dem Griech. Ged. *de amoribus Lybistri et Rhodamnes* bei *Fabricii bibl. Gr. ed. Harles* VIII, 155.

[2] Beides nach Loiseleur 139.

dem andern, durch Vermittelung seines Dieners, hinauf getragen, vergnügt sich mit der Frau, und läfst sich vor Heimkehr des Mannes wieder wegtragen. Dieser argwöhnt aber aus gewissen Spuckflecken an der Decke des Schlafgemachs, die er nicht erreichen kann, den Betrug, und verklagt die Frau des Ehebruchs. Sie soll öffentlich ihre Unschuld beschwören, und da stellt Hippolito sich als ein Wahnwitziger und umarmt sie auf der Strafse, so dafs sie getrost den Eid leistet: ganz wie Tristan und Isolde. Auch mufs sie (anstatt des glühenden Eisens, im Tristan) der (ehernen) Schlange auf der rothen Säule die Hand in den Rachen stecken, der ihr nicht schadet, zum Zeugnisse der Wahrheit: ähnlich der steinernen *bocca di verità Virgils*, die noch in Rom gezeigt wird.[1] Der Ankläger sollte nun selber verbrannt werden, ward jedoch zum Gefängnis begnadigt, worin er bald starb, sodafs die beiden Jungen sich ehlichen konnten.

Aehnliche Züge hat eine andre Novelle Boccaccio's (V, 10): In Perugia wird Pietro's Frau mit ihrem Liebhaber überrascht, und versteckt ihn unter einen Hühnerkorb; ein Esel tritt ihn aber auf den Finger, sodafs er entdeckt wird. Die Frau beschwichtigt jedoch den Mann, und alle Drei verzehren das für Zwei bereitete Abendessen. — ll

Auch diese Novelle ist aus Apulejus Metamorphosen (l. IX. p. 291) übertragen. Manni und Dunlop vergleichen damit noch Girol. Morlini's Nov. 31 und 33: von welchen jedoch die letzte nicht hieher gehört. Schmidt (Beitr. 61) fügt »wegen des allgemeinen« hinzu: Dante Inf. canto 15 und 16, und Bandello I, 6.

[1] Vgl. meine Briefe in die Heimat aus Deutschland, der Schweiz und Italien (1816—17) IV, 106. 120. Eine Schlange auf einer Säule steht noch vor S. Ambrogio in Mailand. Ebd. I. 286. Vgl. XCII.

XLII. Die treue Magd

ist eine Niederdeutsche, nur in Einer Handschrift (Quellenverz. 31) übrige Darstellung des vorigen Abenteuers, unabhängig von dem Hochdeutschen, aus gemeinsamer Ueberlieferung, dabei sichtlich mit eigenthümlicher Ausführung. Es ist ein liebliches Bild eines damaligen Schülers (Studenten), der nach Paris reitet, wie andere nach Padua,[1] zugleich der freien Künste und des ritterlichen Frauendienstes befliſsen, ein fahrender Schüler im edlen Sinne. Sein allabendliches Gebet zu St. Gertrud (170. 502) hat hier so kräftige Wirkung, dafs er im einsamen Landhause des Waldes die reizendste Herberge in den Armen der schönen Wirthin findet. Wie beide so innig verschlungen, nur Eins scheinend, im Schlafe liegen zu Angesicht des Mannes und ihrer beiden Brüder, überbietet glänzend den Versteck unter Zuber oder Badekufe, wie die Uebertragung der Rettung von der Nachbarin auf die zuvor schon die Entdeckung sorglich verhütende Magd, deren Treue selig gepriesen, und nach ihr die ganze Erzählung benannt wird.

Die H. Gertrud aber, welche auch XXXI, 380. LI, 620 so vorkömmt, wie bei Boccaccio und Lafontaine (II, 22) der H. Julian als Schutzheiliger der Reisenden,[2] hatte sich in ein Kloster begeben, obschon ein Ritter sie liebte und dennoch in ihrer Nähe blieb (wie der Ritter von Toggenburg). Dieser verschrieb sogar seine Seele nach sieben Jahren dem Teufel, der ihm jedoch nicht zu helfen vermochte. Da erschien St. Johannes Gertruden im Traum und mahnte sie, den Ritter zu retten. Sie trat, als Aebtin, mit ihren

[1] Z. 109. Vgl. XIV. XVI. 70.

[2] Auch in einem Fabliau bei Legrand III, 416: *l'hôtel de S. Julien.* Ebd. 424. Auch *l'hôtel S. Martin* kömmt ebd. 418 so vor. Vgl. zu L.

Nonnen vor das Klosterthor, als eben der Teufel mit dem Ritter vorüber fuhr, und bot dem Ritter einen Becher Weins, ihn auf St. Johannes Schutz zu leeren. Er that's, und beim letzten Tropfen flog unter Geheul des Teufels die Verschreibung zerrifsen zu seinen Füfsen. Daher malt man St. Gertruden mit dem Hirtenstab in der einen Hand, und dem Kelch in der andern, und trinkt man auf »Sinte Geerteminne.« [1] —

Neben diesem halbheidnischen Minne (Gedächtnis)-Trinken, welches noch allgemeiner mit S. Johannes verbunden ist, erscheinen hier auch der ganz heidnische Niederdeutsche Ausruf »Jodute« (519), und der geheimnisvolle märchenhafte Ausdruck: »die Sonne geht zu Golde.« [2]

XLIII. Der verkehrte Wirth. Von Herrand von Wildonie.

Die Grundlage dieser Erzählung ist das zweite Beispiel des Altindischen Fabelbuchs Pantschatantra, und fast aller Uebertragungen und Bearbeitungen desselben: eine Schusterfrau mit ihrem Buler von ihrem Mann überrascht, wird von diesem an eine Säule gebunden und gezüchtigt, bis er müde zu Bette geht. Eine Badersfrau, die als Kupplerin diente, und sie jetzt zu ihrem Buler abruft, läfst sich an ihrer Statt binden. Der aufwachende Mann, dem sie nicht antwortet, springt wüthend auf, schneidet ihr die Nase

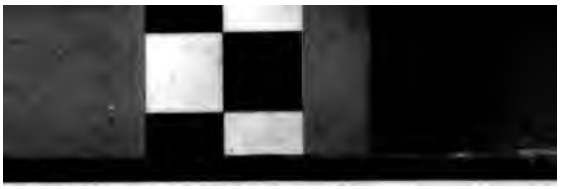
[1] J. W. Wolf Niederländische Sagen (Leipz. 1843) Nr. 350, aus *Willem van Hildegaerdsborgh* (1356), in *Clignett's Bydragen*, und *De Reiffenberg Nouvelles archives historiques* 1827. Nach (v. Radowitz, Ikonographie der Heiligen (Berlin 1834) S. 28 wird St. Gertrud von Eisleben mit den Zeichen (Krummstab) der Aebtissin abgebildet, St. Gertrud von Nivelle mit ganz anderen Abzeichen.

[2] Vgl. zu 168 die Lesarten.

ab, und gibt sie ihm in die Hand, ein ihrem Liebhaber zu schenken, und geht wieder schlafen. Die Frau kömmt zurück, tröstet die Unglückliche und löst sie ab. Am Morgen ruft sie aus, zum Zeichen ihrer Unschuld möge ihr die Nase wieder wachsen; es geschieht's, und der Mann nimmt es wenig als ein Wunder an. Die Badersfrau verbirgt ihren Schaden, und als ihr Mann befiehlt, ihm sein Besteck zu geben, bringt sie ihm dreimal das Scheermesser, worauf er zornig es nach ihr wirft, und sie aufschreit, dass er ihr die Nase getroffen habe. Nun entsteht ein Zusammenlauf, der Bader wird vor Gericht geschleppt, und soll durch die Strassen geköpft werden, als der Einsiedler Dewasarma, den der Schuster beherbergt, und der Alles beobachtet hat, die Wahrheit offenbart.[1]

Das Altfranzösische Gedicht von Guerin nähert sich schon mehr den Deutschen und übrigen Abendländischen Darstellungen: ein Ritter, der mit der Frau eines andern Ritters bei seiner Schwester heimliche Zusammenkünfte hat, schleicht nachts in ihr Zimmer, geräth aber an den Mann, der ihn, als einen Räuber, ergreift, in einen Zuber stürzt, und nach Licht ruft. Die Frau erbietet sich, den Räuber so lange zu halten,

[1] Wilsons Uebersicht des Pantschatantra (XLIII) nach drei Handschriften erwähnt dies Beispiel nicht. Loiseleur, der in Paris nur eine abgekürzte Tatingas-Handschrift hatte, gibt nicht an, woher er seinen Auszug (S. 34) genommen. Bei Dubois fehlt dieß Beispiel auch. Es findet sich dagegen: im Hitopadesa (bei Wilkins 131); in Simeon Sethi's Griech. Uebers. (*specim. sap. Ind.* Berlin 1697); in Joels Hebr. Uebers. (aus dem Arabischen Kalila und Dimna), die nur noch aus Doni's Ital. Bearbeitung (*in filosofia morale.* Vened. 1666) bekannt ist, und daraus in der Lat. Uebers. Johannes von Capua, wodurch es in alle Abendl. Sprachen übergegangen ist; ebenso auch in Galland's und Cardonne's Franz. Uebers. aus dem Türkischen (1724). V. Schmidt zu Boccaccio's Novelle, Beitr. 75 übersetzt des Lateinische. Legrand II. 294 gibt einen Auszug nach Galland-Cardonne.



und der Mann gibt ihr dessen Haare in die Hand, bis er Licht und Degen geholt. Sie aber läſst ihren Buler entwischen, holt das Maulthier herein an den Zuber, und hält es bei den Ohren. Der Mann erkennt den Betrug, und weist sie aus dem Hause, dem Entlaſsenen nach, und will nichts mehr mit ihr zu schaffen haben. Sie geht auch zu diesem bei dessen Schwester, und beredet eine Freundin, bei ihrem Mann ihre Stelle einzunehmen. Der Mann, von den Wehklagen der vermeintlichen Frau aufgeweckt, züchtigt sie mit Stöſsen und Schlägen, und schneidet ihr mit dem Meſser die Zöpfe ab. So kömmt sie zu der wirklichen Frau, welche ihr reichen Lohn und auch die Haare wieder verspricht, sich zu ihrem schlafenden Mann begibt, die Zöpfe unter seinem Kopfkissen findet und einen abgeschnittenen Pferdeschwanz dafür hinlegt. Am andern Morgen bewährt sie durch ihren fleckenlosen Leib und lange Locken ihre Unschuld, und räth dem Manne, der sich für berauscht oder verblendet hält, zur Augenstärkung nach *Vendosme* und *à la seinte Lerme* zu gehen. Er widerspricht fortan der Frau nicht, und hält alles was ihm anders vorkömmt für Täuschung oder Traum.[1]

Die Hauptänderungen sind hier die Locken anstatt der Nase. Nase- und Ohren-Abschneiden sind

[1] Barbazan-Méon IV, 393: *Des tresces. Par Guerin* (dessen Name im Gedichte selber nicht vorkömmt). Aus Hands. 1830 von St. Germain. 434 Reimzeilen. Legrand II, 280: *De la Dame qui fit accroire à son mari qu'il avait rêvé. Alias Les cheveux coupés.* Hier wird Guerin (von dem Legrand noch drei andere Erzählungen hat, Vgl. I, CXIV), im Eingange genannt. Der Auszug weicht auch sonst in Einzelheiten ab: es ist ein Kalb anstatt des Maulthiers und Pferdes, und die Leidende ist die Magd der Frau (wie bei Boccaccio). Legrand erwähnt auch eine andre „Version," worin der Mann ein Bauer ist, das Uebrige jedoch wenig abweicht. Die Ausg. von 1629 II, 340 mit der Urschrift. Deut. Uebers. II, 290.

zwar alte schimpfliche Leibesstrafen: aber das Haar-Abscheeren war schon bei den Germanen des Tacitus (Germ. c. 19) vornämlich Strafe des seltenen Ehebruchs, und kömmt so im Mittelalter öfter vor;[1] während das lange, zumal blondlockige Haar und das Nichtbescheeren desselben (schon im alten und neuen Testament) eine Auszeichnung, nicht nur der Frauen (mit langem Haar und kurzem Sinn) war, sondern auch der edlen Männer,[2] und der alten Königsgeschlechter, vornämlich der Franken-Burgunden, wo das Abscheeren des Haares zur Thronfolge unfähig machte. Es geschah mit goldener Scheere (wie noch in Vitets Barricaden gedroht wird); zum leidigen Vorrechte, wie das Enthaupten des Kaisers mit goldenem Beile laut des alten Weichbilds (Kap. 8). Leibeigene und Knechte waren geschoren; wie die Geistlichen aus Demuth, als Gottesknechte, zugleich im Bilde der Dornenkrone. —

Unser altes, nur in einer jüngern Abschrift vorhandenes Gedicht stimmt in diesem Haarabschneiden, wie alle folgende Darstellungen überein mit dem Französischen und auch sonst in den Hauptzügen. Es fügt aber zuerst die Schnur an der Fufszehe hinzu, und erweckt dadurch sogleich die Eifersucht des »alten« Ritters, der aus gleichem Grunde, aber minder glaublich, die Frau den Ertappten halten läfst. Der Esel

[1] Bei Legrand II, 259. Im Heptameron IV, 2 (Stollbergs Büfsende vgl. XI). Legrand bemerkt aus alten Handschriften, dafs Kupplerinnen der Ehefrauen an den Schandpfahl (*pilori*) gebunden, ihnen die Haare abgeschnitten und vor ihnen verbrannt, sie selber verbannt wurden. Dieselbe Strafe litten Mütter, die ihre Töchter verkuppelten, und vor etlichen Jahren noch (vor 1781) wurden öffentliche Weiber mit Haarabschneiden bestraft.

[2] Der zu den kahlköpfigen Völkern gehörige Pascha von Janina erkannte den Lord Byron für einen vornehmen Mann, weil der lockiges Haar, kleine Ohren und kleine Hände hatte.

stimmt zum obigen Maulthier, führt aber weiter in die Irre. Die dort schon von der Leidenden getrennte Gelegenheitsmacherin fehlt hier ganz, obwol die Gevatterin auch dafür gelten kann, welche das Abenteuer aber nicht verschweigt. — Von dem Dichter Herrand von Wildonie und seinem Gewährsmann Ulrich von Liechtenstein ist schon bei seiner Erzählung von der schönen Frau, die dagegen ihren unschönen Mann lieber hat, als ihren Augapfel (XII), das Nöthige gesagt. Die Oertlichkeit des Abenteuers im Wälschen Friaul weiset auf gemeinsame Quelle mit den folgenden Italienischen Novellen.

Bei Boccaccio (VII, 8) ist es ein reicher Kaufmann Arriguccio Berlinghieri, der eine adlige junge Frau Monna Sismunda geheiratet, und von dem jungen Ruberto gekrönt und gehörnt wird. Kein andres Thier ist im Spiele. Während beide Männer auf der Straſse fechten, beredet die Frau ihre Magd, ihre Stelle einzunehmen. Der Mann, durch die vom Lärm erwachenden Bürger vom unbekannten Nebenbuler geschieden, holt am Morgen ihre drei Brüder und Mutter herbei, die ihn aber heftig schelten und bedrohen, als die unschuldig erscheinende Frau ihn anklagt, daſs er berauscht wol eine der Bulerinnen, mit denen er verkehre, so behandelt habe: sodaſs er verstummt und sich ihr völlig unterwirft.[1]

Die der Ehebrecherin gebürende Strafe des Haarabschneidens haben wir schon in dem Hahn-Reiher-Abenteuer (XXXI) gesehen, aber als unschicklich angewendet für einen dem Mann abgeläugneten und von der Frau selber verzehrten Braten. Die Gevatterin, die mitgegeſsen hat, muſs dort auch aushelfen, und zwar aus dem eigenthümlichen Vorwande, weil der Mann so ungenügsam im Bettspiele sei, daſs die

[1] *Auszug bei* Legrand II, 280.

Frau überdiefs unwol, es nicht ertragen könne; und die alte abermals leckere Gevatterin, mit ihren abgeschnittenen Zöpfen in der Hand, wehklagend heimgeht, wird sie von der Frau noch verhöhnt. —

Die Vermischung jenes in dem entlaufenen Hasenbraten (XXX) und anderen entsprechenden Erzählungen sich angemefsen harmlos abschliefsenden Abenteuers mit den blutigen Züchtigungen findet sich auch in den *Cent nouvelles nouvelles:* [1] Ein Kaufmann in Tours bringt seiner Frau eine Lamprete, den Pfarrer und einige andere Gäste damit zu bewirthen. Sie behauptet, nur andere Fische empfangen zu haben, und bittet unter dem erwähnten Vorwand eine Freundin- Witwe, ihre Stelle einzunehmen, auf welche der Mann ein Bündel Ruthen zerschlägt. Jedoch schneidet er ihr nicht die Haare ab, weil er keinen Ehebruch zu strafen im Sinne hat, obgleich die Frau wirklich diese Strafe verdiente; denn während ihre Stellvertreterin gezüchtigt wird, läfst sie die lecker zugerichtete Lamprete zu ihrem Franziskanerbruder Bernard tragen, bringt die Nacht bei ihm zu, und kömmt erst am Morgen heim, den Mann dumm zu machen, und ihm zu beweisen, dafs er ihr ebenso die Lamprete übergeben, als sie geschlagen habe.

Mit der ganzen Sammlung ist auch diese Novelle von Malefpini übersetzt. [2]

Hans Sachs hat sie zu einem Schwanke, »der Bauer mit dem Zopf,« verarbeitet. [3]

Nach Boccaccio ist die dritte Erzählung in Lafontaine's *Gageure des trois commeres.* (I, 31). —

Der Erzählung des Indischen Fabelbuchs stehn

[1] *Nouv.* XXXVIII. *Une verge pour l'autre.* Auszug bei Legrand II. 286.

[2] *Duecento novelle n.* 140.

[3] B. II, Th. 4, Bl. 133.

nahe: die Persischen Papageimärchen Tutina[illegible] und das Persische Märchenbuch Bahar-Dan[illegible] Garten der Erkenntnis,[2] worin die Weiberlist sogar den Braminen, der den fünften Veda unter den besten Lehrerinnen studirt hat, besiegt.

Mit dem Indischen Buche stimmt auch: unter den *Novelle amorose de gli Incogniti* die 23ste, und die erste der beiden Novellen des Annibal Campeggi, zu Anfang des 17ten Jahrhunderts.[3] Sie spielt in Neapel und ist mythologisch ausstaffirt: der Eifersüchtige träumt, er sei in einen Satyr verwandelt, worauf er dem Weibe die Nase abschneidet.

Die Englischen Bühnendichter haben auch dieser Erzählung sich bemächtigt. Massinger, Shakspeare's älterer Zeitgenofse, läfst in seinem Lustspiele *The Guardian*, ebenfalls der an die Säule gebundenen vermeintlichen Frau die Nase abschneiden.[4]

Dagegen ist ein Theil des schon zu XXXIX gedachten Lustspiels *Women pleased* von Beaumont und Fletcher aus Boccaccio genommen, und namentlich der Faden, welchen der Mann, aber am Finger der in ihren Kleidern entschlafenen Frau entdeckt.[5]

Die in den meisten neueren Bearbeitungen ausgelafsene Einmischung eines Thieres tritt dagegen anderweitig in ähnlicher Verbindung auf.

[1] Vgl. zu IX. LXVIII. Loiseleur 35 führt die Englische Uebers. *p.* 98, und die Französische von Marie d'Heures (Paris 1826, aus dem Engl.) *p.* 95 an: in der Deutschen finde ich jedoch diese Erzählung nicht.

[2] Ins Englische übersetzt von Jon. Scott (Shrewsbury 1799) Bd. 2, S. 82.

[3] *Novelle due esposte nello stile di M. Giov. Boccaccio dall' Academico Oscuro* (Venedig 1630 4). Beide wiederholt im *Novelliero Ital.* IV, 273.

[4] *The plays of Ph. Massinger* (Lond. 1813) v. 4, *p.* 185. Diese Stelle daraus hat Schmidt (Beitr. 79) übersetzt. Vgl. *Dunlop. hist. of fiction* II, 315.

[5] Auch diese Stelle gibt Schmidt (Beitr. 80) Deutsch.

In den *Cent nouvelles nouvelles* (61) wird ein Ritter [redacted] Nachtbesuch einer Kaufmannsfrau in ein dunkles Zimmer versperrt: aber während der Mann die Verwandten der Frau herbeiholt, befreit sie den Geliebten, und sperrt dafür einen Esel ein, der beim Oeffnen der Thür Allen entgegenbrüllt.

Uebersetzt in Malespini's Sammlung Nov. 61.

Ebenso erzählen:

(Gast) *Convivales sermones t. 2, p. 99.*

Die *Novelle di Domenichi p. 71;* und

Melandri *Joco-seria t. 2, p. 41,* mit einigen Veränderungen.

Legrand II. 288 fügt diesen Anführungen hinzu:

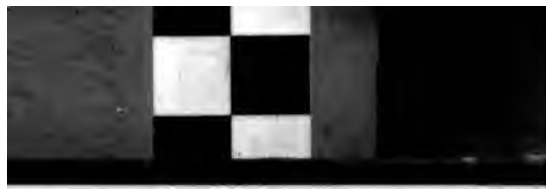
In *Aristaeneti epist.* wird eine Frau mit ihrem Buler von ihrem Manne nachts überrascht und eingesperrt: sie bindet nun ihrem Geliebten die Hände und überliefert ihn als einen Räuber ihrem Mann. Dieser will ihn tödten, sie aber räth, ihn am Tage der Gerechtigkeit zu übergeben, und erbietet sich, ihn zu bewachen. Sobald der Mann entschlafen ist, läfst sie den Minnedieb entwischen.

XLIV. Die Beichte.

Für diese Erzählung, die nur in Einer Abschrift vorhanden, und nicht mit einer manigfaltig verbreiteten ähnlichen zu verwechseln ist, wo ein Mann in Verkleidung des Beichtvaters die Beichte der Frau hört, habe ich keine anderweitige Nachweisung. Sie bietet ein ländlich-sittliches Gemälde in Wintereinsamkeit.

XLV. Der begrabene Ehemann.

Das entsprechende Altfranzösische Gedicht von Jean de Boves beginnt, ohne die vorbereitende Abrichtung des Mannes, damit, dafs die Frau, in ihrer Vertraulichkeit mit dem Pfarrer, ihrem Mann, einem Bauer zu *Bailleul in der Picardie*, entgegeneilt und



ihm Krankheit und endlich den Tod einbildet, ihn auf dem Stroh im Stalle mit einem Leichentuche bedeckt, und wehklagt. Der Pfarrer kömmt auch zur Todtenfeier, singt seine *Oremus*, und geht dann mit der Witwe in die Stube. Der Scheintodte hebt auf ein Geräusch in der Stube das Tuch auf, und ruft dem Pfaffen zu, wenn er nicht todt wäre, würde er ihn todtprügeln. [1]

Das läfst noch einen minder grausamen Ausgang zu, als das Deutsche Gedicht. Andere Erzählungen machen wirklich nur einen Scherz daraus, und lafsen auch den anstöfsigen Ehebruch mit dem Pfaffen weg. [2]

In Des Periers Erzählungen *(nouv. LXX)* dient ein *maître Berthaud* in Rouen zur allgemeinen Belustigung, und wie er in allerlei Verkleidung auftrat, Narrenteiding trieb, und sich viel darauf einbildete, dafs man ihn Meister nannte, ward er völlig zum Narren. Lustige Vögel redeten ihm ein, er sei krank, und endlich gar todt, und führten ihn so mit *Libera me, Domine!* durch die Strafsen, wobei er sogar manchen Nadelstich in die Lenden aushielt, bis er Einem, der es zu scharf gemacht, zornig zurief: »wäre ich nicht todt, ich würde dich sogleich todtschlagen.« Bei dem fortgesetzten Leichenbegängnis und Klage: »Berthaud ist todt!« ohne ihn Meister zu nennen, erhob er sich und rief: »Ihr lügt, noch lebt euer Meister!«

Ebenso erzählen: *Poggii facetiae*, [3] wo der Zuruf »Narr!« dieselbe Wirkung thut; und

Les illustres proverbes p. 40.

Boccaccio's Novelle (III, 3) bringt dagegen die

[1] Legrand IV, 192: *Le villain de Bailleul.* Alias *La femme qui fit croire à son mari qu'il était mort.* Die Ausg. von 1829 hat zu dem Auszug IV, 218 nicht das alte Gedicht, welches in der Berner Perg. Handschrift 354. 4 steht. *J. R. Sinner catal. codd. bibl. Bernens.* III (1772), 377.

[2] Auszug gibt Legrand III, 193.

[3] *Poggii Florentini opera* (Basel 1538) *p.* 469. V. Schmidt

Geistlichkeit viel ärger ins Spiel: einem, bis auf die Weiber, ganz heiligen Abt, in einer einsamen Gegend Toscana's, gefällt die schöne Frau eines reichen eifersüchtigen Bauern dermafsen, dafs er sie mit einem Ringe beschenkt und beredet, ihm während ihr Mann im Fegefeuer sei, dessen Stelle vertreten zu lafsen. Ein Pulver, durch welches der Alte vom Berge seine Jünger (die nach solchem berauschenden Hanfsafte genannten Assassinen) in sein Paradies verzückt, versenkt den Ferondo in dreitägigen Schlaf, sodafs er für todt eingesargt, dann aber heimlich durch Hülfe eines Bolognesischen Mönchs wieder herausgenommen, in das dunkle Klostergefängnis gesetzt, und dem Erwachenden eingebildet wird, er sei im Fegefeuer, wo er für seine Eifersucht büfsen müfse, und auch täglich zweimal stark mit Ruthen gestrichen wird. Unterdes vergnügt sich der Abt mit Ferondo's Witwe, und benutzt dazu dessen Kleider, sodafs er als Gespenst erscheint. Nach zehn Monaten aber fühlt die Witwe sich schwanger, und Ferondo wird wieder in Schlaf versenkt, in den Sarg gelegt, erwacht und ersteht vom Tode, unter feierlichem Gepränge des Klosters. Anfangs für ein Gespenst gehalten, kömmt er heim, ist nicht mehr eifersüchtig, und nimmt den im Fegefeuer ihm mit der Urstände verkündigten Sohn, den er zum Danke nach dem Heiligen Benedict nennen soll, als den seinen an. Der Abt aber, dessen Heiligkeit durch diefs Wunder noch vermehrt worden, setzt den heimlichen Umgang mit seinem Weibe fort.[1]

Diese gottlose Einmischung der Geistlichkeit ist

zu seiner Uebersetzung des Straparola S. 309. — Anderweitige verabredete Einbildungen (Mystificationen) sind zu XXIV angeführt.

[1] Schmidt (Beitr. 24) führt hiezu eine Novelle Bandello's (II, 17) an: eines Brescianers trunksüchtiges Weib fällt in einen Mehlkasten, und benebelt, auch vom Mehlstaube, wähnt

wieder durch einen andern Hintergrund ersetzt in einer Novelle von Grazzini, genannt Lasca, der von 1503 bis 1583 lebte: Manente, ein Arzt in Florenz, ward dem Lorenz Medici, benannt der Prächtige, so überlästig, daſs er ihn in der Trunkenheit in ein dunkles Gemach bringen, und darin ein Jahr lang von Masken in langen weiſsen Mönchskleidern mit bloſsem Schwert in der Hand bedienen läſst, sodaſs er sich einbildet, in einem Zauberpalast zu sein und guter Dinge ist. Unterdessen wird ein Leichnam an seiner Statt begraben, und seine Witwe heiratet wieder. Hierauf wird er in einem abgelegenen Thale ausgesetzt, und bei der Heimkehr für ein Gespenst gehalten: alles zu groſser Ergetzlichkeit Lorenzo's, der ihn auch nie erfahren läſst, was mit ihm geschehen ist.[1] — Hier ist der alte Schwank zur Belustigung des Hofes erneuet.

Fernere Bearbeitungen sind: in *Doni lettere* (Florenz 1547) *l. 2, p. 14;* oder *Novelle di Doni (ed. Zamba 1815) nov. 5.* — Von Lafontaine (II, 91) nach Boccaccio. — Im *Almanach des Muses par Hardouin 1778: Le mort parlant.* —

Nach dem Altfranzösischen Gedicht hat Imbert, in seinen *Nouvelles historiettes en vers III, 1* dieses Abenteuer gereimt.

XLVI. Das heiſse Eisen.

Es gibt zwar alte Geschichten genug von Gottesurteilen der Keuschheit, für welche besonders die Feuerprobe gehörte: jedoch kenne ich keine Ueberlieferung, welche auf ähnliche abenteuerliche Weise von der treulosen Frau herausgefordert, sie so hart

sie sich in jener Welt, beichtet ihre Sünden, ohne sonderliche Reue, und setzt dann auch ihre Völlerei fort. — Nur als eine wol kaum absichtliche Umkehrung gehört dieſs hieher.

[1] *Novelle di Grazzini, detto il Lasca* (Lond. 1793) *t. 2, p.* 117. Einen Auszug gibt Schmidt 25.

gestraft hätte, zumal da der Mann durch den Betrug keineswegs seine Unschuld bewährt hat. Auf ähnliche Weise ward Isolde gegen die Feuerprobe bewahrt,[1] obgleich sie durch den Minnezaubertrank mit ihrem einzigen Tristan entschuldigt war.

XLVII. Das Schneekind.

Ein sehr altes, oft erneutes Märe, in alten und neuen Sprachen.

Das Lateinische Gedicht um Anfang des 11ten Jahrhunderts, nach der eigenen, zwar nicht aufgezeichneten Sangweise, *Modus Liebinc* benannt, ist in den Nachträgen (Bd. 3, S. 728) gegeben.[2] Das kurze Lateinische Gedicht, welches neulich wieder herausgegeben,[3] und von Geoffrey de Vinesauf, einem Normännisch-Englischen Dichter um 1200 verfafst ist, lautet so:

Rebus in agendis longe remorante marito,
Uxor moecha parit puerum: post multa reuerso,
De nive conceptum fingit: fraus mutua: caute
Sustulit, asportat, vendit, matrique reportans
Ridiculum simile, liquefactum sole refingit.

Das Altfranzösische Gedicht hat dagegen noch einige nähere Bestimmungen: der Mann bleibt zwei Jahre aus, und die Frau vergeht sich mit einem

[1] Gottfrieds von Strafsburg Tristan und Isolde, in meiner Ausg. seiner Werke (1824) Z. 15,735 ff.

[2] Die Zeit bestimmt sich dadurch, dafs in dem *Modus Ottinc* (vgl. zu IV) auch K. Otto III gepriesen wird.

[3] Durch Thomas Wright *essays on subjects connected with the litterature, popular superstitions and history of England in the middle ages* (Lond. 1846) *t.* 2. *p.* 180. Dafselbe hat schon *Leyser (poet. med. aevi p.* 901) in *Galfridi de Vinosalvo* Lehrged. *Poetria nova* vom J. 1216, aus 4 Hdss., wo es als Beispiel bündiger Kürze dient. Galfrid beklagt unter andern auch den Tod Richards Löwenherz. Lesarten: *agundis — distante* 4. *Sustinet — reportat.*

icheler (Jüngling). Als der Schneeknabe fünfzehnjährig ist, führt der Kaufmann ihn durch die Lombardei nach Genua, und verkauft ihn an einen Händler, der ihn nach Alexandrien führt zum weitern Verkauf. Es schliefst mit einem ähnlichen Spruche, wie das in den Nachträgen stehende Altdeutsche Gedicht:

Bien l'en avint qu' avenir dut, Qu'elle brassa ce qu'ele but.[1]

Unser in der Reihe stehendes Altdeutsches Gedicht ist das ältere, aus welchem das nur in einer spätern Abschrift vorhandene Gedicht des Nachtrages noch einzelne Anklänge behalten hat, und gehört in der Würzburg-Münchner Handschrift zu Strickers »Welt«, dem es auch wol zuzuschreiben ist. Eigen ist ihm der spöttische Trost des Mannes: weil alles Wafser binnen Jahresfrist zu seinem Ursprunge zurückkehre, werde der geschmolzene Schneesohn ihr auch wieder zufliefsen.

Italienisch findet sich dieser Schwank in *Doni Filosofia morale* (Venedig 1552) *t. 2, p. 111;* und als eine der hundert Novellen bei Francesco Sansovino, eigentlich Fr. Tatti geheifsen.[2]

Ferner Französisch, in den *Facétieuses journées p. 303.*

In den *Cent Nouvelles nouvelles (n. 19)* ist der Kaufmann erst drei, dann zehn Jahre abwesend, und findet einen siebenjährigen Knaben; und die Frau meint, sie sei länger mit diesem Kinde gegangen, als gewöhnlich; oder als sie im Garten ein vom Schnee bedecktes Blatt *(feuille dosille)* gesucht, habe sie nur,

[1] Barbazan-Méon III, 216: *De l'enfant qui fut remis au soleil.* Aus Hds. 7218. 148 Zeilen. — Legrand III, 86: *De l'enfant qui fondit au soleil.* In der Ausg. von 1829 III, 61 auch ohne Urschrift. Deut. Uebers. III, 63.

[2] *Cento novelle scelte* (Venedig 1598) *giorn.* 9, *nov.* 6. Vgl. über diese Sammlung und ihr Verhältnis zum Decamerone. Schmidt Beitr. 103.

ein Stück Schnee genofsen, und sei davon schwanger geworden: kurz, es sei ein Wunder. Der Mann verkauft den Schneesohn selber in Alexandrien.

In Malespini's zweihundert Novellen übersetzt, mit allen übrigen dieser Sammlung (Nov. 38)

Contes de Grécourt t. 5, p. 67. —

Deutsch findet sich diese Erzählung auch schon in der alten Sammlung »Ernst mit der Wahrheit« (Frankfurt durch Egenolf) Bl. 38 a.

Endlich, lebt sie noch in Deutscher Mundart, namentlich in der Fränkischen um Miltenberg am Maine, woher sie Jos. v. Schmeller in den »Mundarten Baierns grammatisch dargestellt« (München 1821) S. 449 aufgenommen hat. Hier ist es ein Kaufmann aus Frankfurt, welcher den aus einem Eiszapfen entstandenen und so genannten Knaben einem Holländischen Seelenverkäufer verhandelt.

XLVIII. Die halbe Decke.

Diese und die folgende Einschärfung des vierten Gebotes durch bedeutsame Beispiele gehören auch zu den weitverbreiteten manigfaltig dargestellten und noch lebenden Geschichten.

Das Altfranzösische Gedicht, die getheilte Decke, von Bernier, hat manches Eigene, und stimmt zum Theil mehr mit dem Gedichte des Hufferers, im Nachtrage, als mit dem hier aus vier (eigentlich nur zwei) Handschriften[1] in der Reihe stehenden, auch hinsichts der Ausführlichkeit. Der sonst nicht bekannte Dichter, der sich am Ende nennt, beschwert sich eingangs, dafs die Hofdichter *(Ménétriers = Ministeriales)* immer nur ihre alten Geschichten wiederholen, während man doch in den Schlöfsern, wo viel lebhafter Verkehr ist, und alle Welt aus- und eingeht, tausend neue schöne Geschichten vernimmt,

[1] Abgedruckt im Kolocsaer Codex S. 143.

welche man benutzen solle, wie die Vorfahren gethan haben. Er wolle nun eine solche erzählen, welche vor etwa 20 Jahren einem Bürger von Abbeville begegnet sei. Dieser Mann, wolbegütert, begab sich wegen Feindschaft einer mächtigen Familie nach Paris und ward des Königs Lehnsmann. Als seine Frau starb, vermälte er seinen Sohn mit einem edeln Fräulein, deren Brüder nur einwilligten, wenn er sein Vermögen völlig dem Sohne übergäbe, weil er sonst noch weifser oder schwarzer Mönch oder Tempelherr werden und ihm dadurch alles entziehen könnte. Bald mochte die hochmüthige Frau den Alten nicht mehr leiden, und drang auf seine Entfernung. Der Sohn folgte, und vergeblich flehte der Vater bei der Verstofsung aus dem Hause wenigstens um einen befsern Rock gegen die Kälte, und begnügte sich endlich mit einer Rossdecke. Der siebenjährige Enkel zerschneidet die Decke, und sagt den kindlich-herben Spruch. [1]

Die Geschichte ist hier weit härter durch die Ausstofsung des alten Vaters, im Winter, ohne warmes Kleid, obgleich etwas gemildert durch die Einwirkung des Weibes auf den Sohn, welche in unsers sonst nicht bekannten Hufferers Gedicht von einem Ritter und seinem Sohne, noch mehr allmälig gesteigert ist. Unsere beiden Gedichte heben auch die unbefangene Rede des Kindes als Gottes Stimme des vierten Gebotes hervor: während in dem Französischen Gedichte der Knabe, um die halbe Decke zankend, seinem Vater droht; wie der Dichter am Ende nur davor warnt, von der Kinder Gnade zu leben.

Dem näher steht die Italienische Novelle des

[1] Barbazan–Méon IV, 472: *La houce partie. Par Bernier.* Aus Hds. 7218. 416 Zeilen. Legrand IV, 74: *Le bourgeois d'Abbeville.* Alias *La housse coupée en deux.* Die Ausg. von 1829 IV, 117 hat auch die Urschrift. Deut. Uebers. IV, 197. — *Houce*, *housse* ist dasselbe Wort mit unserm Kotzen.

Mailändischen Arztes Ortensio Lando um Mitte des 16ten Jahrhunderts, der Luthers Lehre nach Deutschland folgte. Der Vater ist dort ein reicher Florenzer Kaufmann Riccardo Capponi, der seinem Sohne Vincenti, einem ebenso eifrigen und geizigen Kaufmann, durch Alter und Wafsersucht so überlästig ward, dafs dieser ihn in ein Krankenhaus verstiefs. Dorthin sandte der Sohn ihm zwei Hemden durch den sechsjährigen Enkel, der eins davon behielt, und seinem Vater ganz gleiche Behandlung drohte, mit dem Spruche *Chi la fa, l'aspetta*,[1] welcher seitdem sprichwörtlich durch ganz Italien geworden.[2]

Denselben Gegenstand behandelten noch wenig später die Novellisten: Niccolò Granucci von Lucca:[3] und Sercambi *(nov. 5)*.

Auf ähnliche Weise wie Lando erzählt der Abbé Le Monnier:[4] der Sohn sendet seinem ins Krankenhaus verwiesenen Vater von Zeit zu Zeit etwas Suppe in einem Zinngefäfse. Als der Alte gestorben, will der Enkel den Napf behalten, um ihn auch seinem Vater ins Spital zu senden.

Das Altfranzösische Gedicht hat Imbert neu gereimt.

Auch in alten, und noch lebenden Deutschen Volksstimmen ertönt diese Gottesstimme: »das

[1] Altdeutsch *selbe tæte, selbe habe.*

[2] Lando's vierzehn Novellen stehn in seinem *Varj componimenti* (Venedig 1552). Diese dreizehnte Novelle ist unter den vier in den *Novelliero Italiano* (Vened. 1754) aufgenommenen Novellen, Bd. 3, S. 180: *Nella seguente novella narrasi un miracoloso accidente; e imparasi quanto sia abbominevol cosa la crudeltà de' figliuoli verso i padri loro.* Vgl. die Vorrede S. XII.

[3] *La piacevol notte e lieto giorno, opera morale* (Venedig 1574) *l. 2, p.* 160. Vgl. *Novelliero Italiano* Bd. 4, Vorr. S. VI. Granucci übertrug auch Boccaccio's *Teseide* aus den Ottaven in Prosa.

[4] In seinen *Fables p.* 68. Auszug gibt Legrand IV, 83.

vierte Gebot«, ein Lied von einem alten Könige von Frankreich,[1] und eine Erzählung in der Mundart um Simmern: dem alten kranken Vater wird anstatt des irdenen Napfes, der ihm entfallen und zerbrochen ist, ein hölzerner zu seiner schlechten Kost an der Thüre gegeben, und der vierjährige Enkel will nun auch einen solchen hölzernen Napf für seinen Vater schnitzen.[2]

XLIX. Der Schlägel. Von Rüdiger dem Hunthover.

Nicht so verbreitet, als das vorige Beispiel von dem unnatürlichen Sohne, dem der Enkel gleiches Schicksal verkündet, wenigstens nicht bei den Romanischen Völkern, wo sonst, namentlich in Frankreich, ziemlich allgemein der erwachsene Sohn sich durch den alten Vater im Besitz und Genufs des Vermögens für beeinträchtigt hält. Fast weniger grausam, als die Verstofsung vom Besitz ist bei heidnischen Stämmen, auch der Germanen, das Tödten der schwachen Greise.[3] Hier erscheint nun auch der kindliche Undank der 2 Töchter, sowie der 3 Söhne, zugleich noch verstärkt durch ihre Männer und Weiber. Früh und manigfaltig ist dieser Stoff dargestellt, wenn auch sonst nicht in so vollem Chore der Familie, zumeist in England, vor und nach Shakspeare's Lear;[4] er

[1] In O. L. B. Wolfs Hausschatz der Volkspoesie (Leipzig 1846) S. 191.

[2] J. M. Firmenich: Germaniens Völkerstimmen Bd. 1 (Berlin 1843—46), S. 532.

[3] Von den Herulern meldet es Prokop *Goth.* II, 14. Andere Altnordische, mehr Slavische, Altpreufsische, Nordamerikanische, Römische Zeugnisse bei J. Grimm Rechtsalterth. S. 486. Auch Zigeuner.

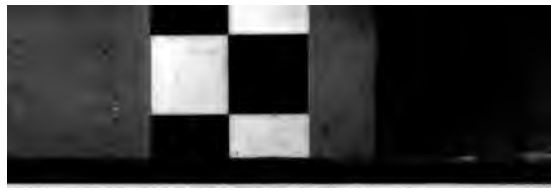
[4] Von den verschiedenen Darstellungen handeln die Ausleger Shakspeare's zum Lear, bei uns: Eschenburg zu seiner Uebersetzung (n. A. 1777) Bd. 11, S. 547—80; Simrock Quellen Shakspeare's Th. 3 (1831), S. 269—74. Gräfse Litt.

bewegt sich ursprünglich dort, wie Cymbeline (vgl. zu LXVIII), im königlichen Kreise der Brittischen Sagengeschichte.

Galfrid von Monmouth, im 12ten Jahrhundert, soll bei König Leir wirklich ältere Walisische Quellen haben, in der Königskronik Tysilio's, Bischofs von Wales gegen Ende des 7ten Jahrhunderts, welche nur in wenigen Abschriften vorhanden ist. Hier ist Llyr, Bleiddud's Sohn, der eilfte Brittische König, und wird seine Geschichte aus mündlicher Ueberlieferung erzählt:[1] ohne Sohn will er seinen Töchtern nach dem Maafs ihrer Liebe das Erbe geben. Goronilla und Regan schwören bei Himmel und Erde, dafs die erste ihn mehr liebt als ihre Seele, die andre unaussprechlich; worauf er sie mit den Fürsten Maglon von Cornwall und Henwyn von Alban (Schottland) vermält und ihnen die Hälfte des Reiches gibt. Cordeilla, die nur sagt, sie liebe ihn wie ihren Vater, und verkündet, er werde nicht mehr geachtet als er Macht und Muth habe, geht leer aus, und wird dem König Aganippus von Frankreich ohne Erbe gegeben. Als Llyr alt wird, bemächtigen sich die beiden ersten Schwiegersöhne des ganzen Reichs, und Llyr wohnt abwechselnd bei ihnen, wird aber seines Gefolges von 40 Rittern allmälig so beraubt und von den Töchtern so schnöde behandelt, während er zweimal von einer zur andern geht, dafs er wüthend und klagend über die Bewährung der Worte Cordeilla's, mit Einem Ritter zu ihr flieht, die ihn in Amiad (Amiens) so ausrüstet, dafs er mit Gefolge in Paris einzieht. Er erhält von Aganippus ein Kriegsheer, Cordeilla allein begleitet ihn, er

Gesch. II, 3, 99—100 und s. Uebers. der *Gesta Romanor.* II, 283.

[1] *Original story of king Lear,* aus dem *Chronicle of the Kings,* im *Edinb. Journal;* Deutsch im litt. Unterh.-Bl. 1842. Nr. 311. Weitere Nachweisung fehlt.



erobert sein Land wieder, und verjagt die bösen Schwiegersöhne von der Insel. Unterdes stirbt Aganippus, und Cordeilla bleibt bei dem Vater, und regiert mit ihm bis zu seinem Tode. Llyr wird in dem von ihm erbauten Tempel des *Janus bifrons* bei seiner Stadt Caer Llyr (Leicester) am Soramfluſse begraben, und sein Jahresfest gefeiert. Cordeilla regiert allein noch fünf Jahre, bis ihre Schwestersöhne Margan und Cunedda sie bekriegen, das Reich erobern, und sie ins Gefängnis werfen, in welchem sie sich ersticht: 1500 Jahre nach der Sündflut.

Galfrid, und nach ihm Holinshed, dessen Geschichte Shakspeare zunächst, und oft wörtlich folgte, weichen nur in einzelnen Umständen und Namen hievon ab:[1] Cordeilla ist eigentlich Leirs liebste Tochter; wie sich zuletzt auch bewährt. Die schnöde Behandlung durch die beiden bösen Töchter und deren Männer wird nur allgemein angegeben. Aganippus zieht mit nach Britannien. Maglanus und Henninus fallen im Treffen, Leir wird wieder König, und liegt bei Leicester unter der Waſserleitung des Doreflufses begraben.

Cordeilla's Schicksale fehlen hier, finden sich jedoch ebenso in Spensers Feenkönigin (II, 10, 27—33), nur dafs sie sich nicht ersticht, sondern erhängt; welche Todesart sie auch bei Shakspeare erleidet.[2]

Die Altenglische Ballade von König Lear und seinen Töchtern,[3] deren Zeit nicht genau bestimmt

[1] Holinsheds Erzählung verdeutscht Eschenburg zum Lear S. 548—52.

[2] Steevens bemerkt zum Schlufse des Lear, Shakspeare habe diefs Schicksal Cordeilla's so in der Geschichte gefunden, und erzählt diese ganz wie Tysilio. Etwa nach *Tyrrel general history of England* (Lond. 1700)?

[3] Bei *Percy relic.* I, 228 aus der Sammlung *The golden*

ist, erzählt im Ganzen ebenso: Lear schenkt sogleich beiden Töchtern sein ganzes Reich. Cordelia irrt verlassen im Lande umher, bis der König von Frankreich sie findet. Leirs Behandlung wird umständlich geschildert: bei der Wiederkehr zu den beiden Töchtern erhält er den Abfall der Speisen von der Küchenmagd, und wird zuletzt hinausgestofsen. Er irrt wahnsinnig umher. Cordelia allein hilft ihm sein Reich wiedergewinnen, kömmt aber im Treffen um. — Die nur trocken darstellende Ballade könnte die nähere Aehnlichkeit mit Shakspeare, z. B. Lears Wahnsinn, erst aus ihm selber haben: aber Andeutung desselben enthält schon Tysilio's Geschichtbuch, und Johnson bemerkt richtig, der Balladenschreiber würde mehr dergleichen entlehnt haben, wenn er Shakspeare's Lear vor sich gehabt hätte.

Das ältere Schauspiel König Lear, welches schon 1605 in London gedruckt,[1] zuvor manchmal aufgeführt, und von Tieck als Shakspeare's eigenes früheres Werk verdeutscht ist,[2] hat den Wahnsinn noch nicht, und endet mit Lears Wiedereinsetzung durch Cordelia und ihren Gemal. Auch sind Gloster, Edgar und Edmund nicht eingeflochten, welche die Ballade zwar absichtlich absondern mochte.

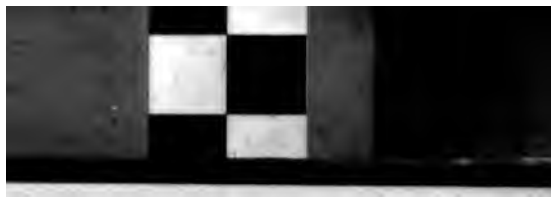
Die Geschichte dieser drei ist aus Sidney's Arkadia[3] genommen; ihre Verbindung mit der Brittischen

Garland. Deutsch von Eschenburg 552—58. 25 Stanzen. Wiederholt O. L. B. Wolf Hausschatz der Volkspoesie.

[1] *The true chronicle history of king Leir and his three daughthers Gonoril, Ragan and Cordella, as it has ben diuers and sundry times lately acted.* 4. Wiederholt in den *Six old plays* und bei Steevens Ausg. von 20 Stücken Shakspeare's (Lond. 1766 4 Bde.) Bd. 4.

[2] Altengl. Theater II (1811), 205. Vgl. Vorr. X—XIV. Einen Auszug gibt Eschenburg 559—66.

[3] Der Ausgabe von 1590. 4. *p.* 142. *Shaksp. illustr.* III, 291.



Hans Sachs hat diesen Stoff vermuthlich auch aus lebendiger Sage und Anschauung gedichtet,[1] und drückt den Spruch, welcher in dem ältern Gedichte das Vermächtnis des Schlägels enthält, in folgenden Reimen aus:

Wer sein kinden bei seinem leben
Sein hab und gut thut übergeben
Den sol man denn zu schand und spott
Mit dem kolben schlagen zu todt.

Dieſs nähert sich sehr dem noch gangbaren, in seinen drei bedeutungsschweren Reimen noch kräftiger lautenden Volksspruche:

»Wer seinen Kindern gibt das Brod,
Und leidet selber dabei Noth,
Den soll man schlagen mit dieser Keule todt.«

So deutete dieser, auch wol daneben stehende Spruch die an manchem Stadtthore aufgehängte Keule, wie solche namentlich in Schlesien zu sehen waren, und wol noch sind, obschon dergleichen immer mehr verschwindet: weil die heutige hohe Erleuchtung sich solcher Zeugniſse finsterer Jahrhunderte schämt: zuletzt (1824) habe ich sie noch in Krossen am Thore nach Berlin gesehen.

In England hing, und hängt vielleicht noch, hinter dem Kirchthore *the holy mawle*, womit der Sohn den 70jährigen untüchtigen Vater erschlagen mochte.[2] Dieser Widerspruch mit unserm Spruch ist nur scheinbar, weil jener die unzeitige und völlige Gutsvertheilung an die Kinder meint: die Englische Erlaubnis dagegen in Bezug auf das hohe untüchtige Alter und biblische Lebensziel von 70—80 einen auch bei uns

[1] Der Nürnberger Ausgabe von seinem Gedichte von 1560 B. II. Th. 2. Bl. 105.

[2] *Anecdotes and traditions derived from ms. sources, edited by W. J. Thoms (Lond. 1839. 4. für die Camden society) p. 84.*

nicht fremden Sinn[1] ausdrückt.[2] Den letzten hält J. Grimm[3] für den älteren, und den heiligen »Hammer oder Schlägel« ursprünglich für den Hammer des Gottes Donar, Nordisch Thor, welcher etwa am Eingange seines Tempels gehangen oder bildlich ausgehauen war. Man kann hinzufügen, dafs die schon im Namen dem Gotte gewidmeten Orte und Städte[3] solches auch in Christlicher Zeit als Warzeichen behalten mochten. Die Gestalt der Keule oder Kolbe, anstatt des Hammers, macht keine Schwierigkeit, da Thors Blitzhammer auch eine Streitaxt ist, und er in den noch vorhandenen zahlreichen Bildern des gemeinsamen Germanischen Donnergottes, auch im Norden, mehr mit der Keule, als mit dem Hammer gebildet ist.[4] Unser Schlägel befafst beides: wie das Altenglische *mawle*, jetzt *maul*, Franz. *mail*, Kolbe, von *malleus* kömmt. Indessen ist kein rechter Grund, in vorliegender Verbindung des Schlägels, auch des Englischen heiligen, an Thor zu denken. Ihn durch die Stelle am Thor mit Thor-Donar zu verknüpfen, wäre eben auch nur ein thörichter Einfall, wie die Berliner Thorstrafse vom Gotte Thor herzuleiten. — Wir wifsen wol, dafs man im Norden sich im Alter vom Felsen ins Meer stürzte, um zu Odhin zu fahren, weil nur gewaltsamer Tod zu ihm nach Walhall führte, während die von Alter und Siechthum Sterbenden ins

[1] Ein braver Landmann meines Geburtsdorfes in solchem zur langgewohnten Arbeit untüchtigen Alter pflegte unmuthig, nur halb scherzweise zu sagen: „*San ollen Minschen, de nützcht mer döcht, mütten dot schlân.*"

[2] In M. Haupts Zeitschrift V (1845), 72—74.

[3] Donnersberg, Dornburg, Dorstad, Thorn? Wie im Norden *Thorbiarg*, *Thorbiörg*, *Thorsnæs*.

[4] Unter den von Büsching anfangs für Tyr-Bilder erklärten Erzbildern Thors, deren wol zwanzig zum Theil in den fernsten Germanischen Ländern gefunden sind, habe ich nur eins (bei Graf Renne in Koblenz 1823) mit einem Hammer gesehen.

traurige Haus der Hel (*Helle*, Hölle) kamen. Diese Vorstellung lag auch wol dem Tödten der Greise durchs Schwert (bei den vom Norden kommenden Herulern) mit zum Grunde. Es bliebe nun anzunehmen, dafs hier der Donar-Thor, im Mittellatein meist *Jupiter (Tonans)* genannt, als höchster Himmels-Gott, selbst über Wodan-Odhin *(Mercurius)*, angesehen ward; wovon sich allerdings Spuren im Norden zeigen, wie in Bezug auf Tyr *(Ty, Tiu, Ziu)*, auch bei uns.[1] Auf jeden Fall sind uns hier uralte Sinnbilder, Sprüche und Beispiele bewahrt und aufgegeben.

L. Martinsfest. Von dem Stricker.

Unter den sechs Handschriften dieses Schwankes ist auch die Wiener gröste Sammlung Strickerscher Gedichte,[2] und ihm derselbe auch ohnedies wol zuzuschreiben. Der Inhalt ist mir sonst noch nicht vorgekommen. Den Heiligen Martin haben wir schon als Verleiher der drei Wünsche an seine Verehrer gesehen, zu XXXVII. Vgl. auch zu LV.

LI. Der Wiener Meerfahrt. Von dem Freudenleeren.

Nur in zwei Handschriften vorliegend, welche überdies nur als Eine gelten, ist dieser schon der antiken Welt angehörige grofsartige Schwank ebensowenig durch frühere mittelalterliche Darstellungen bekannt, als der aus Z. 45 namhaft gemachte Dichter, der Freudenleere: ein angenommener bedeutsamer Name. wie dergleichen damals schon, im 13ten Jahr-

[1] Vgl. *Germania* I, 366 ff.

[2] Quellenverz. 16. Die Zahl 2885 bei den Lesarten ist irrig, anstatt 2795 (darin dieses das 63ste Gedicht ist), und gehört der Wiener Papierhandschrift, Quellenverzeichnis 6. — Ausg. dieses Gedichts von Hahn 20. Darnach in Prosa von Gonthe II, 105. Aus der Kolocz. Hds. erneut von Mailath 253.

hundert, aufkamen.[1] Der Dichter rühmt den Burggrafen Herman von Devîn, von welchem er das Abenteuer in Wien vernommen, wie derselbe es von guten Leuten gehört habe. Devin scheint hienach das alte Ungarisch-Slavische Devin (*Davena, Dovina*)[2] unterhalb Wien am Zusammenflusse der March und Donau, das zu Deven und Theben geworden, wie der Pfaffe von Kalenberg (bei Wien) eigentlich Weigand von Theben hiefs.[3] Burggrafen von Devin sind zwar besonders nur von dem Sächsisch-Slavischen Devin, jetzo Deben, bei Grimma, bekannt, obgleich kein Herman. Aber auch von dem Donau-Devin gab es damals Burggrafen, namentlich: Heinrich 1260 und 1269, der die Witwe des Grafen Otto von Hardeck heiratete, und seitdem auch von Hardeck heifst; und ein jüngerer Heinrich von Devin 1312: sodafs der auch hier fehlende Herman doch wol hieher gehört.[4] Der mit ihm befreundete Dichter beschreibt zugleich noch das Leben zu »Wien in Oesterreich«: dort gebe es eine Art Bad, wo man des Silbers und der Kleider völlig blofs und baar gemacht werde. Er meint wol ein Frauenhaus, vielleicht zugleich ein wirkliches Bad mit ins Wafser gehenden Frauen; und der Dichter kannte diefs wol nicht blofs von Hörensagen, sondern

[1] Vgl. Minnesinger IV, 710.

[2] *Civitas quae lingua gentis illius Dowina, id est puella dicitur. Rudolfi annal. Fuldens. a.* 864 bei *Pertz mon. hist. Germ.* I, 378, wozu der Her. bemerkt, dafs er 1821 die Trümmer von Thürmen und Mauern auf steilem Felsen an der Donau gesehen habe, wie es 864 schon eine Feste war.

[3] Vgl. Grundrifs S. 357.

[4] Wilken Geschichte der Kreuzzüge Bd. 4 (1826), Beilagen S. 54 erwähnt aus dem Gedichte von des Landgrafen Ludwig des Frommen Kreuzfahrt den Burggrafen Heinrich v. D., und aus Sagittarius (Nachr. von den Burggrafen und Herren zu Devin, in der Sammlung verm. Nachr. zur Sächs. Geschichte Bd. 9, S. 357) auch die älteren Burggrafen, Konrad 1185, Erkenbert 1198. 1210.

aus Erfahrung, sodafs er daher etwa sich den Freudenleeren nannte. Das gab dann auch nächsten Anlafs zur umständlichen Dichtung dieses ungeheuerlichen Abenteuers in einem Wiener Weinhause.

Aufserdem gibt er der Stadt Wien das schönste Lob: man lebt dort, freilich für Geld (»wer ein Geld hat«), in Herrlichkeit, Freuden und Fülle, bei köstlichen Fischen und Wein, und schönen Fräulein, Rossen und allerlei (ritterlicher) Kurzweil, Sagen, Singen und Saitenspiel: eine Schilderung der fröhlichen Zeiten Wiens vor dem Falle des letzten Babenbergers, Friedrichs des Streitbaren (in der Ungarnschlacht 1246), der selber den Tanzreigen anführte und vorsang;[2] worauf die trüben freudenleeren und gesanglosen Zeiten Oesterreichs folgten, welche Ulrich von Liechtenstein und der Stricker beklagen.[2]

Wenngleich der Freudenleere dieses Abenteuer aus mündlicher und örtlicher Sage dichtete, so sind die Grundzüge desselben doch uralt, und gehören schon der Griechenzeit. Athenäus[3] erzählt aus dem ältern Sicilischen Geschichtschreiber Timäus von Taormina, weshalb ein Haus in Agrigent das Schiff genannt werde: eine taumelnde Trinkgesellschaft darin bildete sich ein, zu Schiffe im Sturme zu sein, so dafs sie Tische, Stühle, Bänke und andres Hausgeräth über Bord warfen und tobten, bis am Morgen die Obrigkeit erschien, dem Unfuge zu steuern: einer der Trunkenen hielt die Beamten für Meergötter, und begrüfste sie als ihre Retter; diese hiefsen alle heimgehn, und die noch Taumelnden gelobten, wenn sie glücklich aus dem Sturme kämen, ihnen daheim bei den andern Seegöttern Bildsäulen zu errichten.

[1] Vgl. Minnesinger IV. 422.

[2] Minnesinger IV. 381. Germania II, 91.

[3] *Deipnosophist.* 1, 2, c. K. Uebersetzt in Schädels Ausg. der Meerfahrt S. 3.

Durch unbekannte Vermittelung zeigt unser Gedicht diesen antiken Schwank in der Tracht des Mittelalters. Die Seereise und Verehrung der Seegötter sind hier eine Kreuzfahrt nach dem heiligen Lande. Als weite Entfernung werden Akers und Prag zusammen genannt (136). Akers (Akkon, St. Jean d'Acre = Ptolemais), von Saladin 1187 erobert, von Richard Löwenherz 1191 wiedergewonnen, Sitz der Johanniter-Ritter, war gewöhnlich Landungsort der Kreuzfahrer, bis 1291 der Aegyptische Sultan es einnahm, und damit die Christen ganz aus Palästina vertrieb. Dadurch bestimmt sich die Zeit des Dichters, der ohne Zweifel noch während solcher Meerfahrten lebte. Diese gingen über Brandeis (360), was nicht dieser Ort unweit Prag, sondern nur Brundusium, jetzo Brindisi an der Italischen Ostküste sein kann, sodafs die Fahrt von dem Wien zunächst liegenden Adriatischen Meer ausging. In Prag aber, wo damals, vornämlich unter dem König und Minnesinger Wenzel Deutsche Dichtkunst blühte, mochte der Dichter wirklich bekannt sein. Als andere damals gangbare Wallfahrten und Kreuzfahrten gedenkt er auch St. Jakobs Weg (nach Compostella in Spanien) und der Preufsenfahrt (115. 117), d. i. der Heerfahrten gegen die heidnischen Preufsen, auch Litauer genannt, welche seit dem Uebergange des Deutschordens aus Palästina (1230) auch von Oesterreich und Böhmen aus sich vielfältig bewegten.[1] Der Freudenleere zeigt sich auch sonst als ein kundiger Dichter, der Gertrudens gute Herberge (vgl. zu XLII) der Kriemhilden (Nibelungen) Noth gegenüberstellt (624. 629). Sein Gedicht ist auch eigenthümlich ausgebildet durch die nicht häufigen dreireimig geschlofsenen Sätze (Bd. I. S. XII), und dem gemäfs ist die mit Fleifs ausgeführte Darstellung anschaulich und lebendig.

[1] Vgl. Minnesinger IV, 13. 295. 500. Grundr. 186.

Der Inhalt dieses Gedichts ist seitdem zwar öfter Deutsch wiederholt, jedoch aus anderweitigen Vermittelungen.

Nicht lange darnach erzählt Hugo von Trimberg, in seinem 1300 begonnenen Renner kürzlich diesen Schwank: in einer Stadt entschliefen Baiern nachts vom starken süfsen Moste; da riefen zween im Traume: »Wolauf, über Meer, mit des Königs Heer!« und Viele erhuben sich; einer der gestreckt da lag, wurde für todt und dem Schiffe gefährlich, hinabgeworfen von der hohen Laube, so dafs er Arm und Bein brach, und laut schrie; worauf die droben erst nüchtern wurden.[1]

Stadt und Völkchen sind hier anders; die Baiern, jetzo mehr ein Biervolk, pafsen nicht so gut zum Mostrausch, als die Wiener; und die Meerfahrt erst nach dem Aufruf im Traum ist auch keine glückliche Aenderung. Der Auswurf des Leichnams vom Söller und dessen Unheil stimmt zu dem Gedichte; das Uebrige ist verkürzt.

Weit ab, in aller Hinsicht, steht, was in Mitte des 17ten Jahrhunderts Hans Mich. Moscherosch, in seinen wunderlichen und wahrhaften Gesichten Philanders von Sittewald, als Erlebnis erzählt (st. 1669). Philander und seine beiden Freunde Expertus Robertus und Thurnmeyr haben in der Herberge bei einer Burg an der Saar mit einem Saufbruder Lälius und einigen Schweizern und Franzosen gezecht, und ergehn sich im Freien, während die übrigen sechs oder sieben mit Lälius fort saufen, von Holländern und Meerfahrten schwatzen, und sich einbilden im Schiffe zu sein und Sturm zu leiden, alles Geräth und ihre Kleider aus dem Fenster werfen, sich dabei

[1] Renner: in der Ausg. von 1549 Bl. 83ᵇ; in der Bamberger Ausg. 1834 Z. 10,208—35; wiederholt von Lütcke in Germania V, 139.

so lange zutrinken, bis sie niedersinken. Einer der sich auf die obere Kammer verkrochen hat, vom Lärmen unten aufgeweckt, stürzt die Treppe hinab. Die aus dem Freien in die Herberge Zurückkehrenden finden alle am Boden im Unflat liegen und schlafen. — Sehr umständlich ist alles ausgemalt, und gute Lehre beigefügt.[1]

Bald darauf erzählt Ulrich Megerle, der unter dem Namen Abraham a Santa Clara bekannte burleske Wiener Kanzelredner (st. 1704), denselben Schwank von den Strafsburgern.[2]

Die letzte bekannte Darstellung, welche ebenfalls unabhängig von den drei vorigen ist, enthält das seltene Buch »Neu eröffnete lustige Schaubühne Menschlicher Gewon- und Thorheiten« (o. J. und O. 12) S. 120: »Biere-Logia«, wo, aus Wirkung des alten Bieres, Saufbrüder sich einbilden, im Schiffe auf stürmischem Meere zu sein, und alles vom Verdecke werfen, bis die Wache kömmt, welche sie für Tritonen oder Meergötter fufsfällig anbeten und ihnen daheim Opfer geloben. Das Haus wurde seitdem »Triremis oder die Galeere« genannt.[3]

Hiemit kehrt diese Erzählung zu ihrem antiken Ursprunge zurück, wenn auch nicht unmittelbar.

Wie dieselbe manigfaltig, fast für alle Deutsche Stämme, wiederholt worden, ist auch unser altes Gedicht davon besonders fleifsig bearbeitet worden. Zuerst hat es Büsching in Prosa erneuet, aus Glöckle's Abschrift der Heidelberger (damals noch Vatikanischen)

[1] Nach der Strafsburger Ausgabe 1650 Th. 2. S. 227, bei Schädel 9 wiederholt. Es gehört zum neunten Gesicht „Hanfs hinüber, Ganfs herüber: Jäckel hienaus, Jockel herein; Gans vbers Meer, und wider herüber." welches gegen die Ausländerei gerichtet ist; wie wir noch sagen: „es flog ein Gänslein über den Rhein, und kam eine Gans wieder heim."

[2] In dem Bescheidefsen 1836. S. 384.

[3] Mitgetheilt von L. v. Soltau in Mone's Anzeiger des M. A. 1834, Sp. 46. Daraus wiederholt von Lütcke 142.

Handschrift, in den Erzählungen u. s. w. des Mittelalters H. 1 (Breslau 1814), S. 214—31. Dann ist es aus der Koloczaer Abschrift mit 14 andern Gedichten durch Mailath und Köffinger (Pesth 1817) S. 55—74 abgedruckt.[1] Diesen Abdruck hat Genthe in den Dichtungen des Mittelalters II (Eisleben 1841), S. 224—35 nochmals in Prosa übersetzt.[2] Ferner, hat Schädel aus demselben Abdrucke, mit Vergleichung einiger Stellen der Heidelberger Urschrift durch Hahn, eine Ausgabe, als Programm des Gymnasiums zu Klausthal, 1842 besorgt. Endlich, hat Lütcke in der Berliner Deutschen Gesellschaft einen Vortrag über dieses Gedicht gehalten, welcher im Jahrbuche derselben oder Germania Bd. 5 (1843), S. 122—42 gedruckt ist.[3]

Es bewährt sich in solcher vielfachen und vielseitigen Erneuung dieses Abenteuers ausschliefslich bei den Deutschen die eigenthümliche Anziehung des Stoffes für sie, und dafs mit Recht von jeher ihre Gründlichkeit auch in dieser Hinsicht berühmt ist. Zu verwundern ist daher, dafs der Rheinländische Gervinus ein solches Missfallen an diesem Gedichte hat und es so unbarmherzig verurteilt,[4] ungeachtet des klassischen Ursprunges, welchen er wol noch nicht kannte. Der Schwank ist hier freilich nicht harmlos, man darf ihn jedoch den freudigen Wienern wol zutrauen, die im 14ten Jahrhundert noch heftiger Ernst machten aus dem Spafs, als im Jahre 1848, laut Beheims Buch von den Wienern.

[1] Vgl. das Quellenverzeichnis 2 (S. 757).

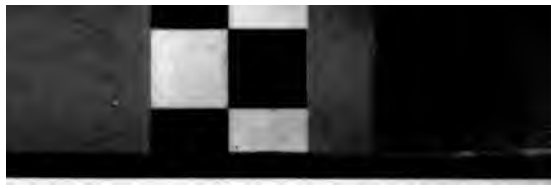
[2] Den Irrthum, welchen er aus dem vorigen Buch überkommen, hat schon Schädel 5 berichtigt.

[3] Er ist, mit Schädel, geneigt, den Stricker für den Verfafser zu halten: dem widerspricht aber, aufser dem Namen, auch Darstellung und Sprache.

[4] Geschichte der poetischen Nationallitteratur der Deutschen Th. I (1835). S. 300, wonach dieses Gedicht noch in Lafsbergs Liedersaal stehn soll.

Inhalt.

XXI.	Das Bäuslein (906 Reime)	
XXII.	Der Sperber (370 R.)	
XXIII.	Das Gänslein (272 R.)	37
XXIV.	Der schwangere Mönch. Von dem Zwingäuer (544 R.)	49
XXV.	Die Nachtigall (264 R.)	71
XXVI.	Frauenlist (618 R.)	83
XXVII.	Frauenbeständigkeit (468 R.)	105
XXVIII.	Die Teufelsacht (394 R.)	123
XXIX.	Der wahrsagende Baum (132 R.)	137
XXX.	Der entlaufene Hasenbraten. Von dem Vriolsheimer (190 R.)	145
XXXI.	Der Reiher (450 R.)	153
XXXII.	Ehestand, Tod und Hochzeit (644 R.)	171
XXXIII.	Ehe im Leben und Tode (246 R.)	193
XXXIV.	Scheidung und Sühne (152 R.)	205
XXXV.	Ehefrau und Buhlerin. Von Hermann Freisant (776 R.)	215
XXXVI.	Das warme Almosen (130 R.)	241
XXXVII.	Die drei Wünsche (228 R.)	249
XXXVIII.	Weiberlist (280 R.)	261
XXXIX.	Der Ritter und die Nätse (196 R.)	273
XL.	Die Meierin mit der Geiss (164 R.)	283
XLI.	Der Ritter unterm Zuber. Von Jakob Appet (396 R.)	293
XLII.	Die treue Magd (694 R.)	309
XLIII.	Der verkehrte Wirth. Von Herrand von Wildonie (384 R.)	333
XLIV.	Die Beichte (84 R.)	349
XLV.	Der begrabene Ehemann (286 R.)	357
XLVI.	Das heisse Eisen (198 R.)	369
XLVII.	Das Schneekind (90 R.)	379
XLVIII.	Die halbe Decke (304 R.)	387



Seite

XLIX. Der Schlägel. Von Rüdiger dem Hunthover (1200 R.) 401
L. Martinsfest. Von dem Stricker (214 R.) 453
LI. Der Wiener Meerfahrt. Von dem Freudenleeren (706 R.) 463
Anhang. Aus Jansen Enenkels Weltbuche 487
1. XCI. Achilles und Deidamia (586 R.) 489
2. XCII. Der Zauberer Virgilius (530 R.) 509
3. XCIII. Eraklius (530 R.) 529
4. XCIV. Der Teufels-Papst (306 R.) 549
5. XCV. Kaiser Dagobert (248 R.) 563
6. XCVI. Constantin (398 R.) 575
7. XCVII. Des Reufsenkönigs Tochter (680 R.) 591
8. Karl der Grofse:
I. XCVIII. Liebeszauber (580 R.) 617
II. XCIX. Naturrecht (168 R.) 635
9. C. Saladin (128 R.) 643
CLXVII. Herr Friedrich von Auchenfurt. Von Jansen Enenkel (388 R.) 337
Lesarten, Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträge 651

XXI.

Das Häſelein.

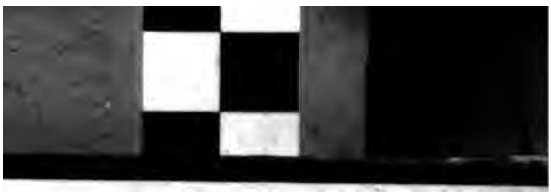
Der Dichter, von Gottes Gnaden, will seine Zeit nicht verlieren, sondern, den Neidern zu Leide, ein Abendmärlein Deutsch reimen, den Edlen zu Liebe, und diese mit Hülfe der Frau Venus im Minne dienste bestärken.

Ein edler Ritter ritt zur Ärntezeit mit zweien Hunden und einem Sperber auf die Jagd: ein Häslein entrann ihm in das Korn, wo ein Schnitter es fing und dem Jäger gab. Dieser streichelte es, und gedachte, es einem Fräulein zu bringen, um deren Minne er lange schon vergeblich warb, und nun durch diefs Spielwerk versuchen wollte. Sein Weg führte ihn durch ein Dorf, wo ein edles schönes Jungfräulein, noch voll kindlicher Einfalt, in einer Laube an der Strafse stand, und auf seinen Gruſs sich das Häselein wünschte, wenn es ihm feil wäre. Er wollte es um ihre Minne geben. Sie fragte, was das wäre, und bot ihm drei Pfund Fingerlein (Ringe), zehn Bickelsteine und einen Gürtel mit Gold und Perlen. Der Ritter verlangte jedoch nur ihre Minne; sie wollte sie gerne geben, wenn sie sie nur hätte; und da ihre Mutter und Gesinde in der Kirche war, stieg er rasch ab, setzte den Sperber ab, band das Ross an, und ging in die Laube: die Holdselige empfing freudig das Häfelein, und liefs ihn gerne die Minne suchen, die er auch glücklich fand, zu beider Wonne, so dafs sie ihn nicht übervortheilen wollte, und nochmals suchen liefs, und als er beim dritten Nachsuchen Überraschung fürchtete, ihm nachrief wiederzukommen; sie wolle nicht seinen Schaden.

Als ihr Mütterlein heimkam, zeigte sie fröhlich ihr Häselein, und erzahlte ihr Alles; da wurden aber ihre gelben Locken zerrauft und ihre strahlenden Wangen gezwickt, so dafs sie hurtig entsprang. Sie trauerte weniger um die Minne, als über die Schläge, und schaute täglich von der Laube nach dem Ritter aus, um den Handel zurück zu thun.

Am dritten Tage kam er wieder, und schon von ferne forderte sie ihre Minne zurück und klagte ihm ihr Leid. Er war sogleich bereit; sie lief herab mit dem Häselein, nahm mit Freuden ihre Minne wieder, und wähnte aus einem Weibe wieder Magd geworden zu sein, sah jedoch traurig auf das Häselein; der Ritter liefs es ihr gern obenein, und sie freute sich, ihn so übervortheilt zu haben.

Sie eilte, es ihrem Mütterlein zu verkünden, als die heimkam, wurde aber wieder gerauft und gescholten wegen des doppelten Ungewinnes. Die Mutter gab sich selber Schuld, und wehklagte. Die Tochter jedoch blieb getrost: sie wolle ihre Schuld tragen, und zum



Geschehenen müfse man sich des Besten versehen. So tröstete sie selbst ihre Mutter, die sie schweigen und fröhlich den Jungfernkranz tragen hiefs.

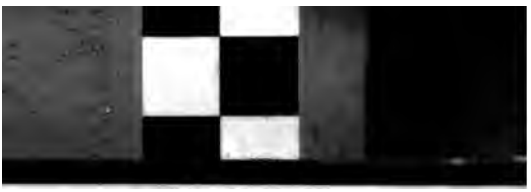
Darnach über ein Jahr verlobte der Ritter sich mit einem schönen und reichen Fräulein, und lud zu seiner Hochzeit viele Freunde. Da gedachte er auch des Mägdleins mit dem Häselein, ritt hin, und lud die Mutter mit ihr und ihrem Häselein zu seinem Ehrentage. Die Mutter liefs sich nichts merken, und willigte, obwohl mit schwerem Herzen, ein.

Am Hochzeittage safs der Ritter neben seiner Braut, und als das Mägdlein mit dem Häselein daher ritt, lachte er, eingedenk des ganzen Handels, so laut auf und so anhaltend, dafs Alle ihn deshalb fragten. Vor Allen auch die Braut, deren Fürwitz durch sein Versagen so gereizt ward, dafs sie ihm keine guten Tage verhiefs, wenn er nicht Bescheid gäbe. Nun erzählte er ihr Alles, und sie erwiederte, jene sei eine rechte Thörin gewesen: ihr (der Braut) habe der Kaplan wohl hundertmal dafselbe gethan, ohne dafs sie es je ihrer Mutter gesagt habe. Da erschrack der Bräutigam, wechselte die Farbe, entschlofs sich jedoch rasch, sprang auf und führte die Schöne mit dem Häselein zum Sitz an seine Seite. Darnach, als alle Gäste beisammen waren, erhub er sich, und erzählte laut die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende. Dann bat er seine Freunde um Rath und Wahl zwischen den beiden Bräuten. Alle entschieden einstimmig für das Mägdlein mit dem Häselein. Jene ward also ihrem Kaplan heimgesandt, und diese dem Bräutigam angetraut. So bewährte sich: was sein soll, mufs geschehen.

XXI.

Daz heselîn.

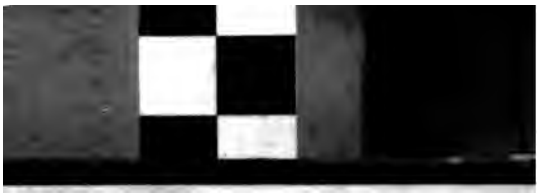
»Tribe ich die zît vergebene hin,«
sît ich von Gotes genâden bin
Genemmet in der mâzen,
man solte mich verwâzen:
Ich wil durch kurze wîle,
den nîdæren ze bîle
Ein abent mærlîn welzen,
unt Tiutschlîchen velzen
Dise rîmes ende.
und wær' ich sô behende,
Daz ich sô reine worhte,
daz ich mir niht envorhte
Der lôsen nîdære schimpf,
die dô ze hant ungelimpf
Ûf ander liute hânt getân,
und doch niht êren mag an in stân.
Nû wolt' ich hân der edeln gunst,
und gît vrou[we] Venus mir vernunst,
Sô sprenge ich ûf ir zuo versiht,
die man nâch minnen ringen siht.
Ein ritter, wol gebârende,
der welte günste vârende
Mit milte und ouch mit vrumekeit,
reit, dô mengelîch sîn korn sneit,
Ze velde ûf sînen akker,
mit zwein hunden wakker



Und mit eime sperwære;
der selbe beizære
Ersach ein junge3 heselîn.
dà jaget' er zuo die hunde sîn.
Ouch jaget' er ime selber nâch;
ze vlühte was dem hasen gâch.
Und entran hin in daz korn:
des wart sîniu vrîheit verlorn.
Wan e3 gevieng ein snitter,
und gab e3 dem selben ritter.
Daz was ouch reht, daz wizze Got.
wan er het e3 gejagôt.
Des vrou[we]te sich der ritter dô,
und gedâhte in sînem muot alsô:
»Diz ist rehte ein âventiure.«
nu beträhte[te] der gehiure,
Waz er hie mite tæte:
dô riet sîn herze ime stæte,
Er solt' e3 bringen einre maget,
diu ime lange was versaget,
Nâch der sîn minne tragender muot
gluejet' in der senede gluot,
Als in der essen tuot daz golt.
des wart sîn muot in ein geholt;[1]
Wan man kumet[2] geringe
mit solîchem dinge
Ze vriunde (wol) gewinnet;
ein kint den apfel minnet
Und næme ein ei vür des rîches lant.
alsus reit er al ze hant
Gegen eime dorfe hin.
als in bewîsete sîn sin.
Dà sîniu strâze durch gie;
sîn heselîn er streichet' ie.
Nû lag ein junk vröuwelîn.
edel, schœne unde fîn.

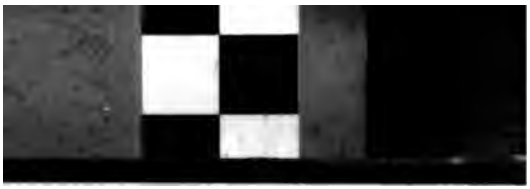
[1] geholt?
[2] kint?

Der jâre ein kint, und ouch einvalt,
an einre louben, diu gestalt
Was engegen der strâzen hin;
und als er kam geriten in
Mit dem tierlîn wilder art
vür die junkvrouwe(n) zart,
Daz ersach diu junge magt.
er gruozte si; siu sprach: »her[re]. sagt.
Wannan kam iu daz heselîn?
wan wolte Got, und wær' ez mîn!
Oder wær' ez iu aber veile?«
er sprach: »ez mak ze teile
Iu vil wol werden, schœnez kint,
ob ir des koufes vlîzik sint.« —
»Jâ, vil lieber herre mîn,
vil gerne het' ich daz heselîn;
Nû sagent mir, wes ist ez wert?
und hân ich den iht des ir gert,
Dâ mit ich iuch geweren mak,
ich engelebete nie sô lieben tak.«
Er sprach vil balde: »ich gib' ez iu
umbe iuwer minne.« dô sprach siu:
»Minne, herre, waz ist daz?
ir vordernt, Got weiz, ich(n) weiz. waz;
Nemet daz ich geleisten müge;
ob iu der muot ze koufe züge.
Herre, ich hân in mîme schrîn
beslozzen driu pfunt vingerlîn,
Und zehen bikkel steine.
und einen borten kleine,
Sîdîn, mit golde wol durchslagen.
dar ûf berlîn sint getragen.
Gemischet rôt unde wîz,
daran mîn muoter leite irn vlîz
Und aller meisterschefte list:
den nemet, ob iu ernest ist.
Und lânt den kouf nû vür sich gân;
wan ich es nû niht bezzer hân.«



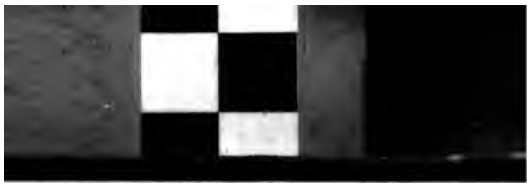
Der ritter der sprach aber dô:
»der kouf mag niht ergân alsô,
Ich enwil weder golt, noch steine,
wan iuwer minne reine.« —
»Der hân ich niht.« — »Ich vinde si wol
bî iu, ob ich si suochen sol.« —
»Sô nement si hin; wes beitent ir?
und gènt den jungen hasen mir.
Und hânt ir iuwer minne.«
er sprach: »ist ieman hinne,
Der uns hœret oder siht,
sô mag ich ir genemen niht:
Ir muezent sîn al eine.«
dô sprach diu maget reine,
Daz linde turteltiubelîn:
»ze kirchen ist mîn mueterlîn,
Und allez daz gesinde.«
do erbeizet' er geswinde,
Den sperwer sast' er von der hant,
und als er dô sîn pfert gebant,
Dô huob er sich ze der louben în
und gap daz junge heselîn
Der jungen maget, dâ siu saz.
an der niht des Got vergaz,
Daz schœniu wîp erzöugen sol:
sîn meisterschaft schein an ir wol,
Ir forme was versniten niht,
engelvar was ir gesiht.
Ir wonten wîbes site bî,
diu mâse lie si wandels vrî;
Ir was wol sô rehte geschehen,
Got möhte selber gerne sehen
Die selbe junkvrouwen
in sîme himel schouwen.
Und dô daz selbe megetîn
enpfangen hete ir heselîn,
Siu sprach: »herre, ich bin gewert,
nemet selber, des ir dâ gert.«

Der ritter tet, als ime gelank,
daz junge kint er zuo(z')ime twank.
Unt kuste ir mündelîn rôsen rôt.
als im sîn wille dô gebôt.
Herre, wie gewarp er dô,
sît ime diu state wart alsô.
Dâ lag er sanfte. âne vluoch.
nider ûf daz hunger tuoch,
Und betwang in kündeklîche ir wer.
diu betwungen hât vil manik her
Unde alle künige twinget;
der durch liebe ringet,
Swaz lebelîchen lebende ist,
Minne und minneklîcher list
Hât noch der welte gesiget an.
die vant ouch hie der junge man.
Und nôz ir jungen suezen lîp,
biz daz diu maget wart ein wîp.
Daz dunket, ûf minen orden, mich
ûzer mâzen wunderlîch.
Und dô diu junk vrouwe zart
der sumer zîte ginre(t) wart.
Siu sprach: »suochet [her wider]. tiurre helt.
âne zorn, swie vil ir welt,
Biz ir die minne vunden hânt;
sint iuwers heselîns gemant.«
Dô suocht' er aber vürbaz;
daz lie diu junk vrouw' âne haz.
Dar nâch dûht' in varndes zît;
diu junk vrouwe twang in aber sît
Mit irs herzen gelüste
vil lieplîch an ir brüste
Und bat in zertlîche.
daz er niht entwiche,
Ez wær'(im anders sünde,
ê er die minne vünde.
Dâ noch [niwan] ze einem mâle.
dô vorht' er. daz diu twâle



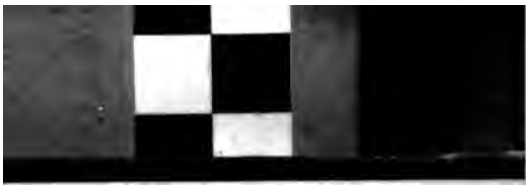
Vreisen wære swanger,
do enbeitet' er niht langer.
Dô rief [im] diu junk vrouwe aber nâch:
»herre, war ist iu sô gâch?
Wes nemet ir niht die minne gar?
ich wirde, weiz Got, wol gewar,
Daz ir si gar niht hânt genomen;
wellent ir niht herwider komen,
Sô ist mir iuwer schade leit.«
der ritter lachende dannan reit.
Nû hât' ir mueterlîn vernomen
messe, und was herwider komen.
Und als[e] diu tohter si ersach,
siu lief engegen ir, und sprach:
»Luoge, liebe muoter, sich,
zarte muoter, waz hân ich,
Ein alsô hübeschez heselîn!«
siu sprach: »sage, kint mîn,
Wer gap dir daz hübesche tierlîn?«
siu beschiet vil eben ir den sin.
Wie siu den hasen hete kouft.
des wart ir gelwez har zerrouft,
Dar nâch ir[e] liehten wangen
begunde diu muoter zwangen
Mit irm[e] vil leiden vinger.
diu tohter wart geringer.
In sprüngen siu von dannan vlôch,
irs zornes siu sich sus enzôch.
Der jungen tet ir schade wê:
doch muoten si die slege mê.
Dan der minne[n] verlüste;
kein trûren an ir brüste
Kam nâch der verlornen minne.
sus gie siu in dem sinne
Ie tages an die louben,
und wartet' in dem glouben
Des ritters, ob er kæme,
daz siu ir minne wider næme.

Unde ir tæte, als er ir ê tet,
daz siu ir minne wider het',
Als obe der koufschaz wære verlorn.
des hete siu dô wol gesworn.
Nû kam er ouch geriten sider
an dem dritten tage wider,
Und als siu in von êrst an sach.
vil lûte rief siu unde sprach.
Alse siu niht hete sinne:
»herre, mîne minne
Süllent ir mir her wider geben,
ich hân ein martellîchez leben
Und jæmerliche hoch gezît
gehabet von mînre muoter sît,
Siu hât mir ûz mîn hâr gerouft;
ich hân niht wol umbe iuch gekouft:
Gênt mir wider die minne mîn.
und nement ir iuwer heselîn;
Wir süln des koufes wider komen.
ich hân sîn schaden gnuog genomen.
Sît ich die minne hân verlorn.«
dô sprach der ritter wol geborn:
»Müget ir dâ mite ze hulden komen.
die minne, die ich hân genomen.
Wær' ich eine, die leite ich wider.«
nû lief diu schœne hin nider.
Und brâhte mit ir daz heselîn.
siu sprach: »zarter herre mîn.
Sît ich nû aber eine bin,
sô nement iuwern hasen hin.
Und gênt mir mîne minne.«
der ritter guoter sinne
Ervulte dô der jungen bet':
daz er ouch ân' daz gerne tet.
Des liez er lîhte sich erbiten.
man pfliget noch der selben siten.
Swar zuo dem manne stât sîn muot.
daz er daz durch kleine bete tuot.



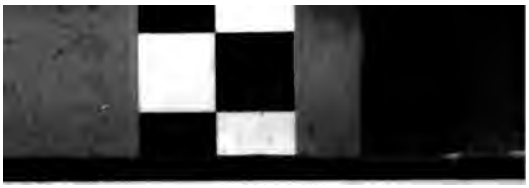
Sus wart von eime wîbe maget.
daz ist doch selten mê gesaget;
Ich mein'z alsus, nû merkent daz,
siu wânde sîn, als[e] siu êdes was.
Ein maget wider worden.
an[e] megetlîchen orden;
Wer zwîvelt nû dem mære.
dem guoten ritter wære
Mit irre reiner minne wol?
nie man daz unbilden sol.
Noch waz der âventiure geschiht,
als uns daz mære hie verjiht,
Der minnen über gulde.
nû wer behuop ir hulde?
Der ritter sælden rîche.
daz diu minneklîche
Wânde ein maget sîn, als ê.
daz siu verworht habe ê. (?)
Und dô disiu âventiure ergie,
diu junk vrouwe [dikke] blikket' ie
An ir vil liebez heselîn;
ouch tet er sîne tugent schîn,
Und liez ir ire minne wider,
und gap ir ouch den hasen sider,
Der bleip ir zuo gewinne;
si dûhte in irme sinne,
Siu het' ez wol geschaffet,
und er wær[e]' gar veraffet.
Nû daz der ritter wol bedâht
sîn pfert ze velde hâte brâht,
Dô was ouch komen ir mueterlîn;
daz kint tet ir aber schîn.
Und lief vil balde gegen ir,
und rief vil lûte, mê den zwir:
«Nû, muoter, mag ich noch genesen.
der ritter der ist hie gewesen.
Und hât mir mîne minne wider
und ouch den hasen (ge)geben sider,

Den hân ich vor ze teiles.«
siu sprach: »wê mir dîns heiles,
Und owê dem gewinne!«
siu kripfte in irme sinne
Ir schœne tohter in daz hâr,
siu sprach: »nû weiz ich wol vür wâr,
Sô daz ich dîn muoter bin,
er hât dînen magetuom dâ hin.
Des muoz ich iemer trûrik sîn:
und owê, kint, der êren dîn!
Ich solte dîn baz war hân genomen,
sô wære ich niht ze leide komen,
In dem mîn herze muoz sîn begraben
die wîle wir daz leben haben.« —
»Nu gehabe dich wol, diz ist geschehen,
man sol ze dem besten sich versehen.«
Sprach daz wênige kint.
»mîn leit daz wert âne under bint,
Und wiset an mîn ende mich.« —
»liebe muoter, nû trœste dich.
Ich tet ez, und sol 'z ouch gerne tragen,
swîg und lâ dîn jâmer klagen.«
Des kindes trôst der alten wak,
siu sprach: »noch muez' ich lieben tak
An dir geleben und sælikeit!
vröude dir ist unverseit.
Lâ sîn, sez ûf den horten stolz:
dîn sezzen ist noch niht ze holz.
Swîg, und lâ dich vrœliche sehen,
dir mag noch wunder wol beschehen.«
Darnâch wart über ein jâr,
dô wart dem ritter offenbâr
Einre junkvrouwen lîp
gelobet vür ein êlich wîp,
Diu was schœn(e) unde kluok,
wolgevriunt und rîch genuok,
Unt truog der meide schappelîn,
durch daz siu ein maget solte sîn,



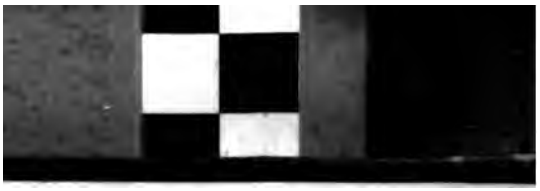
Der borte ist der megede reht.
der êren ein getriuwer kneht
[Und] versach sich niht wan guotes;
des was er hôhes muotes
Und bewak sich kosten unde schaden:
vrouwen unde herren laden,
Die er ze vriunt bekande,
begunde er in dem lande
Ze sînre êren hôch gezît.
nû pruevet, wâ mîn wân an lît:
Swaz geschehen sol, daz geschiht,
also wæne ich, und anders niht.
Daz wart an disen dingen schîn:
ez ergieng, als ez solte sîn.
Der werde junge ritter fîn
gedâht' ouch an sîn heselîn,
Unde an daz kint gehiure,
und aller [der] âventiure,
Wie ez umbe den kouf ergie;
sîn edel herze niht enlie,
Siu mueste dâ ze hove sîn:
sîn junk vrouwe und ir heselîn,
Wie het' er si gelâzen dâ!
hie mite reit er hin ie sâ,
Dâ ime der liebe kouf geschach.
diu junk vrouwe von êrst ersach
Ir vriunt, ze dem ir herze truog,
siu sprach: »liebe muoter, luog',
Der ist, der die minne nam.«
dâ von diu muoter sêre erkam:
»Ach, kint, wes hâstu mich ermant!«
nû was ouch er hin zuo gerant,
Unde bat ir [vrouwe ir] mueterlîn,
daz siu ie mer durch den willen sîn
Ze sînre êren kæme,
und daz siu mit ir næme
Die junk vrouwe und ir heselîn.
siu gedâht': »owê der êren mîn!

Kum ich zuo des hôchgezit,
der mîne tohter hât gevrît
Ze kebse, wan ich den sihe an,
wie lüzzel ich dan vröuden hân!
Sît er des hoves solte
billîch, ob er wolte,
Pflegen mit der tohter dîn.
ouch vürht' ich sêre, und lâg' ich sîn.
Daz er offene die gesehihte.«
siu wolt' ez im eht versagen niht.
»Herre, gerne,« sprach siu dô,
»ich bin iuwerre êren vrô.
Wir süllen beide gerne komen.«
dô sprach der ritter ûz genomen:
»Genâde und dank habent iemer.
der tugende vergiz ich niemer.«
Er schiet von dannan heim vil vrô.
nû sich diu zît getruog alsô,
Daz er an sînre vröuden tak.
an dem sîn hôchgezît gelak.
Durch kôsen bî ir sîten saz.
diu ime gelobet ze wîbe was.
Ein wunder dô kam in geriten.
daz kint mit kintlîchen sîten.
Von dem ich ê hân geseit.
und brâhte sîn heselîn gemeit
Mit ime, ân' arge liste.
der wirt, der dâ wol wiste.
Wie der hase wart gekouft,
und wie diu tohter wart zerrouft.
Und wie der wehsel kouf geschach.
der lachete, unt tet einen kach.
Und began sô sêre lachen
von den selben sachen.
Und mohte sich des niht enthaben.
daz man in ieze wolte laben.
Und wider kûme kam ze sich.
dô wolte vrâgen mengelîch.



Wes er gelachet hæte.
des enthuop sich wol der stæte;
Ich wæne, [daz] er sîne heinlikeit
vil ungerne ie man hæte geseit.
Nu begunde in ouch daz vröuwelîn,
diu sîn gemahel solte sîn.
Mit ernstes vrâge under stân,
durch waz er hæte getân
Sô herzeklîchez lachen.
dô wolt' er die sachen
Niht entsliezen, und bat si,
daz siu in der vrage liege vrî.
Der vür wiz reizete si dô mê.
wan ir bet' starker wart, dan ê.
Siu wolte wizzen dô bî namen,
wâ von kæme dirre gamen.
Dô wert' er: »[s]ich entuon sîn niht.«
siu sprach: »ir sagent mir dise geschiht,
Samir leben unde lîp,
oder ir gewinnet nie[mer] guot wîp
An mir, unde lieben tak.«
der vrouwen krieg dô nider wak.
Daz er der jungen brîute zart
ires willen volgende wart.
Unde si dô gewerte
der rede, der siu gerte.
Und seit' ir von des hasen vart,
wie er in dem korne erslichen wart,
Und wie er dar nâch wart verkouft,
und wie diu tohter wart zerrouft,
Daz siu die minne verlôs,
und wie er si aber wider nôz,
Do er ir die minne wider gap.
siu sprach: »samir daz heilige grap,
Diu was ein rehte tœrîn:
hete siu gehabet den willen mîn,
Siu enhet' es, weiz Got, niht geseit;
ez was ein grôze tumpheit.

Inà! joch het mir unser kappelàn
wol hundert stunt alsô getàn,
Und wær' mir, weiz Got, [noch] hiute leit,
würde ez der muoter mîn geseit.
Inà! waz seit' siu rehtez tœrlîn,
wan lie siu niht ir klaffen sîn!«
Dô der ritter diz vernam,
ein schrekke im an sîn herze kam,
Sîn varwe sô verwandelt was,
daz er kùme (dà) gesaz,
leze bleich und denne rôt,
als im der schrekke dô gebôt.
Und dô er wider sich versan,
ze hant er trahten began,
Wie der rede wære dô;
er gedâhte: »ist disem dinge alsô.
Sô wirt mîn brûtluft vol brâht
anders, dan ich hân gedâht.«
Sîn sizzen was niht langer,
in eime zorne ûf sprang er.
Er lie hin gen dem kinde trasen,
daz dô was komen mit dem hasen.
Bî sîne site sat er die,
die er von êrst mit spotte enpfie.
Swaz durch in dar komen was,
dô sich daz allez ze samen gelas,
Beide, vrouwen unde man,
si wânten eine brût hân
An der gemahelten maget:
ûf stuont der wirt, sô man saget.
Und hiez sich hœren über al
und seite von oben ze tal
Vil eben, wie ez ergangen was,
umbe diz unde umbe daz,
Wie kœuflîch er daz kint gewan,
und wie er ir minne vuorte dan,
Und wie er si ir gap hin wider;
dar nâch seit' er aber sider,

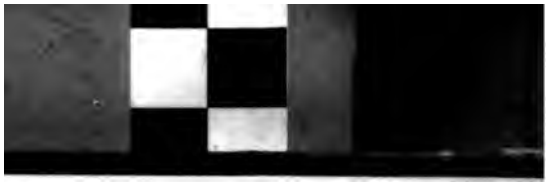


Wie ez umbe die brût was getân,
und ouch umbe iren kappelân.
Unde alse er volle seite,
dô bat er gereite,
Die sîne vriunde wären dâ,
daz si ime durch liebe seiten sâ,
Unde des würden in ein,
welhiu im geviele under den zwein,
Daz er die sîme lîbe
behuebe ze einem wîbe.
Dô rieten s' an der stunde
alle mit einem munde,
Daz er die junge fîne
mit dem heselîne
Ze rehte wîben solte,
ob er gedenken wolte,
Waz billich wære und êre.
do enbeitet' er niht mêre,
Er nam si mit des pfaffen hant.
diu ander wider heim wart gesant
Ze irme kappelâne.
Noch bin ich in dem wâne,
Und gloub' ez, und wil es iemer jehen:
daz sîn sol, daz muoz geschehen.
Als an disen selben zwein
geschach, und offenlich erschein.

In einem stattlichen Frauenkloster, wie man sagt, wetteiferten Alte und Junge im Gottesdienst, und waren aufserdem nie müfsig, sondern webten und wirkten, zeichneten und schrieben. Kein Mann durfte das Kloster betreten, und nur die Nonnen im Amte kamen herfür: die jungen unerfahrenen blieben stets drinnen, und die Schulmeisterin lehrte sie singen und lesen, sprechen und gehen, und im Chore stehen und sich verneigen, dem Ordeñ gemäfs. Sie waren so lieblich, dafs Gott ihren rosenrothen Münden keine Bitte versagen konnte.

Unter ihnen war ein so schönes Jungfräulein, dafs sie untadlich erschien, und ihr durchaus nichts gebrach, als dafs sie gar nichts von der Welt aufserhalb des Klosters kannte, in welchem sie schon 15 Jahre gelebt hatte. In dieser klösterlichen Einfalt stand sie einst an der Ringmauer des Klosters, unweit der Thüre an der Landstrafse. Da kam ein Ritter daher, zu Rosse, einen Sperber auf der Hand. Sie grüfste ihn, und fragte, ob er das Vöglein weit her führe; und als er verneinte, fand sie es wunderschön, es singe gewis auch süfs, und die Frau, der er es bringe, müfse ihm immer hold sein. Der Ritter, ihre gute Einfalt erkennend, sagte, es sei ein Sperber, und ihm wohl feil. Die Jungfrau beklagte, dafs sie kein Geld habe; jedoch wolle sie gern sonst etwas dafür geben. Da erbot ihn der Ritter für ihre Minne. Diese war ihr unbekannt: sie habe in ihrem Schrein nur zwei Bilder, drei Nadeln, eine Scheere, zwei neue Haarbänder, ihr feiertäglich Gewand und ihren Psalter; darunter gebe sie ihm die Wahl. Der Ritter bestand jedoch auf ihre Minne, die er bald bei ihr finden würde. Sie wollte ihn gern suchen lafsen, er hub sie von der Mauer, führte sie in einen Baumgarten, band das Ross und den Sperber an einen Ast, safs mit der Schönen in den Klee, und fand bald die Minne, zu beider Freuden, so dafs sie sich nicht durch Kargheit versünden wollte, sondern ihn aufforderte, sich nach Herzenslust bezahlt zu machen. Darnach hob er sie wieder auf die Mauer, und ritt weg.

Das Fräulein ging fröhlich mit dem Sperber zu ihrer Lehrmeisterin, erzählte ihr den wohlfeilen Handel, und beklagte, dafs das Kloster keinen solchen Minnesucher habe, für den sie Alle ihre Pfründe hergeben sollten. Die Alte schalt sie, dafs sie ein Weib geworden, raufte und schlug sie zwier zu Boden, so dafs sie fast todt lag. Die Junge gedachte, es wieder gut zu machen, und wartete frühmorgens heimlich auf der Mauer, bis der Ritter wiederkam. Sogleich forderte sie ihre Minne und Magdthum für den Sperber zurück. Der Ritter war bereit,



er that ihr abermals, wie zuvor, und sie hielt genau darauf, daſs er ihr die Minne so dreifach wiedergab, wie er sie genommen. Dann eilte sie vergnügt zur alten Nonne, verkündigte ihr den glücklichen Tausch, und rühmte den ehrlichen Mann, der dem Kloster sehr zu wünschen wäre. Die Alte rügte die überschwängliche Einfalt der Jungen, die Übel ärger gemacht; warf sich selber jedoch vor, daſs sie nicht beſser vorgesehen hatte, und lieſs ihren Zorn über das Unwiederbringliche.

XXII.

Der Sperwære.

Mir ist ein mære geseit
vil gar vür eine wârheit,
Niht vür ein lug, noch vür ein spel,
ez ist hübesch unde snel;
Ich sage iu'z, man seite mir'z:
als ir'z gelernt, sô sagt ouch ir'z.
Ez was hie vor, als man seit,
ein klôster guot und wol bereit,
Erbouwen schôn unde wol,
als man von reht ein kloster sol;
Dâ wâren vrouwen inne,
die dienten Got mit sinne:
Die alten und die jungen
lâsen unde sungen
Ze ieslicher ir tage zît,
si dienten Gote ze wider strît, [1]
Sô si aller beste kunden,
und muosten under stunden.
Sô si niht solden singen,
næn oder borten dringen, [2]
Oder würken an der ram:
ieglichiu wold' des haben scham.
Diu dâ muezik wære beliben.
si entwurfen oder schriben.

[1] Z. 13–16 *fehlen.* B

[2] flungen. B.

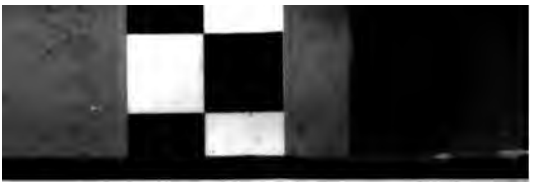
Ieglichiu nâch ir ahte
worhte, swaz si gemahte.[1]
Nû was ez, als mir ist geseit,
ir reht und ir gewonheit,
Daz nimmer dehein man
in ir klôster getorste gân
Durch deheine sache;
si wären mit gemache
Inner halp des klôsters tür;
ir deheiniu kom her vür,
Wan die der amt(e) pflâgen:
an den die wizze niht lâgen,
Die muosten innerthalben sîn.
ez lêrt' diu schuole meisterîn
Die jungen singen unde lesen,
wie si mit zühten solden wesen,
Beide, sprechen unde gên,
ze kôre nigen unde stên,
Als in der orden dâ gebôt.
in wären die münde alsô rôt,
Swes si Got gebâten,
ob si ez mit vlîze tâten.
Daz er niht enkunde
sô rôsen rôtem munde
Werltchiu dink[2] versagen.
Nû was bî den selben tagen
Ein schœniu junk vrouwe dâ;
wær' si gewesen anders wâ,
Dâ man si mohte hân gesehen,
sô muesten ir die liute jehen,
Daz si be namen wære
gar unwandelbære
Libes unde muotes,
dâ bî alles guotes

[1] erdâhte. *B. Die folgenden Zeilen 27—36 fehlen abd.*

[2] Betelicher dinge. *B.*

Wære volliklich gewert,
des man an schœnen vrouwen gert:
Wan daz ir des einen gebrast,
daz si den liuten was ein gast,
Und daz si in dem lande
weder liut noch site erkande.
Der man ûzer halben pflak;
wan si was vil manigen tak
Dâ ze klôster beliben
und het ir zît da vertriben
Vil nâhen ûf funfzehen [1] jâr;
si ahte niht als umb ein hâr
Uf der werlt üppikeit,
si lebet' in ein valtikeit
Unde reht nâch klôstersite,
dâ si was erzogen mite.
Diu selbe junkvrouwe
eines tages durch schouwe
Uf die rinkmûre gie,
diu daz klôster umbe vie,
Unverre [2] von der klôstertür.
dâ gie diu lantstrâze vür;
Dô kom ein ritter [3] dar geriten,
dem stuont wol nâch ritters siten
Sîn lîp unde sîn gewant;
ein sperwer vuort' er ûf der hant:
Do er kom ir sô nâhen,
ir gruoz und ir enpfâhen
Bôt si im, dô si in sach,
daz si alsô zuo im sprach:
»Ich wil iuch gerne vrâgen,
des lât iuch niht betrâgen.

[1] vier unt zweinzik B.
[2] Verre. B.
[3] schriber. B. so immer
[4] V. 89. 90 fehlen. B



Mîn vil lieber herre,
habęt ir iht verre
Diz vogelîn gevueret her?« —
»nein ich, vrouwe.« sô sprach er.
Si sprach: »sô tuot mir bekant,
wie iuwer vogel sî genant:
Im sint sîn vueze alsô gel,
sîniu ougen schœn' und sinewel,
Sîn gevider vèch [1] und sleht;
wære im sîn snabel gereht,
Sone wær' kein gebrest' dar an;
vil wol ich mich des entstân,
Daz ez vil suoze singet.
swelher vrou[we]n ir'z bringet,
Diu muoz iu immer holt sîn;
ez ist ein schœnez vogelîn.«
Der ritter vil wol hôrte
an der junk vrouwen worte,
Daz si benamen wære
guot und alwære; [2]
Er tet ir alsô bekant,
ez wær' ein sperwær' genant,
»Und ist mir, vrouwe, veile;
ez wirt iu wol ze teile,
Und welt ir ez mir gelten.«
si sprach: »man gît mir selten
Ze pfruende [3] pfenninge;
kumt ir an ein gedinge,
Daz ich selber mak gehân,
ich lâz' des koufes niht zergân,
Sô gern bet' ich daz vogelîn.«
er sprach: »vil liebe vrouwe mîn,
Sît ir koufes an mich gert,
sô nim ich gern iuwern wert:

[1] eben. *B.*

[2] Z. 107—110 *fehlen.* *B.*

[3] ze miner provenden. *B.*

Ich wil'z umb iuwer minne geben;
dâ sult ir niht wider streben.«
Sprach diu junk vrouwe dô:
»daz tæt' ich gerne und wær' sin vrô;
Nun' weiz ich leider, waz ir welt,
daz ir mir habt vür gezelt
Und ez minne habt genant,
daz ist mir leider unbekant,
Ich weiz niht, waz ez muge gesin:
ich hân niht in minem schrin,
Denne zwên bildære, [1]
drî nâdel' und ein schære,
Unt zwei niuwe hârbant,
und min vîr teglich gewant, [2]
Dar zuo minen salter,
ich gewan bî minem alter
Niht mêr guotes bî der zal:
dar under lâz' ich iu die wal; [3]
Unt zürnet dan min muemelîn,
sô hân ich doch daz vogelîn.«
Er sprach: »vrouwe minneklich,
iuwer lîp ist mínne rîch, [4]
Die wold' ich balde vinden,
solt' ich mich under winden,
Daz ich bî iu solt' suochen:
und wolt ir sîn geruochen,
Ich hueb' iuch von der mûr' her nider.«
»wie kœm' ich danne her ûf wider?«
Sprach diu junk vrouwe dô.
der ritter wart der rede vrô:
»Daz gevueg' ich, vrouwe, wol.«
sîn herze daz wart vröuden vol, [5]

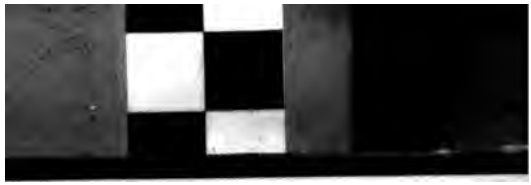
[1] Dan nuonen biedere. *B.*

[2] Z. 137—138 *fehlen.* *B.*

[3] — guotes umb ein hâr:
von den nemet ein ân' vâr. *B.*

[4] fûberlich minlich. *B.*

[5] Z. 155—156 *fehlen.* *B*



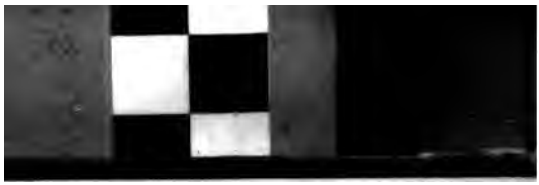
Der lieben er sich under want,
er vuorte si dar bî ze hant
In einen boum garten;
er begund' mit vlîze warten,
Daz ez nie man gesæhe,
waz von in beiden geschæhe:
Sîn pfert bant er vaste
ze eines boumes [1] aste
Und sînen sperwære;
sîn herz' wart vröudenbære,
Er saz zuo (z')ir an den klê,
der lieben tet er sanfte wê,
Er suocht' die minne, unz er si vant;
diu suezc minne si beide bant;
Er hiels si unde kuste,
als vil in des geluste,
Und suocht' die minne aber dô.
dô sprach diu junkvrouwe sô: [2]
»Herre, nemt iuwer minne gar,
daz ich iu rehte mite var,
Daz ich mich iht versünde;
und merket, waz ich iu künde:
Swer ein dink gewinnet,
und sich des niht versinnet,
Daz er ez gar vergolden hât,
daz ist ein grôze missetât.
Nû nemt hin iuwer minne,
und suochet si mit sinne,
Nemt ir, swie vil ir nû welt;
ich hân daz rehte wol gezelt,
Daz ich iuch niht hân gar gewert,
nû nemet ir, swie vil ir gert; [3]
Sît ich mit minne gelten sol,
so getriuwe ich iu vergelten wol;

[1] einer linden. *B.*
[2] Z. 171—174 *fehlen*. *B.*
[3] Z. 181—188 *fehlen*. *B.*

Geltes bin ich iu bereit.«
der ritter hübsch und wolgemeit.
Suocht' aber dô die minne,
unz in dûht' in sîn' sinne,
Daz im sîn sperwære
vil wol vergolten wære.
Im sagte ouch daz herze sîn,
daz im dehein vogelîn
Würd' baz vergolten, vor, noch sider.
er half ir ûf die mûre wider,
Und nam urloup zuo (z')ir sâ;
dô reit er hin, und lie si dâ.
Nû hœret, wie ez ir ergie
und wie si ir dink ane vie:
Si gie und gâhete ze hant,
dâ si ir meisterinne vant;
Si sprach: »vil liebez muemelîn,
dizze schœne vogelîn
Hân ich gekoufet ringe,
ân' alle pfenninge,
Ein herre hât mir ez gegeben:
daz er mit sælden muoze leben!
Alsô wil ich im vluochen;
ich liez in dar umbe suochen
Einez, daz ist minne genant,
und ist mir worden wol bekant,
Alsô daz ich enruoche,
wie oft er si bî mir suoche;
Er ist reht ein meister dar an.
daz diz klôster nie gewan
Ein solhen suochære, [1]
daz ist mir immer swære;
Wir sîn doch guotes wol sô rich,
ez ist harte unbillich, [2]

[1] schuolære. *B.*

[2] unmügelich. *B.*



Daz man uns iht gebresten lât;
sint man[1] minne veile hât,[2]
Wær' uns guot sô tiure,
sô solten wir ze stiure
Unser pfruende geben dar an;[3]
sô liebes ich nie niht gewan,
Ich enhelfe ez dâ mit gelten.«
diu alte begunde schelten,
Si rouft' si sêre unde sluok;
daz si des koufes ie gewuok,
Daz mohte si wol Gote klagen;
si het' si nâch ze tôde erslagen,
Ir zornes si lange pflak,
unz si zwir ûf der erde lak:
»Nû bistu worden ein wîp,
dîn vil sinne lôser lîp
Hât dir benomen dîn êre,
des gewinstu nimmer mêre
Wider junk vrouwen namen,
vür wâr, dû maht dich immer schamen.«[3]
Ir zorn was unmâzen grôz,
manigen zwik[4] unde stôz
Het diu guot' enpfangen.
Dô daz was ergangen,
Des vröute sich diu guote,
und gedâhte in ir muote,[5]
Wie si nâch ir schulde
kœm' ze ir muomen hulde,

[1] des man irgen veile hât. *B.*

[2] *B. erweitert:*
Unse halbe provende geben,
umbe ein sô kurzewiles leben.
Daz alsô kan der suezе man.

[3] Z. 237—244 *fehlen. B.*

[4] flak. *B.*

[5] Z. 249—250 *fehlen. B.*

Der gedank' ir an dem herzen lak
biz an den dritten tak,
Do begund' si heimelichen
wider ûf die mûre slichen,[1]
Ob ir daz heil geschæhe,
daz si den ritter sæhe,
Dar nâch stuont aller ir gedank.
nû wart dar nâch unlank,
Daz er kom dort her geriten;
si sprach im zuo mit unsiten:
»Hebet mich von der mûre nider,
und gebet mir mîn minne wider,
Und nemet ir iuwer vogelîn;
wan ez hât mîn muemelîn
Mit mir gezürnet sêre,
und jiht, ich hab' mîn êre
Durch den sperwer verkorn
und mîn magetuom verlorn;
Hebet mich ze der erde,
daz mir wider werde
Mîn minne, und iu daz vogelîn.«[2]
der ritter sprach: »vrou, daz sol sîn.«
Er huop si nider in den klê,
unt tet ir rehte alsam ê,
Und suocht' aber ir minne,
als er von sînem sinne
Aller beste kunde.
si sprach: »der mir des gunde,[3]
Ich kouft' al tag zwei vogelîn;
nû jiht aber mîn muemelîn.

[1] W'. *fügt hinzu:*
Si saz an ir stat hin wider,
und luoget' bî der mûre nider.

[2] Z. 266—273 *fehlen.* B.

[3] Z. 277—280 *fehlen*, B., wo 281 *so lautet:*
In' weiz, waz minne müge sîn.

Ich hab' sîn grôzez laster;
nû muet iuch dester [1] vaster,
Daz ir mich machet magt, als ê;
ir wænet lîht, ez tuo mir wê,
Und welt mir lihte [2] borgen:
darumb sult ir niht sorgen;
Machet ir mich wider magt,
sô sît ir von mir unbeklagt, [3]
Ich hân ez allez wol verguot,
sô waz ir mit mir nû tuot;
Wan sô muoz mîn muemelîn
ir grôzez zürnen lâzen sîn, [4]
Sô ir diu mære werdent kunt.«
dô galt er ir dô ander [5] stunt,
Und sprach: »liebiu vrouwe mîn,
ich tar niht lenger hie gesîn, [6]
Wan ich muoz von hinne varn:
Got muez' iuwer êr' [7] und lîb bewarn!«
Si sprach: »ir vart alsô niht hin;
durch daz ich sô einvaltik [8] bin,
Sô welt ir mich betriegen;
sich hueb' ein langez kriegen,
E daz ir vueret sô von mir:
ir habt mir vergolten niht wan zwir,

[1] muedet iuch de. *B.*

[2] welt die minne. *B.*

[3] Z. 289—290 *lauten in B.*:

Ich dulde gerne disen pîn;
mich sluok sô sêre mîn muemelîn.

[4] Z. 293—294 *fehlen*, *B.*; *und* 295 *lautet*:

er kuste si an iren munt.

[5] da ze. *B.*

[6] Z. 397—398 *fehlen*. *B.*

[7] iu sêle. *B.*

[8] ich alwære. *B.*

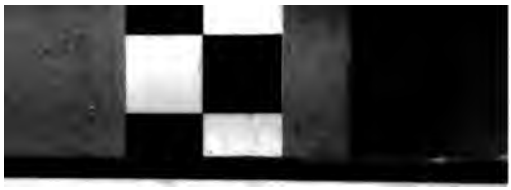
Und nâmet mîn minne dri stunt:
ez wær' ein ungetriuwer vunt.
Welt ir mir sô entwîchen:[1]
ir muezet mir nemlîchen
Die dritten minne wider geben:
und welt ir iht dâ wider streben,
Des habt ir immer minen haz.« —
»vil gerne, vrouwe, tuon ich daz,«
Sprach der ritter tugentlich,
diu rede dûht' in gemelich,
Er galt ir guetlich unde gar;
er sprach: »Got gebe, daz ich wol gevar.«
Er half ir hin wider[2] in;
sô reit dô der ritter hin.[3]
Diu junk vrou was ir wehsels vrô,
ze ir meisterinne sprach si dô:
»Nû, vil liebez muemelîn,
lâ dîn grôzez zürnen sîn
Und lâ mich dîne hulde hân;
ich hân ez allez wider tân.
Dar umbe dû mich hâst geslagen,
ich wil dir liebiu mære sagen.
Ich hân wider mîn minne,
dô ir alle sliefet hinne.
Hiute vor der nône,
dô galt er mir vil schône,
Der ritter, dem ich mîn minne gap;
ungehalten und âne stap
übergên ich noch wol witen rink;[4]
ez was ein seltsænez dink.

[1] Z. 305—309 *fehlen, und auf* 310 ‚nemeliche' *folgt*.
sô mir Got der rîche. *B*.

[2] ir ûf die mûre. *B*.

[3] er reit in wek, si gienk in. *B*.

[4] Gieng' ich wol umbe einen rink. *B*.



Daz dû zurntest sô sêre
und sprachst, mir wær' mîn êre
Mit der minne gar benomen;
und wær' er niht herwider komen,
Dannoch muest' ich sîn genesen:
ich wil im immer holt wesen,
Wan er ist ein getriuwer man,
des verstên ich mich wol daran, [1]
Wan er galt mir guetlichen [2] gar;
Got gebe, daz er wol gevar!
Des wünsch' ich im, als ich sol;
er zæme hie ze klôster wol,
Wan wær' er hie, des wær' ich vrô.«
diu alte diu sprach aber dô:
Swaz ieman seit oder tuot,
sô hâstu alwæren muot;
Wære der schade nû einer,
sô wær' er dester kleiner:
Nû ist ez zwirnt geschehen;
des solt' ich ê hân undersehen: [3]
Sint ich des niht hân getân,
sô muoz ich minen zorn lân.«
Swer daz viur erkenne,
der huet', daz in iht brenne:
Swer sich aber übersiht,
daz im solher schade geschiht,
Den nieman erwenden kan,
ez si wîb oder man,
Der sol in guetlich lâzen varn,
alder sol in ê bewarn.

[1] dâ stân ich mit allen sinnen an. *B.*

[2] guetlich unde. *B.*

[3] Z. 355—356 *lauten in B.*:

Ich solde dich daz hân behuot,
daz wære uns beiden gewest guot.

Daz ist wiser liute site.
hie sî iu bescheiden mite
Diz vil hübsche mære
von dem sperwære. [1]

[1] *In B. ist dieser Schlussvers, Z. 369—370, verändert und lautet buchstäblich:*

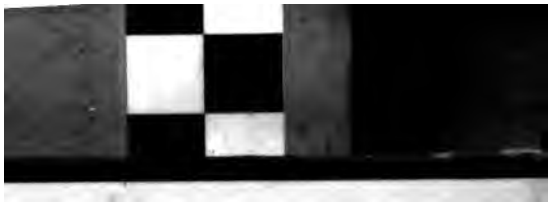
We dese mere gehort hayt
De mirke desen korten rayt
Inde behalde dese lere
Id vromet eme vmmermere
Weme so gedane schade weder uert
Dat he den uor neyt erwert
De lais id geueitlichen uaren
Of he sals uan eirste bewaren
Dat is wiser lude sede
Hey endit sich dese mere mede
Oyg heissit dese mere
Der vrauwen sperwere.

XXIII.

Das Gänſelein.

Ein stattliches Kloster stand in grofsen Ehren, sein Gasthaus bewirthete jeden, der es betrat: wenn aber das Klosterthor geschlofsen war, durfte bei Leibesstrafe kein Weib eingelafsen werden. So lebten darin mehrere Mönche, die nie aus dem Kloster kamen, darunter auch ein junger Mönch, der von Kindheit an drinnen war, und gar nichts von der Welt wuste, und Rosse und Reiter nur von Hörensagen kannte. Der bat den Abt, als dieser die Güter des Klosters besuchen wollte, ihn mitzunehmen; der Abt gewährte, um ihn mit Land und Leuten bekannt zu machen, damit er einst dem Kloster nützlich werde. So ritten beide über Feld, und der Abt nannte dem jungen Mönch alles Gethier, das ihnen begegnete. So kamen sie zu einem Maier des Klosters, dort zu übernachten, und safsen, wohlaufgenommen, beim Feuer. Das Weib und die Tochter des Maiers, ein wohlgestaltes achtzehnjähriges Mägdlein, musten sich, auf Geheifs des Abtes, zu ihnen setzen, und der Mönch fragte, was das für Creaturen wären. Der Abt sagte ihm, sie hiefsen Gänse. Dem Mönche gefielen sie, und er bedauerte, dafs das Kloster nicht solche Gänse hätte, wo sie doch Weide genug fänden. Beide lachten, und wunderten sich über des Mönchs Unwifsenheit, und der Abt erklärte sie ihnen. Der Tochter aber gefiel der junge Mönch, und sie nahm sich im Stillen vor, die Wahrheit zu versuchen. Um Schlafens Zeit fügte sie es so, dafs dem Abte, seines Gemaches wegen, fernab von dem Mönche gebettet wurde. Alle gingen hierauf zur Ruhe; der Mönch aber konnte nicht einschlafen, und dachte über die zum erstenmal gesehenen mannigfaltigen Geschöpfe und ihre Namen nach; auch die Maierstochter lag ohne zu schlafen, und sann auf die Vollbringung ihres Willens. Sie stand leise auf, und schlich zum Bette des Mönchs, und als dieser fragte, was da wäre, nannte sie sich das Ganselein, und bat ihn, weil es kalt sei, sie nicht erfrieren zu lafsen, sondern unter seine Decke zu nehmen. Der gute Mönch that es gern, und es bewährte sich, dafs er gar nichts von dem Bettspiele verstand: sie aber konnte es etwas befser, und gab ihm spielenden Unterricht, so dafs er es alsbald begriff, und mit Freuden so lange trieb, bis es Tag ward. Sie scharfte ihm aber beim Scheiden strenge Verschwiegenheit ein: der Abt tödte sie sonst beide.

Am Morgen besorgte der Abt die Geschäfte des Klosters, und ritt mit dem Mönche heim. Dieser ergetzte die Klosterleute durch die Erzählung von der Reise, verschwieg jedoch sein Abenteuer mit dem Ganselein.



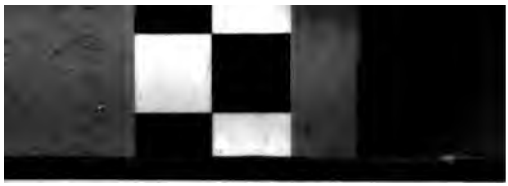
Vor Weihnachten hiefs der Abt den Koch und Kellner der Kloster-leute wegen des vielen Singens und Lesens reichlich pflegen. Da rieth der junge Mönch, zur vollständigen Bewirthung, jedem Bruder auch eine Gans zu geben. Der Abt verwies ihm zornig die Rede, weil sie ja kein Fleisch äfsen, und drohte ihm Bufse. Der Mönch muste weichen, erklärte jedoch allewege Gänse und Gänselein für gute Speise. Der Abt nahm ihn hierauf beiseite und gebot ihm ernstlich, zu sagen, warum ihn denn nach Gänsen so gelüste. Da beichtete der junge Mönch alles; und der Abt legte ihm zwar Bufse auf, gab sich aber selber die Schuld, weil er ihn getäuscht, und sagte ihm nun, dafs er ein Weib erkannt habe. — Lug und Trug frommt nimmer. Genug: zu Drahov sind wohl zwei, drei Mönche, die befser ein Weib erkennen; denen rathe ich, sich die Huld ihres Abtes zu erwerben.

XXIII.

Daz genselîn.

Diz mære heizet daz genselîn,
und sagt von einem münche und von einem magedîn.

Ich wil iu sagen ein mære,
daz [hie bevor] ein klôster wære
Schœne und erbouwen wol,
als noch von rehte ein klôster sol.,
Ir gasthûs unde ir spital
daz was gesezzet in sulhen wal.
In swelhen zîten daz der man
geriten oder gegangen kwam,
Daz ezzen vand er ie bereit,
minnenklîch unde unverseit
Gâben si im, swaz si mohten hân;
also solten noch diu klôster stân;
Ir spise wart vor nieman verspart:
und wen daz tôr verslozzen wart,
Sô was geboten an den lîp.
daz man keinerslahte wîp
Immer liezze darin;
si sazten niht wan iren sin.
Daz si behielten (gar) ir leben,
als in ze rehte was gegeben.
Ich hôrt' ouch mære von in sagen.
daz ir klôster wær' underslagen.

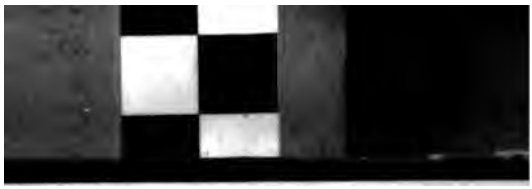


Daz die münche und iren gemach
ze rehte vremdes nieman sach.
Ich sag' iu selbe ein mære,
daz manger münch dâ wære,
Der nimmer ûz dem klôster kwam.
dâ was ouch inne ein junger man,
Der het sîn jâr alsô vertriben,
daz er darinnè was beliben
Von einem kleinen kindelîn;
des muost' im unerkennik sîn.
Waz lebt' in dem lande,
wan daz er ros [nach sag'] erkande.
Daz man diu solde rîten.
daz was bî den zîten,
Daz der apte rîten wolde,
und niht beliben solde,
Rihten umb sînes klôsters diuk.
in bat der selbe jungelink,
Daz er in vuert' mit im in diu lant,
darumb daz im würden erkant
Diu reht von dem lande,
der er niht erkande.
Der apte dâ gewerte,
des der münche gerte;
In einem sinne daz geschach,
er gedâht' und wider sich selben sprach:
»Und werdent im diu reht bekant,
beide, liut und ouch diu lant,
Sô mag man im enpfelhen wol,
wes ein man (hie) pflegen sol,
Und wirt ein vil nüzzer man.«
alsô vuort' er in mit im dan;
Si sâzen ûf unde riten,
die klôsterliute niht vermiten.
Dô si kwamen ûf daz velt.
ir pfert giengen schône en zelt;
Swaz in viehes wider gie,
der münche des niht verlie,

Er vrâgte, wie ez wær' genant,
daz ez im würde bekant,
Oder wie sin name solde sin,
ez wæren schâf, rind[er] oder swin,
Daz macht' im der apte kunt.
si kômen z'einer kurzen stunt
Ze ei[ne]m meyer, dâ si wolden
beliben unde solden.
Der meyer des niht verlie,
sinen herren er enpfie,
Er sprach: »wilkomen, herre min,
und alle die mit iu komen sin.«
Al dâ man in diu ros enpfie;
der münche und der apte gie
Ze einem viu[we]r an ir gemach,
bi einer wile daz geschach.
Der meyer het ein wîp
und eine tohter, der lîp
Was ze wunsche wolgestalt
und was ahzehen jâr alt;
Der apte bat si sizzen nider;
seht, des wâren si niht wider,
Si sâzen an derselben stat.
der münch dô den apte bat,
Daz er in wizzen liez,
wie diu creatûre hiez.
Dô sprach der apt sâ ze hant:
»daz sint gense genant.« —
»Crêde mich!« sprach der münich
»sô sint die gense siuberlich.
Wie kumt, daz wir niht gense hân?
nû mohten si sich wol begân
An unser klôsterweide.«
des lachten si dô beide.
Des wirtes tohter und sin wîp.
wunder nam (si), daz sin lîp
Wær' sô rehte minnenklich,
und daz er niht verstuende sich.

Wie dâ wîp wær' genant.
den apte vrâgten si ze hant,
Ob er sinnik wære.
dô sagt' er in diu mære
Vil rehte, wie er dar was bekomen,
als ir ê habt vernomen,
Wie er erwahsen wære.
dô dizze selbe mære
Des wirtes tohter (wart) bekant,
si gedâhte ir ze hant:
»Diz ist ein siuberlîcher man;
daz ist wâr, ob ich's gevuegen kan,
Ich versuoche noch hînt, ob sîn lîp
erkennen kan, wie man diu wîp
An dem bette handeln sol.«
er geviel ir harte wol,
Der rede si stille gedagte,
ir gedank si nieman sagte,
Unz man slâfen solde gân,
der wirt der wolde niht enlân,
Er hiez in betten nâch ir site;
dâ was ouch sîn tohter mite,
Si schuof, daz dem jungen man
wart gebettet wol hin dan
Von dem apte verre,
dar umbe daz der herre
Sînen gemach het dester baz:
nâch ir willen geschach daz.
Dô sich die herren [dô] geleiten,
der wirt hiez al dâ gereiten
Die liut' alle slâfen gân,
die herren iren gemach hân.
Der münch niht slâfen mahte,
er het in sîner ahte,
Wie ein ieslich dink wær' genant
als ez im vor was genant.
Diu junk vrouw' unslâfende lak,
vil manger gedank(e) si dô pflak,

Wie ir wille würde vol brâht,
als si ir ê het gedâht.
Diu junk vrouwe sich dô stal.
si kom dar ân' allen schal
Und gienk hin vür sîn bette dar.
als ir der münche wart gewar,
Er sprach ze hant: »waz mak hie sîn?«
[si sprach:] »ich bin'z, daz junge gensellin,
Und hân hie vrostes vil geliten,
und wolde iuch, herre, gerne biten,
Daz ir hin under liezet mich
in der minne, (sô) daz ich
Iht ervries', ez ist hie kalt.«
dô was der münch als ein valt.
Daz er si hin under lie,
in der minne daz ergie.
Dô si dâ hin under kwam,
do enkund' der selbe junge man
Weder wênik, noch vil,
daz man heizet bette spil:
Doch kunde si ez ein wênik baz,
mit guoten vuogen schuof si daz,
Daz er in kurzer stunde
des selben spils begunde;
Der münch daz gensel brûchte
mit vlîze, in des dûchte,
Im wære wol und dennoch baz;
alsô lange triben si daz,
Daz si des dûht', ez wære tak,
(diu maget dâ niht lenger lak,)
Si stuont ûf unde sprach:
»welt ir haben mêr sulhen gemach,
So sult ir nimmer man verjehen,
waz under uns beiden ist geschehen;
Und wurde ez dem apt bekant,
er tæt' uns beiden sâ ze hant
Niht wan den grimmigen tôt.«
vil tiuwer si im daz verbôt,



(Daz er sagte sînen gemach.)
nie sô schiere daz geschach.
Under des gie ûf der tak,
der apt ouch niht lenger lak,
Er stuond ûf und schuof sînes klôsters dink,
er und der selbe jungelink,
Darumbe si kômen dar;
dô si daz geschuofen gar,
Si sâzen ûf unde riten;
die klôsterliute niht vermiten,
Dô si heim wâren komen,
der junge münch wart vernomen,
Si begunden in vrâgen vil;
sîn rede was ir aller spil,
Idoch pflag er der kündikeit,
daz er nieman niht enseit,
Wie im des nahtes ûf der vart
diu junge gans ze teile wart.
Diz geschach vor einer hôchzît.
diu noch in dem winder lît
Und die winahte ist genant.
der apte sich (dô) besant',
Beide, kelner unt koche,
er sprach: »uns nâht ein woche,
Daz wir muezen vil singen und lesen,
nu sult ir alle vlîzik wesen
Und sult uns eine wirtschaft geben,
die wîle die liute in arbeit leben,
Daz man ir pflege dester baz.«
die herren lobten alle daz.
Der junge münch stuond ouch dâbî,
er sprach: »sît iuwer wille sî,
Daz ir vollez ampt wellet hân,
sô sult ir nimmer verlân,
Mug' ez an iuwern staten sîn,
ir schaft, lieber herre mîn,
Daz ie dem manne ein gans werde;
sô geschach ûf dirre erde

Nie deheinen liuten baz.«
der rede gevie der apte haz:
»Eijà, bruoder, tuot die rede hin;
wè, war habt ir iuwern sin
Oder iuwer wizze hin getàn?
selber mugt ir iuch verstàn,
Daz wir niht vleisch(es) ezzen;
ich wil mich des vermezzen,
Ir muezet buoz' darumbe bestàn.«
er hiez in balde gên hindan,
Des torst' er verlâzen niht,
idoch sprach er: »swaz mir geschiht.
Gense, wer die möhte hàn,
die wæren minnenklich getàn.
Gense und junge genselin
mugen wol guotiu spise sîn.«
Der junge münch wart dô vertriben,
die alten alle dâ beliben.
Si schuofen umb ir lîp nar,
dar umb si wâren komen dar.
Und umb ir singen unde [umb ir] lesen,
wer des meister solde wesen.
Dô daz allesamt geschach,
der apt ze einem münche sprach:
»Bringet mir den jungen man.«
den vuort' er verre hindan
An sîne heimliche,
er beswert' in tougenliche,
Er sprach (zuo im); »nû sag(e)t an,
von wem diu rede kwam,
Daz dû der gense hâst gegert?«
der junge münch in dô gewert,
Dô er sô tiuwer wart gemant,
dô verjach er im zehant,
Wie im des nahtes ûf der vart
diu junge gans ze teile wart.
Als ez dem apte wart bekant,
trûriklich sprach er zehant:

»Leider mir, dû bist betrogen,
ich hân dich selber überlogen:
Crêde mich, ez was ein wîp;
dîn vil sinnelôser lîp
Der ist wîben bî gelegen.
ich solt' dîn baz hân gepflegen,
Sô het' ich rehte getân.«
buoze hiez er in bestân,
Die leist' er nâch sînem gebot,
ez ensolt' im doch sîn kein spot;
Wan het' er im die wârheit
reht und âne spot geseit.
Sô het' er sich baz behuot.
liegen unt triegen ist selten guot.
Ez ist sünde und unêre.
waz mag ich iu sagen mêre,
Daz noch ze Drahov sî
zwêne münche oder drî,
Die ouch wîb erkennent baz,
verdienent die irs aptes haz,
Die werben umb sîn hulde, daz ist mîn rât:
hiemit daz mær' ein ende hât.

XXIV.

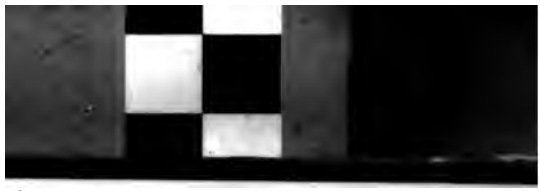
Der ſchwangere Mönch.

Von

dem Zwingäuer.

Ein junger Mönch war seit dem siebenten Jahre in einem Waldkloster und wuste nichts von der Welt. Da las er eines Tages in einem Buche die Worte „der Minne Band," und ward von Stund an nachdenklich über ihre Bedeutung. Er schlich zu einem Knechte, der stäts mit dem Abte ausritt, und befragte ihn um die Minne. Der Knecht rühmte ihm die Macht der Frau Minne und ihr wonnevolles Haus. Der Mönch wollte dahin, und auf des Knechts Rath bat er den Abt um Pferd und Knecht zu einer Reise in Angelegenheiten seiner Verwandten. Der Abt gewährte, und gab ihm auch Reisegeld. So ritt der junge Mönch, der selber zehn Pfund dazu sparte, hinweg mit dem Knechte, und dieser brachte ihn in einer Stadt zu Herberge bei einer Frau in ihren besten Jahren, deren Mann über See war. Sie bewirthete den Gast köstlich mit Speisen und Wein, so dafs er sich diesen Minnehof auch im Kloster wünschte. Der Knecht forderte sie auf, dem Mönch auch ein Fräulein zur Minne zu verschaffen; und da sie für sechs Pfund selber dazu bereit war, löste sie ihre Pfänder ein, schmückte sich, und setzte sich zu dem Mönche: ihre strahlenden Augen, Rosenwangen, hermelinweifse Brust, zarten Finger, runden Arme und ansehnliche Gestalt behagten dem Mönche gar sehr. Der Knecht rieth ihm, alles zu thun, was sie ihn hiefse, und sie dreist anzugreifen: sie werde ihm die Minne zeigen. Bald brachte sie den Mönch zu Bette, zog ihm den Rock ab, den er anbehalten wollte, löschte das Licht, legte sich zu ihm, und drückte ihn an sich; er aber, der Minne ganz unkundig, lag wie ein Stock. Da gedachte sie im Aerger, ihn zu äffen: sie stiefs ihn mit den Füfsen, dafs er an die Wand rollte, rückte ihm nah auf den Leib, knätete ihn mit ihren Knieen und trat ihn mit Füfsen; zuletzt gab sie ihm einen Schlag, dafs er stille lag, und sagte, das sende ihm Frau Minne. Der Mönch empfand die Minne zu schmerzlich, und regte sich nicht. Um Mitternacht wandte die Frau sich um, und streckte unwillkürlich die Hände nach Minne aus: sie ergriff abermals den Mönch, schlug ihn derb, und sagte, das sei der andere Denkzettel der Frau Minne. Dafselbe that sie zum dritten Male gegen den Morgen, und entliefs den schlaflosen Mönch, der nun zornig dem Knechte rief, um schleunigst zu entrinnen. Der Knecht erschrak, im Wahne, der Hauswirth sei heimgekehrt, und beide ritten eiligst querfeldein, über drei Meilen: da stiegen sie ab, und der Knecht fragte den Mönch um die Minne; dieser wollte jedoch nichts davon rühmen.

Als beide wieder daheim im Kloster waren, gerieth der Mönch in Sorge wegen des Kindes, welches, wie er oft gehört, von der Minne



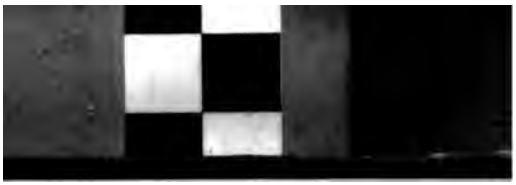
komme, und fragte den Knecht, wer von beiden es trage. Dieser antwortete: der unten liege. Da fiel es ihm schwer aufs Herz, dafs er diefs gewesen, und nun durch Geburt eines Kindes seine Ehre und Pfründe verlieren werde. Wohl 12 Wochen ging er so zerschlagen und schweigend umher: da klagte ein Bauer dem Abte, ein Hofmann des Klosters, der Witwensohn oben im Dorfe, habe ihm eine Kuh so geschlagen, dafs es ein Kalb verworfen: und der Abt entschied sogleich auf Schadenersatz. Der Mönch merkte sich diesen Handel, und bat heimlich den Witwensohn, ihn auch so zu schlagen, dafs das Kind von ihm gehe. Der Schalk, nachdem er ihn gefragt, ob der Abt oder Kellner an dem Kinde Schuld sei, und alles vernommen hatte, war bereit zu dem Dienste, für welchen er drei Pfund erhielt. Morgens früh liefs er ihn in das Gehölz beim Kloster kommen, nahm drei derbe eichene Knüttel, zog ihn aus bis auf den Rock, warf ihn nieder und zerbläute ihn dermaafsen, dafs ihm wohl sieben Kinder abgegangen wären. Beim Zerschlagen des dritten Knüttels sprang von dem Geräusch ein Hase aus dem Gebüsche: da liefs der Mönch innehalten, und lief seinem Kindlein nach, um es einer Amme zu bringen. Als es so schnell vorauslief, pries er es, dafs es zum fürstlichen Briefboten gut wäre, so wie seine Löffel (Ohren) einen guten Koch verkündigten. Bald aber entschwand es ihm, und er lief wehklagend und sich raufend im Walde umher. Da kam ein andrer Mönch geritten, und hielt ihn für wahnsinnig, gab ihm einen Kolbenschlag, und da jener bei seiner Rede verharrte, band er ihm die Hände, und führte ihn so unter Streichen ins Kloster zurück. Dort vor dem Abt und allen Brüdern wiederholte der Unglückliche seine Wehklage, dafs sein Kindlein ungetauft bleibe, bei dem der Prior und Kellner Gevattern sein sollten. Sie sahen seinen zerschlagenen Leib, hielten ihn für besefsen, und wollten durch den Psalter und andere Bücher und Beschwörungen den bösen Geist austreiben: es half aber nicht, und eben so wenig, dafs sie ihn mit Weihwafser besprengten und ihm die Stole umhängten. Da wurde er, als wahnsinnig, in den Kerker geworfen, bei Wafser und Brod, wo er noch immer Gott um sein Kindlein bat, dafs es doch ein Christ würde. Endlich, am 15ten Tage, in der Beichte, offenbarte er Alles dem Abte, wurde sogleich frei gelafsen, losgesprochen, und wieder als guter Bruder aufgenommen, in dessen Gebet der Abt sich befahl.

XXIV.

Der swanger münch.

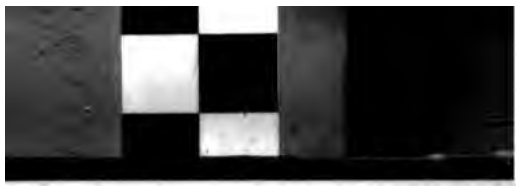
Diz ist ein schoenez maere gnuok.
Wie ein münch ein kint truok.

Ich seit' iu gern etswaz,
daz iu luste dester baz.
Sô ich bi iu wære:
nû hœr(e)t disiu mære.
Diu sint seltsæn(e) gnuok,
wie ein münch ein kint truok.
Unde wie er ez gewan;
dâ sult ir wunder prueven an.
Ein kleinez kint wart gegeben
ze einem münch in ein reinez leben.
Im was diu werlt unbekant.
dô wart ez anderswâ gesant
Ze einem klôster in einen walt:
ez was wan siben jâr alt;
Ez lernt' die schrift und wisheit.
diu kunst wart im alsô bereit.
Daz ez allez daz wol las.
daz vor im geschriben was.
Daz kint nam an der lenge zuo.
mêr den ez an der grœze tuo.
Biz daz ez wart ein jungelink.
der apt ez ze kameren enpfienk.



Eines morgens nâch mettîn
saz er vor sînem bettlîn
Und las, waz er geschriben vant:
dâ sach er »der Minne bant«
Geschriben an einem blettelîn:
er dâht', waz ez möhte gesîn,
Oder waz ez bediute,
daz ez bünde die liute.
Zehant tet er daz buoch hin
und leit(e) dar ûf sînen sin,
Daz im wurde bekant
welhez wær' der Minne bant.
Der münch begunde slîchen
ze einem kneht[e] heimlîchen,
Der pflak ze allen zîten
mit dem apt(e) rîten;
Er dûht' in vil gewære,
und vrâg[e]t' in, waz Minne wære,
Und wâ man si möhte vinden,
bî alten oder bî kinden,
Und ob si het' iht grôze kraft,
oder ob si bünde von meisterschaft.
Der kneht antwurt' im des:
»ir wizzet selbe niht, wes
Ir mich dâ habt gevrâget:
ob ir siech læget,
Vrou[we] Minne machet' iuch gesunt;
si bindet niht ze aller stunt,
Swem si gibt iren trôst,
der wirt von allem leide erlôst:
Ir hûs ist gezieret wol,
guoter spise und wines vol.«
Der münch sprach: »sô wil ich dar,
ê daz werde ein halbez jâr.«
Der kneht gab im die ræte,
daz er den apt bæte
Umb(e) kneht und umb ein pfært;
sîne vriunt wæren beswært

Mit vil swæren sachen:
daz wolte er ze guote machen.
Der apt gewert in siner bet',
kneht unde pfært an der stet',
Und da zuo silbers genuok.
er was ouch selber sô kluok,
Daz er in einer kurzen stunt
gesam(ne)t het wol zehen pfunt.
Als in der kneht lêrte,
von hûs er dô kêrte;
Der kneht reit alleȝ vor,
der münch volgte sinem spor,
Wan er was nie mêr ûȝ komen;
daȝ hete der kneht wol vernomen.
Si kâmen in ein guote stat,
der kneht herberge bat
Ze einer vrouwen, diu was balt,
weder ze junk, noch ze alt,
Ir man was über sê gevarn,
si solt' dâ heim daȝ hûs bewarn.
Der kneht hieȝ bereiten gnuok,
der vrouwen er die malhen [zuo] truok.
Vil gern(e) si diu vrouw' enpfienk,
vil vaste si dâ umb(e) gienk
Und hete grôȝe arbeit,
wie sîn gemach wart bereit,
Heim(e)lich(e), von dem wege,
dâ si des münches wol pflege.
Dô brâht' man spîse manikvalt,
beide, warm unde kalt,
Dar zuo edeln kuelen wîn.
der münch sprach: »hie mag wol sîn
Der Minne[n] hof und ir gewalt;
eȝ dunket mich sô wol gestalt,
Wær' eȝ in minem klôster sô,
die münche wæren alle vrô.«
Der kneht sprach zuo der wirtîn:
»wiȝȝet ir ein vröuwelîn,



Daz mînem herren gezæme
und guot dar umb(e) næme?«
Diu vrouwe sprach: »wie stêt sîn leben?
mag er geleisten und gegeben
Zehen pfunt an lieber stat?« [1]
der kneht die vrouwen vaste bat,
Daz si den münch ze ir liege;
des möht' si wol geniezen.
Diu vrouwe sprach al ze hant:
»ich hân versezzet mîniu pfant:
Werdent diu mir gelôst,
sô wirt der junge münch getrôst,
Und ich tuon allez, daz ich sol.«
der kneht sprach: »sô tuot ir wol:
Daz guot habt ir beslozzen,
nû nemet unverdrozzen,
Swie vil ir selbe wolt;
er ist iu von herzen holt,
Wan er sêre nâch iu tobt.«
dô wurden sehs pfunt gelobt
Unt ze hant dâ gezalt;
alsô der kneht die minne galt.
Diu vrouwe ervolte sîn gebet,
diu besten kleider si an tet,
Zuo dem münche si gesaz,
ir munt was niht an worten laz,
Ir ougen als der stern(e) schîn.
rôsen var ir wengelîn,
Ir kel wîz als ein harm,
ir vinger klein, sinewel ir arm,
Si was ze guoter mâze grôz
den münch des dinges niht verdrôz:

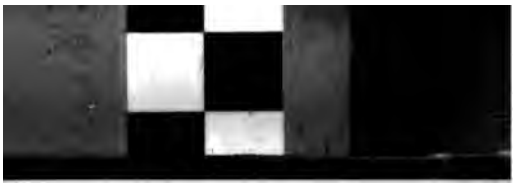
[1] *Die andre Handschrift liest hier:*

Sehs pfunt an dirre stat,
si wölt' in tuon der minne sat.
Der kneht die vrouwen vürbaz bat,
dô si sust geredet hât.
Daz si u. s. w.

Anders kund' er niht mère:
der knecht gab im die lère,
Swaz in diu vrouwe hieze,
daz er des niht enlieze;
Er sprach: »si sol iu zeigen
die Minne ist iuwer eigen:
Nù grîfet si vrîlîchen an,
wan ich si wol verlônet hân.«
Der münch wart der mære vrô,
er sprach: »ich wil ez vuegen sô,
Daz diu Minne mit mir vert
und dem apte vröude mèrt,
Dar zuo der samenunge,
alt' unde junge.«
Der tôre wânt(e) des vür wâr,
der apt und der münche schar
Wæren sunder minne erzogen:
dâ was er sère an betrogen.
Ze hant diu wirtinne kwam,
den münch si bî der hant nam;
Eijâ, wie schiere er wart brâht,
dâ si hin het gedâht!
Dâ stuont ein bette wol bereit,
dâ wart der münch ûf geleit. [1]
Sînen rok behielt er an.
dô sprach diu vrouwe wol getân:
»Ir sît in iuwerm klôster niht,
tuot ab den rok.« dô lasch daz lieht.
Niht lenger si dô beite,
ze dem münche si sich leite.
Der tôre lag, als ein stok;
diu vrouwe zôch im ab den rok,

[1] *In der andern Handschrift lauten diese 4 Zeilen:*

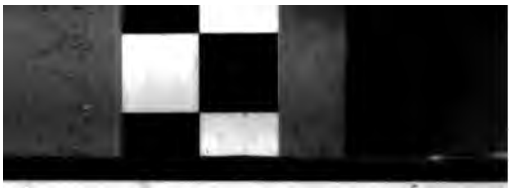
Dâ was ouch bereit
ein bett,e:, wol bekleit.
Dâ wart der münch an geleit
mit aller schœnheit.



Hin nâher si ze im rukte,,
sêre si in zuo ir drukte;
Si hete gerne gesehen,
daz ir ein guot wær' geschên.[1]
Er lak stille, als ein ron,
wanne ern' weste niht dâ von,
Waz er dâ solde triben;
er was vor allen wîben
Von kintheit sicher gewesen;
er kunde singen unde lesen
Vil baz, denne minnen.
diu vrouwe in irn sinnen
Mit liste des gedâhte,
wie si in ze tôren mâhte,
Wan si des muoz ligens verdrôz:
si gab dem münch einen stôz
Mit den vuezen al ze hant,
daz er wielz an die want;
Der vrouwen was ze dem münche gâch,
vil vaste si im rukte nâch,
Mit iren knien si in knat,
mit iren vuezen si in trat;
An rükke und an herzen
begund' ez in sêre smerzen,
Als er verbrant wære;
er dâht' im vil unmære
Alliu wîp ze minnen;
vil gern wolt' er entrinnen;
Daz er die minne het' erkorn,
des het' er wol gesworn.
Im gab diu vrouw' einen slak,
daz er (aber) stille lak,
Si sprach: »nû liget, ir bœs(e)wiht,
iu geschiht an dem lîbe niht,
Daz hât iu vrouw(e) Minne gesant,
nâch der ir vart in diu lant.«

[1] *Ebd. fehlen diese 6 Zeilen.*

Des slahens wart dô wol geswigen,
der münch beleip dâ stille ligen.
Dô ez mittiu naht wart,
diu vrouwe tet nâch ir art,
Si begund' sich umbe wenden,
ûz warf si die hende
Nâch minne, sô diu natûre tuot,
sô si ze schanden hât den muot.
Den münch si aber an gewant.
mit grôzen slegen al ze hant
Kürzet' si im die wîle.
er wær' über hundert mîle
Gewesen lieber, danne dâ;
in dûht', im wære diu Minne ze nâ.
Owê, wie wênik er dâ slief!
si sprach: »daz ist der ander brief.
Den iu vrou Minne hât gegeben:
nû mugt ir wol mit vröuden leben.«
Er sweik vil stille, und gedâht(e) doch:
»wær' ich in minem klôster noch,
Und sæz[e] vrou Minne vor dem tôr,
ich enkœm' nimmer dar vor.«
Dar nâch ein wênik vor dem tag(e)
huop sich der vrouwen dritte klag(e),
Daz si von im versûmet was;
eine[n] lezzen si im dô las
Mit slegen, daz was diu dritte nôt.
dô sach si den morgen rôt,
Urloup gab si dem münche dô.
des was er von herzen vrô,
Ungesegent er von danne lief;
dem kneht er dô mit zorne rief,
Daz er diu pfært bræhte nâ,
er wolt' niht lenger beliben dâ.
Der kneht erschrak der mære,
er wânt', [daz] der wirt komen wære;
In was beiden vil gâch,
der münch vuor dem knehte nâch.



Si riten baz, den en zelt,
allez twerhes über velt
Mèr den guoter mile drî;
ir 'tweder was dâ sorgen vrî,
Biz ze einer gruenen heide;
da erbeizten si beide.
Der kneht sach den herren an,
er dûht' in missevar getân,
Bleich gar an den wangen,
er vrâgt', wie ez im [wær'] ergangen
(Wære) mit der Minne. [1]
der münch sprach mit sinne:
»Ob ez mir ist ergangen wol,
dâ von ich mich niht ruemen sol;
Wen ruemen daz ist Got(e) leit,
des sag' ich dir die wârheit.«
Der kneht vrâgt' in niht mêre.
der münch ilte sêre
Heim ze sînem klôster wider;
zuo dem knehte sprach er sider:
»Ich hân vil dikke (wol) vernomen,
daz dâ von kint sint komen,
Wâ zwei bî ein ander sîn:
nû sag' mir, ûf die triuwe dîn,
Wer sol daz kint tragen?« —
»daz wil ich rehte sagen:« [2]
Sprach der kneht, »der under lît.« —
»o wê der jæmerlichen zît!«
Gedâht' der münch al ze hant,
alrêst wart im leit erkant;

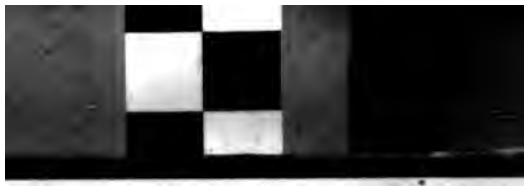
[1] *Dieses Reimpaar fehlt der andern Handschrift.*

[2] *Dieses Reimpaar vermehrt die andre Handschrift.*

Wedrez treit daz kindelîn?«
»daz sag' ich ûf die triuwe mîn.«
Sprach der kneht dô
»disem ding ist alsô.
Wederz under lît.

Er gedâht': »o wê, wes sol ich pflegen?
nû bin ich armer under gelegen,
Nû wirt ein kint von mir geborn:
sô hab' ich mîn êre gar verlorn;
Dar zuo verliuse ich mîn pfruend(e) gar.
ob sîn der apt wirt gewar,
Und die münche gemeine
werdent mich von in scheiden; [1]
Sô wær' mir lieber der tôt,
ê ich lide iren spot.«
Dar nâch wol zwelf wochen
dô gienk der münch sochen;
Sô hete si in zestôzen.
in vrâgeten sîn genôzen
Wie er wære sô gar dürre,
und ouch, waz im würre.
Er wolt' ez keinem verjehen,
waz im von [der] Minne wær' geschên:
Wan er wol hete gesworn,
ez wurde ein kint von im geborn.
Dar nâch an einem tag(e)
kom dem apt ein grôziu klag(e)
Von einem sînem hofman;
daz hôrt' der tragent münch an;
Der man sprach: »ich muoz iu klagen.
der witwen sun hât mir geslagen
Dort oben in dem dorfe,
ein rint, daz ez hât verworfen
Ein vil schœnez kelbelîn.« —
»ich wil guot rihter sîn,«
Sprach der apt ze dem hofman,
»er ist mir sô under tân,
Daz ich in wol betwinge,
und er mit dir dinge,
Und vergilt dir dîn kalp wol,
als er'z ze reht(e) gelten sol.«

[1] *In der andern Handschrift:*
die schônent mîn kleine.



Der tragent münch het wol gehôrt
vil eben des hove mannes wort;
Nâch der witwen sun er sant(e)
wan er in wol erkant(e),
Daz er heimlich zuo im kwæme
und sîn wort vernæme.
Der witwen sun in daz klôster gienk;
der münch in lieplichen enpfienk,
Und vuort' in heimlich[en] an sîn gemach;
nû hœr(e)t, wie der münch sprach:
»Ich hôrt' hiut' über dich klagen,
daz dû ein rint hetest geslagen,
Daz ez ein kalp verwürfe:
mich dünkt, wie ich ouch wol bedürfe
Sulher slege von dîner hant;
wan mir ist leider wol bekant,
Daz ich (ein) lebendez kint trage;
nû vürht' ich, ob ich's ie man sage,
Daz ich (gar) werd(e) geschant.«
der witwen sun sprach sâ ze hant: [1]
»Wê, wâ von ist iu komen daz?
nû dunket mich der prior ze laz,
Sô ist der apt gar ze alt:
wer hât daz wunder an iu gestalt?
Hât ez der keiner getân,
so ist er ein vrevellicher man.«
Der münch sprach: »wærlich, nein er,
der münch(e) ist keiner
Schuldig an minem lîbe:
ich trag' ez von einem wîbe,
Mit der hân ich minne getriben,
daz mir daz kint ist beliben.«

[1] *Die folgenden 4 Zeilen erweitert die andre Handschrift:*

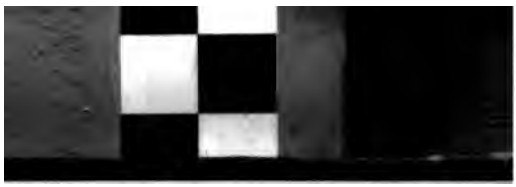
Wâ von ist daz bekomen,
daz iu ein kint ist zuo benomen?
Nû dunket mich der priol laz,
sô mag der apt borvil baz;
Wer hât diz wunder an iu gestalt?
was er jung oder alt?

Dô sprach aber der witwen sun:
»herre, ich wil gerne tuon
Alleȝ, daȝ iu liep ist:
idoch wênik liute genist,
Die ir kint (niht) mugen getragen
volle zît ze iren tagen.«
Der münch sprach: »ich wil eȝ wâgen,
nû lâȝ dich's niht betrâgen:
Slach mich sêre, des ist mir nôt,
niht gedenke an minen tôt;
Ich vergib' liuterlichen dir,
swaȝ dû sünden begêst an mir.
Daȝ ich des slahens gewis sî,
ich gib' dir guoter pfunde drî.«
Der witwen sun was des gemeit,
niht lenger er dô beit', [1]
[Er sprach:] »daȝ holz daȝ bî dem klôster lît,
Darin kumt morgen ze prîme zît,
Sô wil ich iu helfen, ob ich mak,
ê daȝ werde mitter tak.«
[Der münch sprach:] »ich wil volgen dînem rât, [2]
kum ouch dû niht ze spât.«
Der witwen sun was ein schalk,
er macht(e) ûf des münches balk
Drî knütel eichîn,
die brâht' er mit im darin.
Der münch was vruo komen dar;
dô er des knehtes wart gewar,
Er gab im driu pfunt unde sprach:
»unverdroȝȝen(lîchen) slach, [3]

[1] *In der andern Handschrift:*
Daȝ im der münch alsô seit'.

[2] *Die andre Handschrift liest:*
Der münch sprach: »ich volg' dir drât.«

[3] *Diese 4 Zeilen lauten in der andern Handschrift:*
Dô er des knehtes wart gewar,
dô gab er im daȝ silber dar,
Er sprach: »unbedroȝȝenlichen slach.«
daȝ meint' er, do er die knütel sach.



Dû solt min niht schônen,
ich wil dir('ʒnoch) baʒ lônen.«
Darzuo sprach der witwen sun:
»ir sult ab iu die kappen tuon.«
Daʒ was vil schiere getân,
im beleip niht dan ein rok an;
Er warf in nider, als ein rint,
und sluog in, [und] wæren siben kint
In sînem lîbe gewesen,
ir wær(e) keineʒ genesen;
Alle sîne knochen
wurden im zebrochen [1]
Und(er) mangen herten slak.
dâ bî in einer (vurhen) lak
[Lag] mit vorhten ein junger hase,
der was bedekket mit dem grase,
Der torste sich niht geregen
vor den engestlichen slegen:
Dô der dritte knütel brach,
der münch den hasen loufen sach,
Er sprach: »lâ die slege sîn,
ich wil [loufen] nâch dem kinde mîn.
O wê, möht' ich eʒ gevân,
ich wold' eʒ einer ammen lân,
Daʒ si eʒ ernerte.«
der hase gegen walde kêrte;
Der münch sach im alleʒ nâch,
vil jæmerlichen er dô sprach:
»O wê, mîn vil liebeʒ kint,
wie snel dir diu bein sint!
Daʒ muoʒ ich immer klagen;
dû soldest [eines] vürsten brief tragen,
Wan in einer kurzen wîl'
liefest dû manik mîl',

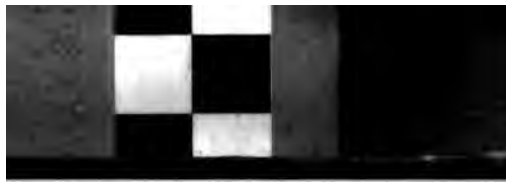
[1] *Dieses Reimpaar fehlt in der andern Handschrift, die auch für die beiden folgenden nur liest:*

Mit vorhten was ein kleiner has'
verborgen in dem gras.

Oder soldest worden sîn ein koch.
wan dû treist die löffel noch
Bereit, als ein ander man.
der wol ezzen machen kan.«
Nû pruevet an dem tôren:
er meint' des hasen ôren,
Diu er ûf gerekket sach.
gegen walde wart dem münche gâch.
Er wolt' daz leit niht lenger doln.
er wolt(e) sîn kint wider holn,
Er lief, als ein tobender hunt.
sîn herze sluog er tûsent stunt.
Sîn hende er jæmerlichen want:
sîn kint er do(ch) niht envant;
Von leide rouft' er ûz sîn hâr.
Des wart ein alter münch gewar.
Der kam [von] unwizzen(d') dar geriten.
er sprach: »waz meine)t ir hie miten?
Oder wes ist diu schulde,
daz ir hapt sô grôz' undulde?
Oder meint ez unsers herren zorn?« [1]
er sprach: «mîn kint hab' ich verlorn.
Daz ich selbe hab' getragen;
daz muoz ich von schulden klagen.«
Der ritende münch mit zorne sprach:
»Got weiz wol, daz ich nie gesach
Münch kint mêr getragen;
ich wil ez dem apt(e) sagen.
Dar zuo der samenunge.«
des antwurt' im der junge: [2]

[1] *In der andern Handschrift:*
Weder meinet 's unsin oder zorn.

[2] *Für dieses Reimpaar liest die andre Handschrift*
Des antwurt' im der junge:
»daz mir nû gelunge,
Daz mir min kint würde,
sô wær' ich âne bürde.



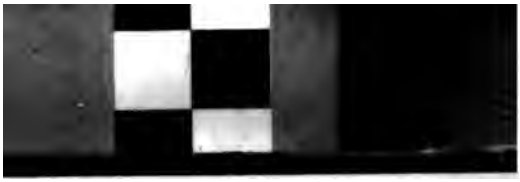
»Ich enruechte, wer ez weste,
der bœsest' oder der beste,
Het' ich wan min kint wider,
hie lît min vröude gar der nider.«[1]
Er gab im einen kolben slak,
daz er vor im nider lak,
[Er sprach:] »ir sît unsinnik worden
und schendet uns den orden
Und alle die dâ inne sint.«
er sprach: »het' ich min kint
Noch z' ei(nem)mâl gesehen,
ichn' ruochte, waz mir [noch] möht' geschên.« —
»In nomine!« sprach der alde
»daz ir in disem walde
Ein kint woldet vinden.«
er begunde im sêre binden
Die hende, als einem diebe;
er sprach: »sint iu sô liebe
Ist ze vremden kinden,
ir sült ez wol ervinden,
Wie mir dar umbe ist ze muote.«
vil lüzzel er dô ruote,
Er sluog in mit der kiule
vil manik grôze biule.
Waz der alte münch gereit,
der junge allez neben im schreit,
Gebunden an ei[ne]m strikke;
vil heiz(e) weint' er dikke,
Sin[e]s kindes er gedâht(e).
do er in in daz kloster brâht(e),
Die münche nâmen sin al[le] war,
unt kâmen mit der menige dar.
Dô in der apt an gesach,
vil tougenlichen er dô sprach:

[1] *Lautet ebendaselbst:*

Het' ich nû min kint.«
er sprach: »dri tiuvel in iu sint.

»Sag' an, liebe, wie ist dir geschên?«
er sprach: »het' ir min kint gesehen,
Ez muest iu wol behagen;
ich kan iu niht mêr gesagen,
Wan, möht' ich ez erloufen,
ich wolt' ez lâzen toufen,
Und wold' iuch ze gevatern biten,
und den prior dâ miten,
Dazuo den kelnære.«
den münchen disiu mære
Wunderlich(e) dûhten;
den rok si im ûf lühten,
Dô si die slege sâhen,
mit alle si dâ jâhen,
Daz er wære behaft
von der bœsen geist(e) kraft.
Der apt hiez dô suochen
den salter mit andern buochen,
Und hiez beswern den bœsen geist
mit aller siner volleist,
Daz der münch erlôst würde
von siner swæren bürde.
Des aptes gebot si [dô] tâten,
über den münch si [dô] trâten.
Guote segen si [dô] lâsen.
der münch begunde râsen,
In disem grôzen leide
[sprach der münch:] »min kint ist noch heide(n);[1]
Het' ez enpfangen die Kristenheit,
so wær' zergangen min leit«
Der apt sprach: »nû, hœret,
wie uns der tiuvel tœret!
Sîniu wort sint [sô] spæhe,
daz bannen ist im smæhe,
Er kan bœser liste genuok.«
den wîh brunnen man dar truok.

[1] *Ebendaselbst:*
er sprach: »er ist noch ein heide



Und begund' in mit sprengen,
mit der stol' umb hengen.
Swaz si im täten,
si drôten oder bâten,
Daz was allez ein wint;
er sprach: »het' ich min liebez kint.
Daz ich wol zwelf wochen truok,
sô het' ich aller vröuden genuok.«
Dô wart den münchen allen zorn.
si heten alle des gesworn,
Daz er unsinnik wære.
in einen karkære
Sazten si in mit grimme.
dâ was der arme inne [1];
Vierzehen tag' unde naht,
daz im ezzens niht wart brâht.
Wan ltel waʒʒer unde brôt.
ze allen ziten bat er Got,
Daz er sin kint dar sante,
daz ez Kristen nam(en) erkante.
An dem vunf zehenden tage
der münch begunde dem apt sagen
In siner bihte rehte
von der minne und von dem knehte
Und von der vrouwen, diu in dâ sluok,
von der er daz kint truok,
Und wie er under ir lak,
dô si der minne mit im pflak,
Und sagt' von ende, wie ez geschach.
dô sprach der apt: »dîn ungemach
Sol hiute (hie ein) ende nemen;
dû darft dich nimmer(mê) schemen
Vor mir, noch vor dem pfâffe,
dû solt gên ze kôre.

[1] Ebendaselbst:

Sluʒʒen si in dô.
des was der arm' unvrô.
Dô was er vierzehen naht.

Unt solt singen unde lesen,
unde solt ein guot kint wesen,
Als dû gewonheit vor tet;
und hab' mich in dînem gebet!
Din sünde sint dir vergeben:
nû wirb umb daz êwige leben.«
[1] Hie endet sich diz mære:
daz macht' der Zwinge(u)wære,
Und hat geseit des münches nôt.
nû biten wir den selben Got,
Daz er uns an dem jüngsten tag(e)
sîn himel rîch(e) niht versag(e).

[1] Diesen Schluss hat allein die andre Handschrift

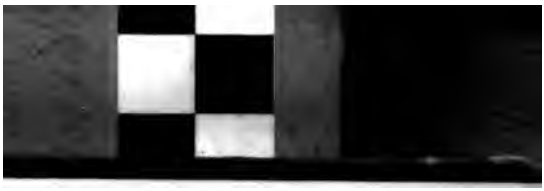
XXV.

Die Nachtigall.

Man sagt, in einem Gau safs ein Ritter auf einem hohen festen Hause, der hatte reiches Gut und eine Tochter, sein einziges Kind und weit und breit das schönste Fräulein. Da safs in der Nachbarschaft ein andrer reicher Ritter, der hatte einen schönen Sohn, auch sein einziges Kind, den er sorgfältig erzog, bis er seinen Sinn auf Minne richtete. Die beiden Jungen waren zwanzig Jahre alt, und der Jüngling warb mit stätiger Liebe um die Gunst der Schönen, die ihn auch lieber hatte, als alles Silber und Gold. Sie war aber in ihrem Hause so versperrt, dafs beide nicht zu einander kommen konnten.

Vor dem Hause lag ein fest eingehegter Garten, unter dessen Baumen und Blumen die Luft befser und süfser war als anderswo, und in welchen ein enges Thürlein aus dem Hause führte. Drinnen stand ein hohes laubiges Sommerhaus, in welchem gespeiset wurde. Nun sandte das Fräulein ihrem Geliebten einen Boten, dafs er Nachts heimlich in den Baumgarten käme, wo sie ihn erwarte. Er sagte mit Freuden zu, und sie legte sich zu Bette und klagte sehr über Weh am Haupte, Herzen und allenthalben. Der Vater rieth zu einer guten Salbe, die Tochter wuste aber ein befseres Mittel: wenn sie die Nacht auf der Laube schliefe, wo die Luft so gewürzig sei, und ihr vielleicht auch ein Voglein so nahe käme, dafs sie es fienge und sich erfreue. Die Mutter liefs sogleich ein frisches Bette auf der Laube bereiten, und dem Gesinde wurde alles Geräusch verboten, um das liebe Kind nicht zu wecken, die sich beim Schlafengehen noch ein Glas guten Weins vor das Bette stellen liefs. Die Mutter sperrte die Thüre zu, und liefs das Tochterlein allein. In der Nacht schlich der Junghern herbei, stieg an einem Schaft in den Garten, und kam in das Lusthaus zu der Jungfrau, die ihn lieblich empfing, und mit ihm bald im süfsen Minnespiel nicht auf den Vogelgesang achtete, so dafs der Morgen der zu kurzen Nacht sie noch darin fand. Sie verschliefen dann aber beide die Zeit, so dafs die Sonne sie überschien.

Die Mutter war besorgt darüber, und der Vater stand auf, ging hin, und sah durch ein kleines Fenster in das Gemach des Tochterleins: da lagen die Geliebten, ohne Gewand und Decke, die hinabgesunken war, innig in einander geschmiegt. Der Vater ging leise zuruck, und verkündete der Mutter, wie das Tochterlein wirklich einen Vogel gefangen und ihn fest beim Kragen halte. Die Mutter nahm es für Spott; der Vater beschrieb ihr aber die Pracht des Thieres: und sie, das Vöglein beklagend, trat selber an das Fensterlein. Bei dem Anblicke schlug sie die Hände zusammen, zerraufte sich, und erhob ein Wehgeschrei.

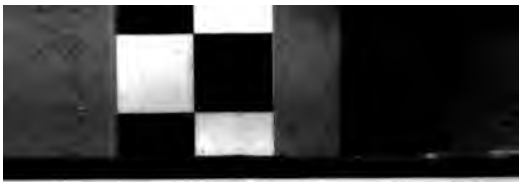


Davon erwachte der Jüngling, erschrak, und wehklagte, dafs der helle Sonnenschein sie beide überrascht habe. Da trat der Vater zur Thüre herein, und freute sich, dafs die Tochter das Vöglein gefangen habe und genesen sei, rieth ihr aber es nicht entrinnen zu lafsen. Der Jüngling bat um sein Leben, und der Vater versicherte es ihm, wenn er die Geminnete zum Weibe nehme. Er war gerne bereit dazu, und von beiden Aeltern wurden die Gelieben einander zur Ehe gegeben, und reichlich ausgestattet, so dafs sie in Freuden und Ehren lebten.

XXV.

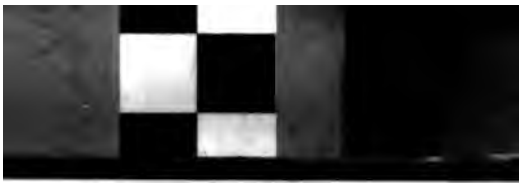
Diu nahtigal.

Swaz ein iegelich hübisch man
âventiure weiz oder kan,
Von gemelîchen dingen,
die sol er vür bringen;
Wan gevellet ez einem niht,
ist ez seltsæne geschiht,
So behaget si dem andern wol;
dâ von man des niht heln sol.
Dâ von kan ich niht gelâzen daz,
ich muoz iu sagen etwaz;
Man saget, ez wær' gesezzen
ein ritter, wol vermezzen,
Uf einem göuw(e) hie vor,
der het ein hûs, daz stuont enbor.
Daz was erbûwen veste,
dar inne was kein gebreste.
Er was des guotes ein rîcher man.
und hete ein tohter wol getân,
Und hete ouch niht mêr kinde.
als ich ez hie bevinde,
Schœn' und wol gestalt was ir lîp.
daz man weder magt, noch wîp
In der gegene, noch über lant,
sô schœnes niergent niht envant.



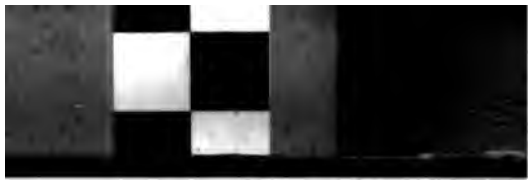
Und was dâ bî gesezzen
ein ritter, gar vermezzen.
Des guotes ouch gar riche,
der saz gar weidelîche;
Einen schœnen sun hete der,
unde ouch kindes niht mêr,
Den zôch er [schône biz] an die stunde,
daz der sun trahten begunde
Und war ze nemene umb ein wîp;
er hete einen schœnen lîp.
Er was hübisch unde kluok
unde dar zuo vlætig gnuok;
Er was ouch, als man im zalt',
niht mêr den zweinzig jâr alt.
Sus wâren si beide siuberlîch.
ouch vleiz der junk herre sich
Umb der junkvrouwen minne;
wie er des [solte] beginne,
Dar an wante er sînen muot,
als noch vil manger lîhte tuot,
Der dâ vindet, daz im behaget.
alsô warb er umb die maget
Mit vlîze ze aller stunde,
wen(ne) si im des gunde,
Unde ez ime vuoge mohte gestn.
si was ouch, daz megetîn,
Dem knaben worden alsô holt,
daz si weder silber, noch golt
Dâ vür (niemer) hete genomen,
swâ si zuo im möhte komen.
Doch was diu maget sô verspart
unde in irs vaters hûs bewart,
Daz weder bî tag, noch bî naht,
kein mensche zuo ir kumen maht',
Weder dar ûz, noch dar in;
daz was der zweier ungewin.
Vor dem hûse ein boumgarte lak
dar umb gieng ein vestez hak,

Dà mit er bevridet was:
beide, bluomen unde gras
Man dar in(ne) ste(he)n sach.
die heten ein vil richez dach
Von vil edelen boumen breit.
die wâren schœn' und wol bekleit.
Ouch hete der ritter vil trût
manig wurze unde krût,
Diu er darinnen het erzogen;
man sagt vür wâr und ungelogen.
Daz der luft bezzer dà
und suezer wære, denne anders wà.
Von dem hûse gieng dar in
ein vil engez türlîn.
Nû hâte der wirt ouch dà vor
gebû[we]t ein louben hôch enbor.
Diu was gemachet umbe daz,
daz der wirt dar inne saz,
In dem sumer, wen er az:
in dûht', in bekæm' diu spise des baz.
Eines tages diu maget nam
ein[en] boten, der dar zuo gezam.
Den sante si sâ ze hant,
dâ man den junk herren vant.
Und hiez im sagen mære,
daz er des nahtes wære
Aller dinge bereitet dar.
und verholn(e) kæme dar
In den boum garten,
dà wolte si sîn warten,
Ob si ez mit gevuegen dingen
[ie mer] darzuo möhte bringen.
Sô wolte si leisten sîn gebet.
der knabe ez willeklichen tet.
Als er die botschaft vernam,
diu von der junk vrouwen kam.
Er wart (des) von herzen vrô,
sîner junk vrouwen danket' er dô.



Daz im sô liebe solte geschehen,
daz er si dâ solte sehen.
Dô ir daz wart wider (ge)seit,
an ein bette si sich leit'
Und begunde sich sêre klagen;
daz kunde si niht vertragen,
Ir muoter, als si daz vernam,
ze hant si zuo der tohter kam,
Und sprach: »sage mir, tohterlîn,
waz mag dir geschehen sîn?
Oder wâ lît dîn ungemach?
diu tohter zuo ir muoter sprach:
»In dem houpt, und waz mir ist,
daz swachet sêre an dirre vrist.«
Und dô daz der vater vernam,
balde er zuo in beiden kam,
Zuo der tohter er dô sprach:
»wâ ist dîn meistez ungemach?« —
»Umb daz herze unde allenthalben.«
er sprach: »mit einer guoten salben
Sol man dich bestrîchen,
sô muoz von dir entwîchen
Dîn leit und dîn ungemach.«
diu junk vrouwe hin wider sprach:
»Vater, ich hân vunden einen list,
der mir benamen guot ist,
Und der mir wol mag gevrumen,
sol mir ihtes ze staten kumen,
Ob ez (l)iht alsô geschiht.«
er sprach: »kint, des hil mir niht,
Des (en)wirt dir niht verzigen.«
si sprach: »benamen, dâ wil ich ligen
Uf der louben, diu dâ vor stêt;
wan von dem lufte der dâ gêt,
Von dem smakke der kriuter guot,
lîhtert mir mîn swærer muot,
und von dem boum garten;
ich wolte joch gerne warten,

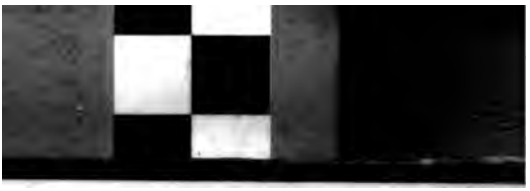
Ob mir ein vogel kæme nâhen,
daz ich in möhte gevâhen,
[wan] sô hete min sorge ein ende.« —
»Got dir den schiere sende!«
Sprach ir muoter dâ ze hant.
schœn und röschez betgewant
Hiez man dar bereiten,
man wolt' niht lenger beiten,
Ezzen unt trinken man dar truok,
slâfens man ze hant gewuok,
Ouch verbôt man den schal
den hûs gesinden überal,
Daz man daz kint iht schrekkete.
oder ûz dem slâfe erwekkete.
E daz ez naht wurde gar,
dô kam ir muoter wider dar,
Und sprach, ob si iht wolte.
si sprach: »muoter, ich solte
Ein glas mit guotem wîne hân,
daz sol vor minem bette stân,
Daz ich mich mit gelabe,
ob ich mich baz gehabe.«
Der wîn vil schiere brâht wart,
diu muoter die tür nâch ir verspart'.
Und liez die tohter eine dâ;
[wan] ir was dâ baz, den anders wâ.
Als balde dô der tag entweich,
der junk herre [balde] zuo ir sleich.
Wan er vil grôz(er) vuoge pflak,
mit listen kam er durch den hak.
Eine(n) schaft er zuo im nam,
biz er in den boum garten kam,
Daran steig er darin ze hant,
dâ er die junkvrouwen vant,
Lieplich si sich enpfiengen,
an daz bette si [beide] giengen.
Unt triben dâ der minnen spil,
si heten kurze wîle vil,



Si ahten niht der vogel gesank,
diu naht dûhte si niht ze lank.
Unde als ich vernomen hân,
dô der tag wolte ûf gân,
Si heten sich gesmükket
ze samen unde gedrükket
Mit wîzen armen. diu vrouwe sprach:
»lieber mir nie mê geschach.
Wan daz ich dich sæligen man
hînaht nach minem willen hân.«
Doch versliefen si gemein,
biz si diu sunne über schein.
Der muoter wart (dô) zuo ir gâch,
ze irem meister si dô sprach:
»Mir ist übel (vil) geschehen,
daz ich daz kint niht hân besehen.
Ob uns Got die sælde gît,
daz si noch lebendig lît.«
Er sprach: »ir süllet hie bestên,
ich wil selber dar gên.«
Und leit' er an sîn gewant,
er stuont ûf unde gienk ze hant
An ein (engez) venster spehen,
dâ wolt' er sîn tohter sehen,
Ob si, nâch ir swære,
[iht] in [ein] ruowe komen wære:
Dô sach er an dem vensterlîn,
daz der knabe und diu tohter sîn
Bî ein ander lâgen
und schœner ruowe pflâgen;
Alsô stuond er und sach si an:
dâ wâren si gar wol getân,
Der slâf hete si begriffen,
und was ab in gesliffen
Daz dekke lachen unde ir gewant.
si hete den sînen in der hant.
Der stuond in aller siner kraft.
und ragete vaste als ein schaft,

Er stuond ir rîlîcher vür.[1]
der ritter dô vermeit die tür.
Wan er si alsô slâfen lie,
ze sînem bette er wider gie,
Er sprach: »vil liebe vrouwe,
nû stand ûf, unde schouwe.
Ez ist dîner tohter wol ergangen.
si hât den vogel gevangen,
Als dû si nehten hôrtest sagen,
si hât in begriffen bî dem kragen.«
Si sprach: »ez ist lîht dîn spot.« —
»nein ez, vrouwe, sammer Got.
Wol îl mir des geloubet,
er brinnet umb sîn houbet.
Daz er niht schœner möhte gesîn.«
»owê daz (arme) vögellîn!«
Sprach si »ich wil ouch dar gân
unde wârheit schouwen sân.«
Si gie zuo dem vensterlîn,
dâ der knabe und daz megetîn
Bî ein ander lâgen,
und hübischer ruowe pflâgen.
Als balde diu muoter ez gesach,
ze hant si roufet' sich und sprach;
»Daz mich mîn muoter ie getruok!«
die hende si vast ze samen sluok.
Der knabe erwachte und hôrt' den schal.
und dô diu sunne schein über al,
Er sprach: »wâfen, herre, wâfen!
wir haben ze lange geslâfen
Beide an disem bette hie.«
der ritter zuo der tür in gie.
Und sprach zuo dem megetîn:
»tohter, hâstu daz vogellîn?
Bistu genesen, daz ist guot:
dîn vâhen gît uns swæren muot.

[1] in rîlîcher kür?

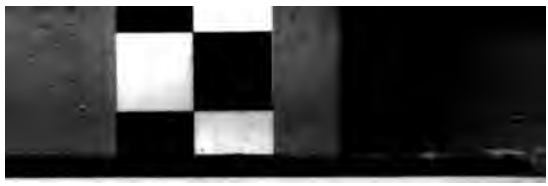


Nû warte des vogels mit sinne,
daz er dir iht entrinne.«
Der knabe sprach: »lieber herre,
daz mir ze dem lîbe iht werre.«
[Er sprach:] »iu wirret niht ze dem lîbe,
behabt ir si ze [einem] wîbe,
Sît ir ir sît gelegen bî,
sô wartet, daz iu ern(e)st sî.«
Er sprach: »ich wil si gerne hân.«
alsô wart er ir êman,
Ir bêder veter gâben in guot,
si gewunnen gnuog, und hôhen muot,
Des bejagten si prîs und êre.
der nahtigal [rede] ist niht mêre.

XXVI.

Frauenlist.

Ein Schüler, tugendlich gemuth, mied schnöde Gesellschaft, redete nie übel von Frauen, und widersprach solcher Rede: es gebe tausend gute gegen eine böse; alle Menschen seien Frauenkind, und wer Frauen ehre und Gott liebe, dessen Ende werde gut; Gott schuf sie, wie die Engel im Himmel, so zu Engeln der Erde. Dieser Jüngling verliebte sich sterblich in eine überaus schöne Frau, die aber so spöttisch und so hoch von Geburt war, dafs er sie nicht anzureden wagte, und hin und her sann; endlich vertraute er seiner Beständigkeit und grüfste sie eines Morgens mit lieblichen Worten. Sie sprach höhnisch: »ich spüre, hier fuhr gestern auch einer vorbei.« Den andern Tag, als er den Hut zog und grüfste, sagte sie: »mefst uns sieben Füfse, das sind drei und vier, die anderen kommen nach.« Ebenso am dritten Tage: »sie kommen nimmer her.« Als er fragte: »wer?« sagte sie: »die wilden Heiden.« Zum viertenmale kehrte sie sich verächtlich um zu ihrer Dirne und hiefs sie ihm danken; sie habe Kopfweh. Abermals wünschte sie Gott möge es ihm nimmer danken, dafs er so grüfssam sei: so könne er es lange treiben. Ihm war wohl mit diesem Gezänke, und er erwiederte, wer den Vogel fangen wolle, müfse ihm viele Stricke spannen. Ueber diese Worte ward sie daheim so nachdenklich, dafs sie ihren Fürwitz nicht bezwingen konnte, sondern ihre Dirne nach dem Schüler sandte. Er kam voll Freuden, und auf ihre Frage bedeutete er sie, dafs er mit allen Sinnen sie in der Minne Stricke zu verwirren trachte, weil sein Herz fast zerspringe vor unsäglicher Liebe. Sie verhöhnte ihn: wenn dem Esel zu wohl sei, gehe er aufs Eis; Schweigen hätte ihm vielleicht eher ihre Huld gewonnen; der zu früh aus dem Neste fliegende Vogel werde ein Kinderspiel: er rede wie ein Kind. Er erklärte sich auch für ein Kind, rede ebenso die Wahrheit und beharre kindlich in seinem Verlangen. Sie warnte ihn darauf vor der Ruthe: er aber wollte gern alles Weh von ihr leiden, weil er so sehr sie liebe, dafs ihr in jener Welt seine Seele leibeigen sein solle, wie hier der Leib. Sie erwiederte, der Dorn steche, wie schöne Rosen er trage, und die Galle bleibe bitter, wie viel Honig man darauf streiche: er betheuerte dagegen seine herzliche Liebe, und flehte um Erwiederung. Sie achtete sein Wort so gering, als eine Beere; erinnerte, dafs er ihr stäte Nachstellung gedroht, und bot ihm eben so stäte Gegenwehr. Er erklärte, er ringe nur nach ihrer Huld. Sie nannte ihn einen klugen Fuchs, rühmte sich aber auch der Schule, sie habe der Minne Buch gelesen, und sei längst gewesen, wo er hin wolle; er sei ein Thor, und wähne, sie auch zu bethören: sie wolle nichts mehr hören. Er flehte, dafs sie sein Herz, das sie mit der Minne Pfeil verwundet, durch



ihren Rosenmund heile. Sie trotzte seinen losen Reden, und wenn er noch viermal so schlau wäre. Er wollte gern schweigen, wenn er nur einmal sie küssen dürfte. Sie höhnte: ehe sie ihm ein Leid geschehen liefse, lieber liefse sie ihn stäupen und scheeren, und drohte, ihm ein Bad zu bereiten, und es ihrem Manne zu sagen. Er ergab sich gänzlich ihrem Willen, und wenn ihm das Herz nicht breche, werde er sich erstechen.

Als sie ihn so herzlich und standhaft sah, gereute es sie, dafs er um sie sterben sollte, und hiefs ihn gehen, bevor ihr Mann käme. Er wollte nicht ohne Trost sie verlafsen; sie verhiefs ihm, sich mit ihrem Herzen zu berathen, und ihm bald Kunde zu geben: da ging er fröhlich von ihr. In demselben Augenblicke kam auch der Mann.

Die Frau besprach sich nun mit ihrem Herzen, und dieses rieth ihr, dem Werbenden zu gewähren, um sein schmerzliches Leid und seine herzliche Liebe. Auf den Einwand der Ehre antwortete das Herz: um die Liebe solle man Leib, Gut und Ehre wagen; die Liebe gebot Gott selber; sie ist stärker als der Tod. Endlich in Betreff des Ehemannes rieth das Herz, alle Schuld eben nur dem Herzen zu geben, das unwiderstehlich sei. So folgte die Frau ihrem Herzen, und bat nur um Geheimhaltung, die das Herz verhiefs, wofür die Frau seine Wunden von Venus Pfeile zu heilen versprach.

Sie sandte nun nach dem Schüler, umarmte ihn, und ergab sich ihm ganz zu Willen: nach herzlichen Küssen gingen sie in die Kammer; und was sie darin thaten, davon will der Dichter nur sagen, dafs es ihm selber lieber wäre, denn tausend Pfund Goldes. Als der Schüler wieder herausging, erblickte ihn der Ehemann, der gerade heim kam. Dieser befragte die Frau deshalb, und sie machte ihm weifs, der Schüler habe ihr drinnen einen Brief gegen das Zahnweh geschrieben; wie er noch öfter thun müfse, weil es so gut wirke. Ein andermal sah ihn der Mann wieder aus der Kammer kommen, und meinte, er schriebe eine üble Schrift: sie gab vor, er habe ihr den Husten geheilt, was heimlich geschehen müfse. Der Mann liefs es gut sein, gab aber fortan schärfer Acht; und als er abermals den Schüler von seinem Weibe kommen sah, wollte er im Zorne sie tödten. Sie entschuldigte sich, und da er sich auf den Augenschein berief, wodurch er wifse und nicht glaube, führte sie ihn über einen nahe stehenden Wafserzuber, worin er sie und sich ersah, da hiefs sie ihn hineingreifen, sich von der Nichtigkeit des Scheins zu überzeugen, und äffte ihn somit, dafs er nicht glaube was er sehe, bevor er es nicht mit Händen greife.

XXVI.

Vrouwen list.

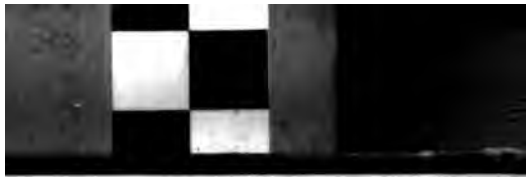
Diz buechel heizet vrouwen list:
Got herre uns selben bi ist.

Welt ir hœren ein hübschez mær'
von einem stolzen schuolær':
Der hât', als ich verrihtet bin,
darnâch gewendet sînen sin,
Daz er reiner tugende wielt,
die er in sîn herze vielt,
Daz im ûz sînem munde
nie ze keiner stunde
Entran ein unbesnitenz wort.
er het' sich lân ze tôde ermort,
E er kein unzuht het' gestift.
vor vröuden reht als ein vergift,
Vlôch er snœde geselleschaft;
wan er vorht(e), daz er behaft'
Und sich verwurre in bœsen siten,
daz er mit untugenden wurd' versniten.
Wan mit den guoten wirt man guot,
und bœse bi dem, der bœslich tuot.
Swâ man vrouwen übel sprach,
daz was sîn[e]s herzen ungemach,

Daȥ wider ret' er immer,
und sprach: »man sol nimmer
Vrouwen übel sprechen.
mîn herze möht' ê brechen,
Swen ich hœr[e] solhe kœse.
ist ir einiu bœse.
Sô sint tûsent oder mêr,
den niht sô liep ist, als ir êr',
Die niht durch aller werlde guot
wolden velschen iren muot
Und ir herze reine;
der vindet man niht eine.
Swer den vrouwen übel spricht,
mit dem hân ich keine pfliht;
Eȥ ist ein schanden wernder sit',
er unêrt sich selbe dâmit,
Wan wir sîn alle vrouwen kint,
tump sînes herzen sinne sint,
Ir sult daȥ (wiȥȥen) sunder spot,
swer vrouwen êr[e]t und minnet Got,
Daȥ sîn ende wir(de)t guot:
übel im geschiht, swer des niht tuot.
Wir sul[le]n die vrouwen êren,
und ir lob niht versêren;
Wan(de) Got mit sînem wort
(im) beschuof die engel dort:
Solch[e] genâde er an uns begie,
daȥ er si gap vür engel hie.« —
Mit zühten er sich zâfte:
selben er sich strâfte.
Swen sîn herze in valle neik
gegen untugenden, dâ wider treik
Sîn stolzen muot en vollen.
sîn herze was unbewollen
Mit der untugende scham(e),
wand der tugent sâm(e)
Gewurzelt het sô sêre
dar inne, daȥ zuht und êre

Bluot' ûz sînes herzen gruft,
daz was sîner sælden guft.
Der selbe stolze schuolær',
von dem getihtet ist daz mær'.
Der was einer vrouwen holt,
dâ von (sîn) herze smerzen dolt',
Diu was unmâzen schœne,
und dâ bî ouch gar hœne,
Ouch was si an geburt sô hôch,
daz in sêre dar ab zôch,
Daz er sînes herzen gir
mit rede niht torste künden ir.
»Eijâ«, dâht' er in dem herzen sîn
»tôrst' ich reden den willen mîn,
Sô muest' mir sorge wilden,
mîn vrôude mueste zwî spilden:
Ob mîn mu[n]t nû sprichet iht,
si stêt mir als lange niht,
Daz ich vol ende mîn wort;
sô sprich' ich, mîn sin[ne] der tôrt,
Ich weiz, si ist sô tugentlich,
daz si niht versmæhet mich;
Ir tugent dar zuo twinge[n]t sie,
tuot si mir niht mêr', daz si doch ie
An mînen wörtern inne wirt,
daz mir ir lîp trûren birt,
Und waz mîn herze leides dolt
dâ von, daz ich ir bin sô holt.«
Dô gedâht' er sider her wider:
»si ist ze hôch, und ich ze nider.
Ich hôrt(e) sagen, daz der viel,
der ze hôch stîgen wil.«
Er begunde aber her wider heben: [1]
»ez ist grôzer dinc geschehen,
Wan ob daz geschæhe;
swie si mir sî ze wæhe.

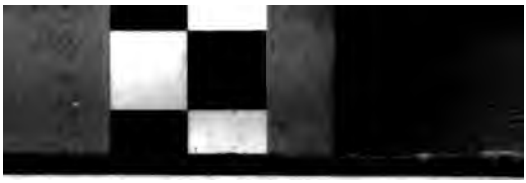
[1] ... jehen



Doch wil ich dar an niht verzagen.
ei, liebez herze, wir sullen'z wâgen.«
Er dâht' im aber: »leider,
snœde sint mîn kleider,
Dar umb si lîht versmæhet mich,
daz ich bin arm, und si ist rîch.«
Wider sich selben er aber sprach:
»die gedanke die sint swach,
Kwæm' ich in irs herzen schrîn,
ez diuht' si allez scharlach sîn.
Wie ob si ez iren vriunden klaget,
und ouch irem wirte saget,
Sô möht' ich leben unde lîp
verliesen durch daz reine wîp.
Nû hin, daz wil ich allez wâgen,
wird' ich durch die schœne erslagen,
Daz ist niht ein grôze nôt;
ich weiz doch wol, daz mich der tôt
Immer mêr niht leben lât;
dar umb(e) wirt sîn vil guot rât. —
Z'wâr,« dâht' er »ich wil dar ab lân,
ez mag doch nimmer vür sich gân;
Wil ich niht von dem willen treten,
daz mag mich mit schanden weten. —
Dar umb ich'z nimmer lâzen wil;
ich hân dâ von gehœret vil,
Swar nâch der man mit stæte rank,
daz im (iedoch) ein teil gelank,
Ob ez im niht allez werden kan;
ich wil ûf den selben wân
Versuochen mîn gelükke:
wie ob mîn sælde vlükke
Wir(t) von ir trôstes stiuren!
swaz mir von der gehiuren
Geschiht, des hân ich mich verwegen.
ich möhte sô lange swîgens pflegen,
Daz ich gar verdürbe,
oder vor leide stürbe:

Vil ofte ein dink verdirbet,
daz man niht enwirbet.[1]
Dâ von ich sîn lâze niht,
swaz halt mir dâ von geschiht.
Entwerf' ich wider ir kiusch' iht nû,
sê, waz sprichet si dar zu?
Mîn sin der ist dar an verirt;
ich weiz wol, daz diu guote wirt
Zürnen und mir tragen haz.
verwâr, sô wær' mir verre baz,
Daz ich begraben wære,
ê ich ir hulde enbære;
Nein, si ist sô tugentsam,
si wirt mir nimmer dar umbe gram.
Solt' si mir triuwe gelden
mit untriuwe und mit schelden,
Dar an het' ich vil schiere erspurt,
daz sie ein bœse âder ruort';
Daz tuon(t) die ungeslahten;
son' enwold' ich nimmer ahten
Der liebe, die ich hân getragen
zuo ir, und wold' ouch nimmer klagen.
Daz mir ie wær(e) worden kunt.
des trouw' ich dir niht, rôter munt!
Etslichiu sich ein wîle vrist
mit worten, allez durch (den) list,
Daz si werde inne,
wie des mannes sinne,
Sîn muot und ouch sîn herze stê;
solch triegen[2] daz tuot sanfte wê.
Ob er'z mit triuwen meine.
ob si der sî eine,
Daz het' ich schier an ir vernomen.
wær' ich mit ir ze rede komen:
Darûf kan ich mich verstân,
sint ich mich's mêr genietet hân.

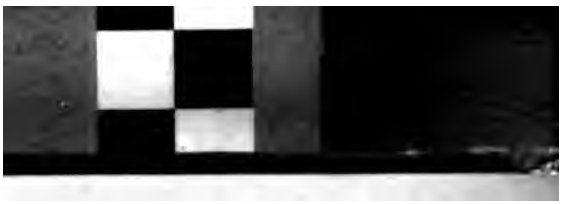
[1] *Vergl. Walther von der Vogelweide.* Minnes. I., 269
[2] kriegen?



Vil liebez herze, nû wis vrô.
ez muoz reht(e) wesen sô,
Ich wil reden, und wil ez wâgen,
sold' ich ze tôde werden erslagen.«
Er sach eines morgens vruo
Die vrouwen, und sprach ir lieplich zuo:
»Got gruez' iuch, liebe vrouwe min!« —
»des sul[le] wir alle vrœlich sîn,
Ich pruev(e) wol ûf disem spor
hie vuor ouch einer gestern vor.«
Diz was ir antwurt, hônschaft vol.
dô dâht' der schuoler: »ez wil wol.«
Des andern (tages) er niht vermeit,
dô er si sach, er was gereit,
Daz er von dem houpt den huot
liez vliegen und sprach: »vrouwe guot,
Daz iuch min engel grueze!« —
»sô mezt uns siben vueze,
Daz sint trî und vier(e),
die andern kumen(t) schier(e).«
Daz was aber ir antwurt dô.
des dritten tages kom ez alsô,
Daz er die vrouwen aber sach,
mit sînem gruoz er ir zuo sprach.
Daz was der vrouwen gar unmær',
si sprach: »si kument nimmer her.«
»Wer?« sprach er »vrouwe milde.«
si sprach: »die heiden wilde.«
Dar nâch kurzlich aber geschach,
daz er ir zuo mit gruoze sprach:
Smæhlich si sich umbe kârt'
und sprach ze der dirnen: »liebe, wart',
Wer uns grueze, dem danke dû;
ich bin ein teil ze krank darzuo,
Mir ist in dem houbet wê;
red' ich den[ne] vil, sîn wurde mê.«
Ein ander mâl ez aber kwam,
daz er sie gruozte in hônsam [1]

[1] besser gruozte hovesam.

Des het si aber iren spot,
und sprach: »daz es iu nimmer Got
Vergelde, daz ir sô gruezsam sît;
sô habt ir'z vor iu lange zît.«
Mit dem gezenke was im wol,
er sprach: »vrouw(e), tugent vol,
Swer den vogel vâhen wil,
der muoz im (legen) strikke vil,
Daz er sich dar inne
verwerre und niht entrinne;
Er darf guoter sinne wol,
der ein solch tier vâhen sol.«
Diu wort si in ir herze nam,
und dô si an die her berg' kwam,
In die kemenâte
gienk si ein (vil) drâte.
Vil vaste si sich dar inne
verslôz, irn vlîz, ir sinne
Leget' si darûf, waz disiu wort
meinten, diu si het' gehôrt.
Si tôrte rehte sam ein kint;
als [si] vrouwen vürwizz(ik) sint,
Ir wart sô swinde, und wê dar nâch,
daz si zuo der dirne sprach:
»Vil liebe mîne, lôse her,
sende uns nâch dem schuoler,
Der uns gruezet sô gerne,
daz ich von im lerne
Ein dink, daz ich ie wizzen sol;
des darf ich ûz der mâze wol.«
Daz tet diu dirn' mit willen gar,
si gieng nâch im; er kom dar.
Diu vrouwe hiez in wil[le] komen sîn.
er sprach: »vrouwe, waz durft ir mîn?
Daz iuwer tugend und iuwer zuht
von iuwern gnâden des geruocht,
Daz ir nâch mir habt gesant;
und wær' ich in dem vierden lant,



Ich wolde gerne komen her;
ich weiz wol, ez sint vremdiu mær'.«
Dô sprach diu vrouwe minnenklich:
»iuwer wort' der wundert mich,
Diu sint sô seltsæn, diu ir sprâcht;
dâ [ha] hân ich sider ûf gedâht,
Waz ir dâ mit meinet,
daz ir mich des bescheidet.« [1]
Er sprach: »ich weiz niht, waz ich hân
geret.« diu vrouwe wol getân
Sprach: »ir sagt von einem tier.«
er sprach: »en triuwen, daz sît ir.
Ich lege dar ûf mînen sin,
swâ ich in der werlde bin,
Mit allem vlîz ich ringe,
wie ich'z darzuo bringe,
Daz ich iuch in der minne strik
wurre, daz ich behab' den sik.
Vrouwe, swen iuch mîn ougen sehen,
sô möht(e) mir niht lieber geschên;
Vor liebe spilt daz herze mîn
in mînem lîbe sunder pîn,
Ez wirt sô ganzer vröuden vol,
ez weiz niht, wie ez gebâren sol,
Ez kan nirgen beliben,
ez wil vor liebe zeklieben,
Geloubet mir, daz ich iu sag(e)
die liebe, die ich zuo (z')iu trag(e),
Die mak kein herze durch denken niht,
menschlich mu(n)t ez niht wol [2] spricht;
Des sult ir mich geniezen lân,
vrouwe, daz stêt iu wol an.«
Si sprach: »jâ, ist daz diu not?
der hôch vart über heb' iuch Got;
Ir habet erråten, stîget her ab.«
solhe antwurt si im in hônschaft gap

[1] mir daz bescheinet?
[2] *besser* vol.

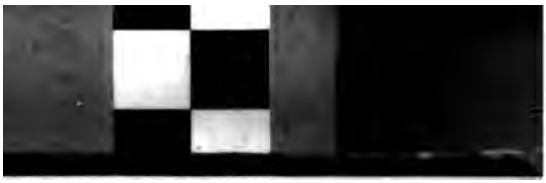
»Sint daz ich ez iu sagen sol,
Swenne dem esel ist ze wol,
Sô gêt er tanzen ûf daz îs:
ir sult wizzen, wær' er wîs',
Er gieng' lieber verre von dan.
dem selben habt ir glîch getân,
Dô ich iu gunde, durch min zuht,
ze reden; nû habt ir mich versuocht:
Daz ir suocht, des vint ir niht,
iuwer rede ist gar enwiht.
Waz habt ir gewunnen dran?
ez ist bezzer vor gelân;
Het ir geswigen, wizzet daz,
ir het min hulde lîht des[ter] baz.
Der vogel sich selben triuget,
der von dem neste vliuget
Ze vruo, der wirt der kinde spil;
daz selhe ich iu gelîchen wil:
Ich hœre wol, ir sît ein kint,
des iuwer wort ouch kintlich sint.« —
»Ich bin ein kint, daz ist wâr,
dar umbe ich kintlich gebâr';
Diu kint redent mêr die wârheit;
swar zuo ir kintlich sin[ne] si treit,
Dar nâch strebent si sêre:
alsô muoz ich immer mêre,
Vrouwe, nâch iuwern hulden streben.
die wîle ich einen tak sol leben.
Swâ diu kint gevallent an,
muelich man si dar ab kan
Gerihten mit biten und mit vlê[he]n,
ez muoz nâch irem willen gên:
Der selben kint ich einez bin,
daz nimmer niemen minen sin
Ab gerihte[n] tag, noch naht,
ez(n') kum', als ich hân gedâht.« —
»Habt ir aber vernomen iht,
wie dem kinde dan geschiht?«

Sprach diu vrouwe wol getân.
»swen sie niht von dem kriege lân.
Man zühtigt sie dar umb alsô,
beide, mit slegen und mit drô,
Daz sie lieber âne pîn
möhten mit gemache sîn.«
Er sprach: »liebe vrouwe mîn,
swaz ich smerzen oder pîn
Durch iuwern willen lîde,
dar umbe ich niht vermîde,
Ich trag' iu immer holden muot.
vrouwe hêr', swie ir mir tuot;
In dem muot ich sterben wil,
ez ist mir ein wunnen spil,
Ob durch iuwern willen iht
ungemaches mir geschiht:
Ze trôst(e) hân ich iuh erkorn,
ich bin ze dienst(e) iu geborn
Immer al die wîle ich hân
von Got daz leben; und swen ich dan
Sterbe, sô sol diu sêle mîn
iu under tân mit dienest sîn
In jener werlt, als [ich] hie den [1] lîp.«
dô sprach daz wol gemachet wîp:
»Der dorn vil schœner rôsen birt,
des stechen doch vil sêre swirt;
Dâ vor sol ich mich hueten noch.
diu galle was ie bitter doch,
Swaz man honiges dar ûf streich:
iuwer smieren wirt niht weich.« [2]
Er sprach: »vrouwe tugent rîch,
ir sult niht erkennen mich
Vür einen glîhsenær(e);
ez sol mir sîn unmær(e).

[1] *besser* der.

[2] *Hier hat die Kolocaer Abschrift noch 40 Reimzeilen, offenbar Einschiebsel des Abschreibers, wie Inhalt (Fortsetzung des Gesprächs und Entschluss der Frau zur Gewährung) und auch die Reime beweugen.*

Daz ich rede mit dem munt,
daz dem herzen sî unkunt,
So enwerd' ich nimmer sorgen vrî,
ob iht valsches dâ bî sî.
Sô liebez liep wart mir nie kunt,
liebe gêt ûz des herzen grunt,
Alles valsches âne.
eijâ, suezе wol getâne,
Min[e]s herzen trôst, min keiserîn,
lâzt mich in iuwern hulden sîn.«
Si sprach: »ich gib(e) niht ein ber[e]
umb iuwer rede; mich wundert sêr[e].
Daz iuch der rede niht bevilt,
min vriuntschaft sol iu wesen wilt.
Ich kan sîn niht verswîgen;
ir sprech[e]t, ir wellet kriegen
Mit mir, und welt niht ab(e) lân,
iu[we]r wille mueze vür sich gân:
Ich kan, des geloubet mir,
kriegens als(ô) vil, als ir,
Ich kriege mit iu immer mê,
und besêhe, wes kriek vür gê.« —
»Alsô sult ir's niht verstân,«
sprach er »vrouwe wol getân:
Anders krieges ich niht pflege
wider iuch, wan daz ich alle wege
Mit vlîze dar nâch ringe,
daz mir sô wol gelinge,
Daz iu min dien(e)st wol behage,
daz ist min trahten alle tage.
Vrouwe hêre, daz ist der strît,
den wil ich haben ze aller zît.« —
»Ir sît ein kluoger vuhs, al eine
ez iuch wider mich helfe kleine.
Jâ bin ich ouch ze schuole gewesen,
und hân »der Minnen buoch« gelesen:
Swâ ir hin welt, dâ bin ich vor
gewesen. ir sît ein rehter tôr',



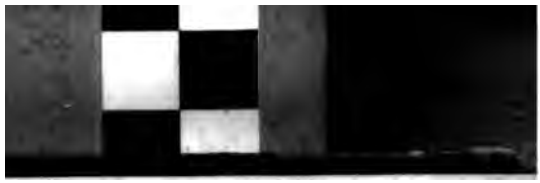
Daz ir iuch des nemet an,
daz muelich mak vür sich gân:
Ir sult iuch der rede mâzen,
[und] mich sîn vür baz erlâzen.
Ich wil sîn nimmer hœren:
ir wænt, ir sult mich tœren.« —
»Kein tôrheit suoch' ich an iu niht:
ich weiz wol, daz mîn herze bricht
Von bitterlicher kwâle:
mit der minnen strâle
Habt ir mîn herze troffen:
diu wunde stêt noch offen,
Diu nimmer mak geheilen.
ir(n') wellet mit mir teilen
iuwern minnenklichen lîp.
noch trœstâ dû mich, sælik wîp!
Wiltu, ich wird(e) wol gesunt;
hilf, rôsen varwer rôter munt!« --
»Ir kunt lôser rede genuok:
und wær(e)t ir vier stund als kluok,
Ir verkêrt niht minen muot;
dâ von weset hôch gemuot.« —
»Vrouwe, ich rede ân' valschen list,
daz mir umb daz herze ist:
Der rede wold' ich geswigen,
möht' ich mir daz erkriegen.
Daz ich kuste ze einer stunt
iuwern rôsen rôten munt.« —
»Sê, waz het' ich an iu ersehen!
ê ich in liez' ein leit geschên,
Ich liez' iuch villen unde schern.
z'wâr, welt ir sîn niht enbern,
Iu wirt von mir ein bat bereit,
daz iuch beriuwet und wirt leit:
Ich wil ez minem wirte sagen,
und(e) wil sîn niht verdagen.« —
»Vrouwe, dar umb tuot, swaz ir welt;
mîn herze sich (vil) sêre kwelt

Nâch iu, daz ich niht lange lebe,
ob ich in solhem leide strebe
Die lenge, vrou[we], sô bin ich tôt.
è ich lebte in solher nôt,
Wolt' mir daz herz[e] niht brechen,
ich wold' mich selbe erstechen.«
Dô daz geprueft diu vrouwe guot,
daz sîn herze und ouch sîn muot
In ganzer liebe [sô] stæte was,
die liebe si in ir herze las,
Und bedâhte gar ebene,
ob er von dem lebene
Durch ir willen kwæme,
daz ir daz niht enzæme.
Si sprach: »gêt, daz ist iuwer vrum',
è daz mîn man er heim her [1] kum'.«
Si wære gerne von im erlôst.
er sprach: »ich kum' niht ungetrôst
Von iuwer gnâden, suezez wîp.«
dô sprach daz wunnen berndez [schœn] wip:
»Nu tuot ein dink, daz wol stât,
unde gêt. ich wil nemen rât
Dar über zuo dem herzen mîn;
und waz ez danne mag gesîn,
Daz sag' ich iu in kurzer vrist,
als liep mîn vrœulîch êre mir ist.«
Des wart er vrô, und schiet von dan.
sâ ze hant dô kwam der man.
Diu vrouwe gie ze râte,
beidiu, vruo und spâte,
Mit irem herzen unde rank
mit der liebe, diu sie twank.
Si sprach: »liebez herze mîn,
waz dunket dich daz beste sîn? [2]

[1] *Beſſer* man her heime.
[2] *Beſſer* fuezer lip.

Rât, wie ich gebâre,
daz ich mîn êre beware.«
Ir herze antwurt' ir des schier
und sprach: »wiltu volgen mir,
Sô tuostu niht wan des er gert;
wan des ist er (vil) wol wert;
Dar zuo soltu niht werden laz.« —
»wâ mit hât er verdienet daz?«
Sprach diu vrouwe »herze mîn.« —
»dâ hât er smerzen unde pîn
Durch dînen willen vil erliden;
den tôt den het' er niht vermiden.
Sol(de) er in durch dich kiesen;
des sol er niht verliesen.«
Dô sprach diu vrouwe wol getân:
»wie stuend' daz mînen êren an?
Möht' ich daz verwinden [w]ie?«
dô sprach daz herze wider sie:
»Man sol durch vriundes liebe vil,
als ich dich verrihten wil,
Wâgen, lîp, guot, êre.
noch hœre ein ander lêre:
Ist er dir holt, sô wis im sam;
reinen vrouwen daz ie zam;
Die liebe selbe Got gebôt:
diu liebe ist sterker, den der tôt.«
Si sprach: »dû weist wol, daz ich hân,
vil liebez herze, einen man,
Der mir ist zu(r) ê gegeben;
dar umbe bedenke dich vil eben,
Daz dîn rât dar über st,
daz ich werd[e] der êren vrî.«
Daz herze aber antwurt' ir
und sprach: »gib die schulde mir,
Sprich: mîn herz[e] mich dar zuo twank,
ez wil dar, ân' mînen dank,
Ich muoz im sînen willen lân,
sint ich im niht erweren kan.«

Si sprach: »ich wil volgen dir,
daz dû hâst geràten mir.
Nû gib mir, herz[e], die sinne,
daz man sîn niht werde inne.
Daz mir niht ein ungemach
dà von entstê.« daz herze sprach:
»Dîn sorge die sîn kleine,
dar umb là mich eine
Sorgen, nû unt ze aller vrist;
ich kan wol sô mangen list.
Daz ich dem man enpfuere,
daz er dar nâch geswuere,
Daz des nie niht wær' geschên,
daz er mit ougen het' gesehen.«
Si sprach: »liebez herze mîn,
ich tuon durch den willen dîn,
Daz dû in vröuden werdest geil
und dîn wunden werden heil.
Die Vênus mit ir strâle
dir schôz, dà von dû kwâle
Lîdest alsô bitterlich;
dar umb muoz ich erbarmen mich.
Ich hân alrêrst enpfunden
an dînen bittern wunden,
Waz ungemaches im wirt kunt,
den diu Minne reht verwunt.«
Nâch dem schuoler sande sie.
mit armen sie in umbe vie.
Sie sprach: »trût geselle mîn.
hiut(e) sol der wille [sîn] dîn
Ergên nâch dînes herzen gir;
swes dû muoten tarst an mir.
Des wirstu willeklich gewert,
sprich mir zuo, des dîn herze gert.«
Sô wart, als sie wolden.
mit küssen kus vergolden
Lieplich von in beiden.
wer möhte die gescheiden.



Die sô holt ein ander sint,
die lieb(e) strikket unde bint:
Waz in an lîp, [oder] an sêl' geschiht,
des enruocht sie an in niht.
In die kemenâten
sie giengen: waz sie tâten
Dar inne dô, dâvon wil ich
niht vür baz sagen, wan daz ich sprich',
Daz ich næm' ein solhe stunt
vür rôtes goldes tûsent pfunt.
Dô sie her ûz solden gân,
dô kwam ir êlîcher man,
Er sach vil wol den schuolær',
und[e] vrâget' die vrouwen, wer er wær'
Und waz er hete mit ir getân
in dem gadem. sie sprach sân:
»Sint ir daz wizzet gerne,
er hât vür den zant swerne
Mir geschriben einen brief.«
alsô effet' sie den gief.
Sie sprach: »sie tuont mir nimmer wê:
idoch muoz er mir schriben mê.«
Ze einer andern stunt geschach,
daz er den schuoler aber sach
Uz der kemenâten gân:
»sê, waz hât der hie getân?«
Sprach er zuo dem wibe.
»daz dich der tiuvel schribe!
Mich dunkt, er schrîb' ein bœse schrift,
daz mir schand' und schaden stift.« —
»Zürne niht, vil lieber man,«
sprach diu vrouwe wol getân
»Er buozte mir des huosten:
dar umbe wir gên muosten
An ein heim(e)lîch(e) stat;
wan den menschen niht verlât
Diu siuche, swen ez ie man siht,
sô hilfet solhiu buoze niht.«

Er tet, als ein guot man,
und liez ez aber hin gàn;
doch begund' er prueven daz,
und der vrouwen hueten baz.
Ein[e]s tages kam er vür die tür,
und sach aber gên dà her vür
Den schuoler von dem wîbe;
er wold' sie von dem lîbe
Haben getân vor zorne:
»dû bist ez diu verlorne,«
Sprach er »sint ich niht enkan
dir erleiden vremden man!«
Sie sprach: »herre, waz ist diu schult,
daz dû hâst solhen ungedult?«
Er sprach: »sold' ich zürnen niht
dar umbe, daz mîn ougen siht,
Daz ich so ofte hân vunden,
[beide] nû unt ze [allen] andern stunden
Bî dir einen vremden man?
ûf mîn triuwe, man sol mich hân,
Ob ich dir's vertruege
und dich niht zesluege.
Z'wâr, swaz mîn ouge reht ersiht,
daz weiz ich, und geloub[e] sîn niht.«
Diu vrouwe gunde in effen wol,
über einen zuber wazzers vol
Vuort' sie in, und stuont dâ bî:
»wartâ, waz dar inne sî.«
Sprach diu vrouwe. er sach dar,
waz dâ wær', des nam er war,
Er sprach: »ich sich mich unde dich.«
dô sprach diu vrouwe minnenklîch:
»Grîf dar, wart', ist daz iht?«
er greif dar, und sprach: »nein ez niht.« —
»Alsô ist jenez gewesen.
lieber man, lâ mich genesen,
Unde geloube nimmer mè,
waz dû sihst, dû grîfest ez è.«

615 Sust wart geeffet der tumbe man,
als noch manger wirt getân.
Diz buechel heizet Vrouwen list:
von leide scheide uns Jesu Krist!

XXVII.

Frauenbeſtändigkeit.

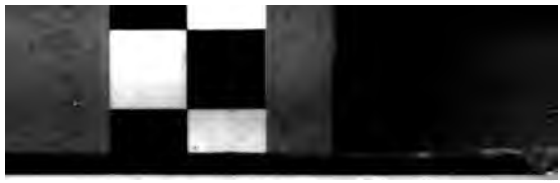
Im Osterlande saſs ein reicher und ehrenhafter Ritter, der hatte eine schöne und züchtige Frau, und beide lebten glücklich zusammen. Da gerieth der Mann auf den unseligen Gedanken, die Treue der Frau zu versuchen. Er hatte einen getreuen Edelknecht Hänselein, den bat er heimlich, um die Frau zu werben. Der Knappe weigerte es, der Herr aber gebot es bei seiner Ungnade, und wenn die Frau ihm ihre Gunst gewähre, wolle er (der Mann) an seine Stelle treten. Der Jüngling gehorchte ungern. Er war zunächst um die Herrin, und machte sich ihr auf alle Weise dienstlich und gefällig: endlich bat er sie um Erlaubnis, was er schon lange im Herzen trage, zu sagen. Sie gewährte, sofern es bescheiden sei; und er erklärte ihr nun seine glühende Liebe, die, unerwiedert, sein Leben verzehre. Sie nahm es für zu starken Scherz, und gebot ihm Schweigen, bei seinem Leben. Er aber ergab ihr Tod und Leben. Da drohte sie, es seinem Herrn zu sagen.

Der Knappe selber hinterbrachte alles seinem Herrn. Dieser hieſs ihn dennoch in der Bewerbung fortfahren; und als solches geschah, klagte alsbald die Frau es ihrem Manne, und bat ihn, den Knappen zurecht zu weisen. Der Mann wollte jedoch dergleichen nicht hören und sich den getreuen Knecht dadurch nicht verdächtigen lafsen. Die Frau erschrak über diesen Bescheid, und bat leidvoll Gott, sie zu behüten.

Der Knappe setzte seine Liebeswerbung fort. Die Herrin drohte ihm nun, es nächste Feiertage ihren Verwandten zu klagen; er aber beharrte, und koste es auch sein Leben. Die Frau bedachte nun, wie sie ihre Ehre bewahrte, ohne das klägliche Ende, da der Knappe von ihren Verwandten sicher erschlagen würde. Sie rief die Mutter Gottes an, und fand einen andern Ausweg.

Als der Knappe wieder kam, hieſs sie ihn sitzen, und sagte ihm freundlich, seine Beharrlichkeit habe sie überwunden, und sein Leben sei ihr lieb, weil er doch von edler Geburt sei: er möge des nächsten Tages, da sein Herr wegreite, spät durch das Gärtlein zu ihrer Kammer kommen, wo sie selber ihn einlafsen werde. Er dankte fröhlich, eilte zu seinem Herrn und sagte ihm alles. Dieser fand nun Freidanks Spruch vom Wankelmuthe der Weiber bewährt.

Die Frau aber entdeckte alles heimlich ihren Jungfrauen, und bat sie, zur Bewahrung ihrer Ehre den Frechen züchtigen zu helfen. Sie waren gern bereit dazu; das Kammerweib muste drei derbe Knittel und drei zahe Ruthen herbeischaffen, und alles wurde verabredet.



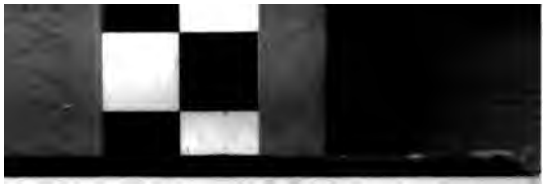
Am bestimmten Sonntag Abend schlich der Herr anstatt des Knappen, dem er freundlich dankte, zur Kammerthüre seiner Frau, klopfte an, nannte sich Hänselein, und wurde in die fast dunkle Kammer gelafsen. Alsbald aber griff ihm die stärkste der Jungfrauen mit beiden Händen ins Haar und rifs ihn auf den Estrich nieder; die drei anderen Jungfrauen und das Kammerweib schlugen zugleich mit den Stäben und Gerten dermafsen auf ihn los, dafs nimmer ein Hofschalk so zerbläuet ward: wie sehr er um Gnade rief und sich zu erkennen gab, sie schlugen nur um so stärker; kein Turnier und Streit hatte ihm so weh gethan; und zuletzt muste er, wenn er genefen wollte, Huld schwören, sein Lebelang ihrem Willen zu gehorchen. Nun wurde das verschattete Kerzenlicht aufgedeckt, und mit Erstaunen erkannte die Frau ihren leiblichen Ehemann. Auf ihre zürnende Frage bekannte er seinen unseligen Fürwitz und die Verstellung, und bat um Gnade. Die Frau schalt ihn ernstlich: wie sein zerschlagener Leib kein Mitleid und Pflege verdiene. Sie betheuerte, dafs kein Mann auf Erden lebe, der sie seiner Ehre vergefsen machen könne. Wie mistrauisch er aber auch gegen sie gehändelt habe, dennoch wolle sie ihm befsere Treue beweisen. Sie liefs sogleich Morgens einen Heilkundigen kommen, und den Zerschlagenen mit Salben bestreichen, so dafs er nach einem halben Jahre geheilt war. Er lohnte es der treuen Gattin fortan durch festes Vertrauen.

XXVII.

Vrouwen stætikeit.

Diz mære uns bie seit
von einer vrouwen stætikeit.

Seltsæner dinge vil geschiht,
als man hœr(e)t unde siht
Tegelichen besunder:
der selben vremden wunder
Ich einez ze sagen, willen hân,
von einem richen werden man,
Mit rimen sô ich beste kan,
und hebe alsô zem êrsten an.
Ez was in ôsterlande
ein ritter âne schande
Gesezzen, rich und vrüm genuok,
der lobes vil und êren truok
Vor andern sînen genôzen,
richen unde blôzen:
Der selbe edel biderb' man
het ein vrouwe(n) wol getân.
Rein und ouch wol gezogen;
ir lob was alsô vür gevlogen,
Der edelen (unde) suezen vruht,
daz an kiusche, an stæter zuht
In dem lande bî der [selben] stunde
der suezen niht gelichen kunde.

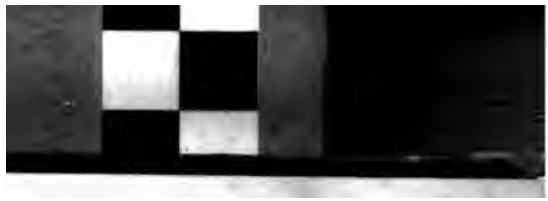


Der ritter unde sîn wîp
stalten ir leben und ir lîp
Nâch triuwen und nâch êren.
nû begunde verkêren
Unheil des wirtes sîn,
ûf der vrouwen ungewin,
Im selber ouch ze unguote,
daz er gedâht' in sînem muote:
»Mich wundert an der vrouwen mîn,
ob si stæte muge sîn,
Als si kan gebâren,
daz ich daz [aî ir] möhte ervaren.«
Hœret, wie ein wunderlîch sin,
ân' wizze wol, verleitet in.
Nû het der ritter einen kneht,
der was getriuwe unde sleht.
Unde was wol von der art,
daz er ritters namen vârt'
Von mâgen und von [den] vriunden sîn.
der was geheizen Henselîn:
Den bat der ritter heim(e)lîch,
daz er under wunde sich
Gewerbes gein sîner vrouwen:
»mîn vorderunge under houwen (unverhouwen?)
Muostu dar umbe immer hân.« —
»herre, des sult ir mich erlân
Durch iuwer selbes êre,
unt tuot der bet' niht mêre
Durch zuht und durch iuwern prîs;
mich dunket diu bete unwîs,«
Sprach der selbe jungelink
»ez sint wunderlîchiu dink,
Der ir, herre, gert an mich:
mit hulden sô verzîhe ich
Iuch dirre üppigen bet',
diu nû gein mir iuwer munt tet.«
Aber dô der ritter sprach:
»ich jihe noch, als ich ê jach,

Ob dû daz an mîn bet(e) tuost,
daz dû des geniezen muost;
Verzîhestu mich aber der bet',
swaz ich dir triuwen ie getet,
Diu muoz dar umbe ein ende hân.
doch soltu reht mîn bet' verstân:
Maht dû mit hübschen dingen,
ez immer dar zuo bringen,
Daz dîn vrouwe dir (e)s gan,
unde ob dîn muot erwerben kan
Daz si dir ganze liebe jiht,
swenne sô daz geschiht,
Daz si dir's geheizen hât,
sô wil ich treten an dîn stat;
Dâ von sô schat ez wênik dir,
ez sol ouch wênik schaden ir.
Ouch wil ich dich's wizzen lân,
war umbe ich ez begunnen hân:
Daz ist dar umbe geschehen,
daz ich gerne wil besehen
Dîner vrouwen stætikeit,
die man wîten von ir seit,
Zuo der schœne die si hât:
ist, daz si nû stæte bestât
Gein der rede, der ich dich wise,
daz wil ich [d]ir zelen ze prîse.«
Dô disiu seltsæniu mære
der knappe hübsch und gewære
Vernam von sînem herren,
daz im niht moht' gewerren
Der dienst den er tæte,
ob er sîn vrouwen [der minne] bæte
In sô verborgener wîse,
ân' schaden und ân' unprîse,
Dô tet er, als ein biderber kneht,
er sprach: »herre, ich bin gereht
Iu ze dienst(e), swie ir welt,
wan, daz ich triulôs gezelt

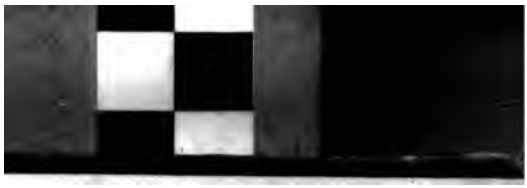
Wurde; daz wær' mir ân' ende
schade, ân' schande wende,
Herre, bî iuwern hulden.
welt ir gerne dulden,
Dirre dinge wær' ich gerne ab:
doch daz ich iuwer hulde behab',
Sô wil ich werben alsô dar,
daz mich dar under Got bewar,
Des bit' ich in vil sêre,
mîn triuwe und ouch mîn êre.«
Hie mit nam diu rede ein ende;
der knappe hübsch und behende
Was [an] sîner vrouwen wæge
mit dienste, und niht ze træge.
Von tak ze tage ie baz und baz.
an einem tage gevuogt' sich daz,
Daz si solt' von kirchen gân,
als si vor dikke hete getân:
Der jungelink des niht enlie,
wen er was der næhste ie,
Eintweder enneben oder bevor
wîste er sie hubschlich enbor,
Als man noch tuot, nâch vrouwen sit';
nû begunde er ouch hie mit
An der selben stunde,
als er beste kunde,
Er sprach: »vrouwe mîn, genâde,
durch iuwer tugent, daz mir iht schade
Mîn rede, der ich beginne
[wil] gegen iu, küneginne,
Alȝ ich ir lange gedâht hân;
in hulden sol daz sîn getân.«
Diu vrouwe tugentrîch
antwurt' alsô zühtiklîch:
»Sage mir, liebez Henselîn,
waz rede mak sô dizz(e) sîn,
Daz dû urloup nimest von mir?
ich gunde ie wol ze reden dir,

Als den andern knappen min:
nù rede reht den willen din
Ouch gein mir in triuwen noch,
und daz bescheiden sî (ie) doch.« —
»Genâde, vrouwe sueze,
daz ich leben muoze
Die zît miner jâr',
mir hât herze und sinne gar
Betwungen min gemuete
iuwer schœne und iuwer guete,
In minen tagen jungen
so bevangen und betwungen,
Daz min leben muoz swinden,
ich (en)muge genâde vinden
Uf liepliche vrouwen (*besser* vröuden) wân,
den ich lange gehabt hân
Mit getriuwen ougen
gein iu in herzen tougen.«
Des antwurt' im diu guote,
vor valsche wol behuote:
»Dir ist des schimpfes gar ze vil,
dâ von gebiut' ich unde wil,
Daz dû der rede dich mâzest
und mich der bet' erlâzest,
Als liep sô dir daz leben sî.« —
»genâde, vrouwe, missewende vrî.
Ich hân min lip und min leben
iu in iuwer genâde ergeben,
Leben und des tôdes zil
liden, swie iuwer genâde wil.«
Dô sprach diu reine minnenklich:
»dû bitest unsicherlich (*besser* unsinneklich)
Sint dû niht wilt erwinden,
ez muoz din herre bevinden,
Niht mêre wil ich dir sagên,
noch in disen zweien tagen.«
Dâ mit gie si ze dem hûse in.
nù hete der knappe den sin,



Daz er zuo dem herren gie
und die rede in wizzen lie.
Er sprach: »herre, min vrouwe
ist sô veste, daz ich getrouwe
Mit rede gein ir geschaffen niht;
wan si vil zornlichen jiht,
Si welle iu klagen über mich.«
der herre sprach: »nun ênruoche dich,
So vervâhe ich ir'z in der wîse,
daz si offenlich, noch lîse
Mir sîn gewæhent nimmermê.«
hie mit warp der knappe, als ê.
Aber nâch sînes herren bet':
ouch gie diu vrouwe sô gar stæt',
Ze irem wirte zühtiklich
unt klaget' im bescheidenlich
Und bat in des z'einer gâbe,
daz er sulhes muotes abe
Wiste disen jungelink.
dô sprach er: »vrouwe, al sulch dink
Sult ir mir nimmer bringen vür;
ir welt, daz ieh den kneht verlür,
Des muest' ich immer schaden hân;
hât er iu anders iht getân,
Vrouwe, des sult ir mir verjehen;
wan ich enhân nie (mêr) gesehen
Ein[en] kneht alsô getriuwen,
des muest' er mich [immer] riuwen.
Ob ir im pruevet sulhe nôt,
daz er mueste ligen von mir tôt.
Dâ von, liebe vrouwe mîn,
mügt ir iuwer klagen lâzen sîn.«
Der antwurt diu vrouwe erschrak.
si gelebet' nie sô leiden tak.
Manikvalt was ir leit,
daz si im die rede hete geseit.
Und er ir's dô alsô vervie,
vil nâhe[n] ir daz ze herzen gie.

»Von himelriche [vil] suezer Got,
hilf, daz keiner hande nôt,
Noch laster ûf mich werde gezogen!«
Der knappe hübsch und niht betrogen.
Aber nâch sînes herren rât,
die vrouwe(n) umb ir minne bat
Mit gevuegen worten,
der kund' er vil an allen orten.
Si sprach: »sint ich'z han geseit
dînem herren, und er daz verdeit,
Daz er dir'z niht under seit,
daz ist mir doch von herzen leit;
Doch sô wil ich, ob ich mak,
als schier sô mir der vlhertak,
Kumt, minen vriunden klagen,
daz si den gewerp dir under sagen;
Wiltu mich sîn niht über heben,
dû muost darumbe daz leben gehen.«
Er sprach: »vrouwe, ich weiz wol,
daz ich sterben muoz und sol,
Des hân ich alles mich erwegen,
ê daz ich welle nider legen
Die rede, der ich begunnen hân;
mîn lîp muoz ze pfande stân:
Doch bit' ich Got, daz ir iuch baz
verdenket, gerne hœre ich daz.«
Tougen disiu rede ergie.
diu vrouwe doch des niht enlie.
Si entrahte hin und here,
wie si gevriste[n mohte] ir êre.
Ir leit was underscheiden
mit zweier hande leiden,
Si gedâht': »sold' ich nû klagen
minen vriunden und minen mâgen
Dise wîplich' geschiht,
son enlâzent sie des niht,
Sie (en)slâhen in darumb ze tôt,
sô hân ich jâmer unde nôt



Die wile ich lebe immer mêre;
verliuse aber ich mîn êre,
Des hân ich laster unde spot
von der werlde und von Got.
Nun enweiz ich, waz ich tuo.
beide, spât unde vruo,
Was daz in irem sinne:
»himelische küneginne,«
Sprach diu tugent veste,
»nû [rât' und] vuege mir daz beste;
Des bit' ich dich vil sêre
durch dînes kindes êre!«
Nû sant' ir Got der guot'
in ir sinne und in iren muot
Mit guoten listen einen gedank,
der leit unt kumber vor ir twank.
Ouch was der knappe wise
dar komen sô lise
Ze der vrouwen mit vuogen;
mit spæhen worten kluogen
Von herzen unt von munde
warp er, so er beste kunde.
Dô hiez in diu vrouwe sizzen,
si sprach mit guoten wizzen:
»Ich hœre nû wol dîn stæte,
daz mîn bete, noch mîn ræte
Mîn vlêhen, noch mîn drô,
ez niht kan geschaffen sô,
Ich muoz der êren mich erwegen,
und dich durch liebe zuo mir legen;
Des hân ich wol bedâht mich,
daz dizze noch gevueg(e)t sich,
E daz dîn lîp und dîn leben
dem tôde durch mich wurd' gegeben,
Und dû doch bist von edeler art,
sô wirt ez lenger niht gespart.
Nû merke reht, waz ich dir sage·
dîn herre wil nâch disem tage

Riten, sô kum[e ouch] dû spâte
ze miner kemenâte
Durch daz kleine gertelîn,
dâ wil ich lâzen dich selber in.«
Des dankte er ir und was sîn vrô,
heimlichen zuo dem herren dô
Er vil balde gâhte;
die rede er im zuo brâhte.
Der herre sprach: »dir seit ich dir,
wiltu noch gelouben mir,
Die vrouwen sint ir muotes krank,
als uns saget der Vrîdank,
Sie wæren alle stæte,
der ir keiner [niht en]bæte
Ir lîbes, noch ir minne:
des bin ich [noch wol] worden inne.«
Diu vrouwe doch des niht enlie,
eines tages si heimlich gie
Mit iren junk vrouwen in ir kemenâte
und hiez die tür sperren drâte,
Ein altez kamerwîp gienk nâch ir,
si sprach: »junk vrouwen, helfet mir,
Daz ich mîn triuwe behalte
und ouch mit [minen] êren alte,
Als(ô) ich her komen sî.«
sie sprachen: »sagt an, vrouwe, wie?
Des si wir willik und bereit.«
diu vrouwe in dô vil rehte seit',
Wie der knappe junge
von êren sie gerne verdrunge,
Sô daz er ir minne gert,
und daz hete wol ein jâr gewert:
»Nû wil ich mit listen
sînen lîp vristen:
Des suntages naht spât(e)
kumt er an mîn kemenât(e),
Dâ wil ich in in lân:
als ich im geheizen hân,

Sô sult ir vrouwen bî mir sîn.
unde swen ich in lâze her in,
Sô sich bî dinem lîbe,«
sprach si ze dem kamerwîbe
»Daz dû driu starke spiz holz
habest zuo dem knappen stolz
Brâht, und drî [guote] ruoten
mit zæhen esten guoten,
Dâ mit wir im sîn hût zebern,
und uns vor schanden wol ermern;
Dîu under uns diu sterkest' sî,
diu sî im diu næhest bî
Unt vâhe in rehte bî dem hâr
und werfe in ûf den estrich dar,
Daz demselben affen
rükke und rip(pe) [beginnen] klaffen;
Die andern mit den gerten
in slâhen zuo der herten
Und mit den zwîgen staben,
Daz man in mit wazzer muoz laben:
Wir suln im ölen daz krût,
biz daz sîn verworhte hût
Sich schrinde unt zerîzen mak;
durch minen willen lât niht ab,
Swaz ich spreche oder tuo:
sô slâh(e)t ouch ir vaste zuo.« —
Diz geviel dem herren wol:
»vil gerne ich dir danken sol«
Sprach er zuo dem jungelink
»dirre heimeliehen dink.«
Dâ mite gie er drâte,
nâch sînes knappen râte,
Des selben abendes spâte
ze der vrouwen kemenâte,
Unt klopfet' dar an gevuoge.
diu schœne und die kluoge
Sprach: »wer mak nû dâ sîn?« —
»vrouwe, daz bin ich Henselîn,

Iuwer langer diener und iuwer kneht.« —
»mich dunket des, dû habest reht,
An dem gange und an der stimme dîn.«
nû was ein kleinez kerzelîn
Verborgen gesezzet verre hindan,
daz selbe lûht' unde bran.
»In lâzens ist nû zît.«
ein wênik ûf und niht ze wît
Wart diu kemenât' getân
unde dirre man in gelân.
Ze hant was ouch diu êrste,
diu tiurest unde hêrste
Mit beiden henden komen dar
und nam in reht(e) bî dem hâr,
Uf den estrich si in swanc,
daz er muost' strûchen âne dank
Und im der lîp erklaffet'.
drî junk vrouwen, als si het geschaffet,
Wâr(e)n ouch ze hant dâ,
und daz kamer wîp alsâ,
Mit den starken, vesten
steben, und auch den esten
Zesluogen sie im (sô) den balk,
Daz nie kein hof schalk
Mit steben sô wol durch slagen wart.
in gerou wol zehen stunt diu vart,
Die er dar het getân;
er ruoft' vaste die vrouwen an:
»Genâde, vrouwe, jâ bin ich ez!«
sô wart im iẹ eines striches
Deste mê gegeben
mit den swachen (*besser* starken) steben.
Dô er dâ wol wart durch slagen,
sô daz er bî sînen tagen
In turnei, noch in strîte
nie gewan riuwiger zîte,
Dô hiez si in hulde swern,
ob er sich selbe wolde ernern.

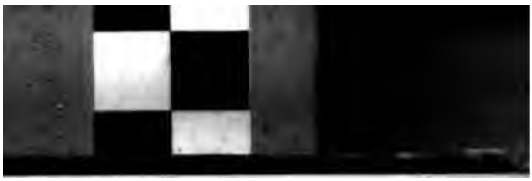
Des was er willik und bereit,
er swuor des ûf sînem eit
Und ûf sîn menlich êre,
daz er immer mêre
Gerne tæte und auch verbære
allez daz ir wille wære,
Die wîle daz er lebt'.
ze hant dô wart erhebt
Daz lieht, daz dâ verborgen was:
alrêrst ersach diu vrouwe daz,
Daz er ir wirt wære:
si begunde in vrâgen der mære,
Diu reine und ouch diu guote
mit grôzem unmuote
Hin zuo im der rede began:
»sagt mir, vil unsæliger man,
Waz hât iuch her in brâht
hînte in [sô] sulher aht?«
Von der grôzen vreise
er sprach: »unsælde leise
Hât mich verwîset, vrouwe;
iuwern genâden ich getrouwe,
Ir helfet mir, daz ich genese;
ûf genâde, wil ich verjehen des,
Wider iuch hân ich getân,
mich hât betrogen mîn tumber wân.«
Dô sagt' er ir vil reht,
wie er sînen kneht
Het gebeten, Henselîn: -
»daz was allez von den schulden mîn,
Swaz er warp unde gebat.«
diu vrouwe sprach an der selben stat:
»Pfî dich, ungetriuwer man!
und stuend' ez mir niht übel an,
Ich liez' iuch alsô durftigen
in bette rise wîse ligen.
Wænt ir, daz ich mîn stæte
und mîn êre über træte

Durch in oder durch ander man?
ich weiz ûf der erden nie man
In allen Diutschen rîchen
sô schœnen, noch [so] werltlichen,
Der guotes sô vil geḧaben kunde,
daz ich iuch ze keiner stunde
Wolde mit im über sehen.
iu ist vil reht geschehen;
Swie aber ir mir habt getân,
sô wil ich bezzer triuwe hân,
Danne ir habt erzeiget mir.«
si hiez ze hant bringen ir
Des morgens einen wîsen man,
der streich im guote salben an,
Diu im benam diu meil
und macht' im die wunden heil.
Vür wâr ich iu dar sagen wil,
daz er in halben jâres zil
Kûm geheilet' schône:
vil mangen Gotes lône
Gab er der hübschen vrouwen.
ouch wold'er getrouwen
Vür baz immer mère.
Durch der vrouwen êre
Wart daz kurze mære
sleht unde gewære
Genant, als man mir seit,
der reinen vrouwen stætikeit.

XXVIII.

Die Teufelsacht.

In den guten Tagen, als der neue Bund an die Stelle des alten trat, lebte eine schöne Jungfrau, die von ihrer Mutter tugendsam erzogen wurde, bis zu 20 Jahren: da wurde sie, mit Willen der Verwandten, einem anständigen Manne vermählt. Als sie am Hochtzeittage zu Bette gehen wollte, belehrte ihre Mutter sie noch, alles gern zu dulden was der Bräutigam mit ihr thue zu ihrem Heile. Dieser begann mit ihr alsbald das Werk, wodurch die Welt vermehrt wird; sie, verwundert über ihre Lage, fragte ihn, was das wäre. Er sagte, damit werde der Teufel, den es ärgere, geächtet. Der Minne ganz unkundig, erbot sie um so lieber ihre kräftige Hülfe gegen den Höllenwicht; und als es geschehen war, schalt sie eifrig auf den bösen Geist. Der junge Mann küsste und herzte sie nun inbrünstig; auf ihre Frage, bedeutete er sie, das sei Minne, und fragte, was ihr lieber wäre, diese, oder die Teufelsächtung. Sie meinte, wenn man nicht beides haben könne, müfse man, nach ihrer Mutter und ihres Pfarrers Lehre, zuvörderst das Seelenheil bedenken, und den Teufel wieder in die Hölle treiben; es sei ihr lieber als Psalterlesen: sie erbot sich mit Beinen und Armen dazu, und er war ebenso rüstig zum Heileswerke. Darnach gedachte sie all ihrer Sünden, und beichtete ihrem Mann, wie sie ihre Mutter bestohlen, um Haarband, Nadeln und Ringlein zu kaufen', wofür sie sicherlich in die Hölle müfse, wenn er ihr den Teufel nicht vertreiben helfe. Es geschah abermals so, dafs sie Tag und Nacht den Lucifer ächten wollte. Dann entschliefen beide lieblich, bis der Tag sie beschien. Die Mutter trat ein, und wünschte ihnen Gottes Segen und Heil. Die Braut wurde nun als junge Frau in Linnen und Scharlachmantel gekleidet, und dem jungen Paare ein kräftiges Morgenefsen bereitet. Als sie mit Freunden fröhlich beim Mahle safsen, rühmte die Braut, wie sie beide nachts den Teufel dreimal in die Hölle verjagt und wie es ihr dabei ergangen. Alle sahen einander an und lachten; der junge Mann ward schaamroth, und die Mutter hiefs die Tochter schweigen; diese aber sagte zu ihres Mannes Schwester, die Mutter selber habe sie ja vorm Niederlegen ermahnt, des Bräutigams Willen zu thun, und das habe sie willig geleistet, und wolle auch fürder gern mit ihm den Teufel ächten. Die Mutter lachte, und bekannte sich für die Schuldige. Die Männer musten hierauf hinausgehen, und die Frauen liefsen sich nun umständlich von der Braut erzählen, wie sie sich bei der Teufelsacht anstellen muste: sie empfahl es ihnen aber, ungeachtet



Dô man des willen wart gewar,
vil schiere kom in einer dar,
Der ir ze manne wol gezam
und si wil willikllchen nam.
Dô daz gelübde dâ geschach,
und man des tages nimme sach,
Die schœnen hiez man slâfen gân.
diu muoter bat si stille stân,
[Si sprach:] »tohter, merke minen rât,
ich weiz vil wol, wie'z dir ergât.
Swaz dîn gemechid' mit dir tuot,
daz soltu haben gar ver guot
Und solt ez willikllchen doln,
daz mak dir sælikeit erholn.
Nû enruoch', wie er dir tuo,
oder ich verwîze dir ez vruo.«
Hie mit leite si sich nider,
und gienk von der guoten wider
Zuo dem jungen hübschen man,
und hiez in ouch dâ slâfen gân.
Der schœnen er sich under want,
er worhte mit ir sâ ze hant,
Dâ mit diu werlt ist gemêret,
daz wart si dô gelêret;
Und dô er des werkes pflak
und si sô wunderlichen lak,
Dô sprach diu schœne sunder haz:
»sagt mir, herre, waz ist daz,
Des wir mit ein ander pfligen?
ich muoz sô gemelichen ligen,
Ez dunket mich ein vremde sit'.«
[er sprach:] »dô æhte wir den tiuvel mit,
Dem ist ez leit und ungemach.«
der schœnen er alsust verjach;
Si weste niht, waz minne was,
dâ von si sît vil wol genas.
Dô was der junge wol gemuot,
beide, sô hübsch und sô guot,

Daz er ir tet, als man sol,
daz ir wart sanft unde wol,
Mit guetlicher worhte.
[si sprach:] »ist diz des tiuvels vorhte,
Und mak man den dâmit verjagen,
sone wil ich niht verzagen,«
Sprach diu schœne wol getân
»ich hilf' iu, sô ich beste kan,
Den tiuvel in die ahte bringen;
ich wil an iuch gedingen,
Daz wir diz ungetriuwe wiht
noch hinte bringen gar ze niht.
Sieh, nû tuo mir, swaz dû wilt,
des mich nimmer (mêr) bevilt,
Sît ez dem tiuvel ist sô leit,
des ehtens bin ich vil bereit.«
Diu minneklich' sich des bewâk,
daz si des ehtens mit im pflak,
Sô si immer beste kunde,
ze leide dem helle hunde;
Der ehte wurden si beide vrô,
si ehten wekkerlichen dô.
Daz ehten was unlank,
ê daz in beiden geswant
Unde stille gelâgen,
[und] des ehtens nimme pflâgen.
Der guoten guetlichen geschach;
ûz wibes guete si dô sprach:
»Mirn' getet nie ehten baz,
vil bœser geist, nû wizze daz,
Sît ich diz ehten alsô weiz,
daz dû mir rûmen muost den kreiz.«
Der junge man dô niht enlie,
die schœnen er zuo im gevie
Und drukte ir liehten wengelîn
alsô nâhen an daz sîn,
Er kuste si an ir rôten munt
in kurzer wîle wol drîzik stunt.

Dô daz küssen was geschên,
ze hant bat si, ir verjehen,
Si sprach: »herre, tuo mir kunt,
warumbe hâstu dînen munt
Sô dikke gestôzen an den mîn?
waz ist ez, oder waz mag ez sîn?
Mîn lîp sich's niht versinnet.«
er sprach: »ez ist geminnet.
Dâ von balde sage mir,
wederz baz gevalle dir,
Diu minne oder diu ahte?«
diu reine wol bedâhte:
»Des einen sul[le] wir uns bewegen,
und des andern sul[le] wir pflegen,«
Sprach diu schœne wol getân
»muge wir ir beider niht gehân,
So ist ez vil ungeteilet,
dâ mit man die sêle heilet
Unde den tiuvel verjaget.
mir hât mîn muoter vil gesaget
Und ouch mîn pfarrære
vil jæmerlîchiu mære,
Diu helle sî ein übel hol:
dâ von gevellet mir vil wol,
Daz wir die minne lâzen,
und ehten den verwâzen.«
In Gotes dienste si gerne schein:
ir slehte linden wîzen bein
Gab si ir gesellen in die hant,
si sprach: »nu, helt, wis gemant,
Bring en in die ahte;
ein sælik man, der's ie gedâhte,
Daz man an der sêle mak genesen;
ich nim ez vür mîn salter lesen,
Nû lâ sîn niht gerasten;
wan ich wil minnen vasten,
Vür keine mîne sünde,
er muoz in daz ab.gründe,

Wider in die helle;
neinâ, trût geselle,
Lâ dar nâher strichen,
und ehte wekkerlichen.«
Daz ehten [daz] gienk sô hin in ein,
si vlâhten arm unde bein,
Vueze unde hande,
daz man niht erkande,
Wederz dâ daz ander was.
si triben alsô lange daz,
Biz in beiden verswant,
dar nâch ietwederz want
Hende, arm' unt vueze,
dô wart daz ehten sueze;
Si lâgen eine wile.
wol ein halbe mile.
Si begunde[n] ir sünde riuwen.
si sprach: »in rehten triuwen.
Ich hân begangen harte vil.
daz ich dir ie zuo bihten wil.
Ez wirt niht lenger verholn.
ich hân miner muoter verstoln.
Swaz ich in ir hûse vant,
daz gab ich umb diu hâr bant.
Nâdeln unde vingerlîn;
des muoz ich leider immer sîn
Gesinde in der helle:
neinâ, trût geselle,
Hilf mir, daz ich'z gebueze,
daz dir Got lônen mueze:
Wol im, der's ie gedâhte!
bring' wir'n in die dritten ahte;
Des wil ich immer wesen vrô.«
vil drâte erhuoben si dô
Die dritten ahte in beide:
»swer diz ehten scheide,
Der gewünne nimmer herzen liep:
Lûcifer, dû rehter diep,

Ich tuon dir laster unde leit,
ich wil ze ehten sîn bereit
Hinnen vür naht unde tak,
daz ich dich ehte, swen ich mak.«
Daz ehten vriuntlich ergie,
ietwederz daz ander umbe vie.
Vil wênik si dô riefen,
lieplich si entsliefen
Beide samt unz an den tak;
der schein über si, diu brût erschrak,
Si wakt' ir man, der dannoch slief.
an der tür ein vrouwe rief,
Diu was ir muoter und sîn swiger,
si lâgen dennoch beide nider,
An daz gadem tet si mangen stôz,
schier man ir die tür ûf slôz,
Si sprach: »Got gruez' iuch, kinder,
ros unde rinder,
Korn unde wîn
bescher iu unser trehtîn,
Sælde unde heil,
guotes ein michel teil,
Immer êwiclîche,
und ouch sîn himel rîche
Teil er mit iu beiden!«
diu vrouwe was bescheiden,
Diu tür wart nâch in zuo getân,
unz daz si sich geleiten an.
Diu wirtîn gie mit guoten siten
und nam diu bette, diu zeriten
Wâren von ein ander nider,
und leite si vil schône wider,
Dar nâch slôz si ûf ein[en] schrîn
und nam dar ûz, daz muoste sîn,
Harte guote lîn wât,
kleine unde wol genât,
Und bant si mit vlîze
in ein kürsen wîze,

[In] einen scharlaches mantel guot,
den man ouch her vür truok,
Den leit(e) si ir tohter an,
der der briute wol gezam.
Zuo dem knappen sprach sîn swiger:
»lieben kint, nû sizzet nider;
Ich wil gên nâch den liuten,
ez ist billich, daz man mit briuten
An dem morgen ezzen sol.
daz hân ich geschaffet wol.«
Si sprachen beide: »daz sol sîn.«
man truok dar brôt unde wîn,
Ir hûs was wol berâten,
gesoten und gebrâten
Truok man dar ein michel teil;
si âzen vaste und wâren geil.
Diu brût, dô daz diu muoter sach,
si begund' ir winken unde sprach:
»Tohter, waz hâstu gedâht?« —
»muoter, dâ hân ich ze ahte brâht,
Ich und mîn geselle,
den tiuvel in der helle,
Hînaht drî stunt verjaget.«
vil rehte wart in dô gesaget,
Waz si des nahtes hete erliten.
dô wart lachens niht vermiten.
Iglîchez sach daz ander an.
des schemte sich der junge man,
Daz sach man wol, wan er wart rôt.
diu muoter ir ze hant verbôt,
Daz si geswige der mære,
si wæren lasterbære
Ze sagen einer briute. —
»[muoter,] waz nehten oder hiute
Ich hân begangen dar an,
dâ bistu reht schuldik an,
Nû ist diu schulde niergen mîn.
ich wil dir sagen, swesterlîn,«

Sprach si ze ir mannes swester
»nehten unde gester
Hiez mîn muoter dikke mich
unde bat mich, daz ich
Willikliehen tæte,
swes mich dîn bruoder bæte;
Hie mite leiten si mich nider;
dêswâr, done wart ich nie wider,
Ich tæte, swaz er wolde,
und swie ich mich legen solde,
Daz tet ich wærliche;
und wil ouch sicherliche
Den tiuvel [helfen] ehten gerne,
wen ich ez baz gelerne.«
Diu muoter lachen began,
die rede nam si sich an,
Si sprach: »swîk, liebe tohter mîn,
ich wil dîn schuldige sîn.«
Hie mite der rede wart geswigen;
die man wurden ûz getriben,
Die vrouwen dar inne bliben,
die knehte und man wurden ûz getriben;
Alrêst huob sich ein brehten
von den vrouwen umb daz ehten,
Si vrâgten si der mære,
wie sô grôze swære
Der tiuvel lide von in zwein.
si sprach: »ze hant er mir diu bein
In beide hende gevie,
[eines dinges er mich niht erlie,]
dô drukt' er mir diu knie
Nâhen zuo dem herzen,
dô muost' ich liden smerzen;
Waz sol ich iu sagen mê?
daz ehten tuot von êrste wê,
Und beginnet dar nâch suezen;
welle iuwer keiniu buezen
Sünde oder missetât,
diu ehte den tiuvel, daz ist mîn rât.

In manger wîse man die sêle genert,
vil liute gegen Rôme vert,
Si varent etslôch' über mer;
man sol immer mit wer
Wider den vâlant sîn;
gnuoge enpfâhent kerrîn'
Unt vastent vür die missetât;
etslîcher ouch den siten hât,
Daz er vastet und betet vil:
mîn sünde ich anders buezen wil,
Wil mir helfen ehten mîn man,
ich bringe mange sêle [dan] von der helle ban
Mit der ahte wîse
[daz si kument] in daz paradîse.
Mir ist ze ehten gar gâch,
ich ruowe sanfte dar nâch
An mînes mannes armen.
er sol mich klein erbarmen,
Der der helle hât gewalt,
ich tuon im laster manikvalt:
Den leidigen helle hunden,
die dâ sint gebunden,
Den wil ich immer sîn gehaz;
ir vrouwen, wizzet alle daz,
Daz ich den tiuvel ehten wil
unz an mînes tôdes zil.«
Nâch den vrouwen ein bote kwam,
si solten zuo der kirchen gân;
Des antwurt(e) dô diu brût,
beide, stille und über lût:
»Wan ich und der geselle mîn
wellen rehte hie heime sîn,
Wir begên wol anders unser zît.«
alsust ehtent si immer sît
Den tiuvel vür ir missetât.
hie mite diu rede ein ende hât.

XXIX.

Der wahrſagende Baum.

Ein einfältiger Mann nahm vor Fastnacht eine junge Braut, die er so lieb hatte, daſs er die leiseste Beschwerde von ihr abhielt. So lag er auch nachts bei ihr, und überwand ihr beider Jugendgelüste, um ihr ja kein Leid zu thun. Das verdroſs jedoch auf die Länge die jungfräuliche Frau, und sie sann Tag und Nacht darauf, ihren Bettgenoſsen andres Sinnes zu machen. Endlich fand sie's: sie klagte ihrem Manne, ihr Leib thue ihr so wehe, sei bald heiſs bald kalt, und sterbenskrank. Der Mann beklagte sie zärtlich, wuste aber auch kein Mittel. Da fiel ihr ein: in der Nähe stehe ein hohler Baum, in welchem Heilige wohnen und Aller Gebet erhören; zu dem solle er hingehen, und aufmerken, was er dort vernehme. Der gute Mann ging alsbald hin. Sie aber lief unbemerkt, wie ein Pfeil voraus in den Wald, und versteckte sich in dem Hohlbaume. Darauf trat der Mann heran, fiel auf seine Knie und rief zu den Heiligen des Baumes um Hülfe für seine Frau. Da sprach eine Stimme aus dem Baume: das beste Mittel gegen all ihre Wehtage sei, sie wirklich zur Frau zu machen, viermal vor dem Hahnenschrei, und dreimal darnach; darauf möge er Nacht und Tag befliſsen sein, so werde sie lange Jahre gesund und fröhlich mit ihm leben. Der gute Mann ging gläubig damit heim; die Frau jedoch eilte ihm wieder heimlich zuvor, und als der Mann an die Thüre kam, that sie ihm auf, und fragte ihn sogleich, was er vernommen habe. Er fürchtete, daſs es ihr schädlich sein möchte; sie aber drang darauf, und als er ihr nun den Ausspruch des Hohlbaumes sagte, ermahnte sie ihn, getrost denselben zu erfüllen. Das geschah denn auch, und die Frau war wirklich alsbald genesen und zufrieden.

XXIX.

Der holboum.

Diz ist von einem alwæren man,
den sin wip effen began.

Ez was ein alwære man,
von dem ich niht gesagen kan
Reht an disem mære,
wannen oder wâ er wære,
Der nam vor vasenaht ein brût,
diu was im liep unde trût,
Daz er ir niht engunde,
noch geliden kunde,
Daz ir ie man tæte,
dâ von sie swære hæte.
Des nahtes als sie lâgen,
kurzewîle pflâgen,
Als noch junge liute tuont,
sô sie diu vröude bestuont
Und sie bereit wârn zuo dem spil,
»nein, z'wâr ez ist ze vil,«
Dâht' er in sînem muote
»lâze ez kumen dir ze guote.«
Sust liez er'z dikke bestân,
ob er ez doch wol hete getân.
Ez wære âne zorn beliben.
dô er dizze hete getriben

Lange unde al ze langé,
dô wart der vrouwen bange,
Wie sie ir des erdæhte,
daz sie in inne bræhte.
Von allem irem sinne,
des spiles von der minne,
Dô was sie ûf gedâht,
beide, tag unde naht;
Dar umbe vant sie einen list,
sie sprach: »vil lieber man, mir ist
In minem lîbe alsô wê,
ich enmak iezunt nimmê;
Ich vürht', ich sterben muoze:
kündestu keine buoze?«
Er sprach: »o wê mir, wê!
nû wart nie manne mê
Wîp sô liep, sô dû mir bist;
kündestu selbe keinen list,
Dâ von dû möhtest genesen,
und dir guot möhte wesen?«
Sie sprach: »z'wâr, ich enweiz,
ich bin kalt, ich bin heiz,
Ich enweiz, waz mir guot sî:
wan, ein hol boum stêt hie bî;
Nû hœre, wie dû solt an vâhen,
ze hant soltu dar gâhen,
Swaz dû dâ [hœrest oder] merkest,
daz dû dich dar an sterkest
An dînen guoten sinnen;
dâ sint heiligen innen,
Die erhœren aller liute gebet!«
Der selbe guote man daz tet;
Er was gar alwære
und geloubet' wol der mære,
Unde huop sich vil balde
hin zuo dem walde.
Diu vrouwe lief vor in das holz
alsô snel als ein Bolz,

In den holen boum sie sich bouk,
nû hœrt, wie sie den man betrouk.
Dô der alwære man
dem boume sô nâhen kwam,
Er viel an sîniu baren knie
und sprach: »waz heiligen sint hie,
Die bit' ich vil sêre,
durch ir selbes êre,
Daz sie mir rât wolden geben
umb mînes lieben wîbes leben,
Wie ich ir gehelfen sol.«
dô sprach diu vrouwe ûz dem hol: *
»Nû hœre mich, vil guot man,
den besten rât den ich kan
Dir geråten zuo dem wîbe,
daz sie mit gesundem lîbe
Mak geleben noch manik jâr;
sô sage ich dir vür wâr,
Triute sie vierstunt vor der han krât,
drî stunt dar nâch, sô wirt ir rât
Aller irre wê tagen,
und hœrest sie nimmer mê geklagen
Weder heiz, noch kalt.
ich sag' dir, waz dû tuon salt:
Naht unde tage habe die site,
daz dû ir vaste spiles mite
Mit vliȝe disiu selben spil,
sô gevellest dû ir vil;
Und triute ouch vaste dîn wîp,
so gewinnet sie gesunden lîp.«
Der man was alwære
unde geloubte wol der mære,
Unde huop sich dô vil balde
wider ûz dem walde.
Diu vrouwe lief ümbe
die rihte und die krümbe,

* Z. 73 — 88 *fehlen in G.*

Und was wider heim komen,
daz der man niht hâte vernomen,
Und dô er kwam vür die tür,
sie sprach: »liebe, bistu dâvür?
Hâstu iht guotes vernomen
daz uns beiden nû muge vromen?«
Er sprach: »ich dir daz nœte sage,
daz ich lag lange an miner klage,
Ich vürhte, daz ich dich beswære.«
sie sprach: »swaz ez nû wære,
Des soltu mir niht verheln;
wie lange sol ich nû kweln
In der jæmerlichen nôt?
jâ wære mir lieber der tôt.« *
Dô sprach der man alwære:
»nû hœre disiu mære,
Diu ich dort vernam,
dô ich dem boum sô nâhen kwam,
Dô sprach ein stimme wider mich,
ich solte vaste minnen dich:
Nû wæn' ich dir schaden tuo.« —
»gehœrt anders iht darzuo,
Dâ von ich muge genesen
unde mir guot muge wesen.
Sô dir Got lônen muoze,
nû halt vaste die buoze,
Ich genise wol dâ bî,
ezn' sî, daz ich veige sî.«
Alsô hielt er die buoze
stæte unde mit muoze;
Dâ von wart sîn wîp gesunt,
und aldâ wart ir kunt
Daz spil von der minne,
do begunde sie gewinnen
Vröude immer mêre.
alsust endet sich daz mære.

* *Z.* 11 — 14 *fehlen in G.*

XXX.

Der entlaufene Hasenbraten.

Von

dem Vriolsheimer.

XXX.

Der entlaufene Bräutigam.

von

Theodor Violetbeiner.

Ein Ritter erjagte einst zwei Hasen, brachte sie heim, und hiefs sie wohl bereiten. Die Hausfrau rieth, den Pfarrer, ihren Gevatter, dazu einzuladen. Der Mann that's gern, zur Erwiederung so mancher Bewirthung, und hiefs die Frau ein reichliches Gastmahl zurichten. Sie ging hurtig ans Werk, und bat auch ihre Muhmen, Basen und Nifteln (Nichten) dazu. Das geschah am Sonntage, und während der Mann noch in der Kirche, und das Wild schon gebraten war, forderte sie ihre Gefreundinnen auf, mit ihr den einen Hasen zu efsen: die Männer hätten an dem andern genug. Als der eine verzehrt war, liefs sie aber auch den andern auftragen und getrost verspeisen: Frauengelüst gehe vor Männergenieſs.

Indem kam der Wirth mit dem Pfarrer geritten. Die Frau entschuldigte sich, dafs das Efsen noch nicht bereit wäre, weil er Magd und Knecht zu lange schlafen lafse. Der Pfarrer muste sich neben sie setzen, und es wurde Trinken gebracht. Der Wirth, unzufrieden und hungrig, nahm sein Mefser und schärfte es auf einem Wetzstein. Der Pfarrer fragte die Frau, warum der Herr so unmuthig sei. Sie sagte ihm leise, es geschehe deshalb, weil sie mit ihm (dem Pfarrer, eines verbotenen Umganges fälschlich bezichtigt worden. Der Pfarrer, voll Furcht, es möchte ihm ergehen, wie so manchem Pfaffen wegen verstohlener Minne,[1] schwang sich heimlich auf sein Pferd, und trabte ohne Knecht von hinnen.

Jetzt brachte ein Diener feine Fifchlachen, und Becken mit Handwafser: der Herr fragte nach dem Pfarrer, und die Frau sagte, der sei davon geritten mit den beiden Hasen. Er fand das sehr unziemlich, und setzte sich auch sogleich zu Pferde, ihm die Hasen wieder abzujagen. Als er ihm nachkam, rief er ihm schon von weiten zu: er müfse sie ihm beide da lafsen. Der Pfarrer eilte um so mehr, und schalt den feindseligen Freund; er wollte auch nichts hören, als ihm zugerufen wurde, wenigstens einen da zu lafsen, sondern erreichte glücklich seinen Freidhof, entrann in die Kirche, und verschlofs sich darin.

Da liefs der Ritter seinen Zorn fahren, ritt heim, und afs was noch vorhanden war. Darnach vernahm er, wie es zusammenhing, und sagte zu der Frau, Scherz sei zuweilen gut, wenn kein Zorn dabei sei.

Diese wahrhafte Erzählung dichtete der Vriolsheimer.

[1] Nämlich, wie dem Abälard.

XXX.

Die hasen.

Diz ist von den hasen,
die man jaget ûf den rasen.

Ein ritter eines tages reit
kurze wîlen an sîn gejeit,
Dô er zwêne hasen vienk,
von sîner künste daz ergienk.
Sîn gelükke er dran spurte,
die hasen er [bêde] heim vuorte.
Er hiez sie im bereiten wol.
dô sprach diu hûsvrouwe: »man sol
Unsern gevatern dar zuo laden,
gæze wir s' eine, daz möht' uns schaden;
Wirtschaft suenet dikke baz.«
dô sprach der wirt: »sô schaffez baz,
Lâ dir 's niht werden swære:
unsern gevatern den pfarrære
Wil ich dar zuo biten komen.
der hât mich dikke genomen
Hin heim ze sîner spîse;
ich wære niht vil wîse,
Solt' ich's niht wider tuon;
daz lamp, schâf, gans, kizze, daz huon
Heiz bereiten und den antvogel.«
dô wart diu wirtîn sô gogel,

Daz sie dar zuo kumen bat
ir niftel, muomen an der stat,
Sie bat ir basen ouch dar zuo.
Diz geschach eines suntages vruo.
Die wile der wirt ze kirchen was;
des vordern tages gevangen der has'
Was und daz wilt præte,
diu wârheit diu ist stæte.
Sie sprach: »muome, niftel, basen,
nû gezzc wir den einen hasen,
Der wirt hât an dem andern genuok,
und der techant sint sô kluok,
Daz si'z wol kunnen vâhen.«
dô sie den gâzen nâhen,
Dô hiez sie den andern ouch dar tragen,
[sie sprach:] »solt' ich werden gar zerslagen,
Im wirt der hasen nimmer niht,
swaz halt mir darumbe geschiht;
Vrouwen schimpf gêt [dikke] mannen vor.«
In[nen] des kom geriten an daz tor
Der wirt und der pfarrære,
in dem hûse vrâgt' er der mære,
Ob daz ezzen wær' bereit.
diu vrouwe sprach mit kündikeit:
»Jâ, wie ir nû vor hunger veht!
ir lâzet die dirne und den knecht
Des morgens lange slâfen.«
[alsô] begunde sie den ritter strâfen,
[Sie sprach:] »ez ist noch niht sô nâhen,
ir mugt sîn niht ergâhen,
Ir muezet noch lenger biten.«
an der hûs vrouwen siten
Sazte man den pfaffen.
der wirt hiez im trinken schaffen,
Wan er was zornikliche gemuot,
er tet, als noch ein man tuot,
Den hungert, und hât spise da heim,
er zôch ûz einen wezzel stein,

Sîn mezzer begund' er wetzen,
er wolt' sich schiere setzen.
Dô der pfaffe daz gesach,
zuo der vrouwen er dô sprach:
»Vil liebe gevater, saget mir,
durch Got, unde wizzet ir,
War umbe ist der wirt sô ungemuot?«
sie sprach: »wizt ir, war umb er daz tuot?« —
»Triuwen,« sprach er »nein, ich.« —
»man hât iuch unde mich
Gezigen, daz wir hân getân,
wir solten ez billich hân verlân;
Ir sît gein im belogen«
do begund' er gein der tür zogen,
Er sprach: «mir ist ein teil ze heiz.«
er gedâht': »mir geschiht liht, Got weiz,
Als mangem pfaffen ist ergân,
der verholne minnet', sunder wân;
Dâ vor sol mich Got bewarn:
mag aber ich daz under varn,
So geschiht mir hie niht pfaffen reht.«
ûf sîn pfert gesaz er âne kneht,
[Dannen] trabet' er vil kekke.
tisch lachen unde bekke.
Bråht' ein kamerære dar,
ein tisch lachen wîz gevar
Von bilden vil ahtbære.
»wâ ist mîn gevater der pfarrære«
Sprach der wirt »hin bekomen?«
diu vrouwe sprach: »er hât genomen
Die hasen bêde, und ist dâ hin.« —
»triuwen,« sprach der wirt »den sin
Prueve ich niht vür werdikeit.«
des wirtes pfert was ouch bereit,
Er sprach: »er læt sie hie, weiz Got,
vuert' er sie hin, daz wær' ein spot,
Man het' mich vür ein[en] affen.«
dô rant' er nâch dem pfaffen;

Dô er in verrest ane sach,
er rief lûte unde sprach:
»Weiz Got, ir lâzet sie bêde hie!«
der pfaffe dar nâher loufen lie,
Er sprach: »ich entuon, ob Got wil,
mir wart nie erteilt sulch spil,
Es ist gar ân' die schulde min:
ich wânt', ir solt min vriunt sin,
Des enist niht, daz sihe ich wol;
ichn' weiz niht, wa ich mich hueten sol.« —
»Eijâ, sô lâz mir doch den einen!« —
»neiñ, ich, triuwen, keinen,
Die wile ich'z wol erwenden mak.«
sin kirche im sô nâhen lak,
Daz er den vrithof gewan,
wie balde er in die kirche entran!
Die slôz er vaste nâch im zuo.
do bedâhte sich der ritter duo,
Do er sin niht moht' ergrifen,
dô liez er zorn entslifen,
Von dannen er dô kêrte,
sin zuht er dâ mit êrte,
Er reit heim, unde saz
und hiez im vür tragen, und az
Die spise, die er mohte hân,
unz daz er het sin[en] zorn verlân,
Und daz er reht inne wart
umb die hasen und [umb] des pfaffen vart.
Er sprach: »jâ, vrouwe, schimpf ist guot
underwilen, dô man in âne zorn tuot.«
Diz ungelogen mære
macht' uns der Vriolsheimære.

XXXI.

Der Reiher.

Was aller Welt behagt, zu singen und zu sagen ohne Sünde, dazu gehört ein Wunder: verständig ist, wer guter Leute Gunst durch seine Kunst behalten kann.

„Es heifst: Frauen haben langes Haar und kurzen Sinn; befser als ich erkannte sie, wer sie zuerst Frauen nannte; welche Frau aber fräulich thut in rechter Zucht und so sich ehrt, dafs sie ein Weib von reinen Sitten heifsen mag, um die mag ein Mann gerne werben.

Wollt ihr nun schweigen, so sage ich ein artiges Märe, welches ein Bebendiger gedichtet hat.

Ein Mann, reich an Gut und Ländereien, hatte seine Freude an einem Hahne, der auf seinen Ruf ihm auf die Hand flog und sich so überall mit umhertragen liefs. So fand der Mann einst an seinem Teiche einen Reiher, der sich beim Anblicke des habichtähnlichen Hahns niederduckte. Der Mann trat näher, schwang den Hahn von der Hand, warf sein Gewand über den Reiher und fing ihn. Er eilte nach Hause, und frohlockte, dafs er mit seinem Hahne, den er wieder wie einen Falken auf der Hand trug, einen Reiher gebeizt habe; worauf seine Frau ihn öfter so jagen hiefs. Er liefs einen Koch kommen, den Reiher köstlich zurichten, und ihn seiner Frau bringen. Sie hiefs die Magd ihn bewahren, und willigte in den Vorschlag ihres Mannes, seinen Herrn zu dem Wildpret einzuladen. Frühmorgens ritt der Mann zu dem Herrn; die Frau aber lud ihre Gevatterin zu Tische, und als beide gegefsen und getrunken, bezeigte die Frau Gelüste nach dem Wildprete; die Gevatterin ersann den Vorwand, dafs ihr, als einer Kranken, ein Flügel und eine Keule davon gesandt worden; und als diese verzehrt waren, erbot sie sich auch für das Übrige büfsen zu helfen, und so afsen beide den ganzen Reiher, und vergruben das Gebein; worauf die Gevatterin heimging.

Unterdessen hatte der Mann seinen Herrn zu Gaste geladen, und kam mit ihm zu Hause geritten. Die Frau empfing ihn ehrerbietig; es wurde ihm Handwasser gereicht und mancherlei Speise und Trank vorgesetzt; worauf der Wirth ihm den Reiher ankündigte, und der Frau gebot den Braten aufzutragen. Diese wollte von keinem Reiher wifsen: es möge ihn derjenige bringen, dem er ihn zu Bewahrung gegeben habe. Der Mann fand den Spafs unzeitig: sie aber berief sich auf ihr Gesinde, und alle bezeugten es als unglaublich, dafs man einen Reiher mit einem Hahne finge. Der Wirth sah sich überstritten, drohte aber Vergeltung. Der Herr forderte ihn auf, ihn nach Hause zu begleiten, und beide ritten hinweg.

Die Frau liefs sogleich die Gevatterin kommen, stellte sich unwohl, und bat sie, die Nacht ihre Stelle bei ihrem Manne einzunehmen, der ungenügsam sei im Bettspiel und auch die Kranke nicht in Ruhe lafsen werde. Die Gevatterin wandte den doppelten Ehebruch ein, der einem Todtschlage gleich sei; die Frau aber erbot sich durch dreifsig Messen und Speisung dreier Dürftigen an jedem Sonntag ein Jahrlang, die Sünde zu büfsen, und schenkte der Gevatterin einen schönen neuen Schleier. Diese willigte ein, und beide setzten sich in ein Kämmerlein und tranken vom Besten.

Als der Mann heimkam, schnitt er sich drei Stäbe, und steckte sie im Schlafgemache neben dem Bettbrette, ging dann zu seinen Leuten und spielte mit dem Kinde. Die Frau kam hervor, er hiefs sie zornig schlafen gehn, und sie liefs nun die Gevatterin sich ins Bette an die Wand legen. Diese hatte vergefsen, St. Gertruden um gute Herberge zu bitten; der Mann ging in Wolfharts Muthe zu Bette, und zerschlug auf ihr die drei Stäbe, mit dem Zuruf: er sei noch der Mann, der den Reiher mit dem Hahne fing; dann schnitt er ihr zum Warzeichen beide Zöpfe ab. Sie raffte nun ihre Zöpfe auf und schlüpfte hinaus. Auf die Frage der Wirthin, ob sie der Minne satt sei, verfluchte sie das Gelüst nach dem Reiher, und wünschte, dafs sie mit ihrem Mann ein Wolkenbruch ersäufe. Die Wirthin hiefs sie, diese Minne (Angedenken) von ihnen zu haben, und sie abzureiben, wenn sie trockne.

Am Morgen weckte die Frau ihren Mann, der sich wunderte, sie so munter zu sehen, und sich laut rühmte, drei Knüttel auf ihr zerschlagen zu haben. Sie erwiederte, das sei eben so wahr, als er den Reiher mit dem Hahne gefangen; und als er sich auf die abgeschnittenen Zöpfe berief, liefs sie ihr langes wachsgelbes Haar wallen. Da bekannte der Mann sich für unsinnig, und bat sie um Heilung. Sie nahm ihr neues Kopfband, mafs ihn damit die Länge und die Queere, fafste es zweifach, hiefs ihn, auf ihren rechten Fufs treten, hindurchblasen, sich zu Bette legen, bis er schwitze, und dann dritthalb Roggenkörner efsen, so werde er genesen.

So äffte die Frau ihren Mann

XXXI.

Der reiger.

Diz ist von einem reiger ein mære:
Got über hebe uns aller swære.

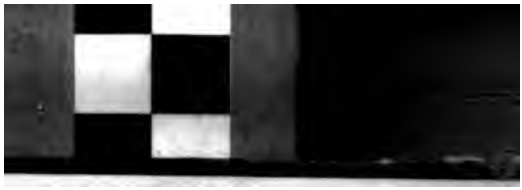
Wer nû kan singen unde sagen,
daz al der werlde sol behagen,
Mak daz âne sünde sîn,
dâ muoz wunder wesen bî.
Wer vür bringen kan sîn kunst
[al]sô daz er guoter liute gunst
Mit vuogen kan behalten,
der mak wizze walten.
Ich hôrt' ie sagen, daz ist wâr:
vrouwen die haben langez hâr.
Dâ bî einen kurzen sin.
alsô dunket mich an in,
Daz si sie baz den ich erkanten,
die sie alrêst vrouwen nanten.
Aber welch vrouw' vroulichen tuot.
sô daz si ir herze und iren muot
Wendet an rehte zuht.
sô hât diu schande von ir vluht;
Als ein vrouw' iren werden lîp
sô tiuret, daz si ein wîp
Geheizen mak mit reinen siten,
der mak ein man vil gerne biten.

Des morgens dô ez tagete,
der wirt niht langer endagete,
Er hiez gereiten diu pfert,
des wart er schiere gewert,
Ze sînem hêren daz er reit.
diu vrouwe niht langer beit',
Si sprach: »meit', gê her ze mir
und e hœre, waz ich sage dir,
Gê ze miner gevatern hî,
und wart', ob si dâheime sî;
Heize si zuo mir kumen her,
sprich, ich mug' ir niht enbern.«
Ze hant diu meit des niht enliez,
daz si ir vrouwe tuon hiez,
Si lief al ze hant,
dâ si die gevatern vant,
[Si sprach:] »vrouwe, min herre ist ûz geriten,
min vrouw' læt iuch ze hûse biten,
Wir wellen [noch hiute] haben einen guoten tak,
ob ich ez umb iuh erwerben mak,
Herzen liebe vrouwe,
nû lâzt iuch balde zouwen.«
[Si sprach:] »z'wâr, dû wirbest dîn botschaft
alsô mit gewaltiklicher kraft,
Von swannen dû her bist bekomen;
ich hab' ouch dikke vernomen:
Wer einen biderben [boten] sendet,
sîne êre er wol vol endet.
Ob ich ez nû gerne liege,
si muest' des boten geniezen.«
Si sprach: »meit, nû breng' her in
daz gebende und ouch diu kleider mîn.«
Vil schier hât' si sich an geleit. —
»wiltu gên, ich bin bereit.«
Si giengen beide al ze hant,
dâ si die gevatern vant.
Als si die gevatern an gesach,
daz wort si guetlichen sprach,

Si sprach: »vil liebe gevater mîn,
daz ir sælik muezet sîn,
Wie mag daz immer geschên,
daz ir mir alt sô seltsæn'?
Daz ich iuh dikke mueste sehen,
mir künde liebers niht geschên.«
Diu vrouwe begunde winken,
diu meit diu brâht(e) trinken;
Si trunken unde sazten nider. —
»simmeit, genk her wider,
Ist daz ezzen bereit?« —
»jâ, vrou[we], daz brôt ist ûf geleit.« —
»Nû hin, [gevater,] sô gê wir ezzen,
daz wir ouch vergezzen
Unsre grôzen leide,
ir und ich, wir beide.«
Si sazten sich ze dem tische,
vleisch unde vische
Wart dâ vil vür getragen,
ich wilez iu wærlichen sagen,
Als si dô hâten gezzen,
diu wirtin[ne] sprach; »ich hab' vergezzen,
Gevater, gebet mîr iuwer ræte,
mîn wirt hât ein wilpræte,
Wie wir des mit unsern sinnen
im ein wênik an gewinnen.«
Si sprach: »den rât den vinde ich wol,
heiz uns daz wilpræte holn.«
Als der reiger wart brâht,
si sprach: »gevatere, ich hab' gedâht,
Ir sult sprechen, ich sî siech,
einen vitch und ein diech
Habet ir mir gesendet.« —
»so ist diu teidink vol endet,
Got gebe uns guot gelükke.«
si nâmen des reigers zwei stükke,
Diu hâten vor in kurzen vuoz;
die wârheit ich nû sprechen muoz.

Dô sprach diu gestinne:
»ich kan mich niht versinnen,
Ob ich ie bezzers wilprætes enbeiz,
diu galreide ist von würzen heiz,
Gevatere, ich bite iuh unde vlê,
gebt mir des wilprætes mê.«
Si sprach: »diu bet' ist gar verlorn,
jâ vürht' ich mines mannes zorn,
Und aht' ouch dikke sines gebotes
verre mêr, denne Gotes.«
[Si sprach: »gevater,] mich ist komen an ein gelust,
nû gebt mir des reigers brust,
Und nemt dar nâch daz beste stükke:
sol man ez buezen, ich wil mich bükken
Und wil mir lâzen smizzen
mit willen sibeн spizzen.«
[Si sprach:] »gevater, welt ir'z under stên,
sô wil ich ez mit iu an gên,
Daz ir mir'z helfet buezen,
ob sûr kumt nâch suezen.« —
»Jâ ich, vil liebe gevater mîn,
daz ir sælik muezet sîn.«
Nû hin, der reiger wart gezzen,
dô wart niht lenger gesezzen,
Si nâmen daz gebeine,
beide, grôz unt kleine,
Si begruoben'z in einem stalle
mit lüzz(e)lem schalle.
Als daz gebeine wart begraben,
diu gestin sprach: »ich wil urloup haben,
Mîn gesinde ich selber muoz bewarn,
ze sent Jakob ist mîn man gevarn.«
Als si den urloup genam,
ze hant der wirt geriten kwam,
Dâ er sînen hêren vant,
er sprach mit willen sâ ze hant:
»Hêre, alsô liep als ich iu sî,
sô tuot mich hiute sorgen vrî

Und ezzet mit mir arm(en) man
des ich iu ze geben(e) hân.«
[Er sprach:] »sît dû es mit willen hâst gegert.
sô soltu sîn vil wol gewert.«
Als diu vrouwe daz vernam,
daz der hêre mit dem wirte kwam,
Si wurden wol enpfangen,
[si kwamgegen in gegangen,
Si sprach: »vil lieber hêre mîn,
Got muostu wille komen sîn;
Ich gesach bî einem jâre
nie lieberu gast, wer wære,«
Als diu vrouwe den wirt an gesach,
daz wort si guetlichen sprach:
»Heizet ezzen unsern hêren
mit vil grôzen êren.«
Ze hant der hêre wazzer nam,
der gerihte vil ze tische kwam
Von spîse und ouch von tranke,
daz stuont dâ wol ze danke.
Der wirt vür sînen hêren trat,
[er sprach: «wizt ir,] war umb ich iuch ze hûse bat?
Ez ist mir wol ergangen,
ich habe mit einem han einen reiger gevangen.
Des sulle wir ezzen,
êr denne wir's vergezzen.«
Er sprach: »trouwen, ist daz geschên?
daz habe ich selten mêr gesehen.«
[Der wirt sprach:] »vrouw', als lîp ich in muge sîn,
sô bringet uns den reiger her in.«
Dô sprach diu vrouwe zuo der stunt:
»mir ist umb keinen reiger [niht] kunt;
Dem ir einen reiger ze halten habt getân,
den muget ir'n iu bringen lân.«
[Er sprach:] »schade und schimpf ist bœse,
mich muet alsust gekœse;
Vrouwe, ich enwil sîn niht enbern,
[ir' bringet uns den reiger her.«



[Si sprach:] »nû hœret, lieben alle,
wie iu daz gevalle,
Daz mir hie unser man
wil ertwingen einen reiger an.«
Dô spràch(en) si ze der stunde
mit gemeinem munde:
»Z'wâr, ich wæne, daz ez doch ie ergienge,
daz man mit hanen reiger vienge.«
Dô sprach der wirt mit guoten siten:
»seht, nû bin ich über striten:
Ez muoz aber etswer engelden.«
»jâ,« dâht' si »der mit az, der muoz mit gelden.«
Als der hêre daz gesach,
daz der wirt hât' ungemach,
Er sprach: »nû lât iuwer sorgen;
ich wil iu vröude borgen,
Ir sult niht lenger biten,
ir sult mit mir gegen hûse riten;
Ir kumt dennoch sider
wol bî sunnen schîn herwider.«
Als er den hof gerûmete,
diu vrouwe niht lenger sûmete,
Si leget' sich nider ûf ir diech
unde seite, si wære siech,
Si sprach: »meit, gank her ze mir,
und hœre, waz ich sage dir,
Louf[e] ze miner gevateren
und ruof ir über den gateren.«
Ze hant diu meit des niht enliez,
daz si ir vrouwe tuon hiez,
Si lief zuo ir gevateren,
und rief ir über den gateren.
Dô kwam si geswungen;
ir was ouch ê gelungen.
Als si die gevateren an gesach,
daz wort si guotlichen sprach:
»Eijâ, liebe gevater, wie ist iu geschên?
ich hab' iuh selten mê sô krank gesehen.«

Dô sprach si zuo der stunt:
»ich bin siech und ungesunt,
Ez grimmet mich ze dem herzen
und lîde grôzen smerzen.«
[Si sprach: »gevater,] sagt mir, waz iu werre;
und sold' ich ez holen verre
Uf mînes selbes lîbe,
iuwer siuche [wil] ich gar vertrîbe[n].«
[Si sprach:] »gevater, ich habe einen man,
ich enweiz, waz den ist komen an:
Als ich mich in daz bette lege,
unde mich nirgen rege
Unde ê ich vollen werde warm,
sô nimt er mich an sînen arm,
Und daz dâ heizet bette spil,
des kan er ûzer mâzen vil,
Daz er mir keiner ruowe [niht] enlât:
und het' er den visch von salât
An einem ende gezzen,
er wær(e) gnuok vermezzen.
Sol ich ouch hînaht bî im ligen,
der tôt der muoz mir an gesigen:
[Gevater,] welt aber ir, daz ich genese,
sô sult ir hînaht bî im wesen.«
Si sprach: »die rede lâzt bestên;
alsô bræch' ich zwô ê,
Und læge ich bî im ein(e) naht,
daz buezte ich ein(e) man slaht.«
[Si sprach: »nein, gevater,] ich sag' iu, waz ich tuo,
ich bringe ez vil wol anders zuo:
Drîzik betemesse
werden vil gewisse
Von mir gevrümt;
und daz baz ze staten kümt,
Alle suntage ein jâr
drî durftigen, daz ist wâr,
Von mir ze tische gesezzet;
dâmit werde wir ergezzet

[Alle] der sünde die wir daran begên,
die lâzt alle ûf mir bestên.«
[Si sprach:] »gevater, mag ez alsô gewesen,
sô wil ich iuch gerne helfen genesen.«
Diu wirtin nam die laden ûf den schôz,
vil schiere si ûf geslôz,
Si nam mit ir hende
her ûz ein [weiz] stolz gebende,
[Si sprach:] »gevater, ir sît mîn getriuwe,
nû nemet hin die risen niuwe.«
Dô kwam der wirt geriten zuo,
[si sprach:] »gevater, waz sol ich nû tuon?«
[Si sprach:] »dô gê wir alsô drâte
bî unser kemenâte
In ein kleineg kemerlîn,
dâ welle wir uns sezzen in
Unt trinken des besten des dâ sî,
sô werde wir aller sorge vrî.«
Als der wirt erbeizte,
sîn muot in sêre reizte,
Er huob sich alsô hant,
da er einen hûfen holz vant,
Dar ûz sneit er drî stabe;
merket, war zuo wolt' er die haben?
Er truoh si alsô drâte
in sîne kemenâte
Und stiez si bî sîn bettbret;
merket, warumb er daz tet.
Er gienk zo sînem gesinde
und spilte mit dem kinde.
Diu wirtin sprach: »gevater, ir suit nirgen gên,
ich wil warten, wie's umb den wirt müge stên.«
Als der wirt die vrouwen an gesach,
daz wort er zornlîchen sprach:
»Ez wær(e) slâfens zît;
ich liez iuch suochen immer sît.«
Si sprach: »ich bin albereit,
ich het' mich hînt' zân gerne geleit.« —

Si sprach: »gevater, welt ir nû ûf stên,
der wirt der heizet mich slâfen gên.«
Vil schiere hât' si sich bedâht,
Got der gæbe ir guot(e) naht.
Si sprach: »sô stêt ûf sâ ze hant,
und leget iuch in daz bette bî die want,
Und swîget gar stille,
biz daz ergêt sîn wille,
Sô wirt er der allerbeste man,
den ie kein vrouwe gewan.«
Slâfen gienk der guote
in Wolfhartes muote,
Lützel was sîn rûzen.
si begunde lûzen;
Si hât' ouch bî aller wochen
Sente Gedrûden nie gesprochen
Noch umb kein guote herberge gebeten.
merket, waz der wirt tete,
Unz er ertihte,
ûf er sich rihte,
Niht lenger er dâ lak,
wan dâ was niht wan: slâhâ, slâch!
Er sprach: »jâ bin ich ez noh der man,
der [dâ] vienk den reiger mit dem han!«
Ich wil ez iu wærlîchen sagen,
biz er hât' ûf ir drî knütel zeslagen,
Er zôch daz mezzer ûz der scheide
und sneit ir abe die zöpfe beide,
[Er sprach:] »diz wil ich ze worzeichen habn,
daz strît ir mir doch morgen niht ab.«
Uf der erden si dô reifte,
biz si die zöpfe erkreifte;
Dô wart niht lenger gespart,
si spilt' des samen mit der vart,
Als ûz der kemenâten trat.
diu wirtin sprach: »sît ir noch triutens sat?«
»Jâ,« sprach si, »daz mich iuwers reigers hât gelust,
des ertrenke iuch beide ein grôz wolken brust.«

Si sprach: »die minne sult ir von uns haben;
getrukkent si, sô ribet si abe.«
Des morgens dô man lûte,
diu vrouwe gienk ze irem trûte,
Si sprach: »welt ir niht ûf stên?
man liut, ir sult ze kirchen gên.«
Er sprach: »sim, slt ir iezunt genesen?«
si sprach sân: »waz sal mir wesen?« —
»Ich wânt', ir wær(e)t lange tôt.«
si sprach: »von welher hande nôt?« —
»Jâ, lieben, lât iu sagen,
ich hab' drî knütel an ir zeslagen.« —
»Jâ, daz ist reht als vil ergangen,
als ir mit hanen reiger habt gevangen.«
Er sprach: »ich sneit iu die zöpfe ab.« —
»z'wâr, ich wæn', daz ich si alhie hab'.« —
»Jâ, bringet ir mich dan iuwers hâres inne,
sô hab' ich niht rehter sinne.«
Si swank hervür ein vahs,
der was gel als ein wahs,
Si sprach: »jâ ist wunder, daz ir lebt,
und doch alsô sêre in grimme strebt.«
Er sprach: »liebe, ich habe niht miner sinne,
hilf mir, daz ich si gewinne;
Buezt dû mir niht, vil liebez wîp,
sô verlius' ich minen lîp.«
Si sprach: »sô halt her und lâzt iuch mezzen,
ob ihtes an iu sî vergezzen.«
Si was ungetriuwe,
si nam ir risen niuwe,
Si maz in nâch der lenge:
dâ was ez im ze enge.
Si maz im twerhes über houbt —
swaz ich spreche, daz geloubt —
Si nam die risen zwivalt:
»blâset dar durch mit gewalt,
Unt tret mir ûf minen rehten vuoz,
sô wirt iu iuwer siuche buoz.

Ir sult iuch in daz bette legen
unde sult iuch nirgen regen,
Biz daz ir erhizzet
und ein wênik erswizzet,
Sô ezzet drithalp rokken korn,
sô wirt iuwer siuche gar verlorn,
Und lât iu den ungelouben
der sinne niht mê berouben.«
Seht, alsô efte diu vrouw' iren man,
reht als ich iu gesaget hân.

XXXII.

Eheſtand, Tod und Hochzeit.

Ein Bauer hatte auf sein Weib einen solchen Hafs geworfen, dafs er sie umgebracht hätte, wenn er nicht die Leute gefürchtet; ihr Anblick und Rede war ihm zuwider, und er bat Gott, der Tod möge ihn von ihr befreien, oder der Donner sie beide erschlagen: der Teufel und seine Mutter habe sie zusammengebracht. Er raufte und schlug sie, bis er sie für todt liegen liefs, und schalt und fluchte, dafs sie doch nicht davon sterbe. Gleichwohl wuste er keinen gerechten Grund seines Hafses anzugeben. Die Mifshandlung ward so arg, dafs die Frau auch lieber todt gewesen wäre. Da kam eine Gevatterin zu ihr, der klagte sie ihr Leid, und diese verhiefs ihr, den Mann so zu verwandeln, dafs er sie lieber haben sollte, als all des Kaisers Gold. Die unglückliche Frau erbot der Gevatterin grofsen Lohn dafür; diese aber wollte es nur ihr zu Liebe thun, und beide verabredeten sich.

Die Gevatterin ging hinaus zu dem Manne, der eben aufs Feld ziehen wollte, und sagte ihm, er möge nur daheim bleiben, seine Frau liege drinnen todtkrank, so dafs er sie nicht mehr lebend träfe, wenn er nicht sehr eilte. Er hielt es für Scherz, wollte aber gern 10 Pfund für die Wahrheit geben, und verhiefs ihr Botenlohn, wenn es binnen sieben Tagen geschähe; ihn gelüste nicht, sie zu sehen, er wolle auch nicht eher heimkommen, als bis sie begraben wäre: der Pfarrer und sie die Gevatterin, möchten nur das Begräbnifs besorgen, er wolle gern alles bezahlen.

Die Gevatterin ging wieder zu der Frau, und hiefs sie all ihr Linnenzeug, Kleider und Geld zusammensuchen; sie thaten es in Säcke, und gingen damit heimlich in die Wohnung der Gevatterin, die unverheirathet und ein erfahrenes Biederweib war. Dort bezog die Frau ein annehmliches Schlafgemach mit Läden, und hielt sich verborgen darin.

Die Gevatterin ging dann wieder zur Wohnung des Bauern, schlofs den Hof zu, und trug einen Block ins Haus; den kleidete sie als eine Leiche ein, meldete dann dem Pfarrer den Tod der Frau, die vor dem Hahnenschrei verschieden sei, und verhiefs ihm die reichliche Gabe des Mannes, wenn sie heute noch begraben würde. Der Pfarrer wunderte sich, dafs sie so schleunig, ohne Beichte und Geläute, gestorben; und die Gevatterin gab der Unminne des Mannes Schuld, dafs sie nicht gehörig besorgt worden: jedoch habe ja der Pfarrer ihre Beichte oft gehört, und sie sei gewifs selig gestorben. Der Pfarrer forderte Pfand für zwei Pfund, liefs durch seine Knechte die Leiche abholen, und sie gehörig begraben.

Hierauf ging sie zu dem Witwer und meldete ihm alles; dieser, der eben mit vier Ochsen zu pflügen zog, erbot ihr vor Freuden den Ochsen sammt dem Pfluge, ja sein halbes Gut. Sie hiefs ihn Gott danken, und verlangte nur, dafs er sie zu Rathe zöge, wenn er sich wieder beweiben wollte. Er versprach es ihr, die ihm lieber wäre, als Gott, und lebte nun in stäten Freuden fünf Wochen lang.

Da sagte er der Gevatterin, dafs er nicht länger ohne Weib sein wolle. Sie war bereit, ihn binnen einer Woche mit einer Frau ganz nach Herzens Wunsche bekannt zu machen. Er war froh, und sie pflegte der bei ihr Verborgenen aus deren Mitteln auf alle Weise so wohl, dafs sie nach den sechs Wochen wieder völlig in ihrer Schönheit blühte. Sie kleidete sie eben so fein und zierlich, und führte nun den Mann heimlich zu ihr in das köstlich geschmückte Gemach. Die Schöne grüfste ihn freundlich; er erwiederte höflich, und sie gefiel ihm über die Maafsen, als eine nie Gesehene. Er afs vergnügt mit ihr, und nach dem reichlichen Mahle nahm er die Gevatterin bei Seite und drang auf Verbindung mit der Schönen. Auf ihr Bedenken wegen seiner Mishandlung der ersten Frau, gelobte er die liebreichste Behandlung der Holden. Die Gevatterin hiefs ihn heimgehen, und zur Nacht heimlich wiederkommen. Das geschah; der Verliebte fand Gnade bei der Schönen, und es ward ihm die Nacht bei ihr so wohl, dafs er den Tag verwünschte. Er konnte sich ihrer Liebe nicht ersättigen, blieb Tag und Nacht bei ihr, und kümmerte sich nicht um Wagen und Pflug. Seine Freunde kamen und schalten ihn deshalb, er aber entschuldigte sich durch einen unwiderstehlichen Zauber, und blieb in seinem Himmelreiche. Da fragte sie ihn endlich, warum sie, die früher Mishandelte, ihm denn nun so lieb sei; und entdeckte die Täuschung, die ihn nun so belehrte. Er bat sie um Geheimhaltung: dennoch ward die Geschichte schon binnen zwölf Tagen landkundig, und er blieb immerdar der Leute Spott, wiewohl er fortan mit seinem Weibe in Frieden lebte.

Daz bloch.

Diz mære ist, wie ein bloch wart
begraben von der kündigen gevateren rât.

Ez was hie vor ein gebûre
den dûhte bitter und sûre
Bî sînem wîbe daz wesen,
ern' trûte bî ir niht genesen
[Weder] an sêle, noch an lîbe;
ezn' wart keinem wîbe
Ir man nie mêr sô gram;
daz er ir den lîp niht ennam,
Daz liez er durch die liute mê,
denne durch die geistlîchen ê.
Ern' moht' ir niht zuo gesprechen:
im wânte sîn herze brechen,
Daz er sie hôrt' unde sach;
swaz sie tet und swaz sie sprach,
Daz dûhte in allez bœse.
»daz mich Got von dir erlœse!«
Daz sprach er ze allen zîten
»wie sol ich des erbîten,
Daz uns der tôt scheide?
der doner slahe uns beide!
Der tiuvel brâhte mich ze dir,
unt dich sîn muoter her ze mir.«

Swenne er sie roufte unde sluok,
des dûht' in nimmer genuok,
Unz er sie vür tôt ligen liez;
er trat sie sêre unde stiez,
Des genuoget' in vil selten,
sîn vluochen und sîn schelten
Diu wâren âne mâze gar;
er nam der vuoge minder war,
Er swuor vil ernstliche,
al[le diȩ] liute ûf ertriche,
Beide, man, kint unde wîp,
ob sie alle sluegen ûf ir lîp,
Sie wurde nimmer wol erslagen.
ern' kunde nieman gesagen,
Waz gebresten an ir wære,
und was im doch unmære.
Daz wîp weinte sêre;
sie muete daz noch mêre,
Daz er ir missetât nie gewuok,
denne allez daz er sie gesluok;
Er tet ir wirs danne wê,
unt zeich sie dâ bî nihtes mê,
Wan, daz er ir vînt was;
sô sie vil kûme genas,
Sô sluog er sie aber nider,
und habte danne niht wider
Unz er sie brâhte in die nôt,
daz ir michel lieber der tôt
Und ouch bezzer wære gewesen,
denne alsô kumberlich genesen.
Dô sich ir nôt solt' enden
und sie Got wolde wenden,
Dô kom ein ir gevater dar,
diu wart ir leides wol gewar,
Diu sprach: »gevater, saget mir,
durch Got, warumbe trûret ir?
Ist iu mîn gevater gram,
ich mache in iu sô gehorsam,

Daz er iu nimmer niht getuot,
wan, allez daz iuch dunket guot.«
Sie sprach: »er ist mir gehaz,
ern' weiz niht selbe, umbe waz,
Ich was im holt mit triuwen ie,
ich über gie sîn gebot nie.
Sîn wille und sîn êre
diu wâren mir alsô sêre
Bevolhen, sô mîn sêle.
der Got, der Dânièle
Von den lôuwen lôste sînen lîp,
der lœse mich vil armez wîp!
Ichn' künde iu nimmer vollen sagen,
waz er mich hât geroufe]t und geslagen
Und getreten unde gestôzen.
under allen sînen genôzen
Wart nie tiuwerre man geborn,
swen er liezе sînen zorn.«
Dô sprach diu ander ze hant:
»mîn triuwe diu sî iuwer pfant,
Tuot, als ich iuch lêre,
ern' gesleht iuch nimmer mêre,
Und wirt iu dar zuo sô holt,
het' er des keisers golt,
Daz gæbe er iuwerm lîbe
ê, danne deheinem wîbe.«
Si spraeh: »des enger ich niht;
gewinne ich oder hân ich iht,
Des ir ze lône dar umbe gert,
des sît ir alles gewert,
Daz ir mir'z bringet dar zuo,
Daz er sich slahens abe tuo.«
Sie sprach: »sît ringes muotes,
ichn' ger niht iuwers guotes;
Ich wil iu mîn meisterschaft
erzeigen durch der liebe kraft,
Die ich iu hân lange getragen;
irn' sult an mir niht verzagen.

Swaz ich iuch heize, daz tuot;
ich mache iu vröuden richen muot:
So ir in von akker varen sehet,
sô leget iuch nider, unde jehet,
Iu tuo daz herze vil wê;
ich wil in ouch gesprechen ê,
Und wil im wærlichen sagen.
daz ir in disen zwein tagen
Vil gewislichen sterbet,
unde niht lange serbet.
Iuch hât der sælden tak betagt,
der al der werlde wol behagt,
Daz ich iu zuo komen bin.«
Mit der rede gie sie hin,
Dâ sie in ze akker varen sach,
sie gruozt' in weinde unde sprach:
»O wê, trût gevater mîn,
lât iuwer ze akker varen sîn!
Min gevater, iuwer wîp,
diu wil verwandeln disen lîp:
Sie ist der tôt ane komen.«
als er daz hete vernomen,
Er sprách: »ez ist iuwer spot.«
sie sprach: »sô helfe mir Got,
Irn' gâhet denne sêre,
irn' gesehet sie nimmer mêre
Weder lebent, noch gesunt.«
er sprach: »het' ich zehen pfunt,
Diu sold' ich iu ze lône geben,
sol ich siben tage leben,
Gelît mir daz wîp tôt,
ich gibe iu gerne ein boten brôt:
Swie vil mir ze vasten geschiht,
ich wil dester ê heim niht,
Mich enlustet niht, daz ich sie sehe.
sî, daz mir sô wol geschê,
Daz sie verwandel daz leben,
swaz ich dem pfaffen sol geben,

Da vür sezze ich nû ein pfant,
daz er mir helfe ze hant,
Daz sie begraben werde.
verslunde sie diu erde,
Sô wold' ich vrô dar heim vârn:
daz wil ich ê vil wol bewarn,
Die wîle ich sie unbegraben weiz,
sô swizze ich bluotigen sweiz.
Swaz ir welt, daz gebet dar abe,
daz man ir balde ein grab grabe.
Als ir diu sêle ûz gê;
begrabet ir s' ouch ein wênîk ê,
Sie stirbet in dem grabe wol;
swaz ez mich danne kosten sol,
Daz ich sie vinde begraben,
den schaden wil ich gerne haben.«
Dô gie sie balde von dan,
und dâhte vaste dar an,
Wie sie ir gevateren beide
erlôste von ir leide;
Sie muete ir beider ungemach.
zuo dem wîbe sie dô sprach,
Dô sie hin wider heim kwam:
»min gevater ist iu vil gram;
Nû sît ein herzen haftez wîp:
ir werdet im liep, sam sîn lîp.
Nû traget vür her ze hant
iuwer beste linîn gewant
Und dar zuo allez daz guot,
daz ir vor dem wirte habt behuot,
Tuoch, kleider, pfenninge;
dêswar, ich mache iu ringe
Mit ein ander iuwer leben,
oder ich wil iu minen lîp geben.«
Dô sie ir guot allez brâhte,
diu meisterinne gâhte,
Daz sie'z in sekke gestiez;
ir gevateren sie hiez

Vil balde mit ir heim(e) gân.
daz wart schiere getân,
Sie kwâmen tougenlichen dar,
unt truogen daz guot gar,
Des ir gevater alsô wielt,
daz sie'z dem wirte vür gehielt.
Dô was diu meisterinne
ein wîp vol rîcher sinne;
Sie was lange ân' man genesen,
und wolt' ouch immer alsô wesen,
Und was vil wârhaft erkant;
dâ von geloubten ir ze hant
Ir gevatern beide dester baz;
sine warp ouch ninder umb ir haz.
Sie het ein schœnez slâfgadem,
daz was geworht mit guoten laden;
Dâ tet sie ir gevatern in,
und gie vil balde wider hin.
Nû hœret, wes sie dô pflak:
in ir gevatern hove lak
Ein bloch wol alsô swære,
sam ez ein mensche wære,
Und was ouch in der mâze grôz;
den hof sie vaste beslôz,
Daz bloch sie in daz hûs truok,
daz sie nie man zuo gewuok,
Sîn wart ouch nie man gewar;
dô kleite sie daz bloch gar
Und macht' ez alsô gestalt,
daz ez weder junk, noch alt,
Nie man het an gesehen,
er muest' es ze einem tôten jehen;
Alsô machte si'z geschaffen.
dô gie sie zuo dem pfaffen
Und saget' im daz mære,
daz ir gevater tôt wære
Nehten vor der hân krât:
»nû wil der wirt keinen rât

Vor sînem zorne des haben,
sine werde hiute begraben,
Ern' wil ouch zuo (z')ir grabe niht:
swaz im ze gebene geschiht,
Dâ vür sezze ich iu ein pfant,
daz ir sie leget sâ ze hant.«
Der pfaffe sprach: »wie ist daz komen?
ich solde ir bîhte hân vernomen
Und solt' ir rehte hân getân,
und solt' ir ouch geliutet hân
Dar nâch ze hant dô sie starp.« —
»daz ir daz hie nie man warp,«
Sô sprach diu meisterinne
»daz schuof diu grôze unminne,
Die ir der wirt nû lange truok:
der dûht' in dannoch niht genuok,
Dane hât er sie niht wol behuot;
dâ vür nemet ir sîn guot,
Ich sezze iu pfant vür swaz ir welt,
daz ir langer niht entwelt,
Irn' leget sie, dâ sie ligen sol;
ir habet an ir bîhte wol
Vil dikke und ofte vernomen,
sie ist mit triuwen her komen;
Nu ist sie des gæhen tôdes beliben:
sît an den buochen ist geschriben,
Swie der rehte mensche stirbet,
daz diu sêle niht verdirbet;
Dâ von sult ir gewis wesen,
sie ist zuo der sêle wol genesen. —
»Nû gêt hin balde,« sprach er
»und bringet mir ein pfant her,
Daz zweier pfunde wert sî.«
sîn knehte stuonden dâ bî,
Die sant' er nâch dem tôten,
dem bloche wart geschroten
Ein grab, dâ si'z in huoben
und ez vil wol begruoben.

Swie dem pfaffen was gelogen,
er was idoch niht gar betrogen.
Er het ein pfant vür zwei pfunt.
daz tet diu meisterinne kunt
Ir gevatern vil schiere.
der ohsen wären viere,
Dâ mit er ze akker gie;
er sprach: »gevater, nemet hie
Disen ohsen mit dem pfluoge;
ob iu des niht genuoge,
Daz sult ir mich wizzen lân,
ich gibe iu halbez, daz ich hân,
E ich mich der mære verzige.
nû hât min vröude den sige
An minem herzen leide erstriten;
der sælde hân ich kûme erbiten.«
Dô sprach diu meisterinne:
»gevater, ich gewinne
Iuwer guot wol, swenne ich wil,
ez sî wênik oder vil,
Swaz iu ze heile sî geschên,
der gnâden sult ir Got jên,
Des bin ich âne schulde;
doch wil ich iuwer hulde
Ze boten brôte gern(e) hân,
und wil iuch des niht erlân,
Irn' gebet mir iuwer triuwe,
und leistez âne riuwe,
Swenne iuwer muot ze minnen stê,
daz ir ein wîp ze iuwer ê
Nâch minem râte kieset;
swaz ir dar an verlieset,
Dêswar, des wirt vil kleine:
ichn' rât' iu an keine,
Irn' muezet mir des immer jehen,
ez wurde nie bezzer wîp gesehen.«
Er sprach: »des wil ich iu swern,
die wolve muezen mich verzern,

Ich weiz iuch wol sô reine,
geneme ich immer keine,
Wan, die mir zeiget iuwer rât;
daz ir mir sô vil guotes hât
Getân, unde ouch noch tuot,
des gib' ich lîp unde guot
Vil gar in iuwer gebot,
ir sît mir lieber, danne Got.«
Sîn hôch gemuete daz nam zuo
mit vröuden spât unde vruo,
Swaz im leides ie gewar,
des vergaz er alsô gar,
Daz er kûm ân' wîp beleip,
unz er vünve woechen vertreip.
Dô sprach er: »trût gevater min,
ichn' mag niht ân(e) wîp gesîn;
Nû machet aber niuwe
die gevaterlichen triuwe,
Und helfet mir, daz ich iuwer kunst
und iuwer[n] vriuntlichen gunst
Dar an geniezen muezе;
diu mære sint sô suezе,
Diu man saget von wîbes guete,
daz ich immer mîn gemuete
Vür baz getwingen mak:
sol ich mêre keinen tak
Eines wîbes enbern,
sô mag ich lenger niht gewern.«
Sie sprach: »gevater, nû sît vrô,
ich wil ez vuegen alsô,
Daz ich iu zeigen wil ein wîp.
diu einen wunnenklichen lîp
Von Gotes meisterschefte hât,
der alleз daz ze wunsche stât,
Daz man an wîben loben sol:
sie ist der tugende sô vol,
Ist ez an iuwerm heile
daz sie iu wirdet ze teile,

So geschach nie mannes lîbe
sô wol mit einem wîbe;
Sie ist ouch alsô stæte,
daz sie nie man des erbæte,
Daz sie immer wurde mannes wîp,
sine tuo ez den[ne] durch minen lîp.
Nu enthabet iuch dise wochen,
unz daz hân ich sie besprochen.
Sol ich in disen sehse tagen
daz ze samene getragen,
Daz ir ein ander muget sehen,
daz muoz ir halben geschehen
Von grôzer miner arbeit,
sît ich iu von ir hân geseit,
Ich wâge guot unde lîp,
sine mueze werden iuwer wîp.«
Er neig ir unde sprach dô:
«gevater, ich bin iuwer vrô
Ir sult gebieten [al ze hant] über mich:
swaz ir welt, daz wil ouch ich
Mit worten und mit muote;
mit lîbe und mît guote
Diene ich nâch iuwern hulden.
ich bin von iuwern schulden
Ein vröuden rîch (und) sælik man.«
er schiet mit urloube dan
Unt pflag wol sines lîbes.
Dô pflag ouch sie des wîbes
Sô rehte meisterliche wol,
daz man sie dar umbe loben sol:
Diene liez sie ninder vür daz gaden;
ezzen, slâfen unde baden,
Daz was ein leben, des sie pflak;
ir bette dâ sie ûfe lak,
Daz was senfte unde hôch;
dane mohte ein sneller vlôch
Mit springen niht gelangen,
ez was vil wol behangen

Al umbe und umbe, vür den stoup;
beide, krût, gras unde loup,
Des lag der estrich vol;
dillen und wende wâren wol
Mit bluomen gar bedekket;
der was dar an gestekket,
Daz man dâ niht wan bluomen sach.
ir was sô wol, daz sie des jach,
Sie wære in dem paradîse.
der aller besten spîse,
Diu an dem market veile kwam,
sie wære wilt oder zam,
Der koufte diu meisterinne genuok;
wan sie in dem biutel truok
Ir[re] gevateren pfenninge,
die dûhten sie vil ringe.
Sie kunde ouch vil wol kochen,
und machte in den sehs wochen
Ir[re] gevatern ein[en] sô schœnen lîp,
daz man (ein) sô schœne wîp
In der gegende ninder vant.
sie het ouch bezzer gewant,
Denne kein gebiurinne dâ:
ein[en] niuwen mantel der was blâ,
Der was genât ze vlîze;
ein snœde kürsen wîze,
Die sie dar under truok,
diu stuonden beide wol genuok;
Ein sîdîn houbet lachen guot,
und einen wol stênden huot,
Unde guot lînîn gewant.
dem sie ê was wol bekant,
Dem wære sie nû vremde.
ir rökkel und ir hemde
Diu wâren klein unde wîz;
sie hete michelen vlîz
An kleine valten geleit;
ir gürtel was ze mâze breit,

Ez was ein borte wol beslagen,
dar an muoste sie tragen
Einen schœnen biutel würzen vol;
ir schuohe stuonden harte wol
Unde ir wîzen schepelinge.
sie was ouch aller dinge
Vol komen an dem lîbe
z'einem vil biderben wîbe.
Dô diu sehste woche ende nam,
der man vil vrœlichen kwam,
Do enpfienk in sîn gevater wol:
»ichn' weiz, waz ich 's geniezen sol,«
Sô sprach diu meisterinne
»ich hân umbe iuwer minne
Erliten michel arebeit,
und hân von iuwer vrumekeit
Iuch vaste vermæret:
ist, daz ir ez niht bewæret,
Sô hân ich mîn êre verlorn;
ich hân vil sêre gesworn,
Getriuwe und êrbære,
ir sît, biderbe und gewære,
Gevuege, milt unde guot,
bescheiden, stæte und wol gemuot,
Daz hân ich herzuo genomen.
nû wil diu vrouwe her komen
Und wil iuch hiute gesehen;
daz sol sô stille geschên,
Daz ez nie man wizze, danne wir:
sie wil hie enbizzen mit mir,
Sô sult ouch ir hie ezzen,
und sult des niht vergezzen,
Als ir die messe habe vernomen,
ir sult sô heimelichen komen,
Daz nie man wizze, wer ir sît;
wir sul[le]n ez helen an der sît,
Daz wir tougen gesehen,
wes wir offenlichen wellen jehen.«

Dô müoste er zuo der kirchen gân,
daz het' er gerne verlân,
In dûhte diu wîle vil lanc,
unz man messe gesanc;
Do entsagte er sich den liuten gar,
und kwam vil heim(e)lichen dar.
Dô liez in sîn gevater in,
und wîste in in daz gadem hin.
Daz dô sô wol gebluemet was,
niuwe loup, krût unde gras
Daz machte dar inne kuele;
dô bete sie die stuele
Mit vêhen küssen bedâht,
und bet ouch alle die naht
Bereitet wol ze prîse
ein wirtschaft guotér spîse.
Dô er in daz gadem gie,
daz wîp in minnenklîch enptie;
Daz galt er ir mit wizzen.
sie hiez in zuo ir sizzen.
Des dûht' er sich ein sælik man.
er sach sie vrôlichen an,
Dô dûhte sie in ein sô schœnez wîp,
daz in dûhte, sîn lîp
Wær' immer mê vor aller nôt
gevriet unz an sînen tôt,
Wurde sie im ze teile;
daz wær' vor allem heile
Sîn beste sælde immer mê:
het er sie ie gesehen ê,
Daz was im nû unbekant.
dô gab im wazzer ze hant
Ir gevater, diu wîse,
und gab in guoter spîse
Ein wirtschaft willeklîche.
der man was vröuden rîche
Durch die schœne des wîbes,
in dûhte, ob er des lîbes

Gewaltik wesen solde,
daz er immer werden wolde
Unsælik, arme und unvrô;
er wolt' ouch danken alsô
Sîner gevatern unde Got;
er wolt' ir zweier gebot
Leisten grôzer stæte,
danne iè kein man getæte.
Dô daz ezzen ergie,
sîn gevateren er gevie
Vrôlîch bî der hende,
hin an des gademes ende
Wiste er sie von dem wîbe,
er sprach: »mit mînem lîbe,
Mit allem mînem guote
tuot, swes iu sî ze muote,
Und samet mich unt daz wîp;
daz beiten nimet mir den lîp.«
Sie sprach: »ich entsizze daz,
daz mîn gevater grôzen haz
Von iu muese dulden,
ich enweiz von welhen schulden:
Tuot ir nû disem wîbe sam,
(so ist ze wâre grôz diu scham)
In der ich danne muoz gestân;
wan ich vür iuch gelobet hân.
Ir sît der beste wîbes man,
den disiu werld ie gewan.« —
»Dâ vür nemet mînen eit
und alle die gewisheit,
Der ir gedenket,« sprach er.
sie sprach: »nû gêt ze ñahte her
Und liget ir tougenlîchen bî;
swie sie iu danne morgen sî,
Dar nâch sul wir uns kêren:
wir sîn von unsern ôren
Beide samt gescheiden,
beginnet sie iu leiden,

Daz sint gar iuwer schulde,
so versag' ich iu min hulde;
Sie ist sô genzlichen guot,
wolt' ein herre sînen muot
An ein wîp durch tugende kêren,
er næme sie ze allen êren.
Nû lât sehen, ob ir dar zuo tuget,
daz ir guot vûr guot nemen muget.« —
»Jâ,« sprach er »ôb Got wil:
wirt miner sælden (al)sô vil,
Daz sie mir holt mak gewesen,
sô möhte ein pfaffe niht erlesen
Die vil manikvalde êre,
die ich immer an sie kêre.«
Sie sprach: »gêt hin verholn(e),
unt komet her wider verstoln(e)
Ze nahte sô man slâfen sol;
ich hœre morgen vruo wol,
Welch geist iuch dannę vueret;
swaz ir mir nû swueret,
Ich geloube iu danne àn' eide baz.
nû sprechent doch die wîsen daz,
Vinde der tôre goldes iht,
ez muge in doch gehelfen niht:
Swer sich der êren niht wert,
ir ist im dester mê beschert.«
Dô gie er danne über maht,
unt kom dar wider hin ze naht,
Dâ wart er wol enpfangen;
dô was diu naht ergangen,
E dan im liep wære:
»diz ist daz bœste mære,«
Sprach er »daz ich ie vernam,«
dô sîn gevater dar kwam
Und sprach: »stêt ûf, ez ist tak.«
er sprach: »gevater, ich enmak:
Swaz mir dar umbe geschiht,
ich kom von dem wîbe niht.

Ichn' weiz, waz Got genâden habe,
er hât mir reht her abe
Ein himelrîche gegeben,
liezе er mich nû sô lange leben,
Daz ich mich es doch geniete,
sô wære reht, daz ich in miete,
Mit guote und mit lîbe.»
sust beleip er bî dem wîbe
Vil lange naht unde tak;
swie vil er bî ir gelak,
Des endûht' in allez niht genuok;
er lie den wagen und den pfluok
Sô lange stille dar umbe stên,
daz im zuo begunden gên
Sîne vriunde, und jâhen,
dô sie in ligen sâhen,
Er wolde gar verderben,
unde hiezen in werben,
Als ein ander sîn genôz'.
er sprach: »diu liebe ist sô grôz,
Diu mich ze dem wîbe twinget,
swer mich von ir bringet,
Daz muoz mit zouber geschên;
ich hân alrêst nû gesehen,
Waz gnâde an guoten wîben ist.«
sust lag er stille unz an die vrist,
Daz die vremden und die kunden
sîn leben gar bevunden
In der gegende über al;
wan er sît nie man des enhal,
Im enhete Got an ir gegeben
hie an erde ein himelischez leben.
Alsô verzert(e) der man
allez daz er ie gewan.
Dô sprach er zuo dem wîbe,
»ich muoz bî dînem lîbe
Von hunger ligen tôt,
uns wil nie man ein brôt

Weder lîhen, noch geben;
sol ich verliesen mîn leben,
Daz muoz hie bî dir geschên,
ich stirbe, sol ich dich niht sehen.«
Dô sie wol hete vernomen,
daz er von ir niht mohte komen
Sô verre unz er gewunne ein brôt,
done wolte sie sô grôze nôt
Mit der liebe wol erwerben,
daz sie hungers wolde sterben:
»Durch Got, nû saget,« sprach daz wîp
»von swelhen schulden ist mîn lîp
Nû sô guot wider ê,
dô ir mir tâtet sô wê
Mit slegen naht unde tak?
ich weiz wol, als ich ê lak,
Als ich hân sît bî iu gelegen.«
dô tet er vür sich einen segen
Und sprach: »hâstu mir wâr geseit?«
sie sprach: »ez ist diu wârheit,
Ichn' starp niht, ich lebe noch,
und hân dich under wîset doch,
Daz dû ein vil tumber man bist,
und enweist, waz guot oder übel ist.«
Er sprach: »nû swîge durch Got;
ich muoz der lant liute spot
Liden unz an mînen tôt,
sie tuont mir sô grôze nôt,
Vreischent sie daz mære,
daz ich gerner tôt wære.«
Swie wol sie ez verdageten,
und nie man niht ensageten,
Daz mære wart in zwelf tagen
durch die gegende getragen
Allenthalben in daz lant.
dô man die wârheit bevant,
Dô wart er sô ze schalle,
daz die lant liute alle

Mit im unmuezik wären.
in allen sinen jären
Moht' er den spot nicht über streben;
solt' er tûsent jâr leben,
Er wære der liute spot gewesen.
sît liez er daz wîp genesen,
Die getorst' er schelten, noch loben,
man nant' ietwederz vür ein toben.
Sust was sîn tumbheit erkant,
und was sîn wîsheit geschant.
Wan daz man's niht versuochen sol,
man vunde noch den man wol,
Den man alsô wol betrüge,
dem man sô kündiklichen lüge.

XXXIII.

Ehe im Leben und Tode.

Ein Mann verlangte von seinem Weibe, sie solle nach seinem Tode ohne Mann bleiben, um sich, mit seinem Danke, das Lob der Welt und das Himmelreich zu verdienen. Sie erwiederte, er möge nur sorgen, dafs sie bei seinem Leben ohne andern Mann bleibe: sie kümmere sich nicht, was er nach ihrem Tode thue. Er aber bestand darauf, schalt sie eine Unchristin, und drohte ihr den Tod. Sie erbat sich drei Tage Bedenkzeit, ging zu einer Gevatterin und bot ihr Geld für guten Rath. Diese wollte gern umsonst solche Forderung von allen Freunden abwenden, und belehrte sie, so dafs sie fröhlich ward und manches Lied sang, bis zum vierten Tage. Da kamen ihre und ihres Mannes Verwandten, die Zeugen ihres Gelübdes sein sollten. Sie wollte zuvor wifsen, ob er es aus Liebe oder Hafs fordere. Er betheuerte seine Liebe, und sie verlangte nun von ihm das gleiche Gelübde. Er leistete es mit einem Eide, und setzte ihren Verwandten 30 Pfund zum Pfande, dafs er ihn nicht bräche. Da sagte sie, sie wifse kein befseres Pfand, als dafs sie beide sich sogleich schieden und jedes mit der Hälfte ihrer gemeinsamen Habe zur Pfründe in ein Kloster ginge. Er aber betheuerte, er könne ohne sie nicht leben, er wolle lieber seinen Eid brechen und alles hingeben, als ihr Pfand annehmen. Sie bestand darauf; da bat er sie fufsfällig, und hiefs alle Gegenwärtige für ihn bitten, bis sie endlich gewährte, jedoch mit der Bufse, dafs er ihr noch einen Mann zu beliebiger Zeit erlaube. Er willigte in Alles, sie gab ihm den Versöhnungskuss, und freudig feierte er mit ihr von neuem seine Hochzeit. Er hielt nun seine Frau um so werther, damit sie nicht von ihrem Rechte Gebrauch machte, und beide lebten seitdem vergnügt und in Frieden mit einander.

XXXIII.

Man und wîp.

Diz ist ein seltsæne3 mære.
wie ein man sin wîp bat, da3 si nâch sinem tôde âne man wære.

Ein man sprach ze sînem wîbe:
»nû wis nâch mînem lîbe
Durch mînen willen âne man,
da gewinnest dû vil dinges an.
Dich lobet diu werlt gelîche,
und verdienst ouch Gotes rîche:
Dar zuo wil ich e3 verschulden
sô wol gegen dînen hulden,
Da3 man nie dienst ba3 vergalt.
ich wil dir's gelten hundertvalt.« —
»Ir muget wol grâwen,« sprach da3 wîp
»sich mak wol rümpfen iuwer lîp,
Da3 ir [vremde] swære borget
und ir dar umbe sorget,
Wie e3 nâch iuwerm tôde ergê;
ob e3 bî iuwerm leben wol ste.
Des lobet ir Got vil sêre;
und enbitet mich nihtes mêre.
Wan, da3 ich bî iuwerm lîbe
ân' ander man belîbe.
Und nemet da3 von mir vür guot,
swa3 ir nâch mînem tôde tuot.

Dâ sorge ich lüzzel umbe:
wæret ir niht ein tumbe,
Ir tætet mir vil rehte alsam;
daz ich mich der rede vür iuch scham
Und ir iuch selben niht enschamt,
dâ habet ir rehte tôren amt.«
Er sprach: »nû lâ die rede stân;
des ich dich dâ gebeten hân,
Desn' wil ich von dir niht enbern;
wil dû mich sîn niht [vil] gern gewern.
Dêswâr, ich nime dir den lîp;
dû bist ein unkristen wîp,
Daz dû dich sezzest wider mich;
des wil ouch ich mich wider dich
Mit alle sezzen ze hant.
nû gib mir ein gewisseȝ pfant.
Ob dû mich überlebest,
dise werlt mit alle ûf gebest,
Des wil ich dich erlâzen niht;
sprichst aber dû dâ wider iht,
Swie eȝ mir dâr nâch ergê,
dun'en sprichest wort nimmer mê.«
Si sprach: »ich wande, weiȝ Got,
eȝ wære ein schimpf und ein spot:
Sît dir der rede ernest ist,
sô gib mir drî tage vrist,
Unz daȝ wil ich bedenken mich;
sô solt ouch dû bedenken dich,
Waȝ pfandes sich gevuege,
des dich von mir genuege.« —
»Daȝ tuon ich gerne;« sprach er
»ich wil des tages bringen her,
Beide, mîn vriunt und ouch die dîn,
daz si der rede geziuk sîn.«
Dô si die vrist von im gewan,
dâ mit gie si von dan,
Dâ si ein ir gevatern vant,
der tet si schiere bekant,

Daz ir man dar nâch strebete,
ob si in überlebete,
Daz si alle man verbære,
und als ein nunne wære,
»Des wil er haben gewisheit,
ez sî mir liep oder leit,
Rehte an dem vierden tage ȝruo;
durch Got, nû râtet mir dar zuo,
Mugt ir ez immer understân,
ich gib' iu allez daz ich hân.«
Ir gevater lachet' unde sprach:
»wurde iuwer sælde sô swach,
Daz er iuch des überkwæme,
sô daz diu werlt vernæme,
Sô wolt' ez danne ein ietslîch man;
daz wil ich wenden, ob ich kan.
Sît vrœlich unde wol gemuot
und habet iu allez iuwer guot,
Ich gelêre iuch daz vergebene,
daz er iu bî sînem lebene
Ein[en] andern man erloubet;
daz habet ûf mîn houbet.«
Si hiez si zuo(z')ir sitzen
und lerte si mit witzen,
Wie si ir man solde
über reden, swes si wolde,
Si lêrte si vil schiere alsô,
daz si wart geil unde vrô
Und gar von ungemuete schiet;
si sank vor vröuden manik liet.
Des vierden tages komen dar
ir vriunde und ouch des mannes gar,
Dô huob si selbe ir rede an,
si sprach: »mich bitet mîn man,
Daz ich nâch sînem lîbe
ân' ander man belîbe;
Nû sult ir alle hœren daz,
ob er daz tuo durch mînen haz,

Oder er'z durch mîne liebe tuo;
mir ist dester lieber dar zuo,
Ob er'z durch rehte liebe tuot.«
er sprach: »mîn lîp und mîn guot
Mueze ich verliesen, als ein diep,
dune sîst mir alsô rehte liep,
Daz ich'z durch ganze minne ger;
und weste ich hiute,« sprach er
»Daz du nimmer man genæmest mè.
ich stürbe zehen jâr dester è.«
Si sprach: »nû tuo, des ich dich bite,
dâ bewarestu die liebe mite,
Vermîd[e] dû nâch mir elliu wîp,
so vermîde ich aller manne lîp,
Und gewer mich, des ich dich wer.« –
»daz tuon ich gerne,« sprach er
»Daz habe ûf mînem lîbe,
ich gewinne ze keinem wîbe
Nimmer nie keinen muot.«
si sprach: »diu rede ist vil guot,
Der gib mir ein gewissez pfant,
daz selbe gib' ich dir ze hant.«
Er sprach: »swaz pfandes dû gerst,
daz ouch dû mich des selben werst,
Des pfandes bin ich vil bereit.«
si sprach: »des swer mir einen eit.«
Den eit swuor er sâ ze stunt.
si sprach: »nû sezze drîzik pfunt
Ze wider wette vür den eit,
ob dû brechest dîne wârheit,
Daz dû diu mînen vriunden gebest
und dâ wider niht enstrebest.«
Diu drîzik pfunt sazte er dar,
unt tet ir willen vil gar.
Dô wart si vröuden rîche
und sprach vil vrœlîche:
»Ichn' weiz kein gewisser pfant,
sô, daz wir uns scheiden ze hant

Mit lîbe und mit guote,
und mit guotem muote
Durch Got in zwei klôster varn:
wir mugen uns nimmer baz bewarn.
So gelern' ich unz an dînen tôt,
daz ich wol danne âne nôt
An' ander man bellîbe;
so entwonestu ouch dem wîbe
Unz hin an mînes tôdes vrist,
daz dû rinklîch âne wîp bist.
Des pfandes wil ich niht enbern,
des sul wir beide ein ander gewern.« —
»O wê!« sprach er »vrouwe mîn,
sol ich dîn selbe âne sîn,
So stirbe ich aber hie ze hant:
het' ich dir umbe daz pfant
Tûsent eide gesworn,
si würden alle verlorn.«
Ir mâge sprâchen sâzestunt:
»ir muezet uns geben drîzik pfunt,
Welt ir den eit niht stæte lân.«
er sprach: »sô nemet, swaz ich hân,
Der eide mak niht stæte sîn.«
si sprach: »daz guot ist halbez mîn,
Dâ wil ich pfruende koufen mit,
und leben nâch der nunnen sit';
Ir sult ouch als ein münch leben;
ir muezet drîzik pfunt geben,
Und brechet dar zuo iuwern eit;
daz wurde ein grôze unwerdikeit,
So verlürt ir guot und êre
und wert danne immer mêre
Aller der werlde ungenæme
und ouch mir sô wider zæme,
Daz ich ez mit iu niht enwâge.«
dô kniet' er vür ir mâge
Und bat si, swie er kunde,
daz si in der drîzik pfunde

Durch den richen Got erliezen
und daz wip ir zornes hiezen
Vergezzen durch die namen drî,
und in des eides liezen vrî.
Dô sprâchen si alle gemeine:
»sine lâze den eit al eine
Unde lâze dar zuo ir zorn,
diu drîzik pfunt sint gar verlorn.«
Des swuoren si bî ir lîbe.
dô gieng er zuo dem wîbe
Und viel ir an ir vueze
und bat si durch die sueze,
Die an ir tugenden wâren
und durch ir schepfer bâren,
Daz si ir zorn varn liezе,
er tæt', swaz si in hieze.
Der bete nam si ninder war.
dô rief er sînen mâgen dar,
Daz si ir mâge bæten,
und ez danne alle tæten
Durch Got und durch Gotes tôt,
daz si im hülfen von der nôt.
Des schamten sich sîne mâge;
sumelîcher tet ez trâge,
Dô was ouch der, der ez gerne tet;
doch komen s' alle zuo der bet'
Und bâten im umb ir hulde.
si sprach: »ichn' wil die schulde
Niht lâzen, dun enbuezest mir.«
er sprach: »vrouwe, ich bueze dir
Dane zwîvel aber nimmer an.«
si sprach: »dû muost mir einen man
Erlouben, des bedenke dich,
und muost daz lâzen ane mich,
Daz ich den neme, swanne ich wil:
dû maht mir lîhte sô vil
Gedienen, daz ich ez lâze.
dich dûhte daz unmâze,

Ob ich nâch dir næme einen:
nû wil ich dir keinen
Verloben bî dînem leben(e).«
er sprach: »daz lît vil eben(e),
Là niht wan dînen zorn varn;
dû kanst dîn êre wol bewarn,
Tuo allez daz dich dunket guot.«
dô liez si sîfen ir muot,
Und huob in ûf unt kust' in.
dô was diu ungenâde hin.
Des genâdet' er in allen;
er sprach: »nu ist ez mir gevallen
Ein seit [1] von iuwern schulden,
daz ich bin komen ze hulden;
Nû wil ich brûtloft machen.«
des begunden s' alle lachen,
Daz im diu schande geschach,
und er doch sælden dar an jach.
Er machete ein hôch zît,
und hete die hûs vrouwen sît
An allen dingen dester baz,
daz si ir zornes vergaz
Und ander man verbære
die wîle er lebende wære;
Des dûht' in gar ze lüzzel ê:
nû gert' er von ir nihtes mê.
Si lebten vrœlichen sît
und heten nie keinen strît;
Er tet allez daz si wolde,
dô tet si, swaz si solde.
Si beswærten beide ein ander nie;
dô er sî' leides erlie,
Do erliez si in aller swære.
sus endet sich daz mære.

[1] *bejaer* teil.

XXXIV.

Scheidung und Sühne.

Ein Mann schalt heftig auf sein Weib, und wollte nicht mehr ein Jahr bei ihr bleiben, ja er ereiferte sich allmählich so, dafs er von Stund' an von ihr scheiden wollte, als von dem abscheulichsten aller Weiber an Leib und Gemüth. Sie erwiederte, es möge auf der Stelle an ein Scheiden gehen, jedoch sich bedenkend, hielt sie morgen für befser, und so in umgekehrter Steigerung, beschlofs sie damit, dafs sie nun und nimmermehr bis zum Tode von ihm scheiden werde, das könne weder der Teufel, noch Gott verhindern; und sie drohte dem Manne, wenn er dawider spräche, ihn wie ein Huhn zu erwürgen. Alsbald ward er kleinlaut, bat fufsfällig um Gnade, entschuldigte sich durch Trunkenheit, und pries sie hoch über alle andere Weiber an Schönheit und Tugend. Da vergab sie ihm, beide küssten sich, versöhnten sich sogleich vollends auf dem Bette und sangen ein Lied in einer hohen Weise.

XXXIV.

Wîp und man.

Diz mære ist von man und von wibe.
die bî ein ander wolden niht beliben

Ein man sprach ze sînem wibe:
»wænstu, daz ich bî dir belîbe
immer allez mîn leben?
ich wil dir urloub geben
Von hiute über ein jâr;
wir muezen uns scheiden, daz ist wâr.
Von hiut über vierzik wochen:
ich hân missesprochen,
Ir werdent vil kûme drîzik;
ich bin des gerne vlîzik.
Daz ez in zweinzigen ergê;
ez geschiht, weiz Got, michels ê.
Wan ich ez in sehzehen tuon wil:
dannoch wirt ir niht sô vil.
Wan ez muoz in zwelven geschên;
ich wil dich selbe lâzen sên.
Daz ez in zehen geschiht;
irn' wirt idoch sô vil niht.
Ez muoz in ehten ergân;
und wirt noch michels ê getân.
Ez wirt mit sehsen geendet;
sô werde aber ich geschendet,

Irn' suln niwan viere sîn;
behalt' aber ich den lîp mîn,
Ez geschiht über vier zehen naht;
und wirt noch næher gemacht,
Ez geschiht in disen siben tagen;
ir wirt noch mê ab geslagen,
Der tage werden niwan drî;
dû bist mir alsô swære bî,
Wir muezen uns scheiden morgen;
ich bin in grôzen sorgen,
Wie ich bî dir beliebe disen tak;
daz ich getuon hiht enmak,
Wan dû muost ie zuo von mir.
sach ich den tiuvel an dir,
Daz ich ie sô lange bî dir beleip,
daz ich dich von mir niht entreip?
Dû bist bœse unde ark,
übel gestalt unde kark.
Dû bist gerumpfen unde swarz,
dîn arme smekkent als ein harz;
Dû bist aller wîbe unêre,
dû schadest der werlde sêre.
Die liute engeldent alle dîn,
daz sie alle unsælik muezen sîn,
Mir wart nie bœser wîp kunt;
der mir gæbe drîzik pfunt,
Daz ich unz morgen bî dir wære,
diu wæren mir unmære;
Mir grûlet, daz ich dich sehen sol;
het' ich pfenninge einen sak vol,
Die gæbe ich âne swære,
daz ich ein mîle von dir wære,
Wær' ich von den ougen dîn,
wær' allez ertriche mîn,
Daz wolde ich gerne drumbe geben:
ich behalde anders nimmer mîn leben.»
Dâ wider sprach dô daz wîp:
»ez muese, sam mir mîn lîp.

An ein scheiden le zuo gân,
wan, daz ich mich bedâht hân,
Wir suln unz morgen ent samt wesen;
sold' aber dû's nimmer genesen,
Wir sîn noch samet sîben tage.
dû jihest, wie übel ich dir behage:
Daz wirt an dir gerochen,
wir sîn noch samet zwô wochen;
Dêswar, ir werdent wol drî,
diu vierde muoz dâ wesen bî,
Und dannoch diu vünfte dar zuo;
swie wê ez dînem lîbe tuo,
Diu sehste woche muoz ouch her;
swie dir dîn herze drumbe swer,
Ich wil die [1]) sîben wochen hân;
die ahten wil ich dich niht lân,
Und dar zuo die niunden;
mit allen dînen vriunden
Mahtu des niht werden vrî,
ichn' sî dir zehen wochen bî;
Die einleften lâz' ich dich niht,
ob man dich tôten ligen siht,
Ich wil dîn zwelf wochen pflegen;
dirn' möhte ein keiser niht gewegen,
Dun' sîst drî zehen wochen mîn;
diu vier zehende muoz dâ mite sîn,
Und diu vünf zehende alsô wol;
dîn ougen sint mîn niht sô vol,
Dû muost mich sehzehen wochen sehen;
dêswâr, ez muoz noch mê geschehen,
Diu sîben zehent muoz ouch dar,
und diu ahzehende alsô gar,
Und dar zuo diu niun zehende;
wirde ich der wârheit jehende,
So gesaget' ich dir rehte nie,
dû bist noch zweinzik wochen hie

[1] dich?

Unt zweinzik wochen dar nâch;
dirne sî von mirninder sô gâch,
Ich bin immer mit dir;
der tôt (en)scheide dich von mir,
Dû muost leisten mîn gebot;
daz enmak der tiuvel, noch Got,
Noch alliu diu werlt wider tuon;
ich zebriche dich rehte als ein huon,
Sprichest ein wort dâ widere.«
Dô neigete er sich dânidere
Und suocht' ir hulde umbe daz,
daz er genese dester baz,
Er sprach: »dû solt dînen zorn lân;
ichn' weiz, waz ich gesprochen hân,
Ich bin sô trunken disen tak,
daz ich mich niht versinnen mak,
Ichn' weiz, waz ich dir buezen sol.
sprach ich übel oder wol,
Daz was gar von dem wîne;
des enpfâh[e] die triuwe mîne,
Sô helf' mir unser herre Krist,
dû wær' mir ie und immer bist
Als lîep, sam mîn eigen lîp;
ezn' wart nie vrouwe, noch wîp
Bezzer, noch baz geschaffen;
ezn' möhten alle pfaffen
Dîn tugent niht vol schrîben;
dû bist vor allen wîben,
Sam diu sunne vor den sternen;
die vrouwen solten lernen
Dîn tugent alle gemeine;
ezn' wart nie wîp sô reine,
Dîn name schînet vor Got obe
allen den vrouwen mit lobe,
Die man inder künde vinden
under allen Adames kinden;
Dîn vil minnenklîcher lîp
der machet sælik elliu wîp;

Diu werlt solt' elliu wesen dîn;
dune mohtest nimmer bezzer sîn.
Got enwart nie bezzer wîp kunt;
dû soldest junk und gesunt
immer êwikliche leben!«
si sprach: »nû sî dir vergeben,
Swaz dû ie ge(tæ)te wider mich.«
ie sâ kusten sie sich,
Dô nam der zorn ein ende;
er vie sie bî der hende
Und wiste s' an ein bette hin:
do ergie ein suone under in,
Diu grôze vröude machte;
sie lachte, und er lachte.
Do sie schieden von dem bette,
sie kusten sich ze wette
Und sungen ein liet ze prîse
in einer vil hôhen wîse.

XXXV.

Ehefrau und Rulerin.

Von

Hermann Fressant.

Der Dichter bittet für dieses sein erstes Gedicht, welches ihn jemand nach seiner Erzählung dichten hiefs, um freundliche Aufnahme.

Ein junger Kaufmann in einer Stadt hatte eine tugendreiche Frau, der zum Herzeleid er gleichwohl noch zwei Bulerinnen unterhielt, die er fleifsig besuchte und reichlich beschenkte. So kam er vor einer Reise zu der einen, ergetzte sich mit ihr und fragte sie, was er ihr mitbringen solle. Sie verlangte einen rothen Rock und Mantel von Ypern, weinte beim Abschied sehr, und verhiefs, bis zu seiner Wiederkehr zu fasten und zu beten und in keinen Schuh zu treten. Als er zu der andern Bulerin kam, bellte ihn ein Hündlein an, und war ein andrer Mann oben bei ihr. Diesen versteckte sie alsbald in einer Kiste, eilte dem Kaufmann entgegen, und führte ihn unten in ein Gemach, wo sie ihm alles Liebes erwies. Beim Abschiede weinte sie sehr, wollte Messen und Almosen für ihn geben und stäts trauern, bis sie ihn wiedersahe, und bat ihn um einen Rock und Mantel von Gent. — Bei der Schilderung ihrer Liebkosungen beklagt der Dichter, dafs er wie der Blinde von Rosen und Sonne rede. — Hierauf ging der Kaufmann heim zu seiner Hausfrau, die liebreich sein Ausbleiben beklagte, und beim Abschied ihm einen Heller gab, mit der Bitte, ihr dafür aus der Fremde einen Hellerwerth Witz mitzubringen. Er versprach ihr, sich fleifsig darnach umzuthun, und schied zärtlich von ihr, die ihm St. Tobias Segen nachrief.

Er ritt fröhlich durch Frankreich und Flandern, und forschte zugleich überall nach dem Hellerwerth Witz. So ging er auch in Ypern die Gafsen auf und ab, laut seinen Heller ausbietend, und wurde von zwei Gesellen, die es verdrofs, derb abgedroschen. Ein Greis, der vor seiner Thüre safs, nahm sich seiner an, befragte ihn genau, und vernahm von ihm den ganzen Zusammenhang. Da gab er ihm weisen Rath, und erhielt dafür den Heller.

Der Kaufmann zog einen schlechten Rock an und ging heim. Er kam zu der einen Bulerin, klagte ihr, dafs er ganz beraubt wäre, und mahnte sie der gelobten Treue; sie aber wies ihn an einen Juden, und sagte ihm frech ihre Gunst auf, weil er ohne Gut sei. Da ging er zu der andern Bulerin, und versuchte auf gleiche Weise ihre Treue; die versagte ihm sogar einen Trunk Wafser, schlug ihm einen Schlüfsel an den Kopf, und stiefs ihn mit Hulfe eines andern Weibes zur Thüre hinaus. — Der Dichter schilt auf die bösen Weiber, die alle Schonheit und Tugend Guvernals, Parcivals, Tristans, Gawans, Gamurets und den Sirenengesang mit leerer Hand verschmähen, aber Misgestalt und

Untugend um Geld minnen: dagegen könnten alle Meister, wie Ovidius, die guten Weiber, das Herrlichste unter der Sonnen, nie genug loben. — Der Kaufmann ging nun von den feilen Dirnen zu seiner Hausehre, die ihn freudig und liebevoll empfing, und treulich seine vorgebliche Noth beklagte. Sie wusch ihm das Haupt, und wollte nunmehr früh und spät für sie beide nähen und spinnen. Da pries der Mann den Tag glückselig, da er solche Treue gefunden, offenbarte ihr alles, wie er endlich den Witz gekauft, und gelobte ihr auch fortan stäte Treue. Sie dankte Gott für die Bekehrung, und beide lebten glücklich miteinander bis ans Ende.

Zuletzt nennt sich der Dichter, Hermann Frossant aus Augsburg, und preiset solche tugendhafte und treue Frauen, um die er gern 30 Meilen und weiter wandern möchte.

XXXV.

Von den ledigen wîben.

— —

Wer die leng' wider wazzer swim[me t
und sich vlîzet, daz er klim[me]lt.
Dâ sich nie man geheben mak,
und wer rueft einen ganzen tak
Und im doch nie man antwurt,
und wer diu wazzer rît ân' vurt,
Der verliurt grôzer arbeit vil;
und wer in der mül harpfen spil
Trîbt und suezez gigen,
der möht' vil lieber swîgen.
Wan im sîn nie man saget dank.
mir mag diu wîl' wol wesen lank.
Wan ich dise rede sagen,
und dâ bî nie man wil bedagen,
Der si wel merken und vernemen.
sô ist mir reht alsô jenem,
Der sîn korn sæt an daz griez,
der nem auch allen sîn geniez.
Diz ist mîn erstez getiht;
sô lât iu versmâhen niht
Reht durch iuwer kurtesîn;
swie krank mir die sinne sîn.
So enmag ich doch nicht gelân
die rede, der ich begunnen hân:

XXXV. Ehefrau und Buhlerin.

Die bræht' ich gerne vür daz,
vörht' ich niht der valschen haz.
Wan von in niht gebezzert wirt.
vil lîht mîn getiht mir gebirt
Ein[en] hab' dank von den liuten;
dâ von ich iu betiuten
Wil ein harte vremdez dink.
Ez was hie vor ein jüngelink,
Ein kouf man sô vermezzen
in einer stat gesezzen,
Der het ein wîp ze der stæt(e).
ich wæn, [daz] ie kein man hæt(e)
Ein wîb alsô zühtik;
aller tugent genühtik
Was si, als mich wizzen liez,
der mich diz mære tihten hiez.
Der selben vrouwen was daz leit.
daz ir man ze ledikeit
Zwei wîp het gesazt ze hûs.
swenne er wolte varen ûz,
Sô kam er heim vil selten,
si muost' sin [ouch] dik engelten.
Ir man het des guoten sit'.
der im gerne volget' mit.
Swenne er wolt' varn in diu lant.
sô gieng er sâ ze hant
Zuo den ledigen wîben;
die kunden im vertriben
Die zît unde ouch die stunt;
in wart ouch dikke von im kunt
Grôze liebe unde miet',
swenne er von dem lande schiet.
Nû vuogt' ez sich ze einen zîten,
daz er sines koufes rîten
Mit kouf schaz wolt' in diu lant,
umbe daz im wurde bekant
Lützcher gewin an der vart.
daz wart lenger niht gespart.

Ze einer ledigen er dô gienk;
minneklîch si in enpfienk,
Si begund' in zuo (z')ir sezzen.
er sprach: »ich wil mich lezzen.«
Und hiez dar tragen guoten wîn.
»nû sag' mir, liebiu vrouwe mîn,
Waz dir aller best behage,
daz bring' ich dir, als ich dir sage,
So ich schierest mag von lande;
lâz dir niht wesen ande,
Daz ich bî dir niht mag gesîn.«
si sprach; »min jâmer und mîn pîn
Muezen immer niuwe wesen,
wan ich ân' dich niht mag genesen.
So getriu ist daz herze mîn.
sît ez niht anders mag gesîn,
Sô süln wir'z zem besten rîden:
dû solt niht vermîden.
Dû bringest mir ân' wandel.
beidiu, rok und mandel
In rôter varw' der guoten
von Yper, wîl ich muoten.« —
»Daz tuon ich gerne.« sprach der man.
mit ir ringen er began
Und warf si an ein bette.
dô wart es alles wette,
Wan er suochte (dâ) ze hant
ein stat, diu ist mir unbekant,
Ich kan niht wizzen, wie man si nent,
wan, man dâ die vrouwen dik an rent
Mit sô vreislîcher hurt.
[nu] wizzet, daz er den selben vurt
Nû vunden het ân' allez lieht.
waz von in beiden nû geschiht,
Des bedarf man niht vrâgen;
ich sag' iu, daz si lâgen
Gesmukt ân' allen smerzen,
schimpfen und ouch schërzen

Daz ich al zît gern bî dir wær';
alle man sint mir unmær',
Denne dû, des muoz ich jehen,
wan mir niht liebes mag geschehen,
Den sô ich dich erwische;
von dir sô wird' ich vrische
An muot und an dem herzen.«
ze hant begund' er scherzen
Mit ir an einem bette.
wer wil nû (des) wetten,
Ob [nu] von in lenger wurde vermiten,
daz si mit hoflîchen siten
Wären, ân' allez kriegen?
der red' ir mich niht liegen
Heizet; wan ez von in geschach.
nû wizzet, daz si dûht' niht swach
Daz vröuden rîche bette spil. —
man vindet [noch] blinder liute vil,
Die noch beginnent kôsen
von liehten glanz rôsen
Unt von der sunnen alsô klâr:
ich sage iu, daz niht vür wâr
Ze diser red' gelîchen kan
ein alsô hüpscher man,
Sît ich von vremden dingen
rede muoz beginnen,
Der ich niht (en)hân gesehen,'
des ist mir reht als dem geschehen,
Der dâ saget mære,
wie tief daz mer wære,
Und der doch nie dar (be)kam. —
si lâgen, als in wol gezam,
Vil guot' wîl' bî ein ander;
daz er suocht', daz vand er.
Und alsô schiere daz ergie,
er sprach: »ich mag niht lenger hie
Belîben, wan ez ist nû zît,
dû solt ez lân ân allen strît.

Daz ich muoz von dir gâhen.«
halsen und umb vâhen
Wart von in niht vergezzen.
»mit almuosen und [mit] messen
Sô wil ich din [alz wol] gedenken.« —
»Got geb', daz ich dir schenken
Muez' mit vröuden, als ich ger.«
dâ ze hant nam er
Urloub, unt kom gegangen
hin heim, dâ er enpfangen
Wart wol in sînem hûs:
»wâ bistu sô lang ûz
Gewesen?« sprach sîn vrouwe.
»daz ich dir sô wol getrouwe,
Des engilt' ich dikke sêre:
dû soltest nâch miner lêre
Leben, des fröuwet' ich mich.«
er sprach: »vil gerne tuon ich
Allez daz dir lieb ist.«
si sprach: »nim hin an diser vrist
Einen helbling, und niht mêr,
und kouf mir, als ich beger,
Dar umb ein haller wert wizze.«
er sprach: »wâ zuo sol dizze,
Daz dû mir hie vor hâst genant?
daz soltu tuon mir bekant,
Daz ich dich sus hœr' nennen:
ich gloub', ob man ez erkennen
Künd' in allen landen,
von wîben und von mannen,
[Ob] ich ez [niht] ervorschen mag.«
si sprach: »vernim, waz ich dir sag'.
Wen du kumest in diu lant,
dâ man ie guoten kouf vant,
Ein haller wert wizze, als ich ger,
wiltu volgen miner lêr',
Sô vindestu etwen einen man,
der dir den helbling gelten kan.

Nû tuo, daz ich dich bit',
dâ erwirbest dû mit
Mîn hulde êwiklîchen.« —
»mir welle denn(e) entwîchen«
Sprach er »der lîb und daz guot,
sô bin ich wol in dem muot,
Daz ich der vrâg' niht enlâze,
swa ich var ûf der strâze,
Unt kum ouch her hein nimmer,
und solt' ich varen immer,
Biz daz ich vind' ein hâller wert wîz,
unt tûo daz aller meist umb diz,
Daz dû niht mügest sprechen,
daz ich wel zerbrechen
Mîn triuwe und daz ich dir hab'
geheizen, des gang' ich dir niht ab;
Des mahtu wol wesen sicher.«
si gedâht' ir inneklîcher:
»Sô mag mîn ding wol werden guot,
ist er den alsô gemuot,
Daz er der vrâge niht erwint,
sô weiz ich (wol), daz er vint
Vil mengen wizzigen man,
der im den helbling gelten kan.«
Ir gedank was alsus.
manik trûtlîcher kus
Von in beiden dâ geschach.
dar nâch der man aber sprach
Mit senfter rede suezе:
»Got dich behueten muezе
Mit sîner stæten huote!
mir ist des wol ze muote,
Daz ich ze hant wil rîten,
ich mag niht lenger bîten,
Wan ez ist (des) volliu zît.«
do begund' er si ân' allen nît
Halsen und umbvâhen.
hiemit begund' er gâhen

Ze sinem ros und dar ûf saz.
»der guote her Sant Tobias«
Sprach si »der geruoch' din pflegen!«
si tet im nâch vil mangen segen,
Unde nant' im aber diz,
daz dâ heizt ein helwert wiz,
Si enpfalch in Got vil tiure.
hin reit der gehiure
Gegen Frankrich dem lande,
da er die wirt' wol erkande,
Und ouch in Flandern überal;
er vuor hin vrœlich mit schal.
Daz im sîn wîp enpfolhen het
vil mengem er ez kunt tet,
Der im niht geråten kunde.
er lief vil menig stunde.
Daz wizzet sicherliche,
dem vil gar geliche,
Der sîn kuo verloren hât,
der vrâget ouch, swâ er gât,
Ob si ieman gesehen hab'.
ein gazzen ûf, die andern ab
Begund' er schrîen und loufen:
»wer gibt mir ze koufen
Ein haller wert, als ich beger?«
vil manger sprach (dâ): »waz wil der?
Dirr' wil uns hie betœren
und nieman lân gehœren.«
Er enruochte, swaz ie man seit'.
von vruo mes biz ze vesper zît
Lief er schrîen alle tage,
ez ist wâr, waz ich iu sage.
Von einer stat zer andern
überal in Flandern,
Daz er nie kund' ervorschen diz.
daz da heizt ein haller wert wiz.
Swann' er (dar nâch) vorschen began.
sô gedâht' im ieder man:

»Dû maht wol hân eins narren sin.«
und gienk zehant von im hin,
Als er sîn niht verstanden het.
wie (nû) der koufman tet,
Der nâch dem helwert wiz vrâget?
ob iuch der red' niht betrâget,
Sô sag' ich iu, wie im gelank.
ez stuont darnâch unlank,
Daz er gen Yper kêrte,
als in sîn sin lêrte,
Dâ lief er an den strâzen,
des wolt' er niht lâzen,
Von gazzen hin ze gazzen,
unz man in [sêr) begunde hazzen.
Er gieng eins tages vruo ûz.
dâ liefen zwên' gen im her ûz
Die begunden in wol erdreschen
daz von keiner weschen,
Diu in der hant ein slagen hât,
weder hemd', noch nider wât
Nie sô wol gebluwen wart.
vil sêr gerouw in diu vart,
Daz er ie dar kam.
der ein' in bî der hant nam
Und warf in [under sich] ûf die erd(e),
er wart gar unwerd(e)
Gehandelt von in beiden:
»wir sîn noch ungescheiden,
E dû der wizze wir(de)st sat!«
der eine sluog, der ander trat.
Unz er sîn genuog gewan.
nû hœret, wie der koufman
Tet, dô si in heten gelâzen:
dô gieng er an die strâzen
Unt klagte sêr sîn ungemach.
vil schier ein burger daz ersach,
Der was mit listen wîse
und von alter grîse,

Der saz alters ein(e)
vor [sine]m hûs ûf einem stein(e).
Er begund' im ruefen zuo(z')im dar.
er sprach, er sæh' wol und næm' war,
Daz im vil leides wær' beschehen,
daz künd' er wol an im ersehen,
Doch vrâgt' er in der mære,
waz im beschehen wære,
Oder wer im getân hæte,
daz er im daz kunt tæte,
Ob er im niht künd' geràten
umb die selben getâten. —
»Mir ist vil grôzez ungemach
nun daz ich vûr si gie und sprach,
Wer gæb' mir ze koufen ein helwert wiz.«
dô sprach der burger: »waz ist diz?
Daz dû mir vor hâst genant,
daz soltu tuon mir bekant.«
Er vuort' in an ein heimlich' stat,
dâ er in verjehen hat
Von dem helwert wizze;
er nam in bî dem slizze
Und hiez in nider sizzen.
dô seit' er im mit wizzen
Von den drîen wîben.
die red' begund' er schrîben
In sînes herzen porte,
dô er diu mær' erhôrte,
Als die wîsen gerne tuont.
er sprach: »dir wirt von mir kunt
Wiltu mir gerne volgen
und niht wesen erbolgen,
Sô wil ich dich lèren einen list,
der wol eins helblinges wert ist:
Nû vernim, waz ich dir sage,
ob ez dir wol behage,
[Warumbe si daz taten]
Sô volg' dû minem râte
und vürder dich vil drâte

Heim gen dînem lande;
in vil bœsem gewande
Soltu dich lâzen schouwen
vor den drîen vrouwen,
Und ervar michel wunder,
unt klag' ir ietslîch besunder
Dîn swære und dîn armuot,
und wie man dir allez dîn guot
Beroubet und genomen hab',
[und] man zûg' dir alz dîn gewant ab.
Und habest ûf aller erde
niht eines schillings werde;
Und man si aller triuwen,
der alten und der niuwen.
Der dû ie ze in gewünne,
und daz man (ie) dich [ze allen zîten] vünde,
Bî in in hôhem muote
die wîl' dû wærest bî guote,
Daz si des noch gedenken,
und heiz dir etwaz schenken
Dar nâch als ir genâde st.
alsô versuoch' si alle drî,
Und merke eben minen rât:
welhiu denne dich wol hât
Und niht siht gerne dîn armuot,
der soltu tragen holden muot;
Wan diu meint dich mit triuwen gar:
der guoten vriunde nimt man war
In der rehten nœte.«
der kouf man was genœte
Des râtes, den er von im nam,
und sprach, als im vil wol gezam:
»Ir hânt vil wol vergolten mir
den helbling nâch mins herzen gir.«
Er nam urloub und schiet von dan.
er tet einen bœsen rok an
Als in der burger lêrte.
dô ze hant er kêrte

Heim gen sinem lande.
in vil bœsem gewande
Kam er hin heim gegangen.
er wart vil tràg' enpfangen
Von der êrsten vrouwen,
die wolt' er gerne schouwen.
Unt kam vil drât' geloffen
ze irem hûs, daz vant er offen,
Dà vant er si inne sizzen,
dô gruozt' er si mit wizzen,
Do seit' er ir daz ze mære,
daz er beroubet wære
Libes und ouch guotes
(. . . . .)
Daz wær' dà hin ze màl(e) s
»und sich an die bittern kwàl(e).
Die ich dulde von armuot,
nu gedenke, daz ich hôhen muot
Willent hete durch dich,
und daz dû dikke vröuden rîch
Von miner gâbe würde,
nu entlœse mich der bürde.«
Si sprach: »min vriuntliche hult
ich gen dir vil lüzzel gedult,
Und muoz dir immer sîn verspart.«
dô si von im des innen wart,
Daz im was genomen sîn guot,
dô tet si, als noch mengiu tuot.
Und rette zuo (z')im vil unwert,
und sprach, waz er hete begert
Von einem wilden heiden:
»dû solt von hinnan scheiden,
Ob dû wilt mit vride sîn.
ein Jud' und ouch ein karzîn [1])
Die tuont dir mê ze guot.«
er sprach: »dir ist min muot

[1]) kezzerin?

Gewesen ie hold mit triuwen;
ez mag mich vil wol riuwen,
Ob dû des wilt vergeȝȝen;
ich bin ouch dik geseȝȝen
Bî dir alsô nâhen,
daȝ halsen und umb vâhen
Von dir niht wart vermiten;
ich wil dich manen und biten.
Daȝ dû weinent spræch' ze mir.
do ich ze jungest schiet von dir,
Dû wöltest durch den willen mîn
alle die wîl' die ich ûȝ wölt' sîn,
Vil vasten unde beten
und wöltest ouch nimmer treten
In keinen schuoch biȝ an die stunt,
daȝ dir mîn kunft wurde kunt:
Nû bin ich komen leider
guotes und ouch kleider
Nakket (und) enblœȝet gar.« —
»daȝ ich dir sage, daȝ ist wâr,«
Sprach si an der selben stunt
»des mag gelougen niht mîn munt,
Ich wær' dir willent undertân:
daȝ tet ich nun ûf den wân,
Daȝ ich dîn möhte genieȝen.
hœr', ich wil dir entsliezen
Ein vremde red' an diser vrist:
sît dû des guotes âne bist,
Sô schaffe, swaȝ dû wellest,
ich sag' dir, dû gevellest
Mir niht eines hâres wert;
hetestu guot hiur', als vert,
Sô wærestu vil gehiure:
dir muoȝ sust wesen tiure
Von mir genâd' und vriuntschaft.
dû wærest dan sô stathaft,
Daȝ dir (niht) wær' genomen dîn guot.
sô wær' ich baȝ gen dir gemuot:

Sît dû nimmer guotes hâst,
vil bald du ûz mînen ougen gâst,
Oder es geriuwet dich.«
mit der red' dâ schieden si sich.
Dô gedâht' er im und sprach:
»wie rehte liebe mir geschach,
Daz man mir den helbling galt!«
dâ ze hant lief er vil balt
Ze der andern ledigen vrouwen
und wolt' ouch ir triu schouwen.
Mit disen niuwen mæren
wolt' er si ouch erværen.
Dô er zuo (z')ir komen was,
dô seit' er ir ze mære daz,
Daz im genomen wær' sîn guot,
unt klagt' ir sêr sîn armuot
Und waz er kumbers het' erliten.
er sprach: »ich wil dich manen und biten
Aller der triuwen,
der alten und der niuwen,
Die ich ie ze dir gewan,
daz dû gedenkest darau
Unt tuo mir dîner genâden schîn,
daz wil ich immer dienent sîn,
Die wîl' und ich daz leben hân.« —
»dû solt die bete abe lân«
Sprach si »und dîn kallen;
dû muost mir missevallen,
Sît man dich beroubet hât,
sô vürder dich hin ûz drât',
Wan ich gib' dir niht an der stunt
einen wazzers trunk in den munt.
Dâ von (sô) swîg stille.«
er sprach: »mîn guoter wille
Was gen dir wîlent niuwe
in vriuntlicher triuwe.
Des soltu niht vergezzen.«
er was zuo (z') ir gesezzen

Des si dûhte, ze nâhen,
daz begund' ir gar versmâhen,
Und sluog in an den drüzzel,
mit einem grôzen slüzzel
Sluog si in vornen an den kopf,
daz im bluotig wart der schopf.
Ir wâren zwô in der stuben,
mit ein ander si in schuben
Hin ûz mit dem hals.
si sprach: »nû truz unde kals,
Daz ich gewesen sî din wîp!«
er gedâhte: »wære min lîp
Mit êren komen hin ûz!«
si stiezen in vür daz hûs,
Als ob er wære ein diep.
er gedâhte: »wart ich dir sô liep,
Dem hâstu getân gar ungelîch.«
von dem hûse huob er sich,
Und begunde nigen in daz lant,
da er daz helwert wizze vant.
Alsô schied er von ir hin. —
Ez hât betruebet mir den sin,
Daz manik zierlichez wîp
sô reht wol hât ein zieren lîp
Und sô reht unendlich tuot,
daz si sich lât durch guot
Erwerben und gewinnen.
als ich mich kan versinnen,
Sô hânt vil vrouwen ouch den sit',
welher man in niht gît,
Der wirt in schier unmære,
und ob er als kluog wære,
Als der hüpsche Curvenâl,
und wær' er schœn als Parcivâl.
Und sünge baz, wenne Strôn',
hât er den vrouwen niht ze gên,
Si künnen in schier' versmâhen;
ez künd' in niht vervâhen,

Und mint' er baz, denne Tristan.
und wær' er als Gâwin ein man
An tugend und an muote,
und wær' er kuen und vruote
Als Gâmuret genant,
er künde doch mit lærer hant
Nimmer vrouwen gunst bejagen.
sprechen, singen unde sagen,
Zuht mit bescheidenheit
und aller hand behendikeit,
Swaz der welt ie vröuden brâht',
daz ist allez durch wîb erdâht:
Der went si nimmer ahten,
si beginnent nûn ze trahten
Umb ein guotes rîchen man.
den sehent si vil lieber an,
Swie ungestalt er wære,
ez diuhte si niht ze swære.
Ob im sîn âtem stinke,
und wær' er lam und hinke.
Und wær' an allen tugenden bar,
het' er alliu sîniu jâr
Vertriben und alle sîne zît,
ob er den vrouwen guot gît.
Er liebet in an der stunt;
het' er einen wîten munt
Mit drî lefsen oder mêr,
wær' er swarz als ein ber,
Und het' ein hover hinden unt vorn.
daz liezen si ân' allen zorn.
Und würde von in gewert
alles des sîn herz' begert.
Aber einem reinem wîp
der wær' ein sölicher lîp
Unmær', und het' er allez golt.
si künd' im nimmer werden holt.
Dâ von weiz ich wol ân' wân.
daz reiniu wîp der êren van

Tragent und den hœhsten prîs.
Ovidius der sinne wîs
Und alle die meister, der ich
noch aller versinne mich
le gevreisten von Adâmen,
die künnen nimmer wîbes namen
Niht vol prîsen ûf ein ort:
si sint ein schaz und ein hort
Und aller tugend genühtik;
ein reineʒ wîp gar zühtik
Ervrischet (eines) mannes muot.
waʒ wær' diu welt, waʒ wære guot,
Wie solt' tuon [eins] jungen mannes lîp,
wæren ûf erd' niht reiniu wîp?
Der name ist alsô rein,
daʒ diu sunne über schein
Kein ding sô vröuden rîch;
eʒ mag joch niht sîn ir gelîch
Ob der erd', noch dar under;
aller tugend' ein zunder
Sint reiniu wîp, daʒ muoʒ ich jehen.
man mag ouch mangen vunken spehen
An ei[ne]m unreinen wîbe,
diu erzeigt mit irem lîbe
Mangen (argen) valschen list,
der al hie bewæret ist
Mit disen wîben unreine.
sô si der tiuvel meine! —
Do er sîn êlîch vrouwen vant,
dô begund' er klagen ze hant,
Daʒ im wær' alleʒ daʒ genomen,
dâ mit er wære ûʒ komen.
Mit schœnen zühten si bedagt
hin z' daʒ er ir hete gesagt,
Wie gar er wær' beroubet.
ob ir mir nû geloubet,
Sô sage ich in, wie si tete:
si hieʒ im an der selben stete

Nâch sînen arbeiten
ein guot bad bereiten.
Er wart von ir wol gehandlôt,
ir muot wart nie verwandlôt.
Swie gar er wær' beroubet,
si zwuog im wol daz houbet,
Wan si was aller tugend vol,
si sprach: »vriunt, gehab' dich wol.
Sît dir genomen ist dîn guot,
sô verzag' niht an dem muot
Unt volge mînem râte,
ich wil vruo und spâte
Mir selber des enblanden,
ich getriu mit mînen handen
Uns vil genuog gewinnen
mit næjen und mit spinnen,
Unz ez wæger werden mak.« —
»wol mich, daz ich ie disen tak
Hân gelebet!« sprach der man
»nû bin ich worden innan,
Wâ ich triu sol suochen.
vrouw', wiltu geruochen,
Sô sag' ich dir an diser vrist,
wie mir gelungen ist.« —
»Jâ wil ich,« (alsô) sprach sie. —
»sô vernim wol, rehte wie
Mir gelang an diser vart.«
vil schier si von im innen wart
Der mære, als ich hân gesagt;
mit schœnen zühten si bedagt',
Biz er si het ermæret,
wie er diu wîb erværet,
Und wie im dâ vor geschach.
dô ze hant si dâ sprach:
»Ich wil des immer loben Krist
daz dû innen worden bist,
Wer dich mit triuwen meinte «
gar wol si bescheinte.

705 Daȥ si im was mit triuwen bî:
»als rehte lieb ich dir sî,
Sô vermîd ir gesellеschaft;
daȥ dû niht mê werdest behaft,
[Des] wil ich [dir] mit triuwen râten.
10 gedenk', daȥ si dir tâten
Sô rehte ungetriuwelîch.« —
»waȥ dû wilt, daȥ wil ouch ich:«
Sprach er »daȥ wil ich dir swern:
dîn triu, dîn guet' mag mir erwern.
15 Daȥ ich muoȥ mîden alliu wîp,
den dînen tugentlîchen lîp,
Des mag ich vermîden niht;
mîn herz' dir ganzer triu verjiht,
Wenn' ich gedenk' an die getât,
20 die dîn lîp begangen hât
An mir in rehter triuwe.«
si sprach: »daȥ wirt noch niuwe.
Ob ich daȥ leben sôl hân,
sô wirt dir von mir kunt getân,
25 Des dû dich lüzzel solt schamen
(. . . . . .)
Do sprach der man zuo dem wîp:
»dû bist mîns herzen leit vertrîp,
Ich wil dir der [ganzen] wârheit(e) jehen,
30 swie grôȥeȥ leit mir ist geschehen.
Biȥ ich dir kouft' ein helwert wiz,
sô wil ich dir doch sagen diz,
Dû solt haben guoten muot,
wan ich hân noch êr' und guot,
35 Dar umb soltu niht sorgen:
ich hof, eȥ kumen über morgen
Niun wegene wol geladen.
ich hof, ich hab' den grœsten schaden
Nû vür baȥ über wunden;
40 wan ich mîn triu hân vunden.
Von Flandern ûȥ dem lande
(. . . . . .)

Unde von Yper der stat
si vuerent (vil) riche wât.«
Daz ist wâr be namen.
unde went ir sînen namen,
Der dise rede hat beriht
unde vür brâht in getiht,
Der wirt iu allen hie bekant:
er heizet Herman Fressant.
Also hât er sich genennet;
ze Augspurg man in [wol] erkennet.
Daz geloubent, ob ir mugent.
mit vil menger tugent
Lebten disiu vrouw' und man,
als ich von in vernomen hân,
Sô was ir leben wunniklich.
daz wölt' ich gerne, sicherlich,
Daz ein ietlich zühtig man,
der tugent und êr' erkennen kan;
Het' ein alsô zühtig wîp,
und eines sölhen mannes lîp
Ein ietlich reine vrouwe hæt'.
dar umb ich gienge, der mich bæt',
Drîzig mile oder mêre;
durch reiner vrouwen êre
Wölt' ich ez tuon mit willen.
ein reine wîp kan stillen
Mannes ungemuete
mit ir wiplich(er) guete.
Daz ist an diser vrouwen schîn:
si kund' ir man wol wenden pîn,
Wenn(e) er ungemuot was.
wiplicher guet' si niht vergaz
Und erzeigt' im reiner vrouwen sit'.
hie hât diu red' ein ende mit.

XXXVI.

Das warme Almoſen.

Ein Mann war so karg, dafs er sogar vor seinem Weibe alles verschlofs und den Schlüssel stäts bei sich trug, auch wenn er nicht daheim war; er zählte die Käse und wuste jedes Ei, das ihm gelegt ward: sein Weib aber hatte kaum zu eſsen. Eines Tages war er nach der Mühle gefahren und sie allein zu Hause; da trat ein armer Mann herein und bat sie um Gotteswillen ihm etwas zu geben. Sie klagte ihm ihre eigene Noth, und dafs ihr, wie gern sie gäbe, ihr Mann alles versperrte: wolle er (der Bittende, jedoch ihre Minne, so gebe sie sie ihm um Gotteswillen. Der Arme hielt es für Spott: sie aber führte ihn zu einem Bette und gab ihm ihr Almosen sowohl anstatt des Fleisches, als des Brotes. Der Arme liefs es sich wohlgefallen, und rühmte, dafs er nimmer ein beſser Almosen empfangen habe, und St. Michael und das heilige Grab mögen es ihr lohnen. Damit ging er hinweg, gerade als der Mann heimkam. Dieser hörte vor der Thüre die Danksagung, eilte hinein und fragte seine Frau, was sie dem Armen gegeben habe. Sie läugnete jede Gabe, weil er ihr ja nichts dazu gelafsen habe. Er aber ergriff ein Scheit und schlug sie, bis sie weinend gestand, dafs sie das zum Seelenheil nöthige Almosen, in Ermangelung anderer Mittel, durch ihre Minne gegeben habe. Da verwünschte der Mann seine Kargheit, die ihn so theuer zu stehen gekommen war, übergab der Frau die Schlüssel und liefs sie von nun an über alles im Hause schalten und walten, verbot ihr aber bei ihrer Ehre, fürder ein solches Almosen zu geben. Der Dichter meint jedoch, es wäre immer noch ein grofses Almosen, wenn es minniglich um Gotteswillen gegeben würde

XXXVI.

Daz warme almuosen.

Diz ist ein seltsæn' mære gnuok
von dem warmen almuosen kluok.

Ez was hie vor ein karger man.
der nam sich einen siten an,
Des er vil lüzzel genôz,
vor sînem wîbe er verlôz
Allez daz er hâte,
beide, vruo und spâte,
Er pflak des noch der karge pflit.
den slüzzel truog er z'aller zît.
Swâ er gienk oder reit.
wie manik ei im wart geleit,
Daz weste er wol bî dem tage;
sie kunde im einez niht entsagen.
Sîn kæse wâren ouch gezalt.
er liez ir keinen gewalt
Ueber diz, noch über daz;
ir wart kûme daz sie gaz.
Eins tages solt' er ze der müle varn
und sie dâ heim daz hûs bewarn.
Dô kwam sich ein vil arm man
zuo(z')ir in daz hûs gegân.
Er bat sie inneklichen
durch Got den vil rîchen.

Daz sie im gæbe eteswaz.
diu vrouwe kleite im daz,
Daz sie niht enhæte,
swie gerne sie daz tæte,
Sie sprach: »mir hât min karger man
beslozzen allez daz ich hân,
Beide, vleisch unde brôt;
sold' ich vor hunger ligen tôt,
Ich künde sîn niht gewinnen:
wolt ir mine minnen,
Die gæbe ich iu durch Got.«
er sprach: »vrouwe, lâzt den spot;
Ich bin ein sô armer man,
mich gêt niht spottens an.
Daz ouch daz selbe mære
iuwer ernest wære,
Des wær' mir innenklichen nôt;
man gibt mir vleisch unde brôt
Sô vil, daz ich den lîp gener
und mich des hungers wol erwer.«
Diu vrouwe nam in bî der hant,
sie vuort' in, dâ sie ein bette vant,
Hie leiten (sie) sich (beide) an,
diu vrouwe und der guote man;
Sehet, dô spilt' er ir mit
mit vröuden, nâch der werlde sit',
Und nam daz almuosen dâ,
und sprach, daz im nie anders wâ
Enwurde nie mêre
erboten grœzer êre.
Sie sprach: »daz ich gegeben hân,
daz hân ich vür daz brôt getân;
Nemt iu vür daz vleisch darzuo,
ob ir'z nû gerne wellet tuon.«
Hie gewant' [aber] der guote man
aber sîne vrouwen an,
Und nam daz almuosen baz;
mit vlîze gab sie im daz.

Er sprach: »min herre Sent Michaêl
der vergeldes irre sêl'!
Mir wart bî allem minem leben
ein solch almuosen nie gegeben;
Daz sie mir dar zuo gap,
daz lône ir daz heilige grap!«
Sust gie er danken vür die tür.
dô begegent' im dâ vür
Der wirt, und hôrt(e) sîn gebet
unde daz danken, daz er tet.
Der wirt der lief hin in ze hant,
dâ er die hûs vrouwen vant,
Er sprach: »vrouwe, saget an,
waz gâb(e)t ir dem guoten man,
Der gein mir hin ûz gât,
und iu sô vil gedanket hât?«
Sie sprach: »ich (en)gab im niht;
wenne liezet ir mir iht,
Daz ich ie man mohte gegeben?
ich hab' ein sêle, und weiz, wes leben.«
Hie erwischt' der wirt ein schît
und sluok die vrou[we], biz an die zît,
Daz sie im der wârheit bejach,
sie begunde weinen, unde sprach:
»Nû weiz ich doch ein dink wol,
wer ze himel kumen sol,
Der muoz sîn almuosen geben;
ich hab' ein sêle, und wil niht leben,
Als ein [ander] heideninne:
ich gab im mine minne
Zuo sêle gerætе,
wan ich anders niht enhæte,
Vür iuwer sünde und vür die min.
daz lôn sol unser beider sîn.«
Dô sich dâ der guote man
umbe daz laster versan,
Ez was im leit und ungemach,
vil lûte rief er unde sprach:

»O wê, daz ich ie wart geborn!
daz dû dîn êre hâst verlorn,
Unde ich daz gemachet hân!
daz laster daz dû hâst getân
Daz hetestu wol bewart;
wan ich dir vor hât' verspart
Wes dû soltest leben
und den armen liuten geben;
Des ist diu schulde mîn
als(ô) vaste, als diu dîn.
Nu under wint dich alles des ich hân
und alles des ich ie gewan,
Beide, vleisch unde brôt,
und gib, wes den armen sî nôt;
Und gibest dû [der dinge] iht mêre.
ez gêt dir an dîn êre.«
Sust gewan diu vrouwe ir[en] man
den gewalt und die slüzzel an,
Unde gewan ein vil guot leben;
sie mohte daz almuosen [gerne] geben.
Noch nimt mich immer wunder,
daz pruevet besunder,
Ob ez noch ein vrouwe tæte,
ob sie sîn almuosen hæte.
Einez sprich' ich wol, sunder wân,
sie tæt' noch grôz almuosen dran.
Diu ez gæbe minnenkliche
durch Got von himel riche.
Hie hât diz mære eîn ende.
ân' alle missewende
Muezen die vrouwen immer leben,
die sulch[ez] almuosen gerne geben.

XXXVII.

Die drei Wünſche.

Ein Mann klagte seinem Weibe bitterlich ihrer beider Armut, da er doch nicht wisse, womit er sich gegen Gott versündigt habe, und fragte sie, ob sie etwa sich einer Schuld bewufst wäre. Sie vermeinte, und er glaubte nun, wenn sie beide Gott recht ernstlich Tag und Nacht bäten, werde er sie reich und glücklich machen. Das thaten sie denn auch so lange, bis Gott den Engel des Mannes herabsandte, der ihn belehrte, er müsse nicht um Gut bitten, weil er es ohnedies erhalten hätte, wenn es ihm beschieden und zuträglich wäre. Der Mann jedoch bestand auf seiner Bitte, dafs ihm Recht geschehe, und der Engel gewährte: da er ihm und Gott nicht glauben wolle, möge er sein Heil versuchen, und selber die Schuld tragen, wenn er wieder arm werde. Er gab ihm drei Wünsche, die unfehlbar erfüllt würden. Der Mann ging fröhlich heim zu seinem Weibe und pries sich mit ihr überglücklich durch diese Gabe. Sie gingen nun zu Rathe über die drei Wünsche. Er schlug vor: einen grofsen Berg Goldes, mit einer festen hohen Mauer umher gegen das Vieh; oder einen Schrein immer gleich voll Goldes, wieviel auch davon genommen würde. Das Weib bat ihn zuvor um einen der drei Wünsche, und als er ihr gewährt war, wünschte sie sich ein so schönes Kleid, wie es noch niemals ein Weib auf der Welt getragen habe: und auf der Stelle war sie damit bekleidet. Da schalt sie der Mann, dafs sie nur an sich gedacht habe, während sie doch zugleich alle andere Frauen hätte bekleiden können, und verwünschte das Kleid ihr in den Bauch, damit sie satt davon würde. Auch dieser Wunsch ward erfüllt: das Kleid fuhr dem Weibe sogleich in den Bauch, und that ihr so weh, dafs sie fürchterlich schrie. Die Bauern liefen alle herbei, und das Weib klagte ihnen, dafs ihr Mann es ihr angethan habe. Da drohten sie ihm und zückten Mefser und Schwert, wenn er sein Weib nicht wieder erlöse. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sie durch den dritten und letzten Wunsch von ihrer Qual zu befreien. So waren die drei Wünsche schmählich verbracht, und beide überwiesen, dafs sie kein Gut verdienten. Doch gab man dem Manne die meiste Schuld, und er ward so der Leute Spott, dafs er Gott um den Tod bat, und auch vor Leid verdarb und starb. — Der Dichter beschliefst mit der Betrachtung: es gebe dreierlei Thoren: solche, die weder wifsen, noch können; solche, die nicht wifsen wollen; und solche, die wohl wifsen und können, jedoch das Uebelste thun, und nur nach Gut und Freude trachten, ohne der Seele zu gedenken.

XXXVII.

Drî wunsche.

Diz ist ein mære ze halten
von drin wunsch gewalten.

Ein man sprach ze sînem wîbe:
»an unser zweier lîbe
Tuot Got grôze ungenâde schîn
daz er uns sust læt arme sîn:
Sol ich unz an mînen tôt
von armuot lîden sulhe nôt:
Ich wolde mich selbe tœten ê;
mir tuot armuot sô wê,
Daz ich enweiz, wie ich gebâren sol.
ich bin zornes und leides vol.
Ichn' kan des niht versinnen mich,
daz ich mich inder wider dich
Verworht habe, oder wider Got:
hâstu inder Gotes gebot
Zebrochen, daz solt dû mir sagen:
ich hilfe dir die buoze tragen.
Unz ich dich dîner schulde
bringe an Gotes hulde.«
Si sprach: »swaz ich begangen hân.
daz ist gar mit dir getân.«
Er sprach: »sô ist mir niht bekant.
war umbe uns Got habe gepfant

Eren und grôzes guotes;
Got ist sô rehtes muotes,
Gert(en) wir's, als wir solten,
er wert' uns swes wir wolten:
Wir suln wachen über maht
und biten in tak unde naht,
Daz er uns gebe michel guot;
ersiht er unsern stæten muot
Und die grôzen arbeit dar zuo,
die wir beide spât unt vruo
Mit der bete liden muezen,
er beginnet uns sîn lihte buezen.« —
»Daz tuon ich gerne,« sprach daz wîp
»sol ich's verliesen den lîp,
Sô tuot mir baz ein kurzer tôt,
denne daz ich ein lange nôt
Vor armuot muoze liden;
die wil ich gerne miden.«
Sine sûmten sich niht mêre,
sie bâten Got vil sêre
Umb wer(l)tliche richeit,
und liden michel arbeit
Mit wachen und mit vasten,
sin enliezen ir lîp niht rasten
Mit venie unde mit gebet,
swaz ie man mit gebet(e) tet,
Des liezen sie niht under wegen;
des begunden sie sô lange pflegen,
Unz Got ir tumpheit schande
und in sîn[en] engel sande,
Der kwam, dâ er den man vant,
zuo dem sprach er ze hant:
»Dun' ensolt niht biten umbe guot;
Got hât sô genædigen muot,
Soldestu guot gehabet hân,
er hete dir rehte getân,
Als er den andern rehte tuot,
Die er læt haben michel guot.

Ich bin der engel, der dîn pfliget;
daz dir diu tumpheit an gesiget,
Des verliuse ich mîn arbeit.
daz ist mir innecklichen leit.»
Er sprach: »daz ich niht guot hân,
dâ hat mir Got gewalt getân;
Ich wær' als wol guotes wert,
sam alle die er guotes hât gewert;
Gæbe er mir's, sô sol ich ez hân:
ir muezt genâde an mir begân.
Ich bit' dich immer umbe guot,
unz daz er minen willen tuot.«
Dô sprach der himelische bot':
»sit dû dem oberisten Got
Niht gelouben wil, noch mir,
sô wil ich guotes geben dir
Noch mêre, denne ein michel teil,
daz dû versuochest dîn heil;
Wirstu danne ein armer man,
dâ bistu selbe schuldik an.
Habe drîer wunsche gewalt;
swie dîne wunsche sint gestalt,
Die ersten drî die werden wâr:
soldestu leben tûsent jâr,
Dû hâst mêre, danne vil,
ob daz guot mit dir wesen wil.«
Er sprach: »sô bin ich rîche.«
er gie vil vrœliche
Hin heim se sînem wîbe,
[er sprach:] »unser zweier lîbe
Hât Got ir nôt verendet,
er hât uns guot gesendet
Mêr dan wir in gebeten hân,
wir mugen in wol mit vride lân
Und mugen wol mit vröuden leben:
er hât drî wunsche mir gegeben
Die werdent wâr alle drî;
nû rât, waz uns daz beste sî.

Dunket dich daz wol gewant,
sô wil ich wünschen ze hant
Vol goldes einen grôzen berk,
und dar umbe ein sô vestez werk.
Von einer hôhen mûre guot,
daz uns daz vihe niht entuot;
Daz wünsche ich ze einem wunsche wol.
oder ich wünsch' einen schrîn vol
Swie guoter pfenninge ich wil,
der immer sî gelîch(e) vil,
Swie vil ich drûz genemen kan,
und swem ich drûz ze nemen gan:
Daz er doch sî gelîche vol.«
dô sprach daz wîp: »ich hœre wol,
Wir haben mêre, danne vil;
nû tuo, des ich dich biten wil,
Dû solt mir einen wunsch geben,
und solt dâ wider niht streben,
Dû hâst genuok an den zwein;
dû weist wol, daz ich mîniu bein
Sô vil dar nâch gebogen hân;
ez hât Got alsô wol getân
Durch mîn gebete, sam durch daz dîn:
ein wunsch ist billîch(e) mîn.«
Er sprach: »nû habe dir einen,
ichn' gib' dir mê deheinen.
Und sich, daz dû in bestatest sô,
daz es alliu diu werlt werde vrô.«
»Dô wolte Got,« sprach sie ze hant
»hete ich daz beste gewant
Ie zuo an mînem lîbe,
daz an keinem wîbe
Ze dirre werlt ie wart gesehen.«
als der wunsch was geschehen.
Dô hete sie daz gewant an.
»wê mir wê!« sprach der man
»Dû vil (un)sælige wîp,
dû möhtest aller wîbe lîp

Vil wol zuo dir gekleidet hân,
und hetest dannoch baȥ getân,
Wærstu ie man holt gewesen:
dîn sêle ist immer ungenesen,
Daȥ du nie mans vriunt gewesen bist;
daȥ wolde der heilige Krist,
Sît dû triuwen bist lære,
daȥ eȥ dir in dem bûche wære.
Daȥ dû gewandes wurdest sat!«
daȥ wart wâr an der stat,
Daȥ gewant was in dem wîbe
daȥ hete si in dem lîbe
Vil nâch gezerret en zwei;
vil ungevuoge sie schrei,
Wan ir was wirs, danne wê,
sie schrei ie mê unde mê.
Dô man gehôrte disen schal,
die gebûren kômen über al,
Unt vrâgten, waȥ ir wære.
dô sagete si in daȥ mære,
Daȥ eȥ ir von ir manne geschach.
daȥ was ir vriunden ungemach,
Die dröuten im mit schalle,
und sprâchen daȥ alle:
»Lœset ir uns niht daȥ wîp
wir nemen iu ie zuo den lîp.«
Sie zukten ir meȥȥer und ir swert
und drungen vaste dar wert.
Dô er wol hôrt' unde sach,
beide, des wîbes ungemach
Unde sîner vînde drô,
dô macht' er s' alle samt vrô,
Er sprach: »daȥ wolde Got, unser trôst,
daȥ sie sanfte wære erlôst,
Daȥ sie gesunt wær', als ê.«
do enwart ir aber niht wê mê,
Sie was ir ungenâden vrî.
Und heten die wunsche alle drî

Ein schentlich ende genomen,
und wâren sie des ze ende komen,
Daz sie niht guotes solten hân.
sie heten beide missetân:
Doch wart dem man[ne] der schult verjehen,
dem was ouch vaste misseschehen,
Des wart im wol vergolten,
er wart sô vil gescholten
Und wart sô gar der werlde spot,
daz er unsern herren Got
Niht anders bat, wan umb den tôt;
sîn schade was ein grôze nôt,
Dô wart sîn unwerdikeit
vil volliklich ein herzen leit,
Sîn laster und sîn schande
vulten alle in dem lande
[Beide] naht unt tak ir ôren,
er wart vor allen tôren
Mit [den] worten ungeschœnet
und wart sô gar verhœnet,
Daz er vor leide verdarp
und durch daz leit vor leide starp.
Swer sô vil guotes noch verlür,
swie grôze klage er drumbe erkür,
Er möht' ez volle klagen niht,
als uns der tôren sit(e) jiht:
Unrehtiu gir, unrehte bejagen,
und nâch vluste unrehtez klagen,
Daz ist der tôren ahte.
die tôren sint drîer slahte:
Die niht sinne hânt gewunnen,
din enwizzen, noch enkunnen;
Die andern wellent wizzen niht,
die sint noch vür baz ein wiht;
Sô sint die dritten sinne vol,
die kunnen unde wizzen wol,
Unt tuont daz bœste dâ bî;
swie ez în allen kunt sî,

Manik tôre ist des muotes,
ob er vil vröude und [vil] guotes
Gewinnen und behalten kan,
sô dunk[e]t er sich ein wîse man.
Swaz vröude er hât, swie rich er ist,
und ist der heilige Krist
Sîn vriunt niht alters eine,
sô hilft ez allez kleine,
Swaz er vriunde und guotes hât,
swenne er vriunde und guot lât,
Ist im diu sêle danne ungenesen,
sô ist er ie ein tôr' gewesen.
Swer die sêle niht ernert,
der ist ein tôre, swie er vert.
Ezn' hât nie man wîsen muot,
wan, der Gotes willen tuot.

XXXVIII.

Weiberlist.

Weibeslist auf Minne ist so behende, dafs sie den Mann mit sehenden Augen blind macht.

Ein Mann sah einen Buler von seinem Weibe gehen: sie wollte ihm einreden, er habe sich versehen, und das Geschrei darüber brächte ihnen beiden nur Schande ohne Noth. Er aber liefs sich nicht wegläugnen, dafs er an ihrem Leibe vier Füfse gesehen, ergriff ein Scheit, zerbläute ihr den Rücken und zog sie bei den Haaren, dafs sie laut um Hülfe schrie. Die Nachbarn liefen herbei und machten sie los; sie klagte ihnen, ihr Mann sei vom Teufel besefsen und habe sich aufser dem Hause voll Weines getrunken. Es wurde Sühne gestiftet, und beide lebten vier Tage in Frieden. Die Frau aber sann darauf, sich vor solchen Wehtagen zu verwahren. Sie ging zu einer alten Fügerin (Kupplerin) in der Stadt, klagte ihr die Noth, und bot ihr reichen Lohn, wenn ihrem Manne die Eifersucht, sie wifse wohl auf wen, benommen würde. Die Alte war bereit, und fragte, ob sie an jenem Tage nicht etwa eine ungewöhnliche Speise gegefsen haben. Die Frau erinnerte sich, es sei Kerbelkraut gewesen. Da hiefs die Alte sie gutes Muthes sein, und die Junge ging heim. Der Mann fragte, wo sie gewesen; sie sagte, in der Kirche, und schalt zugleich auf ihn, dafs er beim Eingang in die Kirche viel nach einer Bulerin geblickt, und beklagte sich über seine Untreue. Er aber erwiederte, sie wolle sich nur damit beschönen; und als sie weinte und wehklagte, ging er zornig hinaus. Da trat ihm die alte Kupplerin entgegen, grüfste ihn, und entsetzte sich zugleich vor seinem ungeheuerlichen Ansehen mit zwei Nasen und vier Füfsen. Er lachte, und hielt es für Spott; sie jedoch wiederholte ernstlich, dafs er so entstellt sei. Als er betheuerte, er sei unverändert, besann sie sich, dafs sie gestern ein übles Kraut gegefsen, wodurch sie immer missehe, und entschuldigte sich, wenn sie ihm Unrecht gethan habe: es geschehe jedem so, der von dem Kraut efse, dafs er eins für zwei und zwei für drei sehe. Er fragte sie darauf, wie das Kraut heifse, und sie nannte es Kerbel. Alsbald gedachte der Thor, dafs er vielleicht sich ebenso versehen und sein Weib unschuldig misbandelt habe. Er ging heim, und fragte sogleich seine Hausfrau, was sie an jenem Tage gegefsen haben. Sie verwies ihn an die Küchenmagd: die habe ihr geklagt, dafs sie damals ein Kraut in die Speise

gethan, davon er gewiss so unsinnig geworden, dafs sie gedacht, es wäre vom Weine. Auf seine Frage, nannte sie es Kerbelkraut: da bereute er laut, dafs er ihr unschuldig so wehe gethan, herzte und tröstete sie, und versprach ihr zur Sühne das schönste neue Kleid.

So ward er von der alten Kupplerin und der losen Jungen geäfft: wie noch so manchem Manne geschieht: drum ist es ebenso verlorene Arbeit, seines Weibes zu hüten, als einen Todten zu Stuhle zu tragen.

XXXVIII.

Der wîbe List.

Diz seit von der wîbe list.

Ein mære ich iu sagen wil,
daz wîbes list alsô vil,
Siu sî jung [oder] alt, und swie siu sî,
und ist ir muot alsô vrî,
Daz siu wil pflegen minne,
siu hât ouch soliche sinne
Uf kluoge sünde wæhe.
ob ez ir man joch sæhe,
Siu spræch', er het' es niht gesehen.
dâ bî mag man wunder spehen,
Wie einem man hie vor geschach.
der von sînem wîbe sach
Einen sicherlîchen gân:
er sprach: »ez ist unreht getân!«
Und begunde zürnen sêre.
siu sprach: »dû wilt mîr mîn êre
Benemen, mîn vil lieber man.
dû weist wol, daz ich nie gewan
Unrehte sinne gegen dir;
dû solt vil baz gelouben mir,
Dan dînen ougen, mag ich jehen;
siu hânt dir sêre missesehen.

Unt triegent dir die sinne dîn.
dur Got, dû lâ die rede sîn,
Und gip mich niht den liuten vür:
unt kumet diu rede vür die tür,
Sô sîn wir ie mer mê geschant.
ich wolt' ê, daz ich wære verbrant,
Ob ich ez tæte.« sprach daz wîp.
er sprach: »daz dir Got dînen lîp
Schiere schenden muoze!
doch sach ich vier vuoze:
Die stânt an dîme lîbe niht.
sol man gelouben daz man siht,
Sô ist ez âne lougen,
ich sach ez mit den ougen;
Oder siu wurden mir ûz gegraben.
ein biderbe wîp wânde ich haben:
Nû ist mîn wân enbunden;
ich habe ez wol bevunden,
Daz dû mir sêre hâst gelogen
und lange (mich) dâ her betrogen,
Gemachet ze eime tôren.«
eins schiltes begunde er vâren
Und gap ir ûf den rükken har,
in dem hûse hier und dar
Zôch er sie bî dem hâre nider.
siu schrê eht alles vaste wider:
»Dû tuost mir unreht, samir Got!
und machest uns der liute spot.«
Vil lûte schrei siu umbe daz,
daz ir ze helfe deste baz
Die nâh gebûren kæmen,
sô siu den schrei vernæmen.
Vil schiere ir dô ze helfe kan,
beide, vrouwen unde man,
Ab irem man zôch und stiez.
unz er ir daz hâr verliez.
Dô vrâgete man in mære,
waz ime beschehen wære.

Oder wie ez wære ergangen.
siu sprach: »er ist gevangen
Mit dem tiuvel leider,
er hât, mir miniu kleider
Zerzerret unt zerbrochen.
ist ime dizze iht gesprochen,
Daz ist mir sicherlichen leit.
sîn grœze unbescheidenheit
Diu tuot mir manig ungemach;
er seit ein ding, daz nie geschach,
Und (n)ie mer joch geschehen sol.
er ist dâ ûze worden vol,
Des muoz ich heime engelten;
vluochen unde schelten
Hab' ich von ime, und anders niht;
der ungeslahte bœse wiht
Der hât sich wînes ervüllet,
dar umbe er mich hie krüllet (knüllet?).«
Dô bâten siu umbe einen vride.
ie doch hât' er ir diu gelid[e]
Harte wol gestreichet.
mit bengeln sô erweichet,
Daz ez ir was ein ungehabe.
der vride werte vier tage
Zwischen in dô beiden,
alsus wart ez gescheiden.
Hie bî erdâhte siu einen list,
wie daz siu sich gevrist',
Daz ez geschehe nie mer mê.
die slege lâten ir sô wê.
Eines morgens siu getrat
ze eim' alten wîbe in die stat.
Diu was ein vuegerinne
und wiste ouch solhe minne,
Diu hiez sie Gote wilkome sîn.
siu sprach: »Got lôn' dir, muoter mîn.
Unt tet ouch nie sô rehte nôt:
mîn man wil mir den grimmen tôt

Tuon mit starken slegen grôz.
wær' ich ein herter ane bôz,
Ich solte dâ von zerklieben:
möht' ich mich ime gelieben,
Daz ich ime würde, als im was è,
dar umbe wolt' ich dir ie mer mè.
Beide, liben unde geben.
mîn schulde muoz ich dir verjehen:
Er sach einen von mir gên,[1]
dû weist wol, wen ich dâ mein'.
Muoter, nû soltu mir geben,
des ich dir hân verjehen,
Dîn[en] rât und dîne stiure
ze dirre âventiure.«
Diu alte sprach: »tuot ès dir nôt,
sô kan ich dir wol guoten rât
Geben zuo der sachen,
und dînen man gemachen,
Daz er swuere hundert eide.
ime geschæhe nie sô leide
Sô daz er sluege dînen lîp.«
dô lachete daz junge wîp.
Dô sprach [ouch] diu vuegerinne:
»lâ trueben niht die sinne,
Liebe tohter, unde sage,
âzet ir an dem tage
Kein[e] seltsæne spîse?
der mære dû mich bewîse.« —
»Jâ,« sprach diu junge ze hant
»ein krût ist kerle genant
Daz kam in unser ezzen.
daz hân ich unvergezzen.«
Dô sprach diu alte: »daz ist guot,
tohter, nû hab' ich hôhen muot,
Ich getriuwe dir gehelfen wol,
wan ich dir billîch[e] gehelfen sol.«

[1] besser: gehen von mir ein

Diu junge [dô] von ir urloup nam.
dô siu wider heim dâ kam.
Dô sprach der man: »wâ wær' dû hin?« —
»mueding,« sprach siu wider in
»Sæhe dû mich niht vor [der] kirchen stân?
wie sol'z mir armen wîbe ergân!
Und wiltu alsus missesehen,
sô mahtu wol ze den ougen jehen:
»Wie welt ir mich betriegen
und machen ze eime giegen!«
Dû gienge doch ze der kirchen in,
unt stuende bî dem neven dîn;
Dô sach ich gar dikke,
daz dîn ane blikke
Einre schumpfen wæren bî:
daz ich dâ von sach, daz sî,
Dâ von ich lîde herzeleit,
und daz mîn lîp dir daz vertreit,
Daz dîn ungeslahter lîp
minnet lieber ander[e] wîp,
Dâ von ich kumber dulde
gar âne mîne schulde.«
Mit rede siu begunde
versuochen, obe siu kunde
Dekeine sache vinden,
dâ mite siu in möhte gelinden,
Daz er sîn zürnen lieze stn.
er sprach: »die valschen tükke dîn
Die sint mir komen zuo gesiht;
dû maht dich beschœnen niht,
Wan ich ez mit den ougen sach.«
nû hœret, wie siu wider in sprach:
»Ez ist noch wâr, daz man seit,
daz mannes triuwe ist niht ze breit,
Daz hân ich wol bevunden
an dir ze maniger stunden.«
Siu weinde und want ir hende:
»jâ, Got, (dû) mir sende

Den tôt, daz ich niht lebe mê!
mir tuot niht alsô rehte wê,
Als, deme ich nie ungetriuwe wart,
der nû sîn[e] triuwe gegen mir spart.«
Mit zorne er vür die türe gie.
diu alte vuegerin was hie,
Unt trat engegen im har;
nû hœret, wie siu in tôrte gar:
Siu sprach: »sun, Got gruezе dich.
durch Got, dû solt bescheiden mich,
Obe dû sist worden wilde;
sich hât dîn menschen bilde
Sô wunderlîch entschikket,
daz sîn mîn herze erschrikket.«
Er sprach: »wie ist mir den beschên?«
siu sprach: »ich hân an dir ersên
Zwô nasen und vier vuezе;
daz dir Got lônen muege,
Gâ heim; ez stât dir übel an.«
er sêre lachen dô began:
Und sprach: »muoter, sô dir Got,
oder ist dir ernst, oder spot,
Oder ist dir dîn gesiht(e)
worden nû ze niht(e)?«
Siu sprach: »obe mir sîn ernst sî?
mir wont wol solich alter bî,
Daz ich nie mannes spotten sol.
dar zuo gesihe ich harte wol,
Dû hâst vier vuezе und nasen zwô.«
balde sprach er zuo(z)ir dô:
»Muoter, dir ist gar unreht;
mir ist mîn antlîz alsô sleht,
Als ei[nejm menschen sol billîch[en] sîn.
dô sprach diu alte vuegerîn:
»Nû lâ mich dich beschouwen baz;
ein veigez krât ich nehten az,
Dâ von ich ie sît missesihe:
sunder mære ich dir verjihe,

Daz ich dir unreht hân getân,
nû lâ gen mir disen zorn stân,
Und lâ mich hân dîn hulde!
daz krût daz hât diu schulde,
Wer ez izzet, dem geschiht,
daz er alsus missesiht,
Einz vür zwei, zwei vür driu.
lieber sun, nû sê min triu,
Daz mir sô leide nie geschach«
alsus nû diu alte sprach
»An dir, dû wær[e] mir ie sô trût;
daz ungeslahte veige krût
Daz het mich sô getœret,
der sinne mîn zerstœret.«
Er sprach: »wie ist daz krût genant?«
siu sprach: »daz tuon ich dir bekant,
Ez heizet kernel z'wâre.«
ze hant gedâht[e] der tôre:
»Mir ist ouch lihte alsô geschehen;
ach, und hân ich missesehen
An mîme lieben wîbe,
wie hân ich denne ir[me] lîbe
Unschuldeklîch getân sô wê!
ich vürhte, ich sîn ze buoze stê
Umbe die sünde Got und ir;
ist eht alsus geschehen mir,
Daz ich des selben krûtes az,
ich geloub' ez ir ie mer deste baz.«
Niht langer wolt' er dô gestân.
er sprach: »muoter, ich wil gân
Heim versuochen, obe mir sî
daz selbe krût gewesen bî.«
Dô lachete siu, und kêrte [sich] dan.
heim(e) gie der tumbe man
Geswinde und ouch gedrâte.
sîn wîp er balde vrâte,
Waz er des tages æze,
daz er sô ungemæze

Mit slegen was ûf iren lîp.
gar zornliche sprach daz wîp:
»Daz soltu vrâgen dîne maget;
siu hat mir sider wol geklaget.
Siu tet ein krût in unser muos,
dâ von dir rehter sinne buoz
Wart ê in dem hirne,
dir umb lief dîne stirne,
Ich wânde, ez wær[e] von wîne.«
»ach, liebe vrouwe mîne,
Wie ist daz krût genennet?« —
»daz tuon ich dir bekennet,
Ez ist geheizen kernel krût.« —
»o wê!« sprach er »liebez trût,
Nû solt dû'z vergeben mir,
sît ich unschuldeklîche dir
Hân getân sô rehte wê:
sich, ez geschiht dir nie mer mê,
Des sol mîn triuwe sîn dîn pfant.
ze suone kouf' ich dir ein gewant,
Daz beste daz man vindet.«
alsus wart er gelindet
An muot und an dem sinne.
daz geschuof diu vuegærinne
Und der junge lôse lîp.
sus künnen sümelîchiu wîp
Noch wol ir man vertœren,
die eht siu·went gehœren.
Dâ von nie man enwuete,
daz er sîns wîbes huete:
Ez ist verlorniu arbeit,
wer den tôten schlzen treit.

XXXIX.

Der Ritter und die Nüſſe.

Man soll von den Frauen Gutes reden, denn sie haben viel Künste.

Ein Ritter ritt eines Tages mit Windhunden auf die Jagd. Seine Frau sandte alsbald heimlich zu ihrem Buhlen, der auch sogleich kam und mit ihr that, was ein Mönch rathen mag. Ein heftiger Regen aber veranlafste den Ritter heimzureiten; da traf er unterweges Kinder, die Nüfse gepflückt hatten, und auch heimgingen; er liefs sich in seinem Hute Nüfse von ihnen geben, und knackte davon. Seine Hunde liefen voraus und kratzten an der Thüre. Der Ritter, der bei der Frau lag, erschrak; die Frau aber stund auf, hiefs ihn ruhig liegen und zu allem still schweigen: sie werde ihn schon befreien; sie zog den Umhang zu, und setzte sich davor. Der Hausherr ritt in den Hof, liefs sich das Pferd abnehmen, und ging zu seiner Frau. Sie empfing ihn freundlich, und sagte, sie wollte eben schlafen gehen, weil ihr so allein die Zeit lang werde, und beklagte sich, dafs er stäts auf die Jagd ritte. Er beschwichtigte sie damit, dafs er ihr zur Kurzweile Nüfse mitgebracht, schüttete sie ihr in den Schoofs, und beide safsen und bifsen sie auf. Die Frau rief laut dem Ritter im Bette zu, er dürfe nicht sorgen, sie werde ihn, wie sie versprochen, sicher hinaushelfen; er möge sich auch die Zeit mit den Nüfsen vertreiben: und damit warf sie eine Handvoll unter den Umhang. Der Mann verwunderte sich, und sie wiederholte, es läge ein Ritter da an ihrer Bettstatt. Der Mann nahm es für Scherz; die Frau aber forderte ihn auf, sich zu überzeugen, und beklagte, dafs ihre Kurzweile gestört worden, da der wackere Held bei ihr gelegen. Der Mann schalt sie für besefsen: sie möge sich doch besinnen. Sie jedoch hiefs ihn aufstehen und selber schauen. Er meinte, sie wolle ihn nur äffen, um ihn darnach mit anderen Weibern zu verspotten. Sie schalt ihn verzagt, und mit Recht liege der Kühne dort. Dieser hatte nicht Lust, die ihm zugeworfenen Nüfse zu knacken, und wäre lieber zu St. Jakob von Compostella) darnach gewallet. Der Mann blieb aber ruhig sitzen Da sagte auch die Frau, es sei alles nur Neckerei: jedoch vermaafs sie sich, wenn wirklich ein Ritter dort läge, ihn füglich hinauszubringen. Er war neugierig zu vernehmen, wie. Da sagte sie, sie würde ihn fest an sich drücken, ihm ihr Gewand überwerfen, mit ihm ringen, und den Ritter hinausgehen heifsen. Indem that sie diefs alles wirklich: und der Ritter eilte hinaus und kam unbemerkt von dannen. Nun liefs die Frau ihrem Mann das Haupt wieder frei, und bat ihn um Verzeihung, dafs sie sich den Scherz mit ihm erlaubt habe.

Vor bösen Weibern, die so mausen können, soll man sich hüten, und den Narren mit Kolben lausen.

XXXIX.

Von dem ritter mit den nüzzen.

Man sol vrouwen reden guot.
er ist sælig, wer daz tuot,
Wen die vrouwen [die] künnen vil;
dâ von merket ein bî spil,
Wie ein ritter wart betrogen,
daz wil ich sagen unerlogen.
Dô er von sîner vrouwen reit
eins tages, nâch gewonheit.
Ze velde mit den hunden,
si besant' an disen stunden
Iren minneklîchen trût,
daz tet si niht über lût,
Daz er balt zuo ir kæme
und dâ ir red' vernæme.
Dô er die botschaft vernam.
er was vrô, unde kam.
Dô er in die kamer trat,
dô giengen si an die bette stât,
Diu zwei heimlîchen holden.
und teten, waz si wolden.
Aber waz si tâten
daz möht' ein münch râten.
Nù wider vuor dem hern ein regen,
daz er wider kèrt' under wegen,

Er gedâhte: »nû wirstu naz,
kêr' wider hein, dâ tuostu baz.«
Wan diu wolken vluzzen.
dâ waren gangen nuzzen
Kint, zuo den er (hin) reit,
diu vluhen ouch den regen breit,
E daz ez vester [an] güzze.
dâ heten si [ein teil] der nüzze
In iren buosem gebrochen.
dâ von ich hân gesprochen.
Dô bat er, im der nüzze geben.
des gewerten si in eben,
Er huob dar sînen huot,
in dûht' diu kurz wîle guot,
Diu kint teten niht dâ wider.
dô reit der ritter hein wider,
Sîn winde liefen im vor,
der eine krazzet' an dem tor,
Daz der ritter sêr erschrak,
der an des wirtes bette lak,
Er gedâht', der wirt wær' komen.
dô daz diu vrouwe het vernomen,
Si stuond ûf in allem gân:
»ir bedürfet kein' angest hân«,
[Si sprach,] »her ritter, liget still(e),
ich rât' [iu ez] und ist mîn (wille),
Der umbe hang ist gelesen,
uns mag arges niht bî wesen,
Ich sol iuch [wol von] hinnen bringen,
mit wol vuoglîchen dingen;
Swaz ich sprich', sô swîget ir;
ich hilf' iu [von] hinnen, gloubet mir.«
Dô der wirt in den hof kam,
ze hant man im sîn pfer(l)t nam;
Biz er an die kemnâten kam hin(vür),
dô het si ûf getân die tür,
Und was nider gesezzen bî einem stein,
dort lag der ritter al ein

Under dem umbe hange.
dar nâch was niht lange,
Daz der wirt in gienk.
diu vrouw' in guetlich enpfienk.
»Wîb,« sprâch er »waz tuost dû?« —
»dô wolt' ich« sprach si »ie zuo
Slâfen sîn gegangen;
mich begunde sêr belangen,
Daz ich alsô einig saz.
ach Got, waz (mag) dich helfen daz,
Daz dû ze allen stunden
rittest mit den hunden,
Und lâst mich einig sitzen?
unt pflægestu guoter wîzzen,
Dû wærest dikker bî mir;
wen ich dîn unsanft enbir.«
[Er sprach: »swîg,] ich hân dir hasel nüzze brâht.«
si sprach: »dû hâst wol gedâht.
Daz ich niht kurze wîle hân,
dem hâstu wol gelîch getân;
Wen dû bist wol verwîzzen.«
dâ sâzen si und bîzzen
Der nüzze ûz der vrouwen schôz.
des gastes angest diu was grôz,
Der dâ lak verborgen.
»dir bedürfet niht sorgen«,
[Sprach si] »her ritter an dem bette,
ich hilf' iu, âne wette,
ûz diser kemenâten
ir sît hie unverrâten,
Als ich iu vor beschiet,
iu kan hie geschaden niet.
Waz sol man iu verwîzen?
helfet uns [ouch] der nüzze bîzen,
Wan iu nieman schaden sol.«
do nam si der nüzze ein hant vol
Und warf si under den umbe hank.
daz bîzen dûht' den gast ze lank.

Der wirt begunde si an sehen,
er sprach: »ach Got, waz ist dir beschehen,
Ze wem sprichstu disiu wort?«
si sprach: »dâ lît ein ritter dort
An unser bette stat.«
der ritter sprach vil drât
Ze disen selben zîten:
»er törst' mîn niht [da] erbîten,
Und wær' er dâ.« — »daz gloub' ich dir,
du seitest ez, weiz Got, tâlank mir.
Nû wil ich sîn kein stunde hân:
ich heiz' dich selber dar gân,
Stand ûf und luog', wer er sî:
er lag mir sider vil nâhe bî.
Daz dû sô schiere bist komen,
des hâstu du uns kurz wîl' vil benomen,
Wen er ist ein helt vermezzen.« —
»z'wâr«, sprach er »dich hât besezzen
Ein tiuvel, genant Leste(r)link:
Got der bezzer diniu dink,
[Und helf' mir,] daz dû dîne sinne[n]
wider muezest gewinnen,
Des wære dir, weiz Got, nôt.
wer wær' der, der ûf sînen tôt
An mîne betstat gienge,
daz ich in erslueg' oder vienge?
Sô dir Got helf', bedenke dich
und lâz unbekümbert mich.«
Dô sprach des herren vrouwe:
»nû stand ûf und schouwe;
Wænest dû, daz' ich unbesinnet sî?
mir sint vil guoterwizze bî:
Dû bist an dir selb' betrogen.«
[er sprach:] »ich bin von dir unbetrogen,
Swaz dû tâlest geschaffest,
und daz du mich alsô affest,
Daz ich nur dar kæme
und nie man dâ vernæme,

Daz dû sîn dan lachetest
und dînen spot machetest [1]
Uz mir under andern wîben:
ich sol und wil hie beliben,
Wen ich getriuw' dîn[en] werken (b. worten) niht.«
si sprach: »diu rede ist vür niht,
Getrouw wol den hengst hin reit: [2]
doch ist ez gar ein wârheit,
Daz wil ich nemen ûf mînen eit,
allez daz ich dir hân geseit.
Dû getarst niht dar gân,
des bistu gar ein verzagter man:
Sô lît er dâ von rehte,
gelîch einem kuenen knehte.«
Swie vil si in des beschiet,
dennoch kam er dar niet.
Jener der daz bette bûte,
und ir gar wol getrûte,
Der beiz der nüzze klein(e):
[wen] er het si lieber [alters] eine
Geholet zuo Sant Jakop,
wen er bejagt' wol ritters lop.
»Benamen,« sprach si »daz gloub' mir,
ich hân unreht gesaget dir,
Wan dâ ist wærlîch nie man,
wan ich dir alles guotes gan,
Doch sag' ich dir ein mære,
ob nu ein ritter dâ wære,
Den wölt' ich dannen bringen
mit gar vuoklîchen dingen,
Daz er ûz dînem hûse kæm'
unt keine schande dâ von næm'.«
Er sprach: »wie wöltestu daz tuon?«
»daz ich dir sage ie zuon:
Dô næm' ich dich alsô ze hant
zuo mir under mîn gewant

[1] *Die Handschrift reimt.* lachotist: machotist.
[2] *Wohl ein sprichwörtlicher Ausdruck.*

175 Und begünd' dich an mich twingen
unt vaste mit dir ringen,
Alsô verdakt' ich dir daȥ houpt:
herre gast, iu sî erloupt,
Nû kêret bald iuwer strâȥe.
80 wan ich sîn niht erlâȥe,
Und rûmet uns daȥ hûs sân.
daȥ houpt ich im verdekket hân.«
Dô si dem gast alsô geseit,
er sich niht sûmete, er schreit [1])
85 Des weges hin ûȥ vil verholn.
alsô half si irem buoln,
Daȥ er kam sîn strâȥen.
do begund' si im daȥ houpt lâȥen.
Si greif im vornen an den schopf!
90 »heb' ûf, lieb, dînen kopf
Unde sich mich vrîlîch an,
daȥ ich den schimpf begangen hân
Und vergib mir'ȥ durch dîn guete.«
Vor [bœsen] wîben man sich huete,
95 Die alsô künnen mûsen.
man sol narren mit kolben lûsen.

[1] *In der Handschrift steht:*
Des weges er sich nicht sûmet',
Er schreit hin ûȥ vil verholn.

XL.

Die Meierin mit der Geiß.

Die Frauen, die durch strenge Hut an ihrer Minne gehindert werden, erfinden oft solche Listen, dafs es lustig zu hören ist.

Ein Meier hatte das schönste Weib, so je ein Mann gewann: ihr Haar war gelb wie Seide und lockig, Kinn und Brauen waren lieblich, die Augen wonniglich, Mund und Wangen rosig, die Brüstlein fein und rund, die Arme voll und weifs, die Händlein zierlich und lang: sie verdiente eine Gräfin zu seyn, und der Dichter würde noch mehr ihren holdseligen Leib loben, fürchtete er nicht den Hafs höherer Frauen. Der Meier hatte diefs schöne Weib so lieb, dafs er sie nimmer ohne Hut liefs. Wenn er etwa nicht daheim schlief, so kam seine Schwester und gab auf sie Acht.

In der Nähe stand eine Burg, da safs ein Ritter, dem die Meierin so wohl gefiel, dafs er zu ihr durchs Meer gewatet wäre. Er bot einer Werberin Gabe und Geld, und die erwarb ihm auch bald die Gunst des schönen Weibes. Es war zur fröhlichen Sommerzeit, und er meldete der Schönen: wann sie zu der Pfarrkirche bei der Burg durch das Gehölz ginge, sollte ein in den Weg geworfener Zweig bedeuten, dafs er rechtsab versteckt ihrer harre. Sie wandte ein, dafs ihre Schwiegerin und deren Bruder sie stäts begleiteten; und die Alte, ihr die grofse Brunst des Ritters vorstellend, hiefs sie etwas anderes erfinden. Da besann sie sich und sagte: ihr Mann habe eine Geifs, nach welcher vorige Nacht die Wölfe gegraben; der Ritter möge durch seinen Schüler die Geifs heimlich wegführen lafsen, so werde der Meier hinterdrein laufen, und der Ritter könne unterdessen zu ihr ins Haus schleichen. Der Alten gefiel dieser Anschlag, und als eben der Meier dazu kam, fing sie dermafsen an zu husten, dafs er wähnte, es wäre ihr Ende, und hiefs sein Weib ihr etwas geben. Die antwortete schnöde, sie hätte sie noch lange ohne Gabe sitzen lafsen, wenn er es nicht geböte. Das gefiel dem Meier, und die Alte ging weg, so lange ächzend und krächzend, bis er sie nicht mehr hörte.

Der Ritter war vergnügt über ihre Botschaft, und richtete den Anschlag sogleich ins Werk. In der finstern Nacht ging er mit dem Schüler und einem Knechte zur Meierei, und sie brachten die Geifs zum schreien. Da weckte die Meierin ihren Mann: die Wölfe wären wieder da. Der Meier fuhr auf und lief der Geifs nach, welche der Schüler über manchen Zaun hinwegführte und ihr das Ohr kniff, dafs sie schrie. Der alte Thor lief laut rufend so lange hinterdrein, bis er sie dem Wolfe wieder abjagte. Unterdessen hatte der Ritter mit der schönen Meierin ein kurzweiliges Spiel getrieben, und war schon wieder von hinnen, als der Meier mit seiner Geifs heim kam.

Wer seines Weibes zu ängstlich hütet, verliert all seine Arbeit.

XL.

Von der meirîn mit der geiz.

Wer heimlich wirbet umb diu wîp,
dem erlachet dik der lîp,
Sô er ze weide liuten kumt.
diu min[ne] den vrouwen alsô vrumt,
Wen ein vrouwe ze irem man
irs willen [niht] gevuegen kan
Niht vor grôzer huote,
si vindet in irem muote
Vil manigen sphæhen list,
daz sich ze lachenne ist.
Daz ist mir in mengen, dingen kunt.
Ez was ein meir ze einer stunt,
Der het daz aller schœnest wîp,
sô si ie gewan mannes lîp,
Daz ist âne zwîvel wâr:
gel als diu side was ir hâr,
Ir kinne, ir brân man loben sol,
ir ougen stuonden wunne[klîchen] wol (b. vol),
Ir mund und ouch ir wengelîn
diu gâben rœselohten schîn,
Ir hâr was reid unde gel,
ir brüstlîn klein und sinewel,
Ir arm' gedrollen unde blank;
wîz, hoflich unde lank

Wären ir diu hendelîn; —
daz si niht solt' ein grævîn sîn,
Daz klag' ich stille und offenbâr; —
ir lîb was hübsch unde klâr:
Ir lob daz wölt' ich mêren baz,
sô vürht' ich höher vrouwen haz.
Des wil ich von der meirîn gedagen,
und wil von dem meire sagen,
Wie dem sîn wîp zu herzen gie:
wan alsô, daz er niht enlie
An' huote sîn wîb einen tak.
wan er niht dâ heime lak,
Sô kam sîn liebiu swester dar
und nam ir vil eben war.
Ein pfarre bi einer bürge was,
dar ût man sang unde las:
Dâ bî was gesezzen
ein ritter gar vermezzen,
Der selb' ritter was unverzagt,
diu meirin im sô wol behagt',
Er leite an si al die list,
daz ez âne mâze ist.
Der selbe ritter alsô hêr
er wær' gewaten durch daz mer
Zuo der kluogen meirîn,
daz er ze ir komen möhte sîn.
Er gedâht' in sînem muote:
»ez kumt mir lîht ze guote,
Wan si ze der kirchen sol gân,
sô mag si niht gelân,
Si muoz gân durch daz holz.«
des vröute sich der ritter stolz,
Ob diu kluoge meirîn
wölt' im ein teil genædig sîn.
Der kuene ritterliche man,
ein werberîn er dâ gewan,
Der gab er gâbe unt pfennink,
diu hete balde sîniu dink

Geworben gen der meirln,
daz si wölt' den willen sln
Rehte gerne vuegen.
des muost' [doch] in wol benuegen.
Daz geschach in einer sumerzlt,
so ietlich vögelln wider strlt
Vil suoze sang, swà ez saz:
do enbôt der hübsche ritter daz
Der vil kluogen meirln,
er wölt' ûf gnâd' ir diener sln,
Sô si ze der kirchen gienge,
daz si daz eben vervienge,
Dà si vünd' ein gruenez zwlk
vür sich gevallen in den stlk,
Dâ bl solt' ir sln bekant,
daz si gieng' ze der rehten hant,
Daz si in an der[selben] stunde
sicherlich dâ vunde.
Dô sprach diu kluoge meirln:
»daz tæt' ich gern, und môht' ez sln:
Swà ich nû hine gân
und ein wlle dà gestân,
Sô gât mln geswle mit mir
und ir bruoder ouch mit ir,
Und huetent ze allen zlten mln;
und mag ouch leider niht gesln.«
Der bote was ein altez wlp,
si sprach: »vrou, mines herren lip
Lidet von iu sô grôze nôt,
daz im wæger wær' der tôt:
Besehet, ob ir die stunt
lenan (sô) gevuegen kunt,
Daz mln her bl iu müg' wesen:
oder er ist immer ungenesen.«
Ir houpt iu dà nider seik;
ein kleine wlle si dà sweik;
Dô si uû wider ûf sach:
»ûf minen eid, »sidô sprach

Daz ich bezzers niht (en)weiz,
wen: wir haben eine geiz,
Dâ gruoben nehten [die] wolve zuo:
sprechet ze im, daz er [ouch] alsô tuo
Und daz er sînen schuoler heiz'
slîchen heimlîch zuo der geiz;
Sô weiz ich wol, ze der selben zît
daz der meier niht verlît.
Er louft allez hinden nâch,
und ist im ze helfenne gâch,
Er schrît «haha! [ha ha] dû muost hie lân!«
sô kan der ritter in daz hûs gân.«
Diu alte sprach: »nû wænt[1] ir wol,
mîn herre sich des vröuwen sol,
Und muoz ouch immer vrô sîn.«
ze hant gieng der meier in;
Die alten dô der huoste brach,
daz si weder sach, noch sprach;
Er wânt', si möhte niht genesen,
er hiez ir sîn wîb etwaz geben.
Dô sprach diu stolze meirîn:
»nû muest' si lang gesezzen sîn,
E ich ir het' geben ân' iur wort.«
daz dûht' den meier gar ein hort.
Dô nû diu alte ûz gienk,
»owê!« si dô schrîen vienk,
Dô schrei si alz: »o wê und ach!«
biz si nie man mê (ge)sach,
Dô dâ nie man saz, (?)
wie balde si dar komen was,
Dâ si vant den ritter kluok,
si seit' im liebes hart genuok.
Er sprach: »ich hân ûf mîner vest(e)
ein schuoler, der rât mir daz best(e);
Dennoch hân ich einen kneht,
der vuoget dar zuo vil reht,

[1] *In der Handschrift:* wend.

Der weiz des dinges wol ein aht.«
Dà kam gar ein vinster naht,
Dô giengen die drî dà hin,
unt teten nâch der meirîn sin,
Als sich dà diu lêre vant,
dô wart diu geiz an gerant.
Dô diu geiz (lûte) schrê,
dô schrei diu meirîn: »o wê!
Her meier, hâstu niht vernomen?
die leidigen wolv' sint aber komen.«
Biz daz diu meirîn gedæhte,
wie si den meir ûf bræhte,
Dô het der schuoler die geiz
über mengen zûn, Got weiz,
Er beiz si [vil] vast in daz ôr(e).
[hinden] nâch lief der alte tôr(e)
Und schrei alz: »haho! dû veiger grûs!« [1]
dô sprang der ritter in daz hûs.
Biz der meir dem wolf die geiz genam,
dô was der ritter komen hin dan.
Der âventiur' was geswigen [mê den] ein jâr.
daz ist sicherlîchen wâr:
Wer überig' huot' an sîn wîb leit,
der verliuset michel arbeit.
Daz ist der meirîn mære:
Got buez' uns [al] unser swære,
An' alle missewende!
hie hât diu red' ein ende.

[1] *Die Handschrift reimt:* (rauſs.

XLI.

Der Ritter unterm Zuber.

Von

Jakob Appet.

Viel wird erzählt, wie Frauen ihre Manner überlisten. So vernahm ich auch ein Abenteuer aus dem Munde eines Ritters, der mit einer Frau lang im innigsten Liebesverständnisse lebte, bis es ruchbar ward. Ihr Mann hatte drei starke Brüder, die ihm die stadtkundige Ehrlosigkeit seines Weibes vorhielten; er wollte es nicht glauben, sie aber erboten sich, ihn zu überzeugen, und verabredeten alles mit ihm.

Am Morgen gab der Mann eine dringende weite Reise vor, und hiefs die Frau das Haus hüten. Sie wollte ihn mit zärtlichen Worten, Küssen und Thränen zurückhalten, so dafs er sie für schuldlos hielt, jedoch hinweg ritt.

Alsbald sandte sie zu ihrem Ritter, der auch zur Nacht kam, minniglich empfangen wurde, mit ihr zu Bette ging und ein Spiel begann, wie man jenseit des Rheines thut. Sie erzählte ihm noch den rührenden Abschied: da war der Mann schon heimlich mit seinen Brüdern zurückgekommen, vernahm beide drinnen, und pochte an die Thür. Der Ritter sprang auf, und verbarg sich, blofs im Niederkleid, beim Heerd unter einem Zuber; sein übriges Gewand versteckte die Frau, und öffnete den ungestüm Hereindringenden, die sogleich im Bette suchten, aber das Nest leer fanden. Sie muste Licht anzünden, der Mann kehrte das ganze Haus um, und schalt ihre Treulosigkeit, die er wohl belauscht habe. Sie entschuldigte sich mit ihrer grofsen Liebe zu ihm, dafs sie im Traume ihn zu umarmen gewähnt und etwa laut geredet habe, sie betheuerte ihre Treue und liebkoste ihm. Er besänftigte sich, zumal da sie selber noch vergeblich suchen half. Er dankte Gott, dafs der Teufel ihn nicht zum Morde seines Weibes verblendet habe, setzte sich mit seinen Brüdern am Feuerheerde, liefs Speise und Wein bringen, und alle waren guter Dinge. Einer safs auf dem Zuber, darunter der Ritter stak, und bemerkte, dafs überall gesucht worden, bis auf diesen Zuber. Die Frau schalt seine Nachläfsigkeit, denn sie habe wirklich den Ritter darunter versteckt. Jener lachte, und wollte sich nicht noch mehr bethören lafsen. Sie wiederholte, der Ritter sitze verdriefslich darunter, und müfse durch Abenteuer befreit werden. Der Mann bat sie, ihr Spotten zu lafsen, es sei genug an des Teufels Spott. Sie erwiederte, Spott gehöre auf Schaden, und er solle noch fürder bethört werden.

Nebenan wohnte eine Beckerin, der der Zuber gehörte, die sandte am Morgen, als sie backen wollte, ihre Magd darnach. Die bedrängte Frau liefs sie bei ihrer Gevatterschaft bitten, ihr den Zuber noch zu lafsen; und als die Beckerin abermals ihn fordern liefs, bat sie, sie durch Weibesnoth zu entschuldigen. Die Beckerin, die solche Abenteuer und der heimlichen Minne Recht wohl verstund, zürnte, dafs ihre

Nachbarin dieſs nicht eher gesagt: sie würde sie sogleich befreit haben. Damit ergriff sie einen Brand, zündete ein abwärts stehendes Scheuerlein an, und schrie Feuer! Da lief der Mann mit seinen Brüdern eiligst zum Löschen, und die Frau liefs unterdessen den Ritter zur Hinterthüre hinaus, gab ihm seine Kleider, küsste ihn und befahl ihn Gott. So kam er glücklich heim, und bewährte sich Weiberlist.

Jakob Appet sagt: wer hat, der hüte wohl; verliert er etwas ohne es zu vermissen!, was schadet ihm das?

XLI.

Diz ist der ritter underm zuber.

Ez ist uns dikke wol geseit,
waz liste und grôz' kündikeit
Künnent sümelichiu wîp,
dâ mite siu vil dikke iren lîp
Vor irn mannen vristent,
die siu vil dikke überlistent
Und machent si ze tôren gar.
hiebî nemet einre mære war,
Wie einiu âventiur' beschach
eime ritter, den ich sach,
Der mir'z mit sînem munde
seite ze einre stunde:
Er minnete eine wirtin,
diu selbe ouch sêre minnet'in.
Si heten bêde ander liep;
ir zweiger vriuntschaft möht' ein diep
Unsanfte in beiden hân verstoln.
wenne ez mohte sîn verholn,
Sô kômen si ze einander,
so enwart nie sâlamander
In dem heizen viure baz,
denne in zwein blnander was.
Diu vriuntschaft werte langen tak:
ze jüngest, als melde nie gelak,
Der wirt hete starker brueder drî.
nâch langer rede. wie dem sî,

Diu mære si bevunden,
si begunden an den stunden
Den bruoder strâfen sêre:
»daz dir Got alle dîn êre
Neme, dû rehte bœse wiht!«
sprâchen si ‹ weist dû niht,
Wie man von dînem wibe seit
sô rehte grôz' unstætikeit?
Siu minnet einen ritter,
der lebet alsô mitir,
Daz wir sîn haben schande
in allem disem lande.« [1]
Der wirt sprach: »dâ ist niht an,
mîn wîp enminnet keinen man
Anders, wærlich, danne mich,
des wolt' ich swern sicherlich;
Siu ist sô stæte und ist sô guot,
ich weiz wol, daz siu niht entuot.«
Si sprâchen: »ez ist sicher wâr,
siu tribet ez ieze wol ein jâr,
Daz siu in offenliche hât,
ez weiz gemeinliche al diu stat,
Kint, wîp und alle die man;
des lasters maniger dir verban.»
Dô sprach der wirt: »daz ist mir leit.
wie bevinde ich nû die wârheit?«
Sprach er aber zuo (z')in. —
»wiltû nû hœren unsern sin
Und wilt der wârheit kumen zuo,
sô soltu sprechen morne vruo,
Dû wellest rîten etewar:
des nahtes sô kum wider har,
Und lâz uns alle mit dir gân
und vür alle ire türen stân,

[1] *M. verkêret Z.* 35—38:
Wie siu einen ritter minnet,
daz dir unde uns niht wol an zimet.

Und gang dû selber an die want,
sô hœrest in dinne alze hant.«
Der wirt des râtes schiere pflak,
morne vruo dô ez wart tak,
Und er sich schône an geleit
und sich diu vrouwe ouch hât' bereit,
Dô sprach er: »liebe vrouwe mîn,
lâ dir mîn hûs bevolhen sîn;
Wan ich in disen zîten
muoz verre von dir rîten;
Mir ist solichiu botschaft getân,
daz ich ez nicht mag abe lân;
Und enkume niht in kurzer vrist:
huete wol, also liep dû mir bist.«
Dô sprach diu vrouwe: »waz seist dû?
wiltu aber von mir nû?
Waz wiltu dâ mite meinen?«
siu begunde weinen
Und sprach: »grôz' sünde dû begâst,
daz dû mich alters eine lâst.
Lieber wirt, belîb bî mir;
wan ich dîn alsô kûme enbir.«
Von triuwen rette siu niht daz:
ir tet daz hinscheiden baz;
Wan siu des was von herzen vrô.
mit armen umbe vieng siu in dô
Unt kuste in mit irem munde:
der kus gienk niht von grunde.
Siu sprach: «mîn lieber trûter wirt.
wie kûme dîn mîn lîp enbirt!«
Doch dâht' siu heimlich: »daz ist wâr,
ach Got, wen wærest du ein jâr,
Daz wolt' ich harte ringe wegen,
und liezе dîn dort den tiuvel pflegen.
Und het' ich hie minne und gemach
mit dem, den ich ie gerne sach.«
Vor ime siu grôze trehen(en) lie.
daz wênig ir ze herzen gie

Daz grôze weinen daz siu tet.
der wirt vil nâch verzaget het,
Daz er beliben wolte sîn; [1]
er dâht[e]: »dâst wâr, die brueder dîn
Die hânt dich sicherlich betrogen;
wan si hânt ûf dîn wîp gelogen.«
Und sprach ze ir: »gehabe dich wol.«
siu sprach: »ich tuon baz, dan ich sol.
Wan mîr dîn hine vart swære lît.«
er sprach: »tuo wol, ez ist rîtens zît.«
Alsus der wirt von hûse reit.
dem ritter wart dô balde geseit,
Daz er des nahtes kæme ze hûs,
der wirt wære geriten ûz;
Er solte hân minne und gemach.
»der rîche Got mich ie gesach.«
Sprach der ritter, und was vrô.
ûf huop er sich balde dô
Des nahtes unde kam al dar.
diu vrouwe nam sîn schône war,
Und hiez in Gote wilkome sîn:
»vriunt und lieber herre mîn,
Nû süln wir wunneklichen leben,
sît uns Got den tag hât gegeben,
Daz uns gerûmet hât mîn man.
ir sült gar kleine sorge hân,
Daz er iht kume in kurzer stunt,
daz hât verjehen mir sîn munt.«
Siu truog dar ir amîse
vil reinre guoter spîse,
Darzuo den allerbesten wîn;
siu sprach: »vil lieber herre mîn,
»Nû sült ir leben ime sûse,
ir sît hie wirt ze hûse, [2]

[1] *M. liest hier noch:*
Er gedâhte: „diz ist niht wâr.
daz ist kunt unde offenbâr."

[2] Diese beiden Zeilen läßt M. aus, und ändert die 4 vorhergehe
Ueberhaupt weicht von hier an M. stärker ab.

Waz ir welt, daz ist geschehen,
dà wider getar nie man jeben.
Doch wil ich iu sagen den murz:
wol ûf, ez ist zît, diu naht ist kurz.
Wir süln ze samen slâfen gân.«
der ritter sprach: »daz sî getân.
Des ir gert, des bin ich vrô.«
si giengen mit ein ander dô
Ze bette dô ze stunden,
eins spiles si dà begunden,
Alsô man jensît Rînes tuot:
daz spil den wirt niht dûhte guot.
Dô daz spil ein ende nam,
diu vrouwe sagen dô began,
Wie von ir gescheiden was
ir man vil gar âne allen haz,
Und wie siu drumbe weinte,
und daz niht anders meinte,
Wan daz siu was des scheidens vrô.
alsus seite siu [dem ritter] dô
Diu[selben] mære dem ritter;
daz dûht[e] den wirt gar bitter.
Der [wirt] was des abendes wider komen.
und hete werk und rede vernomen;
Und dar zuo sîner brueder drî,
die im dà stuonden nâhe bî.
Si sprâchen: »bruoder, hœrstu in dâ?«
»en triuwen,« sprach er «bruoder, jâ.
Ich hœre in leider dinne,
mich triegen den[ne] mîn[e] sinne,
Beide, man und ouch mîn wîp;
dâst wâr, es gilt[et] ir beider lîp.«
Die brueder sprâchen: »so ist es zît.«
si begunden widerstrît
Klopfen harte sêre.
»o wê, iemer mêre!«
Sprach der ritter »war sol ich,
dà ich wol verberge mich?«

Dô sprach diu vil gehiure:«
«dâ ûze bî dem viure
Ein vil grôzer zuber stât,
dâ sliefet under, daz ist mîn rât.«
Der ritter niht ze træge was,
under den zuber er dô saz,
Ze mâle bark er sich darîn.
sîn hûbe wær' ich lieber gesîn
Des mâles, den[ne] sîn niderkleit,
als er mir selber sider seit'.
Die wîle verbarg siu sîn gewant
alsô daz ez nieman vant.
Dô daz verbergen geschach,
dort ûze der wirt mit zorne sprach:
»Wiltu mich niht lâzen in«?
»jâ, vil lieber meister mîn.«
Siu zuhte die tür ûf schiere;
dô drungen si alle viere
In daz (hûs) inwette,
si suohten an dem bette,[1]
Ob ieman daran wære:
dô vunden si ez lære,
Die vogel' wâren ûz gevlogen.
der wirt wart gar ungezogen,
Dô er nieman dinne ervant:
»zünd' ûf ein lieht!« sprach er zehant
»Lâ mich ersuochen alle gaden
nâch dem, der mir tuot grôzen schaden
An guote und an êren.«
er begunde daz hûs umb kêren.
Diu vrouwe sprach: »wie verstu sus«?
er sprach: »dâ muostu bœser nuz«

[1] *M. liest:*

Mittenander in daz hûs,
dem ritter machten si grôzen grûs.
Unde suochten, ob ſ.

Von mir noch hiute erbîzen,
wiltu mich sô beschîzen.[1]
Dû bœse lottervalle!
joch hôrt' ich iuwer kalle,
Die ir tribet bêdesant,
dô ich stuont bî iu an der want
Und ir mîn nâmet kleine war,
dô hôrt' ich iuwer kallen gar.«
Siu sprach: »daz lâ mich dir sagen,
ich wil ez Gote von himel klagen,
Daz ir mich hât erschrekket
und alse unsanfte erwekket,
In eime troume dô ich lak
und ich vil grôzer vröuden pflak;
Ich wânde, daz ich dich hette
bî mir an dem bette,
Sô rette ich vil lihte etewaz;
wan ich dîn selten ie vergaz;
Wan wer dem andern guotes gan,
kûme er des vergezzen kan,
Er slâfe oder wache.
kumet mir daz z'ungemache,
Daz ich hân gegen dir triuwe grôz,
so engilte ich des ich nie genôz,
Und mag mir ie mêr werden leit
mîn triuwe und ouch mîn stætikeit;
Wan dû zuo keinen stunden
hâst untriuwe an mir bevunden;
Wes zîhest dû mich armez wîp?
ze pfande sez ich minen lîp,
Daz nie kein wîp hâte einen man
sô rehte liep, als ich dich hân.«
Dô der wirt die rede bevant,
do begund' er milten dâ ze hant

[1] *In M. lauten diese* 3 *Zeilen:*
wen wænstu vinden in dem hûs?"
Er sprach: „beschîsestu mich alsô,
des mahtu z'wâr wesen vrô.

Und liez ein teil sîn wueten.
»Got muezе dich behueten
Vor allem leide!« sprach siu dô
»lieber wirt, wie tuostu sô
Gegen dîme reinen wîbe?
Got rech' ez an irem lîbe!
Die dich darzuo bringen,
mir zuo ungelingen,
Daz dû mich bringest ze ruofe hie.«
mit armen siu in umbe vie,
Siu sprach: »dû solt dîn zürnen lân.«
dô sprach der wirt: »daz sî getân.«
Er lie sîn zürnen dô zehant;
siu half ouch, daz er nieman vant,
Beide, hôrte, noch ensach.
zuo den bruedern er dô sprach:
»Der tiuvel mit uns umbe gât,
der dikke mort geschaffen hât,
Der wolte lihte, daz ich mîn wîp
ermordet' unde daz mîn lîp
Dâvon würde ze spotte.
ich dank' es iemêr Gote,
Daz des tiuvels bœsiu kraft
hie niht ist worden sigehaft.«
Sus nam der zorn ein ende gar.
der wirt hiez balde tragen dar
Spîse und darzuo guoten wîn;
er und ouch die brueder sîn
Zuo dem viure sâzen
unt trunken unde âzen,
Ir schallen daz was harte grôz.
daz doch den ritter sêre verdrôz,
Der dâ under dem zuber lak
und dâ vil kleinre vröuden pflak.
Einer ûf den zuber saz,
dâ der ritter under was,
Er sprach: »nû hân ich alles gar
daz hûs ersuochet har und dar,

Wan, under disem zuber hie,
dar under gesuochete ich nie.«
Mit der viuste er den sluok.
diu vrouwe sprach: »dâst ungevuok,
Daz dû des niht enruochest,
under dem zuber suochest,
Wan er ist drunder, wizzest daz,
der bî mir an dem bette was.
Was er eht an dem bette dâ,
sô vindestu in dâ, niht anders wâ,
Wan ich in drunder sliefen hiez,
dô mîn man an die türe stiez,
Die rehte wârheit ich dir sage;
suochestu in niht, sô bist ein zage.«
Des begunde er lachen:
»wiltn mich« sprach er »machen
Zuo eime tôren? sage mir;
des râtes ich niht volge dir.
jâ sîn wir genuok vertœret.«
siu sprach: »dâst wâr, er hœret,
Waz wir alle hân geseit;
ime ist daz lange sizzen leit,
Wan ime ist vröude tiure.
mit vremder aventiure
Muoz er von iu werden brâht,
swie übelz ir über in hât gedâht.«
Der wirt sprach: »liebe wirtîn,
dû solt dîn spotten lâzen sîn;
Het' ich in vunden hinne,
ime wæren dîne minne
Ze sûre worden, samir Got!
dâvon sô lâz uns âne spot;
Mîn ist gespottet harte genuok:
daz tet des tiuvels unvuok.«[1]
Dô sprach aber diu wirtîn:
»wol verstandenre meister mîn.

[1] In M. fehlen diese beiden Zeilen.

Spot nâch schaden hœret.
ir werdet baz vertœret,
Daz wil ich offenliche sagen.«
innen des begund' ez tagen.
Nû was gesezzen neben in
ein hûs bach [kluoge] brôt bekkerin, [1]
Diu wol der mære sich verstuont,
alse hübsche vrouwen dikke tuont, [2]
Diu wiste wol der minnen reht,
siu wiste, bêde, krump und sleht,
Waz heimeliche minne hôrte an,
darûf siu sich gar wol versan;
Der selben ouch der zuber was,
dâ der ritter under saz, .
Diu wolte des morgens bachen
unde ir teig machen, [3]
Dô muoste siu iren zuber hân;
siu sprach ze der megede: »gâ hin dan
Zuo minre gevatern hûs,
bring mir den zuber balde herûz,
Den ich ir nehten spâte lêch,
und ir'n ungerne verzêch.«
Diu maget diu gienk balde dar,
siu sprach: »vrouwe min, gât har,
Gebt uns den zuber wider hein,
wir muezen in haben überein.« [4]
Diu vrouwe sprach: »min trût gespil,
hœre, waz ich dir sagen wil,
Sage dinre vrouwen, er si haft,
daz siu durch rehte gevaterschaft
Mir den zuber lâze hie;
siu tet mir sô liebe nie.«

[1] *In M. fehlt* hûs bach.
[2] Auch diese beiden Zeilen fehlen in M.
[3] Beide Zeilen fehlen in M.
[4] *Für diese 4 Zeilen steht in M. nur:*
Siu sprach: „min vrouwe, daz si getân."
siu kam zuo der wirtin gân.

Diu maget diu gienk wider heim.
diu vrouwe sprach: »bringestu?« — »nein.«
Siu sprach: »wie gevueget sich daz?« —
»vrouwe, siu wil in brâchen baz,
Und wil ez ze grôzem dienste hân,
welt ir ir den zuber lân.«
Diu vrouwe zurnde sêre,
siu sprach: »ûf alle mîn êre,
Heiz mir den zuber wider gên;
oder ez muoz allez daz vernên,
Daz in dirre gazzen ist,
samer der werde suezze Krist!«
Diu maget gie balde wider dan,
siu sprach: »ich muoz den zuber hân,
Vrouwe, daz geloubet mir.«
siu sprach: »gâ wider, und sage ir,
Wîbes nôt diu irre mich;
niht mê ze dînre vrouwen sprich:
Ich hân dâvür, siu merk' ez wol.
des ich ir getrûwen sol.« [1]
Diu maget gie wider hein und sprach:
»vrouwe mîn, hât guot gemach,
Des zubers muezet ir enbern;
des wil ich iuch mit triuwen wern,
Wanne ez meinet wîbes nôt.«
»lôsâ!« [sprach siu] »durch des tiuvels tôt!
Bristet mînre gevatern anders niht?
daz ist ein wunderlîcher sit', [2]
Hete siu mir des hiute [lange] gedâht,
ich hete sie von sorgen brâht,
Swie zornig mîn gevater sî.«
nû stuont ein schiurlîn dâbî
Ein wênink von dem hûse hindan,
daz zunte diu brotbekkerin an

[1] Z. 343—62 fehlen in M.
[2] *M. lieſt:*
des wundert mich, wenne diu geschiht,
läſt die drei folgenden Zeilen aus, und fährt fort:
ich wil sie machen leides vrî.

Mit eime viure sâ ze hant.
dô daz schiurlîn was enbrant,
Dô schrê siu: »viurâ![1] sêre.
waz sol diu rede mêre?
Dar kam geloufen manig man,
der wirt mit sînen bruedern kan
Geloufen zuo dem viure.
die wile diu gehiure
Den zuber abe dem ritter stiez,
zer hinder tür siu in ûz liez,
Diu kleider gap siu im an den arm,
siu sprach: »nû mueze iuch Got bewarn!«
Unt kuste in guetlich an sîn munt.
hin schiet der ritter dâ ze stunt.
Alsus sô wart der wirt betrogen.
diz mære ist wâr und niht gelogen.
Wîp künnen grôze kündikeit:
alse Iakob Appet dô hât geseit:
Der habe, der huete deste baz;
verliurt er iht, waz schat ime daz?[2]

[1] viurio! M.

[2] *Anstatt der 3 letzten Zeilen, schließt M. dreireimig:*
daz ist uns dikke vor geseit.
des mügen siu wol sîn gemeit.

XLII.

Die treue Magd.

Höret Alle meine heilsame Rede. Niemand kennt genugsam die böse Welt: jedoch soll er klüglich thun, wie einst ein Schreiber (Student), der täglich zwei Gebete sprach: eins des Morgens, an den dreieinigen Gott um Behütung vor Schaden; und eins gegen Abend, an die Heilige Gertrud um gute Herberge. Der junge Schreiber war eines reichen Herrn Sohn, fleifsig zur Schule, und so tugendsam, dafs er überall, wo er hinkam, Heiterkeit verbreitete. Da fing er an, über die Zierheit (Freude) der Welt nachzusinnen, von welcher er so mancherlei hörte. Er befragte seines Vaters Knecht deshalb. Dieser pries ihm das Leben der Fürsten und Edelherren, die stäts in hohen Ehren, Festen und Ritterspielen leben. Ein Anderer pries mehr die Pfaffen (Geistlichen), welche sich hoher Künste und Lehre befleifsen, und dadurch gemächlich und geehrt leben. Der Dritte erhob über beide die zarten minniglichen Frauen und ihre Freuden. Der junge Schreiber beschlofs hierauf, sich den Künsten (Wifsenschaften und zugleich dem Frauendienste zu widmen, und bat seinen Vater, ihn noch mehr lernen zu lafsen. Der Vater sagte, wenn er das gewust, hätte er ihn längst nach Padua oder Paris gesandt; er gab dem Sohne Silber und Gold und einen Zelter, darauf nach Paris zu reiten. Die Mutter gab ihm beim zärtlichen Abschiede noch 50 Gulden (Goldstücke). Freunde und Verwandte begleiteten ihn bis auf eine weite Heide.

Der Schreiber ritt in Gottes Namen allein fürder. Da traf er unterweges reiche Krämer und Kaufleute, gesellte sich zu ihnen, und sie ritten fröhlich 60 Meilen zusammen, bis zu einer Stadt, von welcher jene heimkehrten. Er wollte hier nicht sein Gut verzehren, befahl sich dem dreieinigen Gott, und ritt einsam weiter. Als die Sonne unterging, bevor er die nächste Stadt erreichen konnte, da rief er zur Heiligen Gertrud um Herberge, versah sich jedoch im Walde, noch 3 Meilen von der Stadt, übernachten zu müfsen, und liefs sein Pferd gemächlich gehen. Da sah er seitwärts ein Mägdlein Lämmer und Schweine aus der Heide treiben, dankte Gott, dafs er Leute antreffe, und ritt nach einem Hofe, und spornte sein Pferd stattlich hinein. Ein Kindlein sah ihn, lief hin und meldete es der Herrin. Diese trat an ein Fenster, und der hofeliche Schreiber sah sie oben stehen, wie eine Rose, die sich am Morgen aufschliefst. Seine Augen spielten, er grüfste sie und fragte nach dem Herrn. Die Frau erwiederte, ihr Mann sei schon über drei Tage aufsen, und fragte, ob er etwes bedürfe. Er bat, als ein armer fremder Schüler, nur um eine Herberge. Die Frau war erbötig auch wohl seiner drei zu beherbergen, wenn ihr Mann zu Hause wäre. Der Schüler bat sie um Gotteswillen, weil ihm die Stadt zu ferne

wäre. Er redete so zutraulich, dafs der Frau das Herz im Leibe lachte, und sie minniglich antwortete, sie thäte es gerne, wenn nur die Leute nicht so lästerlich wären. Da tröstete der Schreiber sich mit dem Spruche: „was nicht sein kann, darnach soll man nicht ringen;“ er hoffte dennoch bessern Abend, und wollte fürder durch die Nacht reiten. Die Frau hielt ihn noch mit lieblichen Worten auf; ihr ward so weh ums Herz, und gerne hätte sie noch lange mit ihm gesprochen. Indem kam ein Knappe über den Hof, der grüfste den Junghern, nahm ihm das Pferd ab, und sagte der Frau, es sei der Sohn eines reichen Mannes, dem er lange gedient habe, und bat für ihn um Herberge. Da willigte sie ein, liefs das Pferd in den Stall ziehen, und dem Schreiber Malwasier und Romanischen Wein schenken. Darnach ward ihm Handwafser gereicht, und lud sie ihn zum Abendbrod. Er safs neben ihr, und sie war so minniglich und sah ihn stäts so lieblich an, dafs er zu den wundersamsten Reden aufgeregt ward. Alle lachten darüber, und die Frau entbrannte dermafsen, dafs ihr die Speise im Munde erstarb, und ihr so wehe ward, wie dem Fisch an der Angel. Auf seine Verwunderung darüber, entschuldigte sie sich, dafs ihr das Herz wehe thue, wenn sie am fröhlichsten sein sollte; sie stund auf und gab ihm ihren Segen. Dann hiefs sie ihre Mägde dem Gaste betten, wie einem Herrn, dafs er morgen früh bei der Abreise ihnen danke, und legte sich nieder. Als aber auch der Gast und alles Gesinde schlafen gegangen waren, da stund sie wieder auf und ging, von der Minne bezwungen, zu dem Gaste; sie umarmte ihn, und sagte, sein junger Leib tödte sie. Er wuste nicht, was er gethan, und bereute, wenn er etwas geredet habe, das ihr Leid sei. Sie beruhigte ihn darüber: sie komme, mit ihm zu kosen und auf dem Minnefelde mit ihm Rosen zu brechen. Er hielt es für Scherz; sie versicherte ihn jedoch ihres Ernstes, und er gab sich ihr ganz zu eigen, und erwiederte ihre Küsse mit inniger Umarmung. Was weiter geschah, kann ich nicht errathen.

Als es Tag ward und beide entschlafen waren, kam der Wirth heim mit zweien ihrer Brüder und stieg im Hofe vom Pferde. Die Dienstmagd kam herbei, und der Wirth, der mit seinen Schwägern in das Gastzimmer trat, hiefs sie Feuer anmachen. Die beiden lagen dort im tiefen Schlafe, und hielten sich so fest umschlungen, dafs es aussah, als wenn nur Ein Mensch im Bette läge, Als der Wirth beim Scheine des Feuers sie sah, sagte die Magd ihm, wer es wäre. Der Herr hiefs den Gast ruhig schlafen lafsen, und als der eine Schwager den weifsen Arm bemerkte, den die Frau aus dem Bette streckte, meinte der Wirth, so ein Schreiber habe ein gemächliches Leben und sei nur auf Frauendienst bedacht. Der andere Schwager rühmte darauf die weifse Hand des Gastes, und der Wirth erklärte es, weil die Schreiber keine Äxte und Hauen angreifen. Er hiefs die Magd seine Frau aufwecken, und als diese das Bette derselben leer fand, erschrak sie, und vermuthete sogleich, dafs sie bei dem Schreiber läge. Sie zerschlug und zerraufte sich, ging jedoch wieder zum Herrn, und entschuldigte die Frau durch Wehtage, dafs sie nicht sogleich käme. Sie nahm einen Tisch und stellte ihn an das Feuer, damit der Schreiber nicht von dem Rauch

erweckt würde. Als aber die Frau immer noch nicht erschien, ward der Wirth ungeduldig, und befahl der Magd abermals sie zu rufen. Die Magd ging mit einer Kerze in ihre Kammer, klebte die Kerze an ein Fensterlein, und safs auf dem Bettbrette, wand jammernd die Hände, und wuste nicht, was sie thun sollte. Da gab St. Gertrud ihr einen Rath: sie ging wieder ins Gastzimmer, meldete, die Frau kleide sich an und werde alsbald kommen; sie selber müfse in den Hof gehen, zu sehen, warum die Ferken so laut grunzen. Nun lief sie schnell ums Haus, nahm die Kerze aus ihrem Kammerfenster, rannte damit zur Scheune und entzündete das Dach. Dann eilte sie wieder zum Hause, und rief: „to Jodute!" (Zeter!) Die Herren sprangen hinaus zu löschen, und die Magd schlüpfte hinein; sie weckte die Frau und den Schreiber, die beide erschrocken auffuhren, sich schnell ankleideten, und nun alles vernahmen. Der Brand wurde bald gelöscht, und die Frau ging hinaus ihren Mann und Brüder zu empfangen. Der Schreiber trat auch hervor, und der Wirth bedauerte, dafs er so unsanft geweckt worden, und lud ihn freundlich ein; so dafs er noch drei Tage bleiben, und mit ihm und den Schwägern zu Gaste umherreiten muste. Als sie wieder heimkamen, vergafs der Schreiber nicht sein Gebet an St. Gertrud, und wurde von der Frau minniglich empfangen. Sie koste heimlich mit ihm, gab ihm einen Goldring mit einem Edelsteine, wohl 10 Mark werth, küsste ihn, und bat ihn zu schweigen und wiederzukommen, wenn er heim reite. Er verhiefs es, umarmte sie herzlich, und Beide schieden freudig, obschon mit Thränen. Hierauf dankte er dem Herrn für die gastliche Aufnahme, und ritt nach Paris.

Er ward ein hochgelehrter Mann: aber stäts, wenn er in die Vorlesungen gehen sollte, gedachte er mit inniger Freude der Frau, die ihm so Liebes gethan hatte. — Wem Gott das Heil gönnt, dem gelingen noch wohl hübsche Dinge.

Diefs Mähre heifst die treue Magd, deren Treue den Tod nicht fürchtete. Drum bitten wir alle Gott und die Heilige Jungfrau, dafs wir am jüngsten Tage mit solcher Treue bestehen mögen, wie diese Magd im Dienst ihrer Frau. Amen!

XLII.

De truwe maged.

Nu horet algelike,
se sin arm idder rike:
wil he de land buwen,
he ensal sik nicht laten ruwen,
he enmerke, wat ik sage,
so settet he uppe de wage,
beide, levent unde gud;
nein man weit der werlde mud,
se is leider bos genoch,
doch sal ein man wesen kloch,
und don, als ein skriver dede,
he sprak alle dage twe bede,
des morgens wan he solde ut gan,
so gink he mid bedende dan;
dat God durch sine namen dri
ome makede van allen jamer vri;
wan dat an den avent trat,
dat ander beth he denne bat,
dar en hemelik idder lud,
der hilgen sunte Gertrud,
dat se ome schope herberge gud,
ik mene wol an minen mud,

hedde dat sulve beth (nicht) gedan,
dat were ome jamerliken gan.
wo deme skriwer lang,
dat sage ik ju, hedde ik des dank;
horet, wo eme si gelungen,
van jaren was he junge,
und vornemet disse mere
van den sulven skrivere.
sin kumpan sede ome also,
sin vader were ein here ho
und des gudes also rik,
dat men nergen sin gelik
mochte hebben gevunden.
to den sulven stunden
de skriver al to der schole ging
und so grote lere entving
aller dat he horde,
mid dem sulven worde,
dat he sinen sin daran kerde,
dat he dat also vort lerde.
dar to was he so dogentsam,
wor he eins henne kwam,
mit tuchten he dat makede,
dat men dikke lachede.
dat warde so lange.
dat dem skrivere wart bange
na der werlde sirheit;
ome wart dikke geseit
so selsene vromede mere,
de in deme lande were.
he sprak to sines vaders knechte:
»do wal und sage mi rechte,
wat de werlt al sirheit halt
und wo se si in vrauden stalt,
kunde mi dat ieman sagen.«
de knecht sprak: »sunt ji mi vragen,
ik wil ju des berichten wal,
wat man vor de besten kesen sal,

darna mach ein leven
und lust der werlde heven:
dat sint vorsten und edele heren,
de leven an groten eren,
und ok to allen tiden
durch lust dustern und striden,
se hebben durch leve steden mud
und an dem lande manige tucht gud,
beide, sulver unde gold,
dure stene, kleder manigvold,
de sint stolt unde vrisch.«
ein ander sprak: »ik geve den papen hogeren pris,
de sik vliten jummermere
an hogen kunsten sere,
so leven se mid gemake
und hebben nenes dinges brake,
se vorwerven mid der lere
van den luden lof und ere;
kenen riddern unde knapen,
dat beste lof geve ik den papen;
nu und to allen tiden.«
de derde sprak: »ik mach des nicht liden,
vor ridder und vor knapen
und vor den lerden papen,
love ik de werden vrauwen zart,
gesiret na minnichliker art,
de alle sorgen swaken
und manige vraude maken:
[dat mach men alle dage schauwen:]
den hogesten pris geve ik den vrauwen.«
de skriver sprak: »ik wil nummer rauwen,
mi dunket an mines sulves mud,
dat kunste mogen wesen gud:
ok so horde ik sagen,
dat mi mach wal behagen
und der joget voget wal,
dat men zarten vrauwen denen sal;
und nener lude man mer vint,
den der, de geleret sint,

de dat vor war menen,
dat se hoveschen vrauwen denen.«
he ging to deme vader sin
und sprak: »leve vader min,
were dat an juwer gunst,
ik lerde gerne groter kunst.«
do sprak de vader al to hant:
»ik hedde di lange gesant
to Padawe idder to Paris,
wiste ik, dat du dinen vlit
woldest darto keren,
dat du woldest leren.«
de sone lovede ome dat.
de vader ging unde mat
ome, beide, sulver unde gold,
wente he was ome van herten hold,
und gaf ome en gut teldene perd,
und het ome riden to Paris werd.
do sin moder dat vornam,
alweinende dar se to ome kwam,
se sprak: »leve sone here,
ik vruchte, ik se di nummer mere;
darumme so wil ik di mede geven,
dat du desto bet mogest leven,
viftich gulden de sint hi[r],
de nim, leve kint, to di[r],
und vertere se to tiden.«
do sach se ome drovichliken van or riden.
he nam or orlof, unde reit;
he wart herde wal beleit
van vrunden und van magen,
de one begunden to klagen;
wente on was vor ome leide.
vor ener groten heide,
de do sine vrund wern,
de heit he weder to rugge kern
he reit alleine in Godes segen.
do af reit he under wegen

kramere und koplude
dat sage ik ju hude,
he grotte se herde tamelik;
se weren weldich unde rik
und dankeden ome mid vliten;
he begunde mid on to riden.
al in Godes namen
reden se tosamen
mid vrauden und ok mid ile
des weges sestich mile;
do gingen se ome ave,
se bekosten grote have,
und mosten to hus weder varn.
he sprak: »wene God wil bewarn,
de is to allen tiden wal behut.
er ik vorterde hir al min gut,
ik rede er aleine.«
de junge skriver reine
gar drovelik reit ut der stat.
nu moge ji horen, wo he bat;
he sprak: »eija, vader Iesu god,
wene du behodest, de is behot,
do dat durch diner namen dri,
und make mi van sorgen vri!«
Hen reit de junge skriver.
dat ging ome wal na siner ger,
sunder dat ome was de stat,
alto verne und was spat,
to der he riden solde;
de sunne ging to golde,
do skrei he overlud:
»eija, junkvrauwe sunte Gertrud,
do mi guder herberge kund,
dat ik beholde mine sunt.«
he moijde sik gar balde,
wente he reit in einem walde
und in einer groten heide;
darumme was ome leide,

und begunde sere ilen,
wente he hadde groter milen
dre, er he de stat konde schauwen.
he dachte: »du most hir doch rauwen;
dat ik dat perd to dode rinne,
doch konde ik nicht komen darinne;
darumme wil ik sachte riden.«
do sach he verne bi der siden
ut der heide ein megedin
driven lemmer unde swin
in eines riken ridders hof;
he sprak: »God des hebbe lof,
dat ik dar gekomen bin,
dar ik lude mach sin.«
rechte he to dem hove reit,
ome was leve unde leit,
do he bi den hof kwam,
dat perd he mid den sporen nam,
und reid gar hoveliken darin.
do leip ein klene kindelin
und sede dat der vrauwen.
se stund up und wolde schauwen
und ging vor ein klene venster stan.
de skriver hovesch und wal gedan
sach de vrauwen boven ome stan,
so ein rose, de des morgens is up gan;
sine ogen spelden, do he se sach;
tohand de junge skriver sprak,
und begunde gruten
mid dogentliken worden suten
de vrauwen an der stunde
rechte so he wal kunde:
»God grœte ju, edle vrauwe hie!
dot wal unde saget mi[r],
wor de here moge sin.«
de vrauwe sprak: »de here min
de reit over dren dagen ut;
he solde lange komen wesen to hus.«

se sprak: «bedurte ji sin icht nodlik?»
he sprak: «nein, t'war, vrauw, jo bin ik
ein arm elende scholere;
wil ji mi herbergen umme Unser Vrauwen ere?»
se sprak: «were hir heime min here,
dat juwer noch twe were,
ik herbergede nu alle gerne.»
he sprak: «mi is de stat to verne;
hir umme, edele vrauwe gud,
durch Unser Vrauwen willen dut,
herberget mi man disse nacht.»
sine wort weren trovelik und sacht,
de wort begunde he so hovelik to maken
der vrauwen herte to lachen
begunde in orem live:
went he nicht mid kive,
gar tuchtichliken he de vrauwen bad.
nu hort, wo minnichliken si to ome sprak:
«eija, vil herteleve kint,
ik dede dat gerne: went nu sint
de lude also unslicht,
dat dar nemant blift unvordicht.
werlik, mochte dat geschein,
ik lete ju nicht van hinnen tein.»
do de skriver horde
an der vrauwen worde
und vornam an orer rede,
dat se nicht twiden wolde siner bede,
doch he de vrauwen an sach
und sprak: «wat nicht wesen mach,
ik hebbe dat ut den boken lesen,
wat nicht mach wesen,
darna sal ein nummer ringen.
sal mi noch aventlang gelingen,
so bin ik des seker unde wis,
dat wert noch beter, wan dat sun(n)e is.
sal't mi ok gan wunderliken,
so mot ik van hinnen wiken.

ik enkan des nicht vermiden,
wente ik mut van hinnen riden
durch dat holt und durch den struk
disse nacht alut und ut:
doch wil ik dat ringe wegen,
dat is mi nu also gelegen
und anders nicht mach sin,
God segene ju, edele vrauwe fin,
wente ik mut van hinnen scheiden.»
do heit se one beiden,
und heilt one mid worden losen
uppe, dat se mid ome mochte kosen.
de vrauwe one do an gesach;
vorwar ik ju dat sagen mach,
dat van den tertliken worden,
de de vrauwe van ome horde,
went ik ju der warheit je,
or wart to dem herten we
und an dem mude bange;
se hedde gerne lange
dar mid ome gesproken,
dat hedde or nicht vordroten,
dat segge ik ju alsunder wan.
do sach he dar komen gan
over den hof einen knapen sere,
de sprak: «sit wilkomen, leve junkhere.»
he sach wal, wo it ome was bewant,
dat perd nam he ome ut der hant,
he sprak: «vrauwe, sint dit nicht selsen mere,
dat one God gesent heft here:
sinem vader ik lange gedenet han;
de is so gar ein rike man,
dat borge und lant sin egen sin.
ik bidde ju, leve vrauwe min,
dat ji one van dissen avende nergen lan.»
do sprak de vrauwe walgedan:
«so te dat perd hinin.»
se leit dem skriver schenken win,

molmesie, romaine und guden drank;
se sprak: «wi maken dat alto lank,
men drage uns dat brot hirin;
wolde min here komen sin,
he were komen lange.»
ore spilden ogen und or bloinde[r] wange
van deme skriver nicht wolde gein,
se wolde one stedelik an gesein.
tohand droch men dat brot henin,
se sprak: «stat up, leve her gast min,
nemet water, des is tid;
ik weit wal, dat ji mode sit.»
de skriver tohant water entfing,
gar tuchtichlike he vor se ging.
se sprak: «komet und settet ju her,
ik ete mid ju also mer,
als ik aleine sete
unde nicht vel ete.»
de skriver bi de vrauwen sat.
so minnichlik de vrauwe was,
dat se den skriver darto band,
dat he selsene rede vand,
dat se alle mosten lachen.
de vrauwe van den sulven sachen
van ome wart so gar un[t]sund,
de spise de se in dem mund
gesteken hadde, de vorstarf;
sin hovescheit de vorwarf,
dat der vrauwen ward so we,
als de vische in der se,
de in den angel komen is
van sulker kwale, als ji wal wist;
also kwelede de vrauwe sere.
de skriver dachte: «ach ummer mere,
wat mach der vrauwen sin?»
he sprak: «etet, leve vrauwe min.»
se sprak: «etet vor ju, leve her gast,
eine sake dut mi overlast.

wan ik allervrolikest sal sin,
so dut mi we dat herte min.
we gerne ik bi ju sete,
uppe dat ji deste bet eten,
nu wil dat God also nicht han.»
se stund up und ging van dan,
se gaf deme skriver oren segen;
deme gesinde heit se siner plegen,
ok sprak se to den megeden also:
«gat und halet deme gaste stro,
und nemet beddewand hirvor,
ik wil sluten de dor,
beddet ome, als einen hern;
wente he wil vro van hinnen kern,
so mach he ju dank seggen:
ik mut mi to bedde leggen.»
de megede deden wat se on heit.
do de dach was al vorscheit,
men heit den skriver up stan
und heit one to bedde gan.
de skriver lede sik neder.
also dede dat ingesinne seder.
do dat gesinne slapen was,
de vrauwe in deme bedde sat,
ore was vil we to mude,
se sprak: «riker God vil gude,
sal ik hude nicht bi eme sin,
so vorlese ik dat levent min.»
up stund de vrauwe al to hand,
de werde sute minne se darto band,
dat se to deme skriver ging,
mid oren armen se ene umme ving,
se sprak; «eija, leve skrivere,
uppe juwe gnade kome ik here,
dat mut ik don durch de nod,
juwe junge lif dut mi den dod.»
alna se sik bi one lede.
nu hore, wo de skriver sede:

«eija, leve vrauwe her,
wat do ik ju, wat wite ji mir?
God van himele dat wal weit,
han ik icht geredet, dat ju si leit.
dat ruwet mi van herten sere.»
se sprak: «eija, min leve skrivere,
ji hebt mi nicht to leide gedan:
doch so moste ik to ju gan,
und vrundliken mid ju kosen,
und breken mid ju de rosen
uppe der Minnen velde.
eija, min utirwelde,
sal ik min leit vordriven,
so mut ik nu bi ju bliven.»
to hand de junge skriver sprak:
«eddele vrauwe, hebt juwe gemak
und latet juwe schimpent sin.»
se sprak: «leve broder min.
wat solde des lusten mi,
dat ik aldus kweme to di
an disse nacht al eine,
werliken ik dat meine,
wo temede mi. dat ik solde up stan
und hire to juwe bedde gan
und bidden des min wille nicht enwere?
dat weren selsene mere.»
he sprak: «eddele vrauwe gud,
ik bin juwe egen, darumme dut
al dat ji nicht willen lan.»
to hand ore kussent und ore ummevan
den jungen skriver darto band,
det he de vrauwen nam bi der hand.
und lede se in den arm sin;
do was ome vraude worden schin:
gar minnichliken se ummevingen sik.
des geweten nicht kan ik
und nein man to vullen reden.
wo lefliken de twe deden,

over wat se dar daden,
des enkan ik nicht entraden.
doch segge ik ju, als ik vornam:
do it an den dach kwam,
und se alle beide entslapen warn,
und hadden des vil kleine varn,
dat de werd gekomen was
und in deme hove af sat,
und ore brodere twe mid im.
he sprak to sinem knechte: «nim
de perde und vore se hen in.«
do sprak he to den swegern sin:
»wal an, ga wi in dat hus.«
do kwam de maget tegen ome ut,
se entfeng de knapen stolt.
de werd de sprak: «men hale uns holt,
und make uns en gud vur to hant.»
noch was den twen de slap bekant.
do si begonden in gan,
und dat bedde sejen stan
und kwemen alle gegangen,
do legen de twe al umme bevangen
und wern al na to samende komen,
und hedden sik leflik umme nomen,
dat se alle hedden gesworn,
dat dar nene twe in dem bedde warn.
ein grot var ward dar gemaket.
de werd vragede sine maget,
we in deme bedde were.
se sprak: «dat is ein skrivere;
t'avent he de herberge hat,
juwe knecht sinem vader denet hat,
de secht, sin vader sj ein so rike man,
dat ome borge und land sin under dan.»
do sprak de here: «latet one ungewekket,»
de vrauwe hadde ut der dekken strekket
orn arm, dat men one sach;
to hand de jungeste broder sprak:

«segge, leve swager nim,
sejestu ju tinen arm so fin,
so du machst schauwen, dat segge ik di[r],
van witter hut, als(o) hi[r]?»
he sprak: «swager, ik segge di dat.
dat nenen luden is bat;
se endorven nicht vele sorgen
unde ok nicht borgen:
dat mach wal wesen ore hogeste kwal.
wo se schonen vrauwen denen wal.»
de (anner) broder sprak to hand:
«se, leve broder, welk ein wit hand!
sejestu ju ene hand so suverlik?»
he sprak: «swager, weistu nicht.
dat skriver weke hende han?
wente se gripen selden an
axen unde hauwen.
dar umme lat din schauwen,
und lat ome hebn sin gemak.»
de werd to der maget sprak:
«lat dine vrauwen up stan
und lat se hire vor gan.»
De maget in de kemenaden ging.
dat bedde se al umme ving,
se sprak: «vrauwe, is ju worden bat?»
to hand begonde se to denken dat.
do se dar nicht inne lach,
vil sere se do vorschrak,
ore herte dat was leides vol,
wente se merkede wol,
dat se bi deme skrivere lach;
van leide gaf se sik manigen slach.
se ging weder vor de dore.
he sprak: »kumpt se noch nicht her vore?«
se sprak: «here, ik sage iu dat,
dat ore t'avende gar we was:
doch wil se schere hir vor gan.»
do sach se dar enen disch stan.

dene disch droch se vor de glud;
se sprak: «ik mut deme skriver wesen gud:
ik se wal, dar de wint weit
und de roik one nicht slapen leit.»
de list hadde se bedacht,
dat se or vrauwen hedde van dannen bracht.
do se eine wile seten,
der vrauwen se nicht vorgeten,
do sprak de werd: «horstu,
wo lange slept din vrauwe nu?
ga und hete se hir ut gan.»
de maget moste aver up stan,
ore hende se jamerliken wand;
eine kerse nam se in de hand,
se ging ander werve hen in,
de kersen klevede se bi ein vensterlin,
se sette sik uppe dat bedde bret,
so jamerliken als de junk vrauwe bert
mid ruwen und mid klagen,
dat ik ju des nicht half kan sagen.
dat dede se nicht over lud.
ik mene, min vrauwe Sunte Gertrud,
de de skriver des avendes an bad,
de gaf der junk vrauwen einen rad,
dat se ging weder vor de dore,
und sprak: «se kumpt schere hir vore,
se deit sik vaste an.
ik mut in den hof gan,
ik (en)weit, wat de varken mach erren,
ik hore se vaste gerren.»
de maget ging to hand hen ut
und leip snelle umme dat hus
to der kemenaden vensterlin
und grep suverliken dar in,
de kersen nam se in de hand
und lep dar se de schune vand,
se stak de kersen in dat dak,
se leip weder in, und sprak:

«to Jodute, hude und jummer mer!»
de hern lepen ut tegen er,
und lepen in der schunen wand,
de maged lep in dat hus to hand
und wekkede up de vrauwen gud.
do se sach de groten glud,
do vorschrak se also sere,
and on wunderde beiden, wo it darumme were,
unt togen sik snelliken an.
de maged sede or, wat se hedde gedan,
wo ore man und ore broder komen was
und aller bi dem vure sat.
de schune to hand geleschet wart.
de vrauwe des ok nicht enspart,
gar snelle se hen ut ging,
dene werd und ore brodere entfing.
de ene broder sprak also:
«wo bistu also unvro?»
se sprak: «jo wil dat God aldus han.»
se begunden weder in dat hus gan.
de skriver hadde sik bereit,
de kleder hadde he an geleit.
de werd sprak: «we heft ju gewekket?
ji mochten wol wesen vorskrekket.»
«truwen,» sprak de skrivere
«dat sint selsene mere,
dat ik so sere slapen han,
dat diss' allent is gedan
und disse vur is gemaket,
und ik bin nicht entwaket.»
de werd sprak: «ji mochten alle sin vorbrant:
God heft uns hire henne gesant,
dat wi geleschet hebt de schune;
hus, hof hedde gebrant und de schune.»
do sprak de wert to deme skrivere:
«leve her gast, settet ju here.»
de skriver moste sik dar setten,
leides wolden se vorgeten;

dre dage bad he one to hus.
dat he reid mid ome ut,
dat he one wolde laten nerne,
de swegere mid ome reden gerne:
wal dre dage se ute wern.
do begunden se weder kern.
do se aldus weder reden,
hemelik sprak he sine beden,
der he plach herde sere.
in Sunte Gertrudis ere.
do se kwemen in riden,
des de vrauwe plach to allen tiden,
ok se des do nicht enleit,
de vrauwe se alle wille komen heit,
also se to allen tiden plach:
God wet wal, wene se levest sach.
dar wern se alle vrauden rik.
de edele vrauwe dogenlik
deme skrivere begunde vaken
(hemelike vraude maken.)
de minnichlike vrauwe fin
gaf ome ein golden vingerlin
mit edelem duren steine,
dat kostede wol der marke teine.
in der sulven stund
kussede he der vrauwen vor oren mund.
se sprak: «eija, leve skrivere,
ik bidde ju, dat ji disse mere
nemande open barn.
wen ji willen weder to hus varn,
so komet weder to mir.»
do antworde he der vrauwen schir:
«ik weit wol, wat ik swigen sal.»
umme grep he de vrauwen smal:
nicht lenger dorste he dat maken.
se schede[de]n sik mid lachen,
doch se beide le[i]ten
dat water ute den ogen vleten.

de vrauwe doch sik van ome wand.
he reid dar he den hern vand
und dankede ome mid ganzer vlit.
he reid hen to Paris
und ward an kunsten ein groter man.
wan he to der lekzion solde gan,
ome were wal idder unsachte,
mid vruntheit he jo der vrauwen dachte,
de ome God hedde gedan.
deme God noch der salde gan,
deme mach an hoveschen dingen
noch rechte wal gelingen.
Nu hebbe ik ju de mere gesaget,
unde heit de truwe maged,
de durch truwe nu (*d.* nicht) vruchte den dod.
des bidde wi alle den leve(n) God
und de edelen vrien,
de milden moder Marien,
dat uns nummer werde schin
der ewigen helle-pin,
und wan wi komen an den dach,
dar sik nein man vorbergen mach,
he enmute vor gerichte gan,
dat wi an truwen vaste stan,
als disse maged orer vr[a]uwen
was an oren denste truwen.
de(s) helpe uns allen de milde God
durch sinen bittern dod
und durch sine hilgen dre namen.
nu spreket alle: amen!

XLIII.

Der verkehrte Wirth.

Von

Herrand von Wildonie.

Erzählung von Abenteuer soll wahr und bezeugt sein, damit ein Unhübscher sie nicht Lügen strafe. Folgendes Abenteuer hat mir ein in allewege vollkommener Ritter, Herr Ulrich von Lichtenstein, gesagt.

Ein alter Ritter in Friaul hatte ein schönes junges Weib: sein Hof lag auf der Ebene und dahinter ein lustiger Hag. In der Nähe safs ein stattlicher Ritter, welcher der Schönen so fleifsig diente, bis sie ihm Lohn verhiefs, und durch einen Boten zu dem Erker bestellte, der nach dem Hage hinausgieng, wo er einen Ring an einer Schnur finden werde, welche, an ihren Fufs gebunden, ihr seine Ankunft anzeigen solle. Der Ritter schlich in der Nacht herbei, und zog an der Schnur. Der Mann, dem sie über das Bein gieng, erwachte zuerst davon, spürte nach, und fand wo die Schnur angebunden war; er zog sie an sich mit dem Ring, und erkannte die leidige Untreue. Er sprang auf, lief durch ein Thürlein in den Hag hinaus, ergriff den dort harrenden Ritter beim Haar, und rief sein Gesinde. Da erwachte die Frau, erschrack, und lief hin, wo die beiden mit einander rangen. Der Mann rief, er müfse seinen Ehrenräuber erkennen, und die Frau erbot sich, ihn zu halten, bis er Licht bringe. Der Mann fürchtete, wenn er die Frau nach Licht gehen liefse, wo mehr als zehn Männer lagen, gröfsern Schaden, als durch den einen hier, und übergab ihr diesen, mit der Drohung, sie umzubringen, wenn sie ihn entliefse. Als der Mann weg war, hiefs die Frau den Ritter in den Hof gehen und ihrer warten. Der Ritter wollte lieber sein Leben lafsen, als das ihre gefährden: sie aber hiefs ihn getrost gehen; er küsste sie, und that's; sie holte nun einen Esel herbei, und ergriff ihn bei den Ohren, wurde aber von dem Thiere weit umher durch Nefseln und Dornen gezerrt, bis ihr Mann mit der Fackel kam. Als dieser den Esel sah, schalt er ihre Treulosigkeit, und hiefs sie zu Bette gehn. Er legte sich auch nieder und schlief fest ein. Da stand die Frau wieder auf, gieng in den Hof zu einer Gevatterin, und bot ihr ein halb Pfund, wenn sie ihre Stelle einnähme, und von ihrem Manne, wegen eines kleinen Zwistes, sich etwas gefallen liefse. Diese war bereit, und die Frau gieng nun zu dem Ritter, und ergezte sich mit ihm nach Herzens Lust. Die Gevatterin aber wurde von dem erwachenden Mann erst tüchtig mit einem Riegel durchgebläuet, und ihr dann zum Warzeichen das Haar abgeschnitten, ohne dafs sie sich durch ein Wort verrieth. Darnach kam die Frau und forderte ihren Mann zurück, der jetzt in todähnlichem Schlafe lag. Die Gevatterin beklagte sich schwer, wurde jedoch durch den Lohn getröstet. Die Frau legte sich nun wieder zu ihrem Manne, umschlang ihn, bis er bei hoher Sonne erwachte. Da schalt er

sie, und hielt ihr den ganzen Verlauf der unruhigen Nacht vor: sie aber läugnete alles, und bewies ihm durch ihren fleckenlosen Leib und ihr über die Hüften herabwallendes Haar ihre Unschuld, und dafs alles nur ein böser Traum gewesen. Da sagte er, er habe nur gescherzt: sie aber nahm den Scherz mit ihrer Ehre übel, und er muste sie dadurch begütigen, dafs er ihr einen Mantel von Sammt oder Baldakin (Zeuch aus Baldak, Bagdad) versprach.

Wir würden nichts von dieser Geschichte wifsen, wenn die zerschlagene Gevatterin sie nicht verlautbart hätte, weil die Frau ihr nicht das Verheifsene geben wollte. So hat Herrand von Wildonie diefs Abenteuer gedichtet.

XLIII.

Der verkêrte wirt.

Daz buechel heizet der verkêrte wirt.

Aventiure wer die seit,
der sol die mit der wârheit
Oder mit geziugen bringen dar;
ob ez ein hübscher hab' vür wâr,
Sô wil llhte ein unhübscher jehen,
ez en hab' nie man [1] gesehen:
Su[n]st getânez striten
wil ich an disen ziten
Zevueren mit der wârheit;
wan mir ein ritter hât geseit
Dise âventiur(e),
des lîb ist sô gehiur(e)
Und an êren sô vol komen,
waz ich hân von im vernomen,
Daz ich daz mit êren mak
wol b[e]reiten an den liehten tak:
Her Uolrich von Liehtenstein,
der ie (in) ritters êren schein,
Sagt(e) mir diz mære,
daz ein ritter wære
Ze Frîûl gesezzen;
und hât er sîn vergezzen.

[1] *In der Hds. steht* Yeuñ hab nyemand.

Daz er in mir niht hât genant,
sô tuon ouch ich'z iu niht bekant.
Der selbe ritter het ein wîp,
diu het ein sô schœnen lîp,
Daz si was guot ze sehen' an:
dâ bî was vil alt der man.
Sîn hof an einer eben' lak,
dar hinder was ein schœne hak;
Uz gegen dem hag ein ærkêr [1] gie,
dâ er des nahtes ruow' enpfie.
Nû was geseʒʒen nâhen bî in
ein ritter, der het sînen sîn
Gewonet [2] an diz schœne wîp;
dem selben ritter was der lîp
Ze solhen dingen wol gestalt,
des er niht gegen ir engalt.
Nû er gedienet het sô vil,
daz diu vrouwe im gab ein zil,
Wie si im lonen wolte,
der ritter gerne dolte
Disiu mære, wan er nie
sô rehte guotiu mær' enpfie.
Der bot(e) sprach: »min vrouwe iu hât
enboten, daz ir lîse gât
Hin zuo dem hûse, und in dem [3] hage
wartet, unde vor dem tage
Gâhet under den ærker,
dâ vindet ir, nâch iuw(e)r ger,
An einer snuor ein vingerlîn
hangent, daz diu vrouwe mîn
Hât gebunden an ir[en] vuoz;
dâz ziehet: al ze hant si muoz
Sîn werden inne, daz ir'z sît
hie, unt kumt iu an der zît.«

[1] *So lese ich immer für* agker
[2] gewendet?
[3] *In der Hds.* ġen

Der ritter sleich hin bi der naht.
als sin diu vrouwe het gedâht,
Er vant die snuor und daz vingerlîn
hangen, nâch dem willen sîn,
Dâ greif er zuo unt suk[ke]te dar.
nû wart der wirt der snuor gewar,
Wan si im gie über daz ein sîn bein;
dô in daz twang, er wart en ein,
Er wolt(e) wekken niht sîn wîp,
und doch besehen, waz im den lîp
Besiffelt; stille greif er dar;
nû wart er schier(e) des gewar,
Wâ diu snuor gebunden was;
die selbe(n) snuor er alles las
Unz an ein ende [als] in sîn hant:
dô er daz vingerlîn dâ vant,
Dô erschrak sîn alter lîp;
er dâht': «ez wil niht wol mîn wîp.»
Vor leide im viel daz vingerlîn
unwizzende von der hende sîn:
Er sprang ûf von dem bette sîn
und lief, dâ er ein türelîn
Wiste[1] gênde in daz hâk.
der ritter, der dâ wartens pflak,
Gedâht': «ez ist diu vrouwe mîn.»
dô er daz kleine türelîn
Hôrte ûf gân, er gâhte dar.
der wirt 'erwischte in bî dem hâr,
Und schrê nâch dem gesinde sîn.
der gast gedâht': »were ich mich dîn.
Sô kumt diu vrouw(e) mîn in wort,
sô bin ich an den êren mort.
Ich hân mich schier(e) dir benomen,
dû bist ân[e] swert und [ân'] mezzer komen:
Sô hân ich bî mir mîn wer,
dâ von hân ich dir über her.«

[1] Wisset *in der Hds., welche meist die Präterita auf* te *zu umsetzt.*

Von des wirtes ruof erschrak
diu vrouw(e), diu vor slâfes pflak;
Si zukte bald an sich ir wât,
und dâhte: »awê, mîn man der hât
Disen ritter vunden hie.«
si lief, niht blîde si dar gie,
Und sprank ze in beiden in daz hak,
ie zuo der ob, der [ander] under lak,
Si sprach: «wie nû, waz sol daz sîn?
vil lieber wirt, bedarftu mîn?«
Er sprach: »dâ wiste ich gern(e), wer
diser wære, der mir her
Ist bekomen ûf mînen schaden.«
si sprach: »des wirstu lîht entladen,
Gib mir in her, und bring ein lieht:
und gib' ich dir hin wider niht,
Waz dû mir gîst in mîn(e) hant,
sô hab' mîn houb(e)t dir ze pfant.«
Der wirt gedâht': »lâz' ich si gân
da hin, dâ mêr dan zehen man
Ligent, unde zünden[t] lieht,
ich wæn', mêr schaden dâ geschiht,
Dann(e) von dem einen hie.»
er sprach: »nemt hin, und merket, wie
Ich iu bevilhe disen man:
und lât ir den, sô sît ir dar an
Schuldig, daz er her ist komen,
sô wizzet, daz iu wirt benomen
Hie der lîb an sîner stat.«
diu vrouw(e) sprach: »waz ir mir lât,
Daz wil ich iu hin wider geben,
oder ir nemt mir mîn leben.»
Er gab in ir, und lief dâ hin
nâch einem lieht[e], daz was sîn sin.
Der ritter sprach: »ich bin her komen
iu leider, vrouwe, niht ze vrumen.»
Diu vrouwe sprach: »gêt, wartet mîn,
hin in den hof.» — «des mag niht sîn,»

Sprach der ritter »schœn(e) wîp,
nû habt ir vür mich iuw(e)rn lîp
Besezzet: ê dan ich den verlür,
den tôt ich ê mit willen kür.»
Si sprach: «nû sorget niht umb mich.»
er kuste si: »Got der segen' dich!«
Waz si dô tet, daz weiz ich wol,
und weiz, wie ich's iu nennen sol,
Wan einen esel, den si vant.
den nam diu vrouw(e) sâ ze hant
Bî sînen ôren, und habet' in.
nû hât daz kunter sölhen sin,
Daz ez im niht wol gezimt,
wer ez bî den ôren nimt;
Daz kunter hinder sich dô gie,
daz hag wart sô dikke nie,
Ez endente sich darin.
si dâht': »und lâz' ich dich, sô bin
Ich schuldig gar umb disen man,
wan ich dich wil ze worte hân.«
Dorn, nezzel, manig ast
was dâ niht der vrouwen gast,
Wan si ir nâhen wâren bî,
aller kleider wart si vrî.
Dô diu vrouw(e) wart gar blôz,
von bluote ir schœner lîb hin gôz.
Ine des lief zuo der wirt,
unlange het er sich verirt,
Dô brâht' er ein(e) pühel grôz,
diu bran. die vrouw(e) des verdrôz,
Daz er sô lange was gewesen,
diu vrouw(e) schrê: »ich mag genesen
Niht, ir ungetriuwer man,
von dem, daz ir mir habt verlân.»
Nû lief er blâsende, im was gâch,
dâ er sîn wîb in nœten sach,
Er wolt' ir helfen: dô er vant
diz kunter in irer hant,

Dô erschrak er, unde sprach:
»a wê, daz ich iuch ie gesach!«
Er sprach: »war ist komen der man?«
si sprach: »nû seht daz ich hie hân,
Daz ir mir gâbet in min hant,
sô ir dem tiuvel sît bekant.«
Er sprach: »gât slâfen, ich weiz wol,
daz ir sît bœser [un]triuwen vol.«
Der wirt gieng slâfen, und sin wîp
was vor dem bette; schier sin lîp
Entslâfen was; diu vrouwe gie,
dô si in sach su[n]st mueden hie,
Hin in den hof, und bat ein wîp,
der gevater was ir lîp,
Si sprach: »gât zuo dem wirte min
und sizzet vür daz bette sîn;
Ret er mit iu, sô swiget ir:
ich kum iu, daz geloubet, schier.«
Si sprach: »waz habt ir getân?
daz ir niht selber welt dar gân.«
Diu vrouwe sprach: »ein zornlîn
ist zwischen uns; nû lât daz sîn,
Ob er iuch slahe, des ist vil,
daz selb' ich wider dienen wil,
Ich wil iu geben ein halp pfunt.«
si dâht': »und wird' ich von im wunt,
Daz würde mit dem halben heil;
die andern werden mir ze teil.«
Si gieng hin, und saz hin vür,
unt tet vil lîse zuo die tür.
Diu vrouwe disem ez wol bôt:
wes si dâ pflâgen, des ist unnôt,
Daz ich daz ieman tuo bekant.
Der wirt erwachte; dô er vant
Sîn wîb niht an dem bette sîn,
er sprach: «welt ir noch spotten mîn?»
Si sweig; er sprach: «nû legt iuch her.»
si sweig; den rigel zukket' er

Und legt' si vür sich, unde sluok,
unz in selber dûhte genuok.
Er leget' sich nider unde pfnach.
aber er zorniklichen sprach:
»Gêt ir niht her, iu mag geschehen,
daz ir ungerne müget sehen.«
Diu arme dâhte: »und melde ich mich,
sô ist verlorn gar, waz ich
Leides hie erliten hân,
und muoz des guotes ab gestân,
Daz man mir gît: unsælde hât
mich brâht an dise veigen stat.«
Er sprach: «und welt ir nicht zuo mir,
so kum aber ich iu sô, daz ir
Mich gerne wisset anders wâ.»
er nam den selben rigel dâ
Und sluog ir manigen grôzen slak.
er sprach: »sô ez nû werde tak,
Sô jeht, ich hab' iuch niht geslagen;
ein wortzeichen sult ir tragen,
Daz muoz bewarn mir den man,
den ir valschlich habt verlân.«
Die armen er zen vuezen swank,
unt zukte ein mezzer daz was lank,
Und sneid ir ab ir schœne hâr
oberthalb der ôren gar.
Er sprach: »ich bin ân' angest z'wâr,
daz ir iu müget ein ander hâr
Gemachen, als ir ûz dem man
einen esel habt getân.«
Nû het sô sêre sich erwegen
der wirt, dô er sich wolte legen,
Daz er hin viel reht vür tôt.
Diu vrouw' ez wol ir[n] vriunde[n] bôt.
Und gab im urloub, und gie hin
wider zuo der kemenâten in,
Si sprach: «gevâterin, ir sult gân,
ich wil ouch triuten minen man.»

Diu arme sprach: »daz triuten mîn
mag wol gên im verloren sîn;
ich enweiz, waz ir im habt getân,
ich hân vür iuch ein buoze enpfân,
Der ich gedenken immer mak,
sô mangen ungehiur(e)n slak
Het', ich wæn', nie wîb erliten,
dar zuo hât er mir ab gesniten
Mîn schœn(e) hâr.« diu vrouwe sprach:
»wer niht lîdet ungemach,
Dem wart nie mit gemache wol:
billîch ich iuch ergezzen sol.«
Diu arme gienk ze iren kinder(n) wider.
diu vrouwe smukte sich dar nider
Zuo irem wirte lîse gar.
vor muede wart er niht gewar,
Daz in daz vil karge wîp
twank vil nâhen an ir lîp
Unt twang ir wange an daz sîn.
Dô hôch ûf kam der sunnen schîn,
Der wirt erwachte, und sach si an,
er sprach: «hiet ir daz ê getân,
Sô möht ir mit ruowe sîn.»
Si sprach: «waz meinstu, herre mîn?» —
»Ich mein', daz ir vil bœsez wîp
mir habt beswær(e)t mînen lîp.« —
»Mit welhen dingen, herre mîn?«
er sprach: »waz ist daz vingerlîn,
Daz an iuwer snuere was
gehangen ab hin ûf daz gras
Und gelegt an iuwer zêhen?
nû welt ir mir daz ab ervlêhen,
Daz ich vergezze sölher tât,
die iuwer lîb begangen hât.«
Si sprach: »z'wiu het' ich daz getân?« —
»dâ het ir einen vremden man
Heizen kumen in daz hak;
diu snuor ûf mînem beine lak,

Dô er ziehen die began,
dô kam ouch ich, den[1] selben man
Begreif ich, nâch dem willen mîn,
bî dem hâr und den ôren sîn.«
Si sprach; »war tet ir den man?« —
»ir gewunnet mir in an,
Alsô daz iuwern valschen lîp
ich immer hazze, bœsez wîp!« —
»Sît ich in iu an gewan,
nû wâhin hân ich in getân?« —
»Dâ gâbet ir vil valsches wîp
mir mînen esel vür sînen lîp,
Den hieltet ir bî sînen ôren.
habt ir mich vür einen tôren,
Dâ bin ich iu doch ze grâ.«
si sprach: »waz tet ir mir dâ?» —
«Daz ist an iurem rukke[n] schîn.» —
si sprach: «seht ir die slege mîn,
Sô sult ir haben ez vür wâr.»
si endakte sich: dâ sach er dar.
Si sprach: »ist schœn' der rukke mîn,
sô mag ez iu wol getroumet sîn.«
Er[2] sprach: »nû zeiget iuwer hâr.« —
«warumbe?« — »dâ hân ich'z iu gar
Ab gesniten.« — »jâ, ir helt!
und habt ir mich darzuo erwelt,
Daz iu von mir troumen sol,
daz mînen êren stât niht wol?«
Er sprach: »ir lâ[ze]t ez ungern sehen.« —
si sprach: »und ist es niht geschehen,
Sô sît ir gar àn(e) sin,
sô wizzet, daz ich immer bin
Iu gehaz, und wil ez klagen
darzuo allen mînen mâgen.«
Er sprach: »den zorn welt ir hân
darumb, ich muez' ez iu verlân:

[1] *In der Hds.* dem.
[2] *In der Hds.* Sy.

Wizzet, sîn mag niht geschehen,
ich(n') muez' iuch schôn gestrel(e)t sehen.«
Si sprach: »welt ir sîn niht enbern,
sô lâz' ich iuch's sehen gern:
Sô hân schôn gestrelet ich
gegen im, mit dem ir zîhet mich.«
Si brach ir rîsen ab in zorn,
und sprach: »hân ich mîn hâr verlorn,
Daz ist dem leid, durch den ich's tragen
wil an den nâhsten vîr tagen.«
Nû was der vrouwen hâr sô lank,
daz ez ir ûf diu hüffel sprank.
Der wirt erschrak, und dâhte: »ich bin
unsælig und gar ân(e) sin!
Wes hân gezigen ich mîn wîp?
ez ist billîch, daz mir ir lîp
Nimmermêre werde holt,
daz hân ich wol gên ir verscholt.
Wâfen, wie ist mir geschehen!
und het' ich selber niht gesehen
Ir schœnen lîb, ir schœn(e) hâr,
ich wolte wænen, ez wær' wâr.«
Er sprach: »liebe vrouwe mîn,
nû lâzet iuwer zürnen sîn,
Wan ich mit iu geschimpfet hân.«
si sprach: »des sült ir mich erlân,
Daz ir die schimpfe mit mir hânt,
die mir an mîn êre gânt:
Nû suochet sölhiu wîb genuok,
die solhe schimpfe hân verguot.«
Er sprach: »liebe vrouwe mîn,
von samît oder von baldekîn [1]
Gib' ich iu einen mantel guot,
daz ir lât iuwern zornes muot.«
Si sprach: »nû sî durch iuch getân;
ir sült's aber vürbaz mich erlân.«

[1] *In der Hds.* samat – Baltekain.

Nù möht(e) wir des wizzen niht,
von welhen dingen diu geschiht
Wær' geschehen, wan, daz wîp,
der zerslagen wart der lîp,
Diu saget' ez, durch solhen muot,
diu vrouw(e) wolt' ir niht daz guot
Geben, daz si ir het benant:
dâ von wart uns daz mære bekant. —
Der iuch der âventiur(e) mant,
der ist von Wildonie Herrant.

XLIV.

Die Beichte.

Ein Mann wohnte vor einem Walde, fernab von der Kirche. An einem Palmsonntage, da tiefer Schnee lag, und alle Leute zur Beichte gingen, machte der Mann seiner Frau, von der er viele kleine Kinder hatte, den Vorschlag, weil die Wege so verschneit wären, sich daheim gegenseitig zu beichten und zu sühnen. Die Frau willigte ein, kniete nieder vor ihm, und beichtete: als im vorigen Jahr ihr junger Herr gegen sie beide sehr erzürnt gewesen, habe sie ihn zu sich gelegt, so dafs er ihm gnädig geworden; der Amtmann Heinrich, der ihm auch Schaden gethan, habe zur Ärntezeit sie beredet, ihn in ihre Stube zu lafsen und seinen Willen zu thun; auch ihr Nachbar Kunz habe sie, als sie vom Brunnen gegangen, zu seinem Willen verleitet; und auf dem Wege zur Mühle habe ein Pfaffe sie angehalten und bewogen, ihm zu Willen zu sein.

Auf des Mannes Frage, ob das alles sei, betheuerte sie es, und gelobte Befserung, und der Mann bog sie in seinen Schoofs, gab ihr drei kleine Stöfse, und verzieh ihr in Gottes Namen die Schuld.

Sie forderte hierauf seine Beichte, und er versicherte, so lange sie sein Weib, sei er ihr nicht untreu gewesen, aufser einmal, da ihr Dienstmädchen Adelheid am Feuer gelegen in einem feinen Hemde, durch welches ihr Leib so minniglich geschienen, dafs er seinen Willen mit ihr gethan habe.

Da schalt das Weib laut den treulosen Mann, ergriff ihn bei den Haaren, zog ihn zur Thüre hinaus und schlug ihn mit dem verkehrten Besen.

Wo der Mann vom Weibe geschlagen wird, das heilt nimmer. Gott züchtige die treulosen Weiber, die ihre Männer um kleine Schuld meistern wollen

XLIV.

Diu bîhte.

Ein man vor einem walde saz,
in dûhte, er sæz(e) niendert baz,
Wan daz er niemêr des vergaz,
daz er der kirchen ze verre was.
Sich vuogt' an einem balmtage,
als noch die liut(e) gânt ze der klage
Und alle liut' ze kirchen sint,
der man bet vil kleiniu kint,
Dô was der snê unmâzen grôz,
daz in der kirch verte bedrôz.
Er nam zuo der vrouwen rât,
und sprach: »ze der kirchen niht pfades gât;
Vrouwe, dû solt bihten mir:
alsô wil ich tuon ouch dir.
Daz tuon ich alles umbe daz,
daz under uns werd' dest minder haz.«
Diu vrou bedâht' sich stæt(e),
daz si daz gerne tæt(e),
Unt kniuwet' nider vür irn wirt,
si sprach: »vert wurden wir verirt
Gen unserm jungen herren,
der truog uns grôzen werren:
Den hân ich sider geleit zuo mir,
sid ist er gnædig worden dir.
Und Heinrich der amman,
der hât dir ouch vil leid getân,

Vert dô man daz korn sneit,
dô prueft' er mit siner kündikeit,
Daz ich in in die stuben lie,
sin willen er an mir begie.
Unt Kunz, der unser nâchgebûr ist,
der erdâht' im einen list,
Dâ ich von dem brunnen gie,
bî der hend' er mich gevie
Und mêret' mir min vröude ie,
biz daz sin wîl an mir ergie.
Dô ich ze müle solte gân,
dô sach ich an dem wege stân
Einen pfaffen wol getân,
der wolt(e) mich ouch nihts erlân,
Er vürtrat mir daz pfat,
alsô vast er mich bat,
Daz ich in næm', durch sin bet'
ich ouch sinen willen tet.«
Er sprach: »sag' ûf die triuwe din,
mag aber ir iht mêr(e) sin?«
Si sprach: »ich hân dir gar verjehen;
ez sol niemer mê beschehen.«
Er bouk si in sin schœzelin
und gab ir driu stœzelin,
Er sprach: »vergeben sî dir din schult
vor Got, sô habe ouch min hult.«
Si sprach: »nû wil ich niht gedagen,
dû solt mir ouch din bihte sagen,
Dû vil kündiger [1] man,
waz hâstu wider Got getân?« —
»Vrou, sid dû mir würd' geben ie,
sid über hüpft' ich dich nie,
Nu(n) unser dirne Adelheit,
diu het sich gen dem viur geleit,
Ein kleinez hemde het si an,
ir wizer lîb dar durch schein,

[1] sündiger?

Ich sach ir iren stolzen lîp,
dô was si gar ein minniklîch wîp,
Und gevuegt' sich sider hie,
daz mîn wil an ir ergie.« —
»O wê, ir vil bœser man,
habt ir daz wider mich [êrbær' wîb] getân!«
Si nam den man bî dem hâr,
si zôch in umb vil ungevâr,
Si zôch in ûz vür die tür,
si kêrt' dem besem daz hinder her vür
Und sluog in dâ mit sêr(e).
Daz heilet nimer mêr(e),
Swa ein man von wîben wirt geslagen,
sust hœr' ich daz mære sagen,
Und wil sîn machen ein end(e).
daz Got diu valschen wîp schend(e),
Die grœzer schuld hân, dan ir man,
daz wünsch' ich, sô ich beste kan,
Daz in Got geb' ein bœsez jâr,
beidiu, stil und offenbâr,
Sîd si von kleiner schuld went twingen
die man mit allen dingen.

XLV.

Der begrabene Ehemann.

XLIV.

Die Beichte.

XLV.

Der begrabene ê man.

Diz mære (seit), wie ein wîp iren man lebendik begruob ie sân.

Ein man sprach wider sîn wîp:
»dû bist mir liep alsô der lîp,
Z'wâre, wærest dû mir
sô rehte holt, als ich dir,
Daz næm' ich vür der Kriechen golt:
dun enmöhtest mir nimmer sô holt
Werden, als ich dir bin;
mir ist daz herze und der sin
Sô rehte sêre an dich geslagen,
daz ich dir nimmer kan gesagen.«
Si sprach: »daz lâ werden schîn;
ich tet durch den willen dîn,
Swes dû mich ie gebæte,
und bin dran immer stæte.
Tuo ein dink, des ich dich bit';
dêswâr, dâ wirbest dû mit.
Ez si wênik oder vil,
daz ich ez immer allez tuon wil,
Swes dû gesinnest ane mich,
und wil des inne bringen dich.
Daz dû noch lieber bist mir
tûsent stunt, dan ich dir.«

Er sprach: »nû sage, waz ist daz?
ich tuon ez michel vür baz,
Danne dû's immer gegerest;
darumbe daz dû mich des gewerest,
Daz du alsô sêre minnest mich
mit triuwen immer, als ich dich.«
Si sprach: »des gelouube mir,
mîn trût, swaz ich gesage dir,
Ez muet ein ietslîch wîp,
und gêt ir rehte an den lîp,
Swaz si gesaget ir man,
daz er des niht gelouben kan,
Uns entuot kein dink sô wê.«
er sprach: »enist des niht mê,
Des dû mich bitest?« si sprach: »nein.«
er sprach: »daz wær' ein mort und [ein] mei
(En)wær' ich dir des vil bereit;
ich wil dir sweren einen eit,
Durch daz dû mir sô wol behagest,
swaz dû (immer) mir gesagest,
Daz ich des gelouben wil;
dîner triuwen ist sô vil,
Sô dû mich minnest, als ich dich,
daz dû nimmer getriugest mich.«
Als er der rede volle vuor,
daz er ir den eit geswuor,
Dô gedâhte si daran:
»wie versuoch' ich, ob mîn man
Gelouben welle daz ich sage?«
Daz was an einem mitten tage,
Si sprach: »geselle, ez ist naht,
ich hân uns z'ezzen gemaht,
Wir sullen ezzen und slâfen gân.«
er sprach: »wie hâstu sô getan?
Ez ist noch kûm' mitter tak.« —
»daz ich dîn ie sô wol gepflak,«
Sprach daz wîp »daz ist mir leit.
nû hœre ich die wârheit,

Daz der manne triuwe bœse ist,
sit dû mein eit worden bist
In sô kurzer wîle wider mich;
ich wolt' und hân versuochet dich,
Ob dîn triuwe und dîn eit
heten deheine stætikeit:
Nû sich ich unde hœre wol,
daz ich dich immer haben sol
Vür ein triuwelôsez vaz.
waz hete dir geworren daz,
Doch ich dir sagte, ez wær' naht,
hetestu dich wârhaft gemaht,
Und hetest gesprochen: «ez ist wâr?»
ich hân mê danne ein halp jâr
[Noch] baz getriutet dînen lîp,
dannoch ie dehein wîp
Ir manne mê getæte:
sô ist dîn triuwe unstæte,
Des scheidet sich (diu) vriuntschaft nû.
ich sach ez alsô wol, als dû,
Daz ez kûm mitte(r) tak ist,
wan, daz ich ez tete durch den list.
Daz ich dich dâ mit ervuor.«
vil sêre si bî ir lîbe swuor,
(Er) gewünne ir hulde nimmermê.
diu drô diu tet im alsô wê,
Daz er vil kûme genas,
wan im daz wîp sô liep was.
Daz wort er trûriklîchen sprach:
»o wê, daz ez mir ie geschach,
Daz leit unde daz unheil!
dâ von lîde ich grôzen meil
An allem mînem lîbe,
daz ich mînem wîbe
Niht gevolget hân sô vil
an irem tugenthaften spil,
Daz ist mir leit vil sêre,
unt klag' ez vrouwen Ere,

Und muoz ouch [daz] Got erbarmen;
ez was mir werlt armen . . .
Vergezzen, sam mir min lip.«
dô kniete er nider vür daz wip,
[Er sprach:] »liebe vrouwe suezе,
gunne mir, daz ich ez buezе,
Und daz ich ez immermê getuo;
ich wil dir geloben darzuo,
Geschæh' ez mir iht mê,
daz ez immer unversuenet stê.«
Si sprach: »sô wil ich ez varn lân;
dû solt daz vil gewis hân,
Ez muet mich nû sô sêre,
getuostu'z immermêre,
Sô ist diu vriuntschaft dâ hin,
unt kumest nimmer, dâ ich bin.«
Dô was er vrô, daz si den zorn
sô schiere hete verlorn. [1]
Dar nâch in zwelf tagen
begunde si im aber sagen
Ein gelogen mære, umbe daz,
daz si in versuochen wolte baz;
Si dûhte an disem mære,
daz si sîn meister wære,
Des wart si stolz unde balt:
si macht' ein vol bat daz was kalt,
Und sprach: »gank in, ez ist warm.«
dô was er des muotes sô arm,
Daz er dâ wider niht ensprach;
wan er sich aber des versach,
Daz er ir hulde verlür;
swie sere er in dem bade vrür,
Er sprach: »ez ist warm genuok.«
wan er daz sô wol vertruok,
Des wart ir herze vröuden vol.
sît bôt si'z im alsô wol,

[1] verkorn?

Sam si dâ vor ê getæte,
und beleip daran sô stæte,
Daz si in ir machte sô holt,
hete si gesprochen: »diu erde ist golt,«
Er hete gesprochen: »ez ist wâr.«
daz tet si ouch wol ouch wol ein halp jâr.
Dô was ein pfaffe in der stat,
der si des libes dikke bat,
Swen er'z gevuegen kunde;
daz treip er an die stunde,
Daz si in minnen began.
eines tages sach si ir man
Von im ûz ir stadel gân,
er sprach: »daz ist missetân,
Daz dû dem pfaffen [sô] heimlich bist.«
si sprach: »dû liugest, wizze Krist!
Ez muet aber dînen sin,
daz ich dir sô holt bin;
Ezn' wart nie wîp, geloube mir,
ir manne holder, danne ich dir;
Wil dû mir des gelouben niht,
und sprichest dû dâ wider iht,
Ich tuon dir sulhen zorn schîn,
daz wir gescheiden immer sîn.
Swaz ich gespriche und begân,
wil dû daz niht vür guot hân,
Daz soltu balde sagen mir,
sô wil ich mich scheiden von dir.«
Er sprach: »ez ist allez guot,
swaz dîn reiner lîp getuot;
Dîniu wort [diu] sint alle wâr;
soldestu leben tûsend jâr,
Ich gezîhe dich nihtes mê.«
dô tet si im aber baz, dan ê,
Si bôt ez im wol und dannoch baz;
sô lange bezzerte si daz,
Unz si in darzuo brâhte,
daz er ze allen ziten dâhte:

Swaz er gerief und geschrei,
dô sprâchen doch disiu zwei,
Diu dâ westen diu mære,
daz ez der tiuvel wære,
Und liezen in niht ûz graben.
den schaden muost' er des haben,
Daz er sazt' ein tumbez wîp
ze meister über sinen lîp.

XLVI.

Das heiße Eiſen.

v. d. Hagen, Gesammtabenteuer II

Ein Weib pries ihren Mann, und betheuerte ihm, dafs kein Weib ihren Mann so lieb hätte, verlangte aber dieselbe Versicherung von ihm. Er erbot sich zu jedem Beweise, und sie forderte die Feuerprobe seiner Treue, dafs er ein heifses Eisen tragen solle. Er war bereit dazu: das Eisen wurde alsbald geglühet, und auf zwei Steine gelegt; der Mann hatte zuvor einen Span in seinen Aermel gesteckt, welchen er unvermerkt in die Hand gleiten liefs, als er hinzutrat, das glühende Eisen aufhob, und es sechs Schritte, mit Betheurung seiner Treue, trug; worauf er den Span wieder heimlich in den Aermel schob, und die unversehrte Hand zeigte. Die Frau war befriedigt, und verhiefs ihm ihre stäte Huld. Der Mann forderte nun aber von ihr auf der Stelle denselben Beweis. Sie meinte, er wäre ohnedieſs schon von ihr überzeugt, dafs er ihr tausendmal lieber als ihre Seele sei. Er jedoch bestand darauf, liefs das Eisen wieder ins Feuer legen und glühen. Da sie sich nicht mehr weigern konnte, bat sie ihn, den starken Mann, um Nachsicht mit dem schwach geschaffenen Weibe, und um Zulafsung nur Eines Mannes, welchen sie aufser ihm gehabt habe. Er bewilligte, drang aber auf die Feuerprobe. Darauf bat sie noch um zwei Männer, und als auch diese zugestanden wurden, erbot sie ihm drei Pfund Geldes, welche sie heimlich bewahre, wenn er ihr noch drei Männer verstatte. Er gewährte auch diefs, drohte ihr aber den Tod, wenn sie fürder Ausrede mache. Sie muste also schweigen, und nahm das Eisen, verbrannte sich aber so sehr, dafs sie es schreiend fallen liefs. Er hatte ein Wachs und Tuch bereit, sie damit zu verbinden: sie aber wies ihn zurück, und wehklagte, dafs ihre Hand für immer unbrauchbar sei. Da gerieth er in Zorn, verkündigte ihr seinen Abscheu, und schalt ihre eingestandene Treulosigkeit, für welche sie den verdienten Lohn empfangen habe.

XLVI.

Daz heize îsen.

Diz ist ein mære guot genuok,
wie ein wîp daz heize isen truok. [1]

Ein wîp sprach zuo ir man:
»daz ich dîn künde ie gewan.
Des wil ich immer wesen vrô:
Got hât dich gezieret sô
An schœne und an vrümikeit.
und hât sô gar an dich geleit,
Swaz einem manne wol gezimt,
daz mir diu sorge den lîp benimt,
Die ich dîn vor andern wîben han;
wær' dîn muot nû sô getân,
Daz dû mich des gewis tætest,
daz dû niht ander wîp hætest.
Daz wolt' ich immer mère
gedienen alsô sère,
Daz dû des selben jæhest.
sô dû die wârheit sæhest,
Daz nie kein wîp iren man
von herzen alsô liep gewan.«

[1] *In der Dresd. Hds* Nû schet, mit welhem vuoge diu zwei daz heize isen truogen.

Er sprach: »vil liebiu minne min,
ichn' ger keines wibes, den din,
Dû bist mir lieber, danne liep;
ich sî ein ungenæmer diep,
Hân ich deheine, wan dich;
sô dir Got, niht enzihe mich,
Daz ich solhez iht tuo,
dâ bistu mir ze liebe zuo;
Ich bin dir gerne bereit
aller der gewisheit,
Der dû an mich geruochest,
daz dû wol versuochest,
Daz ich dinen lieben lîp
minnen wil vür alliu wîp.«
Si sprach: »unde tuostu daz,
sô wart nie kein man baz
Gehandelt von sî[ne]m wibe,
dan[ne] dû von mînem lîbe [1]
Gehandelt immer werden muost,
ob dû mir ein gerihte tuost,
Des ich dich wil bewîsen:
trag mir daz heize îsen,
Als liep ich dir ze vriunde sî,
dâ wil ich rehte sehen bî,
Welch liebe dû zuo mir hâst,
und ob dû âne schulde stâst,
Des wil ich von dir niht enbern;
und wilt dû mich es niht gewern,
So hâstu immer minen haz,
sô læstu ez niht, wan umbé daz,
Daz dû minnest ander wîp
und enahtest niht ûf minen lîp.«
Er sprach: »diu rede ist âne nôt,
mir wær' lieber der bitter tôt,
Danne ich erwurbe dinen haz;
ich tuon vil gerne allez daz,

[1] *Dies Reimpaar fehlt in D.*

Dâ mit ich dir gedienen mak;
ichn' wil dir weder naht, noch tak
Dînes willen niht versagen;
ich wil daz îsen ie zuo tragen
Dar umbe, daz Got bescheine,
daz dich alters eine
Mit triuwen minnet mîn lîp,
und anders an dehein wîp
Nie gewan keinen muot.«
daz îsen wart ze hant gegluot,
Zwên' steine wâren dâ bereit,
dâ wart daz îsen ûf geleit,
Dâ ez nâch sînem rehte lak.
si sprach: »hebe ûf unt trak,
Daz ich dîne triuwe ervar.«
der man neigte sich dar:
Dô bet er einen gevuegen spân
vor in den ermel getân,
Den liez er vallen in die hant,
daz es daz wîp niht bevant,
Dar ûf nam er daz îsen:
er sprach: »nû sol Got wîsen,
Daz dir mîn lîp, noch mîn gedank
noch nie getet keinen wank
Und dir was ie mit triuwen mit.«
er truog ez mèr dan sehse schrit;
Dô daz schiere was getân,
dô bark er aber sînen spân
Unde lie si die hant sehen.
si sprach: »ich wil dir immer jehen,
Daz dû dich wol bewart hâst
und alles valsches âne stâst,
Diu hant ist schœne, als ein golt,
ich wil dir immer wesen holt.«
Er sprach: »des lône dir Got;
nû ist mîn bet' und mîn gebot,
Daz ouch dû mir daz îsen tragest;
ichn' state niht, daz dû mir's versagest,

Ez muoz hie zehant geschên,
ich wil ouch dîne triuwe sehen.«
Si sprach: »trût geselle mîn,
darzuo wil ich dir ze liep sîn,
Daz ez immer kœm' in dînen gedank,
daz ich dir [sô] getæte keinen wank;
Dû weist doch wol, wie mir ist,
daz dû mir tûsentstunt bist
Lieber danne diu sêle mîn.«
er sprach: »lâ die rede sîn,
Dune woldest mich sîn niht erlân,
z'wâr, alsô wirst ouch dû getân,
Dune kanst dich sîn niht entsagen,
dû muost daz îsen ie zuo tragen.«
Zehant er'z in daz viuwer truok
unde gluot' ez sêre genuok
Und leit' ez, dâ ez ouch im lak,
er sprach: »hebe ûf unt trak
Die wîle und ez die hizze hât.«
si sprach: »ist es kein rât?« —
»Nein ez, entriuwen,« sprach er
»dû hebest dich wærliche her,
Und muost ez tragen, als ouch ich.«
si sprach: »geselle, sô bit' ich dich
Einer vil wênigen gebe,
daz gediene ich immer unz ich lebe,
Swaz ich dir liebes ie getete,
gewerstu mich der selben bete,
Des gedenke mir hie mite
unt tuo nû, des ich dich bite.
Dû weist wol, daz sich ein man
genuoger dinge enthaben kan,
Er hât starken muot und lîp:
sô sî wir swach' und brœdiu wîp
Und enmugen uns niht enthaben sô wol:
die man sint grôzer krefte vol,
Des mugen si tuon unde lân
und mugen dem dinge wider stân;

Daz wir der krefte niht enhàn,
daz hât Got an ûns getân,
Des sol uns nieman verdenken,
ob wir etewenne wenken:
Dâvon là mir vor einen man;
wan ich nie keinen mê gewan,
Ane dich, des wil ich Got jehen,
daz soltu an dem gerihte sehen.« —
»Daz wil ich tuon;« sprach er
»nû hebe dich zuo dem lsen her.«
Si sprach: »lieber man, nû tuo,
des ich dich bite, darzuo,
Daz gediene ich alsô,
daz dû muost immer wesen vrô,
Daz dû'z ie getæte;
sô ist ouch immer stæte
Diu herzelîche vriuntschaft
mit inniklîcher triuwen kraft
Und diu liebe, die ich zuo dir hân,
sô hâstu wol zuo mir getân,
Daz dû mir noch zwêne vor lâst;
sît dû sô wol zuo mir getân hâst,
Nû tuo wol vollen wider mich,
daz diene ich immer umbe dich.«
Er sprach: »daz sî getân;
dû muost balt zuo dem lsen gân.« —
»Lieber geselle,« sprach siu
»ich hân noch guoter pfunde driu,
Der du einen pfennink niht enweist:
nû tuo'z durch Got allermeist,
Und nim diu selben driu pfunt,
ob dir ie ze keiner stunt
Kein liep sî von mir geschên:
daran soltu hiute sên,
Als liep sô dir dîn sêle sî,
und lâ mir ûzen noch dri.« [1]

[1] *D. fügt hinzu:*
Vier und dar zuo aber einen,
und nimmer mê keinen.

Er sprach: »die wil ich dir verlân;
dû hâst der rede genuok getân,
Gesprichstu tâlank kein wort mê,
du entragest mir daz lsen ê,
Dêswâr, ich tuon dir den tôt.«
dô muoste si swigen durch nôt,
Daz lsen nams' ûf die hant,
und wart alsô sêre verbrant,
Daz si lût schrei mit ungehabe:
»o wê, mir ist diu hant abe!« [1]
Ein wahs het er gebreitet
und ein tuoch darzuo bereitet
Und wolte si verbinden.
des hiez si in erwinden,
Si sprach: »waz hilfet daz bant?
mit ist diu hant sô gar verbrant.
Daz si mir nû nimmermê
ze vrumen mak werden, als ê.«
Als er daz hôrte unde sach,
ûz grôzem zorne er dô sprach:
»Hie ist din triuwe worden schin;
nû solt ouch dû des gewis sin,
Daz mir hiute kein wip
unmærre ist, danne din lip;
Und allez daz dir leit ist,
daz wil ich tuon nâch dirre vrist.
Nû hâstu ûf dich geladen,
beide, laster unde schaden,
Diu wil ich dir helfen mêren;
reht als dû [der] diner êren
Unz her hâst geschônet,
alsô wirt ouch dir gelônet.« [2]

[1] *Die folgenden 8 Zeilen fehlen in D.*

[2] *Anstatt der letzten 6 Zeilen, beschließt D.*
Hie hât disiu red' ein ende.
Got verlih' uns ein guot ende.

XLVII.

Das Schneekind.

Ein Kaufmann hatte ein Weib, die seine herzliche Liebe mit Falschheit erwiederte. Einst fuhr er nach Gewinn über Meer, und kam in ein fernes Land, wo er so guten Kauf fand, dafs er drei Jahre dort blieb, und erst mit Ende des vierten Jahres heimkam. Sein Weib empfing ihn minniglich: ein Kindlein ging mit ihr. Auf seine Frage, wem es gehöre, erzählte sie, wie sie, im brünstigen Verlangen nach ihm, in ihr Gärtlein gegangen, Schnee in den Mund genommen, seine Minne gespürt, und so das Kindlein von ihm empfangen habe. Der Mann meinte, es möge wohl sein, und wollte das Kind erziehen. Er lehrte den Knaben jagen mit Hunden und Habichten und allerlei Federspiel, dazu Schach ziehen, artig sprechen und schweigen, harfen, geigen und allerhand Saitenspiel, und viele andere Kurzweile. Hierauf, nach zehn Jahren, ging er abermals zu Schiffe, und nahm den Schneesohn mit. Er wurde in ein schönes Land verschlagen, wo er einem reichen Kaufmanne den Schneesohn als Waare darbot, und ihn für dreihundert Mark verkaufte: damit fuhr er heim. Seine Hausfrau empfing ihn minniglich; und auf ihre Frage nach dem Kinde, erzählte er: als der Wind auf dem wilden Meer ihn hin und her verschlagen habe, da sei das Schneekind nafs geworden und zu Wafser geschmolzen. Sie dürfe jedoch nicht klagen, denn wenn es wahr wäre, wie er höre, dafs jedes Wafser, wie weit es auch wegfliefse, binnen Jahresfrist zu seinem Ursprunge zurückkehre, so fliefse dafselbe wieder zu ihr.

Es ist klug gethan, wenn ein Mann so Weibeslist überbietet; denn die Weiber haben bekanntlich manchen Mann betrogen.

XLVII.

Des snêwes sun.

Ez het ein koufman ein wîp,
diu was im liep als der lîp.
Er wære ir liep, des jach ouch sie:
ie doch gewan ir herze nie
Die wârheit darinne;
daz wâren valsche minne.
Ez geschach bî einen zîten,
niht langer wolde er bîten,
Von sînem hûse vuor er
mit koufe durch gewinnes ger.
Er huop sich ûf des meres vluot,
als noch manik koufman tuot.
Dô kom er in ein vremdez lant,
da er guoten kouf inne vant.
Er beleip durch gewinne
drîu jâr darinne,
Daz er nie wider heim kam,
unz daz vierde jâr ende nam.
Sîn wîp in minneklîche enpfienk:
ein kindelîn mitsamt ir gienk.
Dô vrâgt'er der mære,
wes daz kint wære?
[Si sprach:] »herre, mich geluste dîn,
dô gieng ich în mîn gertelîn:
Des snêwes warf ich in den munt,
dô wurden mir dîn minne kunt,

Do gewan ich dizze kindelîn:
ze minen triuwen, ez ist dîn.« —
»Jâ mahtu vil wol wâr hân;
wir suln ez ziehen.« sprach der man.
Ern' brâhte si des inne,
daz er valscher minne
An ir was worden gewar,
unz dar nâch (wol) über zehen jâr.
Er lêrtez kint understunden
mit hebechen und mit hunden,
Schâchzabel, und mit vederspil
maneger hant vröude vil,
Mit zühte sprechen [und] swîgen,
herpfen, rotten [und] gîgen
Und aller hande seitspil,
und ander kurzwîle vil.
Er gebôt daz sîn knechte
diu schef bereiten rehte
Mit spîse nâch dem altem site.
des snêwes sun vuorte er mite.
Er huop sich ûf daz wilde mer.
die unde [1] sluogen in entwer:
Si sluogen in in ein schœne lant,
da er einen rîchen koufman vant.
Der vrâgte in der mære,
wâ sîn koufschaz wære.
Des snêwes sun wart vür gestalt.
mit [drîn] hundert marken er in galt;
Daz was ein grôzer rîchtuom.
ouch hete er des vil grôzen ruom,
Daz er daran niht was betrogen,
daz er daz göuchel [2] hæte gezogen.
Der schaz brâht' im in sînen gewalt,
daz ime zwir als vil galt.
Nu beleip er niht langer dâ,
mit vröuden vuor er heim sâ.

[1] winde.
[2] *Lesarten:* gouchelîn, genseł, grechel.

Sîn hûs vrouwe gein im gienk,
minneklîche sîn enpfienk.
Si vrâgte in: »wâ ist daz kint?«
er sprach: »[1] mich sluok der wint
Beidiu hin unde her
ûf dem wildem mer entwer:
Dô wart daz kint naz dâ
und wart ze wazzer ieslâ:
Wande ich het von dir vernomen,
daz er von snêwe wære bekomen.
Ist aber wâr, deich hœre sagen,
sone darft du'n nimmer geklagen.
Dehein wazzer vliege (sô) sêre,
ez(n') habe (die) widerkêre
Innerthalbe jâres vrist,
zem ursprink, danne ez komen ist:
Sô solt ouch dû gelouben mir,
ez vliuzet schiere wider ze dir.«
Sus hete er widernüllet,
daz er was betrüllet.
Swelch man sich des bedenket,
ob in sîn wîp bekrenket,
Daz er den schaden (wider) stürze
und mit listen liste lürze,
Daz ist ein michel wîsheit;
wan diu wîp hânt mit karkeit
Vil manegen man überkomen,
als ir è dikke habt vernomen.

[1] vrouwe?

XLVIII.

Die halbe Decke.

Ein reicher Bürger in einer Stadt, der sehr mildthätig war, übergab als das Alter ihn an die Krücke brachte und sein Weib starb, Haus und Habe seinem 20jährigen Sohne. Dieser aber vergafs ganz seiner Pflicht, und wenn er zu Tische safs, liefs er den Vater wie einen armen Pilger an der Thüre sitzen und ihm geringe Kost reichen. Der Sohn nahm ein Weib, und lebte mit ihr in grofser Fülle, welche der Alte dem Kinde bereitet hatte. Diesem ward nun aber eine Streu auf der Erde unter der Stiege angewiesen, wo er jämmerlich gehalten wurde: ihm zunächst lagen die Mastschweine seines Sohnes, von deren Kleien die Knechte ihm gaben. Die Frau gebar einen Knaben, der, als er siebenjährig ward, dem Grofsvater so liebevoll zugethan war, dafs er fast den ganzen Tag bei ihm unter der Stiege lag, und ihm spät und früh das Beste aus Küche und Keller, oder auch ein altes, für ihn gestolenes Gewand zutrug. Der Alte herzte und küsste den holden Enkel und flehte Gottes Segen auf ihn herab.

Hierauf kam ein sehr kalter Winter. Der Alte litt hart vom Frost, und hiefs den Enkel, ihm zum Schutze der Beine und Schenkel vom Vater einen alten Kotzen Teppich, Decke erbitten, welchen er selber einst über Meer mitgebracht habe. Der Knabe gieng sogleich, und bat den Vater darum, der auch einen Knecht den rauhen Kotzen holen hiefs, zugleich aber klagte, dafs der Tod ihn noch immer nicht von dem alten Manne befreie. Der Knabe wünschte, dafs Gott ihn nicht bei dieser Rede lafse. Der Vater jedoch, als er den Kotzen so lang und breit sah, schnitt ihn mit einem Mefser mittendurch, und liefs das befsere Stück wieder bewahren, weil das andere für den Alten genüge. Der Knabe brachte es dem Grofsvater, der sich über das Erbarmen des Sohnes innig freute, dem Enkel weinend dafür dankte, und sich auf dem Stroh so behaglich in die Decke hüllte, dafs der Knabe sogleich wieder zu dem Vater lief, ihm um den Hals fiel, und dringend um das andre Stück bat. Der Vater gewährte, und fragte, was er damit thun wolle. Da sprach das Kind: „wenn das Alter dich an den Stab bringt und du so hülflos liegst, wie der Grofsvater, dann gebe ich dir dieses Stück gegen Frost und Wind." Der Vater erkannte in dieser Rede des Kindes Gottes Eingebung, und gieng in sich. Er hiefs sogleich in einem Stübelein ein warmes Bad bereiten, gieng zum Vater, knieete nieder, und grüfste ihn freundlich. Der Alte, der den Sohn wohl in einem Halbjahre nicht gesehen hatte, verwunderte sich, und fürchtete, dafs ihm die Decke wieder genommen werden sollte. Der Sohn aber bat um Vergebung seiner Missethat, zerbrach die Thür des Verschlages unter der Stiege, hob den Vater auf, und trug ihn in das Bad: hier wusch er selber ihm Haupt und Haar, trocknete ihn, und legte ihn in sein eigenes

Bette. Nach dem Schlafe zog er ihm Linnen und Pelzgewand an, führ
ihn in den Saal, setzte ihn neben die Hausfrau, und erquickte ihn mit We
und Speise. Darnach fragte er das Kind, wie es ihn einst behande
wollte; und das Kind sagte: ebenso, wie er an dem Grofsvater, wolle
einst sein Alter ehren. Der Vater wünschte das zu erleben, hiefs ab
den Kotzen aus dem Hause schaffen und den Armen geben, und g
lobte, seinen Vater bis ans Ende zu ehren als seinen Herrn und ihm d
Ehrenplatz am Tische zu geben.

Also soll man, nach Gottes Gebote, Vater und Mutter ehren, u
die Kinder dadurch lehren, dafs sie desgleichen thun, und man am a
gemeinen Ende auf Gottes Gnade hoffen darf.

XLVIII.

Der kozze.

Diz heiȝet des kozzen mære.
Got beneme uns unser swære.

Eȝ saȝ ein richer burgær(e).
milt', biderb' und gewær(e),
In einer stat mit hûs(e);
nû hœret alters grûs(e):
Der tugend was er unverzeit,
sîn brôt was den unverseit,
Die ze sînem hûse kwâmen
und eȝ in der minne nâmen.
Nû kom eȝ im an die stunde.
daȝ ein krükken begunde
In vor sîn[en] triten leiten,
von [sînes] alters arbeiten,
Daȝ im an der kraft gebrast.
des sint engalt (manik) armer gast,
Dem er willikliche[n] enbot
sînen wîn, sîn vleisch, [und ouch] sîn brôt.
Sîn wîp enpfolhen wart dem grab(e);
beide, sîn hûsêre und sîn hab(e)
Sînem lieben sun er selt',
dem waren zweinzik jâr gezelt.
Daȝ selbe kint gewan den muot,
als(ô) kint noch hiute tuot,

Dô er von im selben kwam,
daz er des vaters klein war nam
Und[e] siner triuwen gar vergaz
an im; sô man ze tische saz,
So lie er den vater sîn,
als einen armen pilgerîn,
Un(t)riu[wek]lich[en] sizzen bî der tür,
dem truog man wênik des besten vür.
Daz hûs nâch êren was erboun,
dâ sazte der sun im ein vroun,
Diu vand darinne, swaz ein man
ze bette, ze tische ertrahten kan,
Unt ze allen den sachen
daz gebresten kan swachen,
Daz der alt' mit wizzen lêren
da er het gehôr[e]t mit êren
Ob des jungen menscheit
darumbe nie erleit arbeit.
Dâ von enwizzen niht diu kint,
sô si in grôzem vollen sint,
Beide, geweget und erzogen,
wannen die krân sint gevlogen,
Unt versmæhent den alten stam.
nû hœret, wie ez ende nam.
Der alte muost' sich smiegen,
bî der erde under ein stiegen
Wart im ein bettelîn gestrôut.
der sun in selten dâ gevrôut
Mit guoter handelunge.
nu gewan der selbe junge
Ouch ein degenkindelîn,
daz im gebar diu vrouwe sîn.
Dô daz siben jâr alt wart,
den enen ez vil selten spart'
Mit liebe, er ez an sich went
und der muoter sîn entspent,
Daz ez vil nâch allen den tak
bî im under der stiege(n) lak.

Unt truog im spât unde vruo,
swaz ez kunde, daz beste zuo,
Daz ez ze tische, ze keller vant.
etwen starz ein alt gewant
Unt truog ez ouch dem enen dar:
wan sîn vergezzen was vil gar,
Daz im nie man niht enbôt;
des leit er armuot unde nôt.
Mit sînen tugenden ez in nert',
der tôt in ander(s) het' entwert
Des lebens von gebresten.
bî im zenæhest mesten
Des jungen wirtes knecht' diu swîn,
die gâben ouch im der selben klîn,
E daz kint darzuo würd(e),
daz ez im half tragen sîn bürd(e).
Er drukt' ez dikke an sîn brust,
diu wengelîn, den munt er kust'
Und swaz er blôzez an im vant,
er sprach: »Got hât dich mir gesant
Von sîner grôzen barmherzikeit.
dîn lôn ze himel wirt bereit,
Und ûf der erde wunnehaft.
der pâtriarken segen kraft
Die sullen, kint, an erben dich;
den wunsch dû dienest umbe mich
Mit dîner handelunge grôz,
dîn tugent sint engels genôz.«
Nach den zîten kom ein winder
sô kalt und sô swinder,
Den man kreftiklîchen kôs,
wan manik wazzer tief gevrôs;
Dô muost' ouch vriesen den alden
von der grôzen kalden.
Er sprach zuo dem kleinen:
»der vrost mir an den beinen
Tuot wê und an den lenden;
getôrst' ich dich gesenden

Zuo minem herren, dinem vater.
einen alten kozzen hât er,
Den brâht' ich wllent über mer:
sent' er mir den, der wær' min wer.
Vür dise kalden, die ich dol.« —
»jâ, enel, ich trouw(e) wol
Den kozzen dir gewinnen,
und ist er indert hinnen.«
Daz kindelîn huob sich ze hant,
dâ ez sînen vater vant,
Umb den kozzen ez in bat.
er sprach: »wer hât dir den rât
Umb den kozzen gegeben?«
ez jach: »min enel wil daz leben
Von der kalden enden;
dâ von soltu im senden
Den selben alten rûhen vlek.«
er sagt' einem kneht: »nû gê en wek
Und bringe mînem sun [1] den kozzen,
daz er darûf muge getozzen,[2]
Under die stiege(n) dâ niden. —
waz hân ich ungemaches erliden
Von dem selben alten man!
daz ez der tôt niht enden kan
Unde nem' in von hinne!«
daz kint sprach mit sinne,
Als im sîn engel gab die lêre:
»dise rede Got an dir verkêre!
Jâ lebt er doch mit kranker maht.«
der alte kozze der wart brâht,
Des der alte sieche gert',
er was doch krankes schazzes wert,
Ze mâzen lank, ze mâzen breit.
an der mitte er in sneit
En zwei mit einem mezzer,
und (hiez) hin tragen daz bezzer

[1] *besser:* vater.
[2] *Kann auch* gecozzen *gelesen werden.*

Teil behalten ab dem wege;
er seit': »kint, diz teil daz lege
Im über, er hât sîn genuok.«
den halben kozzen ez dar truok
Sînem enen ûf daz strô.
des dankt' er im, und was sîn vrô,
Er sprach: »Got lône dir, kindelîn,
der kintlîchen triuwen dîn,
Die dû mir kanst bescheinen.«
er begunde vor vröuden weinen.
Diu ougen im über wielen,
daz im die trehen vielen
Zê tal über den gråwen bart.
er sprach: »ô wol mich nû wart,
Daz mîn sûn hât ernen(d)et
und den kozzen mir gesendet.«
Daz kindelîn warte[t] alles dar
und nam des e[i]nen vröude war,
Die er mit dem kozzen treip;
niht langer ez dâ beleip,
Hin wider ez zuo dem vater lief.
sîn arm' ez umb den hals swief,
Ez weint', ez bat, ez kust' in,
ez sprach: »gedenk et, daz ich bin
Dîn einez kint, gewere mich.«
»swes dû gerest, des were ich dich.
Vil lieber sun, gehabe dich wol.« —
»sint mîn bet' vervâhen sol.
Sô ger ich, liebez veterlîn,
des andern trumes, daz sî min,
Daz ab dem kozzen ist gesniten.«
er vrâget' daz kint mit suezen siten.
Daz ez im sagt', durch welhen vrum
ez halden wolde daz selbe trum.
Der vrâg' ez im antwort gap:
»sô nû dîn trit kumt an den stap.
Daz dich daz alder binden wirt,
und dir [1] aller gemach verbirt.

[1] besser: dich.

Sam minen enen, der dâ lît,
dem niemen trôst, noch helfe gît,
Sô lîhe ich dir des kozzen ort,
der wirt dir denne, als im, ein hort
Vür den vrost unt vür den wint.«
er sprach: »wê mir wê, liebez kint,
Wiltu mir alsô mit(e) varn!
ob Got wil, daz sol ich bewarn:
Dû sprichest ûz der wîsen munt,
ân' Gotes lêre, [dir] nie man kunt'
Dîr, kint, gemezzen disen sin;
der dir in hât gestôzen in,
Daz ist Got der suezе,
der wil, daz ich daz buezе;
Der muoz gelobt sîn und geêr[e]t,
daz er den sin dich hât gelêr[e]t!«
Er hiez junge und alde,
daz man bereit(e) balde
In sînem stübelîn ein bat;
daz wart bereitet an der stat.
Hin ab er zuo dem grîsen gie,
ûf siniu knie er sich lie,
Er bôt im minnenklîchen gruoz.
der alt(e) neig im ûf den vuoz,
In wundert', ob er wolde,
daz er im wider solde
Den kozzen geben; wan er z'wâr
in (in) einem halben jâr
Mit sînen wizzen (niht) hât' gesehen;
oder waz im wær'.geschên,
Daz er die diemuot an sich nam
unt zuo sîner stieg(en) kwam,
Dâ er bî den swînen lak
und was gelegen mangen tak.
Der sun den alten vater bat:
»vergip mir mîne missetât,
Die ich an dir begangen hân.«
diu starke riuwe het in bestân

Und der gebrest(e), den er sach;
die spang' und diu breter er brach
Von der stiege(n) türlîn.
ûf huob er den vater sîn,
In daz bat er in truok,
selbe reib er in unt twuok,
Beide, sîn houbt und sîn hâr.
dar nâch ein bade lachen klâr
Daz gab er dem alden an,
und wiste in an ein bette dan,
Dar er selbe an lak.
nâch dem slâfe er in wak[t]
Wider ûf sâ ze hant,
guot linîn unde vêch gewant.
Des er hete dikke wol gepfleget,
daz wart der alte vor an geleget,
Und gewîset in den sal,
da er durch hûs êre manik mâl
Vil willeklîchen hât' gegeben;
der schœnen hûsvrouwen neben
Wart der werde gesezzet
und sîner muede ergezzet:
Mit wîn und mit spîse
ergezzet wart der grîse
Des kozzen und der kîten,
mit der suezze ûz den bîen,
Daz von dem honig gegrawen [1] wart,
und mit manger handelunge zart,
Der an im wart vergezzen.
Nâch des tisches ezzen
liez den kleinen gân vür sich
sîn vater; er sprach: »kint, nû sprich,
Wie wil dû mir lân geschên?« —
»vater, als ich hân gesehen,
Wie ir mînem enen getâtet
und in ze tische gebâtet.

[1] gebrûwen?

Uz der stieg(en) gewandelt,
nâch êren schôn gehandelt:
Daz gibet mir die lêre,
daz ich dîn alter êre,
Ob ich daz ge(le)ben sol.« —
»lieber sun, sô lerne wol.
[Gegen] dem kozzen hân ich grûse,
er muoz ûz dem hûse,
Von herzen ich im vînt bin;
nû traget in den armen hin.
Er ist mir ungenæme
und ist mir widerzæme.
Den vater mîn ich êren wil
unz an mînes ende(s) zil;
Dû hâst die lêre mir gegeben:
die wil' ich und er sol leben.
Sô muoz er mîn herre sîn,
unt ze tische ob halb mîn.
Nâch hûses êren, sizzen.
Got gunne mir der wizzen,
Die mir ê wilde wâren
mînen tagen und jâren.«
Daz merket, arm' und riche,
junge und alt' gelîche,
Daz nâch Gotes lêre
ein ieglich mensche êre
Sin[en] vater und sîn muoter:
Got ist im dester guoter
An sînes lebens orte,
sô diu sêle von der porte
Scheiden sol des mundes,
und beget im des grundes
Der êwigen helle.
daz merke, geselle,
Ob dû si beide êrest,
dîn selbes kint dû lêrest,
Daz ez her nâch dich êret,
so der stap dich treten lêret,

Unde gedenket dar an:
»als dû dînem vater hâst getân.
Alsô tuon ich, vater, dir.«
mit disen drôuwen sulle wir
Leben an unser ende,
unz (wir) diz blind' ellende
Mit suezen zühten rûmen,
die wârheit niht ensûmen.
Die êwikeit erkennen,
und Gotes barmde nennen.
Sîn[en] hôhen namen prîsen.
daz tuont alle die wîsen,
Die betrahtent disen sin.
daz die tage slîchent hin
Und der tôt allez nâch,
der sagt uns mit den alten »schâch!«
Dar nâch erzeiget er sîn »mat.«
wie aber ez dar nâch ergât,
An Gotes genâden daz stât:
wir muezen ot alle an daz pfat.

XLIX.

Der Schlägel.

Von

Rüdiger dem Hunthover.

Höret von mir, Rüdiger dem Hunthover, ein wundersames, wahres Märe, das die Jungen Gottes Gebot, Vater und Mutter zu ehren, lehrt, und die Alten warnt, sich den Kindern ganz hinzugeben.

Ein reicher Kaufmann war durch seine grofse Milde, Gott zu Ehren und der Welt zum Frommen, weit umher belobt. Dabei hatte er zwo Töchter und drei Söhne reichlich ausgestattet, dafs sie in vollen Ehren lebten. Im hohen Alter starb seine Gattin, und lebensmüde gedachte er, die übrigen Tage sorglos bei den Kindern zu verleben. Er beschied diese zu sich, und erbot ihnen all seine übrige Gabe, um als Witwer bei ihnen sein Leben zu beschliefsen. Der älteste Sohn sagte, ihm gebüre es, den Vater bei sich zu pflegen, führte ihn in sein Haus, und ehrte ihn kindlich, sieben Wochen lang. Da rieth er ihm, eine Weile zu dem Bruder zu gehen, damit dieser es nicht übel nähme. Das that der Vater, und der zweite Sohn und die Schnur empfiengen ihn freudig, und pflegten ihn zu Tische und zu Bette, vierzig Tage lang. Da hiefs er den Vater, auch des jüngsten Bruders Haushalt und Pflege einige Zeit zu versuchen, und dann wieder zu kommen. Auch das geschah, und der dritte Sohn, der gerade beim Brettspiele safs, sprang ihm entgegen, und bewirthete ihn gastlich, sechs Wochen lang. Da forderte er ihn auf, auch die beiden Schwestern und Schwieger nicht zu verschmähen. Er gab ihm ein Stäblein in die Hand, sich der Hunde zu erwehren, und der Alte kroch so zu der nächsten Tochter. Auch diese erbot ihm alle Ehre, zwei Monden lang. Da wies sie ihn zu der andern Schwester, welche eben fette Schweine und Rinder geschlachtet habe. Willig ging er zur jüngsten Tochter, die, vorzüglich reich an Hausrath, sogleich Teppiche auf die Bänke legen und an die Wände hängen, und die Stühle mit Seide bekleiden liefs, und den Vater köstlich bewirthete, sieben Tage lang. Da wies das Töchterlein ihn zum ältesten Bruder zurück, der wol hundert Fuder besten Rheinweins bekommen habe. Der Alte nahm den Stab wieder zur Hand, und gieng zum Sohne, der eben zu Tische safs, und den Vater, welchen er erst nach einem Jahre wieder erwartete, höhnisch fragte, wo er so lange gewesen. Der Alte klagte, dafs die jüngste Tochter so bald seiner überdrüfsig geworden, und der Sohn hiefs ihn, zur Vergütung, am Glutheerd im Winkel sitzen, sich zu wärmen, und liefs ihm in schmutzigem Geschirre Speise und Trank reichen. So schnöde und verächtlich hielten der Sohn und sein Weib, während sie in Ueppigkeit lebten, fortan den Vater, der nun die Vertheilung all seiner Habe bereute, sich jedoch noch des andern Sohnes getröstete, und in seinen schäbigen Kleidern mit zerlumptem Mantel, zu ihm schlich. Dieser Sohn und sein Weib machten es aber ebenso: er hiefs den Vater auf den Ofen sitzen und ihm Kraut und Bier reichen, woran dieser nicht gewöhnt

war. Traurig begab er sich zum dritten Sohne, der gerade beim Ringspiele *, war, und schon alles wuste, jedoch, den Vater, der kaum eingelafsen wurde, auf der Bank am Feuer ebenso gering abspeiste, zuletzt mit einem Käse und einer Birn. Der Alte bereute noch stärker seine Thorheit, und setzte bald seinen Stab weiter, zu der ältern Tochter. Diese that, als hätte sie ihn nie gesehen, fragte was er wollte, und wies ihn zu seinen Söhnen, denen er so viel gegeben habe. Nachdem er lange gestanden, hiefs sie ihn auf die Ofenbank sitzen, und gab ihm dünnes Mus, Erbsen und Bohnen. Er hatte bald genug, und kam endlich zu seiner jüngsten Tochter: die lag eben auf seidenen Kissen, grüfste ihn verächtlich, und schalt den Tod, dafs er ihn noch immer, ihnen allen zur Schande, so zerlumpt herumgehen lafse. Der Vater sagte, dafs er vor Hunger nicht an Kleidung denken könne, und erhielt nun Brod, Käse und Afterbier. Da weinte der Alte, und sah hierin die Strafe, dafs er zuvor nicht die Armen gespeist und gekleidet habe.

Nun hatte der gute Mann in seinen wohlhabenden Tagen einen Freund, der über See zum heiligen Grabe gefahren und mehr als ein Jahr lang ausgeblieben war: der kam gerade damals heim, und wurde von seinen Bekannten in der Stadt, wo er Weib und Kind und angesehene Verwandten hatte, freudig empfangen. Dieser Bürger stund eines Tages an der Kirchthüre seiner Pfarre, als der alte Elende, mit gesenktem Hute, vorüberging, und bei seinem Anblicke vor Scham erschrack. Sein Freund hielt ihn am Mantel, zweifelnd, ob er es wäre. Beide erkannten sich unter Thränen; der Arme wollte die Ursache seines Zustandes bei beferer Gelegenheit erzählen: der Freund aber nahm ihn sogleich mit in sein Haus, bewirthete ihn gastlich, und vernahm nun Alles. Er schalt den Undank der Kinder, und erbot dem Alten ein Mittel, bis ans Ende sorglos zu leben; was dieser mit Dank annahm. Er liefs aus vier Blöcken eine Kiste machen, schwer mit Eisen beschlagen, und an starken Spangen, mit fünf grofsen Schlöfsern versehen, deren kleine Schlüfsel künstlich gezahnt und gebohrt waren. Diese Kiste, an welcher wol zwanzig Mann zu tragen hatten, wurde leer in ein Gewölbe gesetzt, und einen der Schlüfsel muste der Alte an einem Riemen umhängen, und damit nach Verabredung thun.

So ging der Vater wieder zum ältesten Sohne, der mit seinem Gesinde zu Tische safs, und bat um Brod. Der Sohn, unwillig, als der älteste zumeist angesprochen zu werden, und den Eigensinn des Todes scheltend, der Gesunde wegraffe und den alten Siechen immer noch umkriechen lafse, wies ihn wieder auf die Ofenbank und gab ihm zu efsen. Der Alte gebarte dabei so, dafs der Sohn den funkelnden Schlüfsel am Riemen auf der linken Seite durch den löcherigen Mantel erblickte. Als das Gesinde gegefsen hatte und hinaus gegangen war, trat der Sohn zu dem Alten hin, ergriff den Schlüfsel, und besah ihn. Der Alte that erschrocken, und wollte ihn verstecken. Der Sohn aber hiefs ihn ge-

* »Der vingerlin spilu,« oder »vingerlin snellen« — einen am Faden aufgehängten Ring auf einen Haken an der Wand schnellen, ist noch in Schlesien und auch sonst wohl üblich.

trost sein, und fragte, ob der künstliche Schlüssel etwa zu einem Kistlein gehörte. Er rief alsbald seinem Knechte Helmbrecht, hiefs ihn in silbernen Becher Moras (Gewürzwein) bringen, setzte sich traulich zu dem Vater, bot selber ihm den Becher, und forschte weiter nach dem Schlüssel. Der Vater vertraute ihm nun, weil er doch einmal den Schlüssel gesehen, dafs er noch eine grofse Kiste mit Geld vorlängst in einem Gewölbe bei einem Freunde verwahrt habe, der kürzlich erst von Jerusalem heimgekehrt sei, so dafs er bis dahin ihrer ermangelt habe: zu den fünf Schlössern derselben gehören fünf Schlüssel, deren einen er bei sich trage; so wie er jedem Kinde einen Schlüssel hinterlafsen wolle. Der Sohn liefs sogleich seinen Fuchspelz und einen guten Mantel bringen, und erbot dem Vater ein Bad. Dieser weigerte sich, und wollte die schon ein halbes Jahr getragene Entbehrung bis an sein nahes Ende halten: der Sohn aber entkleidete selber den Vater bis aufs Hemde, und gab ihm schöne Kleider; er ging mit ihm ins Bad, legte ihn dann in ein Bette mit Sammt und Pelzdecken, gab ihm feine Speise, und pflegte ihn, wie einen Altherren.

Des andern Tages ging der Alte zu seinem Freunde, dankte ihm herzlich, und wurde weiter von ihm angewiesen. Am dritten Morgen, da die Brüder zur Kirche gingen, sahen die beiden jüngeren den Vater im Pelzkleide und heiteren Angesichts bei dem älteren, und beide argwohnten sogleich den Grund. Sie traten zu ihm, als er betete, grüfsten ihn, und blieben neben ihm bis zum Segen; im Hinausgehen faßten sie ihn beim Rocke, beschwerten sich, dafs er sie verschmähe, baten ihn zu sich, und stritten, wessen Gast er zuerst sein sollte. Der Vater versprach, mit beiden abzuwechseln, und ging mit dem einen. Kostliche Speisen und edler Wein wurden ihm geboten; und nach dem Male liefs er von ungefähr den Sohn seinen Schlüssel an dem Riemen sehen, welcher noch durch eine schöne Kette verstärkt war. Der Sohn fragte darnach, und äufserte, der Vater habe wol seine Kiste, wozu der Schlüssel gehöre, dem ältern Sohne gebracht, der ihm dafür sein altes Kleid gegeben, nachdem er ihn zuvor habe erfrieren lafsen: der solle aber nicht Alles allein erhalten. Der Vater stillte seinen Zorn durch die Erzählung von der starken Schatzkiste im Gewölbe eines kürzlich erst heimgekehrten Freundes, mit ihren fünf Schlössern und Schlüsseln, deren Inhalt allen fünf Kindern gleich getheilt werden solle: eben diese Entdeckung habe den ältesten Sohn so freigebig gemacht. Der zweite Sohn rief seinen Knecht Irnfried, hiefs ihn schleunig seine besten, mit Borten und Pelz geschmückten Kleider, Hut und Schuhe bringen, welche der Vater anstatt der »Lumpen« anlegen muste. Dieser dankte im Stillen seinem Freunde, und gab das abgelegte Gewand den Armen, wie er sie manchmal beschenkt hatte. Er ging zur Kirche, Gott zu danken, und Alle wunderten sich über seine Veränderung. Der jüngste Sohn suchte ihn, trat nach dem Amte zu ihm, und sagte, er dürfe nicht ohne ihn zu seiner Frau kommen; er führte ihn heim, wo die Frau ihn herrlich empfing, neben sich setzte, und selber es ihm bequem machte. Da liefs der Alte den Schlüssel blinken, welchen der Sohn fortan mehr beachtete, als das aufgetragene Wildpret, Weifsbrod und Wein. Nach

dem fröhlichen Male, fragte er, und vernahm das Märlein von der Schatzkiste und ihren fünf Schlüsseln. Da wollte er den beiden Brüdern nichts vorauslafsen, rief seine Magd Prange, und hiefs sie schleunig sein Gewand, Rock und Mantel bringen, und der Vater muste Scharlach mit neuem Pelzwerk anlegen, anstatt »der alten Schlinken« (Kittel), welche er den Armen gab.

Bald kam auch den beiden Töchtern, Jeute und Hilde, das Gerücht von der Schatzkiste zu Ohren, sie besprachen sich, und wollten auch hinter den Brüdern nicht zurückstehen. Nächsten Tages legten beide ihre Festkleider an, gingen zur Kirche, und sahen auf dem Kirchhofe ihren Vater mit dem Sohne, von Freunden umgeben, wie einen Bischof. Sie fielen ihn an mit Vorwürfen, dafs er sie verschmähe, verliefsen ihn nicht wieder, und nach dem Segen muste er mit ihnen heimgehen, wo beide sich zur besten Bewirthung vereinten, ihn mit Schmeichelworten bedienten, und ihn küssten, als er ihnen auch Alles eröffnete.

So ging des Alten Glück wieder auf, wie ein Teig; und seine fünf zärtlichen Kinder vereinten sich, dafs sie abwechselnd, jedes ein Jahr lang, ihn behalten sollten; und die Kiste verschaffte ihm fortan das ehrenvollste Leben.

Als er endlich seinen nahen Tod fühlte, liefs er alle Kinder, vier Bürger und seinen Pfaffen kommen, übergab jedem dieser Fünfe einen Schlüfsel, und bat sie, nach seiner Bestattung, gemeinsam die Kiste zu öffnen und den Nachlafs zu theilen: er selber wolle es nicht mehr thun, weil etwa Zwist sein Abscheiden irren könnte. So kam er auch mit grofsen Ehren ins Grab. Die Kinder konnten kaum die Zeit erwarten, dafs in Aller Beisein zur Eröffnung der Kiste geschritten wurde. Mühsam hob man, nach Aufschlufs der fünf Schlöfser, den Deckel: da ragte der Stiel eines grofsen Schlägels empor; weiter war nichts in der Kiste: an dem Stiele hing ein Zettel, welcher öffentlich gelesen wurde, und also lautete: »Wer so närrisch ist, und all seine Habe seinen Kindern gibt, so dafs er selber Noth leidet, dem soll man zuletzt mit diesem Schlägel das Gehirn einschlagen, und ihn auf den Rindsanger werfen.« Die Erben sahen verdutzt einander an; ihre Freude war wie ein Strohfeuer verloschen: anstatt des gehofften grofsen Schatzes, war ihnen ein Streich gespielt, welchen alle Gegenwärtigen ihnen als wohlverdient gönnten: alle fünf trugen gleiches Theil davon.

So hatte der getreue und sinnreiche Freund den guten Mann gegen die ungetreuen Kinder berathen: wie man noch wohl mehr Gutes von Fremden, als von Blutsfreunden erfährt.

Dieses Märlein heifset der Schlägel. — Wer sich auf Kegel- und ander Spiel einläfst, mufs auf Täuschung gefafst sein; und wer sich äffen läfst, der wird zum Narren.

XLIX.

Der slegel.

Diz mære ist der slegel genant,
und schuof im manik êre bekant. [1]

Man hœret, der eʒ vernemen wil,
wunderlicher dinge vil,
Diu nû ergânt und sint geschehen,
der ich iu eines wil verjehen,
Ruedeger der Hunthovær(e), [2]
und ist ein wâreʒ mær(e),
Und ist durch tugentlichen muot
alten und jungen ze hœren guot,
Daʒ der junge [3], nâch Gotes lêre,
vater unde muoter êre,
Und daʒ alter sich behuet(e)
vor der jungen ungemuet(e); [4]
Wan daʒ zehent kindelîn
tuot niht dem vater die triuwe schîn,
Die er im erzeiget.
diu werlt daʒ [5] sêre veiget,
Wan si tegelîches ab(e)
nimt an aller tugende hab(e):

[1] nieman gebe sin guot ûʒ der hant. *Kolocz. Abschrift.*
[2] Rüdiger vnd hinighüser. *D. Dresd. Hds.*
[3] Daʒ jugent. *D.*
[4] unguete. *D*
[5] vil. *D.*

Daz wilent was gehiure,
nemt war, daz ist nû [leider] [1] tiure.
Ob ez nû mug' mit vuogen sîn,
sô hœret dizz(e) mærlîn,
Daz ich von der wârheit hân.
ez was ein rîcher koufman,
Er was gar [2] milte,
des in niht bevilte,
Ze Got und nâch der werlde lop
lag er [3] teg(e)lîchen op
Mit tugenden unt [4] prîse,
hôhez lop het der wîse
Al umb in dem lande,
dâ man in erkande.
Nû het der werde man dâ bî
zwô tohter unde sün(e) drî,
leglîch kint bestatet [5] eben
mit grôzem guot[e] bî sînem leben,
Dâ si sâzen mit êren last
und in nihtes gebrast.
Nû kom der tôt mit sîner kraft
und nam [6] sîn wîp tugenthaft;
Des verdrôz in ze leben;
er gedâht': »ich wil mîn habe geben
Mînen kinden gemeine,
und wil leben mit in eine,
Sunder hûs vrouwen,
mich lâ[ze]n [7] durchnehtik schouwen.
Wan ich bin ein man alt,
unde sint mîn tage gezalt
Vil nâhen an ein ende.
mîn(iu) kint ich besende

[1] leider *fehlt D.*
[2] Ewer getriu und. *D.*
[3] er ir. *D.*
[4] und mit. *D.*
[5] bestatt' er. *D.*
[6] nem im. *D.*
[7] lân. *D.*

Und sag' in allen minen muot.
waz sol mir êre unde[1] guot?
Sint daz ich[2] sterben muoz.
und gerech'[3] ich minen vuoz.
Sô ist mîn sêle ellende;
ez ist guot, daz ich wende
Mîn guot[4] minen kindelîn,
daz si her nâch gedenken mîn.«
Ze hant er des niht enliez,
diu kint er im bringen hiez;
Den willen sîn er niht enbark.
er gæbe in wol ûf tûsent mark,
Und sprach: »lieben kint, diu[5] minen,
lât kintlîch triuwe an mir schînen,[6]
Helfet mir mit êren ze dem grabe;
ich gên nû leider an dem stabe,
Und hûses mak (ich) niht gepflegen;[7]
mîn guot wil ich iu allez wegen.
Ob ich nû mir ein konen[8] næme.
mîn[en] alten tagen[9] daz niht enzæme.
Und wær' ouch iu vil lîht(e) swær'.
ich wil nû sîn ein witwær',
Vür die grôzen missetât
die mîn lîp begangen hât,
Sît ich sünden êrst began.[10]
kint, nû hebet mit mir an,
Daz ir ez endet mit êren,
als iuch iuwer gewizzen[11] lêren.«

[1] mir min grôz. *D.*
[2] Sît ich doch schier *D*
[3] gereck. *D.*
[4] guot zuo. *D*
[5] diu *fehlt D.*
[6] triu erschinen. *D.*
[7] U. m. h. n. mê pflegen. *D.*
[8] ich mir ein wîp. *D.*
[9] minem alter.
[10] *Versetzt D. hinter* 108.
[11] wiz. *D.*

Der alte sun sprach: »vater min,
eȝ ist billich, dû solt sîn
In minen triuwen[1] und bî mir,
kintlich triuwe leist' ich dir.«
Bî der hende gevie er in
und wist' in ze sînem hûse hin
Unt tet im schôn unde wol,
als ein kint sînem vater sol,
Daȝ er des kein stunt[2] vergaȝ,
ab sîner schüzzel er aȝ
Mit im al die stunde,
und im des sælde gunde.
Diu zît mit vröuden wart vertriben,
biȝ daȝ vergiengen wochen siben;
Der sun sprach[3]: »vater hêre,
nû volge miner lêre,
Unde tuo nâch minem rât:
min bruoder lîht vür übel hât,
Daȝ dû sô lange bist bî mir;
kurz wîle ze im, daȝ rât' ich dir,
Und habe eȝ vür übel niht,
dîn snuor[4] dich vil gerne siht,
Wis bî im[5] ein wîle ouch dâ,
unt kum mir denne her wider sâ.«[6]
Der alte sprach: »daȝ sol geschên,
ich wil ouch dînen bruoder sehen;
Er wænt lîht, daȝ eȝ mir versmâht.«
urloup er nam und guot(e) naht
Ze dem andern sun, dâ klopft' er an.
vil balde wart im ûf getân,
Gegen im lief sun unde snuor
mit vil snellicher ruor,[7]

[1] miner pflęg. *D.*
[2] des nimmer. *D.*
[3] Dô sprach der sun. *H.* (*Heidelberg. Hds.*)
[4] dins suns wip. *D.*
[5] Bis im bi. *D.*
[6] *fehlt D.*
[7] . . liefen sun und suns wip
Von krefften irs lip. *D.*

Und hiezen in wilkomen [1] sîn.
matras, bolster [2] pfûm vederîn
Wurden im vil schôn geleget [3]
unde sîn nâch êren gepfleget, [4]
Ze tisch, [5] ze bette, dort und hie,
sizzent, ligent, swâ er gie.
Den sun sîn wille lêrte daz,
daz er în schikkete [6] vür baz:
Dô er den vater alten
het vierzik [7] tag' behalten,
Er sprach: »[8] liebez veterîn,
dû solt den jungen brnoder mîn
Gesehen, wie er hûses pflege
und wie er an den tugenden mege;
Und wis ouch dâ [9] etliche vrist,
unt kum her wider; dîn genist
Daz gib' ich dir mit triuwen [10] gern.«
er jach: »des wil ich dich gewern,
Ich wil den jungen wirt ouch schouwen
und sîn lieben hûs vrouwen.«
Mit urloub er ouch schiet von dan [11],
ze dem dritten kinde kom er sân,
Und ruort' den rink an der tür,
diu mære kômen snelle vür;
Der sun der zâbelt [12] ûf dem bret(e),
daz spil sluog er ûf ze stet(e)
Und lief [13] dem alten engegen,
und hiez im schôn(e) tepich legen,

[1] wille komen. *H.*
[2] Dar nâch pfulben. *D.*
[3] gelegen. *D.*
[4] Sîn wart u. e. gepflegen. *D.*
[5] tische. *H.*
[6] er stikket. *H.*
[7] vierzehen. *D.*
[8] vil. *D*
[9] Bis ouch im bi. *D*
[10] mit triuwen *fehlt H.*
[11] schide dan. *H*
[12] zâblôt. *D*
[13] liefe. *H.*

Guot' spîse unde klâren[1] wîn,
und swaz edels[2] moht' gesîn,
Daz teilt' er dem vater mit.
nû tet er nâch der andern sit',
[Daz] sehs[3] wochen nâmen ende:
der sun seit': »vater, wende
Dich ze minen geswîen,[4]
unt versuoch' ouch dâ der brîen,[5]
Ze minen swestern beiden;
unt doch von mir niht scheiden
Du enkumest mir[6] kurzlîch;
mit triuwen ich dir niht entwîch'.«[7]
Er jach: »sun, dû seist mir wâr,
ich wil ein siben tag' ouch dar,
Wie sich mîn töhter halden.«
dem grîsen ein valden
Wart gegeben sîn geverte,
daz was ein stebelîn herte,
Dâ mite er sich der hunde werte
zuo der selben verte.[8]
Uz dem hûse er dô krouch,
ze der næhsten tohter kom er ouch,
Unt klopft' oben an die want;
diu liez[9] in in ouch sâ ze hant.
Die rede ich iu kürzen wil:
man erbôt im ouch dâ êren[10] vil;
Biz daz vergiengen mânen[11] zwên,
si sprach: »vater, dû solt gên

[1] edelen. *H.*
[2] klâres. *H.*
[3] Dâ vünf. *D.*
[4] swestran. *D.*
[5] ouch ir bestan *D*
[6] Dû kumst her wider. *H*
[7] entswich. *H.*
[8] *fehlt D.*
[9] lie. *H.*
[10] guotez *D*
[11] mônat *D*

Ze der jungen miner [1] swester,
diu hât geslahtet gester
Grôziu swîn und rinder.«
er sprach: »Got lône iu, [2] kinder.
Ir tuot mir helflich unde wol,
des iu Got immer lônen [3] sol!«
Urloup er ouch ze der tohter nam.
ze dem jungen tohterlîn er kwam,
Diu was gar en vollen
mit guote bewollen [4]
Unde mit hûs [5] rât(e);
si hiez im [6] bringen drât(e)
Tepich' zuo den [7] benken
und an die wende henken
Sidîniu stuol lachen, [8]
und ganze wirtschaft machen,
Des sich ervröut' daz gesinde,
guoten wîn und spise linde.
Getemper(t) wol mit vlîze,
gab man ze dem imbîze [9]
Den âbent und den morgen.
nû wold' [10] niht lenger borgen
Daz tohterlîn junge [11];
dô siben tag' verdrungen,
Dô gab si im urloup.
des wart der grîse harte [12] toup,

zuo m. j. *D.*
iu lieben. *H.*
denken. *D.*
fehlt D.
guotem. *D.*
im *fehlt H.*
ûf die. *H.*
riglachen. *D.*
Für diese 4 Zeilen liest D:
Guoten wîn und lind,e) spîs'
getemperiert wol mit vlîz
Gab man im ze imbîz,
dem alten, der was grîs.
wolt' er. *D.*
vil jungen. *D.*
alt grîs. *D.*

Er sprach: »liebe, war sol ich nû?« —
»vater min, dâ solt tû
Gên ze dem altem minem [1] bruoder,
dem hât [2] wol hundert vuoder
Grôzer vazze brâht der [3] Rîn,
daz ist der aller beste wîn,
Des ie (hât) kein munt bekort,
und wis ein wîle ouch mit im dort.« [4]
Der alt' gedâht' ze tuon(e) daz:
»er ist lîht verstanden baz. [5]
Ich kom al dar, als er mich hiez:
min tohter hât min hie verdriez.«
Sînen geverten er niht lie,
der vor sînen triten gie,
Der was geleinet an ein want,
den nam er [6] sâ in die hant.
Urloup er nam, und sleich dan.
als ein guot einvalt man, [7]
Zuo des alten suns tor,
dâ was ein schœne loube vor
Und ein türlîn en neben,
daz vel slôz ruort' [8] er eben
Und bat sich in lâzen.
wirt und hûs vrou sâzen
Mit vröuden ob dem tische
und heten rîche vische:
Dem sun kômen mære,
daz der vater dâ wære;

[1] zuo minem alten. *D*
[2] hât man. *D.*
[3] von dem. *D.*
[4] *D. fügt hinzu:*
Und lab' dâ din zungen
an dem wîn, und die lungen.
[5] Min elter sun verstât sich baz. *D.*
[6] er ie. *D.*
[7] *Dies Reimpaar fehlt D*
[8] huob. *D.*

Vil tràge sprach er: »nû là in[1];
wie schiere er komen ist her in!
Ich hete des wàn, ze wâr,
er mide uns doch ein[3] jâr.«
Vür den tisch der alte gie.
der sun seit': »vater, sag' an, wie
Bist dû gewest[4] sô lange vrist?«
diu vràge was ein valscher list,
Wan hönischen[5] under bunt
erzeiget' sîn herze und sîn munt.
Er jach: »ich hàn beschouwet doch
diu kinder; ich bin zîtlich noch
Komen; einez ich dir sage,
ich bin gewest wan[6] siben tage
Ze der[7] jungen tohter, diu gab mir
urloup, dô gie ich her ze dir;[8]
Mich dûht', si hât(e) mîn verdriez;
sust si mich von ir scheiden liez.«[9]
Er sprach: »des mag wol werden rât;
vruo si sich dîn genietet hât.
Nû gang[10] hin und siz dort
zuo dem gluot herd an daz ort;[11]
Mîn sîn[12] daz wol kiuset,
daz dich sêre vriuset.«
Dâ[13] man im ze ezzen truok,
sîn silber vaz[14] daz was ein kruok

[1] in. *H.* in in. *D.*
[3] muet mich ûf die triuwe mîn. *D.*
[4] sîn halbez. *D.*
[5] gewesen. *D.*
[6] vermischiu urbunt. *D.*
[7] gewesen. *D.*
[8] miner. *D.*
[9] daz was irs herzen gir. *D.*
[10] liez. *D.*
[11] tisch. *H.*
[12] gluebert an den. *D.*
[13] danne. *H.*
[14] Daz. *H.*
silber gschirre. *D.*

Und ein becher vil sal;
man erliez in dâ [1] der guoten mâl,
Der man in vor hete gewenet,
der guoten handelunge entspenet
Wart er vür sîn almuosen;
manigem armen truog er ze buosem. [2]
Der sun ahtet' sîn niht umb ein ei,
wen als ein voller krupfei, [3]
Der gât ûf einem tenne,
und als ein vol gekruftiu [4] henne.
Diu niht mêr gluggen [5] mak,
alsô giengens' alle den [6] tak,
Diu hûs vrouw(e) und er,
hôch brogent in dem hûs en twer;
Ir kurz wil(e) diu was ganz,
si kunden beide wol den swanz.
Den alten verdrôz der sit', [7]
daz man im vuor unrehte mit;
Er gedâht': »ich bin hie niht wol:
ze dem andern mînen sun ich sol,
Der denket liht der triuwen sîn
an mir und gibt mir sînen wîn
Und etwenne schœnez brôt;
ich lige hie vor hunger [8] tôt,
Mîn sun hât gegen mir hôch vart:
wê, daz ich ie geborn wart!
Wes hân ich silber unde golt
gar mînen kinden dar geholt. [9]

[1] dâ *fehlt D.*
[2] Der vor sin almuosen
mangem armen truog zuo buosen. *D.*
[3] krupfei. *K.* pfay. *D.*
[4] vol gekrupfet. *K.* vol kropfe *D.*
[5] nimmer gelouben. *H.*
[6] al *D.*
[7] *Für* 260 — 63 *lies D.:* den alten verdrôz des sêr.
[8] von gebresten. *D.*
[9] gevolt. *D.*

Daz ich nû selbe[1] niht enhân,
des bin ich ein unsælik man.
Diu wîle ist mir von schulden lanc,
ich bin alt[2] unde krank
Unde bin nû gar ab geschaben;
Got wolde, daz ich wær' begraben!«
Uz dem hûse sleich er[3] verholn;
im wâren versliffen gar[4] die soln,
Und daz gewant erarmet;
ir deheinen[4] daz erbarmet',
Der[5] im gæbe ein gewant;
der mandel was im[6] dâ zer hant.
Durch und[7] dâ ze dem[8] elle bogen:
alsô gie der arme gesmogen
Ze dem andern sun ze dem andern[9] mâl;
der saz in sîner stuben sal
Und enpfie in über wendiklîche.[10]
»nu lôn' dir Got der rîche!«
Sô sprach der einvalte,
»mir sint diu lid erkalte,
Ich wil ûf dînen[11] oven sizzen;
der rok mir dürhel ist ze den slizzen.[12]
Die schuohe sint mir[13] unden hol.«
der sun[14] sprach: »sô gevellet mir wol,
Dû gêst[15] dâ dir werde warm.«
ûf den oven saz der arm'.

[1] silber. *D.*
[2] ab. *D.*
[3] er *fehlt H.*
[4] verslissen. *D.* [4] deheiner. *H.* keiné. *D.*
[5] E er. *H.*
[6] m. dürhel. *H.*
[7] Und ouch. *H.*
[8] den. *D.*
[9] andern *fehlt D.*
[10] unwirdiklich. *D.*
[11] den. *D.*
[12] *D. setzt beide Zeilen umgekehrt und liest* daz gewand ist mir verslissen.
[13] unde d. sch. *H.*
[14] er. *D.*
[15] gangest. *D.*

Dô er ein wile dâ gesaz,
im wart gedienet [1] lüzzel baz.
Man gab im ein kezzelkrût
und ein bier. sîn sun der [2] trût'
Sach im alsô mit vlîze zuo,
beide, spât unde vrûo,
Ern' ruocht(e), [3] wie er lebt(e);
diu sêle kûm in im klebt(e). [4]
Wan der arme grîse
het sô kranker spîse
Niht gewenet den sînen lîp.
uñ der [5] tet ouch [als] des wirtes wîp. [6]
Er gedâht': »o wê mir wê!
ich vürht', daz ez mir übel ergê;
Dise zwên(e) sün' sint gar
gedûht [7] in ein kæs kar. [8]«
Niht lenger wold' er dâ bestân,
ze dem dritten sun kom er sân;
Dô spilten si der vingerlîn:
doch mit nœten kom er in
In die stuben niuwe;
dâ suocht' er kindes triuwe. [9]
»Vater, nû wis wille komen;«
seit' der sun »ich hân vernomen,
Daz dir mîn bruoder [10] niht wil geben
und dich armen [11] lâzen leben: [12]

[1] gedienôt. *D.*
[2] der *fehlt D.*
[3] r. kleine. *H.*
[4] diu zung' was im verklebt. *D*
[5] undâr? *Vgl.* 399. 331.
[6] Untûr tet des suns wîp. *D.*
[7] getrukt. *D.*
[8] kæs gar kar. *H.*
[9] *Dies Reimpaar fehlt D*
[10] m. br. dir. *H.*
[11] dich sô arme. *D.*
[12] *hier folgt in D. noch:*

Daz ist ein missewend(e);
gang hin, werm dîn hend(e).

Siz zuo der gluot ûf die [1] bank,
ich sihe wol, daz dû bist krank.«
Von im leint' er sînen stap,
ze hant man im ze ezzen gap
Ein vil undær' [2] rihte,
diu was gemacht von nihte, [3]
Dar nâch ein kæs' [4] und ein birn,
daz selten [5] gevröut im sîn hirn'.
Alrêst begunde im leiden,
daz er von guot was gescheiden,
Unde gedâht' [6] hinder sich,
er sprach: »o wê [7], waz hân ich
An mir selben getân!
daz ich mînes guotes [8] hân
Sô vil niht behalten,
daz ich mir armen alten
Doch kouft' ein labunge. [9]
mir ist niht wol gelungen.
Nû in mînen alten tagen;
daz wil ich Got von himel klagen
Und allem himelischem her:
ichn' weiz, wie ich mich armen ner.
Wâ [10] sol ich helfe [nu] [11] vinden?
sint ich [nu] versmâhe [12] mîn[en] kinden;
Des hât mich deste[r] [13] unwerde,
swaz lebet ûf der [14] erde.«

[1] dem ovn ûf den. *D.*
[2] arme. *D.*
[3] *D fügt hinzu*.
An e kæs' und ân'e, smalz,
dar ûf gerêrt was ein salz.
[4] milch. *D.*
[5] wênig. *D.*
[6] Er gedâht' nû. *D.*
[7] {er sprach} owê, ich ârmer. *D.*
[8] guotes selber. *H*
[9] labungen. *D*
[10] war. *H.*
[11] ich nû triu. *D*
[12] ich versmæht bin von *D.*
[13] Die hânt mich gar. *D.*
owê, daz ich nit (?! lebti. *D.*

Niht lenger er sich sûmt(e),
daz hûs er balde rûmt(e),
Und gie ze siner tohter;
vor leide vil [1] übel moht' er.
Diu tet, als ich iu wil verjehen,
sam si in nie mêr het' gesehen;
Si vrâgt' in, waz er wolde?
swaz [2] er kumbers dolde
An henden und an vuezen,
daz [3] solten im wol [4] buezen
Sin[en] süne[n], den het' er [5] gegeben
guotes vil bî sinem leben;
Bî den sold' er beliben.
er gedâht': »ist nû [6] den wîben,
Als den leiden [7] mannen,
sô bin ich wol [8] verbannen
Von [9] minen kinden allen;
in unsælde ich bin gevallen:
Daz sol ich lîden mit gedult,
ez ist mîn eigen schult.« [10]
Dô er nû lange was gestân,
diu tohter hiez in sizzen gân
Bî dem oven zuo der want;
ezzen gab man im ze hant;
Ein dünnez muos und [einen] lœffel.
diu vil liebe [tohter] [11] Söffel
Pflak sîn alsô schône,
arbeiz [12] unde bône

[1] vil *fehlt D.*
[2] oder waz. *D.*
[3] die. *H.*
[4] si im. *D.*
[5] Waz er in het. *D.*
[6] bin ich. *D.*
[7] Als unmær', als den. *D.*
[8] êrst. *D.*
[9] Vor. *D.*
[10] Ez ist mîn gernde zuht. *H. Hierauf wiederholt D.:* Billich ich ez
[11] diu lieb' sin t. *D.* Vgl. 988.
[12] erwis. *D.*

Gap si im vür bråten.
der tiuvel het ir'z geråten; [1]
Wan si het guotes âne zal.
dô [2] si im gab so krankiu mål,
Er het sich schier genietet [3] dâ,
von dannen schiet der alte grâ.
Sîn [4] gesellen nam er, den stap.
der in selten ie [5] begap
Siner reise deheinen trit,
der volgt' im endiklichen [6] mit.
Ze der jungen toht[e]r kom er wider;
diu het ûf sîdîn pflûme [7] nider
Sich geleit durch ir [8] gemach;
irn vater si sust armen sach
Dort her treten an dem stab(e)
mit ummehtiger kreft(e) hab(e),
Wan sîn mage het dikken sîn
von dem muose und von dem brîn;
Si gruozt(e) in vil undâr [9]
und seit(e): »wie bist tû sô bar? [10]
Wâ ist dînes gewandes mê?«
er jach: »mir ist von hunger wê,
Daz ich gewandes [gar] vergizze.« —
»sô sizze nider und izze.«
Alsô sprach diu junge
mit unmilter [11] zungen:
»Gebt im [12] kæs' unde brôt. —
wie wunderlich doch ist der tôt.

het d. t. ir g. *H.*
D., wo diese Zeile vorausteht.
epgot. *D*
en. *H*
fehlt H.
stlichen. *D*
nê. *D.*
fehlt H.
untûwer. *D*
unsûber. *D*
nischer. *D*
l gab im. *D.*

Daz er dich niht von hinne nimt!
dîn swachez leben uns niht zimt.
Wan dû uns ze schanden gâst,
und weder umbe, noch an[1] hâst.«
Si hiez im bringen schier
zuo[2] dem klæs' ein after bier.
Daz beweint' er vil tougen,
er sprach: »miniu ougen
Sullen des engelten,
daz ich die armen selten
Hie vor hân gespîset;
des sint si[3] nû gewîset,
Daz si mich selbe(n) sehent arm
unt von gewande selden warm[4].«
Nû het der guote man gewær'
ze gesellen einen burgær',
Willent dô er was bî hab(e);
der was zuo dem heiligen grab(e)
Gevarn über den wilden sê,
und was gewest[5] ein jâr und mê.
Der kom wider an den stunden;
schön und êrlich von den kunden
Wart er enpfangen in der stat,
dâ er wîp unt kint hât'
Und ander rîche mâge.
der stuont an einem tage[6]
Bî[7] sîner pfarre kirchtür,
dâ gie der[8] ellende vür,

[1] an, noch in dich *D*
[2] nâch. *D*.
[3] bin ich. *D*.
[4] *D. reimt* armn: erwarmn. *Hierauf folgt noch*
Die hend' begund'er winden
und sich krazzen und schinden.
Als ein man tuot vor leid(e),
dem an gewand und spis', beid·e,
Und an kreften ab gât,
und sich daz nie man erbarmen lât.
[5] dâ gewesen. *D*.
[6] e. virtage. *D*.
[7] Vor. *D*.
[8] der alt'. *D*.

Und het den huot gesenket
unt vür diu ougen gehenket:
Wan dô er in erblikt(e),
vor scham er sère erschrikt(e).
Des nam war [1] der pilgerîn,
er gedâht': »weder mahtu ez gesîn,
Mîn vil [2] lieber geselle?
des Got niht enwelle,
Ob dû als arm worden bist
kûm in einer [3] jâres vrist.«
Er warte[t] unz er her wider gie,
vil blidiklîche[n] [4] er in gevie
Bî dem sînen mandel:
»zürnet niht, ob ich verhandel.« [5]
Sprach der pilgrîn wert
»mîn wille iuch ze vrâgen gert.
Sît ir'z [6] der geselle mîn?«
do über wielen [7] im diu ougen sîn.
Der wârheit er im sâ verjach.
dem pilgrîn ouch daz weinen brach.
Daz er die zeher rèrt(e):
»geselle, [8] waz [hât] verkèrt(e)
Dîne grœze richeit?
mir gât ze herzen sèr[e] [9] dîn leit.« —
»Geselle, wie mir geschehen ist.
des mag ich [10] ze dirre vrist
Nû niht gesagen an ein zil.
vür baz ich ez iu sagen wil.
Sô mir des wirt bezzer stat.«
der pilgrîn seit': »geselle, sô gât

ewarôt'. *D*
il *fehlt H*
iner *fehlt H*
ueklichen *D*
az iu handel. *D*
hâtu niht. *D*.
iefen. *D*
prach er *D*.
ar. *D*.
ch iu. *D*

Mit mir heim(e) ezzen;
miner triuw' [1] ich vergezzen
Nimmer wil an iu ze wâr;
wan wir mit vröuden mangiu jâr
Haben gelebt lieplich(e).«
in nam der [2] triuwen rich(e)
Und liez in dâ niht [3] langer stân.
er muost' mit im heim(e) gân.
Dâ lobt' er sîne menscheit;
dar nâch der guot(e) man im seit',
Wie er über eine
sîn guot al gemeine
Sînen kinden het gegeben.
und in nû alsô [4] liezen leben
Mit gebresten [5] armen.
»daz muezc Got erbarmen,«
Sprach der [6] burgær(e)
biderb' und [7] gewær(e)
»Daz wir uns lâ[ze]n an unser kint.
und si uns [8] ungehôrsam sint;
Sô wir lîp unde leben
und die sêl(e) durch si [ge]geben.
Sô verdienen wir wan [9] daz.
daz si untriuwe unde haz
Immer mêr uns bietent,
[und] sich unser schiere genietent.
Sô ez uns kumt an die rêr',
daz wir in niht geben mêr.« — [10]

[1] triuwen. *H.*
[2] der vil. *H*
[3] lie in niht. *H*
[4] in sô swach. *D*
[5] g. alsô. *D*
[6] der alt'. *D*
[7] der triu und der. *D.*
[8] uns sô. *D.*
[9] nun. *D.*
[10] *Für dies Reimpaar gibt D*

Dâ solt' ein ietlich wiser man
die wil' er lebt, gedenken dar an

Er sprach: »geselle, [nû] volge mir,
ich wil gar wol ràten dir.
Daz dû sunder wende
mit êren kumst [unz] an din ende.«
Des kust' der arm' [man] sîn hende;
ân' alle missewende, [1]
Er lopt(e) [2] leisten sîn geboţ,
und bat im ouch danken Got.
Ze hant hiez er mit listen
würken eine kisten [3]
Von vier grôzen blochen,
und oben wol belochen, [4]
Beslagen mit isnîn [5] spangen,
daz über lit wol angehangen;
Mit iserînen spangen stark
wart geworht diu selbe ark, [6]
Als si wær' ergozzen,
mit vünf starken slôz[z]en.
Dar zuo [7] slüzzel kleine,
gemerlt [8] harte reine,
Die bolzen [9] inner halben hol.
alsô was diu kiste wol
Umb und umb(e) beslagen;
zweinzik man heten ze tragen
An der kisten (dâ) genuok;
in ein gewelbe man si truok,

[1] *Diese 4 Reimzeilen lauten in D.*
Daz du kumst mit êren an din end e.
er kust' in an sin hend.e.
[2] lobt' ze. *D.*
[3] ein eichin grôz.e. kisten
Würken ungevueg.e,
daz man si vil kûm getrueg(e;. *D.*
[4] *D. reimt* blokken: bedekken.
[5] iseninen. *H.*
[6] Mit starken banden isnin.
alsô wart der halbe schrin
Bewart mit u. s. w *folgt* 512, *dann* 511. *D*
[7] vünf. *D*
[8] gewürket. *D.*
[9] bölzlin. *D.*

Dà sazt(e) man si alsò lær',
sam si zehen jàr [1] gestanden wær'.
Dà mit und ouch daz geschach,
ze sînem [2] gesellen er dà sprach:
»Sich, dirre slüzzel wirt dir nüz,
den mach' an dîn kuz [3]
Innerthalb an ein[en] riemen
und làz in sehen niemen:
Nur [4] ob in dîn sun gesæhe,
und ân' dîn wizzen daz geschæhe.«
Und sagt' im dar zuo die ræt(e),
wie er gebàrt' unt tæt(e). [5]
Hin gie der alt(e) unverzaget,
als der geselle im het gesaget,
Hin zuo dem eltisten [6] sun
unde bat, im dà ûf tuon.
Man vràgt(e), wer dà wære.
»daz bin ich, der arm' gengelære, [7]
Und æz' gern mînes [8] sunes brôt,
mich hungert, und wær' mir sîn nôt.«
Der sun [9] ob dem tische saz,
und daz gesinde über al az.
Der tor wertel [10] gie hin vür
und sagt', der alt' wær' an der tür,
Ob ez der wirt wolde,
daz man in in [11] làzen solde.
Der vràg' antwurt(e) dô [12] der wirt:
»mîn vater selten mich verbirt,

[1] jàr dà. *D*
[2] s. armen g. er sp. *H*
[3] nüz: dînen slüz. *D*.
[4] niht wan. *D*.
[5] den rât: tât. *D*.
[6] eltern. *D*.
[7] gaugler. *D*.
[8] æze gerne mines *H*
[9] wirt. *D*.
[10] torwart der. *D*
[11] in hin in. *H*
[12] dô *fehlt H*.

Und[e] suocht min brueder selten;
sol ich des engelten,
Daz ich daz eltist kint bin sin? [1]
nù gank hin und làz in her in.
Mich muet sin umb(e) kriechen;
daz der tôt in siechen
Mit nœten hât gebunden,
unt tœtet einen gesunden,
Vür michel wunder ich daz hàn.«
der arme [2] der wart in verlàn.
Er gie, da er è was gesezzen,
zuo dem oven, ezzen,
Unt kêrte die tenken [3] siten dar,
daz [4] der sun möht' nemen war,
Dà zuo dem ellen bogen, wie
der slüzzel an dem riemen hie.
Der sun vil dik [5] dar wart(e);
vil wite was diu schart(e),
Diu durch daz mentelîn gie:
der slüzzel dà ze blikke hie,
Als ob er wære silberîn,
sò reht(e) [6] lieht was sîn schîn.
Dô daz gesinde gezzen hât',
und daz man den tisch [7] entlât'.
Daz diu stube wart eine,
der sun stuont ûf vil seine, [8]
Und gie an des tisches ende,
dà saz der arme ellende. [9]

Für diese Zeile folgt in D. hinter in in
zuo mir in daz hûs min
1. *D.*
inken. *D.*
in. *B.*
likke. *B.*
als gar. *D.*
und der tisch was *D.*
Diese Zeile fehlt D
Das Folgende lautet in D
Trûriklich(en) ûf der bank.
sîn pfruend(e) was gewesen krank,

Und leint' sich, dâ der slüzzel hie,
bî dem riemen er in gevie
Und schout' in, wan er was gemeit.
der alte tet, sam ez im wær' leit,
Daz er in het' erblikket,
er zittert'[1] und erschrikket'
Und wolde in haben verborgen.
»dun[2] ensolt niht sorgen,«
Jach der sun »Vater mîn,
sag' mir hâstu ein kistelîn?
Ich gesach nie slüzzel so kluogen,
noch alsô gevuogen.«[3]
Er ruoft(e) sînem knecht(e),
dem snellen Helmbreht(e),[4]
Daz er im brâht' den silber[5] kopf:
»dâ von erburt sich dîn[6] schopf.«
Und dar inne môraz.[7]
zuo(z') im ûf die bank er[8] saz
Und gab[9] dem vater an den munt:
»trink vaste, sô wirstu gesunt;
[Und] lâ dich niht belangen hinne,
ich enbiut'[10] dir kintlich minne;
Trink, lieber tetel[11] vaste,
daz der kopf[12] iht geraste,[13]

Daz er verholn da beweint(e).
der sun sich gen im leint(e)
ze der siten, dâ u. s. w.

[1] zittrôt'. *D*
[2] dû. *D*.
[3] kluoge, gewürkt mit solichem vuoge. *D*.
[4] Hellepreht. *D*.
[5] brœht' den silbrin. *D*.
[6] sich enport der. *D*
[7] in guot wîn was. *D*.
[8] er ûf die b *H*. den b. *D*
[9] gab in. *D*.
[10] erzeig'. *D*
[11] vater. *D*.
[12] becher. *H*.
[13] *Hierauf hat D. noch:*

Dû bist dûz' sêr erkliben,
dû soltest bî mir sîn beliben.

Und sag' mir, lieber vater, mê,
wie ez umb den slüzzel stê.« —
»Sun, sît tû in hâst ersehen,
dâ wil ich heimlich dir verjehen: [1]
Ich bin ein man, der alt ist,
und wirde schiere asche und [2] mist.
Und bin ouch des muotes:
und het' ich vil guotes,
Daz mueste miner [3] kindelîn
allez nâch minem tôde sîn;
Doch daz selbe daz ich hân,
noch hulf' einen wîsen man.
Ich hân ein(e) kisten verspart,
diu selten ie entslozzen wart,
Dar an sint vünf slôz vil [4] stark,
und dar inne, ichn' weiz, wie [5] manik mark,
Diu hân ich noch behalten.
waz sol si [6] mir alten?
In einem gewelbe si ist
ze minem gesellen lange vrist
Gestanden, der dâ nû ist komen,
des kunft ich gern(e) hân [7] vernomen,
Von Jêrusalêm her wider;
ich hân sîn sêre gemangelt [8] sider.
Der slüzzel einen hân ich hie,
den ich noch nie von mir verlie;
Sô weiz ich wol die viere,
swen ich wil, die vinde ich schiere;

Ich hân z'wâre hûsrât
als vil, als mîn genôz' hât.
nû sag' u. s. w.

[1] ich dir der wârheit jehen. *D.*
[2] schier als ein. *D.*
[3] iuwer. *D.*
[4] vil *fehlt H.*
[5] ich weiz gar. *D.*
[6] si nû. *D.*
[7] hâstu wol. *D.*
[8] gemangelôt. *D.*

Und swer ûf tuon wil den schrîn,
sô muezen s' alle dâ sîn:
Der wil ich nâch [1] mînem leben
itslîchem kinde einen geben.«
Der sun hiez balde springen,
sîn [2] vühsîn gewant im bringen
Und einen lûter vêhen [3] huot,
und [4] dar zuo ein kappen guot: [5]
»Vater mîn, daz leg' an dich;
ziuch ab daz alt'; du erbarmest mich;
Und gank [6] dan und bade wir,
ich wil ouch selbe gên mit dir.«
Der vater sprach: »sun, nein ich,
ich sol vür sünden [7] alsô mich
Hinnen vür behalten; [8]
Got der [9] muezе mîn walten!
Dîn gewant heiz tragen ab dem wege, [10]
ez ist sünde, ob ich ez an [11] lege;
Ich sol niht wæher wât tragen:
der tôt mir sizzet ûf dem kragen.
Ouch bin ich gewest z'wâr [12]
ungebadet [13] ein halbez jâr,
Und wart nie sô warm, noch sô kalt,
daz mir diu wîle [14] würde gestalt.«

[1] bî. *D.*
[2] ein. *D.*
[3] guoten märderîn. *D.*
[4] und *fehlt H.*
[5] *Hierauf folgt in D noch*
schuoch und e lîn gewant,
daz wart alles brâht ze hant.
[6] gangen-baden. *D.*
sol versmiden. *D*
[8] halten. *H.*
[9] der *fehlt D.*
[10] dem *fehlt D.*
[11] ich an mich. *D.*
[12] gewesen daz ist wâr. *D.*
[13] ungewætet. *H.*
[14] wil' ie. *D.*

Der sun sprach: »tetel'[1] daz lâ ligen.
des[2] muoz ich dir an gesigen,
Ez ist mir[3] kein êre niht,
daz man dich alsô gên[4] siht.«
Den alten huot er von im nam,
den mantel und den rok alsam,
Hemde,[5] schuohe und nider kleit:
sîn gewant er im an leit',
Und[e] begunde den grîsen
mit im ze bade wîsen
Und dâ feisieren[6] schôn(e).
er gedâht': »daz Got dir lôn(e)
Geselliche liebe[7] mir bekant!
Got hât ze trôst dich mir gesant
Mit dînem gar getriuwen rât,
den mir dîn munt gegeben hât.«
Mit triuwen der geprîset'
wart von dem bade gewîset
An ein bette durch[8] gemach.
dâ man grôz(e) richeit[9] sach.
Daz bette was bedekket,
mit samît über strekket,[10]
Dâ bî mit vêhe und mit[11] bunt.
des wart der siech' ein teil gesunt;
Wan man sîn pflak besunder
mit edler spîse[12] wunder.

rater. *D.*
des krieges. *H.*
wær' uns. *D.*
dich so armen. *D.*
hemde *fehlt D:*
raisiren. *H.* Und hiez sin pflegen. *D*
geselle lieber. *D.*
durch sîn. *D.*
grôzen richtuom. *D.*
Mit samît über dekket,
mit wurzen wol bestekket. *D*
Dar ob lag vêch und. *D.*
hêrer spîse sunder. *H.*

Al nâch sînen êren,
als eines alt hêren.
Des andern tages er niht enlie,
ze sînem gesellen er dâ gie
Und dankt' im sîner triuwen.
»nû swîk, jâ muoz sich niuwen
Dîn vröude,« [1] sprach der geselle
»ezn' sî, daz [2] Got niht welle,
Sô jeniu kint dich nû gesehent,
sô wirstu [wol] inne, wes diu jehent.«
Des dritten morgens dô man sank
unt vor der kirchen was gedrank,
[Und] die süne ze kirchen wolten gân,
dô sâhen si den vater stân
In wiltwerkîm' [3] gewand(e);
der junge in kûm erkand(e),
Swie lieht wær' [4] sîner ougen schîn;
er seit' ze dem andern [5] bruoder sîn:
»Wart', wâ [6] unser vater [7] stât!
weistu, [8] waz in berâten hât?
Des nimet mich grôz [9] wunder;
er hât etewaz besunder
Behalten sîn(e) tag(e) her;
sihstu nû̂t, wie kuenlich [10] stât er
In sîner vêhen [11] houben.« —
»ein anderz wil ich gelouben,«
Sprach der ander (sun) ze hant
»er treit unsers bruoders gewant,

[1] vrum. *D.*
[2] ob ez. *D.*
[3] wiltwerkinē. *D.*
[4] wären. *H.*
[5] andern *fehlt H.*
[6] wie. *D.*
[7] vater dort. *H.*
[8] weist nit. *D.*
[9] michel. *D.*
[10] kintlich. *H.*
[11] märdrin. *D.*

Daȥ vühsîn und daȥ niuwe.« —
»daȥ ist wâr, ûf mîn triuwe.« —
»Sô hân ich daȥ betrahtet eben,
10 er hât im'ȥ niht[1] umb ṣust gegeben:
Uns sol des niht betrâgen,
wir suln der mær' in vrâgen,
Und der wârheit(e) lâgen,
und niht lenger gedagen.«
15 Si giengen dar sâ ze stet',
dâ der vater sprach sîn gebet;
Er stuont ân'[3] vrostes sorgen;
si gâben im guoten morgen.
Den gruoȥ er si[4] niht versweik,
20 er dankte in beiden unde neik.
Neben im si stuonden eben,
biȥ man den segen het gegeben,
Und man het gesungen,
und die liute vol[5] drungen
25 Und heim ze dem eȥȥen[6] giengen,
diu kint in geviengen
En neben bî dem gèren:
» dû solt danne kèren,
Lieber vater, heim[7] mit uns;
30 dû soltest doch dîns[8] alten suns
Uns niht lân[9] engelten;
daȥ dû kumst sô selten
Heim ze unserm tische,
daȥ stêt[10] ungelîche, wiȥȥe:[11]

. H.
). fehlt diese Zeile, und die 3 vorhergehenden folgen so: 712. 713. 711.
. H.
n. D.
kirchen. D
iȥ. D.
m fehlt H.
es. H.
m. H.
st uns. D.
ȥe fehlt D., wo dagegen noch folgt:

Wir sîn doch,[1] wizze Krist.
ouch dîniu kint, als er ist.«
Si wolten in des niht erlân,
den vater, er muoste mit[2] gân.
Der eine sun sprach: »vater mîn.
dû solt hiute mîn gast sîn.«
Der ander jach:[3] »vater mîn,
dû solt gân mit mir heim.«[4]
Daz was ir kriegen und ir schal.
der vater sprach: »gebt mir die wal.«
Diu wart an in verlâzen.[5]
»sô wil ich, sunder hazzen.[6]
Den einen hiute[7] in blzens wern,
den andern morgen, harte gern.«
Des[8] wart verhenget (dâ) von in;
mit dem einen gieng[9] er hin.
Dem andern lobet' er ze wâr.
er kæm' des andern tages dar.
Im wart erboten wol daz mâl
mit spîse, der man hete die wal.
Und mit edelem[10] wîne. —
daz vuogt' sich von dem schrîne:
Swaz halt dar inne wær' verspart,
des bring' ich iuch wol an die vart.[11] —

Nû wellî wir uns ertrahtin,
daz wir ze der amme verwehselt sîn.
Ist zu berichtigen: Nûn' welle unser trehtîn

[1] doch, daz. *D.*
[2] Er m. mit in hein. *D.*
[3] sun sprach. *D.*
[4] *besser* hin. *oder* nein *für* mîn.
[5] lâzen. *H.*
[6] ich mit dir ezzen ze mâzen. *D.*
[7] und hiut eins inbîs. *D.*
[8] Daz. *D.*
[9] gie. *H*
[10] von klârem. *D.*
[11] *D. fügt hinzu:*
Und ob ir welt daz ich in tuo,
dâ gehœrt iuch (joch?) swigen zuo.

Dô man nù het gezzen,
dô was der alte geseʒʒen
Gegen dem sun, ich(n') weiʒ, [1] wie,
alsô daʒ der [2] slüʒʒel bie
Von der [3] gürtel en neben
ze blik, daʒ in der sun sach eben.
Und het einen smit gebeten,
der im ein(e) kluoge [4] keten
Zuo dem riemen het geworht,
sam er sîn ze stelen vorht'.
Dô der sun den slüʒʒel sach,
alsô er zuo dem vater sprach:
»Sag' an, ist der slüʒʒel dîn?« —
»jà, en triuwen, er ist mîn.«
»So enmag ich des niht verdagen,
dû hâst dîn kistelîn getragen
Ze mînem bruoder [dem] alten,
der wil eʒ dir [5] behalten;
Ich sich [6] wol, dâ ist inne,
dû hetest [7] ungerne hinne
Daʒ selbe kistel lâʒen stên;
dû woldest ze allen zîten gên
Wan in sîn hûs, und niht ze mir;
des ich doch niht getroute dir.
Daʒ rede ich nur durch diu, [8]
er kan wol sîniu sibeniu,
Daʒ hât er getân [9] bekant,
und dir gege(be)n [10] sîn alteʒ gewant.
Ouch mag man dâ bî kiesen,

[1] ich sag' iu. *D.*
[2] daʒ er den. *D.*
[3] Lieʒ von dem. *D.*
[4] guot. *D.*
[5] hât dir eʒ. *D.*
[6] weiʒ. *D.*
[7] hetest eʒ. *D.*, *wo* 779 *unmittelbar folgt, darauf:*
ze unserm alten bruoder sân.
[8] ich niht doch umb diuw *D*
[9] er hie wol tân *D.*
[10] Daʒ er dir gab. *D.*

er hât dich lân ervriesen
Her alleȝ dizz(e) [1] lange jâr.
nu ist im daȝ kistel komen dar, [2]
Da inne weiȝ er den murzelink;
er kan wol schaffen sîniu dink
Mit sînen listen grôȝen.
wir mugen uns [3] wol dar an stôȝen,
Daȝ er uns dizz(e) [4] hât verholn:
er muoȝ ouch uns der brosem' smoln, [5]
Swie verre uns sî diu kiste,
in helfent niht sîn liste.«
Der sun wart harte zorn var.
des nam der vater vil wol war,
Er spfach: »sun, dise rede verbir,
ein ander mær(e) sag' ich dir,
Ich wil des wesen dîn gewer,
dû bist mir als(ô) liep, als er,
Und hân dich als(ô) hart erarnt;
der triuwen wis ouch (dû) gewarnt, [6]
Die ich im hân ernennet:
Got hât in [7] wider gesendet,
Den vil lieben gesellen mîn,
in des gewelbe [8] stêt mîn schrîn:
Daȝ ist der, den mir mîn vater lie,
der wart entspart noch [9] selten ie
Von keines menschen handen,
beslagen mit starken [10] banden:
Und dô mîn hûs vrouw(e) starp,
an einem smide ich daȝ erwarp,

[1] Noch hiur her daȝ *D.*
[2] würzling. *D.*
[3] uns *fehlt. D.*
[4] er eȝ uns sô lang *D.*
[5] lân der prosmâ holn. *D.*
[6] *D. reimt* erarnôt: bis gewarnôt, *und wiederholt, anstatt der folg. Zeile,* Der ich erarnôt.
[7] hât mir her. *D.*
[8] gewalt. *D.*
[9] entsloȝȝen. *D.*
[10] isnin. *D.*

Der ist mir ouch sît tôt geseit, [1]
daz er mir vünf slôz dran leit'
Und vünf slüzzel dar zuo;
ob der tôt kum spât' oder vruo
Und mich welle meinen,
[so] sol man ieslichem einen
Geben miner kinde,
und swaz man dar inne [2] vinde,
Daz sol man in g(e)lich(e) [3] wegen,
daz si ez iht teilen mit den slegen.
Dar zuo wil ich schaffen
leijen unde pfaffen. [4]
Ich het' ez verholn noch lange [5] vrist,
wan daz dîn elter [6] bruoder ist
Etlicher mâze gewertik, [7]
der erblikt' [8] des riemen strik,
Dâ dirre slüzzel an hie,
ze hant er mich des [9] niht enlie.
Ich muost' im sagen die wârheit;
dar umbe hât er an mich geleit.
Als dû [10] sihest, dizz(e) kleit
mit manger hande schœnheit.« [11]
Der sun jach: »ist alsô den mærn,
sô sol dich, vater, niht beswærn,
Dû muost dise lumpen lân,
und mîniu kleider legen an.«
Er rief ironviden,
und (ge)bôt im bî der widen, [12]

[1] Der ist ouch verscheiden sit. *H.*
[2] Nâch minem tôd, was man *D*
[3] gemel. *D.*
Dieses Reimpaar fehlt D.
[4] lenger. *D.*
[5] elterre. *H*
[6] gewerig. *D* wol gewerrik
[7] erblikket. *H.*
[8] des *fehlt H.*
[9] dû wol. *D.*
Diese Zeile fehlt D.
Dieses Reimpaar lautet in D.
Er ruoft siner dirnen dar.
und bôt ir bi der wîl z'wâr.

Daz er im balde [1] brâhte
sîn gewant, mit borten gewæhte,
Und niht den vilzînen [2] huot;
von Muret ein gugeln [3] guot
Mit lûtrem vêhen [4] bunde:
daz muost' er an der stunde
Legen an unverholn;
er wart der versliffen soln
Harte wol ergezzet;
und in gemach gesezzet.
Der genâden und der [5] minne
dankt' er in [6] sînem sinne
Sî[nê]m gesellen, der in'z [7] lêrt(e),
daz man in sô hôch [8] êrt(e).
Des morgens dô diu sunne erschein,
dô dakt' er [9] sîn alt(e)z gebein,
Daz im dâvor was ervrorn,
en neben, hinden unde vorn [10]
Mit [11] gewande warmen:
jenez gab er den armen; [12]
Wan er dâvor bî sînem leben
den armen manigez het gegeben.
Hin gieng [13] er ze kirchen wider
und banht' ze Gote [14] sîniu glider
Mit venigen [15] und mit gebet(e)
an einer heim(e)lîchen stet(e),

[1] si im dar. *D.*
[2] vilzîn. *D.*
[3] mürrît ein kappen. *D.*
[4] lûterem. *H.*
[5] Der kintlichen. *D.*
[6] der alt' in. *H.*
[7] in dâ. *H.*
[8] alsô. *H.*
[9] ward im. *D.*
[10] *Dies Reimpaar fehlt D.*
[11] In dem. *D.*
[12] *H. reimt* arm: warm.
[13] gie. *H.*
[14] huop ze Got ûf. *D.*
[15] weinen. *D.*

Bî dem kôr(e) nâhen.
alle [die] wundert', die in sâhen,
Und in vor heten gesehen,
waz bildes [1] an im wær' geschên
Und in [siechen] in kurzen stunden
het gemachet wolgesunden. [2]
Sîn junger sun der lest(e)
disiu [3] mære niht enwest(e),
Der suocht' in her unde dar
und nam sîn dort und hie war.
Dô daz ampt wart [4] getân,
dô vant er in einen [5] stân,
Dâ er was unde bat,
er [6] sprach: »vater mîn, nû gât
Mit mir ze iuwer snuer(e), [7]
ich hân reht, daz ich iuch vuer(e)
Heim(e) in mîn [8] hûs ze ir;
daz [9] hât si geboten mir
Bî ir minne ban[de]ne.«
er muost' gên mit im danne. [10]
Tür unt tor im wart entspart,
mit êren er enpfangen wart
Ze menschlicher genuhtsam;
diu snuor [11] in bî der hende nam
Und sazt' in an ir siten,
do enwart niht lenger [12] biten,
Den swæher si engeste.
der sun vrâgt' in ze leste.

[1] wunders. *D.*
[2] *D. fügt hinzu:* und von siner nôt enbunden.
[3] diu. *D.*
[4] Dô man daz a. het. *D.*
[5] in dört al ein *D.*
[6] der sun. *D.*
[7] tohter. *D.*
[8] ir. *D.*
[9] wan daz. *D.*
[10] *D. reimt* bandîf. dannen.
[11] des suns wîb. *D.*
[12] langes. *D.*

Wan[1] daz gewant wær(e) komen
unde wer im'z[2] hete genomen.
In dûhte, sin bruoder beide
santen im ein[3] kleide:[4]
»Bî den borten ich'z erkenne;
mir mag noch[5] etwenne
Kunt werden daz gelæze,
da ich gestuend' oder gesæze.«[6]
Der alt' die gürtel rukt(e),[7]
daz der[8] slüzzel sich verzukt(e)
Mit der keten ûf daz bein:
ze hant er dem sun erschein,
Wan er was lieht silber var,
und daran geleget vliz gar,[9]
Er[10] sprach: »nû lâ schouwen
mich und min hûsvrouwen
Disen guoten[11] slüzzel.«
vür getragen wârn die schüzzel
Mit edelm wiltpræt(e)
und manger hende geræt(e),
Wîn unde schœn(ez) brôt.
dem sun er den slüzzel bôt.
Daz ezzen liez[12] er lange stân
und sach wan[13] den slüzzel an,
Wie schôn der slüzzel was gevilt.[14]
dô enwart niht gelît,[15]

1 wanne im. *D.*
2 oder wâ er ez. *D.*
3 im ez ze?
4 samlôten in ir scheid(e). *D.*
5 Jâ mit (wirt?) mir. *D.*
6 an der trukken oder an der nezze. *H.*
7 den g. gezukt. *D.*
8 sl. her vür rukt. *D.*
9 *D. reimt* silber wiz: mit vliz.
10 Der sun. *D.*
11 kluogen. *D., wo die folgende Zeile fehlt.*
12 lie. *H.*
13 nû. *D.*
14 er was govilôt. *D.*
15 gelîôt. *D.*

Wân man muezîklichen saz,
und vrœlichen[1] trank und az.
Der[2] sun des kûm erbeite,
daz man ab [dem] tische geleite
Daz wîze tisch lachen;
dô vrâgt' er von den sachen
Umb den slüzzel sâ zestunt.
daz im der vater tæt(e) kunt,
Wes der slüzzel möht(e) sîn.
er jach: »ein kiste diu ist mîn,
Dâ hœrt[3] er zuo und slüzzel vier;
des wânes bewîse[4] ich dich schier:
Der[5] burger, der nû ist komen,
des kunft tû nû wol hâst vernomen,
Der ist mîn geselle, z'wâr,
gewest[6] mêr denne drîzik jâr;
Der hât von tagen alten
ein kisten mir behalten,
Dâ hœrent zuo vünf slüzzel eben,
der wil ich dir einen geben
Und einen ie dem kinde,
nach mî[ne]m tôd,[7] swaz man vinde,
Daz süln si teilen ân(e) strît;
man wirt wol innen, waz drin[8] lît.
Ich bin alt, waz sol ez mir?
ich lâz' (ez) mînen kinden und dir.«[9]
Und sagt' im, wie daz wær' geschên,
daz sîn bruoder het gesehen
Den slüzzel, und wie er im ze hant
gab[10] sîn vühsîn gewant;

mit vröuden. *D.*
Doch der. *H.*
hœret. *H.*
wâns bescheid'. *D.*
Der werde. *H.*
gewesen. *D*
Öde. *H.*
drinne. *H.* dar in. *D*
Dies Reimpaar fehlt D.
geb'. *D.*

Und von dem andrem bruoder.
er sprach: »ich wil daz ruoder
Ouch nâch dem winde[1] wenden:
si wolden mir den venden
Vor zichen mit listen:
des gesmîdes in der kisten
Muoz mir, ob Got wil, werden ouch;
si wænent des,[2] ich sî[3] ein gouch;
Leg' ab die alten slukken:
si wolten mich verdrukken.
Dû muost an legen scharlach,
daz beste daz ie man gesach;
Dar under ist ein niuwe veder,
daz mîn bruoder ietweder
Nie sô guotes niht getruok;
dar zuo wil ich dir genuok
Geben allez daz dû wil,
unz an dînes endes zil.«
Er ruoft' siner magde Prange:
»bring mir[4] ab miner stange[5]
Mîn gewant, rok und mandel. —
dû muost der kleider haben wandel,
Diu dir mîn bruoder hat gegeben;[6]
diu sint ze wît und stânt niht eben.[7]
Got günne mir dîn lang[8] ze leben!
wan ich wil dir's gern(e) geben.«
Daz alt' gewant er den armen gap,
dâ êrt' er mit[9] daz heilige grap,

[1] den winden. *D*
[2] liht. *D*. si sî. *H*
[3] sukkeln. *D*.
[4] bringe mir balde. *H*.
[5] *D. reimt* Brangen: stangen
[6] *Diese und Zeile* 980 *fehlen D*
[7] dise sint wint u. stênt dir eben. *H*
[8] lang *fehlt H*
[9] da mit êrôt er. *D*

Dà sîn geselle was gewesen.
und wider kom, vor[1] tôde genesen.[2]
Melde kom, diu nie gelak,
und selten ouch geligen mak,
Sîn[en] tohtern, den wîbes bilden.
Jiuten[3] unde Hilden,
Daz ein kiste [vunden] wære
(vunden)[4] unmâzen swære.
In des vater[5] gewalt,
dar inne wær' guot[6] ungezalt;
Und wie in mit rîcher kraft
ein sun vür den andern zâft[7]
Mit spîse und mit gewande.
»Dez ist uns schade und schande.«
Diu eine zuo der andern sprach
»sul wir der kisten sehen nâch;
Daz uns der ruden[8] niht enwirt.
in mînem herzen mir[9] daz swirt;
Und an den mæren ich daz spür,
nû habent unser bruoder vür
In durch daz guot gevazzet;
wir werden[10] sô niht verlazzet[11]
Von in des[12] lieben vater mîn,
wir haben ouch brôt unde wîn;

dem. *D.*
auf hiest D. noch:
Und bat Got, daz er in vristîe,
durch sîn getriu wel listîe,
Die er im het bewiset,
daz er mit êrn wart gespîset.
nein. *D.* vgl. 378.
wær'. *D.*
rs. *D.*
rær' guot in *D.*
. *H.*
guotes. *D.*
fehlt H.
also. *D*
ıset. *H.*
lem. *D*

XLIX. Der Schlägel.

Uns ensol niht engên der schrîn,
ob wir sullen bî leben sîn.« [1]
Den tak si vil [2] kûm erbiten.
daz si den kirch gank iht vermiten.
Si legten an ir lîp ze hant.
beide ir hôchzîtlich [3] gewant
Und ir pfæwîn huete.
als ein heide [4] bluete,
Alsô giengen si gevar.
dâ sâhen si die vriundes schar
Stân ûf dem kirchof,
irn vater als einen bischof, [5]
Und sîne[n] sûn' [6] ze den sîten.
do enwart niht lenger bîten,
Si vielen beid' [7] den vater an:
»nû sprich, waz hân wir [8] dir getân?
Daz du uns mîdest sô lange vrist.
weist [9] niht, daz du unser [10] vater bist,
Und ordenlicher sippe [11] stam?
war umb tuost dû niht gein uns sam [12]
Nû dû gegen [13] unsern bruodern tuost?
grôze wizze [14] dar umb dû lîden muost.
Sag' an, weder versmâhe wir [15]
unde unser wirte dir?
Oder sparstu unser brôt?
ze wâr(e), des ist dir unnôt, [16]

1 *Diese Zeile fehlt* D.
2 vil *fehlt* H.
3 virteglich. D.
4 heid' diu. D.
5 si stuonden ze hant dar nâch uf. D.
6 sâhen den sun. D.
7 bêde. H.
8 ich. H.
9 weistu. H
10 uns. D
11 sipp. H.
12 uns niht alsam D.
13 als dû. D.
14 Red'. D.
15 wir dir. D *fährt fort*: du tuost wider unsern herren gir
16 o wê, vater, daz ist ân' nôt. D.

Wir geben dir'ʒ willeklichen[1] gern.
z'wâr, wir wellen[2] des niht enbern,
Vater mîn, dû gâst[3] mit uns
als billich, als[4] keins dînes suns,
Durch gemach in unser hûs,
und wis ouch in unser klûs,
jʒ[ʒest] unser[5] brôt dar under,
itlich(er)[6] besunder.«
Si stuonden im bî, unz daʒ geschach,
daʒ man den segen (dâ) gesprach,
Si entwichen im niht einen trit,
unz er in muoste volgen mit.[7]
Zesamen si ir pfruent truogen,
und herzten in[8] mit worten kluogen,
Als die vrouwen wol kunnen;
dem andern si niht gunnen,
Dâ kunnen si mit worten
krenken an allen orten,
Mit alsô behenden siten,
daʒ dâ ân' wâfen wirt versniten.

[1] mit triuwen. *D.*
[2] Vür neines wel wir. *D.*
[3] Vater, dû sist. *H.*
[4] billich kein. *H.* billich ze hûs, als. *D, wo das folgende Reimpaar fehlt.*
[5] Brôt iʒʒe dû daʒ unser *H.*
[6] Als in ir itlichs. *D.*
[7] Daʒ si niht wolten von im unz er muoste volgen in. *H.*
[8] herzten in *fehlt in D., wo anstatt Zeile* 1047—70 *steht:*
Giengen si im sicherlich e nâch.
unz er in ouch verjach,
Daʒ er den sünen het verjehen.
wie si den slüʒʒel heten ersehen.
Der zuo der kisten wart gesmit,
dem volgent vier slüʒʒel mit,
Der hôrt.en; si ouch, sunder wân,
zwên nâch sînem tôd an,
In würd' ir teil ouch vür wâr
gelich gewegen als ein hâr.
Dô er in nû gar het geseit,
des wâren u. s. w.

Ir rede ist als ein salbe guot,
diu wol einer wunden tuot,
Diu von ir kreften heilet,
[ist] ob sie gemeilet
(ist) Mit unreinen scham,
dà kumt vil lîht der klam
Darzuo, daz si bleichen muoz:
des ir [reine] salbe machet buoz.
Mit vrouwen gelæze und mit ir sit'
habe wir niht hie ze tuon(e) mit.
[Muost'] wir sagen von dem alten,
wie des wart gewalten:
Des genuhtsam nam zuo,
beide, spât unde vruo,
Als ein teik wol erhaben.
die vrouwen heten in ab geschaben:
Die tâten im ie daz beste.
er sagte in ze leste,
Als er den sünen het geseit.
der rede wâren si gemeit,
Unt kusten in an sinen bart:
vater nie daz gehandelt wart
Von keinen sinen kinden.
Nû woltens' niht erwinden.
Si wurden mit ein ander
ze rât(e), ein und ander,
Daz in[1] iglich kint gar
ûz und in[2] behielt' ein jâr
Mit gewant und mit spîse.
alsô[3] wart der grîse
Von sinen kinden ergezzet,
unt von der kisten gesezzet,
Beide, in êre und in gemach.
Und doch ze lesten[4] daz geschach,

1 in *fehlt H.*
2 ûz. *D.*
3 alêrst. *D.*
4 biz doch ze jungst. *D*

Daz er sterben bekande:
sîniu kint er besande,
Vier burger und ein[1] pfaffen.
sîn[2] dink wold' er schaffen.
Er sprach: »nû hœret, liebe kint,
vier werde burger[3] hie sint
Und mîn her der[4] pfarrær(e).
biderbe und gewær(e),
Die bit' ich des walden,
daz si iu behalden
Die slüzzel, unz ich ze[r] erde
schôn bestatet werde,
Als ez kristenlîchen zem;
zehant iuwer ieglîcher[5] nem
Besunder den slüzzel sîn,
unt tuot ûf alle[6] den schrîn,
Unt teilet daz guetel[7] schône:
daz iu mîn trehtîn[8] lône!
Wan ich dise vorhte[9] hân,
ob er würde iezuo ûf getân,
Daz lîht ein krick dâ[10] würde,
sô wær' beswært[11] mîn bürde.
Unde liezt den lîch[n]âm[12] ligen,
dem der tôt wil an gesigen.«[13]

[1] sînen. *H.*
[2] sîniu. *H.*
[3] vier rihter. *D.*
[4] her der *fehlt H.*
[5] ietlichz. *D.*
[6] gemein ûf. *D.*
[7] gelt. *D.*
[8] iuch immer Got. *D.*
[9] dise vorhten ich. *H.*
[10] dâ *fehlt H.*
[11] wurde geswært. *H.*
[12] lr liezent d. l. lîht. *D.*
[13] *D. fahrt fort:*
nû tuont an mir Gotes êr'. »sîner bîht' het er verjehen,
uñ was mit rât geschehen,
Daz er disiu ding begienk,
darnâch er stark(e) riu gevienk.

Die slüzzel er behalten gap.
mit èren kom er in daz grap
Und mit schœner bevilde.
daz wær' im gewesen wilde,
Wan sîn geselle mit der kisten,
der gedâht(e) des mit[1] listen,
Daz si in der schanden werten,
[und doch][2] die sêle an im nerten.
Der rede kûme wart erbiten,
dar nâch si mit gemeinen siten,
Beide, vrouwen unde man,
giengen zuo der kisten dan,[3]
Diu vrœlichen von in wart
mit vünf slüzzeln entspart;[4]
Daz überlit man kûm erwegt':
oben ûz der kisten regt'
Uz einem grôzen siegel ein stil.
niht[5] mêr ich iu sagen wil.
Waz in der kisten wære,
wan der selbe siegel swære;
Der rede lât iuch niht belangen:
an den stil was gehangen
Ein brief,[6] ze breit, noch ze smal.
der wart gelesen über al
Den, die der kisten wären[7] bî;
dâ was[8] geschriben: »swer der sî,
Der êre habe unde guot,
dâ bî sô nerrischen[9] muot,
Daz er al[le] sîne[10] habe gebe
sînen kinden, und selben[11] lebe

[1] mit den. *H.*
[2] uñ ouch. *D.*
[3] stân. *H.*
[4] ûf gespart. *D.*
[5] reht. *D.*
[6] zedel. *D.*
[7] stuonden. *D.*
[8] stuond. *D.*
[9] uñ dar bî sô nærschen. *D.*
[10] er sîn. *D.*
[11] uñ er selb. *D.* selbe *G.*

Mit nœten und mit gebresten,
den sol man ze lesten[1]
Slahen an die hirn bollen
mit disem slegel en vollen,[2]
Daz im daz hirn mit alle
ûf die zungen valle,
Und sol in denne vueren en wek[3]
und werfen in einen rinder zwek.[4]
Daran niht mêre geschriben was.
und dô man den brief gelas,
Ez erplatert'[5] wîp und man,
und sâhen vaste ein ander an;
Ir aller vröude diu wart toup,
reht[6] als ein erloschen schoup.

[1] zuo dem besten. *D.*

[2] *D. reimt* ballen: ze vallen.

[3] in vueren den weg über einen hôhen steg. *D.*

[4] trek. *D.. mit dem Zusatze, der hier buchstäblich folgt:*

Auff sinẽ tach stůnd ain kra
Si schray vast ha ha ha ha
Narre bistu da
So merck mein sprach ebñ
Hastu deinẽ chindñ dein gůt gebñ
Vff ir gemad dein hab
So pistu tumb deñ ain rab
Wañ der uspirgt die narũg sin
Vor den jũgen chindelin
Er fürt si in ir jugend
Ir rabisch untugend
Hie ob ir werd gris
Daz er find sein spis
Wañ er si pringt ze flůgen
So weist er si mit schönẽ zůgen
Võ dem nest in andru land
Also usfürt er si zehand
Vñ clubet er deñ sein korn
Dũ er hat usporgen vorñ
Vnd nüsset sein geuid
Aber gen dem winu wid

[5] Da ertatrot *D*

[6] reht *fehlt H.*

XLIX. Der Schläger.

Si wânten, si vünden[1] grœzen schaz:
dô was in ein ander saz
Mit listen eben vor gespilt.
mîn sin sich des niht enhilt,
Er het in recht(e) mit gevarn;
des jâhen ouch alle die dâ wârn,
Heim(e)lîchen under in.
si bejagten[2] den gewin,
Daz[3] si giengen danne, als dar,
des guotes ûz der kisten bar.
Diu rede hie sich[4] enden wil:
ez wart ie einem als(ô) vil,
Als dem andern gewegen,
ân' gezenke und âne slegen.[5]
Alsô het der geselle guot,
als noch vil manik geselle tuot,
Der triuwe unde wizze hât,
dem guoten man gegeben rât
Gegen [den] ungetriuwen kinden.
als man noch biute [mak][6] vinden
(mak) Bezzern lant[7] man,
der dem vremden (mêr)[8] guotes gan,
Danne[9] geborner vrunt;
ez gestêt nû[10] niht der munt.
Dâ von ich immer triute
die getriuwen lant liute.[11]
Wie diz mærlîn sî genant,
daz tuon ich iu bekant:

[1] wânden vinden. *D.*
[2] si bagten niht umb *D.*
[3] Daz *fehlt D.*
[4] red' ich iu. *D.*
[5] ân' zanken und ân' kriegen. *D.*
[6] ich n. h. wil. *D.*
[7] Getriuwen landes. *D.*
[8] dem andern reht. *D*
[9] deñ darnach. *D.*
[10] gestatet. *D.*
[11] triut: liut. *H.*

Es ist genant der slegel. —
swer spilen welle der kegel,
1185 Der sol gen ûf den plaz,
dâ vindet er mangen vürsaz;[1]
Oder gê[2] ûf daz rennen,
dâ sezt man vür[3] etwennen,
Dâ von vil manger wirt[4] betrogen:
90 iu wirt daz helmel[5] vür gezogen.
Welt ir suochen kamel[6] spil,
in wirt[7] diu veder, und iu der kil.
Und enruocht,[8] swaz man iu guotes[9] seit,
gêt ot[10] nâch der affenheit,
95 Und weset dar an unverzeit,
sô wirt iuwer[11] eselheit
Ze bêden siten vil breit,[12]
und wert den narren gemeit,
Und den wisen herzenleit:
1200 daz nim ich ûf minen eit.

[1] *Diese Zeile fehlt D.*
[2] er gang'. D.
[3] wirt er gerouset. *D.*
[4] Vil m. w. dâ. *D.*
[5] helmlin. *D.*
[6] gouches. *D.* *Also* gampel.
[7] bellbt. *D.*
[8] Ruochent. *D.*
[9] guotes *fehlt H.*
[10] er. *D.*
[11] die. *D.*
[12] wel bereit. *D.*

L.

Martinsfest.

Von

dem Stricker.

Ein reicher Bauer feierte die Martins-Nacht mit seinem Gesinde uber diemafsen; sie trunken so viel guten Weines, dafs alle von Sinnen kamen. Das gewahrten schlaue Diebe, brachen ein Loch in seinen Rinderstall, und der Verwegenste schlüpfte hinein. Da fingen aber zween Hofwarte (Hofhunde) grimmig an zu bellen, dafs der Wirth es hörte; er nahm ein Licht und ging zum Stalle. Der Dieb konnte nicht entrinnen, warf rasch sein Gewand ab, so dafs er nackt dastand, als der Wirth eintrat; und so machte er über ihn und seine Kinder, desgleichen über jedes Rind mehr als zwanzigmal das Kreuz, und murmelte dazu wie einen Segen. Er winkte dann den Wirth näher, sagte ihm, er sei St. Martin, und segne sein Gut, zur Vergeltung des Weines, welchen er am Martinsfeste gespendet habe. Zugleich habe er (der Heilige) seine Rinder gegen eindringende Diebe behütet, und wolle fürder all seine Habe bewahren, drum möge der Wirth getrost sein Fest fortsetzen. Der Wirth weinte vor Freuden, pries sich glücklich, dafs St. Martin ihn so gewürdigt habe, löschte das Licht, und ging wieder ins Haus. Hier verkündigte er die Erscheinung des Heiligen, und forderte Alle auf, zu Ehren desselben fürder zu trinken: er würde seinen Hühnern schenken, wenn sie Wein trünken. Sein Weib muste einen alten Käse auftragen, damit der Wein desto befser schmeckte; und man trank auf sein und seines Weibes Leibes- und Seelenheil, und vor allen zu St. Martins Minne (Gedächtnis), so viel, bis Alle sinnlos dalagen. Unterdessen trieb der Dieb alle Ochsen und manche Kühe hinweg.

Als der Wirth seinen Rausch ausgeschlafen hatte, und am Morgen in den Stall ging, fand er ihn leer, und klagte seinem Gesinde, dafs St. Martin alle Rinder genommen habe, dem er nun keinen Becher mehr schenken wolle. Er heulte, und alle seine Kinder mit ihm. Sein Weib aber schalt ihn selber ein Rind, dafs er den Heiligen Martin gesehen zu haben wähnte. So hatte er Schaden und Schande, beklagte jedoch mehr jenen, als diese.

Drum soll man keinem Diebe trauen, der sich keinen Tag fristen könnte, wenn er sich für einen Dieb gäbe, und der den Leichtgläubigen am meisten betrügt.

Ir rede ist als ein salbe guot,
diu wol einer wunden tuot,
Diu von ir kreften heilet,
[ist] ob sie gemeilet
(ist) Mit unreinen scham,
dà kumt vil lîht der klam
Darzuo, daz si bleichen muoz:
des ir [reine] salbe machet buoz.
Mit vrouwen gelæze und mit ir sit'
habe wir niht hie ze tuon(e) mit.
[Muost'] wir sagen von dem alten,
wie des wart gewalten:
Des genuhtsam nam zuo,
beide, spât unde vruo,
Als eîn teik wol erhaben.
die vrouwen heten in ab geschaben:
Die tâten im ie daz beste.
er sagte in ze leste,
Als er den sünen het geseit.
der rede wâren si gemeit,
Unt kusten in an sinen bart:
vater nie baz gehandelt wart
Von keinen sinen kinden.
Nû woltens' niht erwinden.
Si wurden mit ein ander
ze rât(e), ein und ander,
Daz in[1] iglich kint gar
ûz und in[2] behielt' ein jâr
Mit gewant und mit spise.
alsô[3] wart der grise
Von sinen kinden ergezzet,
unt von der kisten gesezzet,
Beide, in êre und in gemach.
Und doch ze lesten[4] daz geschach,

[1] in *fehlt H.*
[2] ûz. *D.*
[3] alêrst. *D.*
[4] biz doch ze jungst. *D.*

Daz er sterben bekande:
sîniu kint er besande,
Vier burger und ein[1] pfaffen,
sîn[2] dink wold' er schaffen.
Er sprach: »nû hœret, liebe kint.
vier werde burger[3] hie sint
Und mîn her der[4] pfarrær(e).
biderbe und gewær(e),
Die bit' ich des walden,
daz si iu behalden
Die slüzzel, unz ich ze[r] erde
schôn bestatet werde,
Als ez kristenlichen zem;
ze hant iuwer ieglîcher[5] nem
Besunder den slüzzel sîn,
unt tuot ûf alle[6] den schrîn,
Unt teilet daz guetel[7] schône:
daz iu mîn trehtîn[8] lône!
Wan ich dise vorhte[9] hân,
ob er würde ie zuo ûf getân,
Daz lîht ein krick dâ[10] würde,
sô wær' beswært[11] mîn bürde.
Unde liezt den lîch[n]am[12] ligen,
dem der tôt wil an gesigen.« [13]

sînen. *H.*
sîniu. *H.*
vier rihter. *D.*
her der *fehlt H.*
ietlichz. *D.*
gemein ûf. *D.*
gelt. *D.*
iuch immer Got. *D.*
dise vorhten ich. *H.*
dâ *fehlt H.*
wurde geswært. *H.*
lr liezent d. l. liht. *D.*
D. fehrt fort:
nû tuont an mir Gotes êr'. »sîner bîht' het er verjehen,
uñ was mit rât geschehen.
Daz er disiu ding begienk,
darnâch er stark(e) riu gevienk.

Die slüzzel er behalten gap.
mit êren kom er in daz grap
Und mit schœner bevilde.
daz wær' im gewesen wilde,
Wan sîn geselle mit der kisten,
der gedâht(e) des mit[1] listen,
Daz si in der schanden werten,
[und doch][2] die sêle an im nerten.
Der rede kûme wart erbiten,
dar nâch si mit gemeinen siten,
Beide, vrouwen unde man,
giengen zuo der kisten dan,[3]
Diu vröllchen von in wart
mit vünf slüzzeln entspart;[4]
Daz überlit man kûm erwegt':
oben ûz der kisten regt'
Uz einem grôzen siegel ein stil.
niht[5] mêr ich iu sagen wil.
Waz in der kisten wære,
wan der selbe siegel swære;
Der rede lât iuch niht belangen:
an den stil was gehangen
Ein brief,[6] ze breit, noch ze smal.
der wart gelesen über al
Den, die der kisten wären[7] bî;
dâ was[8] geschriben: »swer der sî,
Der êre habe unde guot,
dâ bî sô nerrischen[9] muot,
Daz er al[le] sîne[10] habe gebe
sînen kinden, und selben[11] lebe

[1] mit den. *H.*
[2] uñ ouch. *D.*
[3] stân. *H.*
[4] ûf gespart. *D.*
[5] reht. *D.*
[6] zedel. *D.*
[7] stuonden. *D.*
[8] stuond. *D.*
[9] uñ darbî sô nærschen. *D.*
[10] er sîn. *D.*
[11] uñ er selb. *D.* selbe *G*

Mit nœten und mit gebresten,
den sol man ze lesten[1]
Slahen an die hirn bollen
mit disem slegel en vollen,[2]
Daz im daz hirn mit alle
ùf die zungen valle,
Und sol in denne vueren en wek[3]
und werfen in einen rinder zwek.[4]
Daran niht mère geschriben was.
und dô man den brief gelas,
Ez erplatert'[5] wip und man,
und sâhen vaste ein ander an;
Ir aller vröude diu wart toup,
reht[6] als ein erloschen schoup.

1 zuo dem besten. *D.*

2 *D. reimt* ballen: ze vallen.

3 in vueren den weg über einen hôhen steg. *D.*

4 trek *D.. mit dem Zusatze, der hier buchstäblich folgt:*

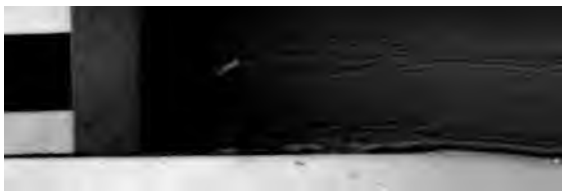
Auff ainē tach stând ain kra
Si schray vast ha ha ha ha
Narre bistu da
So merck mein sprach ebū
Hastu deinē chindū dein gůt gebū
Vff ir genad dein hab
So pistu tumē deū ain reb
Wañ der uspirgt die uarūg sin
Vor den jūgen chindelin
Er fürt si in ir jugend
Ir rabisch untugend
Hie ob ir werd griss
Daz er find sein spis
Wañ er si pringt ze flůgen
So weist er si mit schönē zůgen
Vō dem nest in andru land
Also usfürt er si zehand
Vñ clubet er deū sein korn
Dū er hat usporgen vorū
Vnd nüsset sein geuid
Aber gen dem winus wid

5 Da ertatrot *D.*

6 reht *fehlt M.*

Gesegent unde min guot,
daz mir deheiner niht entuot.
Die mir nû triuwen schuldik sîn,
die trinken hin(te) minen wîn
Durch Sant Mertines êre.
ich wil nû nimmer mêre
An sînem lobe gehinken.
wölten min[e] huener trinken,
Den wolde ich schenken.« sprach er.
»schenke vrôlichen her,«
Sprach er ze sînem knehte
»ich hân bevunden rehte,
Swer die Heiligen êret,
daz ist vil wol bekêret.
Wir suln trinken minen wîn
sô sêre, daz Sant Mertîn
Immer mêr ein herre sî,
und suln trinken dâ bî,
Daz er uns sîn immer dank sage:
sît ich im sô wol behage,
Daz er mich vor schaden wil bewarn,
nu enwil ich nimmer niht gesparn,
Swaz ich gewinne hinnen hin,
daz wil ich trinken durch in:
Des hân ich rehte schulde.
wie möhte mich sîn hulde
Immer sanfter ane komen!
sît ich von im hân vernomen
Daz er trinken(ne)s gert,
des wirt er von mir wol gewert.«
Er sprach wider sîn wîp:
»nû gank, sô dir dîn lîp,
Unt trag ein[en] alten kæs(e) her,
den sul wir ezzen,« sprach er
»Dâ ist daz trinken guot nâch.«
dô wart dem wîbe vil gâch,
Und brâht' im, swaz er vor sprach.
(s)waz [dô] dâ trinken(ne)s geschach.

Des wart (nù) ein vil michel teil;
si trunken umb(e) diu zwei heil.
Sin [sinne] und sines wibes,
der sêle und des libes,
Und der andern [alle] gemeine:
diu wurden des nahtes kleine.
[Er sprach:] »trinket vaste, lieben kint;
ez ist reht allez ein wint,
Swaz hie trinkens ist geschehen.
man sol noch solhe trünke sehen,
Die wol mit êren mugen sin.
wôl dir, herre Sente Mertin.
Wer möhte dir gelichen!
si muezen dir alle entwichen.
Die dà ze himel riche sint.
hebet ûf den becher, liebiu kint.
Und schenket in des kalten.
Sant Mertin muoz es walten.
Daz wir hint' getrinken sô,
daz unser sêle werden vrô.
Trinket vaste über maht!
welch Heilige hât ouch eine naht
Sô guot, sô Sant(e) Mertin!
möhte wir allen minen win
Noch hint' allen getrinken ûz.
ichn' want' ez niht mit einer grûz.«
Sus trank er und die sine
dem guoten Sant Mertine
Ze liebe unt ze minnen,
unz si kwâmen von den sinnen,
Unt keiner wizzen pflâgen
und enwesten, wà si lâgen.
Dar an geschach dem diebe
des nahtes harte liebe,
Der treip ûz sinem stalle
sin starken ohsen alle,
Und dar zuo mange guote kuo.
Dô der wirt des morgens vruo



Erstuont von siner trunkenheit,
und hin ze sinem stalle schreit,
Dô was er rinder lære.
dô sagt' er bœsiu mære
Und sprach zuo dem gesinde sin:
»ich wæn', uns Sant(e) Mertin
Diu rinder elliu hât genomen;
ichn' weiz niht, war si sint komen.«
Don enwart der morgen, dunket mich,
dem âbendeninder gelîch;
Dem er des âbendes het wol
geschenket zweinzik becher vol,
Dem schankt' er nû niht einen;
er begunde vaste weinen.
Also tâten alliu siniu kint.
dô sprach sin wîp, er wær' ein rint
An allen [den] wizzen sinen,
daz er Sant Mertinen
Mit sinen ougen wânde sehen.
sust was im schade und schande geschehen
Doch klagt' er michel vaster
den schaden, dan[ne] daz laster.
Dâ mane ich mîne vriunde bî:
swie guot des diebes rede sî
Und sîn geberde dar zuo,
daz man im doch sîn reht tuo
Und (in) vür einen dieb hab(e);
er muôz die liute leiten ab(e)
Mit sinen worten, swâ er mak:
ern' werte niht einen tak,
Jæhe er selbe, er wær' ein diep;
des ist im nôt unde liep,
Swâ mit er sich gevristen kan.
man sol in vür ein[en] getriuwen man
Durch siniu wort niht (en)hân,
ern' lâze diu werk der nâch gân.
Ern' triuget niemen sô vil,
sô den, der im gelouben wil.

LI.

Der Wiener Meerfahrt.

Von

dem Freudenleeren.

Vormals war die Welt fröhlich, die jetzo nur auf Gut gestellt ist, und Frau Ehren verschmähet. Doch lebt noch mancher, der sie lieber hat. Burggraf Herman von Dewin (jetzo Teben, unterhalb Wien), ein wahrhafter Mann ohne Tadel, dessen Seele Gott gnade, erzählte mir dieses wunderliche Märe. Der Freudenleere hat es gedichtet, wie er es zu Wien von guten Leuten hörte.

In dieser guten Stadt, in Oesterreich, lebt man wonniglich, und hat alles in Hülle und Fülle. Dort ist eine Art Bad, in welchem ein Fremder bald des Silbers und der Kleider völlig bloſs gemacht wird. Dieses Bad gefällt mir nicht: sonst ist Wien zu loben, belebt von Rossen und allerlei Kurzweile! Sagen, Singen, Saitenspiel und anderen Künsten; für Geld giebts da viel Köstliches, den Hausen (Donaufisch) und süfsen (Ungar-) Wein, und manch schönes Fräulein fröhlich und reich.

Hier nun saſsen einst reiche Bürger, fremde und bekannte, beim Weine, und aſsen dazu Speisen mit Safran und anderen Würzen, die den starken Wein versüfsen. Sie saſsen auf einer Laube (bedeckten Söller), die mit Gras bestreuet war, und leerten, bei mancherlei Kurzweile, die tiefen Becher und Gläser so gründlich, daſs ihnen die Füfse kugelrund wurden, und mancher seinen Nachbar nicht mehr erkannte. So ging's bis zum Abend, und als Licht angezündet wurde, hub das Trinken von Neuem an. Der Wein war gut; der Kellerschreiber muste, zur Freude des Wirthes, immer mehr bringen. Alle wurden reich; der Durstige verhiefs dem Freunde Silber und Gewand. Dieser bereute seine Sünden; jener berechnete von Adams Rippe her seine Sippschaft mit einem andern, so nahe als Ackers (St. Jean d'Acre) an Prag. Einer sprach von Seereise, ein andrer von der Wallfahrt nach St. Jakob (in Compostella), der dritte von der Preufsenfahrt (gegen die heidnischen Preufsen). Alle lärmten, immerfort trinkend, durcheinander; mancher taumelte, und sprang auf die Bänke, mancher sank daneben.

Da verkündigte ein reicher Bürger einen guten Rath, und Alle riefen nach Wein, um zu hören. Jener forderte nun Alle auf, zum schuldigen Gottesdienst über Meer zu fahren; sein Nachbar stimmte bei, dann ein dritter, und bald wollten Alle sich so den kräftigsten Ablafs holen, und auf der Stelle gen Ackers steuern. Sie ruckten zusammen, und schafften viel Speise, und zumal Trank in ihr Schiff. Der Kellerschreiber brachte dessen die Fülle. Der Wirth selber war einer der eifrigsten Pilger, und liefs Latwerge holen; andere gaben Muskat, Ingwer, Galgan, Kubeben, Nelken; worauf der Wein theils warm, theils kalt, desto beſser mundete. Sie sungen und sagten Alle durch einander; so begaben sie sich zum Schiffe, liefsen das Segel aufrichten, und als es über Mitternacht kam, wähnten sie sich schon auf dem Meere, und

sungen ihren Leisen Kyrieleis: „in Gottes Namen fahren wir.“ Einer empfahl scheidend seinem Freunde Weib und Kind. Alle baten um guten Wind, und liefsen immerfort Wein bringen: einer lag und schlief, der andre tobte laut, der dritte strauchelte und fiel; der vierte meinte, das Schiff schwanke so, und Alle stimmten endlich ein, dafs ein Sturmwind sie treibe. Mancher ward seekrank; andere wehklagten um Weib und Kind, Seele und Gut, und gelobten, ihre Sünden zu büfsen. Sie sahen, von der Laube bedeckt, kein Gestirn, und gegen Morgen, als sie erst halbweges gen Brandeis (Brundisium) waren, ward der Sturm immer heftiger. Die Laube schwamm von Wein; und den Untergang fürchtend, riefen sie zu Gott um Hülfe. Da sah einer einen reichen Bürger neben der Bank liegen, verkündigte darin Gottes Hülfe, und hiefs den Todten, dessen Bosheit Schuld an dem Sturme sei, ins Meer werfen, um es zu besänftigen. Alle stimmten ein, stunden mühsam auf, huben den Betrunkenen zum Fenster, und stürzten ihn, trotz seiner Lebensbetheurung, als einen Todten in die Strafse, auf Stock und Stein, dafs er Arme und Beine brach. Dann setzten sie sich fröhlich wieder hin, tranken fürder, freuten sich, dafs sie gen Ackers gefahren, und sangen Loblieder, so dafs sie das Zetergeschrei des Hinabgeworfenen nicht hörten. Endlich lagen Alle sinnlos da, der Wirth sammt den Gästen, und auch der Kellerschreiber, mit der Zeche im Kopfe.

Am Morgen kamen die Nachbarn, und riefen die Trunkenbolde auf: die Sonne stehe schon baumeshoch. Da erzählten diese von ihrer stürmischen Meerfahrt und Rettung durch den Auswurf. Die Nüchternen lachten, sprangen aber dem Ausgeworfenen zu Hülfe, und schalten die Meerfahrer; die, noch immer trunken, in ihrem Wahne beharrten. Darüber kamen die Freunde des Beschadigten herbei, und schon erhub sich Gedränge und Schwerterklang zur Rache desselben: die Besonnenen jedoch bewirkten durch Bitten und Vorstellungen eine Sühne, und männiglich führte seinen trunkenen Freund zu Bette. Es währte wohl bis zum dritten Tage, ehe sie völlig den Rausch ausgeschlafen hatten, und des Schadens inne wurden; St. Gertrudens Minne (Anrufung um gute Herberge) ward ihnen Leid. Der schwer Verletzte verklagte sie Alle: da hub sich Kriemhildens Noth: schamroth sahen sie, was sie angerichtet hatten; und kaum konnten die Vermittler es dahin bringen, dafs zweihundert Pfund Silbers zur Bufse für des Mannes Schaden angenommen wurden. Dafür hätten sie die Meerfahrt mit Ehren machen können. So ward ihnen der süfse Wein sauer, der, mafsig getrunken, Weib und Mann erfreuet, aber im Unmafse an Seele, Leib und Gut schadet, und an allen Hauptsünden Theil hat.

Jedoch mag einer, der Gut lieber hat als Ehre, zuweilen wohl über den Durst trinken, damit er doch eine kleine Mildigkeit begehe. Wer immer nur auf Gut gestellt, und allen Bitten taub ist, er sei nüchtern oder satt, der ist voll Bosheit, und Gott stofse ihn vom Glücksrade.

So endet der Wiener Meerfahrt: ich küfse gern einen rothen Mund

LI.

Der Wiener mervart.

Diz buechel ist [von] seltsæner art,
und heiȝet der Wiener mervart

Diu werlt stûond etswenne sô,
daȝ die liute wâren vrô
In tugentlîchem muote
unde kêrten ze guote
Alleȝ daȝ sie kunden;
swes sie dô begunden.
Daȝ was gerne tugentlîch:
nû hât diu werlt verkêret sich
Alleȝ hin nâch guote;
in wunnenklîchem muote
Vindet man ir kleine,
die rîchen alle gemeine
Habent ie zuo lieber guot,
denne wunnenklîchen muot:
Vrôlîcher muot ist tiuwer:
daȝ guot ist sô gehiuwer,
Daȝ sîn alliu diu werlt gert.
hie vor dô was vrouw' Ere wert:
Nû ist daȝ guot werder gar,
denne vrouw' Ere, daȝ ist wâr,
Den, bœsen missewenden.
man vindet mangen enden
Noch sô tugendrîchen man.

der Ere daz getriuten kan,
Dan ein schemelîchez guot:
daz ist hovelîcher muot,
swer die vuoge gerne tuot.
Mir hât ein wârhafter munt
ein(e) rede gemachet kunt,
Diu mag wol heizen wunderlîch:
alsô hât verrihtet mich
Von Dewîn burgrâve Herman,
der nie schanden mâl gewan
An schentlîcher missetât.
daz im der sêle werde rât,
Des sol man im von schulden biten;
er was ein man von guoten siten,
Gezogen und getriuwe gar
was der herre, daz ist wâr,
Gegen vremden und[e] gegen vründen;
des mach' in Got von sünden
Dort an der sêle vrî
durch sîner hôhsten namen drî!
Der saget' mir diz mære:
daz hât der Vröudenlære
Gemachet, als ez dort geschach,
als man im ze Wienen jach,
Von guoter liute worte,
dô er daz mære hôrte;
Daz lît in Osterrîche,
man lebt dâ wunnenklîche;
Swer silber unde golt hât,
der vindet manger hande rât.
In derselben guoten stat
man vindet einer hande bat,
Daz hân ich dikke wol gehôrt,
dâ man unz an den le[t]sten ort
Einen unbekanten man
schiere blôz gemachen kan,
Des silbers und der kleider
pfendet man in beider.

Swer dem bade volgen wil,
der wirt gesezzet an daz zil.
er habe wênik oder vil.
Daz hat gevellet mir niht wol.
die stat ich anders loben sol:
Wiene daz ist lobes wert,
dâ vindet man ros unde pfert.
Grôzer kurze wile vil,
sagen, singen, seitenspil,
Des vindet man ze Wiene(n) gnuok.
hübscheit und(e) ungevuok,
Swem diu wirt ze teile,
die vindet man dâ veile.
Swelch[e] man hât den pfennink,
der vindet manger hande dink,
Den hûsen und den suezen win,
und manek schœnez vrouwelin
Vil wunnenkliches muotes
und riche des guotes,
Die mag man dâ ze Wien(en) sehen.
in der stat ist geschehen
Diz seltsæne mære.
die richen burgære
Sâzen ze einen stunden,
die vremden mit den kunden,
Ze einem wine, der was guot,
der dikke trûregen muot
Ze vröuden kan gewenken gar.
und liezen vaste holen dar
In hovelicher wise
ir wolgemachten spise
Mit wurzen und mit safrân,
der ietslichez wol gemachen kan
Dem starken wine suezen smak.
sie trunken vaste durch den tak,
unz ir trûren gar gelak.
Uf einer louben dô geschach
diz vrôliche hûsgemach,

Dà die herren sàzen,
[beide], trunken und(e) àzen,
Und[e] heten kurze wîle [vil] gnuok.
die spîse man vür sie truok;
Dà was geströuwet gruenez gras,
beide, becher unde glas
Wart dà selden lære;
sie trunken âne swære,
Unz in daz bat erwarmete;
ir keinen daz erbarmete,
Sie trunken alle zuo der stunt
daz tiefe glas an den grunt
Durch des wînes suezе;
des wurden in die vuezе
Als die kugeln sinewel;
ez ist wâr und niht ein spel:
Der wîn was guot und niht sûr.
etlîcher sînen nâch gebûr
Ze jungest niht erkante.
dar nâch man lieht enbrante,
Diz geschach vil drâte,
dô der âbend nâhte,
Dô huob sich trinken aber, als è,
sie hiezen vaste holen mè:
daz tet dem wirte nirgen wè.
Sie wurden alle rîche:
der vil kumberlîche
Des morgens nuehtern muoste leben.
der wolde dà ze wette geben;
Der gelobte mit der hant,
beide, silber unde gewant
Ze gebene sînem vründe;
der klagete sîne sünde;
Der reite (dà) die sippe:
» von Adâmes rippe
Sî wir gar mâge,
als Akers unde Prâge.«
Sprach einer zuo dem andern dô,

und wurden ûz der mâzen vrô;
Sie sagten ir mære.
der stolze schrîbære
Holte vaste kuelen wîn,
der wolde mit den besten sîn:
Sie trunken vaste, âne wer.
einer sagete von dem mer
Unt von Sant Jâkobes wege.
unt trunken vaste (dâ) ze pflege.
Der von der Priuzen vart:
mit hellender stimme wart
Vil swinde dâ getrunken,
daz die starken sunken
Nider bî die benke;
der wart sô gelenke,
Daz er tûmelt' unde sprank
von der tâvel ûf die bank,
daz er sider vaste hank,
Dô diz allez geschach,
ein richer burger sider sprach:
»Wol(de)t ir mir volgen nû,
ich wolde râten wol dar zuo,
Waz daz beste möhte sîn.«
sie riefen alle: »bringe wîn,
Sô lose wir dem mære.«
dô sprach der burgære:
»Ich sag' iu, waz mich dunket guot:
welt ir an (Got) den muot
Nâch minem râte kêren,
wir sullen unserm hêrren
Dienen lobellche,
wir sîn des guotes rîche
Unt vermugen'z harte wol,
Got uns dar umbe danken sol,
Und sullen über mer varn;
da enwil ich nimmer vor gesparn
Weder lîp, noch daz guot.« —
»ich hân ouch den selben muot,«

Sprach sîn nâkebûr dâ bî.
dar nâch schiere wart ir drî,
Die sprâchen alle gemeine:
»der antlâz ist reine,
Den man über mer holt.«
[und] unlange wart diz sint verdolt,
Sie riefen (dâ) mit schalle,
die kumpân' al metalle:
»Wir wellen endelichen dar
mit einer kreftiklichen schar
Varen durch Gotes guete.«
des wînes über vluete
Half vil sêre zuo der vart,
daz in des ze muote wart,
Daz sie der grôzen arbeit
gerne wolden sîn gereit.
sust wart diu mervart ûf geleit.
Diz wart gelobet under in,
sie wolden mit ein ander hin
Gegen Akers varen, als man pflit,
kæm' ez immer an die zît,
Daz man ze rehte varen sol:
daz geviel in allen wol.
Dô rukten sie ze samne baz,
sunder allen bœsen haz,
Unde vi[e]l dar under;
sie sageten alle wunder,
Waz sie wolden vueren;
der wîn begunde rueren
Ir houbet dô mit sîner kraft;
spîse wart dâ vil geschaft
Und[e] guotes trankes in den kiel;
mit worten, als ich wænen wil,
Mit den werken kleine.
daz wizzet al gemeine,
Sie wâren vil vermezzen:
da enwart niht vergezzen,
Swaz man haben solde,

von silber unt von golde,
Des heten sie ze Wien(en) gnuok.
der schriber vaste wîn dar truok,
Und[e] sprach gegen in allen:
»lâzt iu die rede gevallen,
Wir haben unser zeche nû.«
er gap vil grôze trünke zuo.
Der wirt was ouch der besten ein.
der des nahtes dâ erschein
An der pilgerîme schar;
der liez ze jungest holen dar
Vîl laktwârje dráte;
der gab die muschâte,
Der ingeber, der galgan;
dâ bî gab ein hübscher man
Kubêben; dirre neilikîn.
dar nâch trunken sie den wîn,
Den gewermet, disen kalt,
daz die jungen wurden alt
Und die alden sêre junk.
sust begegent in manik trunk.
[Under] ein ander ûf der louben dâ,
zuo der vart wart in gâ:
daz mer was noch vil unnâ.
Dô huob sich singen unde sagen,
daz diu loube mohte wagen
Von dem grôzen schalle,
die kumpân' al met alle
Heten (sich) geneiget,
daz in wart erzeiget
Des suezen wînes guete;
sie heten ir gemuete
Alle zuo dem mer gekart;
trinken wart dâ niht gespart;
Sie liten ir strâze;
von wînes über mâze
Heten sie den sin verlorn;
sie heten alle wol gesworn.

Sie wæren halben weg gevarn:
dò hiezen sie den kil bewarn,
Daz in daz wazzer schatte niht:
sust wart der segel ûf geriht
Und ir dink wol begat:
sie wâren verre von der stat.
Dâ Got menschlichen gienk; [1]
des wînes kraft sie bevienk;
Daz sie wurden tôreht gar,
als diu kint, daz ist wâr.
Mit sulhen vröuden sâzen sie,
und retten dort unde hie,
unz diu zît hin gie,
Allez von dem Gotes wege:
sie trunken vaste (dâ) ze pflege
Den starken wîn über maht;
dò kom ez über die mitternaht,
Dò wurden sie durch schellik
unde sò gar gesellik,
Von des wînes suezikeit
wurden sie sò gar gemeit
Und des muotes alsò vrô,
daz sie wânten alle dò,
Sie wæren ie zuo an dem mer:
sie liezen allen herzen sêr
Und sungen vil schône
in einem lûten dône
Uf der louben offenbâr
irn leisen, daz ist wâr:
»In Gotes namen vare wir!«
der sprach: »vriunt, ich lâze dir,
Beide, kint unde wîp
ûf sêle unde ûf lîp,
Daz dû der mit triuwen pflegest,
und dich nimmer des bewegest,
Als ein vriunt ze rehte sol.

[1] Vgl Walthers von der Vogelweide Kreuzlied. Minnesinger 1 h. I. S. 179.

daz geviel in allen wol.
wan sie wären wines vol.
Sust vuoren sie mit vröuden hin,
âne wislichen sin,
Sie wären tumb, als diu kint.
sie bâten umbe guoten wint.
Daz in den Got gesente;
daz ein bruoder kente
Den andern, des enwæn' ich niht;
dô sie vuoren in der schiht
Und an der wunnenklichen stat,
der gebôt, dirre bat,
Daz der schriber bræhte win;
mich dunket an den sinnen min.
Sie heten guotes windes genuok;
sô man den win vür sie truok,
Durch trunkenheit und durch guft.
sô sluog in diu vil sueze luft
Allen under diu ougen;
ich rede ez âne lougen,
Sie trunken harte swinde,
des wines in gesinde,
Daz einer lag unde slief,
der ander schallet' unde rief,
Der dritte strouch unde viel,
der vierde sprach: »ez ist der kiel,
Der sust wankende gêt.« —
»ein sturm weter uns bestêt,«
Sprach der vünfte sâ ze hant;
dem sehsten sorge was bekant,
Der gesegent' sich vil swinde
vor dem grôzen winde;
Dô wânten sie der mære,
daz ez daz mer wære:
Dô was ez der vil sueze win,
der tet sine guete schin.
Sust wurden sie erværet;
von wine gar beswæret

Was ir houbet, daz ist wâr.
sie wâren alle trunken gar,
Daz was ir hœhster ungemach.
der eine jæmerlichen sprach:
»Mir tuot daz houbet sêre wê;
swaz Got welle, daz ergê,
Uns wil ein sturm weter kumen,
daz wirt uns allen klein(e) vrumen.«
Dô huob sich michel trûren
von den nâkebûren,
Der eine klagt(e) den lîp,
der diu kint, der daz wîp,
Der die sêle, der daz guot.
alsust lag ir über muot,
als er noch vil dikke tuot.
Der wîn begunde vaste toben,
sich huob ein swern und geloben
Mit henden und mit vuezen:
sie wolden gerne buezen
Swaz sie heten getân,
und[e] wolden des ze buoze stân.
Der eine ze ietslichem sprach:
»daz diu vart ie geschach,
Daz muezc Got(e) sîn geklaget!
der wint den kiel ze sêre jaget
Und des wazzers ünde;
mich riuwe(n)t mîn sünde.«
an tobte daz gehirne,
sie kunden daz gestirne
Vor der louben niht gesehen,
des wil ich iu verwâre jehen,
Dô gieng ez an den morgen;
sie vuoren (dâ) mit sorgen,
Und wâren dannoch, Goteweiz,
(niht) halben wek gegen Brandeiz,
Dô nam der wîn über hant,
sie ruorten dannoch niht daz lant,
Und[e] riefen doch vil sêre:

»hilfâ, lieber hêrre,
Diner armen hant getât!
du engebest lêre unde rât,
Sô muezе wir verderben gar.«
innes sach der eine dar,
Dô lag ein richer burger dort,
der was von einer tâveln ort
Bî die bank gevallen,
er sprach gegen in allen:
»Geverten, nû gehabt iuch wol,
menlich Got(e) danken sol,
Daz er uns geholfen hât;
sîn sol werden vil guot rât,
Dirre grôzen wazzer nôt:
ein pilgerîm der lît hie tôt,
Des ist gewesen disiu schult,
daz daz mer sîn ungedult
An uns hât erzeiget hier.
ir hêren, volget alle mir,
Nemet disen tôten man,
der uns niht gehelfen kan,
Den werfet drâte âne wer
ûz dem kiel(e) in daz mer,
Sô læzt ez sîn toben sîn.« —
»nû walde sîn unser trehtîn!«
Sprâchen sie gemeine
»daz mer ist sô reine,
Daz ez keine bôsheit
mak gelîden, sô man seit.«
und wurden alle gar gemeit.
Sie stuonden ûf vil drâte,
mit gemeinem râte,
Den vor grôzer trunkenheit
dannoch daz gên was gereit,
Und nâmen iren nâkebûr,
dem wart der suezе wîn vil sûr,
Und[e] truogen in mit grimme
in einer lûten stimme

LI. Der Wiener Meerfahrt.

Gegen einem venster, daz was hô,
der man begunde ruofen dô:
»Lâzt mich mit gemache,
ir seht wol, daz ich wache,
Und[e] bin gesunt, sam iuwer ein.«
sie sprâchen alle: »triuwen, nein,
Ir sît veige (hie) gewesen,
ir möht(et) nimmer doch genesen.
Daz ist uns allen wol bekant.«
und(e) truogen in ze hant,
Swaz er gerief unde gebat,
vaste hin von siner stat
Unde wurfen in hin vür,
ûz dem venster vür die tür
Mitten in die strâze,
daz was ein unmâze,
Uf stok und(e) ûf stein,
daz im der arm und daz bein
Von dem valle (dâ) zebrach;
daz was ein bœse hûs gemach. —
Vor sus getâner mer vart
wil ich gerne sîn bewart;
Tuot ez aber der sûre wîn,
sô muoz ich mit den andern sîn. —
Dô giengen sie mit vröuden wider
unde sazten sich dar nider
Unt trunken ander weide.
sie liezen herze leide,
Unde krigen aber vür baz.
din loube was von wîne naz.
Daz mer schat' in kleine;
sie sprâchen alle gemeine:
»Uns ist ein michel heil geschen,
daz wir den man haben gesehen,
Der sô veige ist gewesen;
wir möhten nimmer sîn genesen,
Wær(e) der man hinnen bliben:
Got hât in selbe hin vertriben

Und ûz dem kiele gesant
mit siner gotlichen hant,
Und(e) hât uns alle erhôrt;
daz wazzer gieng uns an den bort.«
und[e] sungen vaste lobes wort.
Nû schrei der burger sêre:
»zether immer mere!
Waz ist an mir gerochen?
min bein ist mir zebrochen
Und der arm ouch en zwêi.«
în jæmerlicher stimme schrei
Der rîche burgære
von sô grôzer swære
Unde klagte sinen val,
daz ez über al die gazze schal.
Die her gesellen wâren vrô,
und[e] sungen alsô lûte dô,
Daz sie in niht enhôrten,
von sust getânen worten,
Diu der burger klagete.
bî der zît ez tagete,
Der eine zuo dem andern sprach:
»wol uns, daz ez ie geschach,
Daz wir gegen Akers sîn gevarn!
Got sol uns dester baz bewarn
Sêle, guot unde lîp;
Got behuete unser wîp
Und diu kint, nâch grôzem vrumen,
unz daz wir ze lande kumen.«
Sie enwesten niht der mære,
die tumben Wienære,
Daz sie ze Wiene(n) wâren,
dâ sie von kindes jâren
Alle wâren erzogen;
der wîn het(e) sie betrogen.
Dar nâch wart ez liehter tak,
daz ich ver wâr sagen mak,
Sie muosten sinne darben;

sie wären, sam die garben,
Gestrûchet und gevallen.
der burger liez sîn schallen,
Der des nahtes alsô rief,
und sô rehte kleine slief,
Der was noch betoubet,
doch hete sîn houbet
Des wînes kraft gerûmet;
er hete sich versûmet,
Daz er ze schiere entslâfen was,
dâ von er kûme sint genas,
Dem tet der val harte wê,
und was im verre wirs, dan [w]ê;
Daz was sîn bester antlâz,
daz er was von bluote naz,
und des valles niht vergaz.
Des morgens vruo kômen dar
ir nâch[t] gebûren, daz ist wâr,
Die den schal vernâmen;
dô sie ze samen kwâmen,
Die nuehtern sprâchen alle dô:
»ir sît ûz der mâzen vrô
Gewesen alle dise naht
und habt lange gnuok gewaht
Und habt grôzen schal getriben.
ist des wînes iht mêre bliben?
Diu sunne stêt wol boumes hô.«
die trunkenbolde sprâchen dô:
»Ir sult uns des wol gunnen,
wir sîn in grôzen wunnen
Hînaht gevarn über mer,
gewaldiklîchen, âne wer;
Dâ hât uns Got geholfen zuo,
beide, spat unde vruo,
Er gab uns sêre guoten wint:
dar nâch huob sich aber sint
Ein sturm weter harte grôz,
daz uns daz wilde mer vlôz

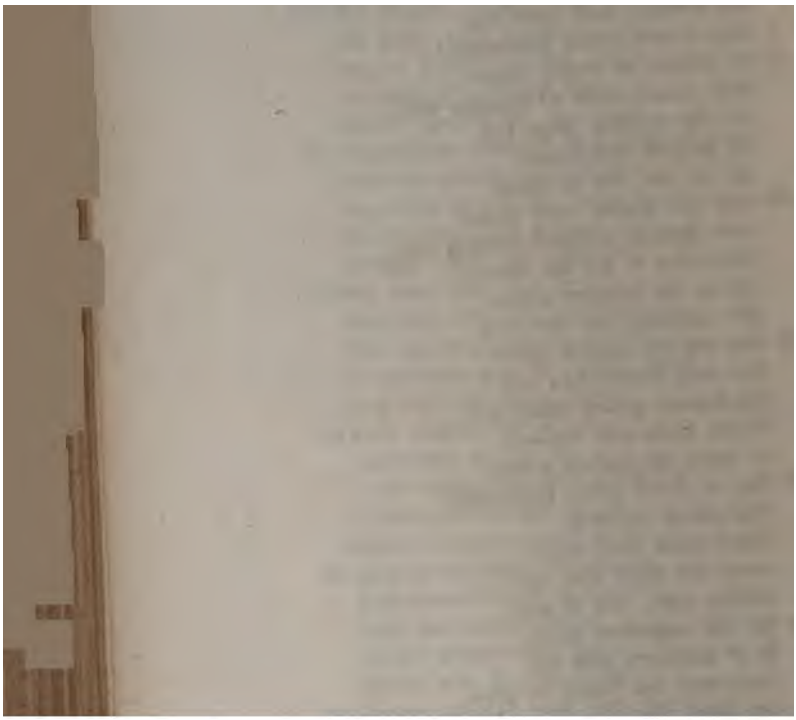
Gewaltiklichen in den kiel;
dâ von huop sich sorgen vil,
Wir wânten alle des ver wâr,
wir solden sîn ertrunken gar,
Wan daz uns doch ein heil geschach,
daz ein pilgerîm ersach
Einen man, der was tôt,
als ez selbe Got gebôt,
Den wurfe wir vil drâte,
mit gemeinem râte,
Uz dem kiele über den bort,
als wir heten vor gehôrt
Und der marner uns gebôt,
unt verwunden sulhe nôt.
Dô der sturm wint gelak
unt vil manik doner slak.«
Die nuohtern lachten vaste;
der wirt lag bî dem gaste,
Und wâren sêre trunken;
der schrîber was gesunken
Bî der bank hin ze tal,
der weste klein(e) von der zal,
Wer daz meiste teil galt;
noch was der wîn unbezalt.
Dô rief der burgære
und[e] klagte sîne swære,
Der in daz mer geschozzen wart.
dô wart ein michel zuo vart
Zuo den selben stunden,
dô sie den man vunden,
Der was gevallen, hôch enpor
von dem venster, in daz hor,
Daz man sîn niht erkante,
unz er sich selbe nante;
Dô was er der besten ein.
sie sprâchen alle: »triuwen, nein,
Der spot ist nû niht guot gewesen;
der man sol kûme genesen:

diz lôz buoch ist unreht gelesen.«
Dô die vriunde dâ gesân,
daz der schade was getân
An dem manne riche,
sie liefen zornikliche
Mit ein ander alle hin,
übellich was ir begin,
Sie wolden jene erslân,
die daz het(t)en getân,
Sie sprâchen zornikliehen gar:
»ir habt unsern vriunt ver wâr
Verderbet vrevelliche,
der was nehten riche,
Dem ist der lip zebrochen;
ez wirt an iu gerochen,
Daz ir die grôzen kündikeit
an disen man habt geleit.«
Die hêrren sprâchen sâ ze hant:
»diu mære sint uns unbekant,
Wir haben rehte gevarn,
Got sol uns dester baz bewarn,
An des dienste vare wir (i)e;
beswært ir uns an ihte hie,
Des welle wir uns mit rehte wern;
sulle wir guot alsô verzern,
Daz ir uns missebieten wolt?
jâ habe wir silber unde golt
Uf dem Gotes wege verzert;
dan daz uns der hât ernert,
Wir wæren alle bliben tôt;
wir kwâmen in sô grôze nôt,
Daz wir kûme sîn genesen;
welt ir uns dar ûmbe vînt wesen,
Daz ist uns leit, daz wizze Got;
ez was des marners gebot,
Und niht gar ein kindes spot;
[des lobte(n) wir alle Got].«
Nû huop sich aber ein grôzer haz
von den vriunden umbe daz

Und ein zuo dringen
und ein swert klingen
Und ein bœser sturm wint:
wan daz die besten alle sint
Vaste dar zuo tråten,
vlèhten unde båten.
Unz siz brâhten ze tage.
allez nâch ir beider klage.
Des mannes schade was in leit,
und wâren vrô der trunkenheit.
Diu den hêrren was geschehen:
sie heten alle wol gesehen,
Daz diz von grôzen trünken kwam.
menlîch sînen vriunt dô nam
Und[e] vuorten sie ze bette.
daz ich die muoze hette.
Ich sagete hie von wunders gnuok.
den burger man ze hûse truok,
Der sô hôh' gevallen was,
daz er kûme genas.
Dô sie dâ gelâgen
unde der ruowe pflâgen
Wol biz an den dritten tak,
daz der sturm wint gelak
Unde des suezen wînes kraft,
dâmite sie wâren behaft,
Dô stuonden sie mit sorgen
ûf gegen dem morgen;
Alrêst wart in dô bekant,
daz sie wâren gepfant
Von trunkenheit, der sinne.
Sant Ge(r)drûden minne
Wart in sider harte sûr.
der burger, ir nâh gebûr,
Der was der reise niht ze vrô,
der beklaget' sie alle dô:
Dô huop sich Krimhilden nôt;
sie wurden schemelichen rôt,

Dô sie die wârheit gesâhn,
daz sie het(t)en getân
Den schaden an dem guoten man;
dâ gewunnen sie niht an.
Die burger sprâchen alle nû
daz beste vaste dar zuo,
Daz ez kûm(e) dar zuo kwæm,
daz man bezzerunge nam,
Daz sie gæben zuo der stunt
dem selben man[ne] zwei hundert pfunt
Vür den grôzen schaden sîn.
sust wart in sûr der suezе wîn,
Dô sie daz silber wuogen dar.
dâ mite wæren sie verwâr
Mit êren über mer gevarn.
swer den wîn niht kan gesparn,
Und wil in trinken über reht,
dâ wirt der man des wînes kneht,
Und niht des wînes hêrre.
swer trinken wil ze sêre,
ez krenket im sîn êre.
Nû hœret, waz der wîn tuot:
er vröuwet trûrigen muot,
Beide, vrouwen unde man,
swer in ze rehte trinken kan;
Und schadet doch den êren,
swer den sîn wil kêren
Uf den grôzen über trank,
dâ von wirt der lîp krank,
Und[e] schadet ouch dem guote.
nû merk[e]t in iuwerm muote,
Waz der wîn geschaden mak:
der wîn ist der sêle slak;
Swer in trinket über daz zil
unt kein mâze haben wil,
Daz ist der sêle unheil;
an allen houptsünden teil
Hât diu leide trunkenheit;

dâ von wirt der lîp gemeit,
Dem er vliuzet durch den munt.
daz machet mangen ungesunt
Die sêle, guot unde lîp.
des huetet, man unde wîp,
Daz ir von sulher trunkenheit
iht kumet ze langer arbeit.
Man vindet ouch vil mangen man,
der die beste(n) mâze kan
An grôzem übertranke;
daz ist Got wol ze danke
Und der werlde ouch dâ mit,
swer trinken wil nâch rehtem sit'.
Swer aber sî des des muotes,
daz er des kranken guotes
Mêr schônet, dan der êren,
den wil ich trinken lêren:
Der mag under wîlen wol
sîn houbet guotes wînes vol
Durch kurze wîle trinken;
sô muoz sîn karkeit sinken,
Daz er durch grôze trunkenheit
eine kleine miltikeit
Under wîlen doch begêt.
swem der muot aber stêt
Anders niht, dan ûf guot,
der hât zaghaften muot,
Er sî nuohtern oder sat,
swaz man den bœsen ie gebat,
daz hilfet niht ein minzen blat:
Got werfe in von gelükkes rat.
der sich bôsheit undersat,
swer worden ist an êren mat. —
Diz mære ist ûz an dirre stat,
Daz ist diu mer vart genant;
den namen lâzt iu sîn bekant.
Daz mære ist ûz an dirre stunt:
ich kuste gerne ein[en] rôten munt.



Anhang.

Aus

Janſen Enenkels Weltbuche.

1.

Achilles und Deidamia.

Schon neun Jahre und einen Tag lagen die Griechen vor Troja, wo Schach- und Brettspiel und Würfel erfunden wurden von einem Griechen; der Streit währte fort, und der furchtbare Hektor erschlug viele Griechen, so dafs sie missmuthig waren. Da befragte ihr König den Weifsager am Brunnen, wie Troja endlich zu gewinnen wäre, und dieser verkündigt, es könne nur durch den jungen Achilles geschehen, der in Frauenkleidern bei Jungfrauen verborgen sei. Sogleich ging der König zu Rathe, wie Achilles zu finden wäre.

Achilles, des Peleas und der Tetis Sohn, wurde von ihrem Wildschützen Schiro, der halb Ross halb Mann war, erzogen, und dieser lehrte ihn Springen, Ringen, Steinwerfen, Bogenschiefsen und alle Künste. Als Achilles zwanzig Jahr alt war, hörte er viel von der schönen Tochter eines Königs, jenseit Meeres, der gelobt hatte, sie nur dem zu geben, den sie wollte. Achilles gedachte, sie in Frauenverkleidung zu erwerben, und wünschte ein Mittel gegen den Bart, und Schiro brachte ihm eine Wurzel in einem Linnentuche, die um den Mund gestrichen, kein Haar wachsen liefs. So völlig einer Jungfrau gleich, schiffte er ins Heidenland nach der schönen Deidamia.

Dort anlandend, ging er alsbald auf die Burg, an deren Thor er die Wäscherin der Königin traf und sich für eine Unglückliche ausgab, welche ihren fürstlichen Verwandten entführt worden, von einem Manne, der ihr viel Ehren verheifsen, sie aber verlafsen habe, so dafs sie hülflos sei, und gerne eine Königin Griechisch lehren möchte, damit sie ihre bisher bewahrten Kleider nicht verzehren müste. Die Wäscherin erbot sich mitleidig, ihre Herrin für sie anzusprechen, ging hinein und meldete es der Königin. Diese liefs die Fremde kommen, erkannte sie für ein edles Weib, und befahl ihr die Tochter zur Lehre, für reichen Lohn. Achilles dankte der Gnade, fafste die Jungfrau bei der Hand, und verhiefs, sie Griechisch zu lehren, wenn sie ihn dafür lieb hätte. Die Jungfrau wurde ganz seiner Pflege übergeben, und man bettete beide zusammen.

Achilles sann nun darauf, wie er sie mit ihrem Willen gewinnen möchte, und erzählte ihr traulich die seltsame Griechische Sitte, wie die Jungfrauen, unbeschadet ihrer Ehre, sich vergnügen können, wenn ihrer zwei heimlich beisammen sind, und fragte sie, ob sie wol ein Mann sein möchte. Sie wünschte es lieber, als der Griechen Gold; sie wollte dann um Frauen in fremden Landen ritterlich abenteuern, und verhiefs reichen Lohn. Achilles lehrte sie hierauf die Kunst, dafs eins von ihnen beiden ein Mann werde; er kenne einen fröhlichen Gott Ratvan, der auf inbrünstiges Gebet solches verleihe. Er sprach ihr das

Gebet vor, worin dem Gotte, mit drei Kniebeugungen, hohe Ehre und ein Bethaus gelobt wird. Nachdem beide es für sich dreimal gesprochen, hiefs Achilles die Jungfrau sich mit ihm ins Bette legen, um die Wirkung zu erfahren. Hier fand er noch Busen und wonnigliches Frauenspiel, nur Weibheit an ihr, und rühmte, dafs sein kräftiges Gebet befser erhört sei. Sie überzeugte sich handgreiflich, und beide lebten die Nacht, und fortan in Freuden. Der Gewinn war beiderseitig: die Königstochter gewann dazu ein Kindlein.

Unterdes ward ihr Vater krank; der Arzt kam, und hiefs den Harn des Kranken im Glase bewahren, um ihn zu beschauen. Das Glas wurde der Sorgfalt der Tochter übergeben. Diese setzte es aber, als es am nächsten Morgen gefüllt war, verkehrt hin, so dafs alles verschüttet ward. Sie wuste jedoch sich zu helfen, und ersetzte den Verlust gleich aus eigenen Mitteln. Als nun der Arzt kam und den Harn beschaute, da verkündete er ein Siechthum, wie noch kein Mann gehabt, und den sichern Tod: weil der König ein Kind trage, davon sein Leib verderbe. Der König fragte, woher das käme, und als der Arzt ohne Antwort wegging, liefs er die Königin rufen und schalt sie zornig, dafs sie Schuld habe an seinen Kindesnöthen und Tode, weil sie von jeher mit Teufels Gewalt auf seinen schwachen Leib gestrebt habe, wie ein Mann. Sie beklagte sein Weh und entschuldigte sich, indem sie ihm nur Liebes thun wollen, und hiefs die wunderliche Geschichte den Arzt nochmals prüfen lafsen. Dieser wiederholte zornig seinen Ausspruch, kam jedoch und beschaute diesmal den wirklichen Harn des Königs, und ertheilte nun die frohe Kunde, dafs der König des Kindes ledig sei und genesen werde. Dieser liefs ihm alsbald hundert Mark geben, und die Königin war voll Freuden. Nicht minder ihre schöne Tochter, die fortwährend minniglich bei Achilles lag, bis sie ein Kind trug.

Als sie dessen inne ward, mischte beider Freude auf der Minnen Heide sich mit Leid, und sie furchten den Tod. Sie wehklagte; jedoch tröstete sie Achilles: sein Gott werde sie beide behüten und alles zum besten fügen; es sei nicht ohne Ursache so ergangen.

1.

Achilles und Deidâmiâ.

Daz her dà vor der stat lak
niun jâr und einen tak,
Daz sie des ligens verdrôz dà;
dà wart manig spil vunden sà,
Daz man nie vor het gesehen,
des muoz ich von der wârhait jehen.
Schachzabel und(e) bretspil
wart vunden dà unmâzen vil,
Würfel wurden dà berait:
daz tet ain Kriech' mit kündikait.
Des ligens sie vil gar verdrôz,
beidiu, man sluog und schôz
Der Kriechen dà ein michel teil.
daz was der selben unheil,
Und was der Troijer vröud(en) spil;
auch wart dar zuo hart(e) vil
Von den Kriechen leben lôs.
dà von der kurz weil' sie verdrôz.
Hektor dà des nicht enliez,
vil mangen er [dà] von dem leben stiez;
Wan in des vechtens nicht verdrôz,
beideu, er sluog und schôz
Dà vil mangen Kriechen hêr.
des vröuten sich die Troijer sêr:
Er was ze streit ain vrum man,
er rant' die veint degenleich an

Dô die Kriechen manige zeit
lâgen vor Troijen weit,
Und sie des ligens dâ verdrôz;
wan man ir [dâ] vil ze tôd' erschôz,
Als ich eu vor gesag(e)t hân.
der künik von Kriechen kom gegân,
Da er ainen weissagen vant,
er sprach: »dû solt mir tuon bekant,
Wie wir Troijen gewinnen,
seit dû hâst weis(e) sinnen.«
Er sprach: »daz sag' ich dir schier,
wilt dû ez gelôuben mir:
Dû macht mit deinen sinnen
Troijen nicht gewinnen,
Dû gewinst dan ainen man,
den ich dir wol nennen kan,
Der ist Achilles genant,
ze streit(e) gar ein weigant.«
[Der künig sprach:] »wâ sol ich in suoch
ob ich des mans wil ruochen?«
Er sprach: »er ist verborgen
under junkvrau[we]n mit sorgen,
Unt trait an der vrouwen klait,
ungevuog(e) ist im lait.«
Dô der künig dâ erhôrt'
des weissagen wort,
Dô sant' er vil drât(e)
nâch seinem nâhsten rât(e)
Und betracht' an den stunden,
wie sie Achillen vunden,
Der dâ was in vrauwen klait
durch seines leibes hübschait. —
Nû lâzen wir die rede stân,
und greifen daz mære an,
Wie ez dar zuo kæm(e),
daz Achilles næm(e)
An sich weipleichen klait,
durch seines leibes hübschait

Gieng er in vrauwen wât,
recht als(ô) ain vrauw(e) stât,
Daz tet er durch ain vrouwen guot.
deu nimmer kam auz seinem muot,
Und het sie doch nie gesehen;
des muoz ich von der wârheit jehen:
Ain biderb man gesezzen was.
der was gehaizen Pêleas
Sein weip was Têtis genant,
den baiden ward ain kind bekant,
Achilles sein nam(e) hiez;
seinem wildnær' er ez liez,
Der was gehaizen Schirô;
die pfaffen nennent in alsô,
Der was halbs ros, halbes man,
vür wâr ich eu daz sagen kan,
Daz Schirô zôch daz kint,
unz er vil vrum wart und besint,
Er wart auch von im wol gezogen:
er lêrt' ez schiezen mit dem bogen,
Springen, ringen, werfen den stain
alle gevuog' lêrt' er ez gemain.
Dô daz kint gewuochs, nâch recht,
ez wart z'wâr ain vrumer knecht,
Und wol zwainzig jâr alt.
im ward dikk(e) vor gezalt,
Wie ain junkvrauw' wære.
vil edel und êrbære,
Und wær' enhalb[en] dem wilden mer;
ir vater het(e) manig her
Und wær' ain künig reich(e),
der hete [die junkvrouwen] sicherleich(e)
Gelobt, daz er sie nie man solde
geben, wan den sie nemen wolde.
Do Achilles' wart kunt getân
daz mære, dô begund' er gân
Ze Schirô, dâ er in vant,
er sprach: »möcht' mir werden bekant

1. Achilles und Deidamia.

Ein vil seltsainez dink
dar an stêt aller mein gerink,
Daz mir nicht wuechs' ein mannes bart,
daz wær' mir âne mazen zart.«
Dô daz erhôrt(e) Schirô,
er sprach: »ich vürcht(e) kain(e) drô,
Ich bring(e) dir vil schier,
daz solt dû gelauben mir,
Ain wurz her in kurzer vrist,
deu dir harte nüzz(e) ist,
Daz dir wechset dehein bart,
wan ich hân dich gezogen zart.«
Ze hand er im ein wurz bracht',
deu was mit leinein tuoch bedacht,
Er sprach: »lieber herre mein,
streich sie umb den munt dein,
Dise wurz alsô guot,
und habe des deheinen muot,
Daz dir nimmer kain hærlein
her auz mug(e) wachsent sein.«
Dô Achilles daz vernam,
daz im der bart was wider tân,
Er lait' an sich vrauwen klait;
im was gar unmâzen lait,
Daz er die haideninnen
nicht solt' von herzen minnen.
Deu junk vrauw' hiez Deidâmiâ;
sie waz im liep von herzen dâ,
Swie er sie doch nie het gesehen,
doch wolt' er ir des preises jehen.
Verholn(e) huob er sich von dan,
ze ainem kiel kam er gegân,
Unt vuor hin gen der haiden lant.
vür ain vrauwen was er bekant.
Dô er an daz stade stiez,
seineu zuht in nicht enliez,
Deu gab im die lêr(e),
daz sein êrsteu kêr(e)

Er gein der bürge tor [er] dô gie.
der künigin wasch' in dâ enpfie,
Unt vrâgt(e) sie der mære,
von wannen sie komen wære.«
Er sprach: »ich bin ain armez weip
und hân vil traurigen leip;
Getörst' ich ez, liebeu vrauwe mein,
eu hie gesagend(e) sein,
Daz ez wær' verborgen:
ich leid(e) manige sorgen
Umb meinen kranken bœsen leip;
ich bin ain nôtiges weip;
Von meinen vreunden bin ich dan
gevuort, daz hât getân ain man,
Der mir michel êr' gehiez:
an disem kumber er mich liez.
Daz er unsælig muez(e) sein!
er hât mich von den verunden mein
Gevuort, dâ ich het êren vil.
vor eu ich des nicht enhil,
Ich trauw' eu, liebeu vrauw(e) mein,
mein gebrest' sol eu geklag(e)t sein;
Wan ich hie laider nieman hân,
dâ ich getür mich lâzen an.
Swer mich hie wolt' versuochen
in den Kriechischen buochen,
Deu künd' ich wol bescheidenleich,
lêrn ain küniginne reich,
West' ich, wer mich darumb nert',
daz ich mein klaider nicht verzert',
Deu ich han vil kaum erspart,
sint ich vuor der unsælden vart
Und mich der man hât verlân,
mit dem ich von lande bin gegân,
Der machet' mich an sinnen blint:
ich bin z'wâr aines vürsten kint.«
Deu wesch(e) züchtikleichen sprach:
»mir ist vil laid eur ungemach;

Ich wil ze meiner vrauwen gân,
ob ir hie mügt bei ir bestân,
Daz wil ich eu heut ervarn;
ir mügt bei euwern jârn
Verdienen umb mein vrauwen guot,
daz sie eu grôz êr(e) tuot.«
Achilles ward der rede vrô
und dankt' der weschinne dô.
Deu weschin dô des nicht enliez,
Achilles sie vil wol gehiez,
Und gie zuo der vrauwen dô,
sie sprach: »vrauwe, nû seit vrô,
Ich hân mit meinem sinne
ain lêrmeisterinne
Vunden nâch dem willen dein,
deu nicht baz gelêrt mag sein.«
Sie sprach: »heiz sie versuochen,
an den Kriechischen buochen,
Der ist sie gelêret wol,
sie ist aller künst(e) vol,
Der ain vrauw(e) künnen wil,
der kunst hât sie ân' mazen vil.«
Deu vrauwe(e) sant' nâch ir ze hant,
mit dienst sie sich ir underwant,
Sie sprach: »auf die treuw(e) dein
lâ dir wol enpfolhen sein
Mein schœne(n) tochter, die ich hân,
deu muoz dir werden undertân,
Lêr' sie von Kriechen deu buoch,
mit züchten dû an sie versuoch',
Ob sie ez gerne lern(en) wil,
sô gib' ich dir ân' mâzen vil,
Von silber manik klainôt,
ain armspank von gold(e) rôt
Muoz dein, benamen, sein.
Ich schaff(e), daz der herre mein
Dir sein lônet mit treuwen,
ez sol dich nicht gereuwen.

Ich sich, daz dû ain edel weip'
bist, wan dein wolgestalter leip
Wær' wol aines küniges wert,
dein leip vil hôher êren gert,
Dein gebærd' sint vil weipleich.
z'wâr, ich wil dich machen reich.«
Achilles züchtikleichen sprach:
»nâch meinem grôzen ungemach,
Ist mir ain sæld' von eu bekant.
daz ich bin komen in diz lant,
Des mag ich mit vröuden alten;
mein êr' mag ich behalten,
Wan ich nie kainen man,
ân' disen bœs(e) wicht, gewan,
Der mich her gevuer(e)t hât;
mein mag nû wol werden rât.«
Die junkvraun nam er bei der hant,
er sprach: »eu wirt von mir bekant
Z'wâr die Kriechischen buochstaben,
welt ir mich darumb liep haben.«
Deu junkvrau volget' im mit
Achillen gar nâch seinem sit'.
Darnâch sag' ich eu offenbâr,
daz man Achillen vürwâr
Bettet' zuo der schœnen magt,
als uns daz buoch hât gesagt,
Daz wizzet sicherleich(e).
der edel künig reich(e)
Der verhangt' ez mit willen gar,
daz er sich legt' zuo ir, vürwâr,
Wan er wânt', ez wær' ain weip,
sô wolgestalt was ir der leip.
Achilles begund(e) achten,
ain seltsain dink betrachten,
Wie er erwürb(e) die magt,
dâ ich eu vor hân von gesagt,
Daz ez geschæh' mit ir willen gar,
daz sein nieman würde gewar.

Ainez listes er im gedâcht',
der im iren willen brâcht';
Er sprach: »junkvrauw(e) guot,
welt ir mir sagen euwern muot?
Ich wil eu meinen willen sagen,
welt ir mir euwern nicht verdagen.«
Sie sprach: »main ich, z'wâr,
ich bin dir heim(e)leich(e) gar:
Sprich allez daz dir lieb sei,
dâ sol mein will(e) wesen bei.«
Er sprach: »ez habent die Kriechen,
die gesunden und die siechen,
Z'wâr ainen seltsainen sit',
dâ sie ir êre behaltent mit:
Ez ist dâ nindert ain junges weip,
hât sie wolgestalten leip,
Und ist ir dan icht nâhen bei
ain junkvrau, (s)wie deu genant sei,
Und wellent die zwô sein en ain,
und versweigent ez under in zwain
Daz ir betrachtung(e) ist,
sie vindent mangen vremden list.
Nû sag(t) mir, schœneu junkvrauw' mein,
ir seit ain schœnez magedein,
Des ich eu wol von herzen gan,
sagt mir, wært ir icht gerne ain man?«
Dô sprach sie: »auf die treuwe mein,
möcht' ich ain man mit recht gesein,
Daz næm' ich vür der Kriechen golt,
sô wolt' ich sein vrauwen holt;
Zâhei! und sold' ich wesen ain man,
sô wold' ich wunders vil begân,
Ich wold(e) varn in vremdeu lant,
und wolt' dâ sein ain weigant,
Und wolt' dâ êr' erwerben,
öder ich muest' dâ ersterben.«
Dô Achilles erhôrt'
der edeln junkvrauwen wort,

Er sprach: »junk vrau, gehabt euch wol,
eur leib muoz werden vröuden vol,
Ich muoz besehen, ob ain man,
von eu immer werden kan.
Den list lernt' ich ze Kriechenlant,
dô ward er mir von êrst bekant.«
Dô deu junk vrau dâ vernam
sein red', ân' aller slacht(e) scham,
Sie sprach: »liebeu meisterin,
nû kêr(e) dar zuo dein(en) sin,
Daz diser list an mir ergê;
ich schaff(e), daz dû immer mê
Mit vröuden mu(eze)st alten;
dein treu solt dû behalten
An mir, ich bin ain magedein,
ich wil dir hold mit treuwen sein,
Und wil dir leihen und(e) geben
ân' aller hand(e) wider streben.«
Achilles liepleichen sprach,
wan er in züchten gein ir verjach:
»Iunk vrauw(e), welt ir volgen mir,
mein kunst wil ich eu zeigen schier;
Ir seit ain magt und ich ain weip,
dâvon haben wir geleichen leip:
Des mag mein weisheit vür sich gân,
daz ich oder ir wert ain man.
Ich erkenn' ein[en] abgot vröuden reich,
wel[le]n wir daz bitten sicherleich
Mit dem gebet, als ich wol kan,
sô wird' ich oder ir ain man;
Ez erlœst uns schier von smerzen.
wel[le]n wir mit lauterm herzen
Daz selb(e) abgot beten an,
unser ainem muoz ez wol ergân:
Swem daz dink sol wesen bei,
deu tuo die andern sorgen vrei.
Junk vrauw', ich wil dir tuon bekant,
wie daz abgot ist genant,

Ez ist gehaizen Ratuan,
auz unser ainem wirt ain man,
Daz waiz ich sicherleichen wol,
wan ez ist g(e)nâden vol.«
Deu junkvrauw sprach: »maisterin, sprich,
swaz dû wilt, daz tuon ich.«
Achilles sprach: »junk vrauwe guot,
habt daz abgot in euwerm muot,
Und bitet ez [an] ze allen zeiten,
nâhen unde weiten,
Und gêt an ain verborgen stat,
dâ sült ir nider vallen drât
Drei veni dem abgot ze êren,
dâmit sült ir ez êren,
Und rueft ez an mit stille,
ich waiz, daz ist sein wille,
Und sprechet: »her her Ratuan,
helfet mir, daz ich werd' ain man;
Darumb wil ich euch êren
und euwer lob mêren,
Ich wil eu ain bethaus machen
mit seltsain(en) sachen,
Z'wâr nâch heid(e)nischem sit',
dâ wert ir wol geêret mit.«
Diz sült ir dreistunt tuon,
so gewinnet ir des abgots suon
Und sein hulde ân zweivel gar;
daz ich eu(ch) lêr(e) daz ist wâr.
Sô wil ich des selben pflegen
und wil mich vür sein vuez(e) legen
Und wil ez biten ân(e) spot,
mein genædigez abgot,
Wan ich wil nicht schallen,
nider vür ez vallen,
Und wil ez vlê[he]n von herzen,
so vertreibt ez mir den smerzen,
Daz waiz ich sicherleichen wol,
wir werden von im vröuden vol.

Genâden guot vil an im leit:
ai, waz ez uns nû vröuden geit!«
Deu junk vrau lobt' im daz stæt(e),
daz sie vil gern(e) tæt(e),
Waz er ir vor het gesait,
dar an was sie unverzait.
Dô daz ze dem dritten mâl geschach,
Achilles gein der maget sprach:
»Junk vrauw, habt ir daz gebet getân,
sô sül wir balt ze bette gân,
Daz abgot wil erzaigen daz,
wer im hab' gedienet baz.«
Dô sprach deu magt gar unverzagt:
»waz dû mir hâst vor gesagt,
Dâz hân ich allez getân.«
sie begunden an daz bett(e) gân.«
Dô sprach Achilles: »junk vrau mein,
mag ez in euwern holden sein,
Sô zaiget mir hie, âne spot,
ob eu daz werd(e) abgot
Hab' gewert euwer bet,
daz lât mich greifen hie ze stet.«
Er graif an der brust ze tal
gein dem bain überal
An daz werd(e) vrauwenspil;
dâ vand er wunne alsô vil,
Daz ich sein nicht gesagen mak, —
sein vröude wert' unz an den tak —
Daran er nicht dan weiphait vant.
er sprach: »mir ist daz wol bekant,
Daz abgot hât mir baz getân:
greifet her, ich bin ain man;
Ich hân im verlobt missetât,
daz abgot mich baz erhôrt hât;
Ich sprach daz gebet' von Kriechenlant,
dâ von mir vröude ist hie bekant.«
Dâ sie . . . . . .
Wan ir deu hant ze tal slaif.

sie prach: »ez ist ain wârhait,
daz dû mir hie vor hast gesait,
Daz greif' ich sicherleichen wol,
mein hand ist alleu vol.« —
Deu naht gie in mit vröuden hin:
sie heten bêdenthalben gewin.
Der vröuden triben sie genuok,
unz daz deu magt ain kind(el) truok:
Des wart sie dannoch nicht gewar;
ir heimleich' was mit vröuden gar.
Darnâch ir vater siech wart;
die kemenât(e) man verspart',
Dô er dâ siecher inn(e) lak,
ain arz(â)t sein (vil) schôn(e) pflak;
Dô wart im gewunnen dâ
ain urinâl hiez er im sâ
Bringen an der selben stunt:
»daran sô wirt mir kunt
Daz euwer leip niezen sol
und eu tuot an dem leibe wol;
Daz muoz ich an dem brunn(en) sehen,
sô kan ich darnâch recht(e) spehen,
Wie ich eu darnâch erzen sol,
daz sich ich an dem brunnen wol;
Des haiz(e)t pflegen tugentleich.«
alsô sprach der arzât reich.
Er sprach: »Tochter, daz dû mir bist
vil lieb, ân' allen valschen list,
Des solt dû lâzen geniezen mich,
daz ich hân ie geminnet dich,
Vür allez daz ich ie gewan,
und dir von herzen guot(e)s gan;
Dâ von lâ dir enpfolhen sein
vil gar auf die treuw(e) dein
Diz z(e) schœn(e) urinâl
huet' sein vor staub unt vor vâl,
Dâz ez icht zerbrest(e),
wan ez ist krank, [und] nicht vest(e);

Des trauw' ich nie man sô wol;
nicht vür baz ich dich manen sol,
Daz (d)ir nicht lait daran geschicht,
und daran gewirret nicht.«
Die nacht der künig lag mit sorgen,
mit sochung' biz an den morgen.
Sein liebeu tochter muost' auch sein
vor irem lieben veterlein;
Des wolt' er von ir nicht enbern.
mit züchten muost' sie in gewern.
Dô in des zeit daucht(e),
daz der tak schier laucht(e),
Dô hiez er im daz urinâl
die tochter raichen, ân(e) schal:
Sie enpfie darin den brunnen sein.
er sprach: »vil liebez kint mein,
Nù pflig dû des glases wol,
wan ich dir sein danken sol.«
Des glas(e)s sie sich under want,
sie sazt' ez mit ir weizen hant
Ze tal, als er sie lêrt(e):
daz glas sie umb(e) kêrt(e);
Daz dâ lüzzel beleib darin.
sie gedâcht': »waz süllen nù mein sin!
Ich hân z'wâr(e) missetân,
mein[en] vater ich verlorn hân.«
Eines listes sie gedâcht(e),
der sie ze vrôuden brâcht(e),
Sie nam daz glas in die hant.
ir brunnen sie darin vérswant'.
Sie dacht' in schön und waidenleich,
des ward ir herze vrôuden reich.
Des morgens, dô der arzât kam
und von dem künig(e) vernam
Sein[en] bresten und sein swær(e),
wie im die nacht wære
Gewesen, senft oder hert(e).
dô er dâ sein gevert(e)

Vernam, wie im (dâ) was,
er hiez im raichen daz glas;
Dô er den brunnen an sach,
nû sült ir hœren, wie er sprach
Gein dem künig sâ ze stunt:
mir ist ain siechtuom von eu kunt,
Daz wærleich nie kain man
solhen siechtagen [nie] gewan.«
Der künig sprach: »lieber maister mein,
waz siechtuoms mag daz gesein,
Mag ich genesen daran?« —
»daz muoz an euwerm abgot stân;«
Dô sprach der arzât ze hant
»ir habt den tôd an der hant:
Ir tragt ain kind, daz ist wâr,
dâ von eur leip verdirb(e)t gar.«
Der künig sprach: »lieber maister mein,
sagt mir von weu mag daz gesein,«
Er sprach: »daz waiz ich wærleich nicht,
diz ist ain wunderleich geschicht.«
Der maister urlaub nam
von dem künig huob er sich dan.
Dô sante(e) der künig reich
nâch der künigin sicherleich.
Dâ deu künigin vür in gie,
vil zornikleich er sie empfie,
Er sprach: »den tôt ich von eu dol,
daz waiz ich von der wârhait wol,
Dû wolt(e)s mich sein nie erlân,
seit ich dich ie ze weib gewan,
Dû wolts auf meinen kranken leip,
swie ich was man und dû weip;
Dâ von trag' ich ain kindelein,
dar an muost dû vil schuldig sein.
Daz ich nû leid' die grôzen nôt
unt von dem kind muoz ligen tôt;
Des hietst dû mich wol überhebt,
und (nicht) dein[en] leip, sô sêr gestrebt

Uf meinen leip ze aller vrist;
der teuvel gab dir disen list,
Dà ich den leip umb muoz geben;
dû wolt(e)st nur auf mich streben,
Des muoz ich verliesen meinen leip.«
dô sprach daz wolgezogen weip:
»Owê mir diser grôzen nôt!
und sol dein leip nû ligen tôt
Durch mein wunderleichen sit',
ich gevuor dir doch mit treuwen mit,
Und wânt', ez wær' dir alsô liep.
der teuvel der mir'z ie geriet,
Der muez' immer unsælik sein!
genâd', vil lieber herre mein,
Jâ sol dir doch gewerren nicht
von diser wunderleichen geschicht;
Làz ez den maister baz an sehen,
ob er noch kûn die wârhait spehen.«
Der maister zornikleichen sprach:
»in dem glas ich nindert sach
Des künigs leben ze dhainer vrist,
swie künst(e) reich mein leip ist,
Ich sach nicht lebens, wan sein tôt.«
doch gie er dar, des twang in nôt,
Daz urinâl nam er ze hant,
sein brunn(e) ward im dô bekant.
Er sprach: »seit vrô, vil sælig man,
des kindes seit ir worden ân',
Und wölt ir mir die miet(e) geben,
ich behalt' eu wol daz leben.«
Ze hant gab er im hundert mark. —
»seit euw(e)r miet' ist âlso stark,
Sô wil ich eu daz leben neren;
und wil eu des recht(e) sweren.«
Dar nâch der künik wol genas.
deu künigin des vrô was,
Und deu schœn(e) tochter sein,
deu het wunnikleichen schein.

1. Achilles und Deidamia.

Deu slief dannoch liepleiche[n]
bei Achille vröuden reiche[n],
Und was ze minnen alsô kluok,
daz sie ain kint bei im truok.
Dô sie des wart von im gewar
dô ward ir baider vröuden schar
Gemisch(e)t wol von laide
auf der minnen haid(e),
Sie vorchten den künik und die künigiun(e),
sie würden getœt(e)t umb ir minn(e),
Die sie dâ heim(e)leichen tet.
alsô sie wider Achillen ret,
Dô sie der wârhait wurden gewar,
sie vorcht', sie verlur ir leben gar,
Und ir gesell' Achilles genant,
in würd(e) baiden dâ bekânt,
Daz sie liten grôze nôt
und(e) z'wâr dar umb den tôt.
Doch trôst(e) sie Achilles sêr,
er sprach: »liebeu vrauw(e) hêr,
Uns mag baiden geschehen wol.
meinen abgot ich manen sol
Umb unser wunn(e), die wir hân,
ez mag uns baiden noch wol ergân.
Ez ist nicht ân(e) sach' geschehen,
des muoz ich wol von schulden jehen.
Dâ von gehab(e)t euch wol:
ich tuon, waz ich tuon sol.«

2.

Der Zauberer Virgilius.

Zu Rom wohnte ein grofser Zauberer, Virgilius, ein Heide und Kind der Hölle. Er fand die Zauberei so: er arbeitete in einem Weingarten und schlug mit der Haue tief in die Erde, dafs er auf ein Glas kam, welches voll Teufel war. Er hob es aus dem Boden und freute sich des Fundes. Da sprach ein Teufel aus dem Glase und bat, ihn sammt allen darin verschlofsenen Geistern auf die Heide fahren zu lafsen, sie wollten ihn auch viele ergetzliche Künste lehren. Virgilius schwur es zu thun, wenn sie zuvor das Verheifsene leisteten. Da lehrten die Teufel alle ihn die Zauberkunst, wie sie heute noch in der Christenheit überall umgeht. Hierauf zerbrach Virgilius das Glas an einem Stein, und entliefs die Teufel. Er freute sich, ohne Mühe Gut und Ehre zu gewinnen, und versuchte alsbald seine Kunst.

Er machte zu Rom das Steinbild eines Weibes, deren Leib mit solcher Kunst gebildet war, dafs alle Unkeusche, die zu einem Weibe gehen wollten, sich daran verunreinigten.

So trieb er noch viele andere Zaubereien, von welchen ich nur eine erzähle. Er warb um die Minne einer schönen Römischen Bürgerin, die jedoch ihre Treue nicht brechen wollte, und wenn er so schön wäre, wie Absalon: eher müsten alle Steine zerbrechen. Als er dennoch, und koste es sein Leben, nicht ablafsen wollte, ihr Gold und Silber die Fülle bot, klagte sie es ihrem Mann und verlangte seinen Rath. Der Mann freute sich ihrer Treue, und die Frau that nach seiner Weisung. Sie liefs den Virgilius rufen, klagte ihm, dafs ihr eifersüchtiger Mann sie hart geschlagen, und weil er zornig weggeritten, werde Virgilius in der Nacht sie willig finden. Virgilius war freudig bereit, und sie hiefs ihn sich heimlich in einem Korbe zu ihr auf den Thurm ziehen lafsen. In der Nacht stellte er sich ein, und warf ein Steinchen an das Fenster, Die Frau, in Begleitung ihres Mannes, öffnete, rief hinab und vernahm Virgilius, der den Korb verlangte. Sie liefs den Korb hinab, und als Virgilius darin safs, zog sie ihn empor, jedoch nur drei Stockwerke hoch: da strickte sie fest und liefs ihn hangen. Sobald es tagte, vernahmen die Römer das Abenteuer; mancher wollte es dem weisen Manne nicht zutrauen. Alle überzeugte jedoch der Augenschein. Auf ihre laute Verwunderung antwortete Virgilius, es sei sein Wille. Der Ehemann fragte ihn noch schärfer, bedauerte ihn jedoch, und liefs ihn frei.

Virgilius sann nun auf Rache. Er machte, dafs alles Feuer in Rom erlosch, so dafs man weder kochen noch backen konnte. In dieser Noth rieth ein Römer, sich an den mächtigen Virgilius zu wenden. Alle flehten ihn, der Hungersnoth zu steuern. Er weigerte sich, weil

sein Mittel ihnen zu schwer fallen würde; als sie ihm aber ihre stäte Huld und alles, was er geböte, zu thun zuschwuren, erklärte er, dafs nur die Frau sie retten könne, an deren Thurm er gehangen habe Man eilte zu ihr, und ihre Freunde drangen in ihren Mann, dafs er, obschon ungern, sie zu Virgilius gehen liefs. Dieser empfieng sie schön, und fragte sie, ob sie nach seiner Weisung Land und Leute retten, oder mit ihnen umkommen wolle. Sie bat ihn, sie aus dem Spiele zu lafsen, da sie doch Leides genug von ihm habe. Virgilius aber betheuerte, es müste eher der Rhein austrocknen, als dafs ohne sie die Noth aufhöre. Da ergab sie sich drein, und Virgilius eröffnete ihr nun: sie müste sich auf jenen Stein stellen, nackt bis auf das Hemde, dort auf allen Vieren stehen, und das Gewand hinten aufheben, so könne man da wieder Feuer anzünden; wenn jedoch einer dem andern Feuer mittheilen wolle, so erlösche es, und müfse jeder also unmittelbar es dort am glimmenden After holen. Die Frau wollte eher Verbannung oder Tod dulden: Virgilius aber beharrte, und verkündigte ihr den Zwang. Wirklich baten anfangs ihre Verwandten und selbst ihr Mann, obschon ungern, und als sie trotz Flehen und Drohung lieber sterben wollte, liefs er sie binden, entkleiden und auf den Stein stellen: so muste sie dort alle Kerzen, Unschlittlichter, Reisig und Späne anzünden, und solche Schmach und Noth leiden, dafs sie schier erstarb.

Damit verliefs Virgilius Rom, und baute die noch wolbekannte Stadt Neapel mit grofser Kunst, indem er sie an drei Eier hieng, so dafs, wenn man diese zerbräche, sie versünke und alles Volk ersöffe.

Hierauf machte Virgilius ein ehernes Bild, dessen eine Hand auf den Bauch wies, und die andere auf den Berg (Vesuv); mit der goldenen Inschrift, dafs es einen Hort zeige. Alle gruben darnach den Berg um, fanden jedoch nichts. Da kam einst bei Nacht ein trunkener Mann an das Bild, und schlug ihm, damit es fürder niemand äffen sollte, mit einer Kolbe den Hals ab: so dafs das darin verborgene Gold ins Gras fiel, und den reichen Hort derjenige fand, dem er beschert war. Gott gebe auch uns Glück und Heil!

2.

Virgilius.

Ain man ze Rôm(e) saz alsus,
der was genant Virgilius,
Der was ze Rôm(e) alsô kluok,
daz er zaubers vant genuok.
Als ich eu wil beschaiden,
er was ain rechter haiden,
An rechtem glauben was er blint,
er was gar der helle kint,
Ich wil eu sagen, wie er gewan,
Virgilius der helb(e) man,
Daz er kunde zaubers vil,
vor nieman ich daz heln wil,
Ich sag(e) eu ze rechte
von dem selben knecht(e),
Wie er (dâ) daz zauber vant.
daz ist mir von im bekant:
In ainem weingarten haut' er
vil gar nâch seines herzen ger,
Vil vast er in die erde slouk,
daz ez deu hauwe kaum vertrouk;
Sô grôz sein hauwen, sein slag was,
daz er kam auf ain glas,
Daz was teuvel alsô vol,
daz ich sein nicht sagen sol;
Daz glas er auz der erde nam:
»vil wurme ich in dem glas(e) hân,«

selb' Virgilius
3 hie behalten sus,
Des han ich vrum und êr(e),
swa ich in dem land' hin kêr(e).«
Dô sprach der teuvel auȝ dem glas,
der darin versloȝȝen was:
»Virgilius, lâȝ uns varn,
wir wellen dich im[illegible] bewarn
Vor allerhand(e) l[illegible]e);
lâȝ uns varn auf die haid(e),
Wir wellen dich kunst lêren vil,
daȝ dû hâst vröude und(e) spil
Immer unz an deinen tôt,
in disem glas ist grôȝeu nôt,
Zwên und sibenzig ist unser schar,
wir sagen dir sicherleich vür wâr.«
Dô sprach Virgilius der man:
»ich mag mich nicht an euch gelân.
Lêrt ir mich ganze lêr(e),
sô swer ich eu des sêr(e),
Daȝ ich daȝ glas zerbrechen wil;
lêrt ir mich kunst alsô vil,
Daȝ ich sein vrum gewinnen mak,
ich swer eu noch an disem tak,
Daȝ diz glas von meiner hant
zerbresten muoȝ sâ ze hant.«
Ze hant die teuvel alle
lêrten in mit schalle
Die zauberlist ân' arbait,
als sie noch in der Kristenhait
Allenthalben umb(e) gât,
wer zaubern kan, ân' missetât.
Dô er die kunst von in empfie,
ze ainem staine er dô gie,
Er brach daȝ glas, und lie sie
die teuvel alle mit irn schaȝȝ.
Ze hant gedâcht' Virgilius:
»ich muoȝ ir kunst versuochen

Seit die teuvel sint von hinnen,
nu getrauw' ich wol gewinnen.
Baiden, êr(e) und(e) guot;
wie wol daz meinem herzen tuot,
Daz ich vrum und êre
gewinn' ân' herzen sêr(e)!«
Virgilius der selb(e) man
begunde (nû) ze Rôm(e) gân
Unt versuocht' sain maisterschaft,
ob [ez] wær' wâr der teuvel kraft.
Er macht' ze Rôm' ain stainein weip,
von künst(e) deu bet ainen leip,
Swann' ain schalk, ain bœser man
wolte ze ainem weibe gân,
Daz er gie ze dem stain(e),
der bœs(e), der unraine,
Daz im was bei des staines leip,
recht als ob er wær' ain weip.
Nicht vürbaz ich eu sagen sol,
mein mainung' wirt ir alle wol.
Des zaubers traib er genuoc,
er was ain man unmâzen kluok,
Ich mag ez nicht gar gesagen,
der wârhait muoz ich vil verdagen,
Wan ainez waiz ich vürwâr,
daz sag' ich eu offenbâr,
Daz er umb ainer vrauwen min
warb, deu was ain burgærin
Und was ze Rôm' in der stat
gesezzen, wan er sie dikk(e) bat,
Daz sie sein[en] willen tæt(e):
doch was deu vrauwe stæt'e),
Daz sie in nicht wolt(e) gewern.
des er an sie mocht(e) gern.
Doch liez er nicht sein werben,
er jach, er muest' ê sterben,
»E daz ich von eu lâze;
eur minne kumt mir ze mâze.«

[Sie sprach:] »euer unsin eu lait gebirt,
wan ich sag' ez meinem wirt;
Und wært ir schœner dann' Absolôn,
mein minne ist eu versaget schôn;
Ich wil eu sein gar ze rain;
ez muesten bresten alle stain',
E ich eu wærleich wolt' gewern,
des ir welt an mich begern.
Gêt hin, lât mich àn(e) nôt,
mein man tuot eu den tôt,
Dem wil ich ez sagen sicherleich,
euwer red' ist gar unbilleich.«
Virgilius sein nicht enliez,
silber, gold er ir gehiez,
Der vrauwen sicherleich(e),
er was àn' mâzen reich(e).
Dô er die vrauwen wol getân
von dem gewerb nicht wolt(e) lân,
Dô gie sie zuo irm wirt
(und sprach): »ain weiser man ir birt,
Und(e) seit nicht ze alt;
achtet (nû), wie ich behalt'
Mein(e) weipleiche êr',
die ich von meiner kinthait her
Mit züchten hân behalten;
mit êren muoz ich alten,
Ob ez nû euwer wille ist.
nû râtet mir in kurzer vrist,
Daz ich Virgilió engê;
der tuot mir nôt und(e) wê
Z'wâr umb mein(e) minne;
nû nemt in euwer sinne,
Wie ich sein kunst umb(e) gê,
daz mir mein êr' von im bestê.«
Ir êleich man sprach ze hant:
»vrauw', dein laster und dein schant
Wær(e) mir von herzen lait;
swie vôl er ist der kündikait,

Sô wil ich trachten, vrauwe mein,
daz er muoz geschant sein.
Nû volg', vrauw', meinem rât(e),
send(e) nâch im drât(e).
Und glob' im, liebeu vrauw'e) mein,
dû wellest (gar) den willen sein
Laisten heint bei diser nacht,
des habest dû dich vil wol bedacht;
Dû solt im deu mær(e)
sagen, ich sei mit swær(e)
Von dir geriten und mit zorn,
dû habst mein huld umbsust verlorn.
Sag' im, er müg(e) nicht schier
in daz haus komen zuo dir,
Ich hab(e) dich in starker huot;
sprich: »mich dunket guot,
Daz ich eu liez' ain[en] korp ze tal,
darin sô sizt ir âne schal;
Deu sorg(e) euch vil gar verbirt,
wan sein nieman innen wirt;
Eurn willen tuon ich sicherleich,
auf zeuch ich euch vrôleich
In den turn den ich hân,
euwern willen wil ich begân.«
Sô er sicht den willen dein,
sô wil ich ân' ang(e)st sein.«
Swaz ir der wirt vor sprach,
deu vrauwe tet ez allez nâch:
Sie sant(e) nach Virgilium,
sie sprach: »seit ir ein degen vrum,
Daz sült ir [mir] heint erzaigen:
ich gib' mich eu vür aigen
Heint(e) bei diser nacht;
mein man hât sich nicht bedâcht,
Wan er mich sêr geslagen hât;
dâ von sô ist daz mein rât,
Daz ir heint(e) kumt ze mir,
des ir mich bit, daz tuon ich schier

irr(e) nacht(e) zeit;
den landen weit
aides, sô mein man;
laides ich im vil wol gan.«
Dô der her Virgilius
von der vrauwen hôrt' alsus
Die red(e) die sie het getân,
er spr[illegible] ich heint zuo eu gân?«
Sie s[illegible]h: »ich v[illegible](e) die huot,
ich rau[illegible] daz ir s[illegible]l tuot:
Lât eucn in ainen[illegible]b(e) schier
herauf sicherleich zuo mir
Ziehen, daz ist rech[illegible] getân.«
»vil gern(e), vrauw(e),« sprach der man.
»Wan ich ez immer dienen sol,
ir seit aller tugent vol.«
Des nachtes dô ez spâte wart,
Virgilius gie auf die vart
Zuo dem selben turn(e) hin,
er warf mit ainem stainlin
In daz venster, daz ez erhal.
Und entslôz daz venster schier.
dô gie deu vrauw(e) âne schal
ir êleich man gie mit ir;
Sie sach herab, und sprach alsus:
»seit ir dâ, her Virgilius?«
Er sprach: »vrauw(e) wolgetân,
den korb süllt ir herab(e) lân,
Dâ wil ich sizzen in.« —
»ir habt daran weisen sin.«
Ze hand sie den korb liez,
als sie Virgilius dâ hiez,
Dâ saz schôn Virgilius in:
»ir habt daran weisen sin.«
Wan sie in auf mit sinne gar
in den turn zôch z'wâr
Wol dreier gadem hôch;
nicht vürbaz sie in auf zôch,

Sie strikt' in zuo, und liez in hangen;
sein will(e) was nicht ergangen;
Sie was ein (vil) reinez weip,
keusch und schœn(e) was ir leip.
Des morgens dô ez tagte,
den Rômern man ez sagte,
Daz der weis' her Virgilius
wær' an ain[en] turn erhangen sus;
Dô sprach (vil) manig man:
»ich glaub' sein nicht, ich seh' ez an;
Wan z'wâre, sein weiser leip
ist weiser, denne man oder weip;
Dâ von ez nicht ergên mak,
sein leip ist weise nacht unt tak.«
Dô sagt' man in deu mær(e),
daz ez deu wârhait wær(e);
Dô giengen die Rômære dar
und nâmen seiner nôt war.
Zejung(e)st kam ir êleich man
schôn zuo im geriten dan,
Sam er wær' von dannen gewesen.
Virgilius mocht(e) kaum genesen.
Wan er het swær' und ungemach.
iegleich Rœmer zuo im sprach:
»Wie ist daz komen, Virgilius,
daz ir hie hanget alsus?«
Virgilius sprach in stille:
»ez was z'wâr mein wille.«
Dô sprach der vrauwen êleich man:
»wer brâcht euch zuo dem turn(e) dan,
Daz ir hangt an meiner maur?
ich wæn', ez sei eu worden saur.
Doch ist ez mir an eu lait,
ir habet erliten smâchait.«
Der wirt zehand den weisen man
liez in von dem turn(e) dan,
Daz in daz volk allez sach.
er het grôzen ungemach

Unt vil grôʒen smerzen
an leib(e) und an herzen.
Virgilium herab gelieʒ
hauses wirt hieʒ,
er sêr(e) trachten
m herzen achten.
em getæt(e)
vrauw(e) stæt(e)
laid gewünne,
h alʒ ir künne
hant würd(e),
e).
Von d
daʒ w
Dâ mit der
schuof, da
was;
Erlaseh, d
nas,
wunder was, d
achen,
Man mocht(e)
noch eʒʒen ge
hen,
Man mocht(e) r
gebreuwen;
sie heten vil der reuwen,
Sie wâr(e)n nâch des hungers_tôt,
dâ von sie liten grôʒe nôt.
Dô die Rômær(e)
liten grôʒe swær(e),
Do begunden sie trachten,
wie sie daʒ gemachten,
Daʒ sie gewunnen veuw(e)r;
daʒ was nieman sô teuw(e)r,
Der eʒ betrachten kund(e).
in der selben stun(de)
Sprach ain Rômær' under in:
»ich wil eu sagen meinen sin,
Ich rât', daʒ man Virgilius
bit(e) vleiʒikleich alsus,
Der ist gar ain herre,
dem sagen wir, waʒ uns werre,
Sô wirt unser ungemach
verkêrt.« alsô der Rômêr sprach.

Der rât begund' in allen
vil rechte wol gevallen;
Dô giengen leicht' und(e) vrum'
alle vür Virgilium,
Und sprâchen: »herre, euwern rât
suochen wir, umb ain missetât,
Sie tuot uns alsô grôze nôt,
vor hunger wellen wir ligen tôt,
Wir mügen nicht gebachen,
wir mügen nicht ezzen machen,
Des muezen wir verderben
und hie ze Rôm' ersterben:
Nû wizzen wir, her, dein weistuom,
der ist uns unmâzen vrum.«
Virgilius sprach: »ich wil eu sagen,
ir mügt der rede stille dagen,
Wan sag' ich eu die wârhait,
daz wurd' eu ân(e) mâzen lait,
Ir litet sêr und ungemach.«
alsus Virgilius gen in sprach.
Dô sprâchen gar mit swær(e)
die weisen Rômær(e):
»Herre, sein ist nicht ze vil,
swaz dû, vreunt und herre, wil.
Daz tuon wir gern mit sinnen,
daz wir veur gewinnen,
E wir alsus verderben
unt hie ze Rôm(e) sterben;
Der hunger machet uns blint,
uns stirbet weib und(e) kint.«
Er sprach: »ist eu der hunger lait,
sô sweret mir des ainen ait,
Daz ich euch haiz(e) tuon in zeit,
daz ir dâ wider nimmer seit,
Und daz ich euwer hulde
hab' umb die selben schulde;
Wan ich durch euwern willen
wil hie daz veuw(e)r vinden.«

Dô wurden sie ze rât(e),
daz sie vruo und spât(e)
Im nimmer wolten wider sein.
[sie sprâchen:] »wir wellen den willen dein
Tuon vil gar, nâch deinem rât;
ob sich under uns ieman hât
Versaumt gegen dir, daz lâz dû varn,
wir wel[le]n uns gen dir vürbaz bewarn.
Er sprach: »daz swert mir hie ze stet.«
alsus Virgilius gen in ret;
Des swuor(e)n sie im mit laide
iegleicher zwên' aide. —
»Mit hulden ich ez sprechen sol,
euch bewart nieman sô wol,
Der euch von laid'e) schaid(e),
daz sag' ich cu bei mai[ne]n aid(e),
Sô deu vrauw(e) sicherleich,
deu dâ ist in dem turn(e) reich,
Dâ ich mit nœten an bienk.«
vil maniger nâch der vrauwen gienk,
Die ir mâge wâr(e)n,
die sach man nâch ir vâr(e)n.
Ir man mit vlèg(e) und mit bet'.
doch er ez ungern(e) tet,
Wan er muost' in des günnen,
er und al sein künne,
Daz sie zuo her Virgilio gie.
Virgilius sie schôn enpfie;
Er sprach: »vrauw'e) wolgetân,
welt ir daz land nicht lân zergân
Und die leut' darinne,
sô volget meinem sinne
Unt tuot nâch meinem rât'e,
so gewint ir veuw(e)r drât(e),
Oder ir muezt verderben
und mitsamt in sterben.«
Sie sprach: »lieber herr(e) mein,
möcht' ez in euwern hulden sein,

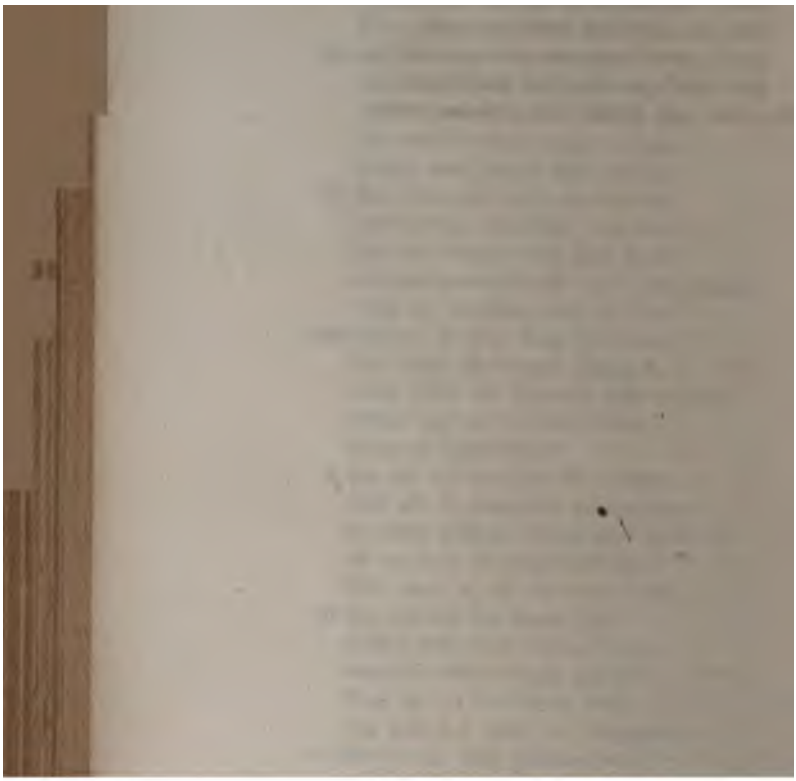
Sô bæt(e) ich euch (vil) gern,
ob ir mich wolt(et) gewern,
Sô liezt ez sein ain ander spil:
ich hân doch von eu laides vil.«
Er sprach: »vrauw', des mag nicht gesein,
ez muest' è trukken sein der Rein,
Ob ich ez liez' an disem tak:
ân' euch, ez nie man geschaffen mak.«
Deu vrauw(e) sprach: »sô lât mich sehen,
swaz mir hie sülle geschehen.«
Dâmit Virgilius sprach,
dô er sie schôn(e) vor im sach:
»Vrauw(e), seht ir disen stain,
darauf sült ir stên alain,
Daz gewant sült ir ab ziehen,
ab dem stain sült ir nicht vliehen,
Ir sült nicht haben, wan ain hemd(e),
ander klaider sint eu vremd(e),
Und sült ir daz after muoder z'wâr
hinden auf heben gar,
Und an allen vieren stân:
ze hand sô sol weib und man
Zünden vor dem hinder tail.
swer dan gewinnet daz unhail,
Der zuo dem andern zünden wil.
sô wirt in baiden nicht ze vil,
Wan sie erleschent baid' daz liecht;
daz man ez nimmer brinnen sicht:
Wellen sie aber veuw(e)r hân
sô muezen sie hin wider gân
Und muezen wider zünden,
so begin[ne]t der after lünden.«
Dô sprach deu vrauw(e) wol getân:
»ê wolt' ich den leib lân,
E ich het(e) solhe schant,
ich wolt' è raumen alleu lant.«
Dô sprach Virgilius der man:
»alsô mag ez nicht ergân,

Im muoz anders geschehen:
weln sie vröud' und wunne sehen,
Sie muezen euch darzuo twingen,
sô mag in wol gelingen.«
Dô daz erhôrten ir mâg(e),
dô heten sie manige vrâg(e);
Auch sach ez ze hand ir man,
daz ez nicht anders mocht' ergân;
Dô griffen sie an mit vlêg'. mit bet'.
den vrauwe ez ungern(e) tet,
Wan sie schamt' sich sêre,
ir laides des ward mêre;
Sie jach: »ich lâz' mich tœten ê,
ê ez alsô an mir ergê.«
Dô nicht half weder drô, noch bet'.
nû hœret, wie ir wirt tet:
Er wolt' des nicht erwinden,
er hiez die vrauwen binden,
Daz gewand hiez er ir ab ziehen.
des mocht' sie nicht enpfliehen.
Er stalt' sie nider auf den stain,
ir scham was (dâ) nicht klain:
Dâ muost' den vrauw(e) mit schal
daz veuw(e)r geben überal,
Wan sie muost' auf dem stain(e) stân,
des wolt(e) man sie nicht erlân;
Der ain(e) truog ain kerzen dar,
der ander unslit z'wâr,
Der dritt(e) truok ainen schaup,
der vierd(e) ainen boschen laup,
Der vünft(e) truog ain buechein her,
der sechst(e) ainen brand swær'.
Alsô zunten sie alle samt:
daz was der vrau[we]n ain bitter amt;
Alsô muost' sie ez leiden
und mocht' ez nicht vermeiden,
Sie muost' die scham und die nôt
leiden, sie was nâhen tôt.

Dà mit Virgilius drât
vuor von Rôm', und baut' ain stat.
Als sie heut(e) ist bekant,
die ward Napels genant,
Mit listen er ez ane vie.
daz ez nâch seinem willen gie.
Recht(e) als er wolde
und als er mit listen solde,
Wan ez ze recht alsô ergienk:
die stat er an dreu eijer hienk,
Daz ez von im noch hât die kraft
unt von seiner meisterschaft,
Swer sie zerbræch', deu stat versünk(e),
daz volk vil gar ertrünk(e).
Daz bewart man in der stat wol.
swer gegen dem eije greifen sol,
Sô zit(t)ert deu stat über al
und die heuser âne zal.
Dar nâch Virgilius der her
vant dennoch liste mêr,
Er macht' ain bilde êrein,
daz bilde muost' von golde sein,
An dem bilde was gegraben
mit guldeinen buochstaben:
»Dâ ich hin zaig', daz ist ain hort;
swer in begreift, daz ist ain ort
Seiner armuot ab bekomen.«
dô daz die leut(e heten) vernomen,
Dô kam[en] der leut' ain michel tail,
iegleicher versuocht' sein hail,
Ob im der hord würde,
daz im der sorgen bürde
Muest' dâ von geringet sein
und ganzeu vröude werden schein.
Die ain hand het daz bilde
geleit auf den bauch wilde;
Der ander arm stuond gerakt,
des maniger dikke lacht',

Daz bilde dâ zaigen begun
mit seiner hand wol getân
An ainen berg, der gegen im lak;
alsô zaigt' ez nacht unt tak;
Mit dem vinger vür sich hin:
dâ suochte maniger den gewin
Und gruoben den berg umb(e),
der weise und der tumb(e).
Sein vinger im gerekk(e)t was
gegen dem berg, als ich ez las;
Der ander vinger zaigen began
gegen dem bauch den hort an.
Des verstuont sich nie man dâ:
sie vuoren nâch dem vinger sâ,
Der dâ stuond nâch dem berk,
darinne so worchten sie manig werk,
Wan sie wânden, daz sie dort
vünden in dem berg den hort:
Den hort dâ nie man (ge)sach.
aines tages ain trunken man sprach:
»Wie lang sol uns daz bilde
effen an dem wilde?
Ich wil die leut' an im rechen
und wil ez genzleich zerbrechen.«
Sein[en] kolben er bei dem orte vie.
vil trunken er gegen im gie,
Und sluog ez dâ an seinen nak,
daz ez auf der erden lak,
Seinen hals und sein(en) nak,
dannoch schain nicht der tak,
Wan ez bei der nacht was:
daz golt viel nider auf daz gras.
Dar an sol man gesehen wol,
wer grôzez guot haben sol,
Dem muoz ez werden beschaffen.
ez sein laijen oder pfaffen;
Als dem trunken manne geschach.
der daz bilde (dâ) zerbrach. —

Diz bild' sol nie man effent sein —
der west' nicht, daz daz guot was sein.
Unz er daz golt truok von dan:
dâ ward er ain reicher man,
Im wart beschert grôzez guot.
owê, wie sanft ez manigem tuot,
Daz er gewinnet sæld' und hail.
owê, wurd' uns des auch ain tail!
Des helf' uns Got von himel reich,
z'wâr, sô würden wir vröuden reich.



3.

Eraklius.

Als der König Phokas in Rom herrschte, kam ein Heide dahin und bot auf dem Markt einen Knaben feil, der aller Weisheit voll war: wie er dem Heiden zugekommen war, weifs ich nicht. Des Königs Schaffner feilschte auf dem Markt um den Knaben, für welchen hundert Mark gefordert wurden, und der Knabe, Eraklius genannt, rühmte sich: er kenne die Kräfte aller Gestirne; ebenso könne er jeder Frau ansehen, ob sie getreu oder wankelmüthig sein werde; endlich verstehe er sich auf die Tugenden und Mängel eines jeden Rosses: diese drei Künste habe er von einem heidnischen Sternseher gelernt.

Der Schaffner legte dem Könige den Handel vor, und dieser liefs sogleich den Knaben kaufen. Als der Schaffner ihn brachte, prüfte der König ihn, und befragte ihn über allerlei Gestirne: worauf der Knabe ihm eines jeglichen Kraft angab.

Nun führte der König ihn auf den Markt, und hiefs ihn das beste Ross auswählen. Der Knabe zeigte ihm einen jungen Hengst, der tadellos und des Königs würdig wäre, wenn er gut gepflegt würde. Das Ross wurde gekauft, und ward so trefflich, dafs der König nicht ein Land dafür genommen hätte.

Hierauf hiefs der König den Knaben, ihm ein vollkommenes Weib zur Gemahlin aussuchen. Er liefs alle, die neue Kleider tragen wollten, zu einer Hochzeit (Fest) laden, und es kamen viele Herzoge, Grafen und Dienstmannen, sammt allen schönen Frauen, die sich köstlich geschmückt hatten. Sie safsen in drei Palästen, in einem die Fürstinnen, im andern die Burggräfinnen, im dritten die Ritterfrauen; die übrigen, Mann und Weib, safsen im Hofe. Als alle über Tische safsen, fafste der König den Knaben bei der Hand und führte ihn zur Brautschau. Im ersten Palaste fand Eraklius keine des Königs würdig. Im folgenden, wo die Dienstmannen und Ritterfrauen safsen, sah der Knabe auch nur solche, die willig wären, wenn man sie um Minne bäte. Ebenso war es im dritten Palast. Da führte der König den Knaben in den Hof, wo das gemeine Volk safs: da ersah Eraklius eine Jungfrau, die eben so rein und keusch, wie schön, und auch getreu wäre, wenn man sie ungehütet liefse. Der König wollte sie zur Gemahlin nehmen, wenn es sich gewiss so verhielte. Eraklius setzte sein Haupt zu Pfande, warnte jedoch, dafs die Hut sie wankelmüthig machen werde; und der König gelobte, ihr zu trauen.

Alsbald wurde die Jungfrau königlich gekleidet, die Frauen lehrten sie mancherlei Tugend, und so führte man sie aus einer Kammer hervor. Da hatte der König alle Gäste, Edle und Bürger, Männer und Frauen berufen, und verkündigte, dafs er die Jungfrau zur Gemahlin erwähle, Erben zu gewinnen. Alle hiefsen es gut. Hierauf trat er mit ihr in einen Kreis der Herren, und forderte sie auf, ihm die Jungfrau zu geben. Das geschah, und beide lebten in hohen Freuden.

So vergieng ein Jahr, da ward die Frau dem Könige so lieb, dafs er sie nicht ohne Hut lafsen konnte, und ihr seine Schwester spät und

früh zur Aufseherin setzte. Das that ihr Leid, sie sagte sich, dafs ohnedies ihr reines Herz getreu sei, wollte nun aber versuchen, was die mistrauische Hut helfen könne.

Eines Abends safs sie fröhlich, mit der Krone auf dem Haupte, in einem Fenster: da ritt ein junger Römer vorbei, den grüfste sie minniglich. Der Jüngling, hocherfreut darob, sann Tag und Nacht auf ihre Minne; er ritt alle Abend an ihrem Fenster vorüber, und sie sah ihn heimlich und grüfste ihn lieblich. So zwang die Minne sie beide, dafs er fast vor Liebe starb und sie ihm von ganzem Herzen hold war, obgleich sie noch kein Wort gewechselt hatten, doch liebten sie sich herzinnig. Die tödtliche Minnenoth war beiderseitig, dennoch wuste keines von beiden um des andern Herz. So minnewund versank sie in schwere Siechtage, dafs der König für ihr Leben fürchtete.

In diesem Siechthume kam zu ihr ein altes gewitztes Weib, Namens Romphea, die sah ihren Zustand, befühlte ihr Haupt, Hände und Hüften, und erklärte sie für minnesiech; sie möge aber ihren schönen Leib nicht verderben, sondern den geliebten Mann nennen, damit sie genese. Die Königin rühmte die Alte, dafs sie es getroffen, und bat sie verschwiegen zu sein. Romphea gelobte es bei tausend Toden, und die Königin vertraute ihr Alles. Romphea versprach ihr Hülfe, trotz aller Behütung, und die Königin verhiefs ihr reichen Lohn. Nun rieth die Alte, die Königin solle Mittwoch in der Stadt umher reiten, und sich an das Haus führen lafsen, in welchem sie wasche und spinne, und vor welchem eine Lache von dem ausgegofsenen Wafser stehe: dort in ihrer Kammer wolle sie den Mann verborgen halten. Die Königin konnte diesen nur dadurch kenntlich machen, dafs sie ihn zeigte; und die Alte blieb da, bis er am Abend wieder vorbei ritt. Da erkannte ihn Romphea, und verhiefs, ihn zu gewinnen: die Königin möge beim Heimreiten an ihrem Hause das Gefolge entlafsen und allein vorausreiten, dort ihr Pferd an einem Stein stolpern lafsen und selber in die Lache fallen; man werde ihr heraushelfen, und während ihr trockene Kleider geholt werden, solle sie sich in das Haus führen lafsen, wo sie den hübschen jungen Mann in der Kammer finden werde, erst thun könne, als wäre es ihr Leid, dann aber stehe ihr Bette zur Lust bereit. Der Königin war dieser Rath völlig zu Willen.

Am Mittwoch früh ritt sie aus, mit Frauen und Rittern, deren zwei der Königin Ross am Zaume führten. Als sie an die Lache kam, that sie alles, was Romphea gerathen, und liefs sich in ihr Haus führen, wo der junge Mann sie erwartete, und beide der Minne pflagen.

Das trieben sie heimlich so lange, bis der König es inne ward, sie beobachten liefs, sie bei einander betraf und beide tödtete: jedoch weifs ich nicht gewiss, ob sie nicht mit dem Leben davon gekommen sind.

Der König sandte hierauf nach Eraklius, schalt ihn, dafs er ihn so getäuscht habe, und drohte ihm den Tod. Eraklius aber entschuldigte sich: man habe gegen seinen Rath, die Königin durch argwöhnische Behütung zur Missethat gereizt. Der König erkannte sein Unrecht, und bereute, dafs er den Rath nicht befolgt und sein Weib behalten hätte.

3.

Eraâklius.

Dar nâch ain künik ze Rôm(e) was,
der was gehaizen Fôcas,
Vil wunders er dâ begie;
ich kan nicht wol wizzen, wie
Oder von wannen er dar kam,
und(e) dâ sein ende nam,
Wan, ainez ist mir von im gesait
vür die ganzen wârhait,
Daz ain haiden bei der zeit
kam auf den markt weit
Und het veil ainen knaben sus,
der was genant Eraâklius,
Der knab' was aller weishait vol;
daz west' man vür die wârhait wol.
Wie er dem haiden was zuo komen,
des hân ich von im nicht vernomen,
Wan daz der haiden in het vail;
daz kam im seit ze grôzem hail.
Der künig het ainen schaffær(e),
der was treuw und êrbær(e),
Der rait an den markt guot;
als in dâ lêrt(e) sein muot;
Daz kam dem kint ze hail(e):
Eraâklius was vail(e).
Der schaffær' liez sich nicht betrâgen,
den haiden begund' er vrâgen,

Wie er den man geben wolde,
und wie er in kaufen solde.
[Er sprach:] »ich gib' in umb(e) hundert mark;
wan er ist ân(e) mâzen kark.«
Dô sprach der schaffær(e):
»der kauf ist mir ze swær(e),
Ir wolt(et) mir dan gunnen,
daz ich hôrt', waz er mocht' kunnen.«
Dô sprach Eraklius zehant:
»herr(e), ich tuon eu bekant
Daz ich in meinem herzen hân,
ob es mir hie der haiden gan.
Mein kunst ist nicht klain(e):
ich kan ain iegleich gestain(e)
Besehen, waz ez krefte hât
und(e) wie ez ze lobe stat,
Saphier und(e) jôchant,
deu sint mir all(e) wol bekant,
Und darzuo gemain(e)
allez edel gestain(e),
Waz kraft ir iegleichez hât,
daz kan ich besehen drât.
Darzuo kan ich mêr(e);
ez ist kain vrau sô hêr(e),
Oder (al)sô arm getân,
swenn(e) ich zuo ir gân,
Ich(n) sehe an ir varw(e) wol,
ob sie stæt beleiben sol,
Oder ob sie hât ain[en] kranken muot;
daz kan ich, lieber herre guot,
Ich kan ez sicherleich(e)
vinden an in geleich(e).
Darnâch wil ich eu mêr(e) sagen
ain kunst muoz ich stâte tragen,
Des kan ich nicht vergezzen,
deu ist mit lieb gesezzen
Stæt(e) in meinem muot:
daz d(e)hein ros ist sô guot,

Ich(n') kün'n an im ersehen wol,
swaz guoter tugend' ez haben sol,
Oder ob ez ist untugenthaft,
daz sich ich wol an seiner kraft,
Lauft ez snell' unde drât,
daz kenn' ich wol vruo und spât,
Und wil ez recht an dem ros sehen,
alsô kan ich ir tugend spehen.
Die künst(e) alle drei
sint mir wærleich gar bei.
Als ich eu wil bescheiden,
ich lernt' ez bei ainem haiden,
Die da haizent stern sehær(e),
dâ lernt' ich die kunst swær(e).«
Der schaffær(e) sprach ze hant:
»meinem hern tuon ich ez bekant;
Er lât den kauf nicht underwegen,
er haizet dein schôn(e) pflegen.«
Dem künik tet er ez bekant:
»kauf' in, ich næm' in vür ein lant.«
Alsô sprach her Fôcas,
des kaufes er gar vrô was.
Der schaffær' kauft(e) in ze hant,
und nam in schôn an die hant;
Vür den künig er dô gie,
der herr(e) in schôn enpfie.
Er sprach: »lâz mich dein kunst sehen,
ob ich sie von dir künn(e) spehen.«
Er hiez im stain(e) vil und genuok
vür in tragen: »bistu sô kluok,
Daz dû mir sagst an diser vrist,
war zuo iegleicher nüzz(e) ist.«
Die stain' Eraklius nam,
er sagt(e) im dô, ân(e) scham,
Waz kraft het iegleicher stain,
er wær(e) grôz oder klain.
Des was der künik vrô.
Er vuort' in auf den markt dô

Ze Rôm' in der grôzen stat,
vil vleizekleich er in dô bat.
Daz er im ain ros erkant(e),
des bat er in und mant(e),
Daz drât lief' und snellikleich.
und wol zæm' ainem künig reich.
Vür in zôch man mit schœnhait
manig schœn ros gemait.
Der künig sprach: »welhez sol ich nemen,
daz meinen êren müg' gezemen?
Daz tuon ich gern, nâch deinem rât.«
er sprach: »der vol der dort stât,
Dem wirt nicht geleich(e)
über alleu künig reich(e),
Heistu sein pflegen schôn(e),
er zimt wol deiner krôn(e),
Er hât nicht vlôzgallen,
er muoz dir wol gevallen.«
Der künig dô des nicht enliez,
den volen er dô koufen hiez.
Er wart der best(e) den man vant:
der künig hiet(e) nicht ain lant
Genomen vür den volen guot,
er het in stât in seinem muot,
Des was er herzenleichen vrô,
daz er het disen volen dô.
Er sprach: »vil lieber Eráklius,
nû hâst dû mir gezaiget sus
Ros und edel gestain(e),
die wârhait gemain(e)
Hân ich an dir wol gesehen:
dû solt mir (nû) recht(e) spehen
Ainen gar vol komen leip;
ich hân nicht ain êleich weip.«
Dô sprach Eráklius der knecht:
»ich kan eu beschaiden recht
Ain weib nâch euwerm willen gar.
lâ[ze]t ir mich ir nemen war.

Geschech eu dar an immer icht,
sô lât mich sein geniezen nicht.«
Ze hant der künig sande
weiten in dem lande
Und(e) hiez den leuten sagen,
swer neuweu klaider wolt(e) tragen,
Daz der kæm' zuo der hôch zeit.
daz sait' man in dem lande weit.
Daz er wolt' halten wirtschaft.
dar kam[en] der leut' ain michel kraft,
Herzogen, grâven, dienst man,
die kâmen zuo der wirtschaft dan,
Und dar zuo alleu schœneu weip,
deu heten gebreiset irn leip
Zuo der werden hôch zeit
heten sie sich schôn an geleit,
Ir wâr(e)n dar zuo vil bekomen,
daz ich daz von in hân vernomen,
Daz drei grôz(e) palas
von vrauw(e)n alsô vol was:
In ainem sâzen vürstin,
in dem andern burg grâvin,
In dem dritten ritters weip;
sie heten êrleichen leip.
Dô was in dem hof gesezzen
allez daz wolt' ezzen,
Ez wær(e) weip oder man,
daz zuo der hôch zeit wolt(e) gan.
Dâ vie der künig Eraklium
bei seiner hende: »dein weistuom
Der sol sich hie erzaigen
weist dû, daz dû mein aigen
Bist, lâ scheinen deinen weistuom stark.
ich kauft(e) dich umb hundert mark.
Swie daz selb(e) mein guot sei,
gewer mich heirâts, und bis vrei.
Daz mir werd' ain rainez weip,
deu wirt mir lieb alsam mein leip.

Deu sei arm oder reich(e),
wan ich ir nicht entweich(e).«
Eraklius antwurt(e) dô:
»herre, dû solt wesen vrô,
Ich merk(e) dir auz ain(e) mait,
deu rain ist und unverzait.«
Dâmit er in den palast gie,
der künig in bei der hend(e) vie,
Dâ die vürstinne
wâren gemain inne.
Er sprach: »ich sih(e) kain(en) leip,
der dir zæm' zuo ainem weip.«
Ze hand dô gie er schauwen
zuo den andern vrauwen,
Dâ dienstman und ritterweip
heten wolgezierten leip.
Der künig sprach: »nû nim vür vol,
ob dir iemân gevall(e) wol,
Sint die hin nicht stæte.« —
»etleich, der sie bæte,
Deu bræch' ir treuw(e) gern,
ainen man möcht' sie gewern,
Der ir möcht' gedienen vil,
der sie umb minne biten wil;
Dâ von ist etleich vrauw(e) guot
rain und stæt an irm muot,
Ob man sie icht bæte,
daz sie ez gern(e) tæte.«
In daz drit palast er in bat
gên; daz geschach drât;
Der künig sprach: »tracht' mit sinn(e),
ist icht junkvraun hie inn(e),
Deu stæt an mir beleib(e) hie.«
in dem palast er umb(e) gie
Und schauwet' sicherleich(e)
die vrauwen dâ geleich(e).
Er sprach: »ich sich nie man hie.«
der künig in bei der hende vie

Und weist' in in den hof ze hant,
dâ er daz volk gemain(e) vant;
Er sprach: »nû sich mit sinne,
ist indert kaineu hinne,
Deu mir ze weib gezæm(e)
und die ich mit êr(e)n næm(e).«
Da begund' er umb(e) schauwen:
dâ sach er ain junk vrauwen,
Er sprach: »ich sich dort aine,
deu wær(e) keusch und rain(e)
Und(e) wær' recht wol getân,
der sie wolt' nâch êren hân.
Ich sag' eu, lieber herr(e) guot,
der sie haben wolt' in huot,
So behabt' sie nicht ir stæt(e),
wan sie dan missetæt(e):
Wil aber man sie ân' huote lân,
sô mag ir nimmer missegân,
Wan sie behalt ir keuschait.
daz sei dir, herr(e), vor gesait.«
Dô sprach der herr(e) wol getân:
»sol ich daz auf dir hân,
Daz sie belib(e) stæte
und nimmer missetæt(e),
Sô nim ich die mag(e)t z'wâr,
swie halt ich an ir gevar.«
Dô sprach Erâklius ze hant:
»des sei mein haub(e)t dein pfant,
Wilt dû sie nicht in huot(e) hân,
sô mag dir nimmer missegân:
Wilt dû ir aber hueten,
so beginnet ir herz' wueten,
Sie mag dâ von unrecht treten,
ob sie ie man het gebeten.«
»Nain ich,« sprach der künig drât
»z'wâr, ich gevar nach deinem rât.
Ich wil ir getrauwen wol,
seit sie ist rainer keusche vol.«

Ze hand man der junk vrauwen truok
klaider deu wârn reich genuok,
Als ainer küniginne zam.
deu klaider sie sich an nam,
Dô wart sie ain schœneu mait,
daz man dâ wunder von ir sait'.
Die vrauwen nâmen sie mit gewalt,
und lêrten sie tugend manikvalt,
Und weist' man sie leis und nicht drât
auz ainer kemenât,
Dâ het sie sich an geleit.
z'wâr an der selben zeit
Bat der künig die vürsten gân
und die vrauwen wol getân,
Dienstman und rittær(e),
knappen und burgær(e),
Die muosten dâ gemain(e) sein.
der künig sprach: »liebeu vrauw(e) mein,
Ir seit zuo mir komen her
nicht umb sust,« sprach er
»Ich wil ain weib mit sinn(e)
nemen, dâ bei ich gewinn(e)
Erben, deu ist wol getân.«
dô sprach weib und(e) man
Alle geleich(e),
arm' und(e) (reiche):
»Herr(e), daz dunket uns guot,
von ir wert ir wol gemuot.«
Man weiset' sie an ainen rink.
nû hœret des küniges taidink,
Wie er gegen den herren ret;
er sprach: »gebt mir sie hie ze stet,
Wan ich wil sie gerne nemen,
ze êr(e)n kan sie mir gezemen.«
Dô gab man sie im wunnikleich.
sie wâr(e)n baideu vröuden reich.«
Dô sie der künig het ain jâr,
dô ward sie im sô lieb gar,

Daz er ir hiez mit huot(e) pflegen,
und liez all(e)z dink under wegen,
Er sazt ir sein swester zuo,
daz sie spât und(e) vruo
Huott' ir schôn vor üppikait.
daz was der küniginne lait,
Dô sie die huot' ersach,
wider sich selben sie dô sprach:
»Wil er nû gar ân' ang(e)st sein,
mich hât das rain(e) herz(e) mein
Und(e) mein rainer muot
mit ganzer stæt(e) wol behuot;
Daz ist an mir wol worden schein:
waz dann' al deu huote sein!
Seit er mir nicht getrauwen wil
gar an meines herzen zil,
Sô wil ich besehen, ob sein huot'
im icht grôzen vromen tuot.«
Ainer nacht sie in ain venster saz,
als irs laides sie vergaz;
Dô rait ain junger Rômær(e)
vür ir haus ân' swær(e);
Dô saz sie in irem venster schôn
mit irer guldeinen kron';
Den gruozt(e) sie minnekleich.
des wart' sein herz(e) vröuden reich;
Wan er tag und(e) nacht
an ir minne (het) gedâcht.
Darnâch rait er al nacht spât
vür ir venster, vür ir kemnât.
Sie nam sein taugenleichen war
und gruozt' in minnekleichen dar,
Wan sie in dô wol erkant',
dâ von sie twang der minne bant.
Daz der knapp(e) vröuden reich
rait vür die vrauwen wunnikleich.
In betwank nâch ir der minne nôt,
daz er vor lieb(e) nâch was tôt.

Auch betwank ir herz' sie nâch im,
und ir muot unde sin
Was im mit ganzen treuwen bei.
swie [doch] zwischen in nicht red(e) sei
Ergangen, doch was sie im holt;
er het ez nicht umb sie verscholt;
Dô was er ir in [ir] herz(en) guot,
und het in stæt in irm muot.
Alsô het er sie z(e)wâr
liep ân(e) mâzen gar.
Bêdenthalb heten sie ungemach;
sô ie daz ain daz ander sach.
Sô wâs ez nâhen nâch im tôt;
des betwank sie baid' der minn(e) nôt.
Doch enwest' dhainz des andern herz(e).
des laid sie von im smerzen,
Dâvon sô ward sie minnen wunt.
daz ir der siech tag dô wârt kunt.
Dô wânt' der künik, sie læg(e) tôt:
dô twank sie neur der minne nôt.
Dô deu vrauw(e) sô siech was.
daz sie vor siechtuom kaum genas,
Dô kam zuo ir ain kündigez weip,
deu sach ir leben und ir leip,
Deu greif ir haub(e)t, hend' und diech,
sie sprach: »ir seit von minne siech,
Daz waiz ich wærleich vür wâr,
euch twingt deu minne alsô gar.
Welt ir euw(e,rn schœnen leip
verderben hie, vil sælik weip?
Z'wâr daz ist unrecht getân.
sagt mir, vrauw', wer ist der man,
Nâch dem ir seit minne wunt?
ich mach' euch schier dâvon gesunt.«
Daz alt(e) weip hiez Rompheâ.
deu küniginne sprach dâ:
»Vür wâr, ich des wol swuere,
der al den kraiz ervuere

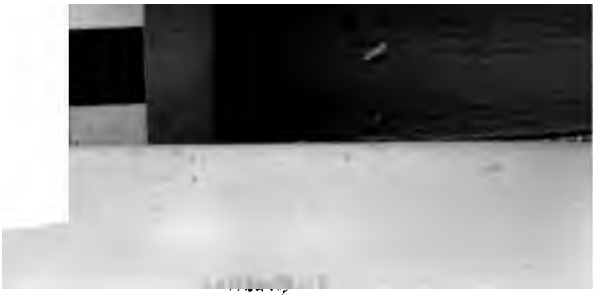
In Rômischem reiche.
Nû wil ich dir auf gnâd(e) sagen,
dû solt ez auch von mir verdagen;
Und ist ez von dir wol verdait,
mein heimleich' muoz dir sein gesait.«
Dô sprach daz alt' weib Rompheâ:
»ir sült des sein ân' ang(e)st sâ,
Und wær' ez umb(e) tausent mort,
ich bræcht' ez nie man an ain ort.«
Sie sprach: »sô wil ich dir sagen,
und wil des vor dir nicht verdagen;
Ich hân gen dir nicht gallen:
mir ist gar vast gevallen
Ain junk man in daz herz(e) mein;
wirt mir der nicht, sô muoz ich sein
immer (mêr) an vrôuden tôt,
mir tuot sein minne sölich nôt,
Daz ich nâch verschaiden bin,
sein leip benimet mir den sin:
Und hât noch nie d(e)hain wort
mit mir gered(e)t an ain ort.«
Rompheâ sprach: »vrauw(e) mein,
lât euwer trauren sein,
Ich tuon euch der sorgen vrei,
swie grôz euwer huot(e) sei.«
Sie sprach: »nû rât, nû lêr(e),
daz dien' ich immer mêr(e).«
Sie sprach: »liebe vrauw(e) mein,
ir sült von herzen vrô (ge)sein,
Heizt euch der mittichen zeit
vueren in die stat weit,
Uf ainem pfært, des nim' ich gaum,
und haizt euch vueren bei dem zaum
Vür mein haus, da ich inne
wasch' und(e) spinne.
Dâ stêt ain lach', den von mir vleuzt,
von dem wazzer daz man geuzt:

Sô birg' ich den selben man
in mein kamer wolgetân;
West' ich neur deu mær(e),
410 wer der stolz' man wær(e).«
Dô sprach deu küniginn(e):
»ich zaig' dir in mit sinn(e),
Wan er reit al nachtekleich
vür mich also vröudenreich.
15 Dâ solt dû mit vröuden spehen,
sô macht dû in heinacht wol sehen;
Dû macht in schier dâ vinden.«
»dein trauren muoȝ verswinden,
Gewin[ne]st dû mir den selben man,
20 den ich dir gezaiget hân.«
Rompheâ sprach: »z(e)wâr,
ir sült sein ân' ang(e)st gar,
Ich sich [noch] heinacht sein reiten,
ich wil sein hie innen beiten.«
25 Des nachtes der junkher wolbeklait
vür die küniginne rait.
Sie sprach: »der rain', der wolgemuot',
dem widervar hie alleȝ guot!
Sein ros daȝ gêt in sprung(e):
30 dâ reitet her der jung(e)!«
Rompheâ in vil wol an sach,
sie sprach: »habet guoten gemach,
Vil edeleu küniginn(e),
ich getrauw(e) meinem sinn(e),
35 Ich gewinne eu den selben man,
wan ich in erken(ne)t hân.
In den selben zeiten,
dâ ir sült ab reiten,
Sô merket daȝ vil rechte,
40 daȝ eu ritter unt knecht(e)
Vor meinem haus entweichen,
sô sült ir sicherleichen
Vor in (allen) reiten ain,
unt kêrt daȝ pfærd auf ainen stain,

Sô tuot, als ir, ân' euwern dank,
vallet ab dem pfærd(e) lank
In die lachen hernider,
sô hilft man eu auf wider.
Sô seit ir naz als ain maus,
sô haizt euch weisen in mein haus.
Und sendet nâch klaidern ze hant;
sô hân ich eu vor gesant
Nâch dem hübschen jungen man,
den vint ir in der kamer(en) stân;
Sô sült ir tuon, als ez eu lait
sei: sô ist mein bett' berait,
Ze hand dâ leget (ir) euch an,
und umb(e) vâht den selben man,
Sô kan eu nimmer werden baz.
vür wâr ich eu sage daz.«
Dô sprach deu küniginne:
»dû hâst vil weis(e) sinne,
Z'wâr bei meiner wârhait,
dû hâst geråten und gesait,
Z'wâr nâch meinem willen wol,
recht als ez ergên sol.«
An dem mitichen morgen vruo,
deu künigin berait' sich dar zuo,
Als ir deu alt' geråten hât',
daz sie wolt' reiten in die stat;
Vrauwen und(e) ritter guot
riten mit ir, sie wârn vruot:
Dô zaumten zwên' ritære
die künigin ân' swære.
Do sie kâmen zuo der lachen hin,
dâ viel sie mit guotem sin
In daz trueb(e) wazzer,
dâ muost' sie werden nazzer;
Dô hiez sie sich weisen sâ
in daz haus ze Rompheâ;
Dâ was der hübsch man inne
und wart[et] der küniginne,

Als sie der künigin het gesait,
alsô ergie den hübschait,
Daz sie der minne pflâgen
und bei ain ander lâgen.
Dô lobt' den künigin stæt(e),
daz sie ez gern(e) tæt(e).
Der haimleich' nâmen sie in genuok,
sie wâren wach unde kluok,
Unz sein der künig innen wart.
dô wart nicht lenger gespart,
Er sazt' in baiden lâg(e),
nâch der melder sage.
Unz er sie bei ain ander vant:
der tôd wart in von im bekant,
Als man mir hât von in gesait.
ich waiz nicht selb(e) die wârhait,
Ob sie schieden lebendig dan,
oder in der tôd gesiget' an.
Doch ist mir gesaget sus,
der künig sant' nâch Erâklius,
Er sprach: »sag' an, unsælig man,
wie ist dein weishait auz gegân,
Daz dû mich sô sêr hâst betrogen!
dû hâst mir von dem weib gelogen,
Dû jæh', sie wær' ain stæt(e) weip:
darumb solt dû deinen leip
Wærleich(e) lâzen hie.«
er sprach: »warumb(e) oder wie
Hân ich den tôd hie verscholt?
ich sait' dir, daz ich nicht enwolt'.
Den rât man gegen mir übergie —
daz ir ieman huet(e) hie.
Darumb wil ich unschuldik sein
umb die lieben vrauwen mein,
Hât sie getân dhein missetât,
seit man hât den meinen rât
Daran übergangen.
ich solt(e) billeich hangen,

Ob ich schuldig wær(e),
sô lid' ich billeich swær(e).«
Dô begund' der künig jehen,
im wære recht geschehen,
Er sprach: »und hiet' ich deinem rât
gevolgt, ich wær' ân' missetât,
Und hiet' nicht herzen swær(e),
und hiet' auch al mein êr(e).
Und hiet' ich gevolget deinem rât,
sô wær' mein weib ân' missetât.«



4.

Der Teufels-Papst.

Ein Mann ward, wie ich vernahm, folgendermafsen Papst zu Rom. Er war vornämlich ein Spieler und ohne alle Tugend, aber wohlgelehrt; er schrieb und las alles was man ihm vortrug, und war des neuen und alten Testaments aus dermafsen kundig. Dabei war er bitterarm, weil er im Würfelspiel alles verlor. Da beschlofs er, sich von der Armut zu befreien und dem Teufel Seele, Leib und Leben zu ergeben. Er trat auf einen Kreuzweg, zog einen Kreis um sich und rief den Teufel herbei. Dieser erschien alsbald, und that unwillig, dafs der »Lotterpfaffe« ihn so mühe. Der Beschwörer begehrte vom Teufel, dafs er ihn der Armut entrifse. Der Teufel erbot sich, ihn gewaltig über alle Christen zu machen, nämlich zum Papst in Rom: dafür müfse er aber, sobald er am Altare zu Jerusalem als Papst die Messe singe, seine Seele in die Hölle führen lafsen. Der Pfaffe bot sogleich Leib und Seele für das Papstthum, indem er nimmer nach Jerusalem zu kommen gedachte. Der Teufel verlangte, dessen zu Urkund, einen Brief mit seinem Blute, und der Schüler stach sich in den Finger, und schrieb mit seinem Blute den Vertrag. Hierauf ging er, nach Weisung des Teufels, zum Bischof. Da war eben des Bischofs Schreiber, vom Teufel verleitet, zum Weine gegangen und ganz betrunken. Der Bischof aber wollte gerade einen Brief absenden und hiefs eilig den Schreiber herbei holen: der Teufel liefs ihn jedoch nirgends finden. Unwillig auf seinen Diener, rief der Bischof heraus, er wolle den reich machen, wer ihm zur Stund einen Brief schreiben könnte. Das hörte der arme Schüler, sogleich erbot er sich dazu, und vermafs sich, ihm zu genügen, und wenn es um ein Land ginge. Der Bischof glaubte ihm, gab ihm den Gegenstand an, und der Arme schrieb einen Brief, dafs Keiner es befser gekonnt hätte. Das gestand ihm der Bischof mit Freuden, und erbot sich seiner anzunehmen, wenn er das Würfelspiel liefse. Der Schüler gelobte es mit manchem Eide, und der Bischof liefs ihm durch seinen Kämmerer neue Kleider geben, das beste Gewand von Ypern. Da war der neue Schreiber der stattlichste und geehrteste Mann. Obschon er das Spiel nicht liefs, so drehte der Teufel ihm doch die Würfel zum Gewinnen. Der Bischof gewann ihn so lieb, dafs er ihn reich machte, und nach einjährigem Dienst ihn mit einer freudigen Botschaft nach Rom sandte. Der Schreiber richtete dieselbe so tüchtig aus, dafs der Bischof ihn noch lieber hatte und sich nimmer von ihm trennen wollte. Darnach sandte der Bischof ihn abermals nach Rom. Als der Schreiber fünf Tagereisen

weit war, kam ein Bote und meldete den Tod des Bischofs. Da ernannte der Papst den Schreiber, der ihm auch ein lieber Freund geworden war, auf des Teufels Rath, selber zum Bischof, und verlieh ihm sogleich das Bisthum. Der Schreiber, nun als Bischof, machte sich durch seine Freigebigkeit bei Allen beliebt, und war frohgemuth. So lebte er drei Jahre: da starb der Papst, und der junge Bischof wurde durch Eingebung des Teufels, einstimmig von den Patriarchen, Kardinälen und Fürsten zum Papste gewählt: so safs er nunmehr herrlich auf dem päpstlichen Stuhle, wie der Teufel ihm verheifsen hatte.

Da traten eines Tages die Kapläne vor den Papst und forderten ihn auf, am nächsten Morgen, wie es ihm gebühre, in Jerusalem das Hochamt zu verrichten. Der Papst verwunderte sich, weil er unmöglich binnen Tag und Nacht jenseit Meeres nach Jerusalem gelangen könne. Die Kapläne aber erklärten ihm, dafs nur ein nach Jerusalem benanntes Kirchlein zu Rom gemeint sei, welches der Papst jährlich einmal besingen müfse. Da erschrak der Papst, und wehklagte, dafs seine Seele verloren sei. Am Morgen muste er mit den Kardinälen nach dieser Kirche reiten. Dort legte er den päpstlichen Staat zum Hochamt an, bestieg so den Letner (das Lectorium), und rief vier seiner Knappen herbei. Sie musten ihm schwören, vor der hier versammelten Christenheit alles zu thun, was er beföhle, so fern es ihnen nicht ans Leben ginge. Er liefs einen Block, ein scharfes Beil und starkes Mefser bringen. Hierauf legte er eine öffentliche Beichte ab: wie er, vom Teufel betrogen, ihm Leib und Seele für das Papstthum verschrieben habe, und heute ihm verfallen sei: jedennoch hoffe er auf Gottes Erbarmung. Er gebot nun den Knappen, ihm die Füfse abzuhauen, die ihn zum Teufel getragen, und die Hände, womit er sich ihm verschrieben habe; dann liefs er sich die Ohren und Nase abschneiden und die Augen ausstechen, die alle so gern dem Teufel gefröhnt haben; und endlich sollte man ihm die Zunge ausschneiden, die so willig mit dem Teufel geredet, und lästerlich Gottes Ordnung gebrochen habe: alles solle man den Teufeln hinwerfen. Also geschah es. Die Teufel ergriffen alsbald die ihnen verfallenen Gliedmafsen, spielten Ball damit, und führten sie hinweg, angesichts aller in der Kirche Gegenwärtigen. Wie es aber Gott mit ihm jenseits geschaffen habe, darüber hat noch niemand dorther Kunde gebracht.

4.

Des teuvels bâbest.

Ze Rôm' wart bâb(e)st auch ein man,
als ich von im vernomen hân;
Wie ez (aber) darzuo kam,
daz man in ze bâb(e)st nam,
Daz hât man mir kund getân,
dâvon wil ich euch's wizzen lân.
Er was des êrsten ain spilær(e),
aller tugend' was er lær(e),
Wan er wol gelêr(e)t was,
daz er wol schraib und(e) las,
Swaz man vor im zalt(e),
die neuw' ê und die alt(e)
Kund' er gar ân' mâzen vil,
dâvon ich nicht versweigen wil.
Ich well' den leuten tuon bekant,
wie er bâbst wurd' und bâbst genant.
Er was ain arm vlætig man,
wan der würfel gewan im an,
Daz er was guot(e)s alsô bar,
daz ich es nicht gesagen tar.
Ze einen zeiten er gedâcht',
daz in zuo der bâbsthait brâcht'.
Er dâcht' in dem sinne sein:
»wie lang(e) sol ich arm sein?
Ich wil dem teuvel geben
sêl(e), leib und mein leben.«

Dâmit er an ain gewik(ke) gie,
er sprach: »warumb oder wie
Sol ich arm hie bestân?
ich wil dem teuvel mein sêl' lân.«
Vor ang(e)st was im haiz,
er umbraiz sich in ainem kraiz,
Und ruoft(e) den teuvel dar.
dar kam er offenbâr
Mit ang(e)stleicher vart,
sô bitters nie gesehen wart.
Er sprach: »waz wilt dû loterpfaff(e)?
dû bist ain rechter aff(e),
Daz dû mich muejest sô sêr.«
der nak[ken]t man sprach: »ich wil dein[er] lêr'
Gern(e) haben umb(e) guot;
mein armuot mir unsamfte tuot.«
Der teuvel (sprach): »wilt dû mir
volgen, sô lêr' ich dich schier,
Daz dû wirst ain gewaltig man,
und die Kristen dir [alt] undertân
Werden (al)gemaine:
gib mir dein sêl' al aine,
Sô wil ich dich mit sachen
ze Rôm(e) bâb(e)st machen;
Gib mir von deiner sêl' ain lên,
wann' ich dich süll' an sên
Ze Jêrusalêm in bâb(e)stwât
und daz dein munt ze singen gât
Ze Jêrusalêm auf dem alter,
daz ich dich dan mit swær'
Vuere, swar ich well(e)
in die weiz' oder in die hell(e).«
Do gedacht im der lotterpfaf:
»tæt' ich des nicht, ich wær' ain af.
Wan kæm' ich ze Jêrusalêm?
daz mich dan der teuvel [hin] næm',
Daz geschicht an mir nimmer;
ich bin vrei vor dir immer.

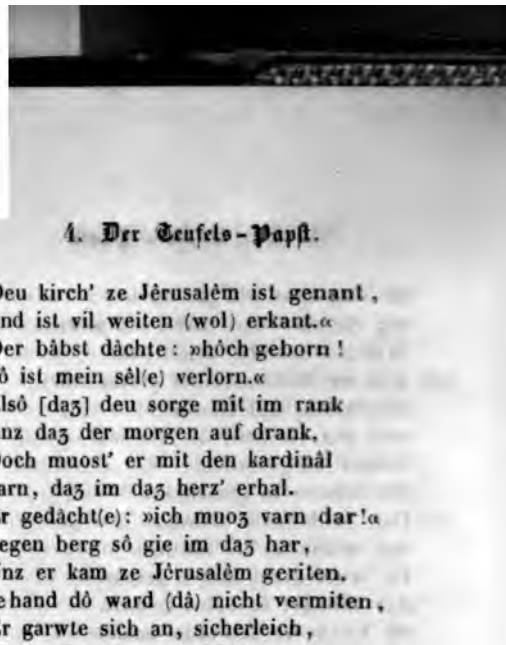
Wer sicht mich enhalb mer(e)s gân?«
alsô dâcht' im der tumbe man:
Dâ west(e) er nicht die geschicht,
daz er ze Jêrusalêm nicht
Maint', daz enhalb meres lak,
daz was dem tumben man ain slak:
Er maint' ain klain(e)z kirchelein,
daz muoz stât ze Rôm(e) sein,
Und muost' ain iegleich bâb(e)st z'wâr
ainest besingen in dem jâr.
Des enwest(e) nicht der man;
er sprach: »mag ich die êr(e) hân,
Daz ich werd' bâbst und mug(e) sein,
sô hab' dir leib und sêl(e) mein.«
Der teuvel sprach: »des (soltu) mir
(geben) deinen brief vil schier,
Alsô daz ich mit deinem bluot
schreib' an ainen brief guot,
Daz der mein wort zaichen sei,
daz dû seist mein, und nicht vrei.«
Ze hand dem schuolær(e)
was deu red' nicht swær(e),
Er stach in den vinger guot
alsô daz im daz rôt(e) bluot
Dâ zuo dem vinger herauz ran.
dâ schraib der vâlandes man
Ainen brief mit dem bluot;
daz was dem schuolær' nicht guot.
Er sprach; »ich wil dich lêr(e)n,
dû solt ze dem bischof kêr(e)n,
Dâ wil ich dich beraiten wol,
daz dû wirst ganzer vröuden vol.«
Ze hand er zuo dem bischof gie;
nie man in da schôn enpfie,
Dâ stuond er auzen an der tür.
nie man liez in hin vür.
Des bischof(s) schreiber von im schiet.
als im der teuvel riet,

Daz er gie zuo ainem wein,
[unt trank.] daz er nicht trunkner möcht' gesein.
Dô wolt' der bischof an der stat
seinen brief senden drât;
Er sprach: »ir sült mir senden drât
mein[en] schreiber in ain kem(e)nât,
Und eil'e,t des baldikleich,
ich muoz in haben wærleich.«
Dâ west' der teuvel an der stat,
der in ze dem wein geschikk(e)t hât'.
Der liez nicht vinden den schreibær',
dem herren macht' er in unmær'.
Wie vast er auz der kamer rief:
»wær' ie man, der mir ainen brief
Künd' schreiben ze ainer stund(e),
sein armuot im verswund'e).«
Daz hôrt' der arm(e) nakkent man:
»törst(et) ir euch an mich lân,«
Sprach er »ich schrib' euch sicherleich;
ich bin gar künst(e) reich,
Daz secht ir wol an meiner hant,
und solt' ez sein umb ain lant,
Ir wært mit mir versaumet nicht,
an meiner geschrift man daz (wol) sicht.«
Der bischof glaubt(e) im vil gar;
die matery gab er im gar;
Dâ mit schraib der nakkent man
ainen brief, daz nie man
Sô guoten brief het gesehen;
des muost' im der bischof jehen,
Dô er den brief dâ gelas,
des ticht(e)s er vil vrô was,
Daz er was sô künst(e) reich;
er sprach: »ich sag' dir wærleich,
Woltest dû daz würfel spil lân,
ich wölt' mich umb dich nemen an.«
Des swuor er im manigen ait,
er sprach: »ich wil mein stætikait

Herre, nicht zerbrechen.«
do begund' der bischof sprechen
Zuo seinem kam(e)rær(e):
»ring' im sein(e) swær(e)
Und gib im an sein neuwen klait,
ob er mir biet' seinen ait,
Daz er well' daz würfelspil
lân, wan er kan sein vil.«
Dâ vür bôt er manigen ait,
daz er wölt' sein stætikait
Dar an lâzen vür gân.«
dô gab man im klaider an
Von Iper daz best(e),
daz ie man dâ west(e).
Er ward der baz gerietuest (?) man,
im ward berait der êren van.
Dâ mit er dient(e) z'wâr
dem bischove wol ain jâr.
(S)wann' er begraif daz spil,
der teuvel in nicht liez vil
Verliesen, wan er in lêrt(e),
den würfel er im kêrt(e)
Ze dem besten nâch gewinn(e),
daz des nie man ward inn(e);
Dâ von der schuolær(e)
gewan ân(e) swær(e)
Allez daz er wolt(e),
wan der teuvel im helfen wolte.
Daz traib er wol ain jâr.
der schreiber ward dem bischof gar
Lieb sicherleich(e),
er macht(e) in reich(e),
Do er seinen muot erkant(e),
ze Rôm' er in [in den palast] sant(e)
Mit ainer vröuden botschaft,
er gab im zerung' die kraft;
Des was der schreiber gemait,
zuo dem palast er dô rait,

Und warb sein botschaft, als ain man
der kranken muot nie gewan.
Dâ von wart er dem bischof liep:
»er mu(e)st(e) sein ain übel diep,
Der mich von dir wolt' schaiden;
Juden, Kristen, haiden
Mag mich von dir geschaiden nicht;
deu sæld' muoz mit dir haben pflicht.«
Alsô sprach der bischof guot
»ich trage dir (vil) holden muot.«
Ze ainen zeiten daz geschach,
daz der bischof zuo dem schreiber sprach,
Er solt(e) balt ze Rôm(e) varn,
und solt(e) sich darzuo bewarn.
Dâ mit der schreiber nicht enliez,
waz in der bischof tuon hiez,
Er was im (vil) gar berait;
er vuor ze Rôm' mit stætikait.
Als er auf dem weg(e) rait,
wol vünf tag waid', als man sait,
Dô kam ain bot' und sait(e) mær(e),
daz der bischof tôt wær(e),
Daz sait(e) man im sicherleich.
dô sprach der bâb(e)st reich:
»Schreiber, lieber vreunt mein,
dû solt selber bischof sein.«
Ze hand er im daz bistuom liez,
vil wol er im darzuo gehiez,
Als dem babst der teuvel riet.
wan er in vil gern(e) hiet.
Dâ der schreiber bischof wart,
dô wart nicht lenger gespart,
Er liebt(e) sich den besten,
kunden und(e) gesten
Gab er sein brôt willekleich;
sein muot der was vröuden reich.
Dô er daz traib dreu jâr,
dô starb der bâb(e)st, daz ist wâr,

Dô viel deu wal gar an in,
daz daucht' den teuvel ain gewin.
Wan er ze allen zeiten riet,
wan er den schreiber gern(e) hiet.
Patriarken unt Kardinâl
und die vürsten, die die wal
Heten (al)gemain(e),
die lobten in gemain(e).
Daz er bâb(e)st würde:
daz ward im ain bürde.
Dô wart nicht lenger gespart,
der bischof ze bâbst(e) wart.
Dâ besaz er den stuol schôn,
daz was des teuvels lôn.
Darnâch giengen aines tages vür in
und sprâchen mit guotem sin,
Sein kappelân gemain(e):
»herre guot und rain(e),
Ez ist morgen daz recht dein,
daz dû ze Jêrusalêm solt sein
Und solt daz ampt dâ begên,
vil schôn(e) ob dem alter stên.«
Dô (daz) der bâbst erhôrt' und sach,
wider die kappel(ân) er [do] sprach:
»Wie sol daz immer an mir ergên?
nû muoz Jêrusalêm stên
En halb mers; ich muoz verzagen.
wie sol ich in sô kurzen tagen
Die kirchen dâ besingen?
wie möcht' mir sô wol gelingen,
Daz ich möcht' in tag und in nacht
über mer, als ir habt gedâcht?«
Dô sprâchen die kappelân:
»her, ez mag alsô nicht ergân:
Ez ist ain kirch' hie nâhen bei,
dâ solt dû morgen sorgen vrei
In singen, daz muoz ergân,
des mak kain bâb(e)st ab gestân:



4. Der Teufels-Papſt.

Deu kirch' ze Jêrusalêm ist genant,
und ist vil weiten (wol) erkant.«
Der bâbst dâchte: »hôch geborn!
sô ist mein sêl(e) verlorn.«
Alsô [daz] deu sorge mit im rank
unz daz der morgen auf drank.
Doch muost' er mit den kardinâl
varn, daz im daz herz' erbal.
Er gedâcht(e): »ich muoz varn dar!«
gegen berg sô gie im daz har,
Unz er kam ze Jêrusalêm geriten.
zehand dô ward (dâ) nicht vermiten,
Er garwte sich an, sicherleich,
alsam ain bâb(e)st reich,
Sam er daz ampt so(l) singen;
dâ gie er auf den letter steigen,
Er sprach zuo vier knappen sein:
»euwer treuw(e) sol mir werden schein,
Ich hân eu hie getrauwet wol,
ir habt mein red(e) hie vür vol,
Swer(t) mir hie ainen ait
hie vor diser Kristenhait,
Daz ich euch haize schaffen
mit laigen und mit pfaffen,
Daz ir daz tuot ân' widerstreit
hie bei mir an diser zeit.«
Die knappen spràch(en) all(e) vier:
»herre, ir sult g(e)lauben mir,
Wir schaffen hie euwer dink.«
dô sprach under in ain jung(e)link:
»Daz uns nicht (gê) an daz leben,
daz sül[le]n wir nimmer widerstreben.«
Dâ swuoren sie vil schier(e)
starker aid(e) vier(e).
Dô der bâbst vernam ir ait,
dem swuoren sie [beid] ir wârhait,
Er sprach: »nû bringt ain stok her,
daz ist mein(e)s herzen ger,

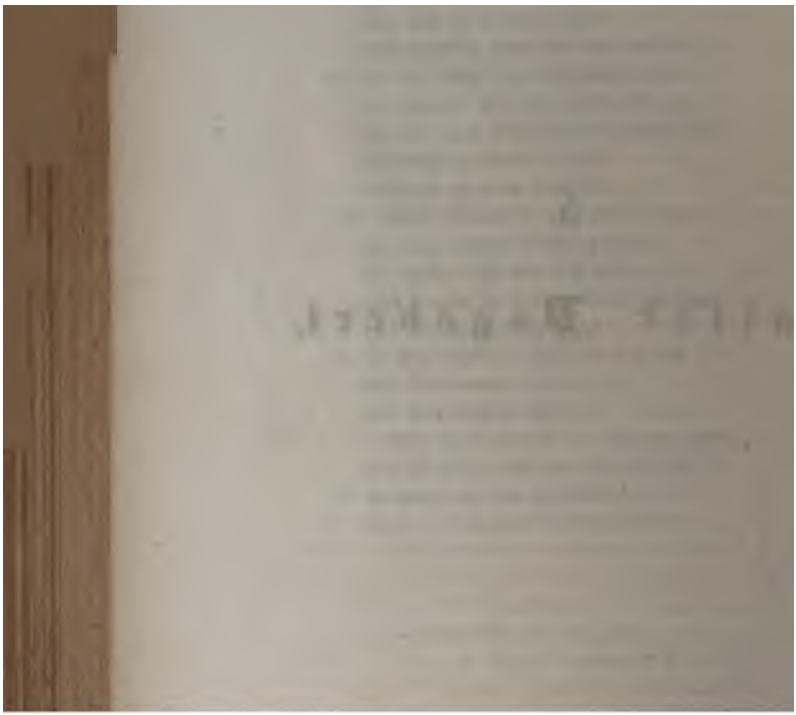
Dà bei sô sol ain beihel sein,
daz nicht scharfer mag gesein,
Und ain vil starkez mezzer,
daz nimmer möcht' sein bezzer.«
Dô man daz allez dar brâcht',
»ich sag' eu, wes ich hân gedâcht.«
Sprach der bâb(e)st ze hant
»lieben leut', seit an mich gemant,
Ich wil mich beichten offenbâr
vor diser Kristenhait vür wâr,
Und(e) daz ir wizz(e)t drât,
wie (sô) mich der teuvel hât
Getwungen, als ain krankez weip:
ich lobt' im sêl' und(e) leip,
Daz er mich bâb(e)st macht(e) hie;
alsô er mit mir umb(e) gie,
Daz ez ist hie von im geschehen,
des wil ich vor eu allen jehen,
Heut' sol er mich vueren hin.
nû hân ich ze Got doch ainen sin,
Daz er sich barm' über die getât,
die mein leib hie begangen hât.«
Er sagt' in recht, als im geschach
und als der teuvel gegen im jach.
Darnâch hiez er dar gân
die vier knappen wolgetân,
Er sprach: »slacht mir [ab] die vuez(e) hin.
die truogen mich ze dem teuvel hin.«
Daz wart vil schier(e, dâ getân.
er sprach: »ich wil die hend(e) lân,
Dâmit ich im geschriben hân
dem selben teuvelleichen man.«
Dâ[mit] sait' er in mit guotem sin:
»sneidet mir deu oren hin,
Dâmit hân ich gehœr(e)t in,
des muoz zergên mein leib, mein sin.
Mein nâs(e) muoz dâ leiden:
sie wolt' daz nie vermeiden,

1. Der Teufels-Papst.

Sie wolt' den teuvel smekkend' sein.
sô stich mir auz deu augen mein,
Deu kunden in vil recht(e) spehen.
wan sie wolten in (an) sehen.
Sô ist daz meins herzen gir,
daz man mir auz dem rachen hie(r)
Sneid' auz mein vlaischleich[e] zung'e),
deu hât ir ord(e)nung(e)
Zerbrochen, wan sie mit im ret,
dâ von (daz) sie ez gern'e) tet.«
Er sprach (mê) mit guotem sin:
»werft [sie] allez den teuveln hin,
Daz sie ez in ir reich(e)
vuer(e)n gewaltekleich'e).«
Dem teuvel ez geworfen wart:
dâ wart lenger nicht gespart,
Sie spilten dâ mit bal schôn,
und heten in deu klainet ze lôn.
Daz sâhen alle gemain
in der kirchen, groz unt klain.
Die dar komen wâren
bei den selben jâr(e)n.
Wie ez Got mit im schuof dort,
des ist noch nieman an ain ort
Komen, an ain wârhait;
wan ez nieman herwider sait.

5.

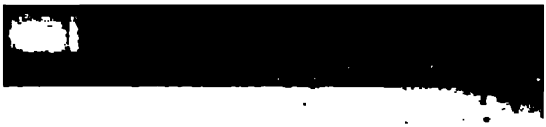
Kaiſer Dagobert.



Wir lesen, dafs Rom ohne Kaiser war, und die Kardinäle und Fürsten alle zusammen im Palaste safsen und gelobten, wer zum Efsen oder Schlafe weggienge, der sollte die Wahl verloren haben. Da geschah es, dafs Alle dafselbe Gesicht hatten: sie sollten einen Mann wählen, Namens Dagbrecht, der arm, aber gerecht war, und auf dem Kaiserstuhl alles Krumme schlicht machen werde. Als sie hierauf zusammen kamen und sich besprachen, da erkannten sie Gottes Weisung in dem wunderbaren Gesicht, und wollten es erfüllen.

Während die Herren sich noch darüber beriethen, ward es ihren Kindern, die davon hörten, zu lang, sie ritten hinaus, schlugen ihr Gezelt auf, und trafen nach einer Meile Weges, einen Eirer (Eierhändler,, mit einem Korb auf dem Rücken, worin er Käse und Eier trug, weil er zu arm war, ein Ross zu kaufen. Sie grüfsten ihn und fragten nach seinem Namen. Der Mann wollte ihn nicht sagen, weil er unschön sei, und bedauerte, dafs man ihm keinen der manchen guten Namen gegeben, welche im Lande gangbar sind, wie Heinrich und Konrad. Die Jungherren aber hielten ihn fest, bis er sich nannte: Dagbrecht der Eirer. Sogleich riefen sie ihn zum Kaiser aus. Dagbrecht hielt es für Spott, und wollte fürder seinem Gewerbe nachgehen. Die Fürstenkinder betheuerten jedoch seine Bestimmung, wie sie vernommen, obschon er manchen nachmals am Leben strafte. Sie nahmen einem Fischer mit Schlägen sein Netz, legten es Dagbrechten an und führten ihn so nach Rom.

Als die Fürsten im Rathe die Unbesonnenheit ihrer Kinder vernahmen, hatten sie auch schon im Lande umfragen lafsen, ob ein Fürst Namens Dagbrecht da wäre. Man fand jedoch keinen, und so musten sich Alle dahin vereinen, dafs sie den Gefundenen als ihren Herrn annahmen. Dagbrecht bat, ihn nicht zu verhöhnen, und ihm nur zu efsen zu geben, weil er schon den dritten Tag nüchtern sei. Die Herren aber zogen ihm das Netz ab, legten ihm fürstliche Kleider an und erwiesen ihm hohe Ehre. Als Dagbrecht ihren Ernst und sich so auf den Thron erhoben sah, liefs er sich von Allen Gehorsam schwören, berief alsbald einen Hof, und verbot bei Lebensstrafe Allen Raub und Brand.



Da verdrofs es manche Fürsten daheim, dafs dieser Eifer ihnen so ans Leben dräute, und sie huben um so stärker wieder an zu rauben und zu brennen. Als Dagbrecht dieses vernahm, entbot er alsbald alle Fürsten des Reichs zu Hofe. Derselben kamen auch zweiundvierzig mit grofsem Rittergefolge. Der Kaiser, der sich dazu vorbereitet und gerüstet hatte, rügte hierauf mit Zorn den Frevel der Versammelten, und kündigte ihnen allen an, dafs sie Freiheit und Leben verwirkt haben. Alsbald liefs er die Fürsten ergreifen, und ohne Gnade allen die Häupter abschlagen.

Seitdem fürchtete man den gerechten Kaiser Dagbrecht so sehr, dafs niemand sein Gebot zu übertreten wagte. Er machte alles Krumme schlicht, und Friede herrschte unter ihm im ganzen Reiche.

5.

Kaiser Dagbreht.

Nû merkt daʒ ich an dem buoch(e) las.
daʒ nicht kaisers ze Rôme was.
Dà sâʒen ze samen die kardinâl
und die vürsten, an den die wal
Stuonden ze Rôm sicherleich.
die sâʒen in dem palast reich
Und gelobten daʒ gemain.
daʒ under in da[n] dehain
Wær', der dehein[e]s eʒʒens pflæg(e),
der dannen gieng' oder læge.
Er hiet(e) sein(e) wal verlorn;
daʒ lobten die hern hôch geborn.
Daʒ triben sie unz an den tak,
vür wâr ich daʒ gesprechen mak,
Deu red' ist âne laugen.
in kom allen ze augen.
Sie solten nemen ainen man,
den ich eu wol nennen kan.
Er was gehaiʒen Dagbrecht
und was ze rechten dingen slecht.
Als ich eu beschaiden kan.
er was z'wâr ain arm man.
Dô die hern deu mær(e)
al vernâmen àn' swær(e).
legleicher besunder, —
daʒ was ain stark(e)ʒ wunder —

Da verdrofs es manche Fürsten daheim, dafs dieser Eifer ihnen so ans Leben dränte, und sie huben um so stärker wieder an zu rauben und zu brennen. Als Dagbrecht dieses vernahm, entbot er alsbald alle Fürsten des Reichs zu Hofe. Derselben kamen auch zweiundvierzig mit grofsem Rittergefolge. Der Kaiser, der sich dazu vorbereitet und gerüstet hatte, rügte hierauf mit Zorn den Frevel der Versammelten, und kündigte ihnen allen an, dafs sie Freiheit und Leben verwirkt haben. Alsbald liefs er die Fürsten ergreifen, und ohne Gnade allen die Häupter abschlagen.

Seitdem fürchtete man den gerechten Kaiser Dagbrecht so sehr, dafs niemand sein Gebot zu übertreten wagte. Er machte alles Krumme schlicht, und Friede herrschte unter ihm im ganzen Reiche.

5.

Kaiser Dagbreht.

Nù merkt daz ich àn dem buoch(e) las,
daz nicht kaisers ze Rôme was,
Dà sàzen zesamen die kardinàl
und die vürsten, an den die wal
Stuonden ze Rôm sicherleich,
die sàzen in dem palast reich
Und gelobten daz gemain,
daz under in da[n] dehain
Wær', der dehein[e]s ezzens pflæg(e),
der dannen gieng' oder læge,
Er hiet(e) sein(e) wal verlorn;
daz lobten die hern hôch geborn.
Daz triben sie unz an den tak,
vür wàr ich daz gesprechen mak,
Den red' ist àne laugen,
in kom allen ze augen,
Sie solten nemen ainen man,
den ich eu wol nennen kan,
Er was gehaizen Dagbrecht
und was ze rechten dingen slecht,
Als ich eu beschaiden kan,
er was z'wàr ain arm man.
Dô die hern deu mær(e)
al vernàmen àn' swær(e),
legleicher besunder, —
daz was ain stark(e)z wunder --

Sie giengen ze samen, als in zam,
ir iegleicher sprach âne scham,
Dâ sie ze samen kâmen,
und ir red' vernâmen,
Dâ leit' ain jegleicher vür,
von dem gesidel unz an die tür,
Daz in daz best(e) daucht' getân.
dô sprach under in ain weiser man:
»Nû hœrt ir alle besunder,
ich wil eu sagen wunder,
Eu allen gemain(e),
mir ist heut' al ain(e),
Ze augen komen ain man,
den ich eu wol nennen kan,
Der ist genant Dagbrecht
und ist ze rechten dingen slecht,
Also ist er mir ze augen komen,
ain rechtikait hân ich vernomen.«
Dô ir iegleicher erhôrt'
des vrumen herren wort,
Dô sprâchen al geleich(e)
die herren alsô reich(e)
Ez wær' in auch ze augen komen,
sie heten gern(e) daz vernomen,
Daz Dagbrecht der selb(e) man
besæz(e) den stuol wol getân,
Daz wær' ir will' und(e) recht,
er möcht' die krumben machen slecht;
Got het' ez nicht ân' sache getân,
daz er sô manigen vrumen man
Des nachtes wær(e) ze augen komen;
sie heten gern sein kunft vernomen.
Dô sprach iegleicher besunder:
»diz ist ain grôz wunder,
Daz uns allen samt geleich
ist daz mær(e) sicherleich
Komen gar ze augen.
daz ist Gotes taugen.

Wir sül[le]n nû nicht erwinden,
man muoz den man vinden,
Der unser herr(e) hie sol wesen,
àn' herren mügen wir nicht genesen.«
Die weil' sie des ràtes pflâgen,
do begund' ir kind betràgen,
Des riten sie auz an daz velt
und sluogen auf ir gezelt,
Sam noch tuont der vürsten kint,
die dar zuo geborn sint,
Dô sie dâ riten in kurzer weil'
vollikleichen ain(e) meil',
Da wider vuor in àn' swær(e)
ain armer airær(e),
Er truog ain krezzen auf dem ruk,
die er het(e) manik bruk
Getragen und(e) manigez mos;
er het ze vergelten nicht ain ros;
Er truok kæs' und ay(e)r vil,
sein[en] kaufschaz ich nicht nennen wil.
Dô sie den airær' sâhen,
do begunden sie zuo im gâhen,
Sie sprâchen: »Got gruez' dich, vrum man;
euwern namen nie man nennen kan,
Wie ir seit hie genant,
daz ist uns laider unbekant;
Ir sült euch hie nennen,
daz wir euch mügen erkennen.«
Dô sprach der vil arm(e) man:
»mein namen ich nicht nennen kan.
Wan er ist unschœne;
er mag wol haizen hœn(e),
Der mich alsô nennen hiez,
und manigen guoten namen liez,
Haineich und(e) Kuonràt
alles in dem land umb gât.«
Die junk herren jâhen ze hant:
»eur nam(e) muoz uns werden bekant,

Ir entrin[ne]t uns dan von dirr(e) stat,
den namen wel[le]n wir wiȝȝen drât.«
Dô sprach der vil arm(e) man:
»seit ich eu nicht entrinnen kan,
Sô wil ich in eu hie nennen,
daȝ ir in müget erkennen,
Er ist mir doch vil swær(e):
Dagbrecht der eirær(e)
Alsô bin ich genant.«
sie saiten: »sô sint eu deu lant
Wærleich alliu undertân,
die vürsten all' euch erwelt hân:
In dem kaisertuom habt ir gelimpf.«
Dagbrecht sprach: »lât euwern schimpf,
Lât mich gên, daȝ stât eu wol,
meines kaufes ich pflegen sol.«
Dô jâhen der vürsten kint gelcich:
»ir werdet kaiser sicherleich,
Als wir vor haben gehôrt.«
vil manigen er von dem leben stôrt'.
Sie gaben im an vremdeu klait,
darzuo wâren sie berait:
Sie sâhen ainen vischær(e),
dem ward daȝ dâ vil swær(e),
Sie nâmen im sein nezz(e),
und gâben im [dâ] die lezz(e).
Daȝ sie in zersluogen,
sein red' sie im nicht vertruogen.
Dagbrechte[n] laiten sie eȝ an,
unt vuorten in in die stat dan
Vil snellikleichen und(e) drât
hin ze Rôm(e) zuo dem rât.
Dô den vürsten ward gesalt
der edeln kinde[n] tobhait,
Dô heten sie auch ê gesant
zuo den vürsten in deu lant,
Ob ie man west' deu mær(e),
daȝ under in ain vürst' wære.

Der Dagbrecht wær(e) genant,
daz man in daz tæt' bekant.
Der vand man nindert kainen.
dâvon muosten sie sich ainen,
Daz sie disem guoten man
wæren alle undertân.
Sie sprâchen alle gemeine(e)
auz ainem mund al ain(e):
»Seit euch Got hât her gesant,
sô sült ir herr(e) sein bekant.«
Dagbrecht sprach: »her, disen spot
den muez' eu vergeben Got.«
Iegleicher zuo im sprach,
wan er gen im verjach:
»Z'wâr, auf die treuw(e) mein,
ich wil nicht lenger sust sein;
Ich bin heut' den dritten tak
z'wâr ungezzen; ich enmak
Nicht lenger ez vertreiben,
ich enmag nicht sust beleiben.« --
»Ir muezet uns der bet' gewern,
tuot ez schier und nicht ungern.
Sô ziehet diz nezz(e) ab,
wan daz ist ain bœsen hab'.«
Ze hant man im klaider gewan,
wan man im der êren gan.
Dô der herr(e) Dagbrecht
gewan herren und(e) knecht,
Die im dienstes wâren undertân.
er sprach: »welt ir nicht rât hân,
Ich mueze euwer herr(e) sein,
sô sweret alle den willen mein
Laisten ze allen zeiten,
nâhen und(e) weiten.«
Des swuoren sie im alle
mit ainem grozen schalle.
Ainen hof gebôt er ze hant
Den vürsten allen in den lant.

5. Kaiſer Dagobert.

Dar kâmen ir ain michel schar,
daz sagt uns daz buoch vür wâr,
Daz gebôt er in geleichen,
den armen und den reichen
Daz sie (behielten) alleu lant
[behielten] ân(e) raub und ân(e) brant:
Swer [illegible]e),
er so [illegible]et(e),
Daz [illegible]r(e),
und be[illegible]nd êre.
Dô in [illegible] ward bekant,
dô vuor(e)n sie heim in ir lant.
Etleich[er] sprach: »ez ist mir swær(e),
daz mir diser airær(e)
Sol dröuwen an daz haub(e)t mein,
ez muoz wol halbes umb in sein,
Daz er nicht gern an mir sicht,
durch in sô lâz(e) ich sein nicht,
Ich well' rauben und brennen,
man muoz mich herr(e)n nennen.
Mir ist sein red(e) swær(e),
des selben airær(e).«
Dâ mit huoben aber deu lant
starken raub und(e) brant.
Daz ward gesait Dagbrecht(e);
er sprach: »diz ist unrecht(e).
Sül[le]n deu lant nicht mit vrid(e) wesen,
sô lâz' ich z'wâr nie man genesen.«
Dâ mit er ainen hof ze hant
gebôt über alleu lant,
Daz sie ze hove kæmen
und sein red' dâ vernæmen,
Alle gemainleich(e),
beideu, arm' und reich(e),
Die dem reich' wârn undertân
unt vürsten namen solten hân.
Dô sie sein(e) botschaft
vernomen heten und sein kraft,

Dô kâmen ir zwên unt vierzik dar
mit rittern und mit braiter schar.
Dô sie alle wâren komen
und daz der kaiser het vernomen,
Und er sie êrst(e) an sach,
sein wort er zornikleichen sprach,
Wan er sich het darzuo berait
mit harnasch und mit sicherhait,
Er sprach: »ir hern gemain(e),
daz deu lant nicht alain(e)
Sül[le]n haben von eu vrid' und suon',
dâ von wil ich eu kunt tuon,
Daz ir muezet gevangen wesen:
euwer ainer mag nicht genesen.«
Ze hant hiez er gâhen,
die vürsten alle vâhen.
Er liez nicht durch vlêh', noch bet,
er hiez den herren dâ ze stet',
Deu haubt ab slahen gemain.
ez was ir nindert d(e)hain,
Er muost' sein haub(e)t vor im lân.
dâ von ward der selb(e) man
Gevorcht alsô sêre,
daz ir d(e)hainer mêre
Getorst' zerbrechen sein gebot;
man vorcht' in sêrer, dann(e) Got.
Ez ward auch vrid' über alleu lant,
der vrid(e) wart von im bekant,
Von dem herren Dagbrecht:
er macht' alle krümbe slecht.
Des stuonden alleu reich(e)
bei im mit vride geleich(e).

6.

Constantin.

Constantin, des Römischen Reichs Herrscher, war der unehliche Sohn König Constantins und der Helena, der schönsten seiner zwanzig Frauen. Sein Vater war noch ein Heide, er selber jedoch nicht mehr gänzlich, sondern herrschte löblich und gerecht zu Rom. Seine Gemahlin aber war den jungen Männern hold, und liefs sich minnen.

Constantin beschlofs mit seinem Schreiber (Kanzler), eigene Münze (mit seinem Bilde) zu prägen, wie die von Kaiser Augustus geschlagenen Augustiner dessen Gedächtnis bewahrten. Der Schreiber besorgte gern, dafs die Münzstempel nach seinem Sinne gegraben wurden.

Nun hatte der Schreiber einen Bruder, in einem Kämmerlein unter der Stiege wohnend, dessen krumme Füfse über einander giengen, wie eine Wiege, der aber dreister war, als wenn er unverkrüppelt gewesen wäre, und um die Königin warb. Eines Tages sah ihm die Königin nach, und gewährte, was er oft verlangt hatte; sie wies ihn in einen Keller, wo beide des Bettspiels pflagen. Das trieben sie so lange, bis es ruchtbar und dem Könige kund ward. Dieser stellte es so an, dafs er beide in einer Kammer betraf; er schalt die Schamlose, dafs sie sich einem solchen Wichte, der wie eine Kröte schleiche, hingegeben, und durchstach sie mit dem Schwerte, dafs es zum Rücken hinaus fuhr. Zornig spornte er dann sein Ross auf den Frevler, dafs es ihn zu Tode trat. So den Krummfüfsigen überreitend sieht man ihn noch zu Rom auf einem Stein, den ein Römer aushauen liefs: wo es sehen kann, wer es nicht glaubt.

Als der Schreiber dieses vernahm, liefs er den Stempelschneider ein andres Münzeisen machen, weil das erste dem Herrn nicht gefalle, und darauf eingraben, wie ein Mann sein Weib durchsticht: um den König und seine Kinder dadurch zu beschimpfen. Dann ritt er aus dem Lande.

Während Constantin so noch gewaltig in Rom war, sandte Gottes Zorn ihm den Aussatz. Der König berief die ersten Meister der Arzneikunde, und verhiefs ihnen Reichthum für Heilung. Sie giengen sogleich zu Rathe, und einer von ihnen nannte als einziges Mittel das vermischte Blut kleiner Kinder, womit man den Siechen bestreichen müfse. Sie sagten es dem König, und als dieser sogleich bereit dazu war, hiefsen sie ihn einen tiefen Marmorstein beschaffen, darin das Blut gesammelt würde. Er liefs nun durch viele Steinmetzen den Marmor aushöhlen, und gebot die zweijährigen Kinder des Landes zu bringen. Man brachte ihrer so viele, dafs dreifsig Wagen sie kaum trugen. Hinter ihnen her aber erscholl grofses Geschrei. Da fragte Constantin, was es wäre, und als er vernahm, es sei das Wehgeschrei der

Mütter und Väter der Kindlein, gieng der Jammer ihm so zu Herzen, dafs er lieber auf seine Genesung verzichten wollte und den Ältern die Kinder wiedergeben liefs; worauf Alle froh heimkehrten.

In der Nacht erschien St. Peter am Bette des Königs, den der Schmerz nicht schlafen liefs, und sagte, Gott habe ihn gesandt, Constantins Erbarmung an den Kindlein angesehen, und wolle ihm die Gesundheit wiedergeben: der König möge sich seine (St. Peters) Erscheinung wol merken. St. Peter trug eine Casel, eine Infel auf dem Haupte und einen Krummstab in der Hand, alles reich und herrlich. Er hiefs den König am Morgen einen Mann aufsuchen, der eben solches Gewand trüge, und bei Haut und Haar fordern, dafs er ihn gesund mache.

Sobald es tagte, berief der König seine Räthe und verkündigte ihnen die Erscheinung. Sie erklärten diese für eine Täuschung; der König aber, in seinen schlaflosen Wehtagen an allen Gliedern, ritt hinab in die Stadt, und hiefs aus jeglichem Hause die Bewohner hervortreten. So kam er endlich an ein Haus, aus welchem zuletzt, bei Todesstrafe geboten, St. Sylvester in derselben Tracht hervorgieng, worin St. Peter erschienen war. Da freute sich Constantin, er bat den heiligen Mann um Gesundheit und verhiefs ihm reichen Lohn. Sylvester fürchtete Gefängnis und Tod, weil er den Christen heimlich gesungen hatte. Man führte ihn aber ins Haus, wo Constantin seine Bitte wiederholte. Sylvester entschuldigte sich, weil er kein Arzt wäre. Constantin jedoch drohte, und offenbarte ihm die Erscheinung und Verheifsung St. Peters. Da war Sylvester bereit, diese zu erfüllen, wenn Constantin an Jesum Christum glaube. Der König war willig, sobald er die Wahrheit vernähme. Nun sprach Sylvester ihm den Glauben vor, und Constantin ihm nach. Das zum Kinderblute bestimmte Marmorbecken wurde mit Tiberwafser gefüllt, und nachdem der König seine Beichte gethan, taufte der Bischof ihn: und auf der Stelle ward Constantin rein von dem Aussatze.

Hierauf liefs der König alsbald alle Heiden faben, die sich nicht zum Christenthume bekehren wollten, und taufte so viele, dafs das Wafser (der Tiber) sie kaum fafste. Zugleich begabte er die Geistlichkeit so reich, dafs sie die Fülle hat, so lange die Christenheit lebt: jeder Landbauer muste ihr den Zehnten, und jedermann ihr die Ehre geben. Endlich liefs er einen goldenen Mantel bereiten und St. Peters Bild in Rom damit bekleiden.

6.

Konstantein.

Dannoch muost' vrid' ze Rôm(e) sein.
ain vrumer künig hiez Konstantein
Dar nàch reichsen began,
als ich von im gelesen hân,
Er ward nicht geborn von rechter ê,
dar nàch geschach im vil wê,
[Wan] sein vater het mit sinne,
wol zwainzik vreundinne,
Under den allen was ain weip,
deu het wolgestalten leip.
[Unt truog] bei im [und] muost' gewinnen
deu selbe vreundinne
Konstantein den künig reich,
daz sag' ich eu sicherleich.
Deu was Hêlenâ genant
und die schœnst(e) die man vant.
Er hiez selber Konstantinus,
dâ von schreibt man in al sus,
Des gelauben was er ain haiden,
dâ[von] muost' er von Got schaiden.
Von Konstantein seinem sun
dâ von wil ich eu kunt tuon,
Wie der ze Rôme lebt(e)
und nàch êren strebt(e).
Er was (nicht) gar ain haiden,
dâ von begund' im laiden

Alleu ungerechtikait,
wan sie was im lait.
Er het ain hausvrauwen guot,
deu truog den jungen holden muot
Und(e) liez sich minnen,
deu selb(e) küniginne.
Er liez sich nicht betrâgen,
er begund' sein[en] schreiber vrâgen,
Wan der was gewær(e),
er sprach: »die Augustinær(e),
Die (kaiser) Augustus sluok,
der hân ich gesehen genuok,
Dâ bei muoz man gedenken[t] sein:
ich muoz haben pfennink, die sint mein.
Nû rât, lieber schreibær(e),
wie ich pfenning' swær(e)
Gewinn(e), dû bist alsô kluok,
nû schaf, daz ich ir hab' genuok.«
Des ward der schreibær(e) vrô,
er hiez graben münz eisen dô,
Wol nâch seinen sinnen
muost' man sie gewinnen.
Nû het der schreibær(e)
ainen bruoder mit swær(e),
Der was an baiden vuezen krump,
und was auch ain man vil tump;
Er het ain klainez kemerlein,
dâ er muoste inne sein,
Daz stuond under ainer stieg',
sein vueze giengen, sam ain wieg'
über ain ander besunder:
doch was der krumbe tumber,
Dan ob er hiet' ganzen leip;
er warb umb des küniges weip.
Ze ainen zeiten daz geschach,
daz im deu künigin nâch sach,
Sie sprach: »schemler, nû bis gewert,
des dû dikk(e) hâst begert.«

Sie weist' in in ain keller guot,
des was der schemler wol gemuot,
Dà pflâgen sie des bettes spil;
nicht vür baz ich ez sprechen wil:
Daz triben sie biz auf die zeit,
daz ez wart erschellet weit,
Und dem künig wart kund getân.
da begund' er mit in umb(e) gân
Vil recht kündikleich(e)
unz daz er sicherleich(e)
Die vrau[we]n vand und den krumben man
in ainer kamer wol getân.
Dô sprach er: »unsælig weip,
wie habt ir euwern verschamten leip
Getailt mit ainem solhen man,
der nicht engêt, wan affen kan,
Recht als ain bœseu krot'!
ir habt zerbrochen mein gebot,
Des muezt ir unsælig weip
mir hie lâzen euwern leip.«
Er stach daz swert durch sie,
daz ez dà z' dem rükk' auz gie,
Alsô wart im ân' mâzen zorn,
er nam dâz ros mit den sporn,
Und rant' auf den vil krumben man,
daz er nie(mêr) kam von dan,
Er wart ze tôd ertreten dà,
als man ez noch vindet sà
Ze Rôm(e) stên an ainem stain,
daz er im sein krumbeu bain
Zertrat mit dem ross(e) gar:
wer des nicht glaub', der nem sein war
Ze Rôm(e) ez geworcht stât,
als ez ain Rômær' würken bat.
Dô daz erhôrt' der schreiber,
er sant' hin nach dem graber,
Der deu eisen het ergraben,
er sprach: »ich muoz ain anderz haben,

Diz eisen gefellet mir nicht wol,
mein her wil ez nicht haben vür vol:
Grabet mir ain eisen, daz daran
stê, daz ain gewaltig man
Ain swert durch sein weib stach
und sich mit grozem zorne rach.«
Er gedâcht in seinem muot(e):
»wâ die pfenning' guot(e)
Werdent an dem præch bekant,
sô wirt mein herre geschant
Und seineu klaineu kindelein,
wan nie man spricht, daz sie sein sein.«
Ze hant dô daz wart getân,
und dâ man daz præch sach an
Auf den pfennig(en) guot,
dô rait er dan mit vreiem muot;
Umb des küniges schande
muost' er von dem lande.
Dannoch muost' her Konstantein
z'wâr ze Rôm' gewaltig sein.
Doch Got sant' im ainen zorn,
daz er lieber wær' verlorn;
Wan er wart z'wâr
auzsezzik gar.
Dô er des an im innen wart,
dô ward nicht langer gespart,
Ez ward snellikleich gesant
nâch vürsten meistern ze hant.
Dô die selben arzât
kômen ze Rôm' in die stat
Vür den künik Konstantein,
er sprach: »lât eu geklag(e)t sein
Meinen siechtuom den ich hân,
mügt ir mir den understân,
Z'wâr ich mach' euch alle reich,
des swer ich eu sicherleich.«
Den maistern den ward lait,
daz sie die auzsezzikait

An dem künige sâhen.
sie jâhen: »wir süllen gâhen
Und werden hie ze râte,
wie wir den künig drâte
Bringen von seinem siechtuom,
des muezen wir haben vrum.«
Dô sprach ain maister under in:
»ich wil eu sagen meinen sin,
Mir ist daz vil wol kunt,
daz er nimer wirt gesunt.
Wan von klainen kindelein,
der bluot muoz bei ainander sein,
Dâ mit man in bestreich(e),
sô waiz ich sicherleich(e),
Daz im der siechtuom zergât
und in an der stat lât.«
Daz leiten sie dem herren vür.
der künig sprach: »ich des swuer',
Ich hiet' ze Rôm(e) wol daz hail,
daz ich gewunn' ir wol ain tail.
Darzuo wær' ich nicht ze sain.« —
»ir sült uns ainen marmel stain
Gewinnen.« sprach der maister dô.
des was der künig alsô vrô,
Er sprach: »daz tuon ich, maister mein;
in welcher gewechst(e) sol er sein?« —
»Ich muoz haben alsô vil bluot,«
dô sprach der maister guot
»Ir sült glauben [mir] der mær(e),
daz man guot' maurær(e)
Muoz wærleich(e) haben,
die den marmel auz graben.«
Ze hand der künig sande
nâch maistern in dem lande,
Die (dâ) mauren kunden;
oder mauren ie begunden,
Der kam darzuo ain michel tail.
daz was des küniges unhail,

6. Conſtantin.

Den marmel(stain) sie im z'wâr
worchten nâch seinem willen gar.
Ze hand der künig sand(e)
auz in dem land(e),
Daz man im brœcht(e) kindelein,
deu zweier jâr' alt solten sein.
Die boten wurden (do) berait,
als man in vor het gesait.
Kindel brâcht man im genuok,
dreizig wegen sie kaum getruok.
Dâ wart nâch ain michel schal,
ain grôzez geschrei über al.
Dô vrâgt' der herre Konstantein,
waz diz geschrai möcht(e) sein.
Dô sait' man im ze mæren,
daz ez der kind' muoter wæren,
Und iren vetern den wær' nôt
alles umb der kindel tôt.

Dô gie der herre Konstantein,
do der jâmer nicht grôzer möcht' gesein
Von vater unt von muoter klag(e),
der herr(e), nâch des buoches sage,
Und sach den grôzen jâmer an;
dâ von er reuw(e) gewan
Und jâmer von der barmikait,
daz der kind(e) vater(n) was so lait.
Er sprach: »ich tuon eu allen kunt,
und solt' ich nimmer werden gesunt
Unz an meines leibes tôt,
ich wil die ang(e)stleichen nôt
Sehen an der armen
und wil mich erbarmen,
(S)wie mir sweren meineu glider,
gebt iegleichem sein kind wider.«
Sprach der herre Konstantein
»ich wil ê mit nœten sein,
E ich sô manige nôt
sech, ich wil ê ligen tôt.«

Dâ mit man in deu kindel dô
gab, des wurden sie vil vrô,
Unt vuor iegleiche3 hin wider.
Des nachtes leit' sich der künig nider.
Dô kam Sant Pêter gegân,
hin vür da3 bett(e) stân,
Er sprach: »slâfest dû, Konstantein?« —
»nain ich mag nicht slâfend' sein
Vor meinem grô3en smerzen,
den ich hân an leib' und [an] herzen
Und(e) trag(e) ze aller zeit,
ich hân bitterleichen streit.«
Dô sprach Sant Pêter ze hant:
»mich hât Got' her zuo dir gesant,
Und hât (erkant) die barmung' dein
[erkant], deu nicht grô3er mocht' gesein,
Da3 dû dich über deu kint,
deu vor dir genesen sint,
Hâst erbarmet guetleich,
dâ wil Got von himel reich
Dir deinen gesunt wider geben.
àn' aller hand(e) widerstreben.
Nû sich mich an, wie ich stân,
und wa3 ich gewandes an mir hân,
Da3 merk' in deinem muot(e).«
sprach Sant Pêter der guot(e).
Ich sag' eu, wa3 er an truok,
sein klaider wâr(e)n vremd' genuok,
Ain kasul was im erkant,
ain krumbstab in seiner hant
Het er sicherleich(e),
er was àn' mâ3en reich(e).
Ain infel er ob dem haubt truok,
deu was reiche genuok:
Alsô sach er in vor im stân.
sein gewant ich alle3 nicht enkan
Gemerken, wa3 er an truok;
wan, e3 was reich g(e)nuok,

6. Conſtantin.

Vür wâr ich daz gesprechen mak.
Sant Pêter sprach: »wann' ez werd' tak,
Sô solt dû suochen ainen man,
der dâ sei als ich getân
Und(e) sölich klaider trag(e);
nû merk' recht, waz ich dir sag(e):
Sô dir der selbe man werd' kunt,
sô sprich, daz er dich gesunt
Mach(e) sicherleiche z'wâr,
ob dû wellest hau[b]t und hâr
Slahen von dem leib(e) sein,
des sol er gewis sein,
Betwing in darzuo schôn(e),
sô geit er dir ze lôn(e)
Vil sicherleich(en) deinen gesunt,
daz ist mir wærleich von im kunt,
Dein gebrest aller von dir vert:
daz hât dir Got darumb beschert,
Daz dû dein barmung(e)
hetest gen den kinden jung(e).«
Des morgens dô ez tag wart,
sô ward nicht lenger gespart,
Er sant' nâch seinem rât(e),
daz geschach vil drâte.
Ze hand dô sein rât dar
ze samen kâmen, sunder war,
Dô sait' er in die wârhait,
als im Sant Pêter het gesait.
Dô der rât erhôrt'
des küniges wort,
Sie jâhen, ez wær' ain trugenhait,
daz im des nachtes wær' gesait.
Dô tet der künig, als ain man,
der vor wê tagen nicht enkan
Entslâfen, wan er was siech
an leib, an henden und an diech.
Er rait ze tal in die stat,
auz iegleichem haus er gên bat

Allez sein gesind(e);
daz was etleichem geswind(e).
Ze jungst er an ain haus gie,
kainen menschen man (dâ) lie,
Ez muost' herauz, daz er ez sach,
und(e) daz ez im verjach,
Daz nieman mêr wær' darin,
oder ez kæm' ze ungewin
Den selben, wan er in tæt' nôt,
oder sie muesten leiden [den] tôt.
Dâ gie herauz mit swær'
der guot her Sant Silvester,
Unt truog recht deu klaider an,
als er Sant Pêter sach vor im stân.
Dô er ersach den man vil guot,
dô wart gevröuwet sein muot,
Er sprach: »lieber Silvester,
ringer mir mein grôz(e) swær'
Und schaf, daz ich werd' gesunt,
darumb gib' ich manik pfunt.«
Dô wânt' der her Silvester,
er wolt' in tœten mit swær',
Wan er in dem gerwe gie,
dô in Konstantinus vie,
Und het den Kristen gesungen;
in daucht', im wær' nicht gelungen.
Zem hause weist(e) man in dô:
»mach' mich gesunt, sô wird' ich vrô,«
Sprach der herre Konstantein.
er sprach: »ich kan nicht arzât sein.«
Ze hand der künig auz zorn(e) sprach:
»sô muost dû grôzen ungemach
Leiden hie von mir,
und machest dû mich nicht schier
An meinem leib(e) gesunt.
mir ward daz heint(e) wol gekunt,
Daz ich solt' werden sicherleich
gesunt« sô sprach der künig reich

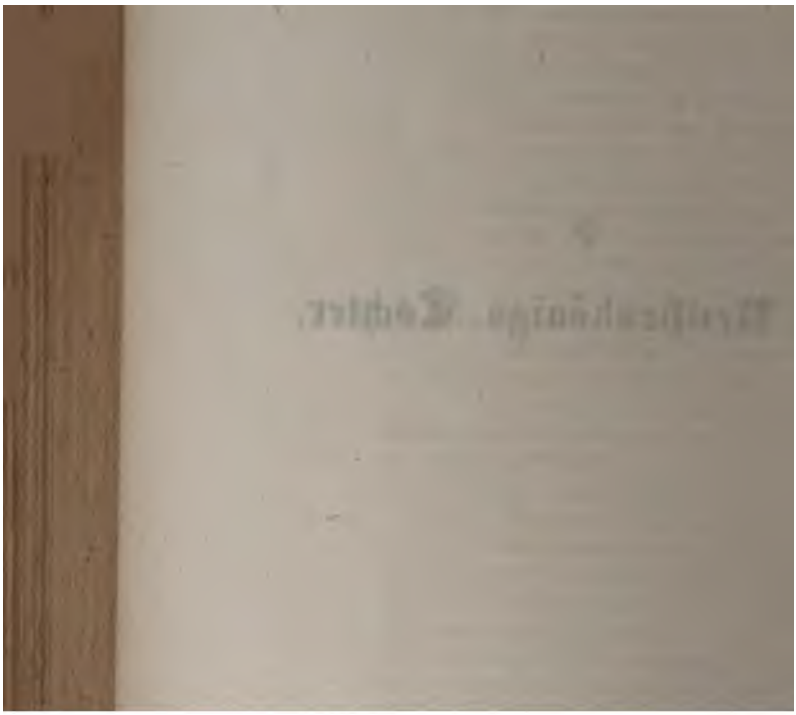
6. Conſtantin.

»Von dir an dem leibe mein,
des wil ich gewis sein:
Nû hilf mir hie von meiner nôt,
oder ich muoz schiere ligen tôt.«
Dô sprach Silvester der guot':
»sag' mir hie recht deinen muot,
Wie dir heint(e) sei geschehen,
des solt dû vor mir verjehen.«
Dâ mit der künig sait' ze hant,
wie im Sant Pêter tet bekant,
Daz tet er im schôn(e) kunt,
er solt(e) von im werden gesunt.
Dô sprach Sant Silvester:
»ich wil dir ringen deine swær',
Wilt dû gelauben an Jêsum Krist,
der himel und erd' gewaltig ist.«
Dô sprach der künik Konstantein:
»des wil ich gern(e) vleizig sein,
Ich wil gern der wârhait
gelauben, wer mir die sait.«
Dô sprach er im den gelauben vor;
er sprach hin nâch, nâch seinem spor.
Dô hiez der künig springen,
der Teifer im bringen,
Unde hiez den marmel z'wâr
füllen mit dem wazzer gar.
Dô hiez Silvester an der stat
den künig sein beicht tuon drât,
Unt tauft in sicherleich(e),
den werden künig reich(e):
Dô ward der künig an der stunt
von seinem siech tagen gesunt.
Dar nâch hiez er gâhen,
alle haiden vâhen,
Die sich nicht taufen wolden
und bekêr(e)n, als sie solden,
Er tauft(e) ir sô genuok,
daz sie daz wazzer kaum ertruok.

Der pfafhait gab er die êr',
daz sie heut' und immer mêr'
Habent, die weil' die Kristenhait
lebt, in grôzer wirdikait.
Er schuof, daz ain iegleich man,
der bauwet oder gebauwen kan,
Geb' der werden pfafhait
und in mit dienst(e) werd' berait
Alles bauwes den zehnden tail.
daz was in ain grôz(ez) hail,
Und hiez den hailigen leich[n]am
bestâten gar ân' alle scham,
Und hiez sie êren, daz was recht,
herren, ritter und(e) knecht.
Er hiez beraiten von gold(e)
ainen mantel, als man sold(e),
Sant Pêter ze êren,
sein lob dâ mit mêren,
Sant Pêters bild' mit züchten gar
den gab er ze Rôm(e) z'wâr.

7.

Des Reußenkönigs Tochter.



Im Reufsenlande herrschte ein mächtiger König, der hatte ein schönes Weib und eine noch schönere Tochter, die keinen Mann nehmen wollte, welcher ihr nicht zusagte. Den Vater freute ihr Anblick über alles, und als ihre Mutter starb, und die Landesherren ihn drängten, sich wieder zu vermählen, um einen Erben zu gewinnen, wollte er nur eine so schöne wie seine Tochter nehmen. Da wurden Boten an den Rhein gesandt und in alle Länder: aber nirgends fand man eine eben so schöne Jungfrau. Nun gelobte der König, immer ohne Weib zu bleiben. Die Herren jedoch beriethen sich, und erkauften vom Papste mit Gold und Silber die Erlaubnis, dafs der König seine Tochter heiraten könne. Der König, hocherfreut darüber, berief die Fürsten und seine Magen (Blutsfreunde), und verkündete ihnen die Bewilligung des Papstes, und dafs es seiner Seele nicht schaden solle; worauf es Alle gut hiefsen. Freudig sandte er weit umher nach den kostbarsten Kleidern von Sammt und Seide. Die Tochter empfieng dieselben, im Wahne, dafs sie einen ihr anständigen Mann erhalten sollte: als sie aber vernahm, dafs es ihr Vater wäre, gieng sie tiefsbetrübt in ihre Kammer, schnitt mit der Scheere ihr schönes Haar vom Haupte, warf das Brautkleid ab, zog einen grauen Rock an, und zerkratzte ihr Antlitz dergestalt, dafs das Blut herabrann. So trat sie wieder heraus, und Alle entsetzten sich, wie vor einem Teufelsbilde. Ihr Vater sank vor Leid in Ohnmacht, und als er wieder zu sich kam, entliefs er die Geladenen, und nahm Rache: gegen die Nacht liefs er ein Fafs bringen, und befahl dem Marschall, die Tochter mit den schönen Kleidern darin zu verschlagen. Sie wollte es lieber dulden, als in eine bei Christen unerhörte Ehe willigen, und wurde mit dem Fafse in die See geworfen.

Die Fluten trugen sie nach Griechenland. Da stund der König am Ufer, und befahl einem Fischer, das schwimmende Fafs ans Land zu holen, und seinen Knappen, es zu öffnen. Diese zogen die Verstofsene, sammt den schönen Kleidern hervor, und brachten sie dem Könige. Er fragte sie, wer ihr das gethan habe. Sie verschwieg es, und klagte nur ihr Unheil an. Auf seine Frage, ob sie noch Magd (Jungfrau) sei, betheuerte sie es, und dafs sie, so unglückselig, auch nimmer einen Mann nehmen wolle. Der König beklagte ihr Leid, und erkannte auch an ihren Kleidern die fürstliche Herkunft. Er behielt sie am Hofe, und sie erwies sich so tugendlich, dafs er nach einem Halbjahre sie zur Gemahlin nahm. Bald darauf ward sie schwanger.

Des Königs Mutter aber war ein böses Weib, die, samt allen bösen Weibern, in den Rhein ertränkt werden sollte; sie verwünschte ihren Sohn wegen dieser Missheirat in den Rhein, und vermaafs sich, bis zum Tode, der verhafsten Schwiegertochter alles Leid anzuthun. Hierauf befahl der König dem Marschall, seine Mutter auf eine entfernte Burg zu führen, wo sie unschädlich wäre. Das geschah.

Damals that ein streitbarer König einen Einfall in Griechenland, verwüstete es und erschlug Viele. Der Griechenkönig berief alsbald

eine Heerfahrt, und zog dem Feind entgegen, den er an einem breiten Wasser traf, und sich ihm gegenüber lagerte. Unterdessen gebar die Königin ein schönes Degenkind (Sohn), und meldete, nach des Marschalls Rathe, solches in einem Briefe dem Könige. Der Weg führte den Boten auf die Burg der alten Königin, bei welcher er sich für die frohe Botschaft Lohn verdienen wollte. Sie verhiefs ihm Reichthum, machte ihn trunken, und während er fest schlief, stahl sie den Brief aus dem Briefsafse (Briefbüchse), und schob einen andern dafür unter. Am Morgen eilte der Bote weiter zu seinem Herrn, und übergab den Brief. Der König liefs ihn lesen vor dem Zelte, und vernahm, als Meldung des Marschalls: die ungeheure Schande, wie seine Gemahlin einen Teufel geboren habe, ein Scheusal, vor dem Alle sich entsetzen, so dafs der König es nicht dulden könne, sondern die Mutter mit ihm vertreiben müfse. Der König liefs auf der Stelle seinen Schreiber dem Marschall antworten, dafs er angesichts des Schreibens, bei Lebensstrafe, die Königin mit ihrer Missgeburt wieder in ein Fafs verschlage und den Fluten übergebe. Weinend vollzog der Marschall den Befehl; die Königin betheuerte ihre Unschuld, und Alle beklagten sie und ihr schönes Kindlein.

Die Wogen trieben das Fafs in die Tiber bis nach Rom. Da stund ein edler Römer, der am Apulischen Fieber litt, auf der Tiberbrücke, und hiefs einen Fischer das Fafs herausholen; als er die schöne Frau mit dem Kinde und den kostbaren Kleidern darin fand, nahm er sie, als von Gott behütet, freundlich auf, und übergab sie seiner Hausfrau, der sie ganz zu Willen lebte.

Der Griechenkönig besiegte unterdessen die Heiden, und führte sie gefangen heim. Als der Marschall ihm wehklagend entgegenkam, und sich die Täuschung entdeckte, fiel der König, von Jammer übermannt, auf die Heide. Der Bote wurde alsbald gerufen, und die Verfälschung des Briefes befunden; worauf der König dem Marschall befahl, die teuflische Mutter zum ewigen Gefängnisse zu vermauern. Trauernd begab sich der König selber, zur Busse, auf die Fahrt nach Rom.

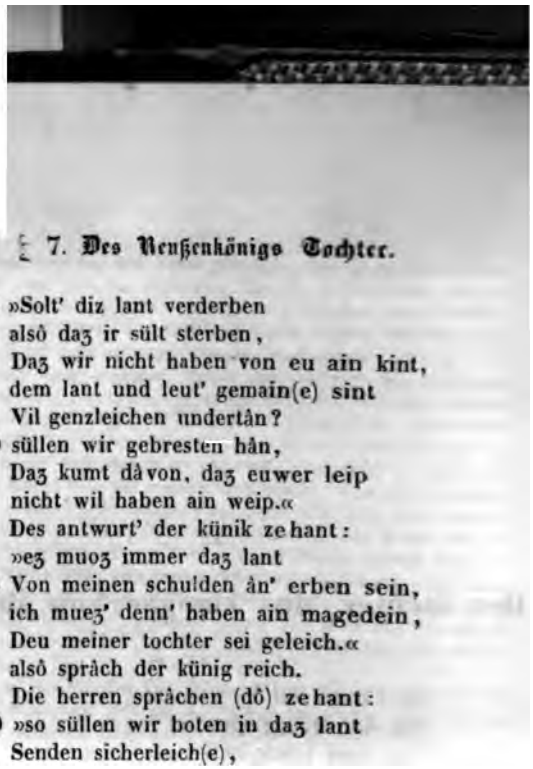
Hier hatte unterdessen der Papst vernommen, wie die Frau mit dem Kinde aus dem Wasser in das Haus des Bürgers gekommen, und diesem dafür Erlafs aller Sünden ertheilt, dafs er die Frau bei sich behielte. Da geschah es im fünften Jahre, dafs der Griechenkönig nach Rom kam. Zu derselben Zeit traf auch der Reufsenkönig dort ein, um ebenfalls die Versündigung gegen seine Tochter zu büfsen. Als nun der Papst der beiden Könige Beichte vernahm, erkannte er in der zu Rom geborgenen Frau mit dem Kinde die von ihnen betrauerte Gattin und Tochter. Er bat beide Könige zu Gaste, und beim Mahle liefs er die Frau mit dem Kinde in ihren kostbaren Kleidern hereintreten, und gab dem Griechenkönige die Gattin mit dem Sohn, und dem Reufsenkönige die Tochter wieder. Die Freude war überschwänglich.

Hierauf kehrten alle vergnügt heim, und die Königin lebte fortan ihrem Gemahl in hohen Ehren und Gnaden Gottes, der sie so wunder erhalten hatte.

7.

Deu tochter des küniges von Reuzen.

Nù süllen wir àn' schand(e)
von der Reuzen land(e)
Von dem künig heben an,
wie der darnâch reichsen began.
Er was gewaltikleichen stark,
er het geldes manig mark.
Er het (auch) ain schœn(e) weip,
deu was im lieb sam der leip.
Dâ bei het er ain tochter guot,
der was er vrô und wolgemuot:
Sie was so schœn(e), daz ist wâr,
daz man nindert offenbâr
Vinden mocht(e) irn geleich;
des muotes ward sie alsô reich,
Daz sie kainen man wolt' nemen,
wan der ir ze mann(e) möcht' gezemen.
Deu tochter dem vater lieb was,
daz er vor vröuden kaum genas,
Sô er sie ane sehen solt',
sein herz(e), sein leib was ir holt.
Do er alsô ân(e) weib was,
als man von dem künig(e) las,
Dô giengen zuo die herren sein,
sie sprachen: »lieber herre mein,



§ 7. Des Reußenkönigs Tochter.

»Solt' diz lant verderben
alsô daz ir sült sterben,
Daz wir nicht haben von eu ain kint,
dem lant und leut' gemain(e) sint
Vil genzleichen undertân?
süllen wir gebresten hân,
Daz kumt dâvon, daz euwer leip
nicht wil haben ain weip.«
Des antwurt' der künik ze hant:
»ez muoz immer daz lant
Von meinen schulden ân' erben sein,
ich muez' denn' haben ain magedein,
Deu meiner tochter sei geleich.«
alsô spràch der künig reich.
Die herren spràchen (dô) ze hant:
»so süllen wir boten in daz lant
Senden sicherleich(e),
ob ie man[t] ir geleich(e)
Müg' vinden ein(e) schœne magt,
deu meinem herzen wol behagt,
Seit ez mag anders nicht gesein.«
sie santen boten an den Rein
Und in deu land gemaine(e):
dâ vand man nindert ain(e),
Deu irm antliz wær' geleich.
daz sagte man dem künig(e) reich,
Daz man geleich nicht vund' irm leip.
»sô wil ich immer âne weip
Sein,« sprach der künig guot
»(s)wie daz lant werd' behuot.«
Dâ wurden die herren ze râte dô,
ê sie beliben ân' her[re]n alsô,
Sie solten ê zuo dem bâbste kêrn
und in mit gold und silber êrn,
Daz er dem künig erlaubt(e) daz,
daz er die tochter, âne haz,
Næm(e) ze ainem weib(e),
daz von ir baider leib(e)

Got sie ains kindes beriet(e),
daz daz lant nâch ihm hiet(e).
Des volgt' in der bâbest dô,
wan er des schazzes was vil vrô,
Daz man im gab silber und golt,
dâvon er was dem künig(e) holt
Und erlaubt' im sicherleich
ze nemen sein tochter wunnekleich.
Dô die boten kâmen,
und [der künig] die Reuzen vernâmen,
Daz er die tochter solt' nemen mit recht.
des vröuten sich ritter unt knecht,
Der künig was herzenleichen vrô,
wan er sant' nâch den vürsten dô
Und nâch seinen mâgen,
und begund' in allen sagen,
Daz im erlaub(e)t wær(e)
sein tochter âne swær(e)
Nemen ze einem weib(e),
iren êren und irm leib(e)
Solt' er pflegen, als er kan:
»der bâbest hât mir kund getân,«
Begund' er in dô verjehen
»an meiner sèl' sol [daz] nicht geschehen
Von der geschicht(e) d(e)hain lait;
alsô hât mir der bâbst gesait.«
Die herren begunden alle jehen:
»sô möcht' ez wol mit recht geschehen.
Seit ez der bâbst erlaubet hât,
sô wær' ez ân(e) missetât.«
Die herren begunden aber jehen,
sô möcht' ez wol mit recht geschehen,
Wan ez der bâbst erlaub(e)t hiet'.
er sprach: »seit mich Got ie beriet
Der (vil) schœnen tochter mein,
sô möcht' mein vröud' nicht grœzer sein.«
Dâmit er auz in deu lant
manigen vrumen boten sant',

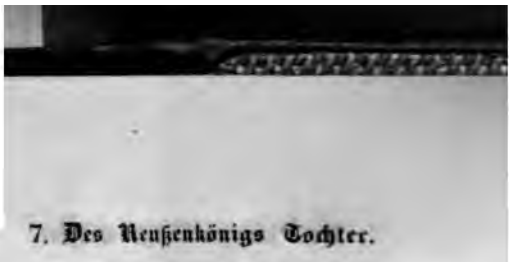
7. Des Reußenkönigs Tochter.

Daz man im reicheu klaider brâcht';
wan er het im des gedâcht,
Daz er gæb(e) reicheu klait
al den seinen; als man sait,
Der tochter sein hiez er geben,
ân' aller hand(e) widerstreben.
Von pfell(e)r unt von sameit
gab er ir deu reichen klait,
Deu ie kain vrauwe an getruok;
z'wâr, sie wâr(e)n reich genuok.
Doch was der vrauwen unbekant,
daz sie irn vater ze hant
Solt' nemen ze ainem mann(e) dâ:
sie wând', er wær(e) anderswâ,
Der ir ze mann(e) solt' gezemen
und(e) den sie solt(e) nemen.
Dô sait' man ir deu mær(e),
daz ez ir vater wær(e).
Des wart sie traurig und unvrô;
in ir kemnâten gie sie dô,
Und nam ain scharf(e) schær(e),
sie sprach: »mir ist unmær(e)
Mein schœnez hâr daz ich hân,
und sol mein vater sein mein man.«
Daz hâr sie von dem haubt(e) snait;
ir guot gewant daz ward ir lait,
Daz zôch sie ab irem leip,
daz selb(e) wolgetân(e) weip,
Ain[en] grâwen rok leit' sie an sich,
sie sprach: »wârleich, ich wil mich
Machen als ain schem gevar.«
sie zerkrazt' ir antliz gar,
Daz ir daz bluot ze tal ran.
alsô begund' sie hervür gân
Vür die vürsten âne zal,
daz sie sie sæhen überal.
Dô sie sie dâ sâhen,
gemainleich sie dâ jâhen,

Sie wær(e) dem teuvel geleich,
deu ê was schœn und wunnekleich.
Dô diz ir vater ersach,
wider sich selben er dô sprach:
»Herre, waz mag daz gesein?
waz wirt der schœnen tochter mein?
Daz sie ist alleu bluotvar
über ir antliz(ze) gar.«
Den vürsten sie alsô genaik;
ir vater hinder sich (dô) saik
Vor laid unt vor ungemach.
do er wider kam, gegen in er sprach:
»Ir her[re]n, vart heim ze land(e);
mein tochter deu hât schand(e)
An mich geleit vil sêr(e):
sô wil ich nimmer mêr(e)
Erwinden, ir muez' wê geschehen,
des wil ich vor eu allen jehen.«
Ain vaz er hiez beraiten drât,
daz was gein der nacht(e) spât,
Und hiez sie verslahen schier;
daz guot gewant leit' man zuo ir,
Und liez sie rinnen, als ain weip,
deu gar hiet ainen verschamten leip.
Er sprach zuo seinem marschalk guot:
»sie muoz doln den kraz, daz bluot,
Daz sie umbsust hât getân,
des muoz sie wol ze buoz(e) stân.«
Dô der marschalk daz erhôrt',
des küniges red' an ain ort,
Dô sprach er: »liebeu junkvrau mein,
ir muezt sô gar verstôzen sein
In disem vaz; mein herre hât
geschaffet, daz ich ez tuo drât.«
Deu junkvrau sprach traurikleich:
»ê daz ich in meines vater reich'
Wær' gewesen sein weip,
z'wâr, ich wil ê meinen leip

Verliesen; wan ez nie geschach.«
alsô sie wider den marschalk sprach
»Wan von Kristen nie kain man
sein kint ze weib(e) gewan.«
In daz vaz man sie twank:
ir klaider weit und(e) lank
Leit' man zuo ir, den wâr(e)n reich.
»herre Got, mir nicht entweich!«
Sprach sie »wan dû bist sô guot.«
man stiez sie auf des wages vluot,
Dâ mit sie von danne ran.
Den selb(e) magt wolgetân
Den ran ze Kriechen in daz lant.
daz ward dem künig dâ wol bekant,
Wan er stuond bei dem mer z'wâr,
er sprach: »tuo war, waz dort var
In des (wilden) wages vluot.«
sprach er ze ainem vischer guot.
Der vischer vuor dem wazzer nâch,
als der künig gegen im sprach.
Als er daz vaz swebende vant,
er vuort' ez mit im an daz lant.
Dô sprach der künig reich(e)
vil gar gewaltekleich(e):
»Beseh(e)t, lieben knappen mein,
waz in dem vazz(e) müg' gesein.«
Die selben ez auf sluogen gar
und nâmen in dem vazz(e) war,
Dâ sâhen sie ain schœne mait,
deu was rain und unverzait;
Die selben maget sie viengen,
vür den künig sie giengen
Vil balde und(e) vil schier,
ir klaider truogen sie mit ir.
Der künig wider sie dô sprach:
»wer tet eu disen ungemach,
Daz ir gevangen seit gesant
her zuo mir in dizz(e) lant?«

Sie sprach: »der ez hât getân,
z'wâr, ich den nicht genennen kan.
Ez hât getân mein unhail,
daz ich dem wazzer wart ze tail.«
Er sprach: »sagt mir, seit ir ain magt?
daz sol von eu sein unverdagt.«
Deu junk vrau sprach wunnikleich:
»daz waiz Got von himelreich,
Daz ich nie kainen man
bei meinem leben(e) gewan,
Noch nimmermêr gewinnen wil;
wan ich hân nôt alsô vil
Erliten,« sprach deu junk vrau guot
»als ir mich auf des wazzers vluot
Sâhet her ze eu vliezen;
wolt' euch sein nicht verdriezen,
Ich klagt' eu meinen kumber schier,
wolt ir ez gelauben mir,
Wan daz ez wær' ain kinthait,
ob ich eu meinen kumber klait'.«
Der künik züchtikleichen sprach:
»mir ist vil lait dein ungemach;
An euwern klaidern ich wizzen sol,
daz ir seit edel und guot wol,
Ir habt vürstleichen klait.«
alsô er der junk vrauwen sait'.
Dâ mit er sie behielt;
ir tugend sich nicht enspielt;
Sie was bei im, daz ist wâr,
völlikleich ain halbez jâr,
Daz sie nicht entet, des sie hiet scham:
darnâch sie der künig nam
Ze ainer konen êleich.
als ez wolt' Got von himelreich.
Dâ stuond ez unlanger,
ains kindes ward sie swanger,
Als ez Got selber wold(e),
und als ez wesen sold(e)



7. Des Reußenkönigs Tochter.

Der künig ain muoter het(e) z'wâr,
deu was (vil) bitter gar.
Als noch deu übeln weib sint:
sie muezen werden all(e) blint,
Die nicht wellen guot sein!
man sol sie ertrenken in dem Rein
Und darin versenken.
des muoz ich ir gedenken,
Des küniges muoter auz Kriechen lant,
deu was mit übel wol bekant;
Dâ von der vrauwen ungemach
vil dikk(e) dâ von ir geschach;
Wan sie zuo dem künig(e) sprach:
»dû soldest billeich ungemach
Leiden umb den heirât dein,
man solt' dich werfen in den Rein
Und dich darinne versenken
und dich ze tôd ertrenken:
Hâst dû genomen ain bœsez weip,
wie kan deu gezemen deinem leip?
Ich sag(e) dir daz vür vol,
mit ir sô kan ich nimmer wol
Geleben unz an meinen tôt,
ich tuon ir hie vil grôz(e) nôt.«
Dô daz der künig erhôrt' und sach,
wider den marschalk er dô sprach:
»Lâ dir von mir enpfolhen sein,
nim die alten muoter mein,
Unt vuer' sie auf ain burk ver hin dan;
jâ hât sie laides vil getân
Der lieben haus vrauwen mein,
lâz sie ver(re) von mir sein,
Da ich s' nicht gehœren mag, noch gesehen.«
alsô begund' der künig jehen.
Dô der marschalk erhôrt'
des küniges red' und sein wort,
Dô vuort' er sie balde dan
auf ain(e) burg wol getân.

Ze den zeiten was ain künig balt
geriten mit grôzem gewalt
In daz lant ze Kriechen,
und macht' dâ manigen siechen,
Die wund(e) lâgen in den tôt,
daz sie liten grôze nôt.
Dô ward dem künig daz gesait,
der hiez auch unverzait
Ruofen ze hand (ain) her vart.
dô ward nicht lenger gespart,
Daz sült ir wol gelauben mir,
mit her leit' er sich gen im schier
An ainem wazzer, daz was brait,
dâ lâgen deu her unverzait
Baid(eu) gegen ain ander.
Dô ward deu vrauw(e) swanger,
Deu künigin auz Kriechen lant,
ainen brief sie dem künig(e) sant',
Nâch des marschalkes rât,
als ir vrumkait wol an stât,
Der brief dô geschriben wart,
der bot(e) huob sich auf die vart,
Geschriben was dar an z'wâr,
daz sie ain kind offenbâr
Het gewunnen mit liechtem schein,
daz nimmer schœner möcht' gesein;
Ain degen kint wær' ez ze recht,
ez wær(e) ritter oder knecht,
Allen lieb, sô vrum ez wær',
der brief solt' sagen dem künig deu mær'.
Dô der bot' von dannen schiet,
sein reis(e) zuo der vrauwen geriet,
Des küniges muoter ûz Kriechen lant;
wærleich tet er ir bekant,
Daz er vuort' dem künig(e) z'wâr
ainen brief offenbâr.
Er sprach: »liebeu vrauwe mein,
mir sol nicht versag(e)t sein

Euwer werdez boten brôt:
mein vrauw' ist genesen von irer nôt,
Und hât ain schœnez degenkint.
wâ vreunt und(e) mâg(e) sint,
Die sül[le]n des werden vröuden reich:
ez ist ain kind gar wunnekleich,
Mein herr(e) mag [illegible]ch z'wâr
von meiner armuo[illegible]) gar
Schaiden unt von [illegible]einer nôt,
er geit mir reichez boten brôt.«
Daz übel weib wider in sprach:
»wân, mir lieber nie geschach,
Ich wil dir helfen auz der nôt
und wil dir geben daz boten brôt.
Sô dû kümst von dem sun(e) mein,
dein armuot sol verswunden sein.«
Sie macht' in trunken, daz ist wâr,
und hiez im sanft(e) betten dar;
Den rechten brief sie im stal,
daz selb' sie vor den leuten hal,
Ainen andern brief sie im leit'
in sein briefvaz, daz was weit.
Des morgens dô der tag auf brach
und daz er den schein ane sach,
Dô huob er sich drât(e),
daz er nicht kæm' ze spât(e),
Und eilt(e) von dannen ze hant,
dâ er den werden vürsten vant.
Dô er den herren ane sach,
vil züchtikleich er zuo im sprach:
»Eu enbeut mein vrau hôchgemuot
iren willen und iren dien(e)st guot,
Und hât eu disen brief gesant,
und der marschalk von dem lant.«
Den brief er dâ lesen hiez,
als in sein vrümikait tuon liez;
An dem brief dô geschriben was,
den man im vor der hütten las:

»Der marschalk enbeut eu, herre,
daz ain grôzer werre
Ist worden in eurm land(e),
des muezt ir haben schand(e):
Ainen teuvel hât mein vrauw' getragen,
daz wil ich eu vür wâr (ge)sagen,
Ez ist gestalt als ain schem';
ain teuvel ez schier hin nem'!
Ir muest mit im haben schant,
unt kœmt ir immer in daz lant,
Sô mügt ir nicht beleiben.
haizt sie von hinnen treiben;
Des habt ir vrum und êre,
oder ir muez[e]t herzen sêre
Leiden unz an euwern tôt,
alrêst sô hebt sich euwer nôt:
Ez ist aisleich getân,
ez getar nie man sehen an.«
Ze hant dô der herre
erhôrt(e) disen werren,
Do gewan er grôzen ungemach,
wider seinen schreiber er dô sprach:
»Schreib, snellikleich(e)
meinem marschalk reich(e),
Wan er den brief seh(e) an,
daz er des nicht lâz' understân,
Er slah' die hausvrauwen mein
in ain vaz aichein,
Als sie mir ê ward bekant,
und send(e) sie auz in deu lant
Vil balde und(e) vil schier,
und(e) leg' daz kint zuo ir,
Daz (sô) aisleich ist getân.
wil er mein botschaft übergân,
Und er daz tuo nicht zehant,
er muez' mir raumen daz lant;
Und ist, daz ich sie vinde,
des ich nimmer erwinde,

Er muoz mir lân den leib sein;
daz hab' er auf die treuw(e) mein,
Vind' ich kind oder weip,
z'wâr, ez gêt im an den leip.«
Der bot(e) eilt(e) drât,
als er in reiten bat,
Unt vuort' den brief dem marschalk guot.
des ward dâ traurig sein muot,
Dô er den brief dâ gelas,
wie recht traurig er dô was,
Daz künd' eu nie man gesagen,
sein leib begunde dô verzagen:
Des vorcht' er des küniges zorn,
daz sein leib wær(e) verlorn,
Ob er nû daz liez(e),
daz sein her tuon hiez(e).
Ain vaz gewan er drât,
die vrauwen er wainend(e) bat,
Daz sie im vergæb(e) daz,
er muest' sie slahen in ain vaz;
Des möcht(e) d(e)hein rât (ge)sein.
sie sprach: »wem sol daz kindelein
Beleiben? daz solt dû mir sagen.«
er sprach: »man sol ez auch vertragen
Zuo eu in daz aichein vaz.«
doch er des wainens nicht vergaz.
Dô sprach deu vrauw(e) wolgetân:
»daz ich die hult verlorn hân,
Und meines herzen swær(e),
west' ich, wannen daz mær(e),
Von welhen sachen ez wær' geschehen,
der mir des wolt' ain wênik verjehen —
Ich hiet' mich ê geleit in sucht,
ê ich kain(e) unzucht
Het an ichteu begân, —
ich künd' ez vil wol understân.«
Waz sol ich mêr(e) dâ von jehen?
sô manig(e) klag' ward nie gesehen,

Als umb daz klain(e) kindelein,
und umb iren minnekleichen schein.
In dem vaz man sie versluok,
daz kind(elein) man zuo ir truok
Und guoter klaide[r] ain michel tail:
reuw' und jâmer was ir wolvail.
Man stiez sie auf des wages vluot.
dâr an deu schœne vrauwe guot
In die Teifer, daz ist wâr,
auz dem mer offenbâr
Ze Rôm(e) vür die grôzen stat,
als sie Gotes wille bat.
Dô was ain Rômær(e)
gegangen mit swær(e)
Ze der Teifer auf die brükk(e),
dem was wê in dem rükk(e)
Und het das Püllisch vieber gar;
der sach daz vaz, daz ist wâr,
In der Teifer vliezen:
»ir lât euch nicht verdriezen,«
Sprach er ze ainem vischær(e)
»daz vaz sei vol oder lær(e),
Bringt mir ez her an die stat;
euwern lôn gib' ich eu drât.«
Der vischær' tet, als er in bat,
er brâcht(e) daz vaz an die stat,
Daz wart zerbrochen an der zeit,
deu klaider man zesamen leit':
Deu vrauw' was minnekleich getân;
mit züchten sie der Rômer an
Sach, und sprach: »vrauw(e) guot,
Got hât euch in seiner huot,
Euch und daz klaine kindelein;
dâvon wil ich ez ziehent sein.«
Alsô er zuo der vrauwen sprach
»ir habt bei mir guoten gemach.«
Daz kindel und die vrauwen guot
behielt er; des ward sie wolgemuot,

7. Des Reußenkönigs Tochter.

Deu edel Rômærinne;
von Kriechen deu küniginne
übergie der vrauwen willen nie,
swâ sie saz oder gie.
Nû lâzen wir die red(e) stân,
und greifen von Kriechen den künig an,
Der dort mit s[illegible] her lak.
vor laid er kai[illegible]uden pflak.
Doch gesigt' d[illegible]k z'wâr
den haiden an [illegible]r,
Unt vuort' sie haim gevangen;
ez was im wol ergangen.
Dô er ze lande kêrt(e),
als in sein vrümkait lêrt(e),
Und (er) den marschalk ersach:
»wie klagest dû meinen ungemach,«
Sprach er »lieber marschalk guot?
ez wart zornig mein muot,
Dô man mir deinen brief las;
wie rechte traurig ich was
Daz kan ich dir nicht gesagen,
mein herz', mein leib wolt' verzagen;
Dô mir wart kunt von ir getân,
dâ muost(e) mein vröud(e) zergân,
Daz ez als ain teuvel wær(e),
dô wart mein herz(e) swær(e),
Wan mir laider nie geschach.
ich muoz laider ungemach
Leiden von dem brief dein.«
Dô sprach der marschalk: »herr(e) mein,
Den brief den ich gesant hân,
dâ was daz nicht geschriben an:
Mein brief sprach, daz nie dhain kint,
deu ê, noch seit geborn sint,
Nie sô schœnez wart getân.«
der künig sich raufen began,
Vor jâmer unt vor laid'e)
viel er auf die haid(e),

Daz er ain wort nie gesprach,
noch weder hôrt(e), noch gesach.
Er hiez den boten vür sich gân,
er sprach: »sag' mir, vertailter man.
Wie ist dem brief(e) geschehen?
der wârhait solt dû mir verjehen,
Oder ich tuon dir den tôt.«
deu vorcht dem boten (dô) gebôt,
Daz er sprach: »lieber herr(e) mein,
ich kan nicht wizzende sein,
Wie dem brieve sei geschehen,
wan, aines wil ich eu verjehen:
Do ich kom zuo der vrauwen mein,
deu euwer muoter solt(e) sein,
Dâ belaib ich über nacht;
ob sie icht arges mir hab' gedâcht,
Des kan ich gesagen nicht.«
»der teuvel hât mit ir pflicht!«
Sprach der künig an der stat
»den brief sie dir verkêr(e)t hât.«
Vor zorn hiez er gâhen
und sein muoter vâhen
Und [hiez] sie vermauren êwikleich,
dâ muost' sie ir sünde sunderleich
Buezen unz an iren tôt
mit smerzen, jâmer und(e) nôt.
»Ich leide billeich ungemach;«
alsô der künig auz zorn(e) sprach
»Owê mir vil armen!
wie lüzzel ich erbarmen
(Tuon) den al mechtigen Got!
des muoz ich leiden spot
Umb die lieben vrauw(e)n mein;
sô muoz ich immer traurig sein.«
Er gedâcht': »ich muoz ze Rôm(e) gân
und wil dâ in ze buoz(e) stân
Umb mein ang(e)stleichen tât,
die mein leib begangen hât.«

Ze Rôm' huob er sich an der stat,
in grôzen buozen er dâ trat.
Dô was dem bâbst gesagt mære,
daz ain edel vrauwe wære
Und ain klainez kindelein,
daz nicht schœner kund' gesein,
Zesamen beslozzen wære
in ain vaz mit swære.
Und wær' ze Rôm' gerunnen dar,
des hiet' genomen ain burger war,
Der het sie behalten schône.
»sô wil ich geben ze lône,«
Sprach der bâbst ze urkünde
»ich wil im vür sein sünde
Geben unt vür sein missetât,
die sein leib begangen hât,
Daz er behalt' die vrauwen guot;
seiner sêl' er ain grôz' êre tuot,
Und behaltet er sie schône,
im geit Got der êren krône.«
Darnâch den künig ze urkünde
ruwen [darnâch] sein sünde,
Von Kriechen was er genant,
ze Rôme gie er, dâ er vant
Unsern vater, den bâbst z'wâre,
sein sünde wolt' er sagen gare,
Die er an seiner vrauwen guot
getân het, und den übermuot.
Daz was darnâch z'wâre
in dem vünften jâre.
Ze den zeiten Got der reiche
mant' auch andæchtikleiche
Den künig von Reuzen, daz ist wâre,
er gedâcht': »ich wil mein sünde gare
Buezen, die ich begangen hân
an meiner tochter wolgetân,
Wan ich ez gar umbsust tet,
sie enhalf weder vlêg', noch bet',

Sie muost(e) den tôt von mir doln,
auf daz wazzer hiez ich sie boln,
Dâ hât sie verlorn iren leip:
ich gesach nie sô schœnez weip.
Ze Rôm(e) wil ich heben an
und in grôzer buoz(e) stân.«
Ze Rôm derselb(e) künig gie,
wan im die reuw' sein herz(e) vie.
Dô iegleich künik ze Rôm(e) kam,
und der bâbst ir beicht vernam,
Dô west' der bâbst deu mær(e),
daz ez deu vrauw(e) wær(e),
Die der Rômær' het behalten,
daz jung' kind und die alten.
Dô sie ir sünd(e) heten gesait
und iren gebresten geklait
Dem bâb(e)st an Gotes stat,
der bâbst die vürsten baid(e) bat,
Daz sie in sein haus sæzen
und sein brôt mit im æzen.
Dô sant' der bâbst ân' swær(e)
nâch dem Rômær(e)
Und bat in durch den willen sein,
daz er brœcht' daz kindelein
Und die vrauwen dâ ze stet(e),
daz was sein vlêhen und sein bet(e).
Dô brâcht' der Rômær(e)
die vrauwen âne swær(e),
Deu truog dô iren reicheu klaît,
als ich eu vor hân gesait.
Dô sie dâvor gesâzen,
getrunken und geâzen,
Dô sprach der bâbst: »herr(e) güot
von Reuzen, nû seit wolgemuot,
Sæht ir icht gern euwer kint?«
er sprach: »ich wolt(e) ie) sein blint,
Daz ich solt' sehen die tochter mein
und iren werden liechten schein.«

7. Des Reußenkönigs Tochter.

Dô sprach er: »her von Kriechenlant,
ob eu eur hausvrauw' wirt bekant.
Woltet ir des nicht vrô (ge)sein?«
»jâ,« sprach er »lieber herre mein,
Daz ich sie sehen solt(e) an,
sô wær' ich gar ain sælig man,
Darumb(e) sô wolt' ich geben,
sô mich Got liez(e) leben,
Meinen vuoz und mein(e) hant,
daz sie mir noch wurd' erkant.«
Der bâbst züchtikleichen sprach:
»ain end' hab' euwer ungemach
Und euwer herzen sêr,
nû habt vröud(e) baid' und êr'.«
Der bâb(e)st gie auz vür die tür,
die vrauw(e)n weist' er hinvür
Und daz klain(e) kindelein.
ir vröud(e) kund' nicht grôzer gesein,
Dô sie die vraun an sâhen,
do begunden sie beid(e) gâhen,
Daz was an in ain guot sin.
der bâbst sprach: »nemt die tochter hin,
Her künik von Reuzen, deu ist guot.«
dô ward der künig wolgemuot.
Gein dem Kriechen er dô sprach:
»nû seit vrei vor ungemach,
Habt eu weib und(e) kint.«
all(e) die è geborn sint
Die wurden in ir reich(e)
nie sô vrœleich(e),
Dô was ir vröud(e) nicht ze klain.
die vrauwen und daz kind(el) rain
Vuorten sie baide geleich(e)
haim in ir künik reich(e).
Dô ward sie [schôn] ain küniginn(e);
nâch êren kund' sie ring(en),
Baideu, tag unde nacht,
dâ wart vröud' in ir acht.

Daz sült ir wizzen all(e),
sie lebten mit grôzem schall(e)
Und mit grôzer wirdikait,
alleu wunne was in berait,
Und wurden ergezzet gar
alles des in ie gewar,
Von Got von himel reich(e),
dem ist nicht unmügleich(e).
Der geb' uns daz êwig reich(e)
und mach' uns vröuden reich(e)!

8.

Karl der Große.

I. Liebeszauber.

Karl that eine Heerfahrt gegen die Ungarn und begann sie zu Christen zu machen. Er drang bis zu den Walachen vor, und lagerte mit seinem Heere nahe am Meer. Er hatte seine Gemahlin beschieden, wenn er länger als zehn Jahre ausbliebe, dann wäre er auf der Fahrt umgekommen. Nun war er schon über neun Jahre in Ungarn: da hub sich zu Achen am Rheine grofse Schande, und überall Raub und Brand. Karl hatte mit seiner Frauen verabredet, wenn ein Bote ihr seinen Ring brächte, so sollte sie seiner Botschaft glauben.

Als es so tief ins zehnte Jahr gieng, da traten die Herren des Landes vor die Königin, beschwerten sich über die Verwirrung im herrenlosen Land, und verlangten, dafs sie einen andern Fürsten zum Manne nähme, weil Karl ihr wol Botschaft gesandt hätte, wenn er noch lebte. Sie weigerte sich der Schande; Karl werde sie tödten, wenn er komme; noch habe er ihr das Wort-Zeichen (verabredete Wahrzeichen) nicht gesandt, und sie wolle ihm Treue halten. Die Herren behaupteten, durch Boten zu wifsen, dafs Karl todt sei, und drungen so lange in sie, bis sie einwilligte, dabei jedoch alle Schuld und Unheil auf das Haupt der Herren lud. Diese versicherten, die Fortdauer des herrenlosen Zustandes wäre ihr Aller, und auch der Königin Untergang; und bald darnach gaben sie ihr einen mächtigen König zum Manne, mit welchem am dritten Tage die Hochzeit sein sollte.

Da sandte Gott einen Engel zu Karl im Ungarland, der verkündigte ihm die Bedrängnis seiner Hausfrau, und belehrte ihn zugleich, wie er die 115 Raste bis in sein Land noch vor der Hochzeit zurücklegen könne. Karl, nicht an Gottes Wundermacht zweifelnd, that, wie der Engel gebot. Am nächsten Morgen kaufte er von seinem Schreiber dessen starkes Pferd, safs sogleich auf, und es trug ihn in Einer Tagereise aus der Bulgarei über Feld, Moor und Heide, bis zur Stadt Rab. Am folgenden Tage, noch bei Sonnenschein, erreichte er Passau an der Donau, fand dort den bezeichneten Wirth, der ihn freundlich aufnahm, und als am Abend das Vieh heimkam, lief auch ein schönes Ross in den Hof; Karl ergriff es bei der Mähne und verlangte es von dem Wirthe. Dieser wandte ein, es wäre noch zu jung, auch ungebändigt. Karl aber bestund darauf, und der Wirth überliefs es ihm gern für viele Goldstücke; obenein bot ihm Karl sein bisher gerittenes Pferd zum Leikauf.[1] Am dritten Morgen früh bestieg Karl das junge Ross, und es trug ihn denselben Tag bis vor seine Burg zu Achen, wo ein Wirth ihn beherbergte. Ueberall in den Gafsen der Stadt war Sang und Klang, Tanzen und Springen; und Karl vernahm, nächsten Morgen sei die prächtige Hochzeit seiner vermeinten Witwe mit einem Könige, wobei ihm, wie Allen, Speise und Trank und Rossfutter gespendet werde. Karl aber wollte nichts vom Hofe annehmen, und gebot dem Wirthe, ihm Alles einzukaufen; was dieser für das reichlich gegebene Gold gerne that. So safs Karl herrlich zu Tische, und liefs den Wirth und sein ganzes Haus mit geniefsen. Als es Nacht ward und

[1] *Das Aufgeld über den bedungenen Preis, zum Vertrinken: von* lft, *Getränk (wie Weinkauf) und ebenso verschmolzen wie* lfkebe *aus* lftgebe, *Wirth. Vergl. zu dem Litzehauer, Minnes.* IV, 699.

Karl schlafen gieng, muste der Wirth ihm einen Wächter bestellen, ihn zu wecken, sobald der Singuls[1] im Dome geläutet werde. Das geschah. Karl belohnte den Wächter, legte sein königlich Kleid an, und bat den Wirth, ihn als Fremden, zum Dome zu geleiten. So kamen sie an das Burgthor, vor welchem starke Riegel lagen; der Wirth wies ihm, wie er hindurch könne, aber sein Gewand beschmutzt werde: Karl achtete dessen nicht, und schlüpfte hinein. Er hiefs den Wirth heimgehen, gieng allein nach dem Dome, setzte sich auf den Königsstuhl, und legte das bloſse Schwert über seine Knie. Da kam der Meſsner, die Bücher hervorzutragen, und als er diese Erscheinung sah, lief er zum Priester und verkündigte sie. Die Domherren wollten's nicht glauben: einer von ihnen gieng mit einem Lichte hin, sah die Wahrheit, und floh zu dem Bischofe. Dieser liefs sich zwei groſse Kerzen vortragen, erschrak, als er den greisen Mann so still dort sitzen sah, beschwur ihn jedoch zu sagen, wer er wäre, geheuer oder ungeheuer. Da antwortete der auf dem Stuhle, dafs er als König Karl doch wol bekannt genug sei. Der Bischof trat nun näher, erkannte ihn, umfieng ihn und hiefs ihn freudig willkommen. Dann führte er ihn in sein Haus, und liefs alle Glocken läuten. Als die zur Hochzeit geladenen Gäste so vernahmen, dafs König Karl heimgekehrt sei, riefen sie nach ihren Rossen und flohen hinweg; und wer nicht reiten konnte, sprang über die Stadtmauer. Der Bischof erbat sich von Karl zu Lohne, dafs er der Königin nicht zürnte; gerne gewährte Karl, und war ihr hold, wie zuvor. — —

Als darnach Karls Hausfrau starb, bewies er, dafs sie ihm so lieb war als das Leben. Er liefs das schöne Weib balsamen, und ein teuflischer Zauber, den sie unter der Zunge trug, bewirkte, dafs er allnächtlich mit ihr umgehen muste, wie ein Mann mit seinem Weibe. Solches wusten nur zween Kämmerer, welche ihm den Leichnam baden und ins Bette legen musten. Doch wollte ihn Gott, ansehend seine stäte Reue und Beichte, nicht an Leib und Seele verderben lafsen. Eines Tages sang ein Bischof [Aegidius] vor ihm die Meſse: da kam eine Taube auf den Altar mit einem Briefe, worin Karls heimliche Sünde geschrieben stand; der Bischof las ihn, und schalt den König, dafs er eine Todsünde verschwiegen habe; Karl läugnete, aber der Bischof überführte ihn durch die Offenbarung von oben, und Karl beichtete nun alles, sagte jedoch, er könne nicht davon lafsen. Der Bischof verlangte die Todte zu sehen, und Karl öffnete ihm seine Schlafkammer, wo die Frau im Bette lag, als wenn sie schliefe. Auf des Bischofs Frage, ob ihr Mund noch wohl riechе, hiefs Karl ihn sich überzeugen: da that der Bischof ihr den Mund auf, und erkannte alsbald den Zauber, der, wie eine Scherbe grofs, herausfiel. Sogleich sank der Leichnam angesichts des Königs und Bischofs zusammen, als wenn er schon vor einem halben Jahre faul gewesen, und ward ganz zu Asche. Da verwandelte sich des Königs Inbrunst in Abscheu, und das todte Weib, die ihm Leib und Seele verderben sollte, stank ihm wie ein fauler Hund. Hierauf büfste er an dem Leibe seine Sünde bis zum Tode

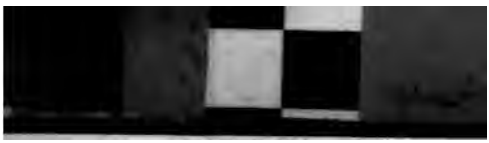
[1] Singos, singossel. *Glocke. Glöcklein zum Zeichen, Lat.* signulum. *Franz.* tocsin

I.

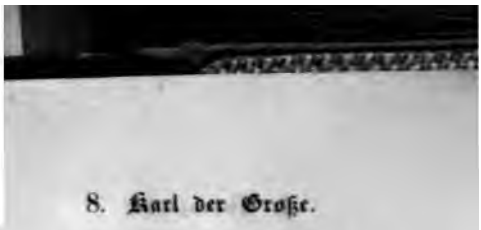
Minne zauber.

Dà mit vuor der weigant
hin ze Ungern in daz lant
Und begund' sie Kristen machen,
die Ungern unz in Walachen,
Dà leit' er sich mit seinem her,
ez was nâhen bei dem mer.
Er gelobt' der vrauwen sein,
wenn' er [wær'] zehen jâr von ir schein
Und daz er lenger wær(e),
daz sie dan west' deu mær(e),
Daz er wær' mit grôzer nôt
z'wâr auf dem weg(e) tôt.
Da belaib er sicherleich vür wâr
mêr dann(e) neun jâr
Ze Ungern in dem land(e).
dà huob sich grôz(e) schand(e)
Ze Ach(e) bei dem Rein,
dô er ze lang auz wolt(e) sein.
Sich huob raub unde brant
z'wâr über alleu lant.
Er het gelobt der vrauwen sein,
wenn' er ir sant' ain vingerlein.
Daz sol(t' ir) sein erkant,
daz selb' het er ir vor genant
Und het ir ez gezaiget dà,
er sprach: »sô du ez gesihest ie sâ,

Daz guot(e) vingerlein,
waz dir gesagt der bot(e) mein,
Des solt dû gelaubig sein
ze hand, liebeu vrauwe mein.« — —
Nû lâzen wir die red(e) stân,
und greifen den künig an,
Dâ er lag in Ungern lant,
als ich eu vor tet bekant:
Er was neun jâr auz gewesen,
daz sült ir an dem buoch gelesen,
Dô huob sich raub und(e) brant
über alleu seineu lant,
Als ich eu vor hân verjehen:
daz wolten die hern nicht über sehen,
Die in dem lande wâr(e)n
bei den selben jâr(e)n;
Die giengen ze der küniginne:
»z'weu süllen unser sinne?
Seit wir nicht haben herren,
des haben wir grôzen werren,
Dâ von wellen wir euch des biten,
daz ir, vrauw', mit guoten siten
Nemet ainen vürsten guot,
dâ mit deu lant sein behuot.
Mein herr' ist wærleich(e) tôt;
in möcht' nicht twingen sölich nôt,
Er hiet' eu, vrauw', in dizz(e) lant
seine botschaft her gesant.«
Deu vrauw' antwurt(e) ze hant:
»sô muest' ich sein von im geschant,
Swen künik Karel rain(e)
kæm' in die lant gemain(e),
Sô möcht' er mich wol tœten
mit ang(e)st und mit nœten.
Mir ist daz wort zaichen nicht bekant,
noch her wider nicht gesant,
Daz er mir gab, dô er sich schiet
von mir; dô mich sein Got beriet,



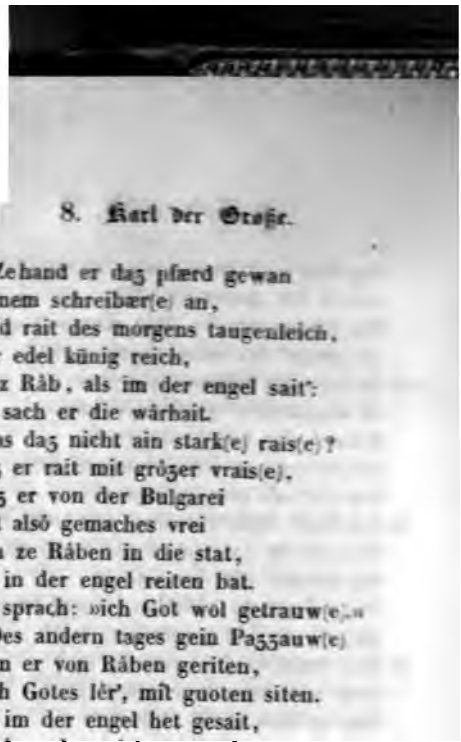
Sô brach ich nie die treuw(e) mein.
sie sol auch immer stæt(e) sein.«
Die herren zuo ir jâhen:
»sül[le]n wir eu nû versmahen,
Daz wir disen werren
haben, ân(e) herren?
Uns ist daz (vil) wol bekant
von boten, die wir haben gesant,
Daz unser her mit grôzer nôt
ist auf dem weg(e) tôt.«
Sô lang(e) die herren auz sin
redeten mit der künigin
Und manten sie ir ungemach,
unz deu künigin verjach:
»Und sol mir icht werren,
daz kumt von eu, ir herren;
Ich zeuch ez an Got den guoten,
den getreuwen, [den] wolgemuoten,
Daz ich vil gar unschuldig bin.
tuot von mir die red(e) hin.
Geschicht mir icht, daz muoz von eu varn;
ich künd' mich selber wol bewarn.«
Die herren sprâchen aber dô:
»vrau, sô würden wir nimmer vrô,
Sül[le]n wir mit disem werren
immer leben, ân' herren,
Sô wizt, ir muezt des teuvels wesen,
wan unser lüzzel mag genesen.«
Die vrauw(e) züchtikleichen sprach:
»swie grôz nû sei mein ungemach.
Sô wil ich eu nû volgent sein,
swie grôz nû sei der kumber mein;
Wan ir mich sein nicht welt erlân,
euwern willen wil ich begân,
Ez ergê mir übel oder wol,
eurn willen ich nicht brechen sol.«
Dar nâch stuont ez unlang(e) zeit,
unz sie ain grôz(e) hôchzeit



8. Karl der Große.

Geruoften mit ai[ne]m künig reich,
den gâben sie ir sicherleich.
Deu hôchzeit, nâch des buoch(e)s sag(e),
solt' werden an dem dritten tag(e):
Daz wolt' Got selber understân,
als ich vor mir gehœr(e)t hân.
Wan Got ainen engel sant'
ze boten in daz Ungerlant,
Dâ der künig (inne) lak,
und was gelegen manigen tak.
Dô in der engel dâ vant,
deu botschaft ward im wol bekant:
»Ob ez dir lieb ist, oder lait,
künig, sei dir vürwâr gesait,
Kümst dû nicht zuo der künigin,
z'wâr sô verlaitent dich dein sin,
Ain ander künig hât sie genomen,
dâ von solt dû ze lande komen
Z'wâr an dem dritten tag(e),
gelaub' dû mir, waz ich dir sag(e).
Dein hausvrauw(e) wol getân
wil z'wâr (vil un)gern(e) gân
An ainес küniges bett(e) reich,
des gelaub' mir sicherleich.«
Der künik Karl sprach zehant:
»wie sol ich komen in mein lant
In drein tagen offenbâr?
z'wâr ich sag(e) dir vürwâr,
Daz dar ist hundert rast(e) lank,
dannoch sô ist daz mein gedank,
Baideu, spât und(e) vruo,
daz vunfzehen raste ist darzuo
Z'wâr in daz land meiu:
wie sol ich dar komend(e) sein?
Solt' ich dar reiten oder gân?
daz selb' ich nicht betrachten kan.«
Dô sprach der engel an der stunt:
»und ist dir nicht worden kunt,

Daz Got mak tuon, swaz er wil.
sint er hât gewalt(e)s vil?«
Der künig sprach: »daz mag wol sein.
ich glaub' ez, lieber herre mein,
Dâ hân ich kainen zweivel an;
vil wunders er getrachten kan.«
Ze hand der engel vil gewær'
sprach: »gê ze deinem schreibær'
Der hât ain pfert alsô stark.
daz kauf' umb pfenning' und umb mark.
Wie du im ez mugest gewinnen an,
daz guot(e) pfærd wolgetân
Daz reitest du völlikleich ainen tak
als ich vürwâr gesprechen mak,
Deu tag(e) waid(e) wirt dir lank.
doch hât daz pfærd solhen gank.
Daz ez dich snell' unde drât
trait ze Râb in die stat,
Daz ist dein êrst(e, tag(e) waid(e),
ez trait dich mos, veld und haid(e,.
Des andern tages vruo
solt dû beraiten dich darzuo.«
Alsô sprach der engel reich
»daz dû reitest snellikleich,
Sô kümst dû gen Pazzauw(e,
hinauf zuo der Tuonauw e),
Daz ist dein andreu tag(e)waid(e,:
von dem pfærd e) dû dich schaid(e,.
Ze Pazzau vindest du ainen wirt.
daz dich dein lait vil gar verbirt.
Dû kümst dar bei sunnen schein.
des solt dû vil gewis sein,
Der selb(e wirt ist wolgemuot
hât ainen schœnen volen guot,
Den solt dû kaufen an der stat.
der trait dich bald unde drât;
Sô understêst dû dannoch wol
die hôchzeit deu dâ wesen sol.«



8. Karl der Große.

Zehand er daz pfærd gewan
seinem schreibær(e) an,
Und rait des morgens taugenleich,
der edel künig reich,
Unz Råb, als im der engel sait':
dô sach er die wârhait.
Was daz nicht ain stark(e) rais(e)?
daz er rait mit grôzer vrais(e),
Daz er von der Bulgarei
rait alsô gemaches vrei
Hin ze Råben in die stat,
als in der engel reiten hat.
Er sprach: »ich Got wol getrauw(e).«
Des andern tages gein Paʒʒauw(e)
Kam er von Råben geriten,
nâch Gotes lêr', mît guoten siten.
Als im der engel het gesait,
vand er den wirt unverzait;
Er schuof im guoten gemach,
mit guotem siten daz geschach.
Er kam dar bei sunnen schein,
des dankt' er seinem trechtein.
Des âbents dô daz viech in gie,
dô lief der vol', er in gevie
Bei seinem kopf und bei der man,
wan im des voln Got wol gan.
Er sprach: »her wirt, gebt mir daz ros,
daz wil ich reiten veld und mos.«
Dô sprach der wirt: »herre mein,
der vol' mak ze junk sein,
Er enmag euch nicht getragen.«
er sprach: »waz well(e)t ir mir sagen?
Gebet mir den volen guot.«
der wirt sprach: »er eu laid(e) tuot,
Z'wâr, lieber herre mein,
er muoz euer aigen sein,
Wær' er gezemt und geriten.«
der künig sprach: »ich wil euch biten

Immer durch den dien(e)st mein,
daz ir den voln lât mein sein,
Und gebt mir in in kurzer vrist.«
er sprach: »seit er eu sô lieb ist,
Sô sol er eu nicht sein versait.«
dô kauft' er in mit stætikait
Umb guldein pfenning(e) guot;
daz pfærd er im ze leikauf bôt,
Daz er het dar geriten
von den Bulgern, mit guoten siten.
Ez was ain wunderleich geschicht,
daz er im was erlegen nicht;
Wan daz selb(e) wunder
daz schreibt man billeich besunder.
Des dritten morgens vruo
der künig berait(e) sich darzuo,
Daz er rait alain(e),
drât und nicht sain(e),
Hin ze Ach' vür daz burg tôr;
dâ vand er ainen wirt dâ vor,
Der herbergt' in, als im gezam,
den werden künig lobesam.
Dô hôrt' er ainen grôzen schal
in der stat überal
Von vloiten unt von singen,
von tanzen unt von springen
Wart dâ ain michel wunder
in den gazzen besunder.
Dô vrâgt' der künig der mær(e),
waz in der stat wær(e).
[Er sprach:] »daz sag' ich eu [vür wâr], herre mein,
ain hôchzeit künd' nicht grôzer sein,
Deu sol vruo hie ergân,
darzuo sô hât sich manig man
Gesamnet in die grôzen stat,
als sie mein vrau her komen bat,
Deu hât genomen ainen man,
vür wâr ich eu daz gesagen kan,

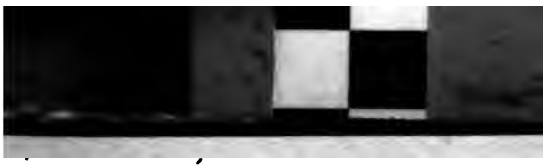
8. Karl der Große.

Der ist ain künig reich(e);
daz sag' ich eu sicherleich(e).
Ir möchtet kost' wol ân(e) sein,
wan man geit brôt und(e) wein
In der stat, und speis(e),
er sei junk oder greis(e),
Man geit in allen genuok;
den rossen man daz vuoter truok
Ungemezzen vür sie dar,
des hân ich wol genomen war.«
Der künig wider in dô sprach:
»her wirt, mag ich hinn(e) gemach
Haben mit hulden,« sprach er
»sô wil ich enruochen, wer
Die speis' vom hove nemen sol;
z'wâr, ich enbir ir wol,
Ich hân wol die kost(e) mein,
ich wil irer koſt' âne sein.
Her wirt, kauft mir in der stat
die speis' umb pfenning(e) drât,
Z'wâr(e), die sint guldein,
her wirt, die lât von mir sein
Eu gegeben ze êren,
eur kost' die wil ich mêren;
Deu speis(e) sol sich heint von mir
mêrn, haizet sie beraiten schier,
Daz euwer diener und eur knecht
mein heint geniezen, daz ist recht,
Ir schaffet uns vil und g(e)nuok.«
der künik vil pfenning' vür in truok.
Dô der wirt daz gold ersach,
wider sich selber er dô sprach:
»Diser herre ist ain edel man,
seinen geleichen ich nie hân,
Z'wâr(e), mit den augen mein
gesehen, er künd' nicht milter gesein.«
Dô deu kost(e) ward berait,
ze tische saz er, als man sait,

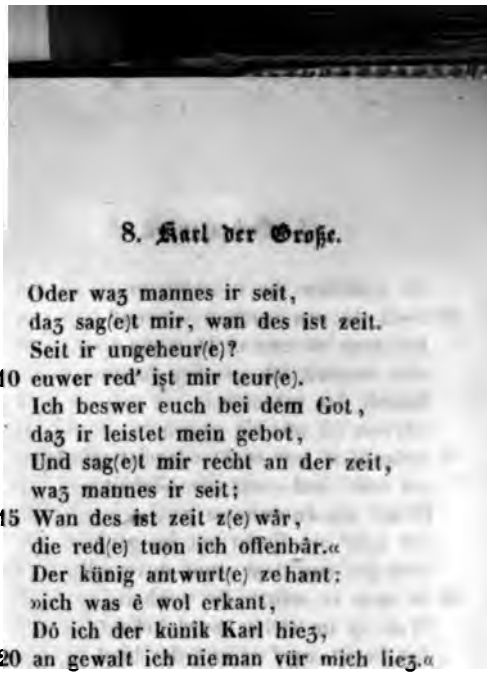
Von trinken unt von speis(e)
heten sie daz pâradeis(e).
Dâ mit der künig des nicht enlie,
als ez wart nacht, er slâfen gie,
Den wirt gar êrbær(e)
bat er umb ainen wachtær(e),
Der sein des nachtes pflæg(e),
do er an dem bette læg(e).
Er sprach: »wæchter, tuo mir bekant,«
alsô teuw(e)r er in mant',
Wan den künig des nicht verdrôz,
er sprach: »sô man den singôz
An ziech zuo dem tuom(e) reich,
sô wekk(e) dû mich sicherleich,
Sô wil ich dir ze miet(e) geben,
sô mich Got lâz(e) leben,
Diz vingerlein guldein,
daz dû dir lâst enpfolhen sein,
Daz mir daz leuten werd' bekant,
dû solt mich wekken ze hant,
Als lieb dir diz klainôt sei,
wek mich, sô wird' ich sorgen vrei.«
Daz tet der wachtær' ze hant,
den herren er slâfen(de) vant,
Er sprach: »herr(e) wol gemuot,
stêt auf, und gebt mir mein guot,
Man leut(e)t den singôz.«
den herren dô des nicht verdrôz,
Er leit' an sich sein reiche wât.
den wirt er vleizig(leiche) bat,
Daz er mit im gieng(e),
sô daz man in icht vieng(e);
Er wær' dô laider unbekant.
den wirt den vieng er bei der hant,
Sie giengen zuo dem burg tor,
dâ wâren stark(e) rigel' vor;
Do begund der wirt ruefen:
»[her,] ir muezt hie durch sliefen,«

8. Karl der Große.

Sprach er zuo dem künik zehant
»sô wirt horwig euwer gewant.«
Der künig sprach: »des acht' ich nicht,
ob ez wir(de)t gar en wicht,
Daz wizz(e)t sicherleich(e).
sô sprach der künig reich(e).
Zehand er slauf ze dem tor hin in,
der herre het dâ weisen sin,
Wan er zuo dem tuom(e) gie,
den wirt er haim(e) gên hie,
Und gie er selber in den tuom,
daz macht(e) sein weistuom,
Daz er z'wâr(e) nicht vergaz,
wan er auf dem stuol(e) saz,
Sô muost' er künig sein genant:
auf den stuol saz er zehant,
Daz daucht' in dô ain guot gewin;
ob dem swert(e) liez er hin
Sliefen die schaid(e), daz ist wâr,
er nam daz swert alsô bar
Und leit' daz über seineu knie.
zehand der mesner zuo gie
Und wolt' deu buoch hervür tragen:
dô begund' er gar verzagen,
Dô er in alsô sizzen sach
mit blôzem swert, er nicht ensprach,
Er gie, dâ er den priester vant,
und(e) sprach: »mir ist bekant
Ain vraidigez mær(e),
daz ist mir hart(e) swær(e):
Ez ist ain man leis(e)
gesezzen, der ist greise,
Auf dem gesegenten stuol z'wâr,
er hât ain blôzez swert bar
Geleit über seineu knie;
dô ich zuo dem alter gie
Und ich in sach sizzen,
do begund' ich aller swizzen.«



Dò sprâchen die tuom herren:
»wilt dù uns machen werren?
Des mag an uns nicht ergân.« —
»die wârhait ich gesehen hân,«
Sprach der mesnære
»dâ von ist mir vil swære,
Gelaubt ir mir nicht, daz ist mir lait:
gêt selb' und secht die wârhait.«
Dâmit ain tuomherre gie,
der selb' ain liecht mit im gevie,
Und gie zuo dem stuol unverzait:
dâ sach er selb(e) die wârhait,
Wan ez im sicher ward bekant;
daz liecht warf er auz der hant
Unt vlôch bald(e) von im dan,
dô er sach den greisen man.
Zuo dem bischof er dò gie,
er sprach: »welt ir hœren, wie
Uns zuo dem tuom ist geschehen!«
der wârhait begund' er im verjehen.
Dò der bischof daz erbôrt',
der kôr herren wort,
Dò eilt' er vil drâte
auz seiner kem(e)nâte.
Gegen dem tuome(e) man dò gie,
zwô grôz(e) kerzen man dò gevie,
Daz tâten zwên(e) knecht(e),
und lauchten im vil rechte
Hin, dâ der künig saz
auf dem stuol, er nicht vergaz,
Er het daz swert alsô bar.
daz sagt uns daz buoch vür wâr.
Dò der bischof und sein man
kâmen zuo dem stuol(e) dan,
Und er in dâ erblikt(e),
vor vorchten er erschrikt(e);
Er sprach: »ir sült mich wizzen lân,
wer eu icht laides hab' getân,



8. Karl der Große.

Oder waz mannes ir seit,
daz sag(e)t mir, wan des ist zeit.
Seit ir ungeheur(e)?
euwer red' ist mir teur(e).
Ich beswer euch bei dem Got,
daz ir leistet mein gebot,
Und sag(e)t mir recht an der zeit,
waz mannes ir seit;
Wan des ist zeit z(e)wâr,
die red(e) tuon ich offenbâr.«
Der künig antwurt(e) zehant:
»ich was ê wol erkant,
Dô ich der künik Karl hiez,
an gewalt ich nieman vür mich liez.«
Zehand der bischof gein im trat,
als in dô sein will(e) bat.
Mit treuwen er gein im sprach,
dô er in rechte ane sach:
»Seit wilkomen, lieber herre mein,
eur künft(e) wil ich vrô (ge)sein.«
Zuo im er liepleichen gie,
mit arm(en) er in umb(e) vie,
Und weist' in sicherleich(e)
in sein haus reich(e),
Und hiez die glokken über al
leuten, dô ward ain grôzer schal.
Dannoch ez nieman west(e),
die kunden, noch die gest(e),
Die dar wâr(e)n komen,
die heten disen schal vernomen,
Dô vrâgten sie der mær(e),
waz in der stat wær(e).
Dô sait' man in sicherleich(e),
daz künik Karl der reich(e)
Wær(e) komen in die stat.
dâmit ain iegleich[er] gast bat,
Daz man im bræcht(e) sein ros,
sie vluhen veld und(e) mos.

Swer nicht mocht' gereiten,
der wolt' nicht lenger beiten,
Er viel die maur(e) ze tal.
von den gesten ward ain schal,
Dà sie entrunnen von der stat.
der bischof den künig bat,
Daz er im gæb(e) ainen solt,
und der künigin wær(e) holt,
Ez wær' gar ân' ir schuld(e),
daz er ir gæb' sein huld(e).
Den bischof er gewert' der bet(e),
und ward ir hold aldà ze stete. — — —
Dar nâch in kurzen zeiten
wolt' Got nicht lenger beiten,
Im sturb' deu haus vrauw(e) sein.
daz tet er mit werken schein,
Daz sie im lieb was, sam der leip:
daz selb(e) wolgetân(e) weip
Hiez er balsamen, daz ist wâr,
ain zauber het sie bei ir gar
Under der zungen,
des teuvels ordenungen,
Dâvon er sie nicht mocht(e) lân,
er muost' al nacht mit ir umb gân,
Als ain man mit ainem weib(e) tuot;
er het ainen vertailten muot,
Daz macht' daz zauber daz sie truok,
im was nâch ir wê genuok.
Doch west' nieman deu mær(e),
wan zwên(e) kam(e)rær(e),
Die baid(e) wârn im baimleich gar,
die muosten die vrauwen tôten z'wâr
Baden ze aller zeit(e),
alsô tôt man sie im leit(e)
An daz bet, dâ er an lak:
mit der tôten er dô pflak,
Als ich eu hân vor gesait;
daz ward im darnâch lait.

8. Karl der Große.

Doch wolt(e) Got der reich(e)
vil gar sicherleich(e)
In nicht lâzen verderben,
noch an der sêle ersterben,
Er hiet des guoten sit',
dâ er sein sêle behielt mit,
Mit beicht, mit [illegible] ze aller zeit,
swa er (vuor) i[illegible]m land(e) weit
[Vuor], dâ r[illegible]n sein sünd(e),
daz was ain [illegible] urkünd(e).
Doch wolt' e[illegible] sünd' nicht lân,
die ich eu vor gesag(e)t hân.
Doch ze ainer zeit daz geschach,
daz man vor im mess(e) sprach,
Daz tet ain bischof der was guot,
dô kam ain taub(e) deu was vruot
Vür in auf den altar
deu brâcht' ainen brief [der was] offenbâr,
Der brief mit gold(e) was erhaben
gar mit schœnen buoch staben:
Dâ was deu sünd' geschriben an,
daz der künig nicht wolt(e) lân
Von dem tôten weibe,
wê geschach ir sêl', ir leibe.
Der bischof ob dem alter was,
den brief er (dô) schôn(e) las.
Dô er die mess(e) gesank,
er sprach: »ir habt ainen wank,
Her künig, lieber herre mein,
der euwer sêl' muoz schad(e) sein.«
Künik Karl der best(e)
sprach: »(s)waz ich [meiner] beicht(e) west(e)
Die hân ich eu kund getân.«
dô sprach der bischof: »lieber man,
Ain sünd(e) habt ir mir verdait
und habt ir mir noch nicht gesait,
Die hât mir Got von himel reich
kunt getân gar sicherleich·

Ain vrauwen habt ir, deu ist tôt,
dâ von muoz euer sêl(e) nôt
Leiden und (auch) euwer leip,
daz ir habt ain tôtez weip.«
Der künig sprach: »lieber herre mein,
mein sünd(e) kan nicht grôzer gesein;
Ich kan mich nicht geânen ir leip,
nie lieber ward mir kain weip,
Mein leib mag sich ir geânen nicht,
swaz mir halt darumb geschicht.«
Der bischof sprach: »gebt mir ain lê[he]n,
lât mich selber daz weip sehen,
Und gebt mir daz ze lôn(e),
ob ir leip noch smek schôn(e).«
Der künig sprach: »daz tuon ich drât.«
er tet auf die kem(e)nât
Und weist' in zuo dem bette hin.
daz daucht' den bischof ain guot sin.
Des küniges bett(e) daz was tief,
deu vrauw(e) lag, als ob sie slief'.
Dâ von der künig het sie vür vol.
»smekk(e)t ir der mund wol,«
Sprach der bischof »herre mein?«
der künig sprach: »daz sol sein,
Ir muezt ez seben sicherleich.«
alsô sprach der künig reich.
Der bischof tet ir auf den munt,
dô wârd im an der stat kunt
Daz zauber auz dem mund(e) viel,
in der grœz(e) sam ain schiel.
Ze hand dô daz alsô geschach,
der bischof und der künig sach,
Daz sie viel ze samen in der gebær(e),
sam sie vaul wær(e)
Vor ainem halben jâr,
alsô ward sie ze aschen gar.
Dem künig begund' sie wider stân,
er sprach: »waz ich lieb' zuo ir han,

8. Karl der Große.

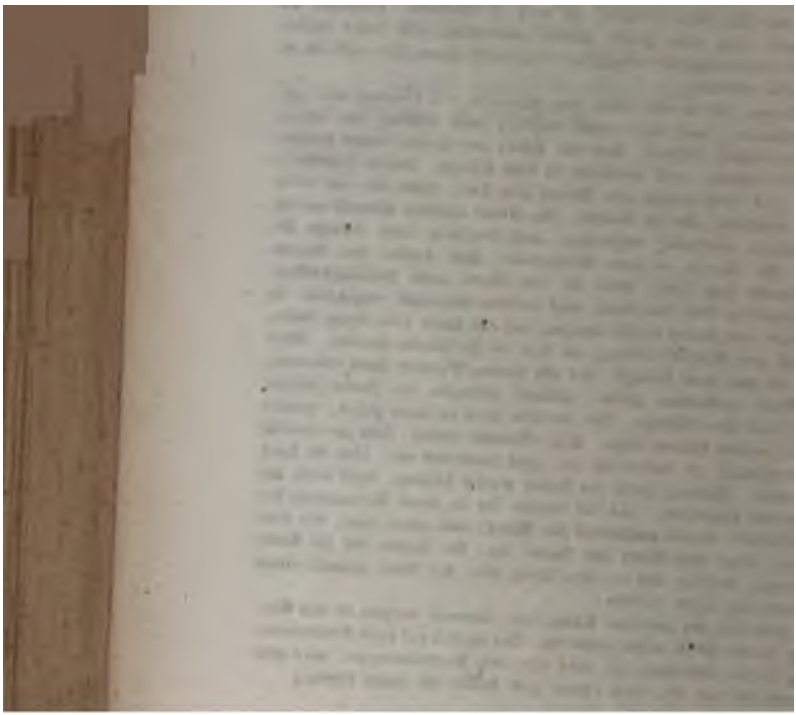
Die hân ich (nû) al verkorn;
sie het mir leib und sêl' verlorn,
Sie stinket sam ain vauler hunt,
ir bôshait ist mir worden kunt.«
Darnâch deu buoz(e) muost' ergân
dem künig, wan er het sünd' getân
An dem töten weib(e),
des muost' er mit sei[ne]m leib(e)
Buezen alsô sêr(e),
der edel künig hêr(e),
Leiden muost' er grôz(e) nôt
unz auf seinen tôt.

II. Naturrecht.

Karl war der beste Richter, so man je gesehen. Ueberall wo er war, muste man eine grofse Glocke aufrichten, die jeder läuten konnte, der Gerechtigkeit verlangte, und deren Klang ihn sogleich an Gottes Gericht mahnte.

Eines Tages, als er am Mahle von Hühnern und Fischen safs, erklang die Glocke, und Karl wollte sogleich dem Armen, der ihn so anriefe, jede Unbill richten. Die vier Hüter der Glocke traten hervor, sahen aber niemand, und meldeten es dem Könige. Indem läutete es abermals, und Karl drohte den Hütern den Tod, wenn sie ihm nicht den Mann brächten, der da läutete. Die Hüter spähten überall umher, konnten jedoch niemand entdecken, und brachten dem Könige die Nachricht. Da läutete es zum drittenmale. Karl drohte den Hütern allen nochmals den Tod, wenn sie den Mann nicht herbeischafften. Diese betheuerten ihre Unschuld, und suchten abermals vergeblich: da schaute einer von ihnen in die Glocke, und sah darin eine lange Natter, die sich um den Klöpfel schlang, so dafs sie die Glocke läutete. Diefs meldeten sie nun dem Könige, der ein Gottes-Wunder darin erkannte, und die Thür aufzuthun gebot. Alsbald schlüpfte die Natter herein, und nahte sich dem Könige, der ihr kein Leid zu thun gebot, worauf sie sich zu seinen Füfsen legte. Karl erkannte daran, dafs sie Gericht von ihm verlange; er redete sie an, und beschwur sie, ihm ihr Leid kund zu thun. Hierauf gieng die Natter wieder hinaus; Karl hiefs die vier Hüter sie begleiten, und sie folgten ihr in einen Baumgarten bis in ein Dickicht: dieses zerführten die Hüter, und sahen nun, wie eine Kröte breit über den Eiern der Natter lag. Da trieben sie die Kröte mit manchem Schlage bis vor den König hin: der hiefs alsbald einen Spiefs durch die Kröte stofsen.

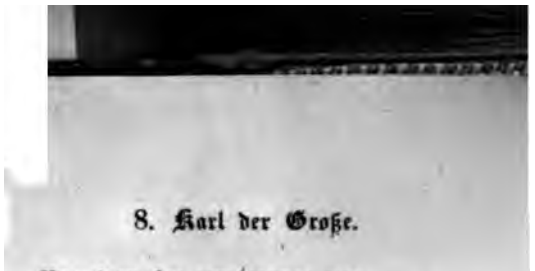
Wie gewaltig der gerechte König war, dennoch konnte er den Wiederschlag in der Welt nicht verbieten. Uns im Oſterland (Oesterreich, ist wenig davon bekannt; da sind nur zwei Rechtsbräuche: man gibt zwo Nadeln für ein Ei, und zween gute Heller für einen Pfennig.



II.

Karles recht.

Doch was er, mit der swær(e),
der best(e) richtær(e),
Den ie kain aug(e) het gesehen,
des muost(e) man im dô jehen,
Swå er was oder belaip,
mit gericht er nie man vertraip.
Daz was an im ain dank.
ain grôz(e) glok deu laut erklank
[Die] muost' man auf richten, swå er was,
dâ von er an der sêle genas.
Die glokken het er durch die armen,
die begunden in erbarmen,
Wann' er sie hôrt' klenken,
sô begund' er gedenken
An Gotes zorn und an sein gericht',
des muost' er richten nâch der slicht'.
Ains tages saz er ob dem tisch,
dâ er az huener und(e) visch,
Als von recht ain künig sol,
die glokken hôrt' er klenken wol.
Er sprach: »diz ist ain arm man,
hât man dem laides icht getân,
Daz richt' ich schôn, sam mir mein leip,
ez sei man oder weip.«
Ze hand die huetære(e)
giengen her auz ân' swær(e),



8. Karl der Große.

Unt tâten des armmannes war,
deu glokk(e) aber offenbâr
Het geklenket umb daz recht:
sie sâhen weder weib, noch knecht.
Daz tâten sie irem herren kunt.
deu glok klenket' anderstunt;
Er hiez sie aber herauz gân,
er sprach: »bringt ir mir nicht den man,
Dem laid und nôt ist bekant,
z'wâr, ich tœt(e) euch zehand.«
Do sie des künges red' vernâmen,
wie schier die vier(e) kâmen,
Die der glokken pflâgen,
die getorst' des nicht betrâgen,
Sie muosten umb(e) schauwen,
ob ez wær(e)n man oder vrauwen,
Wer die glokken klankt(e),
ir iesleicher sich zetal sankt(e),
Ob sie ieman sæhen,
daz sie dem künig verjæhen:
Nieman sâhen sie dâ.
sie sâhen auf und anders wâ:
Dâ kunden sie nieman spehen,
den sie mochten dâ gesehen.
Dô giengen sie vür den künig stân,
sie jâhen: »wir sehen nieman,
Der die glokken hât geklenkt;
unser iegleich[er] het sich gesenkt,
Ob wir ieman sæhen,
daz wir des verjæhen:
Nû sehen wir nieman an der stunt.«
daz klenken ward im aber kunt,
Daz was ze dem dritten mâle dô.
der künig tet in manigen drô,
Er sprach: »bringt ir mir nicht den man,
der dise glokken klenken kan,
Z'wâr, ich haiz', mit nœten
euch all(e) vier(e) tœten.«

Dô giengen sie auz schier(e),
die knappen alle vier(e),
In tet deu ang(e)st grôz(e) nôt,
sie jâhen: »sül[le]n wir ligen tôt
t'mb die grôzen unschuld(e),
sô geb' uns Got sein huld(e)!«
Also ainer zuo dem andern sprach.
der ain in die glokken sach,
Und sach daz ain nater lank
sich umb den klechel swânk,
Davon muost' deu glokke klingen.
dâmit begunden sie dringen
Hin wider vür den künig guot.
»ist ie man, dem man schaden tuot,«
Sprach der künig »den haizt her gân
ich wil im gerichts nicht ab gestân.«
Die hueter jâhen im ze hant:
»her, uns ist daz wol bekant,
Daz bei der glokken ist nie man,
wan ain nater wir vunden hân,
Deu swingt sich umb den swenkel grôz
unt tuot der glokken ainen stoz:
Ez ist ain greulich kunder.«
»daz ist Gotes wunder;«
Sprach der künik Karl dô
»sie mag sein traurig und unvrô,
Wan ir mag sein laid geschehen,
des sie mir wil gar verjehen.
Tuot auf die tür, lât sie her in,
ich muoz besehen recht ir sin;
Waz Got beschaffen wel mit ir,
daz hân ich besehen schier.
Und wie ez hie mit ir gevar,
des süllen wir nemen war.«
Dô gie deu nater vraisam
von der glokken âne scham
Unt kêrt(e) gein der tür hin;
der künig hiez sie lâzen in,

8. Karl der Große.

Er sprach: »waz tuot deu nater lank?
sie hât ainen aisleichen gank.«
Dô sagten im die herren reich:
»sie gêt gein eu sicherleich.«
Dô verbôt der künig daz,
daz sie ir icht truegen haz,
[Doch] ir nieman lait tæt(e).
daz gebôt belaib an ir stæt(e).
Der künig zuo den seinen sprach:
»der nater tuot nicht ungemach
Kain mensch(e hie) vor mir.
ir herren sag(e)t (ir) mir schier,
Waz diseu nater tuo.« —
»sie gêt (ge)gen eu ie zuo
Und leit sich nider an den vuoz;
vür wâr ich eu daz gesagen muoz.«
Dô sprach der künig reich:
»sie gert genâden sicherleich,
Und wil, daz ich ir richt(e)
und ir iren kumber slicht(e).«
Er sprach; »dir sol geboten sein,
daz dû mir zaigst den kumber dein;
Bei Got, dem nichts verborgen ist,
tuo mir bekant deinen list,
Waz dir laides werr(e).«
alsô sprach der herre.
Deu nater gie von im herdan;
dô sant' er ir nâch vier man,
Daz sie besæhen daz wunder,
waz ir wær' besunder.
Des begunden sie warten:
sie gieng[en] in einen baumgarten
In ain dikk(ez) staudach,
dâ sie nieman inn(e) sach;
Daz zervuorten (dâ) die man,
die dar wâr(e)n gegân
Mit ir, daz sie sehen wolden,
waz sie dem herren sagen solden:

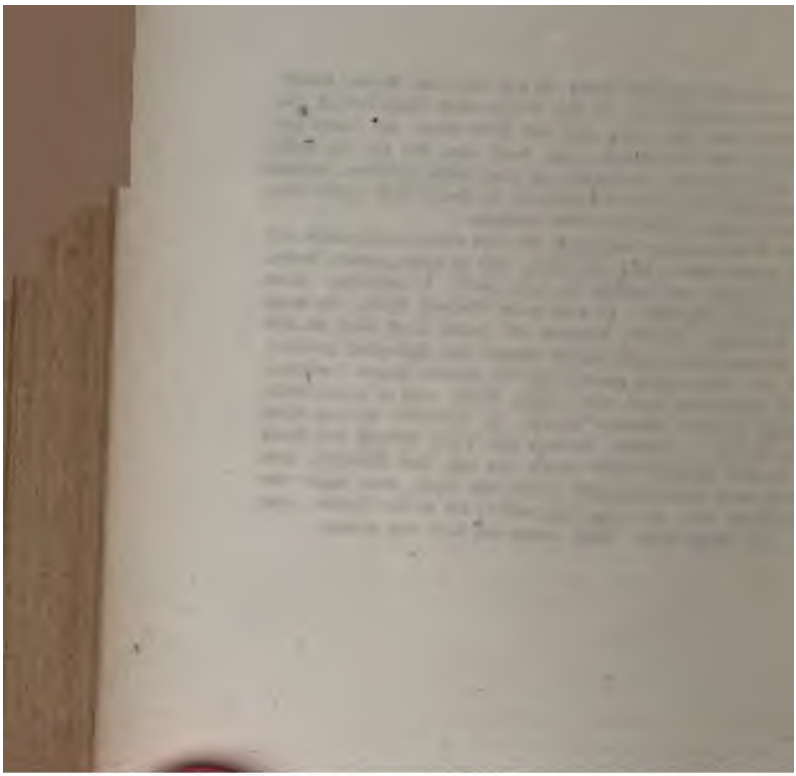
Dô sâhen sie ain kroten brait;
daz was (dâ) der natern lait,
Wan sie ob irn aij(e)rn lak.
der kroten tet man manigen slak,
Und brâcht' sie vür den künig hin;
daz was der kroten ungewin;
Der künig richt(e) ir zehant;
ainen spis man durch sie verswant.
Daz schuof der künig Karl guot;
des ward deu nater wol gemuot.
(S)wie gewaltig der künig was,
als ich an dem buoch(e) las,
Doch kund' sein gebot manikvalt
understên nicht den gewalt,
Als ich vür wâr gesprechen mak,
daz er nie den widerslak
Kund' in der werlt verbieten.
die weisen im da rieten,
Er solt' den widerslag understân:
des mocht(e) wærleich nicht ergân.
Uns ist vil lüzzel bekant
wærleich in dem Osterlant,
Der recht'e) sint neur zwei:
man geit zwô nadel' umb ain ai;
Man geit umb ainen pfennink, —
daz ist ain wâr(e)z dink —
Zwên(e) helbling', sint sie guot,
daran nie man schaden tuot.

9.

Saladin.

Saladin war der mildeste König, er gab alles hin, Rosse, Kleider Gold, Silber und Edelgestein, so dafs er nur einen Tisch behielt. Das war ein Saphir drei Ellen lang und zwei Ellen breit, auf einem goldenen Gestelle. Alle bewunderten ihn, wenn man ihn vor den König hinsetzte, und mancher Fürst hätte ein Land dafür gegeben. Saladin hatte zehntausend Pfund Goldes Einkünfte, litt jedoch Noth durch seine Freigebigkeit, indem er Keinem etwas versagte.

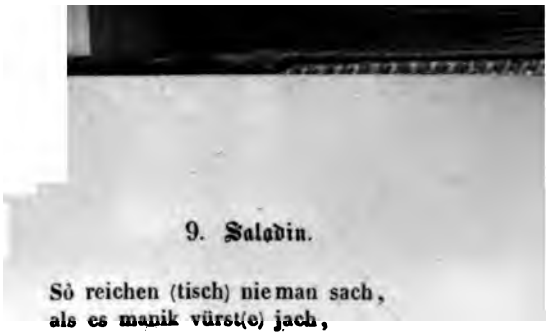
Bei aller Milde ward er todtkrank. Er liefs die Aerzte kommen, die beschauten seinen Harn, und erkannten, dafs er nicht genesen könne. Da ward er traurig und besorgt für seine Seele. Er zweifelte: wenn er sie Machmet empföhle, so wäre es der Christen Spott, die ihren Gott für mächtiger hielten; dagegen die Juden ihren Gott als den stärksten priesen: wer unter diesen dreien ihm Sicherheit gewähre, dem wolle er seine Seele geben, und die andern beiden verlafsen. Er verhiefs demselben Gott auch seinen Tisch; weil er jedoch keine Entscheidung darüber erhalten konnte, so beschlofs er, den edlen Stein allen Dreien zu theilen. Er liefs den Tisch bringen und durch ein Beil in drei gleiche Theile hauen. Er gab dem Machmet, dem Christengott und dem Judengotte jedem ein Theil, und sagte: wer nun der stärkste sei, der möge ihm helfen, sei es der Heiden, oder Christen, oder Juden Gott. Damit schied die Seele von hinnen.



9.

Salatein.

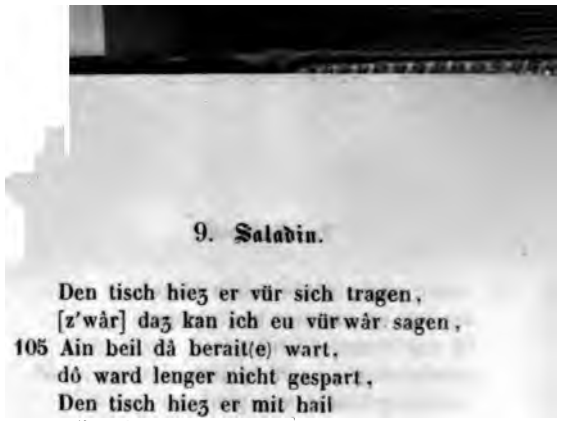
Ich kan eu wærleich nicht verdagen,
von ainem künig(e) wil ich sagen,
Der was gehaizen Salatein,
z'wâr, der kund' nicht milter gesein,
Er gab ros und (auch) gewant,
sô man sie wol vail(e) vant,
Silber, gold, [edel] gestain(e)
gab er alles gemain(e),
Sein milt' sich nicht vor êren spielt,
wan er neur ainen tisch behielt,
Der was ain safir grôz,
daz nie man vand seinen genôz,
Bezzer dann' ain rubein;
kain[es] hort kund' nicht bezzer gesein,
Wan der selb(e) tisch was.
sein leng(e) ich geschriben las:
Er was dreier elen lank.
zuo dem tisch was manig drank,
Dô man in vür den vürsten truok,
sô het er schauw(e)r genuok.
Sein weit(e) wil ich eu mezzen,
des mag ich [eu] nicht vergezzen,
Wan er was an der selben zeit
wol zwei(e)r elen weit.
Sein gestell(e) was von gold(e),
als ez Got wünschen sold(e).



9. Saladin.

Sô reichen (tisch) nie man sach,
als es manik vürst(e) jach,
Wer disen tisch, den stain erkant',
er sprach: »ich næm' in vür ain lant.«
Der her was milt, als man im jach,
sô miltez herz(e) nie man sach,
Sô er bet in dem leib(e) sein,
unt tet daz mit werk(e) schein;
Wan vor milt' im nicht belaip,
den hort er allen von im traip.
Ich sag' eu alle[n] sein gelt,
daz er in steten und in velt
Het vil sicherleich(e),
der edel künig reich(e),
Zehen tûsent pfund goldes rôt:
dâ bei laid er grôz(e) nôt
Und gebresten, von der miltikait;
wan grôzer gâb' was er berait,
Er versait' sein gâb(e) nie man,
vürwâr ich eu daz gesagen kan,
Dem gâb' er miltekleich(e) tet,
nie man verzêch er seiner bet',
Wan milter herz' ward nie gesehen,
des muoz ich von schulden jehen.
(S)wie milt der selb(e) herr(e) was,
doch wart er siech, und nicht genas;
Dô im deu krankait was bekant,
nâch guoten maistern er dô sant'
Und hiez sie seinen brunnen sehen.
sie begunden alle jehen,
Daz er sicher nicht genesen
möcht', er mueste tôt wesen.
Dô ward er alsô sêr geklait;
vrauwen, ritter und(e) mait
Klag(e)ten nicht ain(e),
die vrauwen algemain(e)
Und daz volk allez gar,
wan deu red(e) ist (al) wâr,

Heten umb in ain solich klagen,
daz ich ez nimmer kan gesagen.
Dô der vrum(e) haiden
gesach, daz er solt' schaiden
Von êr(e) und(e) von guot,
dô wart traurig sein muot,
[Wan] sein leben wolt' im laiden,
er sprach: »sol ich nû schaiden,
Sô muoz ich des verjehen,
wie sol meiner sêl' geschehen?
Wer sol der pflegend(e) sein,
so sie schaidet von dem leib(e) mein,
Wer pfligt ir danne ze stet(e)?
sol ich sie Machmet(e)
Enpfelhen, daz ist der Kristen spot,
die jehent, daz ir herre Got
Sei sô stark dan Machmet,
alsô iesleicher Kristen red(e)t.
Sô ist mir daz wol bekant,
Daz die Juden (al) ze hant
Jehent, daz ir Got sterker sei.
welb[er] under den [dreien] mich sorgen vrei
Macht, dem wil ich mein sêl(e) lân,
und disen zwai(e)n ab gestân.
Nû ist laider diser streit
wider den Juden [Kristen] ze aller zeit;
Die (Kristen) jehent sein auch nicht.
daz ist ain jæmerleich geschicht;
Owê, west' ich deu mære(e),
welher der teur(e)st wær(e),
Dem wolt' ich meinen tisch geben
ân' aller hand(e) widerstreben.
Seit ich den [rechten] nicht enwizzen kan
und ich ir aller zweivel hân,
Sô wil ich den edel(e)n stain
in tailen (allen drein) gemain,
Ich (main'), der tisch der dâ ist mein,
z'wâr, der muoz ir dreier sein.«



9. Saladin.

Den tisch hieʒ er vür sich tragen,
[z'wâr] daʒ kan ich eu vürwâr sagen,
Ain beil dâ berait(e) wart,
dô ward lenger nicht gespart,
Den tisch hieʒ er mit hail
tailen in dreu tail.
Daʒ ain(e) tail gab er ze stet
seinem got(e) Machmet;
Daʒ ander tail [gab er] ân(e) spot,
gab er durch der Kristen Got;
Daʒ dritte tail gab er gar
vür der Juden Got z'wâr.
Er sprach: »swelher sterker sei,
der muoʒ mich tuon sorgen vrei;
Wan ich nicht beʒʒers wiʒʒen kan.«
alsô sprach der vrum(e) man
»Und sei der Got der haiden
gewaltig, der muoʒ mich schaiden
Von meinem ungemache gar,
wen mein sêl' von hinnen var;
Sei aber der Kristen Got [Got]
gewaltig, der helf' mir auʒ nôt;
Sei aber Got der Juden reich
gewaltig, der helf' mir sicherleich:
Der muoʒ mich nicht von im verlân!«
dâ mit deu sêle schiet von dan.

Lesarten,

Anmerkungen, Berichtigungen und Nachträge.

Lesarten.

XXI. *Das Häselein.*

Straſsburger Sammlung 5.

1. vergeben. *Vgl. Gottfrieds Tristan* 1 ff. 2. gottes. 3. Genèmet. **beſser* màzen: verwàzen. 4. Men. 6. nidern. zobile. 10. Unde. 12. mich. 13. nidère. 15. han. 16. nùt (*öfter*). 19. sprengen. 22. gunst. 27. 36. Unde. 38. hettes. 40. Unde. 43. mitte. 44. i. s. h. 48. glueget. 51. men. 53. Zuo. 70. grueste sú sú (*meist*). 71. úch (*meist*). 81. Do. 89. schrine: vingerline. 95. Gemischet. 96. **lies* vlz. 109. 22. Unde. 23. do. 25. erzöigen. 26. an *in*. 29. sitte. 30. makse. 33. **beſser* selben. 36. Empfangen hette. 38. do. 42. ime (*kann überall bleiben*). 44. statte. 51. loebelichen lebent. 52. minnencl. 56. Bitze. 60. zit. 63. Bitze. 65. suokt. 67. **beſser* varnes. 73. ime. 75. nach nuwen — mal: twal. 80. wer. 81. Wen. 82. würde. 96. oeben. 97. hette. 202. dohter. 6. muote. 18. 23. hette. 19. geritten. 21. 27. Unde. 28. Gehebet. 32. nemen. 33. sùllent. 37. do mitte. 47. Erfülle. 49. erbitten: sitten. 50. Men. 52. bette. 61. reinen minnen. 64. *die* mère h. vergiht. 68. minnencl. 70. habet. 75. Unde. 79. hett. 81. do *für* daz. 82. hatte. 89. Unde het. 93. Unde. 95. **beſser* schœnen. 98. het — do. 304. wiles wür. 6. Men. 7. weninge. 8. *ist wol Rede der Mutter*. 15. unde. 19. froetliche. 20. Die. 26. gefrùnt. 27. Unde — megede (*kann bleiben*) schappellin. 29. b. rast d. meged. 33. Unde. 34. und. 38. prüfet. 40. Alse. 49. 51. do. 52. mitte — so. 53. Do. 58. hestu. 66. *gedahte (*ist nicht fehlerhaft*). 68. 73. dohter (*meist*). 74. voerht. 76. woltes. 79. Wür sùllent. 81. haben. 82. tugende. 87. sitzen. 89. geritten: sitten. 94. wurt der do. 98. Vnde l. unde. 401. Vnde moehte. 5. hette: stète. 8. 12. hette. 11. ernestes. 16. **beſser* vràge. 20. gameln *ist Druckfehler*. 21. wert' sich. 23. und. 28. Iren. 31. Vnde. 33. der nach. 36. Vnde. 40. Hette sú gehebet. 42. eine. 59. brunlust. 67. der.

470. wonden. 72. wirt — men. 73. Vnde. 75. eben. 77. koeiflich. 79. er sit ir. 80. Der. 85. warent. 86. so. 87. wurden. 88. Welle ime. (*Vielleicht* in *für* ime). 95. bliben. 501. kappellane. 6. oeffentlich.

XXII. *Der Sperber.*

Handschriften: Heidelberger Sammlung (H.) 192; Colocaer Abschrift (C.) 128. Strafsburger Sammlung (St.) 24. Wiener Sammlung (W.) 14; Innsbrucker Abschrift (I.) 14. Dresdner Sammlung (D.) 1. Lafsbergs Liedersaal (L.) 31. Andere Wiener Papierhandschrift Nr. 270, Bl. 58—64) hinter Labers Jagdgedicht (Wn.) Berliner Pergamenthandschrift (B.) vor Gottfrieds Tristan 4, ins Niederrheinische umgeschrieben

Ueberschrift: Ditz ist ein schönez mere Von einem sperwere *H. (ist beim Abdruck übersehen).* Ditz buchel heiset der sperwer Des sit furwar gewer *C.* Hie hebt (sich) an der (von dem) sparber *WI.* Hie hebt sich an der ritter mit dem sperwer *Wn.* Der vrouwen sperwere. *B. Folgenden Eingang hat allein Wn:* Dl. czeit schůl wir vertreiben Pey wol gemueten weiben Da nicht mag an gewezzen Do schol man singen oder lezzen Oder sagen ettewaz Zu chůrczeweile vmb daz Ob ein manichcz gedenche Daz im chan sorgen chrenche Daz er sich travren mazze Vnd die weile da von lazze. 1. Als mir (vns) e. m. i. (ward *D.*) *H. B. L. Wn.* 2. Gar *H*, War *L*, Nit deñ *D*, Fur e. (de) gantz(e) w. *W. B.* 3. eyne lůgene *B.* lůgen *Wn.* N. deñ v. e. bysp. *D.* Vnd auch mit surem sp. *L.* 4. hübsch(e) *L. D. H*, eben *W.* ist *für* ouch *Wn.* vñ sinebel *W.* 5. sag *H. B. W. Wn. D.* ew *es D*, id uch *B.* sait *auch W. Wn. L. D.* 6. *So W. D.* gelerne(n)t so sage(n)t *B. L. D.* [ouch] *H.* 7. [h. v.] *H. L. B.* m. *mir* s. *L.* a. mir ist ges. *B.* Als vns fůrwar i. ges *Wn.* 8. inde wale *B.* u. *gemeit W.* 7. 8. Ez w. e. kl. a. m. s. G. u. darzů w. b. *D.* [9. 10.] *W.* 9. Erbuwen *L. D.* Gebuwet harde w. *B.* 10. [man] *D. B.* durch r. *D.* e. kl. v. r. *H.* 13. w. schone vr. *B.* 14. gote *Wn. B.* m. minne *D.* [13. 14.] *D. B.* [15. 16.] *B.* 15. Iegliche(w) *L. W*, letlichu nach *D.* Cze einer iczleichen t. *Wn.* tag *H.* 16. got w. *H. W. D. L.* 17. [a.] *H. L. B.* best *H. W. D.* 18. Si m. *W. Wn. B. D. L.* m. [sich] auch *Wn. B.* 19. Als *W. B.* musten *L.* man n. solt *D.* 20. Nehen of *B.* Ain alter *L.* (*meint* næjen alde). Von seiden b. brinn *Wn.* So musten si b. *H.* 21. Alder w. *L*, Of wirken , Vnd w. *H.* in *D.* 22. sin *für* des *L. Wn.* d. w. *D.* yeg(e)leich wolt(e) sich (sere) scham(en) *W. B.* 23. az si m. *W.* Die aber m. *Wn.* [da] *L*, do *B.* wär *L. V*, waren *H. D. Wn.* w. m. *D.* plibñ *D. B.* 24. Si *H.* l. *D.* Si hett entworfen ald geschr. *L.* of si schr. *B*, vñ chr. *H. W.* [25. 26.] *Wn.* 25. Ir i. *B. D.* eigelich *B*,

ietlichu *D.* Ettlich hant ir *L.* irre *B.* aht *H. D. L.* Alle in iren achten *W.* 26. Worht *H. L.* Ygliche w. nach ir m. *L.* macht *L. D*, gemaht *H.* Was si gûtes m. *D*, Si worchten als si machtn *W.* [27—34.] *B. D.* 27. [ez]*H.* w. m. also g. *L.* Als m. nu i. g. *Wn.* 28. wonh. *Wn.* 29. enkain *L*, chain *W.* [n.] chainer slachte m. *W.* 30. getorst *H*, solti *L*, nicht enkam *W.* 31. Nach *Wn.* chainer bande s. *Wn*, (en)ch. slachte s. *W. L.* sach: gemach *H.* 32. warn da *Wn*, lebtn *W.* 33. Inderhalben *H.* Inreth. der kloster *L.* 34. cheinev k. nicht h. *Wn.* k. dehein *H.* Da k. ir chaine nymmer v. *W*, Das ir kaini kâm h. *L.* 35. [Wan] *W*n, Vnd *D.* am(p)t *Wn. D.* ämpter *L*, a. da *D.* 36. Vnd an — wicz l. *D*, Dar an d. w. l. *Wn*, Vnd die n. witzig waren *L.* 35. 36. Wan die wol chomen warn Zu iren gantzen jarn *W.* [35. 36.] *B.* 37. Sie *Wn*, Die andern *W.* inrenth *L*, inderth. *Wn*, innerhalb *W.* Das ir vrome mûchte sin *B.* 38. Do *Wn*, So leide ir *B.* schûlm. *W. Wn. B. D. L.* maistrin *W. Wn. D. B.* [39. 40.] *W.* 40. Vnd wi *H.* Inde m. schonen z. w. *B.* Als ir zucht solt w. *D.* 41. Baidi (u, ev) *L. D. Wn*, Gepet *W.* gan (: stan) *L. W. Wn*, sagen *D.* spr. ze chor g. *W.* Zû kore zytlichen geyn *B.* 42. chor *H. D*, ker *L.* gen. vnd auch *D.* Mit den andern bestan *W*, Inde mit schonen zûgten steyn *L.* 43. in ir *Wn.* [da] *H. W. D. L. B.* 44. warn d. münd vil *W.* munt. *L.* so *L. B.* irev mündel r. *Wn*, iru mündlin r. D. 45. So w. *B*, Wan waz *W.* baten *D. Wn. B. L*, beten: teten *H.* 46. fleiz *W. D*, willen *Wn*, zvhten *H.* Mit vl. si daz t. *D.* Vnd daz m. vl. t. *L.* 47. [er] *L. Wn.* er in *D.* nimer *Wn. D. L. B.* chund(e) *D. L.* Daz Got ze kainer stund *W.* 48. Den r. *B.* rôselechte m, *Wn*, manigem r. m. *W.* Zû der selbn stund *D.* 49. Betleichev *Wn*, Gaistlicher *D*, Er kain *L.* Chain zimleich pit mocht v. *W.* 50. Ez *D.* Do *Wn.* 51. Eyne *B.* fraw D. *W.* 52. Vñ w. *D. W.* war *Wn*, swer *W*, were si geweist *B.* 53. Do *H*, Das *D.* sin *L.* moht *H. L. Wn*, möcht *D.* haben *Wn.* Da man si hedde geseyn *B*, Da sei die lawt hetn g. *W.* *(*beſser* möhte). 54. levt *H. D. L.* mochten d. l. han gej. *L.* Da müste man ir hain gegeyn *B*, Daz si mustn han gegebn (*meint* gejehen) *W.* 55. beyn *W*, *B*, penam *W*, sicher *L*, gar miñeclich *D.* wer: ber *H. D*, war: bar *L.* 56. vñ w. *W*, an wandel vnd an erb *D.* Schôn vnd alwere *Wn.* [57—60.] *Wn.* 57. 58. *umgesetzt H.* 57. vnd auch *D.* 58. Si was (oyg) a. *H. L. B.* 59. Wer v. *W*, Vollic(enc)lichen *H. L. B.* Daz *L.* Swes ain m. an weib g. *W.* 58—60. Fölclich wolt wert allez gûtez *D.* 61. Nu *L*, An *Wn*, Ayn *B.* ir ain(i)s *W. B.* [d. e.] *Wn.* Der schônen frawn daz g. *D.* 62. der lawt(e)

W. *B.* were *Wn.* 63. [Und] *W.* *Wn.* *B.* [daz] *D.* [si] in *Wn*, Doch in *H.* d. selben l. *H.* *Wn.* 64. siet *Wn*, seit *H*, ere sede *B*, vihe *W.* Het si werder l. n. s. erkand (: land) *H.* Lût noch disz n. das e. *L.* Niemant da e. *D.* [65. 66.] *D.* 65. Wes *Wn*, Was *L*, Als *W*, Noch d. *B.* auzzerth *W.* *L*, anderswa *B.* 66. [Wan] *W.* *Wn*, Want *B.* also m. *Wn.* mangen *B.* *D.* 67 In dem(e) *W.* *L.* *B*, Vñ was in einem *D.* bleuen *B*, plibñ *D.* 68. hat *H*, hadde *B.* de z. *B.* [do] *L*, dar inn *D.* 69. nach *L.* *Wn*, na *B.* Wol *W.* *D.* in dem fünfczechendñ *D.* zehn *H.* *W.* 70. Vnd geachtet *Wn*, Inde in a. *B.* achte(o)t *L.* *D.* aht *H.* nie *Wn.* het n. acht *W.* [als] *H.* *L.* *W.* *Wn.* [a. u.] *B.* 71. Vp al d. werlde *B.* welt *W.* *L.* *D.* 72. leuede *B*, lebet *Wn.* in einer e. *H.* *Wn*, in rechter e. *L*, gar in e. *D.* einvelt *L.* *D.* *B.* 73. [U.] *H.* *D.* Nach rechtem (gantzes) kl. *Wn.* *L.* Rechte n. kl. *B.* Recht n. irs kl. ordñ *D.* 74. [Da] *L*, Hie *D.* erz. w. *H.* w. si e. *L.* *D.* *Wn.* e. wordñ *D.* Si w. erwachsn da mit *W.* 75. fraw(en) *W.* *D.* 76. Ains tags *W.* *L.* *D.* d. ir schaw *W.* [d.] schawen *H.* gieng si schawe(n) *Wn.* *D.* 77. den r. hin aber g. *H.* m. si (do) gieng: vieng *Wn.* *D.* 75—77. E. t. se vp de mure geync: ueync *B.* 78. vmb *H.* *W.* vmme *Wn.* 79. Nicht v. v. *W.* *L.* *Wn*, Nahe by *D.* des klosters *W.* *D.* *L.* *B.* mur *D.* 80. [Do *Wn.*] *D.* gieng *D.* *Wn.* *B.* ein l. *W.* *D.* *L.* 81. kam *L.* *D*, quã *B.* [dar] *W.* *Wn.* her *D*, da *B.* 82. Deme *B.* [wale *B.*] *Wn.* Gar n. ritterlichñ s. *D.* 83. Paidew l. vñ g. *W.* *B.* Schôn was s. l. *D.* 84. Einen *H.* *B.* uorte *B.* 85. er ir k. *W.* *L.* *B.* kam *L.* *D*, quam *B.* Der k. ir *D.* 86. Iren *D.* Irn gr. begunde er e. *D.* 87. Waz (zehant.) bi im *H.* *W.* *Wn.* eme *B.* da da si in an s. *Wn.* Waz da si den ritter an s. *D.* 88. Wan si a. wider *W.* Vnd dan z. *Wn.* Vnd aber do si z. *L.* *Mit* züchtñ die jũckfraw sp. *D*, Zû deme schriuer si sp. *B.* 89. wôld *Wn.* sol (wil) vnd mûz i. vr *W.* *L.* Herr i. m. u. w. i. vr. *D.* 90. lant *L.* (*meist*) ew *W.* Daz ensol i. *D.* 91. Sagent mir l. *D*, Sit willekomẽ l. *B.* 92. Habt *H.* *W*, Ha(be)nt *L.* *D*, Sait mir hait *B.* [ir] *W.* ir hüt i. *D*, ir aber i. *Wn.* 93. Das *D.* *B.* Gev. d. vogel *Wn.* vogalin *L*, vogelgin *B.* 94. [i.] *H.* *Wn.* jũckfraw sp. *D.* *L.* 95. [so] *W*, nũ *D.* 96. dat v. vögelein *W.* *D*, uogelgin *B.* ist i. v. *D.* 97. Eme s. *B.* Sin v. s. im *W.* *Wn.* lûz *W.* *Wn.* *D.* [al] *H.* *W.* l, [also] *Wn.* gele : senewele *B.* 98. Sin *L.* *W.* sin- *H.* *D.* *L.* 99. geuedere *B*, vedern *Wn.* waich *D*, n *Wn.* 100. Wer *H.* *W.* *D.* *L.* Vnd [w.] im *L.* *Wn.* newr (nũ) *W.* *D.* der sn. *W.* snäbelin *D.* 101. So *W.* *L*, in were *B*, ist *Wn*, west ich *D.* breste(n) *H.* , prechñ *D*, gebrüch *B.* 2. wale *B.* im *für* mich *H.*

[des] *W. D.* enst. *H*, verst. *W. D. Wn. B.* erst. *L.* Ich wen alz i. m. v. *D*, Wie w. v. i. m. daran *Wn.* 103 er *L.* v. wol *W. D. L.* 4. Welher *W. D. B*, Weler *L.* [vr.] *Wn.* ir ez *H. Wn. D*, ir daz *L*, man ez *W*, dat irt *B.* *Hierauf* Dw mag ez vil gern han Ez ist so recht wolgetan *W.* 5. Vñ m. —lieb *W.* 6. Wan ez *D.* schone uogelgin *B.* vogalin *L.* 107—10. *versetzt B hinter* 144. 7. [vil] *D.* wale *B.* 8. [junk] *W.* 9. pey n. *Wn. B*, sicher *L.* ainig da *D.* 10. Schôn *Wn.* Eynueldich inde *B.* albere *W.* Gar an wandelber *D.* 11. Also t. er ir *D.* [also] *H. W.* Der ritter t. ir erk. *L.* dede der süzer b. *B.* 12. were *B*, ist *D.* sparw(b)er *Wn. W.* 13. Er i. m. nū v. *D.* Er sprach vr. ez (er) i. m. v. *H. Wn*, Vñ (He) spr. er i. m. v. *L. B.* 14. Er *L. D. Wn*, Inde *B.* 15. wolt *H. Wn.* Wilt *B*, We(ò)nd *D. L.* in m. *B*, m. in (nū) *Wn. L. D.* Ob ir ez tewr w. g. *W.* 16. nv g. m. m. *Wn.* 17. Czv der *Wn.* pfründ die *W*, pfunt *H.* Zechen pfund *D.* 18. Chom an *H*, Vnd chômt ir in *Wn*, Komet in *B*, Nemēt ir ain ander ding *D.* 19. [selber] *H. W. L. Wn.* Ist d. i. m. han (ez erwerbñ kan) *L. D.* 20. lazze *H. B*, lan *L. D.* den kauf *W. D. L. B.* Den chauf liez i. n. 21. gerne hedde *B.* Ich h. v. g. d. schône *Wn.* vôgelin *H. D*, vogalin *L*, uogelgin *B.* 22. [vil] liebi *L*, liebew(u) *W. D.* junckfraw *D.* [23. 24.] *W.* 23. Seint *Wn*, Sint *B*, Sid daz *L.* des k. *D. Wn.* kauffs — beg. *D.* 24. neme *B.* gerne *Wn. B. D.* ûwer *L*, irn *Wn.* ure miñe w. *B.* 25. wil evch *H*, wil ez *W. B.* w. in (evch) *L. D.* umbe *B.* ewr *W.* 26. Da w. *W. D. B.* sül(len)t *Wn. D*, sönd *L.* n. hart st. *W.* 27. Da sp. *L. Wn. D.* Do sp. de miñecliche also *B* 28. doyn — bin is *B.* gern *W. L.* were *B. Wn.* [29. 30.] *W.* 29. Nv *H. Wn*, Nū *D*, Nu in *B.* i. nit w. *D.* Ich w. nit l. *L.* 30. hant vor *L*, vor hait *B.* Oder w. ir m. hand erz. *D.* [31—52.] *D.* 31. 32. *umgekehrt W.* 31. Vnd das m. ist *L.* Das ir dw m. *W.* Wan dat irs m. *B.* 32. Id *B*, So *W.* vmbek. Ich han mich dar an nicht geflizzen Daz mir vmbe minne sei gewiszen *Wn.* 33. in w. w. minne m. *B.* mag *W. I. L.* sein *W.* Ich vnd alle die hinne : schreine *Wn.* 34. [n.] *W. I*, n. mer *Wn.* mime *B.* m. chôsterlein *I.* 35—48. *sind in I hinten halb weggeriſsen.* 35. [D.] *W. I*, Wann *L.* Vol cẅene *Wn.* bildnâr *L.* 36. nadeln *W. I. Wn*, nadlin *L*, naylden. inde eyne *B.* 37. zwo — want *H.* ain nûwes *L.* 38. [m.] *W.* [vlr] *H. L.* veiertegel. *Wn.* 39. In da bim *B.* Vnd och (auch den) m. *L. Wn*, Vnd mein *W. I.* 40. in g. bi mime *B.* 41. Nie *W. I. L.* me *L. B.* Nie n. g. m. *Wn.* 42. lan *L*, liez *Wn.* aus nem(en) tew *W.* J. 43. czurnte *Wn.* danne *H. Wn*, denn *L*, auch *W.* mûmalin : vogalin *L.* 44. Doch h. i. *H*,

Iedoch hett i. gern *Wn.* (*Vgl. zu* 107). 145. junckfro *L.* 46. i. schoner l. *H.* l. de is *B.* min *H*, minnen *Wn*, [so] minicklich *L.* Ir seit so recht wunnikleich *W. I.* 47. baide *H.* Ja travt i. (Ich getru) pei evch v. *L. Wn.* Daz i. pei ew vol traw v. *W. I.* De minne ich wale bi ug vinde *B.* 48. Sölt. *L.* mir *Wn.* Ob i. m. sol u. *W. I.* Of i. m. ur u. winde *B.* [49. 50.] *L*, *umgekehrt B.* 49. i. si bi uch [solt] *B.* sol *W. I*, getorst *H.* 50. Oder *Wn.* In wilt ir des *B.* [sin] *H.* Ob ir s. welt g. *W. I.* 51. Daz i. i. h. ab *L.* heb(e) *W. B.* mawer *Wn.* [her] *W.* 52. So kem i kom h. *L.* kom(e) *H. B.* dan *W. B.* hin *H.* 53. 54. umgekehrt *D:* Zů der j. vr. sp. er do. 54. Des w. d. r, vro *W. D.* Des reden w. d. *B.* 55. Er sprach *W. L. Wn.* [vr. d.] *W.* junkfro d. fůg *L.* gevuege *Wn.* Ich gewysz euch w. *D.* 56. [daz] *H. D.* was *W. L.* **ties* herz(e). 57. De leuer he *B.* Er bot ir die hant *D.* 58. Vnd v. *L.* fůrt *L. H*, weiset *Wn.* auch si sz ze *H*, sie san ze *Wn*, si da ze *L.* Da fůrt er si ze *D.* 57. 58. *erweitert W:* Lat ew penam genügn Ich kan ez wol gefügn Daz ir wider komt auf die mawr Ob ez mir wirt ain wenig sawr Ich verchlay wol dw arbait Vil schier er hin zu rait Vnd nam dw fraw münnikleich Auf daz ros für sich. 59. Vñ fürt sei in *W.* 60. b. ir *H.* flisz *L. W. D.* Mit vl. b. er *W. L.* 59. 60. *umgesetzt:* Dey schone. dey zarte: garte *B.* 61. Ob *D*, Da *B.* nimen *H*, ieman *W. L. D.* da (do) sâch: beschâch *L. D.* enfach: geschach *H. B.* **(ties* sæhe). 62. Swaz *H. W.* [b.] *W*, b. da *B.* zwain(ē) *L. D.* [63. 64.] *W.* 63. haft *D.* 64. An *B. L. D.* 65. Inde oyg *B.* 66. herze *H. B.* was *B. L.* vr. wère *H.* *Für* 65. 66. Ez liez sei zu der erde Er gedacht im vil werde *W.* 67. zů der lieben in *D.* Zu irs. er in dem *W.* de *B.* 68. guten t. [er] *H.* Er t. d. l. (guten) *W. D. L.* d. sûzer senfte *B.* [69. 70.] *W.* 69. miñ *D. L.* bis *D*, da *B.* 70. Er trut (kuste) si da (dar na) ze hant *L. B*, Dar nach truckt er si zeh. *D.* 71. hielse *L*, halst *H.* [si] *D.* 72. ofte *H*, dick vnd in g. *L.* 73. min *L. D.* a. d. m. *W.* Die m. s. er a. *D.* 74. fraw also *W. D. L.* *Hierauf* Herr ist daz dw minne genannt Dw wart mir nie mer pekant Do sprach der ritter tugentleich Ez ist dw minne werleich *W.* 75. Si sprach so n. ewr. *W.* Nu n. *L.* nement *L. D.* vre *B.* 76. **ties* rehl(e) mit(e). Vntz d. ich r. gen ůch v. *L.* ich r. da m. *D.* gev. *W. D.* da m. uch neyt intv. *B.* 77. m. an euch nit *D.* 78. lerkent *L*, Vernement *D.* Ich horte genůch lude kůnden (: versůnden) *B.* 79. Wer e. gůt *D. L. B.* Swelch mensch *W.* 80. [neyt *B.*] *H. L*, recht *D.* ez s. wol *W.* 81. er [sin] niht g. *H. D*, er ez n. [g.] *L.* Daz ez daz vnv. *W.* 82. Ez *W.* si eyne g. mis *B.* [83—88.] *B.* [83. 84.] *W.*

D. L. svcht *H.* 185. [N. ir] *H.* Ir (Danō) n. der minne *W. D*, N. miner min *L.* wie v. (wz) ir w. *W. L. D.* 86. [daz] *W.* recht *D*, gar *W.* vil *L*, hort *H.* (*meint* harte). erz. *D.* 87. h. gar g: *L.* ir n. sit wol g. *H.* 88. Nempt *W*, Nement *L. D.* [ir] *H*, der miñ(e) wie *D. W*, hin w. *L.* 89. 90. *umgestellt D.* 89. Sint *B.* man *L.* i. ew m. m. *W.* min[nen] *B. D. L.* 90. getru *L. W.* [iu] *B.* Ich trewñ euch *D.* 91. Geldens *B. L.* wil i. sin b. *D.* ich ger. *B.* 92. r. uil g. *D.* houischz inde g. *B.* [wol] *W. L.* 93. Süchte *B.* [da *L.*] *W. B.* 94. Daz *W. D.* im *W.* In dachte *B.* von allem *H*, in sime *B.* 95. eme *B.* nie kain *D.* 96. Also *D.* Wale *B.* 97. Eme *B.* sagt *H*, sait *L. D*, set *W.* [ouch] *H*, also *W.* sins herzen sin *B.* 98. Daz nie (auch nie *W.*) kain (cleynes *B.*) *L.* vôgelin *D.* 99. Würde *B.* vergolden *H. B.* B. v. v. *D*, B. v. w. e *W.* 200. halpt er *B*, hub sei *W.* mur *D. H*, mawr hin *W. L.* 1. Url. n. er (der ritter) *W. D.* [zuo ir] *H*, von ir *L*, ie *D.* 2. Hin r. er *W*, Vnd r. h. *D*, Er r. von dan *L.* liesz *L. D.* do: so *D.* 1. 2. He reyt in wech. se geync in Nu mirket rechte desen sin *B.* 3. An *W*, Inde *B.* hörend *W. D*, hôrt *H.* h. rechte weyt *B.* ergieng: vieng *D. B.* Wönd ir hôren *L.* 4. Inde *B.* an *H. W. D.* 5. gieng sa ze *D*, hub sich zu *W.* gahet *H*, ilte *L.* De zarte de geync zû *B.* 6. de m. *B.* maistrin *W. D.* 7. Vnd sp. *W. L.* liebe mûmalin: vogalin *L* mûmlein *W*, nün (ne)lin *D. H.* 8. Ditz *H. B*, Daz *W. L.* schonez *H*, schön *W*, gar s. *D.* v. is min *B.* 9. erk. *D*, kauft gar *W.* Ich haynt geküft *B.* 10. all *D.* 11. ritter *D.* schriuer de hayt is m. *B.* geben *W. H. D. L.* Daz hat e. h. m. *W.* 12. So *W. D.* 13. eme *B.* 14. lie *H*, vmb *L.* vñ vers. *D.* in pei mir s. *W.* 15. Ains daz i. *D. L*, Ains i. dw *W.* 16. Daz *W. D. L. B.* m. nu w. *B.* [wol] *W.* erk. *D. L.* 17. Daz mich halt *W.* enruchte: suchte *W. B. D.* 18. dick(e) *D. L. B.* ers *L*, mans *W.* si uers. *D.* 19. [r.] *W. L*, gar *D.* e. m. gar *B.* 20. vnser *D.* 21. Ainen *L. D. B.* sölichen *L*, so getan uers. *D.* 22. Ez *H.* m. hût vnd iemer *L. D.* vns allñ *W.* mûys m. werden sw. *B.* ein sw. *H.* (ein *übergeschrieben*). 23. sint *L.* [doch] *W. L.* Nū seien w. dez g. r. *D.* 24. Vnd i. *D.* halt *W*, gar *D*, so gar *L.* vnganckl. *L.* 25. 26. *umgekehrt. L.* [iht], *D.* dez *L.* gebrechen *B.* enbr. let: hete *H.* 26. Daz man doch wol vail *W*, Daz ain man w. h. *D*, Daz ie man vail *L.* 27. Vnd w. *W. D.* Were euer u. *B.* vnser g. nit *D.* [so] *W. D. B.* 28. sold(en) w. alle *H. L.* Wir s. alle *D.* 29. Dw *W.* pfrunte *H.* pfründ gebn halb (h. g.) *W. D. L.* [d. an] *L.* 30. l. gût *D.* i. mir n. *B.* [niht] *W. D.* began *H.* Vnd solt ich tusent jar leben *L.* 31. helfe *H*, inhûlpe *B*, hülf *L. W*, hilf *D.* in *H. L.* ez m. willen

g. *D.* 132. alt *W. L.* begund *H. W. L.* allten begundñ *D.* si sch. *D. B*, ser sch. *L.* 33. Die *H.* rüchte *B.* [ser *W.*] *L.* 34. der komeschaf ey *D.* befug *L.* 33. 34. Si rauften si vil ser Vnd slůgen si ym̄ermer *D.* 35. mocht *W. D*, must *H.* got w. *W*, got immer *H*, zů g. *B.* si ez got möchti *L.* 36. hadde si *zů* t. na *B.* hettñ *D.* gesl. *D. L.* [37—44.] *L. B.* [37. 38.] *W. D.* 37. Irz *H.* 39. Si sprach(en) *W. D.* du b. w. *W.* 40. [vil] *H.* 41. die e. *H.* 42. Die *D. H.* gewinnestu *H.* 43. Werden *W*, Vnder rainen *D.* fraw *W.* 44. Dez m. (must) du *D. W.* [immer] *H*, wol *D.* 45. ward on masse *D*, w. michel inde *B.* 46. Mangen *L. B*, Mengen *D.* slag *L. B. D. W.* 47. Hadde *B.* lieb *D*, süze *B.* 48. dit *B.* nur w. *D.* 49. freut *H. W.* Do gedacht *L*, Da beriet s. *D* 50. gedaht *W. H. D.* * (*lies* gedaht(e)) Vil dick in *L.* ir[e]m *W. L. D. H.* 51. der sch. *L*, den schulden : hulden *W.* Wer si wider komē in ir *D.* Si dachte mit wilchen schůlden : hůlden *B.* 52. Wider kā(o)m ze h. *L. W*, Si weder queme zů irre m. h. *B*, Zů irs nünleins h. *D.* 53. dank ir in *L.* in irm (irem, irme) *H. D. B.* 54. Hintz an dem *W.* Vntz an d. andern *L.* 55. Da *W. D.* Sie b. *L. B.* heiml. *H. W. D. L.* 56. [Wider] *H. L. D.* mavr *H. W. D. L.* hin wider sl. *D.* *Das hier in W folgende Reimpaar hat auch L*: Vnd s. — [hin] *W.* mur *L.* l. auf vñ n. *W.* 57. de seilde *B.* besch. *D. L. W.* 58 r. aber sách : beschách *D.* 59. [st.] *L.* [al *B.*] *D.* 60. was id *B.* niht l. *H. B.* Vnd (Daz) d. *W. D*, Stunt nu *L.* vil u. *W. L.* 61. Bis *D.* Vntz *L.* der ritter (schriner) *L. B.* quam *B.* dört h. kam *D.* [d. h.] *L. B.* Do k. der ritter g. *W.* 62. eme *B.* zu im *W. D. L.* m. (gůten) s. *W. D.* [63—70.] *B.* 63. 64. *umgesetzt W.* 63. Herre (Vnd) h. *L. B. W.* hebt *H. W*, hebent *L. D.* mur *D. H. W.* mich her n. *L.* 64. Herr *W.* gebt *W. H*, gebent *D*, gelten *L.* 65. nempt *W*, nement *L. D.* [ir] *D.* ewr *W.* [66—73.] *W.* 66. Weñ *D.* nünnelin *H. D.* 67. [M. m.] *L.* (al) so s. *D. L.* 68. giht *H*, spricht *D. L.*. 69. Vm̄ *D.* einen *L.* verlorn *L. D.* 70. minen *L.* magt von *H. L.* Vñ hab weibez namē erkorñ *D.* 71. Nu *L.* hebent *L. D*, Hebt *H.* zů d. *D*, an die *L*, vp de erden *B.* 72. w. můge werden *B.* 73. Miñe inde *B.* vm̄ *für* vnd iu *D.* ewer *H. D*, ur *B.* 74. Er *L. B.* [vrou] *H. D.* Gern vr. *W.* sal *B.* (*fast immer*). *W fährt fort* Sprach der ritter zehant Er nam sei pei der weizzn hant. 75. satte *B.* sasz zu ir in *L.* Vñ furt sei mit in *W.* 76. Er *D. W. B.* dede *B.* [ir] *D*, der liebn *W.* reht *H. D. L*, auch *W.* aber a. *D.* als *L. D. B. W.* 77. s. auch ir *D.* Vñ galt ir ir *W. L. D* *wiederholt* Alz er getan hett etc. 78. So er in (an) *W. L.* Daz er m. seinē sinnē Kund nim̄er mer gewinnē *D.* 79. Alz er a. *D.* best *L. D. W.*

280. wer m. sein *W*, vnd d. mirs *D*. 81. wölt aber kauffen *D*. ain *L*. 82. So *W*. *D*, Want mir *B*. gibt *H*, spricht *D*. *L*, speht *W*. [a.] *B*. daz *H*. nunnelin *H*, nünlin *D*. 83. hayn is *B*, h. so *L*. groz *H*, grosses *D*, grozzen *B*, michel *L*. *W*. 84. Des *B*, Da von *L*. mü(g)ent *W*. *L*. miñēt mich *D*. dez *W*. *L*. [85—88] *W*. *In B. sind diese Reimpaare versetzt:* 89. 90. 85—88. 85. Macht m. magit w. *B*. ich (wider) werd m. *H*. *D*. 86. wen(en)t *H*. *L*, fürchtend *D*. lichte. dat id m. do *B*. ir tû(ûge)nd *D*. *L*. 87. Inde wilt *B*. we(ö)nd *D*. *L*. liht *H*. *L*, uilleicht *D*. **lies* lîht(e). 88. Des *L*. bedürfent *L*. *D*. Ir in dürfet d. umbe n. *B*. 89. Machent *D*. *L*. Daz (Vp. d.) ich w. werdè (werde w.) maget: klaget *W*. *B*. [91. 92.] *W*. *L*, *versetzt B. hinter* 94. 91. wale vor g. *B*. Ich wil ez a. h. für g. *D*. 92. Waz *D*. *H*. vz m. *H*. nû m. m. *D*. 93. Wenn *D*. So m. doch *L*, Vñ m. auch *W*. 94. [gr.] *W*. *D*. z. gen mir *D*. grozzen zorn *H*. 95. Als *L*, Wenn *D*. mer *H*. *D*. *L*. 96. Da *D*. Ir (Dw) min(ne) g. (gab) *L*. *W*, He g. ir de minne. *B*. [da *B*.] *D*. *L*. *W*. an der *H*. *W*. *D*, ze *L*. *B*. 97. Ich sags ew liebs frâwlein *W*. 98. lang pei ew *W*. 99. He sprach ich *B*. m. penam *W*. von ew *W*. *L*. 300. mûisse uch sele inde *B*. ew wol b. W. 297—300. Vnd nam vrlavp (von ir) sa Wan (Weñ) er torst n. l. da Bi der juncfrow[en] sin *H*. *D*. 1. n. a. *D*, n. so *B*, von mir n. *H*. ja v. ir n. da h. *W*. [2] *D*. Vmbe *B*, Dar vmb *W*. [so] *B*. *W*. *L*. [3.—8.] *W*. [3. 4.] *D*. 3. wolt *H*. wûlde *B*, wönd *L*. m. liht b. *H*. 4. grûlich *L*. E. wûlde ich mit uch kr. *B*. 5. fvrt *H*. Si sprach ir varent so nit *L*, So vñbeschaidenlich *D*. 6. hant *L*. *D*. m. nu v. z. *L*, non vnv. mir *D*. 7. Ir namēt *D*, namt *H*. 8. Das *D*. Ir sint e. u. hunt *L*. 9. Weltent — also *D*. So w. ir m. *W*. mich so beswichen *L*. 10. must *H*. *W*. [mir] *L*. wârlichen *L*. *D*. 11. dritt(e) *W*. *D*, derde *B*. min her w. *L*. 12. Wilt ir i. *B*. Wolt ir da w. i. *W*. wöllent (wond) — [iht] *D*. *L*. 13. So hait *B*, han *L*, hâttēt *D*, müzzt ir habn *W*. [i.] *W*. *D*. 14. [Vil] *W*. *D*. 15. Der schriuer de was *B*. tugentrich *L*. *B*. r. aber do *W*. 16. In d. d. r. *B*. rôd dunkt mich *D*. gamenlich *L*. Er wart aim seinem herzen fro *W*. 17. 18. ir an der seluer stat De dirde miñe als si in bat *B*. Da gewert er si (Er g. si *L*, Vnd tet aber *W*.) des si in pat. Vnd (Er *L*.) half ir (hub sei *W*.) an die alten (wider an ir *W*. *L*.) stat *D*. *L*. *W*. *D fügt hinzu* Vrlop nam der ritter ie so Er getorst nit lenger pleibñ do (*vgl. zu* 300). 19. 20. Bey der juncfraw sein Er r. h. si gieng hin w. in *D*, Er r. da h. si gie h. in Dez solt si billich trurig sin *L*, Vñ fürt mit im sin vögelein Dw fraw schied mit frâwdñ ein *W*. 21. Si w. des w. harde *B*, Irs w. w. si gar *W*, Do

w. si doch irs w. *L*, Vñ w. auch ir ietwedru *D*. 322. irre *B*, der *L*. maist(e)rin *W*. *D*. *B*, nvnnen *H*. gie *W*. 23. Min v. *L*. Herze *B*. *D*, Vñ sprach v. *W*. nûn(ne)lin *D*. *H*. 24. Nu laz *L*, groys *B*. zuru *H*. d. z. gen mir *D*. Du solt d. z. lazzn *W*. 25. lasz *L*. *D*. din *H*. *W*. *D*. haben *L*. [26.] *L*. 27. 28. *umgekehrt L*. vmb *W*. *D*. *L*. m. fer h. *W*. lib *H*. mer *H*. *W*. *D*. geslagn : sagn *H*. *W*. *L ersetzt* 26: Das han ich dir gern vertragen. [29. 30.] *W*, *umgekehrt L*. mine m. *B*. Do wart mir w. *L*. 30. Da *D*. Heut(e) *H*. *B*. ir slief(en)t *H*. *D*. du sleyfes (flieft) *B*. *L*. hie inne *L*. 31. Hevt *H*. *L*. lange v. *L*, verre v. *B*. Vnd ee ez wer n. *D*, Da du schlieff ze n. *W*. 32. Da *D*. *W*. [vil] *B*. *L*. *W*. *D*. 33. herr *W*. *D*. die *für* min *D*. Die min(n)e [min] die ich im (eme) *L*. *B*. 34. Vngehabt *W*. [und] *W*. *B*. Ich gie von dannen *L*. one *L*. *H*, ayn *B*. Der halff mir an die altñ stat *D*. *Auch das Uebrige ist in D ganz abweichend*. 35. gieng *W*. [g. i.] einen w. *L*. 36. selzen *B*. *L*, gemleich *W*. 37. mir zurnst *H*. zürnest *W*. 38. giht *H*, sprech *W*. er hett(e) *L*. *B*, ich hiet *W*. mine *B*. 39. minnen *B*. mir *für* gar *W*. *L*. *B*. 40. [Und] *W*. *L*. er ni(e) in daz (dit) lant k. *H*. *L*. *B*. 41. So m. i. (Ich m.) doch *W*. *L*. *B*. [sin] *H*. 42. wille eme *B*. So er mit seldñ müzze wesn *W*. 43. [Wan] *B*. *L*. gar e. g. *L*, e. vil gûyt *B*. getwrer *W*. 44. verstan — [wol] *L*. Vil w. i. m. des verstan *W*. 45. [Wan] — gûtlich vnd(e) *L*. *W*. *B*. 46. geb *H*. *W*. *L*. wale *B*. [47. 48.] *W*. wunsche i. eme *B*. Ich w. a. i. von rechte s. *L*. 48. zemede in desen kl. *B*. kâm dem kl. ze brobste w. *L*. 49. Weir *B*. Solt er h. sin *L*. *W*. 50. Do (Nu) sp. d. a. a. (d. maistrin) do *L*. *W*. a. [diu] sp. *H*. 51. Waz *W*. *L*. *B*. iemant *H*, man *W*. *L*. *B*. dir saget *L*, singt *W*. redit *B*. alder *L*, of *B*. 52. h. doch *B*. alber(e)n *W*. *H*. hest als ainen andern m. *L*. 53. Wan (Vnd) w. *H*. *L*. wâr *L*. *H*. *W*. nu d. sch. *B*. schaden e. *L*. *W*. *B*. 54. were *B*. ez *W*. *L*. *B*. des de (dar) *B*. *L*. 55. Sid es nu aber i. besch. *L*, Sint nu der schade i. *H*. 56. Daz *H*. *W*. So s. ichz — vers. *L*. 57. Seit *W*. Sid aber ichs *L*. 58. wil *L*. mein zürn *W*. *L fügt hier zu* Der disz mär gehôret hat Der merck ainen kurtzen rat. 59. Wer *L*. *W*. fevwer *H*, mer *W*. 60. daz ez in *W*, d. er sich *H*. nit *L*. *In L und W folgt hier noch* Ez si wib (fraw) oder man Wer (Der) übel vnd gut verstan kan (k. v.) Daz frumet (Ez frumt) in vil (im dick) sere Vnd behalt im och (im all) sin ere. 61. Wer *L*. also *für* aber *H*. Ist a. daz er s. ü. *W*. 62. Vntz im e. sch. *L*. niemant *W*. k. bewarn *H*. [64] *H*. fraw *W*. 65. Daz s. er *W*, Den s. man *H*. [66] *H*. Ald er *L*. Oder er s. ez vor *W*. 67. i. der weisn *W*, i. nu der *L* levt *H*. *W*. 68. ist vns be-

zaichnt *W.* 369. Daz hübsch (hofenliche) *W. L.* 70. der vrowen (junckfrawn) *L. W.* Añ. *H*, Daz gut mer hat ain ende *W.* — *Mit* 334 *beginnt der ganz umgearbeitete Schluſs in D*: Dem ich mein miñe gab (333) Der hûb mich zû im hinab Vñ gab mir wider die miñe mein Vñ nam auch wider sein fögelin Gar schon auff sein hand Die allt sprach (350) dz du seyest geschand Dz du so uil mēgē schlag grosz Vnd auch darzû mēgē stosz Darvm̃ hast enpfangen (246—47.) Vñ pist aber da hin gangen Das haut gemachet dein tum̃' sin Da wz der zorñ vm̃ si hin Da sprach aber die alt Daz sein der tûfel walt Der ain ding nit kan vnd' stan (363) Der solt ez mit gût varñ lan (365) Weñ ez wer ain schad pess' den zwen (353) Fürwar alz ich ez uersten Nû tû ez nim' me Du hettest ez pas gelassñ ez Des antwurt ir die gût Gar mit v'dachtem müt Ich gib dir mein trewen Ez hat mich ser gerüwñ Seyt du zürnest so sere Vnd sprechēt ich hab mein ere (337 38) Dar vm̃ gar uerlorñ Vnd hab weibez namē erkorñ (267—70) So wartet nû auff mein er Wañ ich tûn ez nim̃er mer Hie mit v'gab si ir schuld Vnd liesz si habñ ir huld Si halff ir pess'n vñ pûssñ Der rainē vnd der sûssñ Vnd das ist uon dem sperber (370) Got helff vns ausz aller swâr. — *In Wn steht am Schluſse dieser Erzählung von derselben Hand*: In prīcīo creavit deus celū et t'ram etc. Lieben frunt die meinen ich han ein wort in der latein geleget für. Daran ich grozze weishait spver. Daz ich die bescheid also daz ein iczleich mensche werde fro Dar vmb sprech ein frowe vnd ein man Einen pater noster der in chan Vnd ein aue maria dar czu Daz got sein genad an mir tv.

XXIII. *Das Gänselein.*

Heidelberger Sammlung (H.) 194; *Colocaer Abschrift (C.)* 182. *Vgl. Wiener Sammlung (W.)* 24; *Insbrucker Abschrift (I.)* 23.

Ueberschrift: magtein *H.* (e *ausgekratzt*). *Ditz ist von den genselein daz was ein schones juncvrowelin C. (nur noch Z. 1—122: das Uebrige ist ausgeschnitten). Das mer von gens W. Daz mär von der gense I. Die folgenden Lesarten gehören H.* 1. evch *(meist)*. 2. wer. 11. was. 13. 24. niemant. 21. mer. 26. manche. 39. Riten. 42. wûrt. 45. gewert : gert. 48. vnde. 53. nutzer. 56. levt. 58. schône. 61. scholden. 72. kemen. 74. mvnch. 75. iren *(kann bleiben)*. 89. mench. 91. gens. 98. verstvnt. 103. bekom̃. 8. gedacht. 11. heint. 15. gedagt : sagt. 19. sit : mit. 31. mochte. 36. mancher. 39. frow. 53. do. 54. enkonde. 57. konde. 63. wer w. vnde. 65. wer. 75. wen. 79. *ist wol* und *zu streichen*

und sins *zu lesen.* 187. begonden. 90. *nimant.* 95. Und*e* — *sint.* 96. besamt. 97. vnde koch : woch. 98. nehem*t.* 201. Vnd*e sch*ult vns ei*n.* 211. man. 16. wo tet ir eiwern. 17. witz. 24. *was* m. gesch*it.* 27. vnde. 32. vmb*e* — kom̃. 36. mvnch. 39. haimlich : tovgenlich. 41. saget *meint* sag' et. 42. *vielleicht* dir diu. 43. gen*s.* 44. *Hierauf folgt noch, überzählig:* Den apt alles des er an in gert. 48. tai*t.* 49. ab*te.* 52. selb*en.* 62. an. 68. zwe*n* munch. 69. erkennen.

XXIV. *Der schwangere Mönch.*

Heidelberger Sammlung (H.) 54; *Colocaaer Abschrift (C.)* 51. *Lafsbergs Liederaal (L)* 136.

Ueberschrift: genuc *C.* 1. evch *H. L (meist).* ettwas *L.* 2. So enwaisz ich nit was *L.* 3. *Wen L.* 4. *merckent L.* ditz *H.* 5. genug *L.* 7. Vnd *H. L.* ers *L.* 8. sond *L.* geben *L.* 10. [einem] *L. (besser).* 11. welt *L.* vmb. *H.* 12. er a. war *L.* 13. ein w. *L *(besser).* 14. Er w. *nu* s. *L.* 15. Er lernet *schriben lesen* u. *L.* sch. *gern zv aller zil H.* 16. wol *für* also *L.* 17. er *L.* 19. n. *basz* an d. *lernen L.* 20. Den *ander lüte vil* tu *L.* 21. [daz] — jüng*t. L.* 22. ze kamrer jn *L.* 23. morgen *vor L.* metten: betten *H.* 25. daz *L.* 26. Do *H.* 27. bletelin *H.* briefalin *L.* 28. gedacht w. *mag* difz sin *L.* 29. betüt: lüt *L,* mohte bedevten : levtē *H.* 31. *tait* er d. *büchal*in *L. *(besser* buechel hin). 32. In sines hertzen srin *L.* 33. wurt *L.* 34. Waz *L.* 35. begonde *H.* begund *fliechen L.* 36. Dem k. *toyenl. L.* [37. 38] *L.* 39. tunckt — gefär: wär *L.* 40. Er *L.* 41. Ald *L.* wo *L. H.* möcht *L.* 42. [bi] *L.* [43. 44] *L.* 45. antwort *H.* 46. wissent selb *L.* 47. [dâ] hant gefragt *L.* 48. 49. *Ich han üch schier gesagt* Ob — legent *vnd* rnges. Fro m. *L.* [50] *L. *(reimt besser).* 51. Wem sy git ir *guten* t. *L.* 52. lait *L.* 54. spisz *L.* 55. *musz L.* 56. werd *L.* 57. den *rat* : bat *L.* 59. [ein] *L.* 60. Sin *L.* 61. [vil] *L. vor* sachen *steht* schwachen *durchstrichen H.* 62. wolt er gut *L.* 63. *erfollet sin* gebett *L.* 64. [u.] pfærit *lech er* jm ze st. *L.* 65. dar zu silber gn. *L.* 66. w. s. also *L.* 68. Gesamnet *me* den z. *L.* 70. *da H.* 71. r. jm v. *L.* 72. volget sinen *L.* 73. n. me vz w. *L.* komen : vernem̃ *H.* 74. hette *H.* 75. komen *H.* 76. *vmb* herberg gat *L.* 77. *gestalt L.* 79. ü. *lant L.* 80. [dâ h.] *H.* 82. daz *silber L.* 83. ez *L.* 84. *bald* si *hin* u. *L.* 85. hett(e) *L. H.* 86. Bisz *ain L. *(besser).* 87. weg : pfleg *L.* 88. Do *H.* Durch d. m. pfl. *L.* 89. Dar *L.* 90. Baidi (*meint* Beidiu) w. vnd *L.* vñ *H. (meist).* 91. edlen *L.* 93. *husz* u. [ir] *L.* 94. tuncket *L.* 96. münch wären*t L.* 98. Wissent

ir *kain* *L.* 99. her*n* *L.* 100. d. u. pfennig *L.* 1. fro*w*—st*æt* s. ding: gel. pf*enning* *L.* 5. liez*en* *H.* *L.* 6. [wol] *L.* 7. fro*w*—[al] *L.* 8. verse*zt* *L.* 9. Werde*n* *L.* Wirt m. d*az* *H.* 10. jun*g* *L.*, *fehlt* *H.* 12. tu*n* *L.* 13. han*t* *L.* 14. *Vnd* *H.* nemen*t* *L.* 15. *Als* — wölt *L.* 16. *Der münch* i. beschölt *L.* 17. N. *ewch* er s. *L.* 18. *zechen* *L.* 19. d*ar* *L.* 21. *Absatz* *II.* *L.* erfo*llet* *L.* 22. *Ir* *L.* 23. münch si *do* s. *L.* 24. [niht] an *fröden* *L.* 25. sterne *L.* 26. var*b* ir *mündal*in *L.* 27. hend *L.* 28. wisz *für* sinewel *L.* 30. d. *sitzens* v. *L.* 31. kond *der knecht* n. *H.* [k. *er*] nit mer *L.* 32. [kn.] *H.* [die] ler *L.* 33. *Waz* *L.* hiez : liez *H.* 34. d*az* n. *L.* 36. min*n* sy i. *ir* *L.* 37. griffen*t* si vröl. 38. [wol] *H.* verg*olten* *L.* 39. *rede* *L.* 41. dü fr*ow* *L.* *zv* m. *H.* 43. 44. samenungen Alten *vnd* jungen *L.* 45. *tor* wont ez *L.* 46. *dü münch gar* *L.* 47. Wern *H.* Wären*t* *von der* min *L.* 48. war*t* er ser. 49. wirt*in* *kom* *L.* [51. 52] *L.* 56. fro *L.* 57. sint *L.* *Ja* s. ir *H.* 58. Tun*t* — r. *vnd lant den sitt* (*: nit*) *L.* 59. bait : lai*t* *L.* 60. münch *L.* 65. he*tte* *H.* geschen *H.* 67. stil*t* *L.* 68. Wann er wi*st* *L.* 69. *sch*olde *H.*, so*lt* *L.* 70. von *L.* 71. [s.] *L.* 72. kon*t* s. vn*d* *L.* 73. den*n* *mit der* minne *L.* 74. fro in *ir* sinne *L.* 75. listen *daz* *b*edach*t* : mach*t* *L.* 77. *sins stillie*gentz *b*edr. *L.* 78. ain *L.* 79. dem *fuz* ze *L.* 80. *viel* *L.* 81. war*t* *aber* g. *L.* 82. Vas*t* ruckt si im *L.* 83. 84. si *vff* in *trat* *Der münch jämerlichen bat* *L.* 85. rucken *L.* 86. [sere] *L.* 87. wär *L.* 88. im wer vn mär *L.* 92. D*az* — *erb*orn *L.* 93. W*ann si* g. im e. *L.* 95. ligen*t* ir böser *L.* 96. li*b* *L.* 97. min*n* *L.* 98. varen*t* *L.* 99. D*az* slahen — [wol] *L.* 200. do *H.* *gerte* *stil* l. *L.* 1. *Bisz* ez *L.* mitte *H.* *L.* 2. fro *L.* 3. 4. Vff w. sy *ir* hend *Si graiffet* vmb *die* wend *L.* 5. *Von* minn*en* *als* dü nat*ur* *L.* * (*beſser* als *für* sò). 6. schaden *H*, W*ann* sy zu *den* sch. *L.* 7. *want* *L.* 11. * *lies* denne *H*, d*an* *L.* 12. tie*nckt* im wär dü min*n* *L.* 13. *O* wie *lützel* *L.* do *L.* *H.* 14. *diz* i. *ain* a. *L.* 15. geben *L.* 16. mügent *L.* nv *hinter* ir *wiederholt* *H.* 17. [vil] *stil* *L.* 19. Sässz — der tür *L.* 20. käm n. *me* d*afür* *L.* 21. e. k*lain* *wil* v. t. *L.* 22. dritt*ü* *L.* * (*beſser* dritt*iu*). 23. [Si] *L.* 24. Ain lecyen — [do] *L.* letzen (*oder* leczen) *H.* 25. drit*t* *L.* 26. d*az* m. *L.* 27. münch *L.* 29. Vngesegen*et* er dannen *L.* 30. er *zornec*tic*h*en *L.* 31. b*erait* ie *sa* *L.* 32. wölt — b*itten* *L.* 34. *Wie* ez *ergangen* w. *L.* 35. b. *von herzen* g. *L.* 36. v. *kin* n. *L.* 37. in *L.* 38. *Als* entwerch*s* über*z* *L.* 39. *Me* d*ann* st*arker* *L.* 40. Ir *iet*tweders w. s. *L.* 41. haid(en) *L.* *H.* 44. *tucht* *L.* 45. [gar] *L.* 46. [im] *L.* 50. D*az* s. i. *für* w. *L.* 53. mer : il*et* ser *L.* 55. zu *den* sinen w. *L.* 56. Er sp. z. d. knecht *L.* 57. [v. .d.] *L.* [wol] vernvmen : kvmen

150. schrecket: erwecket. 51. *Uñ* ez. 55. *sie*. 61. schier. 64. wo. 67. füge. 73. liplich. 75. do. 76. kurtz. 78. duht. 81. gesmucket: getrucket. 86. Hsaht noch ninem. 90. da. 95. súlent. 97. lett. 98. * *beſſer* und. 202. *it*. 10. geslichen. 14. raget v. a. in. 20. stund. * *beſſer* und. 22. * *lies St.* 29. môht. 36. plagen. 41. erwachet. 51. sinnen. 54. were. 57. ir sint. 58. wartent. 61. bede. 63. beiagen.

XXVI. *Frauenlist.*

Heidelberger Sammlung (H.) 43; Colocaaer Abschrift (C.) 41. vr. l.

Der vil mancher wise ist. C. 16. wurde *C.* 19. Swo *H. C.* 21. redet *C.* 25. sulche *H*, solich *C.* 28. lip *H.* 33. sprichet *H.* 38. siner *C.* 41. din e. *H*, die e. *C.* 52. do *H. C.* 53. Sinen *C.* * (*wol steig — stolzer zu lesen*). 60. siner *herzen C.* 61. *kein Absatz H. C.* 62. ditz *C.* 69. hertzens *C.* 70. torſte *C.* 72. torſt *C.* 75. munt *C.* 83. wortern *H. C.* 91. *Absatz H. C.* 92. begonde — w. hebē *H.* 94. mir si sei *H.* 96. schullens *C.* 99. sie (*immer*) lieht *C.* 105. siz *C.* 14. 19. umbe *C.* 26. *p*flvcke *H. C.* 28. *W*az *H. C.* 31. verturbe *H. C.* 33. vertirbet *H. C.* 35. sie *C.* 38. *Sim C* (*ist* Sih im, *vgl. hinter* 348). 42. Fur war *C.* 47. 50. 64. sie *H. C.* schelten : gelten *C.* 52. Sonen w. *H. C.* 54. wolde *C.* 56. traf *C.* 57. Etliche *C.* 65. schire *C.* vernumen : kumen *H. C.* 68. michz *H.* gemetet *C.* (*wol nur Druckfehler*). 72. Solde *C.* 75. *kein Absatz C.* grevz *ev H*, gruz uch — vrowen *C.* 77. disen *C.* 79. war *C.* antwort *H. C.* 82. * sie *H. C.* (*beſſer*). 83. houbt *H. C.* 86. Sie meste *C.* 87. dri unde *C.* 89. antwort *H. C.* 92. gruze *C.* 94. kumen *H*, komen *C.* 97. *Absatz. C.* 200. Unde -- dirne *C.* 4. Rede *C.* 6. si *H.* (*unhœnsam?*). 7. grv(u)ssam *H. C.* 14. in *H.* 15. *Legen* daz *C.* 19. *kein Absatz H. C.* 22. Gienge *H. C.* 24. iren vl. *mit* s. *C.* 26. do *H. C.* 38. kome *C.* 42. genaden *C.* gerēht *H.* 47. vrowen *C.* 49. spraht *H.* 50. [ha] *C.* 52. bescheinet *C.* 58. Swo *H. C.* 61. stricke *C.* 62. behabe *C.* 63. o. *an* s. *C.* 64. l. *ie* gescheen *C.* 65. spielt *C.* 66. liebe *C.* 68. geboren *H.* 71. sage : trage *C.* 73. h. gedenken *C.* 74. Menslich *H.* 80. Sulch(e) antwort *C. H.* 83. daz *wis H.* 87. gonde *H. C.* 97. kindes *C.* 98. * selhe *für* selbe *ist Druckfehler.* 303. m. den d. *C.* 5. sie *H.* 6. * *beſſer* ich *ie* mère. 9. Swo *H. C.* gevallen *C.* 12. iren *H.* 14. nimen *H*, niemen *C.* 17. vernumen *H. C.* 18. da *C.* 21. si *H.* 25. *Absatz. H. C.* 26. ich sj sm. *C.* 27. liden *C.* 28. umb *C.* 31. mute ich sterben *C.* 39. Sterbe *ist Conjunctiv*, *nach* swen, *wie* 320. 40. dienst *C.* 43. *Absatz. H. C.* 44. ser *C.* 45. Do *H. C.* hiuten *C.* 48. smiren *H. C.* *Das hierauf allein in C.*

Folgende lautet buchstäblich: Und allez daz ir an get Mir fur nichte enstet Da von lazet under wegen Und machet zu mir iwer stegen Nicht mer daz ist niht not Daz uch iht beswere der tot Von sunderlichen schanden Und von grozen banden Die uf uch wirt gebunden In vil kurtzen stunden Sie dacht aber her wider Und sprach ouch sider Sim (*vgl.* 138) was tzihest du den man Der dich mit triwen kan Lieplichen truten doch Dem sollt du sin lonen noch Mit sunderlichen dingen Und nach siner minne ringen Und im damit vergelten Daz du in dicke schelten Gedachst umb sin kose Dar an wer du bose Und unversunnen genuc Wan er dir doch triwe truc Nu wil ich umbe keren Sin selde und gelucke meren Und in bringen inne Daz ich in von herzen minne Daz geschach sie wolde Im lonen nach ir holde Und im ertzeigen gunst Daz lerte sie der minne kunst Daz sie im bewiste Ir liebe und im geleiste In ir herzen wol Als ein vreunt dem andern sol Des wart er ouch inne In sines herzen sinne Unde quam dar nach dar Und antwort ir zwar *Unde* sprach (349). 55. enwerde *C.* 57. lip *H. C.* 60. eijà *steht öfter dußerhalb der Reimzeile, wie andere Ausrufe, und wie* Er, Si sprach. 62. * *lies* mich. 63. gibe — ber : ser *C.* 65. bevilht *H. C.* 68. krigen *H. C.* 70. muez *C.* 74. Unde *C.* * *lies* besehe (*beßer* besihe). 83. *Absatz. H. C.* 84. zaller *C.* 89. Swar ir *C.* 91. daz *für* des *H. C.* 400. * *beßer* minne. 4. wollet *C.* 5. Iwer *C*, *Ei*wern *H.* (*ist durch das unrichtig hinzugemalte* E *entstanden, wie 418*). 7. Wilt *du H. C.* wirde *C.* 8. r. roter varwer *H. C.* 10. stunt *H. C.* 13. *Absatz H. C.* Vrow *C.* 15. wolt *C.* 16. erkrigen *H.* 17. zeiner *C.* 18. *Ei*wern *H.* (*wie 405*). 20. geschehen *C.* 27. vmbe *C.* 30. sulchen *C.* 34. wolde *C.* 35. *kein Absatz. H. C.* 39. Unde *C.* 43. Sie — frôm : kôm *H.* 47. eiwer *H.* (*vgl. 405*). iwern genaden suzzer lip *C.* 48. daz *schone klare* w. *C.* 52. mage sin *H. C.* 56. *da C.* 57. *kein Absatz H. C.* 58. Beide *H. C.* 59. vnd *H.* 64. *vor* beware *steht* behâbe *durchstrichen H.* 65. antwort(et) — schire *H. C.* 66. wilt *du H. C.* 69. solt tv *H.* 70. Wo *H. C.* verdient *C.* 72. Do *C.* 78. stûnt *H*, stunt *C.* 79. Mochte *C.* 83. und *für* guot *C.* 88. denne *C.* 95. antwort *H. C.* 96. din *C.* 500. Sind *H.* 3. gibe *C.* 8. umbe *C.* 9. *vor* vrist *steht* zlt *durchstrichen H.* 10. manchen *H. C.* 11. ist *für* ich *C.* 13. were geschehen *C.* 14. hete *C.* 22. umbe *C.* 23. alrest *H.* (*kann bestehen*). empfunden *C.* 31. Er gen *H. C.* getarst *C.* 33. wirst *du H. C.* 40. liebe *C.* 41. im *H. C.* sele *C.* 42. im *H. C.* 47. neme *C.* 49. *kein Absatz. H. C.* 54. gaden — sam *C.* 56. zand *H.* 60. Iedoch *C.* 64. *So H, Sim C.* (*vgl.* 138).

567. tunk(e)t *H. C.* schribe *C.* 68.* schande *C.* 73. heimliche *C.* 75. swenne *C.* 76. sulche *H. C.* 78. Unde *C.* 79. begond(e) *H. C.* *81. *Absatz H. C. (beſser).* kom *H.* 88. fremde *C.* 89. *svlt H.* 91. solt *C.* 94. [allen] *C.* andern *ist übergeschrieben H.* 99. ougen rechte *C.* 601. vrow *H.* gonde *H. C.* 5. da *C.* 7. sihe *C.* 9. dar *für* daz *C.* 10. nem *für* nein *C.* 14. sihest *C.* 20. scheid u. Jesus *C.* ihū *H.*

XXVII. *Frauenbeständigkeit.*

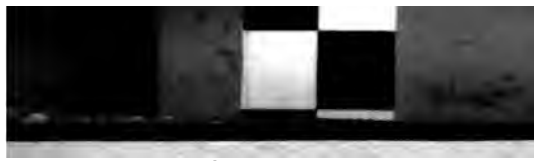
Heidelberger Sammlung (H.) 195. *Fehlt in der Colocaer Abschrift.*

Ueberschrift reiner. *muſs bleiben, wie 468. Die gröſseren Anfangsbuchstaben der Absätze sind nur in der kleinen Vorschrift da, vom Schriftmaler nicht ausgeführt. Ebenso in den folgenden Stücken der Handschrift.* 1. fremeden. 12. Des. 23. vnd. 26. begonde. 29. *selben (selber *ist Druckfehler*). 32. 33. sie *(immer).* 50. Vnde. 60. ſehe. 71. giht. 100. schaden. 2. wölt. 13. tag ze. 15. scholt. 20. enpor. 32. antwort. 36. gonde. 39. gan. 43. *Vielleicht Al* die zit. 55. antwort. 56. valsch. 65. vnde. 70. herze. 72. zwein. 77. *Absatz.* 80. giht. 82. nunen ruch. 95. Schult. 207. antwort. 20. kond. 26. viher *(das* h *übergeschrieben).* 28. gewerf. 36. han *für* stan. 39. *kein Absatz.* 48. Sonen lazzent. 50. 53. vñ. 55. Nunen weiz. **Die Redehäkchen sind im Drucke vergeſsen.* 66. *in* twank *scheint t eher f.* 68. kremen. 76. **hinter* ræte *fehlt ein Komma.* 82. ditz. 85. tv. hant *ist als ungültig unterpunktirt, und* art *übergeschrieben.* 87. *Absatz.* 92. **beſser* là[ze]n. 97. **lies* seit'. 99. irz. 303. nach. 8. *Unde.* 13. krmen. 25. Do. 27. schult. 31. spis. 35. Do. 37. **lies* sterkest *(ohne Kürzungshäkchen).* 41. **lies* dem selben *(getrennt).* 45.* *beſser* Unde. steben *mit übergeschriebenem a.* 47. olen. 49. vnde ze ritzen (tz *in* z *gebeſsert*: **lies* zerizen). 62.* *lies* und *ouch* diu. 88. *beſser wol* hove. 93. ichz *mit übergeschriebenem e.* 97. do wol. 401. sweren : erneren. 7. **lies* ouch. 14. begonde. der *ist überzählig.* 20. hint. 22. 23. *erklärt in den Nibelungen* 3672 vürwlse, urwlse. *Vgl. Minnesinger* I, 354ª *und Wörterbuch zu Tristan* verwlsen *und* weise. 26. dese. 27. **beſser iu.* 33. vñ. 38. rise bette. 39. stet : tret. 42. **beſser* [der]. 55. nv *für* im. 57. *kein Absatz.* **lies* daz *für* dar. 64. *kein Absatz.* 66. vñ.

XXVIII. *Die Teufelsacht.*

Heidelberger Sammlung (H.) 58; *Colocaer Abschrift (C.)* 56.

Ueberschrift [des] t. echt : kneckt *C. Folgende Lesarten gehören H.* 3. gabe. 5. vñ. 6. hetten *(meist).*



16. wolte. 27. do. 29. schone. 35. scholt. 36. mag. 37. *Nů *für* Vñ (*lies* Und) *ist Druckfehler.* 38. verwĩzze *(*lies* verwĩze). 39. *kein Absatz.* 42. do. 46 da. 51. pflegen. 68. evch (*immer*). 69. echte. 72. hint. 73. *Sieh *für* Sich *ist Druckfehler.* was 77. minneclich. **lies* bewak *für* bewȧk. 85. 86. Vñ. 109. echte : bedechte. 16. Do. 17. Vñ. 29. Bringen. 29. 30. echte : gedechte. 45. do. 60. hor. 71. echte. 80. vmme. 81. weninc. 85. wacket. 230. begond. 31. **wes* (*muſs bleiben*). 32. echte. 67. sweick lĩbe. 72 *ist Wiederholung von* 70, *weil vermuthlich die auf* 69 *reimende Zeile ausgefallen.* 73. hvbe. 76. groz. 84. *vor* erste *steht* herzen *durchstrichen.* **Sĩ* v. etslȯch *für Sȯ* v. etslich *ist Druckfehler.* varen. 300. Von — ban *ist als dritte Reimzeile abgesetzt.* 1. echte. 16. scholten. 17. antwort. 20. Wollen.

XXIX. *Der wahrsagende Baum.*

Heidelberger Sammlung (H.) 199; *Colocaer Abschrift (C.)* 122. *Gothaer Handschrift (G.)*

Ueberschrift: von *dem* a. — w. betrowg *ysan C. Von der minne eins albern G.* 1. alber *G.* 3. dem *G.* 4. Wo o. *von* wan *G.* wo er *wonenden* w. *C.* 5. vasn. e. wip *G.* 6. l. als der lip *G.* 7. [ir] *G.* engonde : konde *H. G.* 9. iemant *H.* 12. kurzw. sie pf. *G.* 13. 14. *verkehrt H.* [noch] — Do s. d. *natur G.* 15. [sie] b. waren *G.* Svst w. s. b. *H.* 16. [zwar] *H.* 17. *Bed. G.* 18. *wol* ir *für* div. Ich wil es lazzen es ist g. *G.* 19. *Alsus* l. er *es* dick *G.* 20. erz *H.* [d. w.] *G.* 22. er *dis G,* erz dicke *H.* 23. vnd *H.* [alze] *G.* 24. dem *wibe vil* ange *G.* 25. W. *daz* s. e *G.* 26. *Und* in innan *G.* 27. Und mit wie getanen sinnen *G.* 28. Daz er d. sp. beginne *G.* 29. hat *G.* 30. tage *H.* 31. umb *G.* 32. [vil] *G.* 33. [also] *G.* 34. enm. *recht* nimmer me *G.* 35. furchte *daz* i. *G.* mȫzze : bȫzze *H.* 36. 40. Kondest *du H. G.* kein *G.* 37. [o] *G.* 38. 39. Es *enw.* n. m. w. me so l. *als G.* 40. selber *G.* 42. m. g. *G.* 43. entruwen *G.* 44. *und f.* ich *G.* 45. sie : bie *G.* 47. ane *H. (kann bleiben).* 48. solt *dv H.* 47. 48. Dar solt du gen uf der stat Wan mich groz not betwungen hat *G.* 49. do *H.* 50. du *übergeschrieben H.* 49. 50. Was dir widervar das merke Daz dich Got [mũzze] sterke *G.* 51. dinem g. sinne : inne *G.* 52. Do *H.* 53. *er hȫren H. horent — hete G.* 54. *kein Absatz. H. G. Das* s. d. m. tete *G.* 55. [gar] *G.* 56. Vnde *H. vil* w. m. *G.* 57. Und h. s. uf v. *G.* 58. Hin *tief er* zu *G.* 61. b. *kroch G.* 62. horet *H.* [den] m. betroch *G.* 63. *kein Absatz. G.* 64. [so] nahe *G.* 65. v. *nider* uf s. knie *G.* 66. Unde *H.* 67. mane

G. 69. wolten *G.* 70. Umbe *H.* liebes *G.* 71. sulte *H.* 72. das wip uz der hutte *G.* [73—88] *G.* 89. Unde *H.* Minne v. *G.* 91. *kein Absatz. H. G.* m. der w. *G.* 92. Und geglaubet vil w. *G.* 92. 93. *beſser* Und. 93. uf für dô *G.* 95. l. *bald* u. *G.* umme : krumme *H.* 96. u. auch d. *G.* 97. kumen ; hatte vernumen *H.* 97—101. Daz sie heim was kumen vor Do der man gie zû dem tor Sie sp. bist du kumen Was hast du vernumen *G.* 100. Si *H.* 3. Ein *ding* d. i. dir *ungern* s. *G.* 4. [Daz] *G.* 5. furcht(e) *H. G.* 6. was *dann* w. *G.* 7. Daz *G.* helen: : qveten *H.* 8. Sott ich langer *also* q. *G.* 9. Immer mere von *diser* n. *G.* 10. So w. *weger* m. d. *G.* [11—14] *G. Absatz. H.* 14. bovme *H.* 17. Do wand i. d. we tûn mit *G.* 18. Sie sprach hort a. d. z. it *G.* 20. Und m. m. g. *G.* 21. Dar d. *G.* mêzze : bêzze *H.* 22. Halte *G.* d. selben b. *H.* 23. genese *H. G.* 24. Es *dann* d. *G.* 26. St. m. güter m. *G.* 27. Do w. *H.* 28. [Und] — w. im selber k. *G.* 29. minnen *G.* 30. begonde *H.* [32] *G.*

XXX. *Der entlaufene Hasenbraten. Von dem Vriolsheimer.*

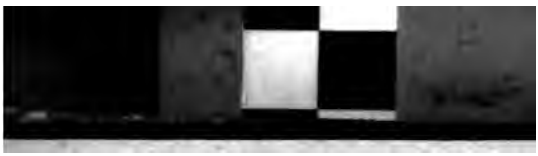
Heidelberger Sammlung (H.) 200; *Colocaaer Abschrift (C.)* 123. — *(Seite* 147 *lies* Tischlachen *für* Fischlache*).* —

Ueberschrift: Ditz ist ein mere von zwen hasen Daz muget ir losen one nisen. *C. Die folgenden Lesarten gehören H.* 10. Gezze. 15. kumen : genumen. 17. *in* haim. 18. wer. 28. vodern. 40. Waz. 39. *kein Absatz.* 50. begonde. 51. *Absatz.* 54. beiten. 55. Satzt. 61. 74. begond. 66. vnd *wist.* 68. Sie sp. *ist überzählig.* 70. vnd. 78. verholn. 83. drabet. *(beſser* Dan[nen] tr.) 85. kamerer. 88. Wo. *(ist* Wa *zu lesen, oder* min gevater *auszumerzen).* 89. bekvmen : genvmen. 99. *Absatz.* 100. lête. 3. ab. 5. *lies* Ez 6. scholt. 8. *wo.* 9. Eya *(ist wieder aufserhalb der Reimzeile zu nehmen).* 13. der vr. (*kann bestehen, als Genitiv zu* kirche). 16. bedacht. 20. do. 22. vñ. 24. Vnd.

XXXI. *Der Reiher.*

Heidelberger Sammlung (H.) 44; *Colocaaer Abschrift (C.)* 43.

Ueberschrift: mer : swer *H.* Ditz mere ist wie ein man mit einem hanen einen reiger vieng *C.* 1. vñ *H.* 4. Do *H. C.* 5. vor *H. C.* 11. Do *H. C. Der bekannte Spruch Freidank.* 5. *Vgl.* LVIII, 285. 13. *sie si C.* 14. alrerst *C.* 15. vrevlichen *C.* (*Wortspiel mit* vro, vröulich). 20. truret *C.* sie *H. C.* 22. *Gutes für sie bitten, ihr wün-*



schen. 24. evh *H*, uch *C (immer).* 26. het *C.* 32. manchen *H. C.* 34. begond *H. C.* 36. [daz] er *C.* 37. Wenne — zennal *C.* 38. her *für* er *H.* da *C.* 39. vlock *H. C.* 41. wor in döchte *H.* 42. [niht] *C.* 43. Zeinen *C.* 45. t. daz w. *C* (*meint* dar). 46. Do *H. C.* 48. er wische(n) *H. C.* 49. [*gewar*] *C.* 50. habschs *H*, habches *C.* 51. begonde *H. C.* 52. Geschehe *C.* 54. tivhte *H*, duchte — teuer *C.* 56. dem han *C.* 57. 58. *umgestellt. C.* 61. betroge *H.* C. 63. *Hie für Er H. C.* 67. viene *C.* **Hinter* han *fehlt ein Punkt.* 69. habe *C.* 76. wurtzen *H. C.* 81. tragn *H.* 82. behagen *C.* 85. weg : phleg *H. C.* 86. halde *C.* 90. herren *H. C (fast immer).* 97. minnenkl. *C.* 98. antwort *H. C.* 99. *kein Absatz. H. C.* 100. endagte *H.* 1. bereiten *C.* 2. schir *H.* 3. hern *C.* 6. **lies* Und hœre. 9. Heiz *C.* 10. muge *C.* 14. Do *H. C.* gevatere *C.* 18. ichz *C (beſser).* 20. ev b. zovwe *H.* 21. die *für* din *C.* 23. wannen — bekvmen : vernvmen *H. C.* 24. habe *C.* 26. Sin *C.* 28. genieze *H.* 29. bringe *C.* 30. [ouch] *C.* 31. schire het *C.* 32. Wilt tv *H.* 33. 34. 39. sie *H.* Do *H. C.* 35. an sach *C.* 36. gutl. *H. C.* 39. geschehen *C.* 42. konde *H. C.* geschehen *C.* 43. begonde *H. C.* 45. vñ *H. C.* 46. Sim mait *H.* Sim *du* m. gent *C.* 51. **Unsre für* Unser *ist Druckfehler.* 54. und *C.* 56. *wilz *C (beſser).* 57. do hatten *H. C.* 60. 64. wiltprete *C.* 66. gevater *C.* 68. vitich *C.* 73. *Absatz. H. C.* hatten. *H. C.* 76. ve(o)rsinne *C. H.* 77. wiltpretes entpeiz *C.* 79. *Absatz. H. C.* Gevater *C.* vñ *H.* 80. Gebet — wiltpretes *C.* 85. gevater *Sunder vlater C. (Flickreim, um den Streckvers zu heilen*: wie 191, 217, 241, 287, 329, 335, 357, 365. 403). kvm *H. C.* 88. manz *C.* 89. mich *C.* 91. gevater *Sunder vlater C (wie* 185*).* wolt *H. C.* 94. Ab *H. C.* swer *H*, suwer *C.* 200. unde *H.* 2. lutzelem *C.* 6. *Wallfahrt zu St. Jakob nach Compostella.* 9. Do *C.* 11. [als] *C.* 15. *Absatz.* 17. *kein Absatz. H. C.* 15. spr. *zu im Min triwe des nim C. (ähnliche Zuthat, wie* 185*).* 16. solt tv (du) *H. C.* 18. **lies* kvam gegen. 20. kumen *H. C.* 27. **beſser* Heizt. 29. *Absatz. H. C.* 34. 35. ich uch bat Ze huse *C. (will auch den Vers beſsern).* 36. Ich han *C.* m. e. h. *ist überzählig, jedoch zu* 240 *erforderlich).* 37. schulle *C.* 38. *E für* Er *C.* 39. triwen — geschehen *C.* 40. hab *C.* 41. *Absatz. H. C.* 41. 42. vrowe *min* Also liep ich uch si und der herre din So bringe u. d. r. Der von dem han wart veiger *C. (vgl.* 185*).* 45. *ir *in* habt ze h. *C (beſser).* 46. Dem *C.* 47. unde *C. bose* : gekose *H. C.* 55. sie *H.* 59. *Absatz. H. C.* guter *C.* 60. Sehet *C.* 67. beiten *H. C.* 71. *kein Absatz.* geroumete: soumete *H. C.* 75. ginch *H. C.* 77. 78. gevatern Unde — gatern *C.* 80. vrow *C.*

281. hetf (*für* tief) — gevatern : gatern *C.* 85. gevatern *C.* 87. gevater *Jenzit des gater C* (*ebenso* 293, 297, 317. *Vgl.* 185). geschehen *C.* 88. nie *für* me *C.* 91. den *C.* 93. gevater *Uber den gater C* (*wie* 287). 94. solt *C.* halen *H.* 95. liben *H.* 97. gevater *Bi dem gater C.* (*wie* 287). 98. komen *H. C.* 300. Und *H. C.* regen *C.* 1. Und *C.* 5. keine *C.* 8. were *C.* 11. wolt *H. C.* geneten *C.* 14. zwu *H. C. Ez H.* 15. Unde *C.* 17. gevater *Zu zir uber den gater C.* (*wie* 287). 20. *besser* werdent. 21. gefrumt : kumt *C.* 23. *Absatz. H. C.* 26. Do *H. C.* 29. gevater Bi dem gater *C.* (*wie* 287). 30. *[gerue] *C.* (*beſſer*). 31. *die* schoz *C.* 32. sie *uch* besloz *C.* 33. Sie *H*, 34. *hinter* w. *steht ein durchstrichenes* g. *H.* 35. gevater *Uber den gater C.* (*wie* 287). 36. riesen *C.* 38. [nû] *C.* tv *H. C.* (*in H ist ein* n *hinten ausgewischt*). 42. Do *H. C.* 43. Und *fru* tr. *C.* [44.] *H* (*eine Zeile ist dafür leer gelaſſen*). 45. *kein Absatz. C. er* beizte *C.* 47. *Ob* er sich *C.* 48. [Da] — haven *C.* 49. siebe *H. C.* 50. wolde er die *gebe C.* habe *H.* (*ein Querstrich über dem* e *ist verwischt*). 57. gevater *Zu ir uber den gater C* (*wie* 287). 62. immer suchen *C.* 64. sam *C.* 65. gevater *Bi dem gater C.* (*wie* 287). 68. gute *C.* 70. legt *C.* 76. *Anspielung auf den grimmigen Wolfhart der Heldenlieder, Bîterolf und Dietleib, Rosengarten, Nibelungen.* 77. rêzen : lêzen *H.* 80. Getruden *C* (*die man um gute Nachtherberge anrief.* XLII, 20. *vgl.* XXXV, 290). 81. gegeben *C.* 85. do *H. C.* 87. ichz *C.* 88. [da] d. r. v. *C.* 90. knuttel *H. C.* 91. zog *C.* 92. ab *C.* zopfe *H. C.* 93. worz. *H*, vorz. hab *C.* 95. zopfe *H. C.* erkreifte *C.* 98. dis s. *C.* 99. kemenate *C.* 400. trurens *C.* 2. [beide] *C.* 3. minne *Von ir sinne C.* (*wie* 185). 5. *kein Absatz. H. C.* 10. sol *C.* 13. liben *H.* 14. knut(t)el *H. C.* an *uch* ze sl. *C.* 16. m. dem han *C.* 17. zophe *H. C.* 19. bringt *C.* 21. vor *H. C.* 22. [als] *C.* 25. hab *H. C.* n. guter s. *C.* 28. verliez *H. C.* 29. habt her *C.* 33. maze *C.* 34. Do *H. C.* 35. maze *H. C.* 36. geloubet *C.* 37. 38. *umgesetzt. C.* name *H. C.* 40. suche *H.* 42. Und *H. C.* 43. ir der hitzet *H. C.* 47. *iu *für* iuch *ist Druckfehler.* 48. betouben *C.* 49. Sehet also hefte *C.*

XXXII. *Ehestand, Tod und Hochzeit.*

Heidelberger Sammlung (H.) 126; *Colocaaer Abschrift (C.)* 127. *Würzburger Sammlung (W. — hier als Münchner Handschrift M² bezeichnet)* 52. *Wiener Sammlung (W²)* 33. *Wiener Pergamenthandschrift (W¹)* 134. *Innsbrucker Sammlung (I.)* 31.

Ueberschrift: Hie riet ein gevater der andern wie sie Ein bloch begrup zehant. C. Vō einē gebure M². Daz *mer von dem plokē W²*, plockhe *I. Fehlt W¹.* 1. *W²*

pawr (:sawr). 4. *M²* *W²* ninder bi ir genesen. 5. *Nur CH. haben* weder. 8. *CH. nur* en nam; *W²* Der ir daz leben nam. 10. *W²* gaistleich. 11. *W²* Er m. ir n. zv sprechen. 12. *M²* wolt sin. 13. *W¹* *M²* So; *W¹* oder. 14. *Alle* oder. sprach, *nur CH.* vnd swaz sie spr. 16. *W²* *M²* lose. 17. *M²* So. 20. *M²* donder, *W²* tonder. 23. *W¹* die (*statt* sie). *M²* oder. 24. *W¹* en duchte. 25. *M²* si ligen l. 32. *Alle* Alle die l. 34. *Nur CH. si, die andern* die. 35. *CH.* wol erslagen, *W¹* vol slagen, *M²* volle slagen *(gewiss besser)*. 36. *Nur CH.* ern, *die andern* Und kunde doch n. ges. 37. *M²* gebrestes. 39. *Absatz.* Daz w. diu w. s. 42. *M²* si sl., *W²* so sl. 44. *W²* niht me. 45. *W²* niht holt was. 46. *M²* *W²* Do. 47. *CH.* *W²* *M²* So. (Do?) 50. *W¹* D. ir l. waere gewesen (der tot *von späterer Hand zugefügt*), *W²* D. ir l. *wer* der tot. 53. *M²* *W²* wolt. 55. *W²* *fehlt* ein. 56. *W²* w. irs l. gewar. 57. *M¹* *W²* Si spr. 60. *W²* *fehlt* so. 61. *M²* *fehlt* iuch. 64. *W²* *M²* Er w. 69. *W²* Enpholhen; *alle* als. 71. *M²* dem lauwē; *W²* den lip. 73. *M²* *W²* Ich k., *M²* l. k. ♀ ez. 74. *M²* Wes; *W²* Wie ser er mich hat gesl. 78. *CH.* wen, *W²* Er l. newr s. z. *Hienach haben* *W¹·²* *M²* Ich begerte niht für baz, wan möhtet ir gefüegen daz, daz er sîn slahen wolde lân. des hât er mir sô vil getân, tuot er mir mêr deheinen slak, daz ich niht langer (*M²* *W²* für baz) leben mak. 79. *W²* div gfatter. 80. *W²* *M²* m. tr. si des i. ph. 82. *Nur CH. haben* Ern. 83. *M²* Under; *W²* iu als h., *M²* iu also h. 85. *M²* Des. 86. *M²* keinem. 87. *W¹·²* *fehlt* en. 88. *W¹·²* *fehlt* ich. 91. *W²* D. irs br. 94. *Nur CH.* Ichn. 96. *CH.* lieben, *W²* Erz. d. l. kr. 98. *W²* *M²* Ir s. 99. *W²* *M²* heize tuon d. t. 100. *W²* *M²* Als. 4. *M²* *W²* *fehlt* ouch; *W²* besprechen. 8. *M²* *W²* Und. *M²* Und seht daz ir werbet, *W²* Und s. d. verderbent. 9. *M²* Vil rehte als ich iu han gesagt, *W²* Vil rehte als ich iw sagt. (10=9). 13. *CH.* Daz. 16. *M²* *fehlt* ze. 17. *M²* *W²* Min trut gevater. 18. *M²* *W²* den lip. 23. *M²* *W²* danne vil sere. 25. *M²* lebendic. 27. *M²* *W²* Die wold ich. 28. *M²* *W²* Sold ich. 29. *W²* Vñ leit. 30. *W²* iu ain g. dz b. br. 31. *W²* *M²* Swie mir. (vastene?) 32. *M²* dest ê; *W²* e hin h. n. 37. *M²* setzet im e. pf. 41. *M²* *W²* frôlich h. v. 42. *W²* *fehlt* è. 46. *M²* gruobe; *W²* *fehlt* balde. 47. *M²* *W²* Sweune. 48. *M²* *W²* *fehlt* ouch. 49. *M²* der gruoben. 52. *M²* *W²* woldich wenic klagen. 54. *M²* *W²* gedahte. 55. *M²* gevetride. 56. *M²* *W²* Lôste. 57. *W²* Mir ist lait meins gefalt'n vngemach *(und 58 : 57)*. 58. *W²* *fehlt* do. 61. *W²* herzehaftez. 62. *W²* alz s. l., *M²* alsam der l. 63. *M²* *W²* Und suoche(n)t her für zeh. 64. *W²* pestes lein g. 65. *W²* *M²* allez iuwer g. 67. *M²* *W²* Silber cleider pf. 68.

*W*² Zwar. 171. *M*² *W*² gar br. 72. *M*² *W*² gedahte. 73. *M*² stiez. 76. *W*² was; *M*² *W*² vil schiere. 78. *W*² *M*² U. brahten d. g. mit in (*M*² ir) gar. 79. *M*² Daz. 80. *M*² *W*² behielt. 85. *M*² ouch vil w, *W*² ouch w. 86. *W*¹ geloubt man. 87. *W*² *M*² *fehlt* beide. 88. *W*² *M*² Si warb; *W*² *fehlt* ouch. 90. *W*² *M*² von g. l. 93. *M*² *W*² merke(n)t. 96. *M*² *W*² Als ez. 97. *M*² *W*² Ez w. 98. *M*² *W*² Vil balde si d. h. besl. 99. *M*² Den bl. 200. *M*² *W*² Als si d*es*. 1. *M*² Es. 2. *M*² d*en* bl. 3. *M*² *ez*. 5. *M*² *W*² het ez. 6. *W*² muose. 7. *W*² *M*² Sus; *W*² vngeschaffen. 10. *W*¹ Wie ir. 11. *W*¹ Næchten spat. 13. *W*¹ *M*² Von. 14. *W*¹ hi*enet* (*also* hi*nte*), *M*² *W*² hiute, *CH*. heute. 16. *W*² gelten. 18. *W*² *fehlt* sa. 20. *M*² *W*² Man. 25. *W*² *M*² *D*ô. 27. *W*² *fehlt* nu. 29. *W*² *M*² niht an ir beh. 31. *W*² *M*² waz. 34. *W*² *M*² ee (*statt* an). 36. *M*² *W*² Dicke u. oft v. 37. *W*² *M*² Und ist so. 42. *M*² Ir ist d. s. w. g., *W*² Vnd ist ir die. 49. *W*² *M*² dar in siz, *W*¹ da in; *M*² sie ez. 50. *W*² *M*¹ Und daz. 52. *W*² *M*² vil umbetrogen. 59. *M*² *W*² Die vier o. und den pfluc. 60. *M*² W² Ob iu des dunket niht genuoc. 62. *W*¹ gæbe iu; *W*² w*az*, *M*² sw*az*. 65. *M*² *W*² *fehlt* leide. 66. *W*² *M*¹ sælde*n*. 69. *W*² wenn. 70. *M*² Sin si w. 71. *alle* ze *liebe*. 72. *M*² *W*² von got j. 78. *W*² *M*² leiste(n)t. 79. *M*² *W*² ze frouwen. 80. *W*² *M*² ze rechter ê. 83. *W*² Zwar des; *sonst* daz. 86. *W*¹ Ez en w. 89. *W*² *M*² *fehlt* wol. 93. W² *M*² *CH* Beide; *W*² und noch t. 94. *W*² *M*² gibe ich *eu*. 98. *W*² *M*² Beide sp. 99. *CH* leider. 300. *M*² *W*² do vil gar. 1. *CH* Do er. 2. *W*² *M*² Hinz. 8. *W*² *M*² grozen vernunst. 12. *CH W*² *M*² immer. 13. *W*² *M*² Vurbaz mer betw. m. 14. *W*² *M*² nie deheinen t. 16. *W*¹ So enmage. 17. *W*² *M*² g. wesent fro. 19. *W*² *M*² zeige e. w. 23. *W*² *M*² prüefen. 24. *W*² *M*² Und ist aller t. vol. 28. *W*² *M*² an e. w. 31. *M*² nimmer. 32. *W*² *M*² si tuo. 33. *W*² *M*² die w. 34. *W*² *M*² Hintz han i. s. g. 35. *W*² *M*² Ich sol i. d. siben t. 36. *W*² *M*² Gefüeclichen an tragen. 38. *W*² *M*² ir halp; *W*² beschehen. 39. *W*² *M*² Von miner grozen arb. 42. *M*² Si m.; *W*² Wan si ist ain minnkleichs wip. 43. *W*² *M*² alsô. 45. *W*² *M*² *fehlt* alzehant. 46. *W*² *M*² swie i. w. als(o). 49. *M*² *fehlt* nach. 50. *M*² *W*² Wan ich; *W*² *fehlt* bin. 51. *W*² *M*² e. fr. richer m. 52. *M*² *W*² von dan. 53. *W*² auch wol. 56. *W*² *M*² drumb. 57. *W*² *M*² Si lie si. 58. *W*² E. trinken sl. p. 59. *W*² ir l. 61. *M*² vil senfte, *W*² vil linde. 62. *M*² *W*² Dar uf; *M*² snelliú, *W*² *fehlt* sneller. 63. *W*² *M*² sprüngen; *M*² nit gelangen. 66. *W*² *M*² Schoenez kr. gr. u. grüenez l. 68. *M*² Dille. 69. *M*² M. schoenen bl. bed., *W*² Damit schon bed. 70. *M*² Die warn, *W*² Vñ was. 78. *M*²

*W*² Wan si den b. vol tr. 81. *CH fehlt* vil. 383. *W*² *M*² einen lip. 84. *W*² ein schôns w. 85. *M*² gegen. 87. *M*² keines geborn, *W*² kein pawrn̄. 89. *W*² *M*² Gesniten wol ze (nach *W*²) vlize. 90. *M*² E. niwe, *W*² schôn. 91. *W*² *M*² Die (Sie *M*²) under dem mantel tr. 93. *W*² hawptuch. 94. *W*² *M*² wol gestalten. 96. *W*² *M*² wol was. 97. *M*² *W*² was. 98. *M*² *W*² rockelin. 401. *W*² *M*² An die. 2. ze mazen. 3. *W*² *M*² Daz; *W*² *fehlt* wol. 5. *M*² guten b. w., *W*² pâwtl guter würtze. 10. *W*² *M*² z. e. werden w. 11. *W*² *M*² ein ende n. 14. *CH W*² *M*² waz ichs. 15. *W*² *M*² Spr. d. m. 18. *W*² *M*² *fehlt* iuwer. 19. *W*² *M*² vil vaste. 23 : 24 *kehren W*² *M*² *um*. 27. *W*² *M*² uf mich gen. 30. *W*² *M*² *fehlt* so. 32. *M*² empizzen hie m. m., *W*² Ich vnd si vnd ir. 33. *W*¹ Und sult o. hie e. 35. *W*² *M*² *fehlt* die. 37. *W*² *M*² wa ir sit. 38. *M*² hintz an die z., *W*² piz. 39. *W*² *M*² besehen. 41. *W*² *M*² ze k. g. 42. *W*² lieber lan. 44. *W*² *M*² Biz die m. ges. 48. *W*² In d. sch. g. b. 50. N. l. und grüenez gr. 52. *W*² *M*² Nu h. ouch s. d. st. 54. *M*² *fehlt* ouch; *W*² heten al d. n. 57. *W*¹ hin in. 60. *W*¹· ² *M*² zuo ir. 62. *W*¹ vil fr. 63. *W*¹ Si d. in e. schons w., *W*¹ Do *was* s. e. so sch. w.; *W*² *M*² *fehlt* so. 65. *W*² ebickleich. 70. *W*² *fehlt* ê. 71. *W*² *fehlt* nu; *W*² *M*² vil unbek. 73. *W*² *M*² Sin. 74. *W*² *M*² *im (wie* 472). 75. *W*¹ vollecliche. 78. *M*² *W*² irs l. 81. *W*² *M*² noch unvro. 85. *W*² mit gr. st. 88. *M*² Sinen. 91. *W*² *M*² Besunder v. d. w. 93. *W*² *M*² Und mit. 94. *M*² swaz. 97. *W*² *M*² Do spr. si. 99. *W*² *M*² ie m. d. 501. *W*² *M*² T. ir disem w. alsam. 2. Daz wirt ein houbethaftiu scham (*M*²), *W*² D. w. mir ain groz sch. 5. *W*² *M*² diu. 9. *W*² erdenkt. 10. *M*² zehant. 12. *W*² *M*² Morgen denne. 17. *W*² *M*² Daz ist. 18. *M*² versagt. 21. *W*² *M*² tugent. 23. *W*² *M*² Lat s. 25. *W*² *M*² Jaich. 26. *W*² *M*² also vil. 27. *W*² *M*² wesen. 28. *W*² So kûnd, *M*² Si kúnde; *W*² lesen. 29. *W*² *M*² Die manicvaltige e. 31. *M*² hinnan, *W*² hinnen. 33. *W*² Ze hant. 35. *W*² *fehlt* danne. 39. *W*¹ Wurde dem toren g. i. 40. *W*¹ mobt. 41. *M*² enwert, *W*² niht wert. 42. *W*² *M*² Dem ist ir. 43. *W*² *M*² wider n. m. 44. *W*² *M*² hin w. ze n. 45. Dô? 46. *W*² *M*² Als diu n. w. erg. *M*² zergangen. 47. *W*² *M*² Do wart im gar (harte *M*²) swaere. 51. *W*² Und spr. 58. *W*² Und l. *W*² *M*² *fehlt* nu. 59. *W*² *M*² mich ir wol gen. 60. *W*² *M*² ist. 61. *W*¹ Mit dem — dem. 62. *W*² *M*², Sus lag er. 65. *W*¹ Des end., *W*² *M*² Des d.; *W*² *M*² *fehlt* alles. 67. *W*² *M*² dar umbe stille. 68. *W*² zuo im. 69. *W*² *M*² alle unde. 70. *CH W*² *M*² So. 72. *W*² *M*² U. h. si in w. 74. *M*² Er jach. 78. *W*² *M*² *fehlt* nu. 83. *M*² gegen. 84. sich des niht enhal. 86. *W*² *M*² uf e. 87. *M*² Alsus. 91. *W*²

M^2 Gar vor. 594. W^2 M^2 daz l. 97. W^2 M^2 *fehlt* wol. 601. W^2 M^2 m. d. l. *niht* erw. 3. W^2 *fehlt* nu. 7. W^2 M^2 slahen. 8. W^2 M^2 ich da lac. 9. Also bin ich sit gel. 11. M^2 Er spr., W^2 *fehlt* mir. 15. W^2 M^2 *fehlt* vil. 16. W^2 M^2 übel o. g. i. 21. M^2 W^2 Vernement. 23. W^2 Wie. 24. M^2 U. n. en. s. 25. W^2 M^2 doch m. 27. W^2 M^2 durch d. l. 28. W^2 M^2 ervant. 37. W^1 Dien. 38. W^2 M^2 nam. 39. wart. 40. W^2 M^2 *fehlt* was. 44. W^2 M^2 Der im so. W^2 *setzt zu*: An all missewend Hie hat ditz mer ain end.

XXXIII. *Ehe im Leben und im Tode.*

Heidelberger Sammlung (H.) 127; *Colocaaer Abschrift (C.)* 128. *Wiener Sammlung (W^2)* 40; *Innsbrucker Abschrift (I.)* 26. *Wiener Pergamenthandschrift (W^1)* 131. *Würzburger Sammlung (W: hier als Münchner Handschrift M^2 bezeichnet)* 49.

Ueberschrift: Hie bat ein man sin wip daz si nach sinem tode one man beliben solde. *C.* Daz mer von dem weib an man W^2 *I.* Von einē (man) vñ von sinē wibe M^2. *Fehlt* W^1. 2. M^2 bis. 4. *CH* M^2 dinges, W^2 nutzes. 6. W^2 verdienst. 10. W^2tusentvalt. 13. W^2 Sit ir. 14. W^2 Daz ir. 15. M^2 libe. 16. W^1 lebenden. 17. W^1 ir *fehlt*; W^2 got von himel s. 18. W^1 Vmbe mich b. niht m. 21. W^2 ver guot. 24. W^2 gar t., M^2 gar ein t. 25 : 26. *fehlt* M^2. 27. M^2 Und ir iuch selbe des niht schamt (W^2 ew des n. sch.). 28. M^2 W^2 Des; W^2 der toren, W^1 eis t. 30. M^2 *fehlt* dich. 31. W^2 W^1 M^2 von dir niht. 32. W^2 M^2 Vnd wil; $W^{1.2}$ *fehlt* vil gern. 37. W^2 M^2 Setzen nu al h. ze h., W^1 Setzen hie zeh., M^2 S. al hie zt̄ h. 39. M^2 Daz du ob. 40. $W^{1.2}$ Daz du die w. uf g. 42. M^2 aber *fehlt*. 43. W^2 Wie. 44. W^1 Du ne gespr., W^2 Du spr.; $W^{1.2}$ M^2 n. w. m. 45. M^2 wene. 46. W^2 din — din. 49. M^2 W^2 Hintz wil. 50. M^2 W^2 du ouch. 51. W^2 Des ph. 53. M^2 W^2 Daz wil ich tuon spr. er. 55. M^2 Min; $W^{1.2}$ M^2 ouch *fehlt*. 59. W^2 *fehlt* ein. 64. **ein ist Druckfehler für* ein. W^1 mv̊te (*statt* nunne). 67. W^2 M^2 *fehlt* Rehte. 69. W^2 M^2 Ob ir ez m. u. 70. W^2 M^2 halbez. 74. M^2 Daz, W^2 Und daz. 78. M^2 W^2 *fehlt* Und. 79. M^2 lere, W^2 lern; W^2 M^2 *fehlt* daz. 86. W^2 M^2 des si w. 90. W^2 *fehlt* manik. 91. W^1 chom **(ties* kòmen). 92. W^2 M^2 *fehlt* ouch. 96. M^2 W^2 an alle m. b. 98. M^2 tuot. 99. W^2 *fehlt* mine. 101. W^2 M^2 von r. l. 4. M^2 rehte also. 5. **ties* ichs, W^2 *blos* ich; W^2 M^2 liebe. 7. W^2 immer n. m. me, M^2 nimmer genæmest man me. 10. W^2 erwirbst du. 11. M^2 Vermide du. 12. M^2 W^2 mide ich. 13. M^2 W^2 des ich da beger. 16. W^2 Daz ich g. 17. W^2 M^2 N. mer deh. m. (nie *meint wol* mè). 21. W^2 M^2

pfandes des du gerst (*M²* begerst). 122. *W²* *M²* D. du mich ouch, 23. *W²* *M²* So bin ich pf. dir b. 24. *Darnach folgt in W² M²*: Ob dû braechest die warheit, daz dû des pfandes sîst *bereit (Grund des Ausfalls?)* Und daz [daz du *M²*] minen vriunden gebest, und dâ wider niht enstrebest. 25. *W²* *M²* Des sw. er da sa zest. 26. *W²* setz mir xxx ph. 32. *W²* *M²* also gar. 35. *M²* *W²* Ich w. 36. *M²* sch. uns. 38. *W²* *M²* vil g. m. 39. *W²* *M²* in ein kl. 40. *W¹* wir en m.; *W²* niht b. bew. 41. *W²* So lern; *W²* *M²* biz. 42. *W²* *M²* D. i. dar nach an all n. 44. *W²* ouch du der wibe. 45. *W²* *M²* Hintz an. 46. *W¹* gwislich, *W²* *M²* wol ane. 48. *W²* D. must du mich gewern, *M²* wern. 49. *W²* vr. nain. 50. *W²* *M²* Sold ich; *M²* danne lebender an dich s., *W²* dann leben an dich s. *Nach* 50 *haben M² W¹·²*: Dô (Und *M²*, Des *W²*, *W¹* Da) ich daz niht erliden kan, Daz dû nâch mir næmest (einen *M²*) man. 52. *W²* *M²* *fehlt* dir. 54. *W²* *M²* Die hete ich a. v. 55. *W²* *fehlt* sa. 59. *M²* *W²* D. eit. 65. *W²* brechent dannoch, *M²* br. ir dennoch. 67. *M²* Sus. 68. (wæret?); *M²* dannoch, *W²* darzu. 69. *W²* *M²* *fehlt* Aller. 71. *W¹* *setzt um* 172:171. 75. *W²* *M²* D. g. alle erl. 78. *W²* Die der gothait wonen pei. 80. *M²* entliezen, *W²* liezen. 81. *W²* *M²* *setzen nun* 182:181; *W²* lazen. 82. *W²* *M²* *fehlt* gar. 85. *W¹* *fehlt das erste* ir. 86. *M²* ir s.; *W²* Durch ewr sit sûze. 87:88 *W²* wære: schepfære. 89. *W²* *fehlt* varn. 90. *W²* *fehlt* in. 92. *W²* frewnden. 93. *W²* frewnden. 94. *W²* *M²* U. si. 95. *M²* durch den g. t., *W²* d. sein t. 96. *M²* *W²* auz der n. 98. *M²* *W²* Etlicher. 99. *W²* *M²* Etlicher (Svmleicher *W²*) cz balde tet. 200. *W²* *M²* Do. *(ties kômen). 1. *W¹* im, *M²* si umb h. 2. *W²* *M²* din sch. 5. *W²* *M²* *fehlt* aber. 8. *W²* *M²* des. 12. *M²* ein vmazze. 17. *M²* niûr, *W²* newr. 19. *W²* *M²* dunke. 20. *W²* fliehen. 21. *W²* hilf in. 23. *W²* *M²* dankt. 24. *W²* *M²* Er spr. mir i. gev. 25. *M²* sele, *H.* selt, *C.* selde. (*ses*?) 27. *W²* hohzeit. 30. *CH* Do; *W²* selber jach. 36. *W²* lebendig, *W¹* lebendich. 38. *W²* Nu begert, *W²* niht. 39. *W²* mit vrolichen sit. 40. *W²* deh. widerstrit. 41. *W²* *M²* *fehlt* allez; *W²* waz. 42. *W²* *M²* als si s. 43. *W²* *M²* *fehlt* beide; *W²* an ander nie. 45. *W²* *M²* Do erlie. 46. *W²* Hie, *H* sis.

XXXIV. *Scheidung und Sühne.*

Heidelberger Sammlung (H.) 128; *Colocaaer Abschrift (C.)* 129.

Ueberschrift: [mære] — wiben Die w. *in.* e. a. *C.* — *Die folgenden Lesarten gehören H.* 15. zwelfen. 16. sehen. 23. niewan vier. 29. **beſser* werdent. 36. tevfel.

39. 40. 41. vñ. 59. Do. 60. mvze. 63. *lies entsamt. 66. gibest. 68. zwu. 70. do. 86 mit. 87. fvnf zehenden. 93. da zv. 102. tevfel. 6. kein Absatz. 29. Die name. 31. indert chonde. 36. mochtez *(beſser möhtest). 42. si.

XXXV. *Ehefrau und Bulerin. Von Hermann Fressant.*

Dresdner Sammlung (D.) 14. Wiener Sammlung (W.) 2; Insbrucker Abschrift (I.) 2. — Laſsbergs Liedersaal (L.) LXXVI. hat eine ganz andere kürzere Darstellung.

Ueberschrift: Hie heb(e)t (sich) an diu helbertwitz. W. I. — Die folgenden Lesarten gehören D, wo nur 519 ein Absatz ist. 2. vñ *(immer).* 3. *(beſser dar).* niemant *(immer).* 4. rüeffet. 8. herpfñ. 11. Weñ — set (meint seit). 13. Weñ — red. 14. betagn. 16. alz. 17. korñ. 18. nem̄. 21. kurtasyen. 22. Wie 23. nit *(meist).* 24. red. 32. jüngting. 38. genichtig. 40. mer. 43. gesetzt. 44. 49. Weñ er wolt. 50. so. 52. *lies vertrîben. 55. liebi. 56. Weñ — land. 57. Nū *(immer).* 58. 59. wolt steht hinter er. 60. Vm̄ — wurd. 63. da. 68. liebu fraw. 69. behag : sag. 71. land : and. 75. Mûssend i. new. 79. süllñ. 82. mantel. 83. dez. 84. *lies wil. 87. bett : wett. 88. Da. 89. sücht. 101. gût. 4. ser : er. 5. Gerûch — güt : hût. 7. Ser. 8. Hüt. 19. *hinten fehlt ein Komma. 20. Da. 23. sag für vrâgte meint vielleicht sach. wer : Gelaub — mer. 25. wiss. 27. würd. 34. schier. 38. on. 41. fûrt. 45. fraw. 50. Was. 52. Wainent — tillñ. 60. *lies Alle. 63. gelust : kust. 67. geb. 73. zwirñt a. tür : gehür. 75. gerñ. 77. Deñ. 78. liebs. 79. erwisch : frisch. 85. wurd. 89. Haissend weñ. 90. wissent. *Das Komma vor daz gehört dahinter. 92. leut. 200. Redñ. 3. mer : wer. 9. schier. 25. fraw : getraw. 27. dick ser : ler. 29. hinter Leben scheint noch baz zu stehen. 35. witz : ditz. 45. komest. 47. witz. 49. vindest du. 52. erwirbestu. 53. huld. 54. well. 57. enlasz : Wa — strasz. 65. trui. 70. dañ. 71. frag. 76. Mang. 79. red sûsz : mûsz. 81. hût : mût. 86. Da. 90. St. Tobias wird zur glücklichen Reise angerufen: wie St. Gertrud um Nachtherberge. Vgl. XXXII, 380. 92. mängen. 95. gehür : tür. 96. *sollte ein Absatz sein. 97. land : erkand. 303. chund : stund. 6. wissent sicherleich : gedeich. 8. wa. 12. geb (meint gæb'). 17. enrûcht wz. 19. tag : sag. 25. Wañ. 35. kert : lert. 40. Hintz — begund. 43. ertreschen. 47. geblüwñ. 54. seyen. 55. witz. 56. ain. 58. hörent. 59. 60 da. 60. an an. 61. clagt. 67. rieffñ. 71. mär : wär. 73. hätt : tät. 78. nū meint niwan. [illegible] 500. 604. 80. Da. 85. witz : slitz. 91. port : erhort.

98. helblings. 399. sag : behag. *Nach 400 fehlt wol eine Reimzeile zu der als überzählig bezeichneten, etwa:* Ich wil dich wol berâten. 3. land : gewand. 6. drey. 8. ietlichu. 9. swer. 10. alz. 13. erd : werd. 17. gewund: fund. 19. müt : gût. 23. genad. 24. all. 25. merck. 26. deñ. 29. Weñ. 30. fründ nimpt. 31. nöt : genöt. 39. lert : Da — kert. 41. land : gewand. 50. 51. Da. 51. mer : wer. 57. duld. 58. gedenck. 59. hett. 60. dick. 61. gab würd: entlös — bürd. 63. früntlich. 66. 68. Da. 69. rett. 70. hett. 73. frid. 84. **beſser* unde. 85. sprecht. 86. Da. 89. vnd. 92. wurd. 95. Nackend. 96. sag. 98. geläugnen. 500. nun *ist* niwan, *wie* 372. 1. möcht. 3. fremd. 4. ou. 5. schaff was. 7. hars. 8. Hättest du. 9. werest du v. gehür : tür. 20. recht lieb. 28. Da sât — mer. 31. komers. 40. pett ab. 47. stillt: willt. 53. daucht. 55. trissel. 64. gedacht wer. 66. stiess in. 67. wer. 68. gedacht. 70. hausz. 71. begund. 72. witz. 75. zierlich. 76. ainen zier. 81. **lies noch für ouch.* 83. vnmär : wer. 85. kürnual. 86. portiual. 87. súng. b. weñ. 89. künnent. 91. miñte — deñ. 92. gabin. 93. mût : frût. 95. gamieriet. 96. künd. 98. vnd. 601. Waz. 3. wend. 4. begünnent. (nû *wie* 373). 7. Wie — wär : deucht — swär. 9. stinck : hinck. 14. erden. 16. Hat. 17. läfftzen. 19. hofer. 21. wurd. 25. alz. 31. Alz ich d. m. die ich. 32. alle. 34. künnent. 35. wol breisen. 37. genichtig. 40. wer g. 44. nam. 46. nücz für niht. 50. 53. mengen. 51. weib : leib. 54. bewert. 56. vnrain : main. 57. 58. Da. 59. wer. 65. tät : stet. 71. Wie. 77. volg — raut : spaut. 80. getrui. 82. näen. 85. gelept. 87. trui. 95. mer. 96. betagt. 97. ermärt: erfärt. 700. Da. 3. maint : beschaint. 6. recht. 7. gesellschaft. 9. **lies* [Daz]. 11. recht. 16. Deñ. 21. trui: nui. 27. Da. 30. Wie. 36. koñ. 37. wegñ. 41. land. 43. ypper. 44. reichu. 46. wend. 47. red. 50. haisst. *Wol* Freyzant *Freſszahn.* 51. genennt : erkeñt. 55. Lebtend. 62. söllichñ. 63. rain frawñ. 64. giēg. 65. meil o. mer : er. 68. rain. 69. ungemüt: gût. 72. irm. 76. end.

XXXVI. *Das warme Almosen.*

Heidelberger Sammlung (H.) 197; *Colocaaer Abschrift (C.)* 121. *Wiener Sammlung (W.)* 55; *Insbrucker Abschrift (I.)* 50.

Ueberschrift: Hie hebet sich an daz warme almusen von dem armen man C. Von der frawn almus(e)n. W. I. — Die folgenden Lesarten gehören H. 5. hatte. 7. phligt. 9. *Wo.* 12. konde. 17. Eines. 24. klait. 25. enhette. 26. *Wie.* 30. Schold. 31. konde. 38. ernste. 44. fört in do. 48. werlt. 49. do : wo. 64. svlche. 72. Do. 78.

Wennen liest. 84. begonde. 92. Wen. 95. do. *lies der karge man. 96. vmb. 105. scholtest. 7. schvlt. 9. Absatz. 12. Unde gibe. 13. Unde. 15. 19. kein Absatz. 23. sprech.

XXXVII. *Die drei Wünsche.*

Heidelberger Sammlung (H.) 129; Colocsaer Abschrift (C.) 130. Würzburger Sammlung (W: hier als Münchner Handschrift M² bezeichnet) 40. Wiener Sammlung (W³) 38; fehlt in der Insbrucker Abschrift (I.) Wiener Pergamenthandschrift (W¹) 35.

Ueberschrift: Ditz ist ein mere von drin wunsch gewalten zu einer lere. *C.* Ain mer von drein wunschen. *W³.* Von eim man vñ võ sinẽ wibe. *M².* 2. *W³ M²* paider. 3. *W¹* grozer ungenaden. 4. *W¹* D. er uns lat so armen s. 6. *W³ M²* groze. 7. *M²* selben, *W³* selb. 8. *W³* diu armuot (*M²* din). 11. *W¹·³ M²* Ich k. 13. *M²* ode. 17. *W³* vmb dein schuld. 18. *W³ M²* Wider bring ze. 20. *W³ M²* D. han ich gar (alz *W³*) m. d. g. 21. *W¹* son. 22. *W³* habe g. g. 23. *W³ M²* Grozer e. u. g. 24. *M²* gerechtes. 25. *W³ CH* Gert, *W¹* Gerten; *W³* Wir sein, *W¹ M²* wirs. 26. *W³* geb; *W³ M²* swaz. *W³ M² fügt nach:* Wir sullen die gir nu keren Mit alle nach gotes eren. 27. *W³ M²* Vnd s. 30. *W¹* Er siht an, *W³ M²* S. er u. st. m. 32. *W¹* Daz wir sp. u. fr.; *W¹·³ M² fehlt* beide. 34. *W³ M²* si u.; *W² fehlt* si(n). 36. *M²* S. ich v. minen l., *W³* S. i. v. meĩ l., *W¹* S. ichs v. danne den l. 37. *W³ M² fehlt* baz. 38. *W³ M²* Baz danne i. l. n. 41. *W³ M²* Do s. sis n. m. 42. *W³ M²* manten. 45. *M²* Von w. u. v. gebet (*Reim von 47*), *W³ M.* w. u. von gepet (46 : 47 *fehlt M² W³*). 46. *W¹* L. si ir l. n. r. 50. *W³ M²* Und b. sin so l. phl. 57. *M²* gehebt. 58. *W¹* daz r. 59. *W¹* allen tuot. 60. *M² fehlt* michel. 62. *M²* din t. 64. *W¹* Mir ist i. daz l. 65. *W³ M²* gutes. 66. *W¹* Da tuot mir g. gew. an. 67. *M²* bin. *W³* Als w. pin ich g. w. 68. *W¹·³ M²* Als; *W³ M²* Als *die* er. 69. *W¹* mirs; *W³ M²* mir ez ich sold; *W¹* so soldichz h. 70. *W¹* Er muoz. 71. *W¹* in (*statt* dich). 72. *W³ M²* Hinz er. 75. *M² W³* wilt. 79. *M² W³* arm m. 81. *W³* Nu h. dir. 82. *M²* sin. 83. *W³ M²* Die w. alle dri w. 84. *W³ M²* hundert. 85. *M²* So h. du. 86. *W¹* Ob guot; *W³* Ob g. bei d. beleiben w.; *M²* mit d. bel. 87. *W³ M²* nu (*statt* so). 88. *W³* gahte, *M²* gahet. 90. *W¹ M² fehlt* Er sprach. 91. *M²* die n., *W³* div. n. 92. *W¹ M²* erwendet. 93. *W³ M²* Noh m. d. w. geb. h. 94. *W¹* wol in. *Darnach W³ M²* Und biten in niht mer umbe guot er hat erfüllet unsern muot. 95. *W³ M²* wir m. mit fr. (*M²* imner) l. 99. *W³ M²* bewant. 101. *W³ M²* Von

golde. 105. *W*¹ Des — zeinem male, *W*³ ains wunsches. 8. *W*³ ewikleich. 9. *W*¹·³ nemen. 10. *W*³ *M*² Oder; *M*² *fehlt* ze. 12. *W*⁵ *M*² Daz w. spr. 13. *W*³ *M*² nu mer d.; *M*² ze vil. 14. *W*⁴ *fehlt* Nu. *Darnach W*³ *M*²: Durch die triuwe, die du mir Leisten solt und ich dir. 16. *W*³ *M*² niht da w. str. 19. *W*⁶ *M*² *fehlt* So. 20. *W*¹·³ als. 21. *W*⁶ *M*² als d. d. d. 25. M² Nu s. d. du den best. so, *W*³ wol (:). 26. *M*² Daz sin al diu, *W*³ D. wir sein werden frawden vol. 27. *W*¹ Nu, *W*³ *M*² Daz. 29. *W*³ Alls, *M*² allez. 30. *W*³ *M*² frawen oder an w. 31. *W*³ *M*² In der w. w. ges. 35. *W*¹·³ *M*² uns. w. 36. *CH* wol a. w.; *W*³ frowen. 37. *W*³ *M*² mit dir. 38. *W*³ U. h. wol b. g., *M*² U. h. verre b. g. 39. *W*³ *M*² niemen holt. 43. *W*³ so l. 44. *W*³ D. ez in deim b. w. 48. *M*² in ie'm l. 49. *M*² gerizzen. *W*³ Vñ het si gerizzen nah enzwei. 50. *W*¹·³ do *W*³ *M*² Wie iaemerleich si. 53. *W*³ *M*² Do si gehorten den sch. 54. *W*¹ burgern, *W*³ lâwt, *M*² liute; *W*³ *hat* 154 : 153. 55. *W*³ *in*. 56. *M*² im seit. 57. *M*² Wie ez; *W*³ *M*² dem (*statt* ir). 59. *CH* ir. *W*³ *M*² Die drungen zu m. sch. 60. *W*³ *M*² U. spr. zorniklichen a. 61. *W*³ Erlôsent. 62. *M*² iezunt. 63. ir — ir *fehlt*; *W*³ *M*² M. u. sw. si zucten Auf in si do rukten (*M*² Dar nach her sie do ruckten). 65. *W*³ *M*² Als er do. 66. *W*³ *M*² sines w. u. 67. *W*³ *M*² U. dar zuo (= irn *M*²) freunde dro. 68. *W*³ *M*² si. 69. *W*⁴ *M*² Und spr.; *W*³ *M*² D. w. uns (er *M*²) aller tr. 70. *W*¹·⁴ wurde. 71. *W*³ Vñ daz. 72. *W*¹ Do ne *wær*, *W*³ *Da wære*; *W*¹·³ *M*² ir laides n. (*M*² nihs nit) me. 73. *W*³ *M*² Si w. der u. fri. 76. *W*⁵ *M*² Nu; *W*¹ *fehlt* sie. 77. *M*² *fehlt* niht; *W*⁴ gut. 78. *W*⁵ *M*² Der w. ir sch. verj. 80. vaster; *W*³ *M*² In wer beiden m. 81. *W*³ *M*² dem manne. 82. *W*³ *M*² gar besch. 83. *W*³ *M*² *fehlt* wart. 87. *W*³ *M*² was. 88. *W*³ sein. 90. *W*³ *M*² Die f.; *HC* solten; *W*¹ allen den in l., *M*² allem dem in l. 91. *W*⁴ Aller lâute ir o., *M*² T. u. n. die o. 92. *W*⁵ *M*² Er wer über ander t. 93. *W*³ *M*² Mit *W*. bedônet. 94. *W*³ *M*² gehoenet. 96. *W*³ Und von grozzem laid st. 97. *W*¹ Swer noch. 98. *W*³ *M*² gr. laid; *W*⁴ er dan kür, *M*² darumbe erkör, *CH* drumbe verchur. 99. *CH* doch *fehlt*; *W*³ daz verkl. 200. *W*¹ sit vergiht. 1. *M*² klagen. 2. *M*² Vnrehte red vnrechts sagen. 3. *W*¹ D. i. wan d. t. a. 8. *W*³ gâr enwiht. 12. *W*⁵ Wie wol e. in allen, *W*¹ im allez. 14. *W*¹ frevnde, *M*² frûnde; *M*² *fehlt* vil. 16. *W*⁴ *M*² wiser. 17. *W*³ *M*² friunde. 18. *W*¹ der vil h. kr.; *W*³ *M*² Ist unser herre Jesu Cr. 19. *W*¹ aleine. 20. *W*³ ez gar kl., *M*² hart kl. 27: 28. *M*² *fehlt*, *W*³ *hat dafür*: Hie hat daz mer ain ende Got vns alle torhait wende.

XXXVIII. *Weiberlist.*

Straſsburger Sammlung (St.) 77. ohne Absatz, anfser 229.

1. Eine — úch *(meist)*. 2. **hinter* list *fehlt im Drucke ist*. 3. *wie*. 9. hettes nút *(meist)*. 10. Do m. men. 11. einen. 24. *lie*. 27. sint. 34. men — men. 37. werden. 42. do. 43. torn : vorn. 47. *sú (immer)*. 63. túfel. 78. Der. 79. Da — friden : gelíden. 85. Zwischent. 90. tatent. 92. zuo ein. 94. wuste o. soliche. 96. lone. 106. Mine. 7. gein. 8. do. 14. rot. 23. dohter *(immer)*. 24. Azent. 34. *gehelfen *für* helfen *ist Druckfehler*. 36. do. 37. wo wer. 39. kirche. 43. went. 44. mache. 49. warent. 50. 51. do. 61. Do mitte. 62. dúcke. 66. hoerent. 79. Vñ entrat e. eine h. 80. hoerent. 84. het dins. 88. ersehn. 209. Do. 10. vergihe. 13. dine. 14. *diu *für* die *ist Druckfehler*. 17. Eis. 34. voerhte. 36. alsu. 38. geloubes. ir. 45. getrate. 51. solte. 52. het (*lies* hât). 63. soltu dúz. 74. kúnnent. 79. erbeit.

XXXIX. *Der Ritter und die Nüfse.*

Dresdner Sammlung (D.) 4. Wiener Sammlung (W.) 21; Innsbrucker Abschrift (I.) 21.

Ueberschrift: vnd *für* mit D. nuzzn *W. Die folgenden Lesarten gehören D, ohne Absatz*. 3. kündñ. 4. merckent. 7. Da. 9. fäld. 12. nit *(meist)*. 13. käm : näm. 15. 17. 18. Da. 15. vnd. 18. bett. 25. gedacht. 32. hetten. 33. pûsen. 35. Da — nuss. 38. weil. 40. Da. 41. wind. 42. ain cratzot. 44. pet. 46. Da. 47. gahñ. 48. bedürffent k. angst habñ. 49. ligend. 50. *(wille) *für* will(e) *ist Druckfehler*. 51. vm̃. 55. *W*as — sweigend. 56. glaubēt. 60. Da. 62. Dört. 63. hang : lang. 65. ein. 67. do : zo. 70. begund. 74. Rittest. 76. pflegest du. 80. Sü. 81. kurtzweil. 82. gleich. 85. nuss. 86. angst. 88. *dir *für* ir *ist Druckfehler*. bedürffent. 89. her'. 90. *on*. 91. kämnatñ. 92. *sind*. 94. *Ich für* iu. 96. Helffend — nusz. 97. niemāt. 98. Da — nuss. 99. vm̃. 101. begund. 3. wem̃. 5. bett. 10. talag. 11. sünd. 15. schier. 20. pessere. 21. dein. 23. wer. 25. meī — gieng : erslieg o. vieng. 27. bedenck. 29. Da. 29. 30. hrñ fraw : schaw. 31. vnbesināt. 32. witz. * *lies* guoter wizze. 35. *W*as du *talest talast* g. 37. kem. 38. niemāt da vernem. 43. getrüwñ. 44. Sü sp. dü red. 51. recht : knecht. 53. *W*ie. 54. Dennocht. 55. pett puwet : getrawet. 62. gesait. 65. mer : wer. 69. hausz. 70. kain schand. 72. sag. 73. Da. 75. begind. 76. vast. 79. kerent. 81. raumēt. 82. verdeckt. 83. Da — gesait. 85. verholñ : pûlñ. 88. Da. 91. Vnd. 93. gût : hût.

XL. *Die Mairin mit der Gaiſs.*

Dresdner Sammlung (D.) 5. *Wiener Sammlung (W.)* 13; *Innsbrucker Abschrift (I.)* 14.

Ueberschrift: Von der schön mairin W. I. — Die folgenden unbezeichneten Lesarten gehören D; ohne Absatz. 3. waid. 6. nit (*meist*). 7. hût : mût. 9. **lies* spæhen. 10. lachent. 15. on. 16. seyd. 17. kinn ir prawñ. 19. wenglin. 21. vnd. 22. sinwel. 23. armñ getrollen vnd. 24. vnd. 25. hendlein. 26. gråfin. 27. still. 30. hôher. 31. getagñ. 32. mair. 35. hût. 36. haim. 39. pfarr — pürg. 40. vnd. 45. let. 46. on mauss. 47. selb. 50. möcht. 51. mût : gût. 54. **beſser* si (*des*) niht. 56. freut. 57. clûg. 59. kûn ritterlich. 61. gaub. 62. hett pald. 65. Recht gern. 69. sûsz s. wa. 70. Da — hüpsch. 72. ir d. u. g. 73. gieng : verfieng. 79. stund: fund. 81. Da — clüg. 82. gerñ. 83. Wa ich nun (*immer*) hin. 84. weit. 85. geswey. 86. o. ir br. 89. bot. 93. Besechend. 97. *iu *für* ir *ist Druckfehler*. 98. clâin weil. 99. Da. 100. da. **(lies* si dô). ain geng gaisz. 3. nächt d. wolff. 4. Sprechent. 8. mair. 10. helffent. 13. altt. (wend *steht hier öfter für* welnt, wellet, wollt, *und lautet Schwäbisch noch so*). 16. mair ein. 17. da d. hûst. 19. wond si möcht. 21. Da — stoltz. 24. mair. 25. alt. 26. 27. da. 28. 29. niemät. 29. Da da. 30. pald. 32. sät. 35. Dennocht. 36. fügt. 37. dings. 38. finstru. 39. Da. 41. ler. 42. 44. Da. rieft d. m. hay hay *I.* (*also* schrei *im Reim*). 45. mair *D. I.* habt ir *I.* 47. gedächt : precht *D.* Piz vns si jm gedacht *I.* 48. mayer auff pracht *I.* 49. Da. 52. alt. 53. frausz *D.* hay du maus *I.* 54. 56. Da. 55. ganz pnan *I.* 56. her dan *I.* abñtür *D.* [mè den] *I.* 59. vbrig *I.* 60. verlewst *I*, verlürt *D.* vil a. *I.* 61. mer : swår *D.* Hie endet sich das m. *I.* 62. u. alte sw. *I.* [63. 64] *I.* allez m. wend:end.

XLI. *Der Ritter unterm Zuber. Von Jakob Appel.*

Straſsburger Sammlung (St.) 3. *Meyers Sammlung (M.)* 8.

Ueberschrift: Dis ist von der wibe list St. ohne Absatz. 1. vor *für* wol. *M.* 2. Daz grosze l. u. k. *M.* 3. etteliche *M.* 4. Do mitte *St. M.* [vil] *M.* 5. yren *M.* 6. [vil] d. verl. *M.* 7. sú *St. M.* (*immer*). 8. nement *St. M.* der m. *M.* meren *St.* 9. ein offentúre *M.* 10. i. da s. *St.* 11. mir m. *M.* 12. *Kunt tette* zů einer *M.* 13. wirtin *St. M.* 13. 14. Wie er einer w. Diente mit hertzen vñ mit sin *M.* 15. hettent *St. M.* beide ein a. *M.* 16. beider vr. möhte kein *M.* 17. [in b.] *M.* 18. er *M.*

möhte *St. M.* verholen (: verstolen) *M.* 19. kóment sú *beide* zů *M.* 20. So w. *St.* 22. [zw.] by *ein* a. *M.* 23. werete *manigen M.* 24. War ist dz ich úch sag *M.* 25. he(a)tte *M. St.* drige: dz sige *M.* 27. sú *do* b. *M.* 30. 31. g. *neme* d. e. Du rehter *M.* 32. Vñ spr. *zů ime* weystu *M.* 33. Waz *St.* dime *M.* 34. grosze vnsetikeit *M.* 39. wárt *(immer)* — do *St. M.* 40. 41. Ir súllent sin keinen glouben han Sú hat nieman liep denne *M.* werliche *St.* 42. Dz wolte ich sweren *M.* 43. vñ *ouch* so *M.* 44. nit *also* t. *M.* 46. *het* es getriben *me denne* e. *M.* 47. öffenl. *St.* -lichen *M.* 48. *aller menglich in der M.* alle *St.* 49. vñ *ouch* m. *M.* 50. Dz laster *M.* 52. [nu] *M.* 53. Do sprochent *(öfter) sú* — im *M.* 54. [nu] *wissen M.* 55. kúmen *M*, komen *St.* 56. mornen *St.* 57. etwar *M*, ettewer: her *St.* 58. n. kume *M.* 59. [a.] *M.* 60. *So went wir* fúre die túre *M.* 62. *Sô *für* Dû *ist Druckfehler. Vñ* hôre *in* al *M.* 63. *kein Absatz.* schier *St.* 64. Morgen do *M.* 66. Vñ o. d. vr. wart *M.* 69. Wenne ich zů *M.* 71. *ein* solich gebot *M.* 72. nút *St (meist).* Des ich n. m. gelan *M.* 73. *Ich* k. *M.* 75. *Absatz. wie* was seistu *M.* 77. [do] *St.* mitte *St. M.* 79. Sú sp. [grose *St*] *M.* 80. *also* alleine *M.* 81. blip *M.* 82. wenne i. d. *vnsanfft* e. *M.* 83. *In* tr. *so riet* sú ime *St.* 85. Wenne sú *w. M.* 86. vmb *M.* 87. iren *St. an sinen* munt: *hertzen* grunt *M.* 89. m. *vil* l. w. *M.* 90. m. *hertze* d. *M.* 91. gedohte sú dz haimel. *M.* -liche *St.* 92. [wen] werestu M. werst *St.* 93. *gar wenig M.* 94. *Nů müsze* din der *M.* 95. So wolte ich *han* hie gůt *M.* 96. deme — ges. *M.* 100. wart *St.* [vil] *M.* noch *M. St. (öfter* o — ausgesprochen å — *für* a). *M fährt fort:* vñ bald schosz im in. 1. w. *bl. M.* 2. *erweitert M.* 3. *Din* brůder h. d. b. *M.* 4. [Wan] *M.* 5. *Er* sp. gehap *M.* 6. denne *M.* 7. Wenne — hin. *M.* dine *St.* 8. *Sú St.* 9. *kein Absatz.* Also do d. *M.* 10. [w. do] *St.* 14. 15. Der r. sp. wol dz m. g. ie ges. Vñ wart der meren harte fro *M.* 17. Vñ k. d. n. *balde* d. *M.* 18. wúrten *M.* schöne *M. St.* 19. in *wilkumme M.* 20. Sú sprach vr. u. [l.] *M.* 21. súlte *St.* Wir súllent wunnenclich *M.* 22. g. u. het *dz* gůt g. *M.* 23. het g. *M.* 24. súllent *St. M.* [g.] *M.* 25. [er] *St.* 26. het *M.* 27. 28. tr. im d. vil gůte sp. Vñ pflag sú mit gůte flifze *M.* [29] *M, wo dafür nach* 30 Was ir gebietent dz sol sin. 31. súllent *St.* 32. sint *St.* [31. 32] *M.* 33. *Vñ* w. *M.* went *St. M.* sol *M.* 34. Do *St.* Ich wil mich in truwen laszen sehen *M.* [35. 36] *M.* 37. 38. Duncket es úch wol g. So s. w. bede sl. g. *M.* Wúr súllent *St. M fährt fort* Sit man es als gedencken sol So ist die naht kúrtz dz wissent ir wol *(aus* 135*).* 39. gernt *St.* Was ir gebietent *dz* sol *sin*: do *hin M.* 42. Eines — [da] *M.* do *St.* 43. Alse men *St.*

gynesit *M.* [145—54] *M.* 48. one. 51. scheidendes (*meint* scheidenñes). 53. selbe. 54. dahte. 55. Des was d. w. *her* w. *M.* 56—58. h. *sine brûder mit* ime gen Die st. i. do n. by Mittenander try *M.* brûder drige: bige *St.* 58. ime do. *St. M.* 59. hôrestu *M.* do: yo *M. St.* 60. Endruwent *St.* 61. sú *beide do* inne *M.* 62. triegent *St. M.* 63. Ich hôre den m. vñ. das w. *M.* 64. Zwore es *M.* 65. brûder *St.* [so] es i. *M.* 67. also a. *M.* 68. Owe *miner ere M.* 69. wor St. 70. Do *St.* Dz i. verbirge *M.* 71. [vil] *M.* 72. Do *St. M.* ussen *M.* 74. Do sliefen *St.* Dar u. sl. *M.* 75. *do* n. tr. *M.* 77. *Nackent* verb. *M.* 78. h. ime l. were *M.* 80. Also — sicher *M.* 83. gesach *M.* 84. Doert *St.* Der w. *do* m. *M.* 86. [vil] *St.* 87. zucket d. tûre *vil* sch. *M.* 88. trungent *St. M.* 91. do *inne M.* 92. Sú v. *die winckel alle* ler *M.* 94. *Dz* wart d. w. g. wol z. *M.* 95. [dinne] v. *M.* *erv. *für* env. *ist Druckfehler.* 96. Zúnde — der *wirt M.* 97. Los — dis g. *M.* 98. 99. demme d. m. den sch. Tût an gût *M.* 200. vmbe *M.* 1. wirttin *M.* 3. *erb. *für* enb. *ist Druckfehler.* 5. 6. fallen Ich hôre gehoret i. kallen *M.* 7. tribent *St.* Das ir mitten ander hant *M.* 8. *was* ussewendig an *M.* 9. nament *St. M.* kl. n. *M.* 10. horte — claffen *M.* 11. *Absatz.* Die frowe sp. lo *M.* 12. got v. h. *rich M.* 13. hant *St. M.* 14. [a.] *M.* 15. Vsz demme trôwe — inne l. *M.* 16. groze *St.* sorgen *M.* 17. *Vñ* wone *M.* hete *St.* 19. Do *M.* rede *St.* ettewas *St. M.* 20. 21. Wenne — gûtz *M.* 22. *Vil* k. *M.* 24. *So* kunt — zů *M.* 26. engelte *St.* 27. wesen *M.* 28. [o.] *M.* 29. Wanne — keiner *M.* einre stunde *St.* 30. an m. u. *nie M.* Nie u. an m. *begunde St.* 31. *Vinden liez* z. *St.*, *Was* z. *M.* 32. i. *dir* m. *M.* 33. het *M.* hatte ein *St.* 34. so ich *M.* 36. *Er* b. mittern al z. *M.* 41. dinem *M.* 42. irme *St.* 44. ang. St, vngedingent *M.* 45. zů r. br. *M.* 46. vmb *M.* 48. Der w. *der* sp. 49. lies *sú M.* 51. *Vñ ouch nit* h. *M.* 52. bruodern *St.* 54. *bôses* g. *M.* 55. Er w. *vil* l. *M.* 56. Ermürdete d. m. *selbes* l. *M.* 57. Do *St. M.* 58. gotte *St. M.* 59. *über* kr. *St.* 60. sigeschafft *M.* 61. *kein Absatz. Alsus M.* 63. 64. vñ o. den brûdern s. Muschgatell vnd ander w. *M.* 65. v. *sú* s. *M.* 66. *Sú* tr. *M.* 67. schalle w. *M.* 68. es *für* doch *M.* 69. 70. [do] kleiner *M.* 71. Einre *St.*, *Wanne* e. *M.* 72. Do *St. M.* 73. i. *es* a. *M.* 74. [D. h.] *e. her* vñ ouch *her M.* e. *alles h. St.* 75. Wenne u. demme *M.* 76. Der *A. so* suochet *St.* 77. fuste *St.* er *der vff M.* 78. du *hest für* dast *M.* 79. es *für* des *M.* 80. Vñ in der u. s. *M.* 81. Wenne — der u. *M.* 83. [eht] *M.* 84. Du vindest in *niergen* a. *M.* do *St.* 85. Wanne — der u. *fliehen M.* 86. du *für* m. m. *M.* 87. Suochest du [in] *St.* bistu *M.* 90. Er sp. w. m. *aber*

m. *M.* **ties* wiltu. 291. *einem* t. *glöbe M.* 92. *Noch* s. *St.* sint — bet. *M.* 94. [d. w.] er *hat* geh. *M.* 95. Alles dz w. h. *M.* hant *St. M.* 96. *Zwor* i. i. langes *M.* 97. Wenne — vr. *ietzen* t. *M.* 98. 99. *Doch* můsz *der vil gehüre mit glückheit* w. v. *úch M.* 300. *Wie* — hant *St. M. vil* ir *vf M.* 1. *Do* sp. d. w. l. frówe min *M.* 3. *Vñ* hette *M.* 4. were *sicher* diner *M.* 5. sur w. *sammer M.* 6. *Do M.* [so] *St. vsz dinem* sp. *M.* 10. verstandener *M.* 12. werdent *St. M. noch* b. *bet. M.* 13. *öffenl. St,* -lichen *M.* 14. *Nu* begunde es *ietzen* t. *M.* 15. *kein Absatz.* Do n. g. *nohe do by M.* nebent *St.* 16. Ein *gar vil* kl. br. *M.* 19. 20. wuste *St. M. ouch* w. *M.* sú *für* bede *St.* 21. gehort *M.* 22. [gar] *M.* 24. Do *St. M.* 27. *Nu* wolte *M.* 28. gang hin *an M.* 29. miner *M.* 30. Vñ br. *vns* d. z. h. *wider* vsz *M.* 31. nehtin *St.* leich : verzeich *M.* 32. *in* ir *nit* g. *N.* 34. gant *St.* 35. Gent *St.* 36. Wär *(öfter)* muesent *St.* 37. wurtin *M.* 39. Sag diner — sigehaft *M.* 40. 41. Vñ sag in das es sige sache schaft Vñ das *sú* m. *M.* 42. *So* getet sú m. *M.* 48 Went *St.* 56. men *für* ich *St.* 57. geloubent *St.* 64. hant *St. M.* 65. muezent *St. M.* 66. [mit] *M.* 67. *Wenne M.* 68. *Do* s·. *M.* 69. Wúrt (*meint* wirret) miner *M.* 73. *Wie St.* 74. sch. *nohe M. do St. M.* 75. 76. Do ging die b. b. hin Vñ stiesz ein fúr dar in *M.* 77. *so St.* 77 — 80. Do man des fúres do befant Do schrei man fúrio all z. h. *M.* 80. **beſser* der. 81. 82. Do k. d. w. g. dar Vñ sine brueder alle gar *M.* 83. Vñ lieſſent *M.* 84. d. *vil* g. *M.* 86. Zů *der* hindern turen *M.* 87. ime *M.* 88. Vñ bat g. dz er in solte b. *M.* 89. an den m. *M.* 90. Hie *M.* do *St. M.* 91. *kein Absatz.* [so] *M.* 92. Dise *St.* [m.] *M.* 93. kúnnent *St. M.* Hie hat der ritter vnder den zubber ein ende got vns allen kummer wende amen *M.*

XLII. *Die treue Magd.*

Eschenburgs Handschrift. Ohne Absatz. Die unmittelbar voranstehenden, und bei Eschenburg als Eingang der Erzählung gedruckten 38 Reimzeilen sind ein gar nicht dazu gehöriges Gleichnis von zwei Rosen auf einem Aste, deren eine sich mit der Sonne schlieſst und erhält, die andre offen bleibt und vom Nachtthau verdirbt: schwerlich auf 202 *zu beziehen.*

7. *und.* 10. kluch. 14. han *für* dan *wol Druckfehler.* 19. der eyn. 20. *vgl.* XXXII, 380. 25. **ties* skriver. 28. yarn. 30. **ties* dem. 57. yemchman (*meint wol* einich man). 67. dustern *ist Hochdeutsch* tschostieren. 69. steten. 71. 73. *und.* 74. mit den *in zwei Zeilen abgesetzt: vielleicht fehlen zwei Reime.* 78. helbn. 81. 85. ritter. 98. tzartzen. *Richtiger* 267. 111. kern : lern. 14. 15. *und.* 16. holt. 17. pert : wert. 18. hete. 19. muder. 24. des *tobet.* 29. **or ist beſser zu streichen.*

134. gronen *für* groten? *auch* 175. 36. ruge. 42. und. 65. * *ist das Komma hinter* verne *zu versetzen.* 68. *die Sonne hat ein goldenes Bette: wie der Lindwurm auf Gold liegt, und dadurch sich nährt, wächst und gleißt.* 69. euer. 85. megetin. 86. 92. und. 94. pert — sporn. 98. stunt. 202. deme des morgen *sint* up. 4. hant. 6. myt togentl. 9. 10. *grœte — dot *für* grute — dut *sind Druckfehler.* 13. utz. 15. notlick. 18. gy. 21. ju *für* nu? 27. machen. 33. hertze. 44. 46. was. 48. aventlang *entspricht dem* tågelang, tålang: *noch Niedersächsisch* åveling *abends, gegen Abend.* 49. und. 53. *vermiden *für* vormiden *ist Druckfehler.* 54. 61. mud. 63. myt. 69. ge. 71. mute. 73. myt. 75. sege. 79. yd. 80. pert. 87. gy. 89. pert. 91. molmezie — drang: lang. 93. trage. 96. blaynder. 99. hant. 302. gy. 8. vnd. 9. satz. 11. dar tohant: vant. 19. wart. 21. yst. 22. gy. 39. wand. 43. segen: legen. 44. mud. 52. satz. 53. mute: gute. 55. hute. 57. hant. 58. dar tobant. 61. scriuerere. 62. juwre. 63. mud. 64. dot. 68. 73. gy. 75. vruntl. 79. vortriuen. 80. mud. 81. hand. 91. erwere. 92. wern. 95. gy. 96. hant. 97. dar tobant: hant. 401. vangen. 7. sege. 9. entschlapen. 12. satz. 20. wert. 21. eyn. 24. segen. 26. lege. 32. werd. 38. lant. 41. ore *für* one. 42. hant. 43. sege * (nim *für* min *ist Druckfehler*). 44. segestu. 45. mochst — sege. 47. sege. 50. und. 53. hant: hant. 55. segestu — hant. 59. und. 62. wert. 68. hant. 70. to. 76. hir. 77. datz. 81. glut: gut. 82. mud. 89. wert. 92. ouer. 93. want: hant. 95. werne. 503. bat: rat. 8. mud. 10. vnste. 11. 15. hant: vant. 19. hute. 21. want: hant. 23. gut: glut. 26. yd. 28. maget. 30. satz. 31. hant. 34. 49. 53. wert. 42. gy. 46. dysss. 51. *etwa* fune *für* schune *zu lesen?* 57. bat. 58. reyt. 65. *her de* sere. 74. togenlick. 79. *mit *für* mid *ist Druckfehler.* 82. * der *für* de *desgleichen.* munt. 84. 86. gy. 89. wal was. 91. machen. 95. want: vant. 97. vlys. 600. lexion. 3. *God *für* gud *ist Druckfehler.* 8. und — maget. 9. vruchteden. 19. maget. 22. tod. *Am Schlusse steht:* scriptum in liuonia per manus Johannis post creationem mundi 7231, *das ist* 1431, *wie unter dem folgenden Gedichte derselben Handschrift von eben diesem Schreiber steht.*

XLIII. *Der verkehrte Wirth. Von Herrand von Wildonie.*

Ambraser Sammlung Bl. 217b. Ohne Absatz.

1. Abentewr. 5. So *vil*leichte. 10. reater. 27. sy *(immer).* 32. emphie *(immer).* 35. schöen. 38. entgalt.

40. gab im. 45. euch *(fast immer)*. 46. empoten. 48. vnd. 56. kůmbt. 62. ward *(immer)*. 64. zwang. 69. Wo. 71. ůntz. 72. 73. 82. Da. 83. Hôret. 84. derwischet *(das Häkchen vorn ist Druckfehler)*. 90. one — on. 93. růeff. 102. bedarfft du. 3. wisset. 4. dĕr *mein* her. 6. wirst du. 13. vnd. 31. reůtter. 36. küsset. 59. 69. Da — vnd. 74. teůfl. 76. **besser fällt* bœser *weg, und bleibt* untriuwen. 80. sůnst. 85. Redt. 86. kumb. 96. werdn **(besser* werden*t)*. 201. yemand. 2. erwachet. 7. vnd. 20. kumb. 21. wo : rigl do. 30. zugket. 31. schôen. 33. angst. 38. da. 43. solt. 46. **lies* gen. 48. puesse emphan. 54. *ein bekannter Spruch*, 63. zwang ir wânge. 64. Da. 65. erwachet. 67. rûe. 73. eůr. schnůre. 75. eur. 80. frômden. 83. 84. Da. 89. ewrn. 91. ew. 92. wohin. 97. **vor* ze *ist* zuo *im Drucke ausgefallen.* 301. solt. 5. ewr. 20. gestrêlt. 21. empern. 25. verloren. 29. veyer. 31. erschracke. 47. suechet. 51. mantl. 52. ewrn. 54. solts. 62. mare.

XLIV. *Die Beichte.*

Lafsbergs Liedersaal XXXIII. Ohne Ueberschrift.

5. fůgt — tag : klag. 6. gang *(wol Druckfehler)*. 9. Dez. 11. *Absatz*. 12. kitchen. 15. vmb. 18. gern. 21. *Absatz*. hern. 28. brůft. 31. *Absatz*. 37. můlt solt. 40. nůtz. 49. buck — schôsalin. 50. drů stôsatin. 52. hab ich. 55. kôndiger. 56. hestu. 57. *Absatz*. 58. hûbst. 61. klenes. 62. schan. (61 *ist etwa umzustellen:* Si het an ein hemde klein). 63. ir irem. 70 *vielleicht* ungebâr. 74. *kein Absatz*. 75. *Wo*. 78. wiben. 83. wend zwingen.

XLV. *Der begrabene Ehemann.*

Heidelberger Sammlung (H.) 266; *Colocaer Abschrift (C.)* 131.

Ueberschrift: Ditz ist wie ein man sin wip begrup lebendic ysan. *C.* ysan *H.* *Die folgenden Lesarten gehören H; ohne Absatz.* 6. Dunen m. 16. wirbestv. 49. Da. 52. mittem. 54. gemacht. 57. mitte. 65. vñ. 66. Hetest dv — gemacht. 83. dar mit er fvr. 84. libe. 85. Gewinne. *Das* n *von* nimmer *ist übergeschrieben.* 88. so *desgleichen.* 91. vñ. 112. Getvst dvz. 16. *verkorn *fand sich auch bei nachmaliger Vergleichung der Abschrift mit der Urschrift.* 17. noch. 18. begonde. 19. umb. 21. Sie. 23. vñ. 25. ginch. 30. [er]. 33. Wart inherze. 34. *im zwir *als* wol *(ist aus der Hds. zu berichtigen).* 35. sie. 40. **die Wiederholung von* ouch *wol ist Druckfehler.* 46. sie. 56. dar. 66. Soldest dv. **lies* tûsent. 68. Da. 70. bezzert. 79.

evh. 180. Einez. 82. geschen. 84. meinestv. 85. bist dv. 90. Ginch. 94. Da brochte. 200. sie. 3. sie sine. 4. lichnamen. 7. sin. 8. schon. 12. leider mære? *(denn daraus ist leider abgekürzt).* 13. Dvnen solt. 14. begonde *(lies begunde).* 15. 20. sie. 20. vñ. 24. *wile für werte ist Druckfehler.* 29. 41. Sie. 38. begonde. 42. Vñ. 45. lichnamen. 47. vñ. 51. Die. 55. satzet.

XLVI. *Das heiſse Eisen.*

Heidelberger Sammlung (H.) 131; *Colocaaer Abschrift (C.)* 132. *Wiener Sammlung (W.)* 15; *Innsbrucker Abschrift (I.)* 16. *Dresdner Sammlung (D.)* 6.

Ueberschrift: haiz *C.* *Von dem haizzen eisen W. I. D. Die beiden Zeilen in D gehören auch hieher:* Nvn sechñt mit welchm fûge Die zwey dz haiss eysñ trûge.— *Die folgenden unbezeichneten Lesarten gehören D.* 1. *fraw* — iren. 2. chendo *H*, chind. 5. schönt — frûmkait. 7. *Wz* e. *schönē man* z. 8. *Da H.* sorg — [be]. 10. m. also. 11. mir [des]. 12. du *zů mir* andru w. n. 13. 14. wölt i. also ser Vm dich vord. i. mer. 15. [des] selb. 16. *werck.* 19. liebu *fraw.* 20. Ich *beger* kainer dann. 21. lieb ob alle l. 22. vngemer *H.* Oder i. mûsz sein e. offner d. 23. deheinen *H.* Hab i. kain deñ. 24. g. *lon* n. zeich. 25. *svichez H.* söllichez *nit entů.* 26. bist *dv H. D.* lieb. 27. *din H. wil* d. *sein* b. 29. *begerst*: bewerst. 31. zartñ. 33. vñ *tvst dv H.* vnd. 34. kaim m. n. [35. 36]. 37. Gehandlot vnd i. wesen. 38. gericht. 39. Das. 40. haiz *H. D.* A. *recht* l. — [ze vr.]. 42. [r.] bes. 43. *Waz* liebi. 44. *on* schuld. 45. n. v. d. 46. w. *aber* dv *H.* wiltu m. dez. 47. Daz ist ein ewiger h. *H.* 48. *Das* lastų n. wenn vm. 49. andru. 50. hast kain acht. 51. red i. *on.* 53. Deñ *das* i. erwirb. 54. wil t. a. 55. i. *gerichtñ.* 56. Nit lenger ich das vertrag. 57. Ich wil dirs n. 58. yecz. 59. Daz g. *damit* beschain. 60. *ich* a. ain. 61. miñe deinen. 62. ander *san H.* Vnd zů dir kain ander. 63. *Noch* n. g. *andern* m. 64. [ge]. 65. Zwene *H.* stain wurdñ. 67. *Do H.* Das — seinē rechtñ. 68. heb. 69. *din H.* deiner trui werd gewar. 70. naigt. 71. *Da H. D.* 72. [Vor]. 73. lie *H.* 74. *sein — empfand.* 76. *bew.* 77. [dir] m. l. *vnd* m. D. danck *H.* 78. *gewan.* 79. ie w. *trülich.* 80. ez dane *nie* s. *H.* VI schr. *D.* 79. 80. Vñ alz daz da der man Volbracht het vñ getan. 81. *Vñ* l. sie *H.* *Da* liesz *er* si. 84. *nů mûsz* ich j. 85. gehaltñ. 86. falschñ *on.* 87. dir schön. 88. mûsz. 89. lon. 90. Nů *(immer)* — gepet. 91. du o. [m.] 92. *statte.* Ich *gestatt.* 93. [hie] — geschechñ. 94. *dein trui.* 96.

solt. 97. [ez] *nimer kem.* 98. [dir] *ie getät.* 99. [doch] *w.* [wie]. 100. du *ze t. malñ.* 1. mir *l. deñ.* 2. nū *lasz dein claffñ.* 3. Du *woltest.* 4 [zwar] *a. wirt* o. *dir.* 5. Dvnen *H*, Du — [sin] *D.* 6. *Dvnen mvgst H.* [iezv] *D.* 7. er *ez* — *fuir.* 8. Vñ *H. D. glötez H. ser D.* 9. let — im o. 10. *heb.* 11. *weil* ez *d. hitz.* 12. *Wann* ez *i. D.* iz *H.* 13. *wärlich.* 14. *hebst* — lichñ. 15. *Du.* 16. *geselt.* 17. [v.] *clainer.* 18. *tūn* i. *die weil* i. 19. 20. Du last ez durch mein gepät *Was* i. ye *liebs* d. getät. 20. gewers*t dv H.* 21. *tanck* m. *damit D.* [mir] *H.* 22. [nv] — *bit.* 23. [sich]. 24. *Menger* ding sich enthaltñ. 25. st. m. u. *starken* l. *H.* 26. *seyen* w. *plödu.* 27. 29. 30. *mügend* — *enthaltñ* w. 28. kraft. 29. *sie* t. *vñ H.* vn*d D.* 30. *den* ding*ñ.* 31. *kreft.* 33. *niman H.* 34. *ettew. H.* 33. 34. ettweñ w. Vñ vns in stünd sencken. 35. Da vor *H. gib* — *ain D.* 36. Vñ n. kain. 37. Deñ d. *das* — *verj.* 38. *gericht.* 39. *Vñ* d. 40. *heb.* 41. trvt geselle *H.* 42. Da*z* — *bitt.* 43. gedien ich *H*, wil i. *ver*dien*en D.* 44. w. i. 45. du *ez* ye getät: stät. 47. hertz *lieb.* 48. trüwer *miñeclicher.* 49. Vnd*e H.* lieb*t.* 50. *Wañ* du *h.* w. *an.* 51. *Ob* — *dry.* 52. [so] *H.* [zv] m. tan *D.* 53. So tû *noch* w. [v.]. 54. *ver*dien — vm̄. 56. balde *H.* 57. *man* — *sui*: pfun*d drui D. sie*: dr*ie H.* 59. pfeñig n. w. 60. *Dū ez.* 61. Von m. l. sey geschech*ñ.* 62. [h.] sechñ. 63. A. *recht* l. *ich* d. 66. gib m. *vor.* 67. vor lan. 68. re*d D.* gnvc *H. D.* 69. Spr. [t.] 70. [en]. 71. Ich t. d. sic*herlich.* 72. můst — *von.* 73. nam *si in.* 74. übel. 75. [l.] sch. m. *grozer* u. *H.* vn-geha*b*: a*b D.* 79. wol*t H.* 80. 81. si*e H.* 85. *Do D.* hor*t H. D.* vñ *H*, vn*d D.* 86. *Mit* — d*a.* 87. deiner. 88. s. du *ez* dez. 89. *furpas.* 90. Vnmer*er* i. dañ. 91. das *dz* dir. 92. zū *aller.* 93. Nv hast *nv H.* 94. vñ *H.* — *In H. folgt unmittelbar hierauf, ohne Ueberschrift, nur durch einen gemalten Anfangsbuchstaben bezeichnet, eins der „Beispiele" aus Strickers „Welt" (das Beispiel von der Burgstall); vermuthlich auch in C.*

XLVII. *Das Schneekind. Vom Stricker.*

Wiener Sammlung (W.) 37; Insbrucker Abschrift (I.) 3. Laßbergs Liedersaal (L.) CCXLII ist eine völlige Umschmelzung mit einigen Ueberbleibseln von Strickers Rede und Reimen. — Maßmann hat seine mir zum Abdrucke mitgetheilte Abschrift aus zwei Wiener und einer Münchner Handschrift entnommen. Vgl. L.

Ueberschrift: Daz mer von ainem (dem) sne pallñ *W. I. L. beginnt mit Sprüchen und vermehrt die zum Schlusse, die Erzählung kürzend.* 1. 2. Ain man hett ain *schon* w. Dü im w. l. *sam* sin lib *L.* (5. 6). 12. n.

vil manger tuot *L.* (10). 21. 22. er si d. m. Wer dez kindez vatter w. *L.* (15. 16). 25. 26. Dez lait ich in d. m. Do wart ich swanger ze stunt *L* [25, 26]. ***Der Schneesohn wird im Heidenlande verkauft, und der Kaufmann sagt, er sei in Aegypten von der Hitze zerschmolzen. L schliefst (mit Wiederholung von 3. 4)*** Der ist gar ain wiser man Der lug mit lug gelten kan.

XLVIII. *Die halbe Decke.*

Heidelberger Sammlung (H.) 48; Colocaer Abschrift (C.) 44. Wiener Sammlung (W.) 4; Innsbrucker Abschrift (I.) 5. — Dresdner Sammlung (D.) 11 ist eine ganz verschiedene Darstellung, von dem Hufferer. Lafsberge Liedersaal (L.) LXXVIII ist abermals eine ganz verschiedene Darstellung.

Ueberschrift: ist — buze C. Daz mer von dem chotz(e)n W. I. — Vō dem ritter mit dem koczen D. — 5. unverzagt; unversagt *C.* 14. [manic] *H.* 15. *bei* williclichen *ist* cli *als Berichtigung übergeschrieben H.* 16. [vñ. o.] *C.* 19. **beſser* salt': gezalt. 25. Vnd — *gantz C.* 27. **lies* Sō. 28. einem *H. C.* 29. Vriwclichen *C.* 30. truge *C.* 32. Do setzte *C.* 33. waz *C.* 36. kan machen *C.* 39. menschheit *C.* 42. sie *H. C.* 45. Vnde *C.* 46. *Absatz C.* 47. s(ch)migen *H. C.* 49. gestriwet: gefriwet *H*, gestrewet: gevrewet *C.* 50. selden *C.* 51. handlunge *C.* 56. Dem *C.* 57. libe *H.* 61. vñ *H.* 62. Swa ez *C.* 68. vñ *H.* 70. anders *C.* 74. wurde: burde *C.* 79. blozes *C.* 82. breit *C.* 83. wunne haft *H. C.* patriarchen *H. C.* ,85. sollen *C.* 86. dienst *C.* vmb *H. C.* 93. vrisen *H.* 94. alten *H. C.* kalten *C.* 98. Getorst *H. C.* 105 truwe *C.* 7. *kein Absatz. H. C.* 14. solt tv (dv) *H. C.* 15. rvchen *H.* 23. Vnd neme *C.* 37. gnvc *H.* 44. begonde *C.* 49. er nendet *C.* 52. enen *C.* 54. do *H. C.* 58. gedenket *H. C. vgl.* 285. 60. wer *C.* 64. drvmes *H. C.* 68. drvm *H. C.* 69. vrog *H.* 72. dick *C.* 73. minem *C.* 74. niemen *C.* 79. Wilt tv *H.* 82. kvnd *H.* 89. *kein Absatz H. C.* 201. wissen *H.* 2. geschehen *C* 8. ver gib *C.* 11. iach *C.* 16. reibe *H.* unde *C*, vñ *H.* 17. Beibe *C (wol nur Druckfehler).* 24. vnd *H. C.* 26. war *C.* 27. Unde *C.* 31. er *für* der *C.* 34. Er getzet *C.* 35. kleihen: peien *H*, 37. Da — honige *C.* 40. *kein Absatz. H. C.* 43. geschehen *C.* 45. getadet *C.* 46. *geladet H. C.* 53. den *C.* 60. endes *H. C.* 62. wile *C.* 68. vnde *H. C.* 76. **lies* So. 77. Sol sch. *H. C.* 78. Unde. 81. sie *C.* 85. gedenket *meint wol* gedenk' *et*; *wie* 158. 90. blint *C.* 99. anez *C.* 101. *er* zeiget er *C.* 2. *er* gat *C.*

XLIX. *Der Schlägel. Von Rüdiger dem Hunthover.*

Heidelberger Sammlung (H.) 46; Colocaer Abschrift (C.) 45. Dresdner Sammlung (D.) 15. Wiener Sammlung (W.) 32; Insbrucker Abschrift (I.) 30. — Die erheblichsten Lesarten der drei ersten Handschriften stehen schon unter der Ausgabe dieser Erzählung, wo die mit H. bezeichneten Lesarten auch für C. gelten. Die folgenden unbezeichneten Lesarten gehören D; ohne Absatz.

Ueberschrift: [mere] *C. Von dem schlegel D. Hie hebt (sich) an das mer von dem schlegl* (slegel) *W. I.* 1. hört. 2. ding. 3. nū *(immer)* hergand *D.* geschen *C.* 4. ains *(lies* èinez*).* 5. Ru(ü)diger *C. D.* 6. Ez i. e. *tugenthaftes.* 7. 8. Unde *C.* Jungen u. a. z. h. g. So werdñ ir tailhaft säliges mut. 10. vnd m. *du* e. 11. d. *daz* a. *sey* behůt : *jugent* vngůt. 13. Wenn — kindlein. 14. die tr. *C. trui D.* 16. *welt vil* ser. 17. *Vñ das* si tägliches. 18. tugend. 19. D. *si* w. w. gehuir : tuir. 20. Nemēt *D. lester* t. *C.* 21. můg m. *fůg.* 22. vernemēt. 24. Er — keuf *C.* 27. *welt (immer).* 29. vñ pr. *C*, vnpr. *H.* 30. lobes. 31. umbe *C*, vm̄ vnd vm̄ *D.* 32. *Wa.* 33. *Auch* h. 34. Zwu *H. C.* Zwů töchtern *D.* und *H. C. D.* sune *C.* 35. *Iglich H. C*, Ietlichs *D.* bestattet *H. C.* 36. gůt. 37. Vñ *das — in.* 38. Vñ *das* in nichtz. 39. kam. 42. dacht *C.* 43. all gemain. 44. m. in l. *altain.* 45. Bes. on. 46. *Vñ* m. 47. b. *worden* a. 48. Und *C.* vñ *H. D.* 49. van *C.* 50. Meine. 55. sel. 59. [des]. 61. er *in* n. 62. geb *C*, gab *D.* 64. Land *(meist).* 65. [dem] *D.* grab : stab *C. D.* 66. gan. 67. m. h. *C.* 68. evh(ch) *H. D. C. (meist).* geben *C. D.* 69. mir nu *C.* 70. [en]zäm. 71. [o.] *D.* lichte *C.* 72. auch *für* nu. 73. mein gross. 76. hebt *C.* 77. nach. 80. Daz. 81. erzaig. 83. hend enpf. 84. wiste *C*, wiset *D.* 85. vnd *H. D.* 86. sinen *H.* 87. stunde *C.* 88. Ob. 89. alle. 90. *Die weit* vñ ims. 91. [w.]. 92. Hintz. 95. Vñ *H. D*, Und *C. merck recht* meinē. 96. vor *H. C.* 98. wil. 99. hab *C. D.* 103. sey. 5. want *H. C.* Ich fürcht daz ez in l. *D.* 6. [nam]. 7. [da]. *D.* klopfet *C.* 8. schnell. 9. snur und sun fur *C.* 11. Unde *C.* 12. matraz *C.* 13. [vil]. 14. Vnd *H. C.* 16. wa (*immer ohne* s). 18. schickte. 24. möge *H.* 25. [und] — ettlich. 27. [Daz]. 28. sprach — bew. 29. 30. jungen *ist anstatt* liben *versetzt. C.* 31. sch. er o. 32. kam *C. D. fun* er da k. *D.* 33. Unde rurte *C.* ring *D.* 34. kamen. 36. der *für* ze. 37. Unde lief *C.* d. vatter *D.* 38. schön töppich. 39. und edeln *C.* 24. er *auch des.* 43. ain e. 44. sprach. 45. geswihen *C.* 46. Unde *C.* do *H. C.* 49. *vor* Du *ist* Solt, *ausgefallen, durch Druckfehler: D allein hat es.* 51. sprach — [mir]. 52. [ein] o. s. t. 53. tohter *C*, töchtern *D.* 55. gebñ. 57. mit. 59. *da.* 60. er da kam. 61. Unde *C.* klophet

C. D. 162. liez *D.* [ouch] *C. D. al* ze *C*, ze *D.* 64. do *C.* im da gûtez. 66. Sie *C (immer).* 68. Wie *C.* 69. Sw. u. *auch* r. 70. lon *C. D.* 71. m. schon *D.* vñ *H. D.* 73. *kein Absatz.* er von. 74. er *do* kam. 75. *in* vollem. 77. Und *C.* 79. Töppich. 82. Unde *H.* 84. Getempert *C.* [wol] *H. C.* 88. wolde *C.* 90. *vor* drungen *C.* 91. da. 93. *Absatz. H. C.* lieb *D*, *fehlt C.* 95. 96. alten br. Min. *C.* 97. Vasz. 200. Bis im by e. w. d. 1. Er — tûnd. 3. kam *C. D.* [al] *D.* 7. *die* w. 11. Er *kam* zû d. ältern. 12. schöni. 13. *da* n. 15. Unde *C.* 19. kamen. 20. *sein* v. 21. *hin liest nur C*, iñ *H.* 22. kumen *C.* 23. èz wänen fürwar. 24. vermitt. 25. *Absatz H. C.* 26. sprach s. y. w. 27. bistu *D.* [so] *C.* 28. *rede.* 30. Er zeiget *H. C*, Erzaigt *D.* 31. sprach. 32. kind ich han. 33. Sun ain ding dz. 37. hätt. 38. Susz. 39. wirt gût r. 41. gienc *C.* 43. s. *vil* w. 44. *vil* ser. 47. Oder. 48. erlie *H. C.* 49. Dez er vor was gewent. 50. handl. *C. D.* wart er entwent. 51. vor *H. C. Dies* vor (*zwar öfter anstatt* vür) *und das Punkt hinter* Wart, *in H, deutet auch die Lesart von D an.* 52. busen *C.* 53. *Absatz. H. C.* [n.] *C.* 54. Niht w. *C.* 55. Dû. 57. nit me. 58. si. 59. *Baidu* h. 60. Hoh *H.* 65. gedachte *C.* 66. kind mein. 67. Daz gedenckt — trüwe. 68. geil m. leicht w. 69. vnder weilñ ain weisz br. 71. gen—hoffart *D.* mich *C.* 72. We *mir D.* geboren *C.* 74. [Gar]. 75. Vnd ich. 78. gar ab. 79. Und bin *nu C.* 80. wölt. 86. dacz *der* h. 87. ellen *C*, elen *D.* 88. *Susz* gieng — versm. 92. lan *H. C.* 93. [So]. 94. sin *C.* lide *H.* glider *D.* 97. Und *C.* 98. *ez* gevalt. 99. do *H. C.* 301. do *H. C.* da e. w. *D.*. 6. Baidu. 7. ruchet *C.* 8. kaume *C.* 9. *alt* gr. 10. da *für* so. 11. [den]. 12. Unde *C.* (*vgl.* 331. 399). 13. g. im aber ach vñ we. 14. ge. 15. Die *D.* sun *H. C.* 16. ie *für* in—[gar] *C.* 18. 20. kam. 19. Da. 20. Iedoch. 23. bis wil. 25. [wil]. 29. lainet. 30. *Dar* man. 31. under *H. C.* (*vgl.* 312). 32. berait. 34. im gefrewet w. dz. 35. Alrerst *C*, Aller erst *D.* begonde *H. C*, begund *D.* 37. gedachte *C.* 39. selber. 40. 41. mins gûtz nit enhan Doch alz v. 43. [k.] 46. vom *C.* 47. himl. *D.* -ischen *C.* 48. Ich enw. *C*, Ich w. nit — [a.] erner *D.* 52. [der]. 53. *kein Absatz. C.* saumet: raumet. 55. Unde *H. C.* gieng *D.* 57. ew. 58. sie *H. C*, sû—me *D.* 59. fraget [in]. 65. Er s. uil wol by in. 70. bin ich *H. C. D.* 72. *Wan* ez. 74. In h. d. t. *D.* 75. Bi den *H. C.* ofen *C. D.* 77. mves *H.* 80. vñ *H. D.* 81. sie *H. (öfter*, in *C. immer).* 84. die *für* so *C.* 85. schire *C.* 89. deheiner *C*, digg häfftig *D.* 90. volget *C. D.* 94. Iren — [sust]. 96. vnm. *C. D.* 97. Ward s. m. vñ h. dick. 98. den — den. 99. *vgl.* 312. 400. Unde *C.* Si

sprach *D.* bis*tu* *C. D.* 401. di*ns.* 2. sprach. 3. wol *für* gar. 6. zunge *C. D.* 7. kese *C.* 8. i. d. 9. hinne*n* *C. D.* 11. *vor.* 13. So *H.* 14. kese *C.* 15. bewaine*t.* 17. Süllñ. 20. *bew.* 21. mū. nū s. 22. *in dem Zusatze liest D:* gau*t* : lau*t*; *wie häufig* au *für* â. *Ebd. kann* dz *auch* des *sein.* 23. hete *C.* getrui *D.* 28. U. e. j. da g. 29. cham *her* w. *D.* gewesen *für* wider *C.* 32. 33. unde *C.* 35. kirchñ. 36. Do *C.* gieng — *her* v. *D.* 37. Vnde *H.* geh.: ges. *D.* 39. *an* plicket : ser erschricket. 41. pilgrim(n) *H. C. D.* 42. maht *tv H.* [ge] *D.* 46. kumē. 47. *bis D.* er her *ist in H. umgesetzt, aber zuerst gewiesen; daher fehlt* er *in C.* gieng : gevieng *D.* 48. bildicl. 50. ich *uch* verhaldel *C.* 51. pilgrim *H. C.* 55. *so H. C, fehlt D.* 56. Den *H. C. D.* pilgrim *H. C.* 59. Din *C. D.* 61. *kein Absatz. C.* 61. geschen *H.* 62. diser. 63. [Nû]. 64. ew ez. 65. *daz C, sein D.* pilgrim *H. C.* gesell *D.* 67. hain. 68. i. *nit* v. 69. zwar *C.* wil *für* w. *D.* 70. mangen *C*, manig *D.* 73. lenger. 75. *lobt' *für* labt' *ist Druckfehler.* labet *D.* 76. Der g. m. im *da* s. 78. allez. 80. *hiezen C.* 83. burgere : unde gewere. 85. vnsere. 87. unde *C.* 88. u. *auch* d. gebñ. 89. Damit *D.* verdiene *H. C.* 90. vñ *H*, vnd *C. D.* 91. U. i. m. *erb.* 92. schier u. 96. vil w. 99. *[man] *für* [an] *ist Druckfehler.* 501. *Uñ* l. 2. Unde *C.* d. o. *D.* 3. *Dieser Absatz beginnt schon* 1. *H. C.* 6. obñ. 10. **liest D auch* selb, *nicht* halbe. 11. were *C.* werñ geg. *D.* 15. innerth. 16. ward. 17. umbe *C.* 18. h. sin ze *C.* 21. Do *C*, Da *hin* — [also] *D.* 22. Alz. 23. Do *C.* 25. der. 27. halben. 28. ersäch. 31. sag *H. C*, gab im *auch* den *D.* 32. vñ *H.* 33. Hie *C.* gieng *D.* 35. Hie *C.* 36. Vñ *H. D*, Und *C.* 37. fraget. 38. arme *C.* 39. Unde *C*, *Ich* — meīs. 42. al *vñ* az. 43. gieng. 44. *sait.* 45. *wölt* : sölt. 47. antwort *H. C.* 48. m. s. 49. Vñ — prûder. 50. i. nū d. 52. gink *H. C.* laze *C.* 56. ain. 57. Für *ain* w. 58. gelan. 59. gieng *D.* do *C.* 60. An ain stat zû. 61. Unde — denken. 63. Dacz dem elñ *D.* Do — elle *C.* 65. *Absatz. H. C.* gewart. 66. Wañ weit. 67. mentel in *C.* Die *da* d. den mantel gieng : hieng. 68 ze bilde *C.* 71. hett : entlett. 73. stûl. 75. gieng. 76. arm. 77. hieng : gefieng. 80. Der vater tet *alz.* 83. wolt in *han.* 84. Dvnen s. *H. C.* 86. hast *tv* (du) *H. C.* 95. *in* den. 97. lasz. 600. *Vñ* der k. *nit.* 1. v. *min* me *C.* um *C.* 2. [Sun] *D.* du *C. D.* 6. 7. 8. Unde *C.* doch *für* ouch *D.* 11. 12. ich *noch* han Ez h. *D.* hulfe *C.* 14. ie *auff* gesl. 16. inn. 17. her *für* noch. 21. 22. Yeczo gest. l. vr. Zû m. g. — [nu]. 22. gerne. 23. J. *ist er* h. 24. sie *für* sin *C.* 25. h. i. e. *C. D.* 26. gelie. 27. swen — w. *ich* d. *C.* 28. muzen *C*, müssent si *D.* 32. Yett. *D*, Ieclichen *C.* 34. dar *für* im. 37.

lege *C.* 639. Unde *C.* ginck. *H. C.* 40. *Und* i. — selber *C.* gan *D.* 43. Hinnan. 51. *Ez* w. 57. [er] *C.* 58. r. u. m. 59. u, *auch.* 61. Vñ. 63. do *H. C.* 68. geben. 69. *Absatz. H. C.* 72. groze *C.* 79. *Atz.* 80. herren *H. C*, hrñ *D.* 81. *Kein Absatz. H. C.* [en] *D.* 83. dankte *C.* tancket im da s. *D.* 84. sweig ez. 85. Die *C.* 86. Ez sey *deñ D.* sin *C.* 87. So *dü.* 88. wz si. 89. *kein Absatz. H. C.* tagez *D.* 91. sün. 92. Da. 93. werkinem *C.* 94. jung *D.* kume *C.* 96. sprach. 97. wo *H. C.* 700. etwas *C.* 1. tage *C. By* seinen tagen b. *D.* 2. Sihestu *C.* 6. trät meins. 11. Dez s. u. n. 12. süllñ — [in]. 15. *Absatz H. C.* [sa] *D.* 16. 17. v. *an* seinē g. St. 20. danket — geneig. 21. in. 22. Hincz — hat gebñ. 24. *Da.* 25. hain. 28. Da n. 29. hain *(beſser* hein). 30. 31. solt u. d. a. s. Doch n. *D.* [alten] *H. C.* 32. Du k. *vns* so *D.* kumest *C.* 35. wizse *H*, wische *C.* 38. Dem *H*, Der *C.* 42. hein. 43. krieg. 44. *land* mir. 46. hazen *C.* 47. inbizzens *H.* 48. Vñ *mit* dem a. morñ g. 49. vor henget *H. C.* 51. lobt er zwar *C.* Vñ l. d. a. *auch* zwar *D.* 52. kom *H. C.* 54. *die* man. 55. edeln *C.* 58. ew. 60. Der a. w. 64. blicke *C. D.* 66. Das *er* im. 68. *Atz ob* er. 69. So C. 70. Er also *C.* 73. Sonen m. *C.* ich *dich* des *D.* 74. kistlin *H*, kisten *D. Auf* 78 *folgt* 80: gan. 81. *Vñ* in. 82. *Das* i. n. d. getrut. 84. seinu sibnu *D.* sine *C.* 86. gegeben *C.* 88. *er* vr. 90. k. d. k. *D.* kumen *C.* 91. Darinn waiszt — würczling. 96. u. o. 801. die. 3. sein. 7. genennet. 9. [vil]. 12. [noch]. 13. *dh*aines. 15. [do] — dui st. 18. Der —. daran *D.* lit *C.* 20. [ob]. 21. Daz er m. 22. iet(s)l. *C. D.* 26. nit — [den]. 27. *so *ist vor* wil *ausgefallen. Druckfehler.* 33. der. 36. umb *C.* 39. meren : besweren *C. D.* 40. So ensol ez v. d. 43. irn friden *C.* 44. Unde *C.* 46. bewecht. 51. An l. 53. Recht. 54. in grosz g. 66. h. mengez gebñ. 68. Unde banchte—sine *C.* 71. kore *C.* 74. wer an im beschechñ *D.* geschehen *C.* 76. H. *in* g. [wol]. 77. lezt *H*, letzet *C.* 78. mer *noch* n. 79. Er *D.* und *C. D.* 80. h. u. d. 83. Do *H. C.* bett : get *D.* 85. mir *hain.* 87. Hain in *ir D.* ze *huse C.* 90. mit im gan u. 91. [im]. 95. satzte *H.* 96. Da. 97. *sie H. C*, sü *D.* 98. fraget *D.* letzte *H.* 900. Und *H. C.* 1. daucht. 3. ich *ez.* 5. dicz. 7. alte *C.* 11. *liest D* silbrin. *(silber *ist Druckfehler).* 12. gelait. 17. edelem *C.* 18. Unde *C.* 19. vñ *H. D*, und *C.* 23. Swie *H. C.* schone—gevilet *C.* 24. Da *D.* [en] — ge ilet *C.* 27. kovme *C.* 29. Die weissen. 30. vrogt *H.* Fraugen er *begund.* 31. Umbe *C.* 34. sprach. 35. noch *für* sl. 36. Deins wons. 37. da *für* nů. 38. hastu w. v. 40. deñ. 41. 42. v. *seinen* t. — mir haut. 47. *sol* man. 48. drin *C.* 51. geschehen *C. D.* 52. ers.

955. v. seinē andern *D.* andren *C.* 57. [O.] 59. zihen *H.* 61. ab. 62. für sì *liest H.* si sei. 63. sucklñ. 65. tragen. 66. iemāt. [67—72]. 73. maget *C. D.* 75. unde mantel *C.* 78. wit *liest auch C.* 80. gerne *C.* 81. *Jenes* er *aber.* 84. Unde w. kome *C.* kam *D.* *In dem Folgenden liest D*: h. *an* geweiset. 85. *kein Absatz H. C.* [kom] *D.* 86. selden *C.* 87. töchtern. 88. vñ *auch.* 89. eine kisten *C.* 90. *Vil* u. *C.* *on* mausse *D.* 91. vaters *C. D.* 96. unde *C.* 97. ain *D.* andren *H.* 98. Sulle *C.* Süllñ w. s. d. k. 1001. An *disen* m. i. *wol* sp. 2. 3. In h. — Vm̄ d. 5. im *C.* 6. vñ *H. D.* 7. sol engān so n. 9. Dez tagez. 10. Den kirchñg. si n. 11 laiten an irñ 12. Baid *D.* [lich] *C.* 13. pfebein *H*, pfebine *C*, pfawñ *C.* 14. *Recht* a. 19. Unde *C*, ze *siner* s. *D.* 20. gebiten *C. D.* 22. *sag* wz håben. 25. lichen *H.* sippe *C. D.* 26. tůstu. 28. du d. *D.* umbe *C.* 29. versmachñ. 30. Und *H. C.* 31. sparst du *H. C.* 33. dir ez. 34. sein. 36. deins. 40. Itliche *C.* 41. bi im *(beſser). 42. [ge]. 43. nie keinen. 45. Ir pfr. si ze s. 46. lvr(t)zten *H. C.* 60. machen *H. C.* 66. vñ *H.* 70. letste *H. C.* 73. Unde *C.* 74. Nie v. b. 76. *kein Absatz H. C.* w. si *D.* 85. Baidu in er. 86. *kein Absatz:* letsten *H. C.* 90. Sine *C.* 91. minu k. 94. Biderb. 97. zů der. 99. gezem. 1105. disu forcht. 6. Wurd si ieczo. 7. lichte *C.* 9. Uñ *H*, Und *C*, Ir liessend *D.* 11. er ze b. 12. cham. 13. beuilht. 17. im sch. 19. *kein Absatz. H. C.* geb. *D.* 20. [si]. 21. Baidu. 23. lich. 24. auff gesp. 25. koume *C.* erweget: reget. 26. Obnan. 30. der *slüssel.* 31. red sol euch nit lan. 36. Do *H. C.* 42. letsten *H. C.* 50. da *H.* 51. er platert *H. C.* 56. Da. 58. verhilt. 59. r. m. in gevarñ : warñ *H.* waren *C.* 63. dannē. 64. in. 68. an *C.* 69. hette *C.* 70. maniger t. 71. vñ *H. D.* 72. gebñ. 73. Gen. 79. getrüti. 80. [Die]. 81. *kein Absatz. H. C.* sie *C.* 82. ew. 83. gehaissñ. 84. well. 85. gan. 88. setzet *C.* ettweñ *D.* 89. maniger *C.* 91. Wend. 93. Unde *C.* ew. *D.* 94. Gaut — affhait. 95. Unde *C.* 98. deñ narres.

L. *Martinsfest. Von dem Stricker.*

Heidelberger Sammlung (H.) 174; *Colocsaer Abschrift (C.)* 172. *Wiener Sammlung (W¹)* 44; *Insbrucker Abschrift (I.)* 40. *Laſsbergs Liedersaal (L.) CLXIX. Wiener Pergamenthandschrift* 2885 *(W³).*

Ueberschrift: gebouwer *H.* Hie tranc ein gebovr uber macht An sante Martines nacht *C.* Ain mer von sant Marteins dieb *W. I.* Wöllen jr ain wil gedagen So wölt ich vch kurtzwile sagen 1. Von ainem richen bur mann *L.* 5. *W¹* Also; *L.* Sam tett och. 7. *W¹ fehlt* so. 9. *W³ fehlt* karge. 10. *W¹* Und. 11. *W³* geperden. 12. *W¹*

D. si wol getrunchen h., W^3 D. si vnsinnikleich tetñ. 13. W^1 So w. 14. (brœchen?) W^2 Nu vorchtens (*meint* worhtens). 17. W^1 hie vor, W^3 *L.* hie auz. 18. W^2 hin ein. 19. W^5 ain' vnd'. 23. *L.* ze dem ersten, $W^{1\,3}$ des ersten. 24. W^1 Des. 25. W^1 benomen. 26. *CL.* gunden, W^3 hund. 28. W^3 Do erhort d. w. den sch. 33. W^3 *L.* Er gwan. 36. W^3 *L. fehlt* im. 38. W^1 ygleichs sein, *L.* Vber allu sind r. 39. *L.* wol (*st.* me); W^1 zehen, *L.* hundert, W^3 tawsent. 42. W^3 fleizig, *L. fehlt*. 43. W^3 *L.* ersach. 44. W^1 gestunde; W^3 *L. fehlt* en. 45. W^1 er; W^3 *L.* ot. 47. W^1 hin n. b., W^3 hin zo paz; *L. fehlt* hin. 51. W^1 *L.* f. b. *ez* s. m. 56. vil *fehlt*. 57. $W^{1\,3}$ Ez w., *L.* Da w. 58. W^1 *L.* Und w.; gerne *fehlt*. 59. W^1 Ander din, W^3 vnd din. 66. $W^{1\,3}$ *fehlt* nu; *L.* nu l. 71. $W^{1\,3}$ *L.* ich ouch. 75. W^1 ez. 84. $W^{1\,3}$ erlaschte, *L.* löscht. 85. W^1 Er w. 87. *CH.* Der. 88. W^1 wart; *CH.* lip (*st.* diep). 90. W^1 *fehlt* sô. 94. W^3 niht. 96. W^1 *L. fehlt* ie; W^3 *fehlt* ie so. 101. W^3 er seyñt. 4. W^1 hi naht, *L.* hie nu. 10. W^3 schenka. 12. *C.* besvndern, W^1 vernomen. 14. *L.* Daz er sin glücke meret. 15. W^3 Ir sult. 16. W^3 *fehlt* ser. 18. *L.* W^3 Vnd sult. 19. *L. fehlt* sin; W^3 *fehlt* iemer. 23. W^1 getrinke; *C.* fvrbaz hin, W^3 nu hin. 28. W^3 h. v. i. 29. *CH.* W^3 *L.* trinkens, W^1 trinkes. 34. W^1 Des. 37. W^1 Si br.; vor ir spr. 38. W^1 Swaz; *Alle* do. 39. *Alle ohne* nu. 40. W^1 *fehlt* diu. 42 *Alle* sinne. 43. *L.* al, W^1 aller, W^3 *fehlt*. 45. W^1 liebiu. 48. W^3 svlhs, *L.* svlich; $W^{1\,3}$ *L.* trinken. 49. $W^{1\,3}$ *L.* Daz; W^3 mag. 54. W^3 liebñ. 55. *L.* alten. 56. *L.* moz siu, W^3 Sein müzz. 57. *L.* hinacht. 58. W^1 *D.* sin die *s.* 61. W^1 *L.* als. 62. W^3 *L.* ir. 63. *CL.* hinaht; allen *fehlt Allen*. 64. $W^{1\,3}$ *L.* Daz wande i. n. 67. W^1 lobe. 71. W^1 Da g. 72. W^1 vil l,, W^3 gar, *L.* manig. 74. W^1 Die; *L.* grozzen. 75. *L. fehlt* guot. 80. W^1 Nu. 81. W^1 Er. 83. W^3 *L. fehlt* elliu; *L* hab. 84. *L. fehlt* niht; W^1 war diu rinder. 91. *L.* Sam. 93. W^1 alden, *L.* allen. 94. 95. *fehlen C.* 96. $W^{1\,3}$ *L.* Des. 97. W^3 michls. 201. W^1 geheizze. 3. $CW^{1\,3}$ *L.* in. 4. (*lies* muoz). $W^{1\,3}$ *L* rihten abe. 5. W^1 witzen. 6. *L.* Ez; W^3 wer; $W^{1\,3}$ *L.* halben t. 9. W^3 Mit wew. 11. *L.* enhan. 14. *CH.* in; W^1 getrouwen.

LI. *Der Wiener Meerfahrt.*

Heidelberger Sammlung (H.) 371; *Colocaaer Abschrift (C.)* 38.

Ueberschrift: [von] *C.* Unde *H.* — *Folgende unbezeichnete Lesarten gehören C.* 1. ettwenne. 4. Vñ *H*, Unde *C.* 5. si *H.* (*meist*). konden : begonden *H* (*meist, auch in C*).

7. tugenthaft: verker*t* ir ge*schaft*. 9. *sin für hin H. C.* 11. *Absat*z. 13. iezu*nt*. 17. alle d*ie H. C.* 22. manchen *H. C (öfter)*. 26. hoverlicher. 32. Dewen. 38 unde. 40. un*d*. 41. g. *vri* v. *H. C.* 44. sag*t*. 45. vreuden lere. 46. *iz H. C (häufig)*. 47. winnen. 52. vñ *H*. 57. Do. 67. Wienne *H*, Wiennen *C*. 68. vñ *H*. 71. winne. 75. pfennich : din*ch*. 78. manch *H. C*. 81. do *H*. wienen *C*. 83. seltzene *C*, seltsame *C*. 85. zeinen. 87. Zeinem. 88. trurigen. 90. Unde. 98. da. 99. vrolich. 102. genuc. 6. selten. 8. erwarmte ; erbarmte. 16. sauer : gebur. 17. siner. 18. jugest. 19. liht *H*. 23. liezen. 25. Die *H*. 26. kvmerliche *H*. 27. nuchtern *H. C*. 31. geben es. 32. klagte. 33. reitte *H. C*. 36. vn *H*, und brage *C*. 42. dem. 44. sagte. 47. prȍzzen *H*, pruzen *C*. 64. sage *C*. evch (uch) *H. C. (immer)*. 70. Unde vermogens. 72. sun. 73. Danen wil. 76. nach gebur. 83. mitalle. 85. krefticligen *H* (cli *ist oben hinein gebeſſert*), kreftigen *C*. 92. Syst. 93. gelobt. 95. alzers. 96. kom *H. C*. 99. samen. 201. vil. 2. sagten. 10. als. 12. einwart. 15. wienen genuc. 29. nelikin (*die eigentlich Niederdeutsche Verkleinerung*, negelikin, *welche in diesem Worte allein noch Hochdeutsch ist: Nelke, neben dem Oberdeutschen Nägelein. Vgl. im* LXVI. *Helmbrecht* 727. 744 *die bedeutsame Unterscheidung dieser Mundart*). 33. alten. 38. vñ *H*, und *C*. 41. mit. 46. gestalt kart. 55. war. 60. w. s. 68. kam. 78. tone. 80. Iren. 84. vñ *H*, und *C*. 96. enweiz. 97. geschiht. 302. haten. 6. unter. 12. strauchet *C*. vñ *H*. 14. wankenden. 19. Fur *H. C*. 28. hohster. 31. Waz. 35. nach geburen. 39. lage *H. C*. 42. unde. 47. iettichem. 57. gienge *H. C*. 59. Unde. 66. Dunen g. *C*. vñ *H*. 67. verterben *H. C*. 68. Under des. 69. lage. 78. lit *H*. 82. miter *H*. 85. Der werfe *H*. 86. kiele. 93. Unde waren. 96. grozen. 98. nak(ch)gebur *H. C*. 406. Und. 9. [doch]. 12. [ge]bat. 18. steine : beine *H. C*. 19. *die* b. 20. zv brache *H*. 22. sulche (solch) g. *H. C*. 27. Vñ *H*. 30. kriegen. 34. geschehen *(lies* geschên). 46. zecher. 49. entzwei. 70. wiennere *H. C*. 71. wiennen. 72. Daz. 77. darwen : garwen *H. C*. 79. unde. 87. mag *für* was. 90. danne e. 98. nuchtern *H. C*. 501. gewacht *H. C*. 3. uber *für* mere. 5. trunkenholde. 17. viel *H*. 29. solche. 30. Der der *H*. 32. nuchtern *H. C*. 39. umbezalt *H. C*. 55. do *H. C*. 60. ubelich *H. C*. 65. verterbet vreveliche *H. C*. 75. wire *H*, wir : hir *C*. 78. Schulle *H. C*. verzen *H*. 79. missebienten *H*. 90. wir got alle got. 97. darzu drungen und traten. 99. Und siz *H. C*. 605. trunken *H. C*. 9. knvch *H*. Die *H. C*. burgere *C*. 11. hoch. 13. do *H. C*. 14. 17. Und. 20. den. 21. Alrerst. 24. *vgl.* XLII, 70. 25.

harten saure : nachtgebaure. 629. *meint der Nibelungen Noth durch Kriemhilden.* 31. gesah(e)n *H. C.* 37. koume. 39. gaben. 40. name *für* manne. 42. sau(w)er *C. H.* 51. Ir *für* Ez *H. C.* 56. 57. *sind hinter* 671 *versetzt.* 62. gemachen mac. 72. Der *verlevst* sei gut uñ. 74. solcher. 81. nah. 83. [des]. 84. dan den. 90. ist *für* er *H. C.* 96. nuchtern *H. C.* 701. *Absatz, anstatt* 702. *H. C.* 6. gern.

Aus Jansen Enenkels Weltbuche.

1. Achilles und Deidamia.

Heidelberger Handschrift (H.) Bl. 75. Münchner Handschrift (M.) Bl. 81. Gleinker Handschrift (G.), Gottscheds Abschrift S. 47. — Die folgenden unbezeichneten Lesarten gehören H. Die Vergleichung von M. reicht von Z. 59 bis 412.

3. ligend. 4. Do — iesa *G.* 5. Des. 6. Daz *G.* mut *H.* 7. zagel. 8. *an* m. *G.* [9.—26.] *H.* 12. **lies* beiden. 13. *lies tail* : unhail. 26. *hinten fehlt ein Punkt.* 27. Da. 28. Troy *G.* 29. ligend do. 30. ir *da* vil. 32. kirchen. 35. Troy *G.* 36. witz vnd s. *G.* 38. glouben *H.* mier *G.* 43. Achiles *(immer).* 45. wo *H. G.* 46. ob des m. ich r. *H.* manne*s* w. ger. *G.* 47. i. gar v. 48. vr *chlait G.* 49. [der] *G.* d. *eren* kl. *H.* 50. Vnd gev. i. im *recht H.* 51. 53. Da. 51. daz *G.* 54. næchsten *G.* 56. Achi*lem.* 59. lazz *M.* red *G.* 60. ditz *M. G.* mært *M*, mær *G.* 61. kam : nam. 64. seins *G.* hübschikait *H.* 65. 66. Wie er — Gieng a. *M.* 68. chom *M.* 71. pider *M.* 71—86. *verkürzt G*: Dô nû Achilles, als ich ê las. Zuo seinem vater Peleas Haim kom, er wuochs n. v. 72. Poleas. [77. 78.] *M.* *77. *lies* gehaizen. 79. halp r. halp *M.* 81. Ziro *H.* zouch *M.* 82. es *M.* er *vil vremde* w. sint *H.* 83. im *vil betrogen.* 86. gefüg — [er]. 88. Da wart ez ein *M.* vromer *H.* 89. 90. Vnd *do* er *ward* w. — Do w. im *G.* [Und] *H.* 91. wær : erbær *M. G.* 93. ienh. dez *M.* 94. hint în. *M.* (*meint* hiet). 96. hiet der *M.* 97. [er] *H.* niemant solt : wolt *H. G.* 98. *G.* dem *der* si niemant *H.* 99. Da *H.* Achillem *M. G.* 100. mer *M. G.* da *M.* [do] *H.* 1. Schiron do *G.* Schirone *M.* 2. mir ieman w. 3. seltzein(s) *M. G*, selczes *H.* 4. miner geink. 5. w. *der* b. *G.* 7. Da *M.* 8. dhain *M. G.* 10. glouben. 12. hart *M. G.* 13. wa(æ)chst kein *H. G.* dhain *M.* 14. zogen. 16. leinem *G*, leineinem *M.* 17. liebes *chint M. junchherr G.* 19. Disew *M.* 20. hab *M. G.* chainen *G*, kónen *H.* 21. dhaim *M.* harelin *H.* 22. Wachset auf dem part dein *M.* gewachsen *H.* 23. Da. 25. Da legt es *M.* læt *G.* 26. an m. *M. G.* 27. haidinne *M*, haidninn *G.* 28. s. n. v.

h. minne *M.* minn *G.* 29. Dyadamia *M. H.* 30. Di *M.* 31. sei. 32. *So* w. *G.* 33. [von] *H. G.* 34. chom *M. G.* 35. [hin] *G.* 36. vrouw. 37. De *H.* er gein (gen) der stat *H. G.* 38. Sein rainew z. *G. M.* z. *er* in *H.* *lies zucht. 39. Si *G.* 41. [Her] *M. Hin* gen dem *G.* burg *H. G.* b. dar gie *H.* [do] *G.* 42. chüniginne *M.* 43. vr. in *M.* mær : wær *M. G.* 44. [von] *M. G. er M.* [komen] *G.* 45. frömdes *G.* 47. lieb *M.* fraw *M. G.* 48. sagent *H. G.* 51. [bœsen] *G.* 57. er *mit* unsældem m. *H. G.* 59. do *M. G.* 60. n. heln wil *H. G.* 61. getraw *M.* 62. prest *G.* 63. *Und* ich. 64. m. türr gel. *M.* 65. Wer. 67. *lies beschaidenleich *ohne Komma.* 68. Wa ein kunig rich wær ein küniginn *H.* Pey ainer chüniginn *G.* 69. [ich]. 70. verzer *G.* 71. gar k. *M.* [vil] *G.* kom versprr. *H.* 72. Seit *M. G*, Seint *H.* die unseligen *G.* 74. ich bin von dem *G.* land *H. G.* 75. macht *H. G.* an den s. *G.* 76. eins *G.* 78. iuwer. 79. *mit* m. *M.* 80. ir (hie) bi ir m. *H. G.* gestan *G.* 81. heint *M. G.* 82. iaren. 84. iu gütleichen t. *G.* 85. red *H. G.* 86. weschin *H. G.* 87. wesch *H.* dez do *H. G.* 88. Achillem *H. M.* 90. fraw *M. G*, vro *H.* 91. 92. meinen sinnen : maisterinnen. 92. leren m. *M.* maistrin. *G* 94. möcht *M. G.* 97. Si i. so g. *H.* gelert *H. G.* 98. A. k. i. s. v. 99. Dein ein. 202. diensten sich si u. 5. Diu schœn t. diu *M.* schœnew *G.* 6. wesen *M. G.* 7. Kreichen. 9. gern *M. G.* 11. chleinat *M.* 12. Ein parg v. g. groz vnd weit *M.* 14. herr *M. G.* 15. lonen. 17. *Und* s. *G.* 19. ains chünigs *G.* pfenniges *H.* 20. ern *G.* wert *H.* 21. tieplich. 25. sælde *M.* 28. sich *H. G.* 29. *Wie* *M.* dhainen *M. G.* 30. disem. 32. Sein *M.* [nu] *H. G.* 33. vrou. 35. Der Kr. *G.* 36. ir wölt. 37. volgt *H.* [im] *G.* 38. 40. Achillem *H. M.* vil g. *M.* 41. m. schon. 42. b. sagt *M.* 43. wizt. 45. Verhieng *M*, verhengt *H.* sein m. *G.* 46. lat *H*, læt *G* (meint leit). 47. wont *M.* 48. w. sein l. *G.* 49. begunde *M.* 52. [eu] *G.* von han *M.* 53. geschach mit w. *H.* ir g. m. w. gar *G.* seine *M.* niemant *G.* wart *H*, wurd *G.* 56. irn *G*, sinen *H.* 60. den ewrn *M. G.* 61. So wil ich *G.* *lies nain für main. 66. siechen vurwar. 67. Habt a. *H.* ein *M.* seltzsein *M. G.* 68. so ir er *M. G.* behalten *H.* 69. niemdert. 71. nicht *M.* 73. wöllent — im ein *H.* [sein] *M.* inain *G.* 74. versuigen ist u. *M.* 75. Waz ir trahtunge *M.* trachtung *G.* 76. Die *M.* mengen *H*, manigen *M.* 77. sag *H.* schœne *G.* 80. [icht] *H. M.* gern *M. G.* 81. trew *G.* 82. Mit ich *H.* r. sein *M. G.* [85. 86.] *H*, Zahai *M.* Hey solt ich sein *G.* [89. 90:] *M.* [er] *H.* 90. verderben *G.* 92. frawn *H.* 94. iuwer. 96. An ew nimmer *M.* 98. mir alrerst *M.* erchant *G.* 99. [da] *H. G.* 300. alles *H. all* scham *G.* slacht chom *M.* 1.

maisterinne: deine sinne *M.* 307. mægedein *M.* 10. hand *H. G.* 12. Und in z. gen *G.* gen ir iach *M.* 13. wolt. 15. [ich]. 17. *Do* mag *G.* mag einem w. *H.* 18. wirt *M*, wird *G.* 19. aptgot *M. G.* 21. bet *H. G.* 22: wert (wirt) ir o. ich *G. H.* 23. Er — sicher *G.* 24. pitterm *M.* 25. aptgot *rüffen M. G.* 26. ainen *M.* 27. Wem *H.* Swem dann ditz sol *M.* 28. den a. *G.* 30. aptgot *M. G.* 32. uns *G.* 34. gnaden. 35. maisterinne *M.* 36. Waz — wil ich *H. G.* 37. [junk] *H. G.* 38. hab — in dinem *H. G.* [39—74.] *H.* 39. pet *G.* 40. und *G.* 41. verporgnen(new) *M. G.* 42. solt da n. *G.* 43. aptgot *M (immer).* 44. solt du *G.* meren *M.* (meint in ēren). 45. rueff — still *G.* 46. daz ez i. s. will *G.* 47. sprecht *G.* 48. Hilf *G.* 49. dich *G.* 50. dein *G.* 51. dir *G.* 53. **ties* haid(e)nischem. 54. wirst du w. geert *G.* 55. Daz *G.* 56. gewint *G.* 57. huld *G.* 60. *Ich* w. *G.* 62. genædige *G.* 63. w. mit sch. *G.* 65. flegen mit h. *G.* 66. er *G.* 69. Vil gn. an *G.* 70. Hey — [nû] *G.* 71. [daz] *G.* *(ist zu streichen).* 73. Swaz *G.* 75. daz gebet g. *H.* 76. gen — iach *M.* zu *G.* magt *H. G.* 77. *die Anrede steht hier, wie öfter, ausserhalb der Reimzeile.* tan *M.* 78. Nu sülle(n) — bett *H. G.* 80. hat *H.* gedient *H. G.* 81. [gar] *M.* 82. [vor] *H. G.* 83. tan. 84. begund *M.* 385—410. *sind in Gottscheds Abschrift von G nur durch zwei leere Zeilen angedeutet.* 86. an *M.* 87. an. 90. gräwsflen *M.* 92. Pey dem *M.* 94. [alsò] *M.* 96. frawd *M.* 97. Da er n. wan w. *M.* 98. [wol] *M.* 400. Grif. 2. verhort. 3. [daz] *M.* g. uz der Kr. *H.* 4. mir *worden* ist *H. Für* 5. 6 *wiederholt H* 399. 400. **Das zu* 5 *fehlende Reimwort ist ohne Zweifel* graif. 7. **(ties* sprach). div w. *M.* 8. [hie] 10. ist mir *also* v. *M.* [11. 12.] *H.* paidenth. — vrœud *G.* 13. si *allin* g. 14. [daz] *G.* 15. dennocht. 18. chemnaten *G.* 19. Da er der siech *G.* [21—26.] *H.* 27. Der sprach ich m. iuwern brunn. 28. [rechte]. 30. sieh. 31. tugenlich. 32. artzt *G.* 33. [tochter] *G.* t. gedenk *H.* 34. allen]. 35. Das *H.* lan *G.* 36. ich ie han *lieb* gehapt. [37—62.] *H.* 45. niemant *G.* 55. taucht G. 64. der *für* ir. 65. sei. 67. [dâ] *G.* 68. [nû]. 69. misstan. 70. Zwar m. 73. ir *für* die *G.* 74. verswan. 75. dackt — wunnichleich *G.* 80. wær *G.* 81. hart *G.* 87. Gen *G.* [Sâ] *H.* 89. dhain *G.* 90. Sölhen siechtuom ie *G.* 92. ez sein *G.* 95. artzt *G.* 98. [von] iuwer. 99. Er spr. 500. ez sein *G.* 2. Ez ist *G.* 7. *Und si* do *für G.* 8. chlægleich *G.* **ties* enpfie. [9. 10]. 11. woltzt—nicht *G.* 12. w. nam. 13. woltzt *G.* 14. Wie ich wær *G.* 15. chindlein *G.* 16. Da m. du an *G.* [17—32.] *H.* 19. hietzt *G.* 34. *Si sprach* gnad *G.* [vil] *H.* 35. [doch]. 38. die w. kund. [39—44.] *H.* 45. 46. Den brunnen vie man ze

h. Der w. dem meister do. 549. mir darumbe g. 65. lait *G.* *Für* 71—82. *hat H nur*: Dô deu tochter des ward gewar (*vgl.* 563. 571), Daz sie ain kind in irem leib gebar, Dô ward sie alles laides vol (565); Doch trôst' sie Achilles wol (577). [85. 86] *H.*

2. Der Zauberer Virgilius.

Handschriften: zu München zwei (M, Mm) Bl. 144, 256; zu Augsburg (A.) Bl. 202; zu Neresheim (N), Z. 23744; zu Heidelberg (H) Bl. 225; zu Wolfenbüttel zwei (W, Ww) Bl. 141, 46.

1. Pei der zeit ein man was alsus *W.* R. *gesessen* a. *Mm.* 2. V'gilius *H (meist so).* 3. wart *H.* 4. zaub'nns *H.* *Nach* 4: Da von in Augustus lieb het Vil ern vnd wirden er im tet *W.* 5. ew *da* w. *M. A. N.* 7. rehten gel. *M. A. N.* 8. Da von ist er der *A.* hellen *H.* 10. *'lies selbe *für* helbe. 11. kund *H.* · 12. neman *H.* 16. Von im ist mir daz *H.* 17. hut *H*, hauet *M. A. N.* 19. erde *H.* *'lies sluok. 20. daz der houwen kamen gnuok *H.* *'lies vertruok. 21. sinen *H.* slagen *M. N.* [s. sl.] *Mm.* 22. chom *M.* 23. [was] *W.* 25. [erde] *H.* 26. wunn *H.* 30. *Wa* — lande *M. A. N.* [hin] *H.* 32. inne *M. A. N.* v. gar w. *H.* 33. ûns *M.* 34. [wellen] d. *i. mer* b. *H.* 36. üns *M.* 37. wöllen *H.* lern *M. A. N.* 38. vröud *H.* 41. uns *H.* 42. [dir] *M. A. N.* 44. iu *H.* 45. Leret *M. A. N.* ganz *M.* 46. [des] *H.* 47. brechen *H.* 50. [noch] *H.* 52. zerbrechen *H. M. Mm.* [so] *M. A. N.* 53. alt *H.* 54. m. grozem schalt *H.* 58. zoubern *H.* 59. empfie *H.* 60. Zu *H.* stein *M. A. N.* 61. liez *H.* 62. alt *H.* 63. 64. *erweitert H:* Ze hand *do* V'gilius Daht *im* alsus Ich muoz ir kunst versuochen An lesen mit den buochen. 65. Seint *H.* 66. Gevarn ich trouw wol ze g. *H.* 68. *Vil* wol *H.* [69. 70.] *A.* gewinne *M. N.* 72. Begund *H.* 73. *'lies sein 74. Ob war wer *W.* *Als* er wær der *H.* 75. steinen *M. A. N*, steini *H.* 76. k. het si *H.* 77. Wanne *M. A. N.* 78. Wolt *M. N. A.* einen *H.* 79. gieng zuo *M. N. A.* 80. Der bi der *H.* 81. steins *H.* 82. alz si w. von art ein *M. A. N.* 84. alt *H.* 90. [iu] *H.* 91. Dar *M.* 91. 92. minne : purgerinne *M. A. N.* 94. si *vil* dick *H.* 96. vrouw *H.* 97. n. *mokt noch* w. *H.* 98. Daz *M. N.* W. *tet* begern *A.* si moht *und* wolt g. *A.* 99. lie *H.* 101. laz *H.* 2. Iuwer min — maz *H.* 3. ewr *M. A. N.* 4. ez niemant w't *H.* 5. wæret *M. A. N.* 6. minn — versagt schon Ir sült an ein ander geren Diu iu mug iuwer bet gewern *H.* [7. 8] *Mm.* 8. m. *e* br. *M. A. N.* brechen alt *H.* 9. [wærlich] M. *A. N.* geweren *H.* 10. Das *H.* wolt *M. A. N. H.* gern *M*, begeren *H.* 9. 10. Ir sult an ain andrw gern Die ew mug ewer pet gehern *Mm.* 11. m. *ein*not

M. 114. ewr *M. A. N.* [15—18.] *Mm.* 16. *Wann* s. *vnd* g. *W.* Gold *vnd* s. *A.* [17. 18] *A.* 19. *Da* — vrouwn *H.* 21. *Da M. A. N.* [22] *N.* wis ir birt *H*, weiser *baz* ir birt *Mm*, weiser *wirt M*, weiser *ich pit dich W.* 23. *Nu* s. *M. sait H. N.* s. im vil pald *N.* 24. Aht *H.* 21—24. Si gie zuo irm man palt Vnd sprach Ir wirt aht wie ich behalt *A.* 25. wiplich *H. M. N.* ere *M.* 27. han *ich* gehalten *H.* 29. ewr *M. A. N.* wilt *H.* 30. rat *H.* 34. niempt—sinn *H.* 35. 36. min er *wol* beste Wies. k. u. ge *H.* 40. künstheit *H.* [42—45] *M. A. N.* 43. volgt *H.* 44. Send *H.* 46. wöllest *H.* 48. habst du dich *vil* wol *H.* 51. [und] *H.* 52. habest u. s. m. h. *M. A. N.* 53. mug *H.* 54. chœmen *M. A. N.* 55 *mit* st. *H.* 56. dunkt *H.* 57. l. *in* e *H.* 58. inne *so M. A. N. sœzt* ir an *H.* 59. iu *H. en*pirt *W.* [59. 60] *Mm.* 61. luwern *H.* 62. [ich] in *H* freilich *W.* 64. Ewrn *M. A. N.* ich *mit iu* b. *H.* 65. sieht *H.* 67. Waz *H.* 68. fraw *M. A. N.* 70. ir seit *M. A. N.* 71. [ir] *H.* hewt *M. A. N.* 72. iu *heint* v. *H.* 73. dirr *M. A. N.* 74. verdaht *H.* 76. [daz] *M. A. N.* 77. chœmet *M. A. N.* 78. Das *H.* ich mich *M. A. N.* bæt d. tæt *H.* 79. *Enden* heint *M. A. N.* Endtent [heint] *H.* 80. dem land *H.* 81. 82. leidez *M. A. N.* gar w. *H.* 83. Da *M. A. N. H.* herre *H.* 84. wort *H.* 88. din *H.* 89. ew *M. A. N.* in minen *H.* 90. 91. ziechen zuo mir Sicherleich *M. A. N.* 92. [vrouwe] *M. A. N.* 94. s. t. *also* v. *H.* 95. da *M. A. N.* er spat *H.* 96. V. *der* g. *H.* 98. staind lin *M. A. N.* 200. Da *M. A. N.* an *mit* s. *H.* 3. er ab *H.* 4. herre *H.* 7. 8. ein : sin *M. A. N. H.* 9. korib *W. (immer).* 10. si *herre* V. h. *H.* 11. saz er s. in *A.* ein *H. N.* 12. Daz waz von im nicht ein guoter sin *W.* 13. sinnen *H.* 15. gaden *H.* 18. zergangen *H.* 20. [und] *H.* 21. Den — tagt *H.* 22. Romarn — sagt *H.* [ez] *M. A. N.* 23. [her] *M. A. N.* 24. gehangen *A.* 25. Da *M. A. N.* 26. gelaub ez — sech *M.* gelaubs *W.* sechz *dann* an *A. N.* ez *denn* an *H.* 27. zwar *M. A. N.* 28. dann m. *oder* w. *H.* 30. wiser *H.* 31. 33. Da *M. A. N.* 33. rœmer *M. A. N.* Romare [dar] *H.* 35. ieglich *H.* 36. [schôn] *H.* 40. ieglicher zuo *H.* 41. k. [her] V. *H.* 42. tr hangent sus *H.* 43. 44. *in* stilt : wilt *H. mit* w. *M.* 46. t. gan *H.* 47. hanget *M. A. N.* 50. habt erleiten *H.* 51. Ze h. d. wirt *H.* 52. [in] *H.* 53. Da *H.* 54. h. *eritten* g. *H.* 57. Da *M. A. N. H.* m. *her* V. *her* ab liez *H.* 58. hûs wirts *H.* 59. Da *M. A. N. H.* [sêre] *H.* 61. tæt *H.* 63. 64. gewunn: kunn *H.* [66] *M.* wær *H*, wan *W.* 69. im *H.* 70. ich *Mm*, *teman H.* 71. [niht] bachen *H.* 73. *gepâwen M. A. N*, pawen *H.* 74. des *H.* 76. grozz *M. A. N.* 77. 79. Da *M. A. N.* 78. littn *H. Also* l. s. *A.* 83. 84. kund: stund *H.* 88. vlizig *H.* sus *M. A. N.* 89. 90. herr : üns

werr *M. A. N.* 291. *ünser M. A. N, diser H.* 92. *Romær H.* 94. reht *M. A. N.* 95. *Da M. A. N.* 96. *alt H.* 97. herr *ewr M. A. N.* 99. üns allz *M. A. N.* 301. 2. *mugen* — bachen *H.* 4. sterben *M. A. N.* 5. wir deinen *M. A. N.* 6. üns ist *M. A. N.* V. tet in do Sagen *A.* 8. *mugt* — *stilt H.* 9. sag *H.* 10. in *unmazen H.* 11. leidet *M. A. N. lert leit H.* 12. Also V. zuo in *H.* 13. *Da M. A. N.* Doch *H.* 15. ist *so* vil niht *A.* 16. herr *M. A. N.* 17. 18. sinne : gewinne *M. A. N.* v. *gnuok* g. *H.* 20. ze R. h. *H.* 21. *macht H.* tuot u. *we und wind W.* 22. Und st. *Mm.* stierbt *H.* sterbent *N. Dar zuo* stirbt uns *W.* 24. swert *H.* [des] *M. A. N.* 25. [iuch] *M. A. N.* 26. *niht* s. *H.* 27. 28. huld : [selben] schuld *H.* [29. 30] *A.* [daz] *Mm. W.* W. v. h. v. *H.* 31. *Das H, Da M. A. N.* 34. 38. wollen *H.* [35—38] *Mm.* 36. iemant *H.* 37. versümpt, *H* versaumet *M. N.* lazze v. *M.* 38. w. g. d. üns *M.* **Hinten fehlen die Häkchen der Rede.* 36—38. Wan ez vns an die not gat Vnd waz wir wider dich haben getan Dez well wir gen dir ze puozz stan *A.* 39. sweret *M. A. N.* 40. Also *H.* [gen in] *M. A. N.* redt *H.* 41. Si sw. im *N*, *Die* sw. im *M*, Do swuorens im *A.* swuorn — leid *H.* 42. leglich z. eid *H.* 44. niemand *H.* [43—46] *A.* 46. **ties* mei[ne]m. 47. Er sprach die *A.* fraw *A. H.* 49. 50. Die mag daz wol vnder stan Daz ir müget daz fewr han *A.* 51. mag *N. A.* magen *H. W*, manne *M.* ze *hant* die *da* ir *A.* 52. nach *in H.* **Das Punkt ist zu löschen.* 53. Ich *main* m. vl. *M. N.* [mit] vl. *N.* slegen *H.* 55. ir *H.* günne *M. N*, gunnen *H.* 53—55. Der man der muost ir auch dez günn *A.* 56. alle *M. N.* allez *ir* chünn *A.* kunden *H.* 55. 56. *sind wol umzustellen.* 57. 3. *her* V. [gie] *H.* 58. si *vil* s. empfie *H.* 60. Wölt *H.* 62. volgt m. sinn *H.* 63. tuont *H.* 64. gewinnet *M. A. N.* 65. muezzet *M. A. N.* 66. samöt *H.* 69. iu *H.* 71. liezzet *M. A. N.* 72. leids *H.* 73. daz *H. W.* sin *M. A. W.* 75. *Ir* m. e *ertrinken in dem* R. *H.* Daz sag ich auf die trew mein *A.* 76. niemant *H.* 78. *Waz* — sült *H.* 82. *Da* s. ir *auf M. N. A.* 85. *denn* ein *H.* 86. *sein A.* [87. 88]. *Mm.* 87. müder *W.* 88. legen *M*, lauchen *A. W. H.* (*von* liechen, luchen, louch, *ziehen, schliefsen?*) 91. *für* Zünden *lesen alle Handschriften* Niden. 92. *Wer* d. gewint *H.* danne *M. A. N.* 93. *von* dem *A. N. W.* zünten *H.* 95. paidiv *M. A. N.* d. *fewr H.* 96. man *ez* nimer *M. A. N.* 97. Wellent *M. A. N.* **Hinten fehlt ein Komma.* Wollen si a. *dan* v. *H.* 98. hinder w. *H.* [99. 400] *A.* 99. zünten *H*, zunten *Mm. W*, zunden *N.* 400. begund — wnten *H*, bunden (= wunden) *N*, luonnten *W. C. weiset auf Lunte*). Wan wilich ew kunden *N.* 2. 4. wölt *H.* 3. *sölich M. A. N.* 4. r. *daz* l. *H.* 8. *Wollt* — wunn

H. Wellent *M. A. N.* 411. erhort *ir* mag *H.* 12. D*a* — manig *M. A. N.* vrag *H.* 15. D*a M. A. N.* vl. *und* m. *H.* 16. vrouw *H.* 17. schamôt s. ser *H.* 18. leid*s* — mer *H.* 20. an m. a. *H.* E daz daz an *A. d*erge *M. W.* 22. hœrt *H.* ret *M. A. N.* 26. empfl. *H.* 29. Do *H.* 33. k. *tiekt* d. *M. N.* kerz *H.* 34. *ünslit M. A. (in Schlesien Inselt).* 35. [truok] *H.* 36. ain pöss l. *W.* [37. 38] *A. W.* 37. [truog] *M. N.* puochein *M*, pu*kkelt Mm.* einen p*ikkelt H.* ein...her *N.* 39. 40. samôt : amôt *H.* 41. muosten *H.* 46. pa*wet M. A. N.* 48. napo*lcz H.* Napels ist si g. *Mm.* 49. *ez* an *H.* 50. sine*n* w. *e*rgie *H.* 51. 52. wolt : solt *H.* 53. 54. ergienge : hienge *M. A. N.* ergie *H.* 55. Da si n. h. v. im *M. A. N.* 56. von *im die* m. *H.* 57. Swer ez z. *M. A. N.* 59. bewært *Mm*, *wert M. N.* 60. ei *H.* 61. 62. st. *ane zal:* h. über al *A. W.* st. *alle samt:* h. über al ge*nant M. N.* 62. h. *mit schal H.* 63. 64. herre : m*ere M. A. N.* list *H.* 65. 66. 67. bil*d H. (immer).* muoste *M. A. N.* gol*d H.* 67. *In M. A. N.* 68. guldein *M. A. N.* 69. d*a* ist *A. Mm. N. W.* 70. d*az* ist *M. Mm.* sein o. *W.* begraiffet *M. A. N.* 73. 74. *umgestellt in H.* [der] *H.* 75. 76. i*n* — würd : i*n* bürd *H.* 77. gering*t H.* 78. ganz *M. A. N.* vröud *H.* 79. 80. bil*d*: wil*d H.* 79. ein*en M. A. N.* 80. *a*n den *H.* 81. gera*ckt W.* 82. D*az H.* dic*k M. A. N.* 85. [der] *H.* 86. zaiget *M. A. N.* 89. gruob *H.* 90. wis *H.* 91. gerecht *M. A. N.* 92. Gen *M. A. N.* [ez] *H.* 94. hart *H. Vor* 94 *nock* Mit siner hand wol getân *H.* 95. niemant *M. A. N. H.* 96. vuo*rn H.* vinger *dar M. A. N.* 97. *in* dem *H.* 99. 500. si vünden dort in d. b. d. *vollen* h. *H. einen* h. *W.* 501. niman*d M. A. N. H.* 2. trunkner s. *A. i*ach *W.* 3. üns *M. A. N.* 4. affen in d. wil*d H.* d. p*erig* w. *W.* (gevilde, *oder* der wilde?) 6. [genzrich] *M. A. N.* 7. ort ge*vie H.* 8. trunke*ner* er *N*, trunk*ner* er *Mm*, trunc*k* er *M.* 9. [da] *H.* sei*n M. A. N.* [10. 12] *A.* [11. 12.] *H.* 13. Auch ez *A.* 15. *b*esehen *H.* 16. groz *H.* 18. *si H.* 19. ma*n H.* 20. *b*rach *M. A. N.* 21. bilde *M. A. N.* [niemant] *H.* effende *M*, affent *Mm. H. W.* 22. daz *golt M. A. N.* 23. daz *guot H.* 23. 24. *sind in H. umgestellt.* 24. rich *M. A. N.* 25. groz *H.* Vnd gewan auch er vnd guot *A.* 26. samft *H.* Daz selb noch m. s. t. *A.* 27. gewi*nt H.* [27. 28]. *W.* [27—30] *A.* 28. *üns* noch des e. *M. N.* 30. wir *all* vr. *H.*

3. Craktius.

Handschriften: Münchner, zwei (M, Mm) Bl. 121, 233; *Augsburger (A) Bl.* 185; *Nereshcimer (N) Bl.* 191; *Heidelberger (H) Bl.* 173.

2. *V*ocas *H. M*, *S*ocas *N.* 3. do *geuie* begie *H.* 4. 5. Er dar oder wann er chæm : næm *A. M. N.* [6] *H.* 7.

e. ich von im vernam *H.* aines *A. M. N. H.* 9. b. *seiner* z. *A. M. N.* 11. ein *H.* chnappen *A. M. N. (immer).* 12. Dez namen hiezz E. *A. M. N.* Heraclius *N.* 14. west er *H.* 15. wær *A. M. N.* 16. Daz *M.* 18. chom *A. M. N.* 20. getrew *A. M. N.* 22. chert *M.* 23. dem künic *H.* 27. [geben] *A. M. N.* 27. 28. solt : wolt *H.* 31. Da *A. M. N.* 33. welt *A. N.* gunne *A. M. N.* 34. hœre w. er kunde *A. M. N.* 35. Da *A. M. N.* 36. [tuon] *H.* 37. [geben] *M. A. N.* 38. mir ez *M. A. N.* 40. han einen leslichen stein *H.* 41. Gesehen — krefft *M. A. N.* er *H.* 42. wie leb tatt *H.* 43. iechant *M*, jachant *N.* 46. Als edelz *H.* 47. iegleicher *M. A. N*, ieglichs *H.* 50. dhein *M. A. N.* 51. O. sei a. *M. A. N.* a. genant oder g. *H.* 52. Wenn *H.* 53. sich *H.* 54. Oder ob *H.* 55. [Oder] *H.* 56. her *M. A. N.* 57. an ein ieslich *H.* 60. stæt *M. A. N.* 62. mir l. bes. *H.* 64. kein *H.* 65. künd an im bes. *H.* 66. Waz *M. A. N.* 67. ist tugendhaft *H.* untugenhaft *M. A. N.* 69. Chauffet *M. A. N.* 70. chan ich [wol] *M. A. N.* 71. Vil reht *M. A. N.* 73. all *H.* 74. sunt *H.* [gar] *M. A. N.* 76. pey den h. 78. lert *M. N. A.* 80. herren *H.* 81. læt *M. A. N.* 82. heizt *H.* 84. Ich kouf in ich *H.* nim *M. A. N.* 85. Vocas *H. M. A. N.* 90. [herre] *H.* 92. kun *H.* 93. [im] — gnuok *H.* 96. nutz *M. A. N.* 99. War *M. A. N.* 104. vleizzick *M. A. N.* [in] *H.* 12. mein' *H.* eren wol gezem *M. A. N.* 16. ellew *M. A. N.* 17. Heizzest du *M. A. N*, Heizt du *H.* *lies Haistu. 18. gezimt *M. A. N.* 22. voln *A. N*, tolen *M.* 24. het *H.* 25. volten *H*, voln *M. A. N.* 29. [vil] *H.* 30. Inn h. — gezeigt *H.* 33. Chan *M. A. N.* 39. ewrm *M. A. N.* 40. lazt *H.* 41. geschæch *H.* 42. liezt *H.* 43. 44. sant : div lant *M. A. N. H.* 46. Wer *H.* nu kl. *M. A. N.* 47. chæm *M. A. N.* 48. den landen *M. A. N.* lant *H.* 50. chomen *M. A. N*, liuten *H.* 51. grafen *H.* 54. Die h. gepr. *M. A. N.* geprist *H.* 56. chomen *M. A.* 60. vrouwn *H.* 61. 62. fürstinne : purgerinne *M. A. N.* 66. d. volk w. *H.* 67. 68. m. o. wip Zuo diser h. z. vil wit *H.* 69. Do *A*, Die *M.* 70. hent *H*, hant *M. A. N.* den w. *H.* 71. *hinten fehlt ein Komma.* 73. laz [schinen] *H.* 75. Wie *H.* 76 mich hie und *H.* 78. als sam *H*, alz m. *A. N*, l. sam m. *M.* 80. Tuon ich ir n. entzweich *M. A.* entsweich *N.* 82. soltu *H.* 83. m. iu *H.* 86. hand gevie *H.* 87. 88. Die vürstinn W. g. inn *H.* 89. sich dheinen *M. A. N.* 93. [Dâ] *H.* ritters *M. A. N.* 95. ver vol *M. N.* 96. iemant *H.* 97. hinn *M. A. N.* 97. 98. stæt : pæt *M. A.* N. etlichs *H.* 99. ir suht *M. N.* 201. dienen *H.* 3. etslichiu *H*, 4. irm *M. A. N.* 5. 6. pæt : tæt *M. A. N.* 7. palaz *M. A. N.* 10. Ist ist j. vrouwn *H.* [12—15] *H.* 16. hand gevie *H.* 17. weiset *M. A. N.*

[219—22.] *H.* 20. *n*indert chai*n* h*ie* inne *M. A.* hinne*n* *N.* 25. 26. einew : reinew *H*, ein : rein *M. A. N.* 27. w. *auch* w. *A.* r. *und* w. *H.* 28. *in* e. *A*, *ern* *M. N.* 31. behal*tet* *M. A. N.* 33. Wil m. *die vrouwen* an *H.* huot *M. A. N.* 35. beheltet ir käuschi*ch*ait *M. A. N.* 38. auf ir *H. Mm.* *l*an *M.* 41. mag*t* *H.* 42. *Wie* *H.* holt *M. A. N.* 43. h*er* *ac*tius *M. A. N.* 44. des *seinem* h. *H.* h. *ze* pf. *M. A. N.* 45. Wil *M. A. N.* 48. beg*ünd* *H.* 49. *Und* m. — *tor*ten *H.* 50. iemant h. *in vorht*en *H.* 51. [ich] *H.* 52. var *H.* 53. trouwen *H.* 55. frawn *M. A. N.* 56. g*n*uok *H.* 57. *Daz* e. küniginn *H.* 58. *si* an *si* *H.* 59. D*a* *M. A. N.* 60. von i*n* *M.* 62 lert *H.* 63. [man] *H. M. Man* w. si *N.* Si weis*ten* si a*uch* vil d. *A.* 64. kemnat *M. A. N.* 65. si [sich] *inn* an *H.* 81. *Merckt* d. dunk*t* *H.* [83—90] *H.* [94] *H.* 95. U*nd* *gab* ir s. sw. z. *maidzegn* *H.* [96—98] *H.* 300. selber *H*, selb *M. A. N.* [301. 2] *H.* 3. *Mich hat* m. *H.* 4. st. *waz* b. *M. A. N.* [5. 6] *H.* 7. mir *daz* n. tr. *H.* 8. *Vir* gar *M. A. N.* mln*s* *H.* 10. frumen *M. A. N.* 11. Eine*s* *abents* si *under* ein *H.* 12. Alles irs *libes* si *gar* v. *H.* leide*ns* *M. A. N.* 13. D*a* *M. A. N.* 14. ane *M. A. N.* 15. D*a* si saz in i*r* *M. A. N.* 16. irr guldei*n* *M. A. N.* 17. gruezzet si *wun*nichleich *M. A. N.* 20. minn *H.* 22. venster *und* vür *H.* 23. tugentleichen *M. A. N.* 24. gruezzet in minnichleich *M. A. N.* 25. [do] w. erkan*d* *H.* 26. von *so* tw. si *H.* min*n* *H N.* [27—46] *H. Mm.* 30. er *von minne* n. *M.* 31. 32. herz und sin Und ir*n* m. *sazt* si nach im *A. M.* [unde sin] *N.* 33. [im] *N.* 39. zwar ach *N.* [40. 41] *N. M.* 42. ie ain*s* *A. M.* 43. warn si n. ein ander t. *M. A.* 44. pede*w* *M. A.* 47. Dez w. di fraw m. *M.* minn N. 48. Do ir d. s. t. w. M. *N.* 47. 48. Auch ward ir (im sin) herz gen im (gein ir) b(w)unt Da von ward der frau[e]n ein siechtum[b] kunt *H. Mm.* [49—52] *H. Mm.* [49. 50] *N.* 49. D*a* wont *M. A.* 52. siech*tag* *M. A.* 53. *Da* *M. A. N.* kam *H. Mm.* kündiaz *M*, kündic*s* *N*, kun*dig* *Mm.* 54. Die *iach* *M.* ir*n* l. *N.* 55. Die [fraw] sprach sam mir mein lei*p* *Mm. H.* [55. 56] *Mm. H.* 57. Ich greiff ez an ew fraw bar (vür war) *Mm. H.* 58. minn(e) *ril* gar *Mm. H.* [59—64] *Mm. H.* 59. We*llt* *M. A. N.* 63. min*n* *N.* 64. *sich*er *N.* 65. Romphia *H.* 66. chuniginn *Mm.* Wer hat dir gesagt sa Daz ich nach minne fewr *M. N. A* (für). 67. daz *Mm.* swuer *N*, swar *Mm*, sewr *M.* Prinn als vngehewr *A.* [67—70] *A.* 68. *S*wer alle*n* den kr. erfuer *M. Mm. N.* Nieman so weiz erchür *M. N.* 69. In *allem* Romischen *H.* reich : geleich *M. Mm. N.* [71—74] *Mm. H.* 71. Ich w. d. auf de*in* genad *M. N.* 72. [ouch] *M. N.* 74. sein dir *N.* 75. spr. ez R. *M. N*, spr. fra*w* R. *A.* Romphia *H.* 76. an angst sin *H.* 78.

ez *immer H.* 380. Und min heimlich vor *H.* [81] *H.* 82. gevallen *in H.* 83. jung' *H.* [84—86] *H.* 89. *kein H.* 90. geret *M. A. N.* 92. ewr *M. A. N.* 93. ew *ewrer* s. *M. A. N.* 94. *Wie H. ewr M. A. N.* 99. Haizzet euch der mitichen *M. A. N.* biz *H. Mm.* mittich *enzit H.* 400. in *den march M*, marckt *N. A.* 2. Haizzet ewch *M. A. N.* 3. 4. inn : spinn *H.* 5. ein gazz d. *Mm.* vor mir *A.* die *nit vl. Mm. H.* 9. nór *H*, nur *Mm*, dann *M.* 11. 12. künigínn : sinn *H.* 13. reitet aller naechtichleich *M. A. N.* 15. m. gar vr. *H.* [15—30] *Mm. H.* 18. *steht vor* 17. 25. jung(k)*man N. M.* 31. in wol ane *A.* in *also* ersach *Mm. H.* 32. habent *M*, habt *N. H.* gut *N.* 33. 34. künigínn : sinn *H.* edlew *M. A. N.* 34. *mit* m. *H.* 35. gewinn *H* 36. in *vil wol gesehen H.* [37. 38] *H.* 39. Nu merkt vil *H.* recht : chnecht *M. A. N.* 40. So iu *H.* 42. ir *iu s. H.* 43. Reiten vor in *M. A. N.* 44. Daz pf. k. *M. A. N.* 45. ewrn *M. A. N.* 46. Valt von *H.* 48. hilft *H.* 49. *wert* ir *A.* 50. haizzet *M. A. N.* 51. sentet *M. A. N*, sendt *H.* 52. [ich] *M. A. N.* 53. höbschen *M. N.* 54. vindet *M. A. N.* kemnaten *H.* 55. 56. iu st leit *St H.* Ey *M.* b. weit *M. N.* 57. legt enchan *H.* 58. vahet *M. A. N.* 60. sag *H.* 61. 62 künigínn : sinn *H.* 63. 64. 65. Alz ez erget mit sicherhait *M. A. N.* 65. minen *H.* 67. mittich *H.* 68. berait*et M. A. N.* 71. vrown *H.* 72. waren *H.* 73. *Die M. N. St* zanten z. ritt' *guot H.* ritter *erber Mm.* 73. 74. ritter : swær *M. A. N.* 75. Da *M. A. N. H.* 76. guoten *M. A. N.* 78. nazz *H.* 79. Da *M. A. N.* 81. höbsch *M. A. N.* in : künigin *H.* 83. kuniginne *M. A. N.* 84. höbschait *M. A. N.* 85. minn *H. enpfl. M. A. N.* 89. hainleich *N.* [in] gnuok *H.* 90. warn *M. Mm. N. A.* Wan si w. behend u. kl. *N.* w. paide unkl. *Mm.* w. peidenthalben unkl. *A. H.* 92. Da *M. A. N. H.* 93. lag *A. N.* 93. 94. lag : sag *H.* 97. im *M. A. N.* 500. besiget *M. A. N*, gesigt *H.* 1. gesagt *H.* 4. [sag an] *M. A. N.* 7. iæcht *M. A. N*, iahst *H.* 11. versolt *H.* 12. [en] *M. A.* 13. Daz *A.* g. dir ü. *M. A. N.* 14. niemant huet *H*, iemant huettet *M. A. N.* 17. dchein *H.* *(lies* dhain). 22. lit *M. A. N.* 23. Da *M. A. N.* 25. het *H.* dhainem *M*, deinen *N.* 26. Gevolget *M. A. N.* [27—28] *H.* 28. alle *M*, noch *A.* [29] *H.* 30. Gevolgt so w. *H.* [29. 30] *M.* Vnd hiet ich g... *acht Zeilen leer N.* Si wær auch zwar an missetat Hiet ich geuolget deinem rat *A.*

4. Der Teufels-Papst.

Heidelberger Handschrift Bl. 203.

15. wöll. 19. *lar* (a *aus* e *gebessert*). 23. in *seinem synn.* 37. Er sprach *ist wieder aufserhalb der Reimzeile.*

39. muegest. 40. nackend. 42. unsämfte. 46. *lies [alt]. 50. pabst. 51. 52. leben : sehen. 55. 56. alt : swar. 58. weis. 84. siest. 90. valantz. 94. zu. 98. niemand — empfie. *(lies dà). 100. niemants. 9. paltiklich. 12. zu. 13. schrib'. 16. iemant. 17. zu. 19. 29. nackend. 25. versûmpt. 27. Der botschaft gl. 31. guots. 34. vrsw. 36. warlich. 47. wöll. 48. wil. 52. Da. 53. eiper. 54. iemand. 58. bischofe. 63. Zu. 64. die niemant. 68. wolt. beſser sollte. 73. Da. 90. *daz ist überzählig. 207. pabst der tiufel. 16. 17. Da. 18. einen. 19. Für Wan ist wol Daz zu lesen. 24. inn. 27. Da. 31. gieng er e. 32. sprachñ sîn kneht mit. *Das Komma ist zu tilgen. 33. Ein kappet gemein. 54. 57. pabst. 64. *lies hâr. 67. garbt. 70. stiegen. 74. vor vol. 76. Hie am Rande. wor. 77. heizen. 82. solt. 89. pabst. 90. Den. 91. stot. 93. spihel. 94. m. n. sch. 96. nömen. 302. disen. 13. barm sich. 15. sagt im. 20. zu d. tiufel. 37. Snit. 39. redt. 46. n. l. 47. pald. 48. kleineit. 49. allew. 54. 56. niemant.

5. Kaiſer Dagobert.

Handschriften: zwei Münchner (M, Mm); Augsburger (A); Nersheimer (N); Heidelberger (H) Bl. 246.

1. merchent *M. A. N.* waz *A.* 2. Rom *H.* 3. Gardinal *M. A. N.* 4. und fral *A*, und die general *Mm* 6. zessen *H.* in den *M. A.* p. weit *M.* 7. lobten *H.* 8. [da] dhein *M. A. N.* 9. cheines *M. A. N.* *(lies dehain[e]s) ezzen *H.* 9. 10. pflag : lag *H.* dannent *N*, dannant *M*, dann *A*, dannach *Mm.* læg *A.* 11. Der l.at *H.* 12. getawbten die herren *H.* 13. treiben *H.* 14. Daz ez an dem zil lack *A.* [15. 16] *A. Mm.* 15. an *H.* 16. chan *H.* 17. Die *M. N.* 18. [wol] *M. A. N.* 19. Dakprecht *M*, drackprecht *A. N. Mm*, Darprecht *H.* 22. wiederholt *H das erstemal* ain frumer man. 23. Da *M. A. N. H.* herren *H.* [23—28] *A.* 24. alt *H.* vernomen *M. N. H.* an swar *H.* [25. 26] *Mm.* 26. starkch *H.* 28. igleich *M. N.* an *H.* 29. Da *M. N. A. H.* si nu z. *H.* rhomen : vernomen *M. N. A. H.* [31. 32] *Mm.* laet *M. N. A.* *(beſser lait'). iesleicher *N*, engstleicher *M.* sidel *M.* 34. Da — weis *H.* 35. hœrent üns *M. A. N.* all *H.* [37. 38] *A.* 37. An ewch alem *M.* all *H.* 39. chæmen *M. N.* 39. 40. Daz mir ein man in diser vrist Heint ze augen chomen ist *A.* 41. Tackprecht *M. A. N.* 42. zu allen d. *H.* [43. 44] *A. Mm.* beſser wol sein für ain. 45. 47. Da *M. N. A. H.* hort *H.* hern *M. A. N.* 47. die al *H*, alle *M*, ouch *A.* [al] *N.* so *M. Mm.* 50. hieten *A.* das er gern *H.* 51. Tackprecht *N*, Drackprecht *A. Mm.* 54. er macht die ur. *H.* kruom *A*, krum wol *N.* 55. sach *H.* 56. mangen

N. frum *M.* 58. chunst *M. A. N.* 61. [samt] *H.* 63. Chœmen *M. A. N.* Dítz *M. Mm. N*, Zwær ez *A.* 67. ünser h. [hie] *M. N. A.* 68. mugñ *H.* 70. tragen *H.* 72. irew zelt *M. A. N.* 76. Völliklich *H.* 77. ane *M. A. N.* swær *H.* 78. ayerær *M*, ayær *H.* 79. einen *M. N*, ainn *A.* 80. [er] *H.* manigen *H.* 81. manges *N*, manigen *H.* 82. ze gelten *Mm.* ze v. h. er *A.* 83. u. huener *M. N. H. Mm.* 84. nemen *H.* 85. 86. Da *M. A. N. H.* ayerer *M. A. N.* 87. [Sie spr.] *H.* Die *M.* 88. niemant *M*, nemen *H.* [nennen] *M.* 89. s. h. *H.* 90. ünns *M. A. N.* 91. 92. ew *H.* 93. [vil] *H.* 94. Meinen — nennen *H.* 95. niht schœn *A.* 96. [mag] *H.* w. wesen *A.* han *Mm.* 100. Alz — lande *M. A. N.* 1. herrn *M. A. N.* sprachen *H.* 2. Ewer *H.* ünns *M. A. N.* 3. Du entrinst *A.* ünns *M. A. N.* Ir antwurt u. deñ von dan von stat *H.* 7. [in] *H.* 8. mugt *H.* 9. swar *H.* 10. Tag(k)precht *M. N.* Dræckprecht *A.* 13. alt *H.* 14. [all] *M. A. N.* ew e. hand *H.* 15. Zu dem chaisterstum *H.* glimpf *M. A. N.* 16. Tækprecht — den sch. 17. stat *M. A. N.* 19. Da *M. A. N.* jahñ *H.* 20. werdent *H.* [21. 22] *A.* gehœrt: stert *M.* ir vor habt — ir von *Mm. N. H.* 23. im auf *Mm.* frawden *H.* [24] *H.* 25. Daz ersach ein *A.* vischer: swar *H.* da daz *Mm.* es *H.* [27. 28] *A.* 27. im da s. *M.* 29. Dar umb si *A.* 31—33. Dragprehten fuorten si in die stat *A.* 31. Tackprechten *M. N.* læten *M.* 34. Heincz ze *H*, Hincz *N*, Uncz *M. Mm*, Gen *A.* 37. Da *M. A. N.* auch sy *H.* 38. in daz *H.* 39. Ob under in jemant *H.* 40. Der *M.* Ob by jn icht ain *H.* 41. Tag(k)precht *M. N. A. H.* war *H.* 42. im. 43. dheinen *M. A. N.* 44. Dar vmb so m. *H.* 46. Werent *M*, wurden *A*, werdent *N. H*, werden *Mm.* 47. [Si] — alt *H.* 48. muot *A.* m. chlain *H.* 49. ew *H.* 51. Tagpr. *H. Mm*, Tackpr. *N*, Tapr. *M*, Drackpr. *A.* 52. Dez *Mm.* vergelten *Mm. H.* Lat durch den reichen g. *A.* [53—68] Da wolten si in niht erlan Si wolten in ze herren han *A.* 53. Yesl. *H.* 56. l. furst *H.* 58. unge essen *H.* 59. Nicht ez be v. *H.* 60. [en] — suss *H.* 61. musst — geweren *H.* 62. T. ir ez *N.* 63. So ir ziechend *H.* 67. Da *M. N. H*, Do nu *A.* Tagpr. *M. N. H.* 68. herrn *M. A. N.* 69. warn *M. A. N.* 70. wöllt [ir] *H.* 71. musz *H.* 72. So wert jr allen d. w. [min] *H.* 75. 76. alt: schalt *H.* 77. Seinen *H.* pot *M. A. N.* 78. das l. *H.* 79. Do k. ir dar e. H. 80. ünns *M. A. N.* 81. Daz *H.* 85. Wer *H.* 86. Der *H.* 87. [in] erzurnt *H.* 88. benam *H.* 89. 90. Da *M. A. N. H.* 91. swar *H.* 92. [mir] d. ayrar *H.* 93. drawē *H*, trowen *M. A. N.* 95. [an mir] *H.* 96. [so] *H.* 98. herr *H.* [99. 200] *A. Mm.* 3. gesagt *H.* 5. Süllend *H.* 6. ich niemant niht g. *M. A. N.* niemand *H.* 7. gepowt *M. A. N.* 9. hof *M. A.*

N. H. 210 [da] *M. A. N.* [11. 12] *A.* Alt *H.* [beidiu] *H.* 13. waren *H.* 14. wolten *H. A. N.* 15. Da *M. A. N. H.* 16. vernamen und *H.* 17. 19. Da *M. A. N.* 18. ritter *H.* 19. all *H.* warn *M. A. N.* 20. [daz] *H.* 23. [het] *H.* 25. herren *H.* 27. von ew h. *H.* 29. mussend *H.* 30. *Eur M. A. N.* 32. alt *H.* 33. lie *da* n. d. flech *vnd* b. *H.* fleg *M. A. N.* 34. herrn *M. A. N.* 36. w. *da* n. chain *H.* 39. 40. ser : mer *M. A. N.* chainer *H.* 42. ser *H.* 43. von jnn *H.* v. im w. *A. N.* 45. herrn Tagprecht *M. A. N.* h. her Taprecht *H.* 46. m. *auch* alt chrum *H.* 48. Mit vr. *alt* pey im g. *H.*

6. Constantin.

Handschriften: zwei Münchner (M, Mm) Bl. 154, 264; Augsburger (A) Bl. 207; Neresheimer (N) Bl. 277; Heidelberger (H) Bl. 250.

1. Dannocht *H.* [vrid] *M. N.* 2. vrum *H.* 6. [vil] *M.* 8. Wæn z. frâwd ynn *H.* 9. *in* a. *M. A. N.* 10. *wol ein* g. *H.* 11 *steht hinter* 12. *Die* tr. *A.* 12. selb *M. A. N.* frewntein *H.* 13. der *H.* 15. Elena *M. A. N.* 16. u. waz d. *M. A. N.* 17. Costantinus *H.* 18. in *niht umb* sus *H.* 22. Rom *M. A. N.* [25—28] *Mm.* 26. in *N.* 27. unrechtikeit *M. A. N.* 28. im waz *N.* 30. helden *H.* [31. 32] *M. A. N.* küniginnen *H.* 35. wan *er M. N. H.* [37. 38] *Mm.* 38. gnuok *H.* 40. *Man* m. — [die sint min] *H.* h. ein müzz die ist m. *A.* 41. rat *an* l. *M. A. N.* 42. swar *H.* 44. [ir] *H.* [45—48] *H.* [47. 48] *A.* 49. *Do N, Da M.* 50. swar *H.* 51. Vnd w. *A.* 52. *Er* w. *M. N.* Ein m. d. w. v. *H.* [vil] *M. A. N.* 53. eines klein *H.* 54. muost *M. A. N.* inn *H.* 55. ein *H.* 56. vuczen *H.* fuczz *M. A. N.* 58. krumbt *H,* krump *M. N.* w. *er dennoch* t. *A.* 59. Danne *M. A. N.* 60. königs *H.* 63. schamler *H.* 64. Das *H.* gegert *M. N.* 65. *Die* weiset *M. A. N.* einen keiser *H.* 67. Do *H.* 68. ich *mer* s. *A.* 69. treiben *H.* 70. w. geöffent w. *A.* ersch. wart *M. N. H.* erschellt *H.* 71. kunt w. *H.* 72. im [umb] *H.* da mit u. *A.* 78. unsalig *H.* 79. Geteilet — *sölichen M. A. N.* 80. enget newr (núr) a. *A. N. H.* 81. Sicht a. *M, Seht* a. *N.* 83. unsalig *H.* 84. [hie] l. ewrn *M. A. N.* 86. Daz zuo dem rükken *H.* 88. *bî* den *H.* 89. [U. r.] — gar kr. *M. A. N.* 91. *Dr* w. *N.* getretten *H.* 93. *auf* e. *M. A.* 94. sîniu *H.* 95. Zertrett *N,* Zertreten *M. A.* 96. gelaub *M. A. N.* [97. 98] *A.* Rœmer *M. N.* 100. zuo d. *M. N.* den grabær *A.* 1. *Die* die eisen heten gegr. *M. N.* essen *H.* 3. gevelt m. [niht] *H.* 4. herren w. *ich* [ez] *H.* veruol *M.* 5. Grabt *H.* 6. Stet *M.* Ste gar ein *H.* 7. 8. Ein scharffes sw. st. D. s. w. u. s. r. *M. A. N. Vor* 8 *hat H noch:* Und sich mit zornikch rach. 10. Wo *H.* 11. prech *H.* 12. herr *M. A. N.* [13. 14] *A.* chindlein *M. N.* niemant *M. N. H.*

gicht *M. N*, spricht *H.* 115. *Do da* daz *A.* 16. [Und] *M. A. N.* prech *H.* 17. *Und* den pfenning *H. M. A. N.* 18. *Do M. A. N.* 19. schant *H.* 20. er *raumen* daz *l. M. N. H.* lande *M. N*, lant *A. H.* [21. 22] *A.* 21. Dannocht *H.* 23. s. g. *in* einem. 24. w. l. *M. A. N.* 25. 26. *in einer Reimzeile*: auzzeczik *M. A. N*, Aussikch *H.* 27. *das M. N. H.* im in w. *H.* im w. gewar *A.* [28] *A.* [niht] *N.* lenger *H.* gespart: *An der selben vart N.* 29. wurd *s. ges. drat M.* 30. *Poten* nach *A.* zehant: Chæmen pald in daz lant *M.* 31. *Und* do *A.* 32 gein R. *H.* 34. chlagent *M.* 36. mugt *H.* 41. künig *M. A. N.* 42. jahen *H.* 43. 44. rat: drat *M. A. N.* dem k. *M. N. H.* 46. vrumen *H.* 47. Doch *M. A. N.* 57. Die *kunst* l. *M. N. H.* læten *M. N.* herrn *M. N. A.* 59. helt *H.* 60. wol ir *M. N.* ainen *N.* ir gewinn ein *michel* t. *H.* 61. [ze] *A.* 62. uns *M. A. N.* maermel *M. A. N*, marbel *H (immer)*. 66. welhem *M.* 68. *Do H.* 73. 74. sant: *daz* lant *M. N. A. H.* nach *den* m. *M. N. H.* [75. 76] *A.* 75. mùrn *H.* 77. dar *zuo* e. *H.* 78. w. *zwar d. M. N.* 81. 82. sant: die lant *M. A. N. Weiten* auz *A.* dew l. *H.* 83. braht *H.* chindlein *M. A. N.* 86. [vor] *H.* 87. kinden *H.* 88. truok *H.* 87. 88. genuogen: truogen *A.* 89. w. *not* e. *H.* 91. sprach *H.* her *M. A. N.* 93. Da — im *daz* ze mærn: wærn *M. A. N.* 95. irn *M. A*, ir *N.* vatern *H.* [den] *M.* 96. Allez *M. A. N.* 97. herr *M. A. N.* 98. Wan der j. mocht n. grœzzer sin *M. A. N.* 201. *disen* j. *M. A. N.* 3. barm*herz*ehait *A. H.* 4. vœter *A.* [3. 4] *Mm.* 7. m. *liebes* libes *H.* 8. ængstl. *M. A. N.* 9. den *M. A. N. H.* 10. m. *über si* e. *H.* 11. swueren *H.* 12. sin*iu H.* 13. herr *M. A. N.* 14. è *nu* mit *H.* 15. manig*es A. M*, manges *N.* 19. ieslich *H.* 20. laet *M. A. N.* 21. Da *M. A. N.* 23. nafest *H.* 25. Von *H.* 26. hab *Mm.* 28. hab *einen* b. *M. A. N.* 30. [zuo dir] *H.* 31. erbarmung *H.* 32. grœzzer m. sein *M. A. N.* 34. gewesen *M. N. H.* 40. gewalts ich *H.* gewantes *M. A. N.* [43. 44] *A.* 44. sin*iu H. Die* kl. *Mm.* waz *M.* 45. *kasaul M*, gasau(w)l *A. N. Mm*, sawl *H.* 46. krumper *M. A. N.* [47—50] *Mm.* [47. 48] *A.* [49. 50] *H.* [52—56] *A.* 52. enhan *H.* 54. Sin *gewant* w. r. gnuok *H.* 55. sprechen *M. A. N.* 56. wenn *H.* 57. tu *M. N. Er sprach morgen* solt *A.* [58] *H.* sein *M.* Der als ich sei g. *A.* 59. *Der* s. *A.* 60. [reht] *H. alz* ich *M.* 61. selb *M. A. N.* 63. s. *gesunt* z. *H.* 64. wöllest *H.* w. *im* h. *M. N.* (*wol* haut *für* haubt). im daz houbt zwar *A.* 65. d. *haubt* s. *Mm. N. H.* 66. Daz *hab auf die trew mein A.* 68. dir *den* ze *H.* 69. *den* ges. *M.* 70. [ist] m. [wærlich] *H.* 69. 70. So tuon ich dir daz sicher chunt Daz er dir geit *d.* g. *A.* [71—74] *A.* 71. prest *Mm.* [aller] *Mm. H.* 72. g. *von im* b. *H.*

274. *Hast* gegen *M. Mm.* dein *H.* 76. D*a* — l*a*nger *M. A. N.* 78. [Daz geschach] *Da* vil *M.* dr*a*t *A. Mm. N.* [79. 80] *A.* 81. D*a M. A. N.* 82. [im] *H.* 83. D*a M. A. N.* [83. 84] *A.* Do *M. N.* 84. tr*u*ghait *M. A.* 86. *u*az g. *M. A. N.* [87 — 90] *A.* 87. D*a M. N.* 88. von *M. N.* 90. an *fuezzen* u. *M. N.* 93. [sîn] *M. A. N.* ges*ü*nd *H.* 95. [an] *H.* 96. *D*hainen *M. N.* Dez selben er niht enlie *A.* [97 — 302] *A.* 97. Er *H.* 99. niemand *H.* n*i*emt — darinne *M. N.* 300. k*a*m *H.* ungewinne *M. N.* 1. *m*an er *H.* tet er in *M. t*at *H.* 2. muosten *H. dulden M. N.* 4. [her] *M. A. N.* 6. vor im sach *M. A. N.* 7. 8. D*a M. A. N. H.* gevröuwet *H.* 10. Ring *M. A. H.* [gr.] *Mm.* grozzeu *M*, groz *M. A.* [11 — 18] *A.* [11 — 14] *Mm. H.* 14. *e*rtœtten *N.* 15. gærb *M*, gærbe (A.) *oder* gærbd *N*, gr*a*b *Mm. H.* 16. *e*npfie *M.* 19. Ze haus weiset *M. N. A.* w. *er A.* 20. [mich] *H.* werd *M. A*, *pin Mm.* 21. *D*a spr. *M.* herr *M. A. N.* 22. [Er spr.] *M.* Er *i*ach *A. N.* ich *mag Mm.* kan n. *drat* s. *H.* 24. du *l*îden gr. *H.* 25. *L.* v. m. hie *H.* 28. [wol] *H.* 30. *a*lso *H.* 31. leib *M. A. N.* 32. D*a*s *H.* 34. schier *M. A. N.* 36. [hie] *M. A. N.* [reht] *H.* 38. iehen *H.* 42. w. v. im *A. M.* 43. D*a M. A. N.* 44. din *H*, deinew *M.* 46. und *er* g. *H.* 49. d*i*e *M. A. N.* 50. *in* nach *A. Das zweite* nach *fehlt H. A.* 53. D*a M. A. N.* 54. Den t. [im] *H.* teyfer *M. A. N*, teiffer *H.* 55. Und — mærmel *M. A. N.* 59—62. Vnt taufit in zstunt Vnd maht in auch an dem leib gesunt *A.* 61. D*a M. A. N.* 64. alle *die* h. *H.* 65. 66. wolten: solten. 68. w. k*a*m genuok *H.* 72. Lebent in groz *H.* 74. pawr oder pawen *M. N.* 75 Gæb *H.* Geb üns (ünser) *M.* 76. wær *H.* 77. b. *z*eben t. *M. A. N.* 78. in so gr. 79. leichnamen. *M. A. N.* 80. Bestätten so gar *H.* 81. ern *H.* 82. *Peide* r. *M. A. N.* 85. Petern *H.* 88. Gab er *den mantel* mit zühten z. *A.* Rom an alle swar *H.*

7. Des Heußenkönigs Tochter.

Handschriften; Münchner (Mm) Bl. 274; Augsburger (A) Bl. 214; Nersheimer (N) Bl. 238; Heidelberger (H) Bl. 275.

1. sullen *H.* ane *A. Mm. N.* 2. *t*aussen *H*, raussen *Mm*, ræuzz(ss)en *A. N.* 5. gewaltic*k A. Mm*, gewaltichleic*k N.* 6. goldes *A. Mm. N*, g. *silbers H. N.* 8. s. *sein* l. *Mm.* 9. Dar zů *A. Mm. N.* 10. war*d H.* 13. [mocht] *H.* 14. mỹtes *N.* 16. Denn — zemen *H.* 19. an *H.* 24. hers *A. Mm. N.* 25. daz *H.* 26. [alsô] *A.* 27. Also daz. *A.* 29. gæntzleich *A. Mm. N.* 30. süll *A Mm. N.* 31. kumbt *H.* ewr *A. Mm N.* 35. erb *H.* 36. d*a*nn *A. Mm. N.* 38. **lies* sprach. 40. **lies sô.* die *N.* 43. Mug *H.* 45. a. n. m. *H.* 46. [boten] *A.* zu dem *Mm. N.* 49. antlütz *A.*

Mm. N. 50. sagt *A. Mm. N.* 51. ir*n H.* 52. an *H.* 55. rat *A. Mm. N.* 57. *w*olten *A. Mm. p*abst *A. H. Mm. N.* 57. 58. keren : eren *H.* 58. [in] m. g. *mit s. H*, in mit gůt e. *Mm. A.* 60. a*n H.* 63. [si] *H.* 65. pabst *A. H. Mm. N. (immer).* 66. ward *M.* [vil] *H. Mm. N.* 67. u. g*ut H.* 68. was er *N.* [67. 68.] *A.* [71-74] *A.* 72. k. *und* die *Mm. N.* rawssen *H. Mm*, ræuzzen *N.* 73. *ze* r. *Mm.* 78. b. *ez* a. *M*, b. *ez in* a. *N.* 80. t. *ze nemen* a. *A.* a*n H.* [81—86] *A.* 82. er*n Mm. N.* irem *Mm.* 84. *t*an *Mm.* 85. Wegun*g* — d*a A.* 86. daz sol *H.* [87—90] *A. Mm. H.* Seit *mir* ez *nu* der pabst *A. Mm. N.* erloub*t H.* 92. so *ist* ez *wol* an *A. Mm.* 93. b. *alle* j. *A. Mm.* 94. mag *A. Mm.* [95—98] *A.* 95. *p*abst erlaub*t Mm. H.* hi*tt Mm*, ha*t H.* 96. [Got] *H.* 97. D*ie N. Mm.* 99. D*o H.* 100. mangen [vr.] *A. Mm.* 2. daz *N.* 4. *Und* den *N.* [al] *A. Mm.* 7. pfell *H.* 9. [ie] *A. Mm.* dhain *N.* fra*w A. Mm. N.* 11. *N*och *N.* vrou*n H.* 13. 14. do: so *A. H. Mm. N.* 14. wan*t A. Mm. N.* 15. ge*z*amen *H.* 20. chemna*t A. Mm. N.* 23. *E*in *A. H. Mm.* 24. *werden H.* 26. wa*s Mm. N.* 27. ab *von* irm *A. Mm. N.* 29. læt *A. Mm. N* '*(beſser tait'. So immer).* 30. wærleich *nu* w. *A. Mm. N.* 31. [ain] *H.* 32. erkr. ir antlit*s H.* antlütz *A. Mm. N.* 35. an *H.* 36. si s*i H.* 37. 38. Do si do s. gem. Beidiu arm und rich, Gemeinlich si da jahen, Alsbald si erst an sahen *H.* 38. gemaine*k*leich *A. Mm. M.* 42. selber *A. Mm. N.* 43. Herre *A. Mm. N.* di*tz A. Mm.* sin *H.* 44. wirret *N*, wir*d*et *H.* 46. antlits *H*, antl*ütz A. Mm. N.* 48. hinter *H.* 50. Do — kom *H.* 52. [diu] *H.* 53. gelæt *A. Mm.* 57. hiez er *H.* 58. gen *A. Mm. N.* 60. le*gt A. Mm. N.* 62. het e. vers*t*anten *H.* 63. *dem* m. *H.* 64. dot*ůn* die kreiz *Mm.* dæwen *A*, daewn *N.* 65. het *A. Mm. N.* 68. k*ünges A. Mm. N.* 70. m. zw*ar* v. *A. Mm. N.* 71. herr *A. Mm. N.* 72. geschaft *H.* 78. den *vatter Mm.* 79. dhain *A. Mm. N.* 81. man *in* t. *N.* 83. læt *A. Mm.* 84. Herr *A. Mm. N.* 87. dan *H.* 89. *S*i *A. Mm. N.* 90. [dà] *A. Mm. N.* sc*hier* b. *Mm.* 94. 95. vischær *A. Mm. N.* 97. *swebent A. N*, sweben *Mm.* swe*t*en *H.* 98. zoc*h A. Mm.* 201. Sehent *A. Mm. N.* 2. mug *H.* 3. sl. z*war H.* 4. in *daz A. Mm. N.* 5. Do *A. H. Mm. N.* schœnew *A. Mm*, schœn *N*, r*eine H.* 9. pald *A. Mm. N.* 11. w. si*ch H.* 12. t*uot H.* 13. 14. s. in daz lant Her zuo mir gesant *H.* 19. [ir] *N.* 18. [wart] *H.* 25. [mèr] *A. Mm. N.* 29. Sah*t* — [iu] *H.* 32. gl*o*uben *H.* 33. [ez] *H.* kinchait *N*, chinckchait *H.* 37. ewrn *A. Mm. N.* kleider *H.* [39. 40] *A.* 40. fraw *Mm.* 42. ent*s*pielt *N*, spielt *A. Mm.* 44. volliklichen *H.* 45. nie getet *A. Mm. N.* 47. einem *H.* 48. G. w. *H.* 50. Aine*s A. Mm. N*, Einen *H.* 51. 52. wol*t* : sol*t H.* 54. Des was

si b. *H.* 255. *sein*t *H.* 56. Die m. a. w. *H.* Si w. an den augen bl. *A.* [57—60] *A. Mm.* 57. wollen*d H.* 58. sol*t H.* 60. ich *mir N.* 62. *Des* was *diu H. er*chant *A. Mm. N.* 64. [dâ] *A. Mm. H.* 66. sol*t*est *H.* 67. d*ie* h. *A. N.* 68. *Und* dich *ertrenchen* in de*m A. Mm.* [69. 70] *A. Mm.* 69. [dich] darinn *N.* 70 [ze] tot *H.* 71. bœs *H.* 75. t. *dir H.* ir zwar hie [vil] *A. Mm.* 77. [daz] *N. H.* 79. empf. *H.* 80. F*uer mir* die *A. Mm. N.* 81. [U. v. si] — *von* d *A. Mm. N.* 83. fra*u*rn *A. Mm. N.* 84. von *uns A. Mm. N.* 85. *kœrn* müg n. sehen *A. Mm. N.* 86. k. ze dem marschalk j. *H.* [87. 88] *A.* 88. künigs *Mm. H.* [sîn] *H.* 89. Zehant v. *A.* bal*d H. N.* 91. *der* k. *Mm.* 92. [grôzem] *A. Mm. N.* 94. [dâ] *H.* mangen *A. Mm. N.* [95. 96] *A.* der not *N.* 96. grozze*r Mm. N*, groz *H.* 97. [daz] *A. Mm. H.* 99. Rueffen *A. Mm. N.* heren v. *H.* 300. D*a H.* 1. [wol] *A. Mm.* 2. le*gt A. Mm.* 6. Da *H.* 10. i*rr* vrümkeit *A. Mm. N.* 11. da *A. Mm. N.* 13. da von z. *H.* 16. schœn *N.* 18. *unde* k. *N.* 22. fra*wn A. Mm. N.* 23. künigs *H.* 24. w*a*rlich *H.* 26. briefe *H.* 27. fraw *A. Mm. N.* 29. e*ur A. Mm. N.* 30. i*rr A. Mm. N.* 31. schœn *A. Mm. N.* 32. Wo *H.* [35—38] *A.* 37. [unt] von *eur Mm.* 38. riche*n H*, reich *N.* 40. Wa*nn N*, Zwar *A. Mm.* 41. Des w. ich h. dir uz n. *A. Mm.* 42. [wil] *A. M.* 43. k*o*mst *H.* 44. s. *gar* v. *H.* 50. [daz was] *A. Mm. N.* 52. [daz] a*n H.* [ane] *N.* 53. D*a A. Mm. N. H.* 55. dann *A. Mm. N.* 56. D*o A. Mm. N. H.* 57. an *H.* [57. 58] *Mm.* 59. enpeu*tt A.* 60. i*rn* — i*rn A. Mm. N.* 63. d*o H.* 64. vr*u*mkeit *H.* 65. [do] *A. Mm. N.* 66. von der huoren *H.* 67. 68. epeutet ew herr: w*e*rr *A. Mm. N.* groz *H.* 69. iuwerm *H.* 70. D*as H.* 73. ist *ein* g. *H.* 74. [schier] *H.* 75. muezzt *A. Mm.* N. 78. Haizzet *A. Mm. N.* 80. *ser H.* 82. al*ter* erst *H. hilt* sich *Mm.* 83. yeslich *H.* 84. tar *H.* Nieman g. ez s. *A.* [85. 86] *A.* herr: wer *H.* w*e*rr *N.* hort *H.* 87. D*a A. Mm. N.* groz *H.* 89. Schrib*er H.* 90. Schrib *Mm. H.* 91. sec*h Mm.* 92. er *ez Mm. A.* 93. fra*u A. Mm. N.* 96. s*ent A. Mm. N.* [si] *Mm.* daz *H.* 97. bal*d H.* 98. [und] d. k. l. *Mm. N.* 99. ist eisl. *H.* 401. daz *kint* tuot ze *H.* 2. m*uoz H.* 3. 4. vind: erwind *H.* 6. D*ez* — de*n* trewe*n A. Mm. N.* [7. 8] *Mm.* 9. eil*et A. Mm. N.* 11. dem m. d. br. *H.* 12. [dâ] *A. Mm. N.* 14. [recht] *H.* 15. kan *A. Mm. N.* [iu] niemant *H.* 16. b*e*gund [dô] *A. Mm. N.* 17. D*as* — künigs *H.* 19. [nû] *A. Mm. N.* 21. *Dew* v. *Mm.* 22. vrouw*n* er weina*t* b. *H.* 25. *k*ein *H.* *(*ties* d(e)h*ain*). 26. *ew* sol *H.* 28. tragen *A. Mm. N.* 29. in *ein H.* 30. Des w. er n*ie* v. *A. Mm. N.* weinen*t H.* 34. wanne *A. Mm. N.* 35. *daz* wær. *H.* 36. *das* w. e. *klein H.* 37. h*eit H.* gelæt in *ein* s. *A. Mm. N.* 39. nihtiv *A. Mm. N.*

442. geschehen *H*, *wo hierauf, im Uebergang zu Blatt* 283, *wiederholt wird* Der mir das wölt ein klein verjehen. 43. chindlain *A. Mm. N.* 44. ir*n M*, ir *A. N*, *den Mm.* 45. m. *schon* z. *Mm.* 50. [Schœne] fraw *Mm. N. A.* 51. teiffer *G*, te*y*ber *Mm. A. N.* 52. *Da ran diu vrouw* o. *an* dem mere *zwar H.* 54. go*t*s wil*l H.* 56. ane sw. *Mm. A. N.* 57. t*ie*fer *H*, Tey*u*er *Mm. A. N.* 59. pul*s*ick *A. N*, pu*l*sich *Mm*, Pul*s*iech *H. fiber H.* 61. *Zuo* der teifer *H.* te*y*ber *Mm. A. N.* 65. **beſser* daz *oder* der stat. 66. e*wr M. A. N.* 68. **beſser* daz *oder* de*n* stat. 74. ha*b H.* 75. klei*n Mm. A. N.* 76. ich ez wil *H.* 77. *wider* die *Mm. A. N.* 79. vrou*w H.* 81. 82. Romerin*n* : küniginn *H.* 86. gr*ä*uffen *Mm. A. N.* 88. *dh*einer fräwd *Mm. A. N.* 89. gesig*et Mm. A. N.* 91. vuert *Mm. A. N.* 94. i*m Mm. A. N.* 98. w*as H. se*in m. *Mm. A. N.* 99. D*a Mm. A. N.* de*n* br. *H.* 500. rech*t Mm. N. A.* 2. *Wie* m. h. *und* m. *H.* 3. [von *ir*] *H.* 4. *e*rgan *H.* 5. Da *Mm. A. N.* 5. 6. Da*z* ez — *was gev*ar : sw*ar H.* 6. D*a Mm. A. N.* 9. **beſser* brieve. 10. D*a Mm. A. N.* 12. D*az* w. n. *H.* 13. [*d*hein] *H.* 15. w*u*rd *Mm. A. N.* 16. [sich] *H.* 19. 20. *e*nsprach : sach *H.* 22. *du* v. *H.* 23. **beſser* brie*ve*. 24. jehen *H.* 25—30. *verkürzt H*: Do antwurt' der bot' zehant Und sprach: *d*az tuon ich iu bekant. 28. wizzen*t*. 29. brief. 31. D*a Mm. A. N.* 32. ewr *Mm. A. N.* 33. Do *H.* 34. [mir] *H.* 35. G*en mir* d*az H.* 36. ha*b H.* 39. Vor *grozem* z. *H.* 40. [Und] *Mm. A. N.* 42. die s. *A. Mm. N.* 42. 43. si ewiklich sicherlich Ir sûnd b. [unz] *H.* irn *Mm. A. N.* 46. d*ie alt* sp. *Mm. A.* 47. *We H.* 48. erpar*m Mm. A. N.* 49. De*m Mm.* Die a. *g*othait *N.* 51. [lieben] vrou*wn H.* 52. *Des* m. *H.* 53. 54. gên : stên *Mm. A. N.* [dâ in] *H.* 55. *Und* m. *H.* ængtleich getat *Mm. A. N.* 56. *Der* die *H.* 58. do *Mm. N. A. H.* 61. chind*l*ein *Mm. A. N.* 62. ni*mmer Mm. A. N.* 63. Zuo einander *Mm. A. N.* 65. gerun*g*en *H.* 66. het *H.* 73. vrou*wn H.* 76. e*rn Mm. A. N.* 77. der k. *Mm. N.* 78. *rau*wen s. s. dar nach *geswind H. ra*wen *Mm. A. N.* 79. Von *Reussen H.* 80. d*o H.* 81. U. pabst ze *Rom* z. *Mm. A. N.* 82. sünd *Mm. A. N.* 83. an *der* t. *H.* tohter (*für* vrouwen) *Mm. A. N. H.* 88. *V*and *H.* 89. *ra*üssen *Mm. A. N*, *taw*ssen *H.* 93. *Daz H.* 94. fl*egen Mm. A. N.* 96. *h*oln *Mm. A. N. H.* 97. ir*n Mm. A. N.* 600. groz *H.* 1. [selbe] *H.* 2. *in H.* 3. D*a Mm. A. N.* 5. D*a Mm. A. N. H.* 9. D*a Mm. A. N.* [si] *N.* sünd *H.* 10. ir*n Mm. A. N.* presten *Mm.* [11] *N.* babst an gots *H.* 12. [beide] *H.* 15. D*a* — ane *Mm. A. N.* 17. [sîn] *H.* 18. kind*l*ein *A. Mm. N.* 19. vrou*wn H.* 21. D*a* — purger *Mm. A. N.* 22. vrou*wn* an *H.* 23. *an ir* r. *A. Mm. N.* 25. D*a* si d*a* g. *A. Mm*

N. 627. Da *Mm. A. N.* 28. rœuzzen *Mm. A. N*, rauzen *H.* 29. [iht] *H.* eur *Mm. A. N.* 30. wölt *H.* 32. *im Mm. A. N.* 34. iuuer *H.* 35. Wöltent *H.* Wolt *Mm. A. N.* fraw *H.* 36. [sprach er] *Mm. A. N.* 37. [si] *N.* 39. wölt *H.* 40. lazz *Mm. A. N.* 42. bechant *N.* 43. zühtenlich *H.* 44. ende hab eur *Mm. A. N.* 45. eur *Mm. A. N.* 46. b. vr. *Mm. A. N.* 48. vrouw *H.* 49. chindlein *Mm. A. N.* 50. grœzzer sein *Mm. A. N.* 51. frauren *Mm. A. N.* 51. 52 53. Da *Mm. A. N.* [beide] *H.* 53. [in] *Mm.* 53. 54. sein Der b. spr. *daz ist ein guot sein* Nu nimpt die *H.* 54. n. ewr. *Mm. A. N.* 56. Da *Mm. A. N.* 57. Gen *Mm. A. N.* 61. irm *Mm. A. N.* 63. Da *Mm. A. N.* 64. vrouwen *H.* 65. si heim in gleich *H.* paidew *Mm. A. N.* 66. Zuo irem werden r. *H.* [künik] *Mn.* 67. si alz ein k. *A.* 68. ring *A. N. H.* 69. n. und t. *H.* 70. Daz *N*, Dan *H.* vr. *und* ir *N. H. Mm.* 74. Al *H.* wunn *A. Mm. N.* 76. daz *M.* 78. ungemälich *H*, ungenuglich *Mm.* 80. uns *alt* vr. *Mm. N.* 79. 80. Der geb vnz allen seinen segen Vnz muez vnser ewickleichen pflegen.

8. Karl der Große.

I. *Liebeszauber.*

Handschriften: zwei Münchner (M, Mm) Bl. 138, 267; *Augsburger (A) Bl.* 209; *Nereshcimer (N) Bl.* 231; *Heidelberger (H) Bl.* 259

1. 2. Der fuor in vnger ze ainer zeit In daz grozz lant weit *A.* 2. Uncz u. *M.* 3. b. da kr. *A.* 4. [in] *M.* u. si *die* w. *Mm.* balachen *Mm. A. N*, palachen *M. H.* 5. læt *M. N. A.* 6. nahet *H.* 7. gelaubt *H.* 7. 8. sein: von heim *M. N. A.* [Und] *M. N. A.* 10. den wist *H.* 11. [gròzer] *H.* 18. So *H.* lan wolt auz *M. N. A.* 19. und *M. N. A.* 21. gelaubt der vrouwen *H.* 22. sant ir *H.* [23—26] *Mm.* 23. Daz *si wol* erkant *H. N.* 24. gesant *H.* 25. hiet *H.* 28. sag *M. N. A.* 29. Daz *H.* 30. fraw *M. N.* 29. 30. Daz soltn gelauben sicherleich Edleu kúniginne reich *A.* 33. Der da — Unger l. *H.* 34. tet vor *H.* 35. Und er *A.* 36. lesen *M. N. H.* 37. Da *M. N. A.* 38. al *in* seinem *M. N. A.* 40. Daz solten *daz* die herren *H.* 41. land *H.* 43. künigin *H.* 44 Si jahen z. *M. N. A.* Zuo in s. u. *sein* sin *H.* 45 Seint *H.* 45. 46. herrn : werrn *M. N. A.* 49. Nement *H.* 51. Dein h. *M. N. A.* hercz *H.* 52. betw. *M. N. A.* solh *H.* 53. het *H.* 54. Sein b. *surer* ser g. *M. N. A.* 57. Wenn k. Karl *H.* 58. die stat *H.* 61. [nicht] *H.* 64. doch auch *M.* got sin *H.* 65. nikt *H.* 66. ouch st. *an im* immer *H.* 67. herrn *gegen* ir *M. N. A.* 68. iu *im* v. *H.* 70. *Sütten* h. *H.* herrn *M. N.* A. 71. ünz *M. N. A.* 72. die *ünz* habent *M. han A.* 73. ünser *M. N. A.* 75. *Do l. M.* So *reten*

d. *A.* herrn *M. A. Mm. mit* s. *A*, *an* sinne *M.* 76. Re*dent Mm. H*, Reten *M. N.* [Redeten] *A.* kuniginne *M.* 78. küniginne *M. A. N.* 79. i. *en*w. 80. kum*bt H*, chumpt *M.* [ir] *A. M. Mm.* [81 – 86] *A.* 81. geziuch *H.* 82. trewen *vnd* den *guoten M* 85. Beschiht *M.* 86. selb *H.* 87. *Des* h. *H.* 88. werden*t H*, berden *Mm.* 90. Jamer *M.* 92. *ünser M.* 94. Wie g. [nù] *H.* 96. g. *im* si *H.* 97. mich*s* n. *M.* 98. ewrn *M. N. A.* [99. 100] *Mm.* 99. *Er M. H. bege M.* 100. iuwern *H.* 1. *Da* st. *M. N. A.* 2. sich *M.* 3. Beruoften *M*, Ruoften *A.* 8. [vor mir] *A.* gehort *H.* 10. *der* U. *H.* 13. Da — do *M. N. A.* 14. [wol] *M. N. A.* 15. d. si l. o. *H.* 16. k. so si *A. Mm.* 17. kum*bst H.* küniginne *M.* 18. erlaitent *H. Mm.* sinne *M.* So wirst du laider mær inn *A.* 20. land *H.* 22. mir *daz ist war M. N. A.* 25. In *M. N. A.* 29. drî *H.* 32. Dannocht [so] *H.* 33. 34. *umgesetzt H.* 33. Paide *M. N. A.* 34. vünf z. rast *M. N.* 36. dar *zuo* k. *H.* Chöment *M. N.* 31–36. Daz hundert razzt ist von hinn Vnd fünfzehen in meinem sinn *A.* [37. 38] *Mm.* dar *zuo* r. *H*, *die* r. *A.* 38. So snell ditz ich niht wol getrahten chan *A.* 41. waz *H.* 42. Syd *seint* er *H*, *Wan* er *A.* 43. m. *noch* w. *M.* 44. herr *M. N. A.* 46. betr. *M. N*, trehten *Mm.* 47. gewere *H.* 48. *geng M*, *ging N.* 50. kouft *er* u. *H.* pf. *oder* m. *A. Mm.* [51. 52] *A.* 51. im mugst *Mm*, im ez *muost H.* im *in* gewinnest *M* 54. völliklichen *H.* 55. ich *dir* v. *H.* [55. 56] *A.* sölhen *M. N.* 57. und *M. N. A.* trat *H.* 58. ze *raben M.* 57. 58. Ze r. in d. st. Snell u. drat *A.* 59. Daz sey dir sicher gesait *A.* 60. v. m. u. h. *N. A.* 62. dich b. *H.* berait sein dar *H.* 63. sp. *er zuo dem künig* r. *H.* 65. kumbst *H. ze* p. *M. N.* 70. *Der H.* [vil] *M. N. A. wol* erb. *H.* 71. k. *gar* biz *H.* 72. [du] *H.* [vil] *M. N. A.* 73. [ist] *A. Mm. H.* 74. *Der H. A.* [Er] *Mm.* [schenen] *A. Mm.* 76. *Der H.* und *M. N. A.* 77. dannocht *H.* 83. *Hinz H.* Raben *M. N. A.* 95. *hiemit endet M.* 97. guot *A. Mm.* 200. traht in *H.* 1. abendes — ein *A. N. Mm.* 3. Bi *dem* volen u. b. dem manen *H.* [3. 4] *Mm. A.* 4. das [volh] *H.* 5 herre. 6. Ich wil *ez* r. *A.* 7. herr *A. Mm. N.* [en]mag *A. N. Mm.* 11. Gebt volh *also* g. *A. N. Mm.* 13. herr *A. N. Mm.* 14. Ez *Mm.* '(*beſser* mues'). *eur N. Mm.* [15. 20] *A.* 15. ez *H.* gezaumpt *Mm. H.* 16. ew *Mm. N.* 18. volin *Mm.* 19. vreist *H.* 20. seint *H.* [so] *Mm. N.* 22. [mit] *H.* 21. 22. Do k. er in m. st. Den volh er im n. v. *A.* [23–30] *A.* 24. *in* but *H.* leitkauf *N.* 25. Da er h. da *H.* 26. Purgern *H.* der *purg* m guoten *Mm. N.* 30. [Daz] *Mm.* [33] *Mm.* 36. [dâ] vor *A. N. Mm.* 37. [in] *H.* 41. vleiten *H.* 47. in *vür war* h. *H.* herr *A. N. Mm.* 48. z. *die* k. n. grœzzer *A. N. Mm.* 49. schol *H.* 51. Gesamet *A. N.*

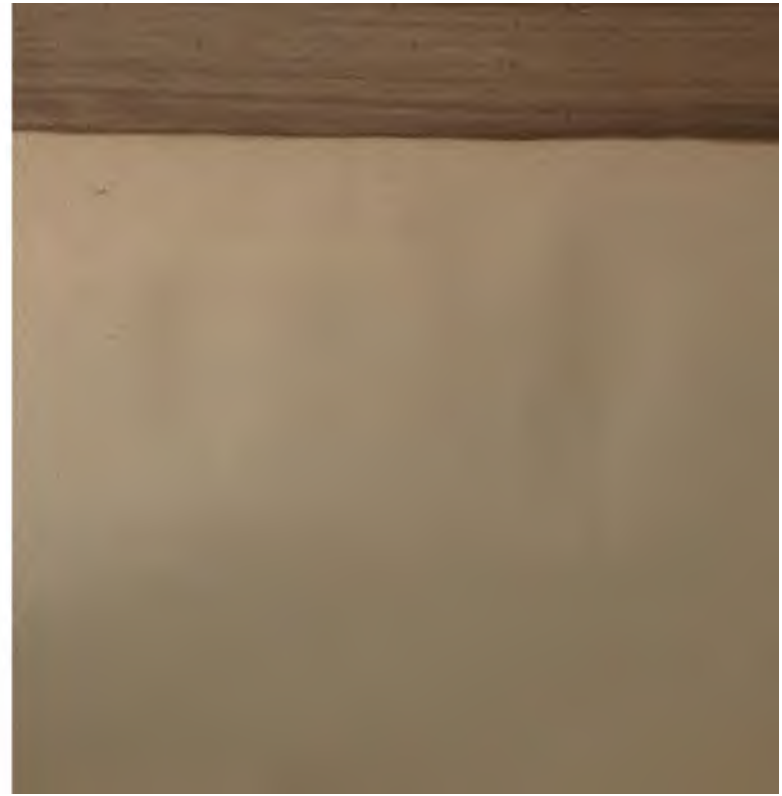
Mm. 254. sagen *A. N. Mm.* [55. 56] *A.* [61—64] *A.* 61. gnuok *H.* 62. d*a* v. *H.* 66. ich *han* g. *H.* 68. entruochen. 69. von *A. N. Mm.* hof *A. N. Mm. H.* [71. 72] *A. N. Mm.* 77. l*u* geben *H.* 77. 78. ern : mern *A. N Mm.* l*uwer* k. [die] *H.* 79. sol *ich M. Mm.* 80. [Mêrn] *nu* heizent *H.* haizz*et N.* b. *mir Mm.* 81. e*wr* d. *A. Mm. N.* iuwer k. *H.* 82. geniezen*d H.* 83. schaffen*t H*, *chauft Mm.* [83. 84] *A.* 86. selb *H.* 87. herr *A. N. Mm.* 88. nie *gewan H. A. Mm.* [89. 90] *A.* 90. *ir* kund n. m. sein *Mm. N.* 91. [Dô] *A*, Da *N.* 92. tisch*s A. N. Mm.* 93. Von *kost* u. *H.* 94. Het *er* ein p. *H.* 95. [des] *H.* 97. w. *er* g. *tiuwr H.* 98. [er] *H.* 300. D*a* — pelt *A. N. Mm.* 1. *k*ant *Mm.* [2. 3] *Mm.* 2. er in t. *N. Mm. trew. Mm.* 3. *Wenn Mm.* 4. *sugos Mm.* [Er sp.] — s. sa*zehant A.* 5. *in* dem *H.* 6. [du] *A.* 9. vinger*l A. N. Mm.* 10. *Und* l*a d*ir daz e. *A.* e. l. *Mm.* [11—14] *A.* [13. 14] *N.* 18. Ste *H.* 19. singez *Mm.* 20. des do *H.* 21. [sich] *A. N. Mm.* 24. [daz] — siht *H.* 25. do*ch H.* 26. [den] v. *H.* 27. g. *beid* ze *H.* p*ürg A.* 28. war*n A. Mm. N.* 29. *rieffen A*, *ruffen N. Mm.* 32. h*a*rbig ewr *A. Mm. N.* h*a*rwig *H.* 34. gar wirt *A. Mm.* entw. *H.* [35. 36] *A. N.* 37. stu*f A. N*, slief *H.* 38. herr *A. N.* 39. 40 *umgestellt in H.* 39. er *umb* gen *H.* [41. 42] *A.* (er] *H.* 42. macb*et N.* 43. Zehand er n. *A.* 44. de*n* [45. 46] *A.* 45. m. er s. k. *Mm*, muz er s. *ein* k. *N. st.* er ze h. Saz so was er künig genant *H.* 47. tuht *H.* [dô] *A. Mm. N.* 48. l*ie A. Mm. N.* 49. [die scheide] *H.* 51. *legt daz A. Mm. N.* 52. mesnær *A. Mm. N.* 53. buoch*er* her *H.* 56. sw. *und* n. *A. Mm.* 57. do *A. Mm. N.* 58. *Er* sp. m. i. d*az wol* b. *H.* 59. fraizz*ames N.* 60. So sprach der mesnær *H.* 61. ein *lies* lis *H.* ain*er* l. *A. Mm.* 62. *daz H.* greiz *A. Mm. N.* 63. gesegn*e*ten *N*, gesegn*o*ten *H*, gesegel*l*en *Mm.* [64] *Mm. Ez H.* bloz *H*, plozz *A. gar H.* 65. *d*iu k. *H.* 66. alt*ar N.* 68. [aller] *H.* 72. w. *wil* ich sehen an *H.* 73. 74. mesnær: [vil] swær *A. Mm. N.* 75. *Gl*aubt *A. Mm. N. nan* m. *H.* 76. G. u. s. selb d. *ganzen* w. *H.* [77—80] *Mm.* 77. m. *selb der* t. *H.* herr *A. Mm. N.* 78. l. *da mit* g. *A*, l. *da* g. *N.* 80. Do *A. N.* 81. *si* im *H.* 83. *mit* im *H.* 86. horn *A. Mm. N.* 87. 88. Uns herren i. g. Zuo d. t. d*as muoz ich j*ehen *H.* 88. begund*en si* im *Mm. N.* jehen *Mm.* 90. herr*n A. N. Mm.* 91. 92. drat : kemnat *A. N. Mm.* 94. zwen gr. herren *H.* vie *A. Mm.* [dô] *N.* [95. 96] *M. Waz Mm.* reht *A. N. Mm.* 97. *Und luffen* hin *A.* 98. Zuo d. st. *do* er *da* saz *A.* 99. *Und* bet *A.* 402. Chomen *A. N. Mm.* st. gon *H.* 3. erp*f*licht *H.* 4. Vor *sorgen Mm.* 7. m*ons Mm.* Daz sült mir sag*en H.* [wan] *Mm. N. A.* [9. 10] *A. N. Mm.* 11. swer *N.* i*n A. H. Mm.* 12. leist *H.* 15. d*as H.* 13 — 16. r. wer

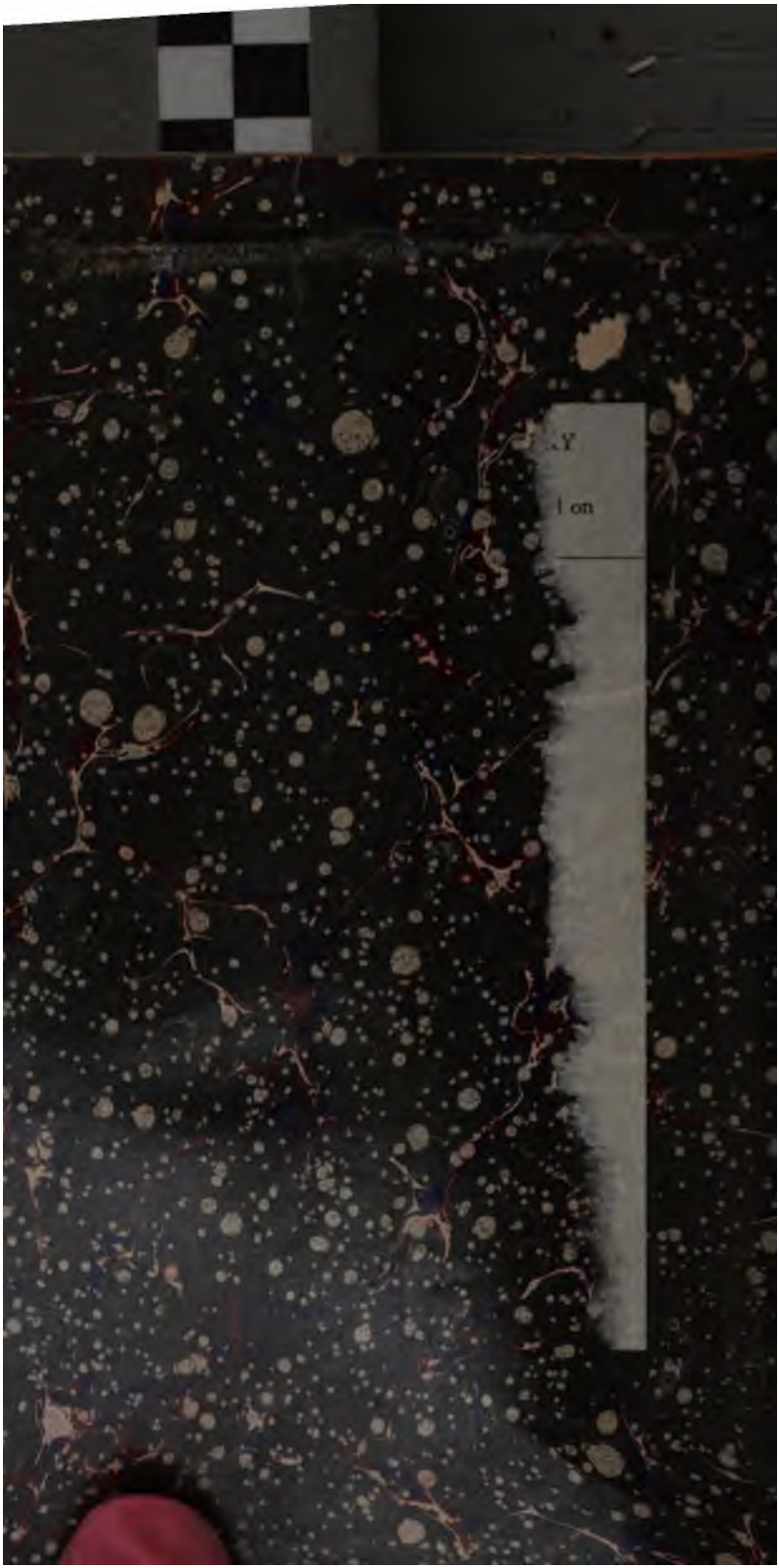
9. Saladin.

Heidelberger Handschrift Bl. 273.

9. 10. spilt : behilt. 10. mir *für* niur. 13. niemand. 17. *ellen*. 32. niemant. 41. rotez golt. 50. Das. 52. was. 53. Da. 57. 58. möht genesen. 59. Doch. 67. Da. 78. *steht zweimal, zuerst:* So ich si mach met. 79. Empfahen. 92. jamerlich. 106. Da w. n. l. 19. *daz* Got. 21. u. *zwar* ger. 27. *Dier*.

724




.Y
l on

Stanford University Libraries
3 6105 013 397 877

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California

JAN 28 1980
OCT 21 1980
OCT 20 1981
SPRING 1984
OCT 19 1982